This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

17. h. 18

Shakspeare's
dramatiſche Werke

überſetzt

von

Aug. Wilh. v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Dritte Auflage.

Dritter Band.

König Heinrich der Sechste. Zweiter Theil.
König Heinrich der Sechste. Dritter Theil.
König Richard der Dritte.

Berlin,
Druck und Verlag von G. Reimer.

1843.

VERT

König Heinrich der Sechste.

Zweiter Theil.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Personen:

König Heinrich der Sechste.
Humphrey, Herzog von Gloſter, ſein Oheim.
Cardinal Beaufort, Biſchof von Wincheſter, Großoheim des Königs.
Richard Plantagenet, Herzog von York.
Eduard und Richard, ſeine Söhne.

Herzog von Somerſet,
Herzog von Suffolk,
Herzog von Buckingham,
Lord Clifford,
Der junge Clifford, ſein Sohn.
} von der königl. Partei.

Graf von Salisbury,
Graf von Warwick,
} von der Yorkſchen Partei.

Lord Scales, Befehlshaber des Thurmes.
Lord Say.
Sir Humphrey Stafford und ſein Bruder.
Sir John Stanley.
Ein Schiffshauptmann, der Patron und ſein Gehülfe, und Seyfart Wittmer.
Zwei Edelleute, nebſt Suffolk gefangen.
Ein Herold.
Vaux.
Hume und Southwell, zwei Pfaffen.
Bolingbroke, ein Beſchwörer. Ein von ihm aufgerufner Geiſt.
Thomas Horner, ein Waffenſchmid.
Peter, ſein Geſelle.
Der Schreiber von Chatham.
Der Schulz von Sankt-Albans.
Simpcox, ein Betrüger.
Zwei Mörder.
Hans Cade, ein Rebell.
Georg Bevis, Johann Holland, Märten der Metzger, Smith der Leinweber, Michel u. a., ſeine Anhänger.
Alexander Iden, ein Kentiſcher Edelmann.

Margaretha, König Heinrichs Gemahlin.
Leonora, Herzogin von Gloſter.
Grethe Jordan, eine Hexe.
Simpcorens Frau.

Herren und Frauen von Adel, und ſonſtiges Gefolge; Supplikanten, Aldermänner, ein Büttel, Sheriff und Beamte; Bürger, Lehrburſche, Falkeniere, Wachen, Soldaten, Boten u. ſ. w.

Die Scene iſt abwechſelnd in verſchiednen Gegenden Englands.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

London. Ein Staatszimmer im Palaſt.

(Trompetenſtoß, hierauf Hoboen. Von der einen Seite kommen König Heinrich, Herzog von Gloſter, Salisbury, Warwick und Cardinal Beaufort; von der andern wird Königin Margaretha vom Suffolk hereingeführt; York, Somerſet, Buckingham und Andre folgen)

Suffolk.

Wie mir von Eurer höchſten Majeſtät,
Da ich nach Frankreich ging, der Auftrag ward,
Als Stellvertreter Eurer Herrlichkeit
Zu ehlichen Prinzeſſin Margaretha:
So, in der alten Reichsſtadt Tours, im Beiſein
Der Könige von Frankreich und Sicilien,
Der Herzöge von Orleans, Calabrien,
Bretagne und Alençon, nebſt zwölf Baronen,
Sieben Grafen, zwanzig würdigen Prälaten,
Vollbracht' ich mein Geſchäft und ward vermählt.
Und unterthänig nun auf meinen Knie'n,
In Englands Angeſicht und ſeiner Pairs,
Liefr' ich mein Anrecht an die Königin

In eure gnäd'ge Hand, als die das Weſen iſt
Des großen Schattens, den ich vorgeſtellt;
Das reichſte Pfand, das je ein Markgraf bot,
Die ſchönſte Braut, die je ein Fürſt empfing.

König Heinrich.

Suffolk, ſteh auf. — Willkommen, Königin!
Ich weiß kein inn'ger Zeichen meiner Liebe
Als dieſen inn'gen Kuß. Herr meines Lebens,
Leih mir ein Herz, von Dankbarkeit erfüllt!
Denn in dem ſchönen Antliz gabſt du mir
Eine Welt von ird'ſchem Heil für meine Seele,
Wenn Liebes-Eintracht unſern Sinn verknüpft.

Margaretha.

Mein gnäd'ger Gatte, großer König Englands!
Der trauliche Verkehr, den mein Gemüth
Bei Tag und Nacht, im Wachen und in Träumen,
Im Hofkreiſ' und bei meinen Betkorallen,
Mit euch gehabt, mein allerliebſter Herr,
Macht um ſo dreiſter mich, euch zu begrüßen
Mit ſchlichten Worten, wie mein Witz ſie lehrt,
Und Uebermaß der Freude bieten kann.

König Heinrich.

Ihr Anblick ſchon entzückte; doch nun bringt
Die Anmuth ihrer Reden, ihre Worte,
Mit Majeſtät der Weisheit angethan,
Vom Staunen mich zur Freude, welche weint:
So iſt die Fülle meiner Herzenswonne. —
Lords, heißt mit Einer Stimme ſie willkommen.

Alle.

Lang' lebe Margaretha, Englands Heil!

(Trompetenſtoß)

Margaretha.

Euch allen danken wir.

Suffolk.

Mylord Protector, wenn es euch beliebt,

Hier sind die Punkte des verglichnen Friedens,
Den unser Herr und König Carl von Frankreich
Auf achtzehn Monat eingegangen sind.

Gloster. (liest)

„Zum ersten sind der König von Frankreich, Carl,
„und William de la Poole, Markgraf von Suffolk, Ab-
„gesandter König Heinrichs von England, übereingekom-
„men: daß besagter Heinrich Fräulein Margarethen,
„leibliche Tochter Reigniers, Königs von Neapel, Sici-
„lien und Jerusalem, ehlichen, und selbige vor dem
„dreißigsten nächsten Maimonats als Königin von Eng-
„land krönen soll. Ferner, daß das Herzogthum Anjou
„und die Grafschaft Maine freigelassen und dem Könige,
„ihrem Vater, übergeben werden soll. —

König Heinrich.

Was habt ihr, Oheim?

Gloster.

Gnäd'ger Herr, verzeiht!
Ein plötzlich Uebelsein fällt mir aufs Herz,
Und trübt die Augen mir zum Weiterlesen.

König Heinrich.

Ich bitt' euch, Ohm von Winchester, les't weiter.

Cardinal. (liest)

„Ferner sind selbige übereingekommen, daß die Her-
„zogthümer Anjou und Maine freigelassen und dem Kö-
„nige, ihrem Vater, übergeben werden sollen: auch daß
„sie auf des Königs eigne Kosten hinübergeschafft wer-
„den soll, ohne Mitgift zu erhalten."

König Heinrich.

Sie stehn uns an. — Lord Markgraf, kniee nieder,
Sei hier ernannt zum ersten Herzog Suffolk,
Und mit dem Schwert umgürtet. —
Vetter von York, ihr seid hiemit entlassen
Von der Regentschaft in den Fränk'schen Landen,
Bis achtzehn Monden Zeit verstrichen sind. —

Dank, Oheim Winchester, Gloster, York und Buckingham,
Somerset, Salisbury und Warwick:
Wir danken sämmtlich euch für eure Gunst
Bei meines fürstlichen Gemahls Empfang.
Kommt! machen wir uns auf, und sorgen schleunig
Daß ihre Krönung werde wohl vollbracht.

(König, Königin und Suffolk ab)

Gloster.

Des Staates Pfeiler, wackre Pairs von England!
Euch schüttet Herzog Humphrey aus sein Leid,
Und eures, und des Lands gemeines Leid.
Wie! gab mein Bruder Heinrich seine Jugend,
Und Muth und Geld und Volk dem Kriege hin?
Behalf er sich so oft in offnem Feld
In Winterkält' und dürrer Sommerhitze,
Sein wahres Erbtheil, Frankreich, zu erobern?
Und mühte Bruder Bedford seinen Witz,
Heinrichs Erwerb mit Staatskunst zu behaupten?
Empfingt ihr selbst, Somerset, Buckingham,
York, Salisbury und der sieghafte Warwick,
In Normandie und Frankreich tiefe Narben?
Oder hat mein Oheim Beaufort und ich selbst,
Sammt dem gelehrten Rathe dieses Reichs,
So lang studirt, im Rathhaus' aufgesessen
Von früh bis Nachts, erwägend hin und her
Wie man in Ehrfurcht die Franzosen hielte?
Und wurde Seine Hoheit zu Paris
Als Kind gekrönt, den Feinden zum Verdruß?
Und sollen diese Mühn und Ehren sterben?
Heinrichs Eroberung, Bedfords Wachsamkeit,
Eur Waffenglück, und unser Aller Rath?
O Pairs von England! schmählich ist dieß Bündniß,
Die Ehe verderblich; euren Ruhm vertilgt sie
Streicht eure Namen im Gedenkbuch aus,
Verlöscht die Züge eures Preises, stürzt

Des überwundnen Frankreichs Monumente,
Vernichtet alles, als wärs nie geweſen.

Cardinal.

Neffe, was ſoll die ungeſtüme Rede?
Das Wortgepränge dieſer Vorſtellung?
Frankreich iſt unſer, wir behauptens ferner.

Gloſter.

Ja, Oheim, wir behauptens, wenn wir können,
Doch iſts unmöglich nun, daß es geſchehe.
Suffolk, der neue Herzog, der da ſchaltet,
Hat weggeſchenkt die Lehn Anjou und Maine
Dem armen König Reignier, deſſen Titel
Mit ſeinem magern Beutel übel ſtimmt.

Salisbury.

Nun, bei deß Tode, der für alle ſtarb!
Zur Normandie die Schlüſſel waren ſie.
Doch warum weint Warwick, mein tapfrer Sohn?

Warwick.

Vor Gram, daß ſie dahin ſind ohne Rettung:
Denn, wenn noch Hoffnung wäre, ſo vergöſſe
Mein Schwert heiß Blut, mein Auge keine Thränen.
Anjou und Maine! Ich ſelbſt gewann ſie beide,
Erobert' ſie mit dieſem meinem Arm;
Und giebt man nun die Städte, die mit Wunden
Ich erſt erwarb, zurück mit Friedensworten?
Mort Dieu!

York.

Der Suffolk ſtick' an ſeinem Herzogthum,
Der dieſes Helden-Eilands Ehre ſchwächt!
Frankreich hätt' eh mein Herz mir ausgeriſſen,
Als ich zu dieſem Bündniß mich bequemt.
Nie las ich anders, als daß Englands Kön'ge
Mit ihren Weibern Summen Golds erhielten:
Und unſer Heinrich giebt ſein eignes weg,
Um die zu frein, die keinen Vortheil bringt.

Gloſter.

Ein ſchöner Spaß und nie erhört zuvor,
Daß Suffolk wen'ger nicht als den Funfzehnten
Für Koſten ihrer Ueberfahrt begehrt.
Sie mocht' in Frankreich bleiben und verhungern,
Bevor —

Cardinal.

Mylord von Gloſter, ihr ſeid allzu hitzig:
Dem König, unſerm Herrn, gefiel es ſo.

Gloſter.

Mylord von Wincheſter, ich kenn' euch wohl;
Nicht meine Reden ſind's, die euch mißfallen,
Nur meine Gegenwart ſteht euch im Weg.
Groll muß heraus: hochmüthiger Prälat,
Ich ſeh' die Wuth dir an; verweil' ich länger,
So fängt das alte Raufen wieder an. —
Lebt wohl, ihr Lords, und ſagt nach meinem Scheiden,
Daß ich geweiſſagt, bald ſei Frankreich hin.

(ab)

Cardinal.

Da geht im Grimme der Protector fort.
Es iſt euch wohl bekannt, er iſt mein Feind,
Ja, was noch mehr, uns allen feindgeſinnt,
Und, fürcht' ich, nicht des Königs groſſer Freund.
Denkt, Lords, er iſt der Nächſte von Geblüt,
An den vermuthlich Englands Krone fällt;
Wenn Heinrichs Eh ein Kaiſerthum ihm brächte,
Und all die reichen Königreich' im Weſt,
Er hätte Grund zum Mißvergnügen dran.
Lords, ſeht euch vor, daß nicht ſein glattes Reden
Eur Herz bethört; ſeid weiſe und behutſam.
Begünſtigt ſchon ihn das gemeine Volk,
Nennt „Humphrey" ihn, „den guten Herzog Gloſter,"
Klatſcht in die Händ' und ruft mit lauter Stimme:
„Jeſus erhalt' Eur königliche Gnaden!"

Nebſt: „Gott beſchirm den guten Herzog Humphrey!“
Doch fürcht' ich, Lords, bei all dem Schmeichelglanz,
Er wird uns ein gefährlicher Protector.

Buckingham.

Und warum muß ers ſeyn bei unſerm Herrn,
Der ſelbſt das Alter zum Regieren hat?
Vetter von Somerſet, eint euch mit mir,
Ihr all zuſammen mit dem Herzog Suffolk:
Wir heben bald den Herzog aus dem Sitz.

Cardinal.

Es leidet keinen Aufſchub dieß Geſchäft,
Ich will zum Herzog Suffolk alſobald.

(ab)

Somerſet.

Vetter von Buckingham, ob Humphrey's Stolz
Und Größ' im Amte ſchon uns kränkend iſt,
Laßt uns den trotz'gen Cardinal bewachen.
Sein Uebermuth iſt unerträglicher
Als aller Prinzen in dem Lande ſonſt;
Setzt man den Gloſter ab, wird er Protector.

Buckingham.

Ich oder du, Somerſet, wird Protector,
Zum Trotz dem Herzog und dem Cardinal.

(Buckingham und Somerſet ab)

Salisbury.

Stolz ging voran, der Ehrgeiz folgt ihm nach.
Weil dieſe ſtreben um ſich ſelbſt zu fördern,
Geziemt es uns zu ſtreben für das Reich.
Nie ſah ich anders, als daß Herzog Humphrey
Sich wie ein ächter Edelmann betrug.
Oft ſah ichs, daß der trotz'ge Cardinal,
Wie ein Soldat mehr als ein Mann der Kirche,
So keck und ſtolz als wär' er Herr von allem,
Geflucht wie ein Bandit, und ſich gebehrdet
Unähnlich dem Regenten eines Staats. —

Warwick, mein Sohn, du meines Alters Troſt!
Dein Ruhm, dein ſchlichtes Weſen, deine Wirthſchaft,
Gewann die größte Gunſt bei den Gemeinen,
Den guten Herzog Humphrey ausgenommen. —
Und Bruder York, in Irland deine Thaten,
Da du zur Bürgerzucht ſie haſt gebracht;
Auch deine Kriegeszüg' in Frankreichs Herzen,
Als du Regent für unſern Fürſten warſt:
Sie machten dich beim Volk geehrt, gefürchtet.
Verbinden wir uns fürs gemeine Wohl,
Mit aller Macht zu zügeln und zu hemmen
Den Hochmuth Suffolks und des Cardinals,
Sammt Buckinghams und Somerſets Ehrbegier;
Und unterſtützen beſtens Gloſters Thaten,
So lang' ſie zielen auf des Lands Gewinn.

Warwick.

Gott helf dem Warwick, wie ſein Volk er liebt,
Und ſeines Vaterlands gemeines Wohl!

York.

Das ſagt auch York, er hat am meiſten Grund.

Salisbury.

Nun zeig den Eifer, Sohn, wie ich dich mahne.

Warwick.

Ja mahne, Vater, mahne! Hin iſt Maine,
Das Maine, welches Warwicks Arm errang,
Der ſtets des Frankenreiches flüchtig Roß
An dieſer Mähne feſtzuhalten hoffte.
Ihr mahnt mich, Vater; mich gemahnt nur Maine,
Das, fall' ich nicht, bald mein zu ſehn ich wähne.

(Warwick und Salisbury ab.)

York.

Anjou und Maine gab man den Franzoſen;
Paris iſt fort; der Stand der Normandie,
Da jene hin ſind, hängt an einem Haar.
Suffolk ſchloß die Artikel des Vergleichs,

Die Pairs genehmigten, und Heinrich war
Es gern zufrieden, für zwei Herzogthümer
Zu tauſchen eines Herzogs ſchöne Tochter.
Nicht tadeln kann ich ſie: was gilt es ihnen?
Dein Gut, und nicht ihr eignes, geben ſie.
Seeräuber können leicht ſpottwohlfeil handeln,
Und Freund' erkaufen und an Dirnen ſchenken,
Hoch lebend ſo wie Herrn, bis alles fort:
Indeß des Gutes blöder Eigenthümer
Darüber weint, die bangen Hände ringt,
Und ſchüttelt ſeinen Kopf, und ſteht von fern,
Weil alles ausgetheilt wird und verſtreut,
Und darf verhungernd nicht, was ſein, berühren.
So ſitzt nun York und knirſcht und beißt die Zunge,
Weil um ſein eignes Land gefeilſchet wird.
Mich dünkt, die Reiche England, Frankreich, Irland,
Sind ſo verwebt mit meinem Fleiſch und Blut,
Als der verhängnißvolle Brand Altheens
Mit jenes Prinzen Herz von Calydon.
Anjou und Maine an Frankreich abgegeben!
Ein Schlag für mich, der ich auf Frankreich Hoffnung,
So wie auf Englands fruchtbarn Boden hatte.
Es kommt ein Tag, wo York das ſeine heiſcht;
Drum will ich die Partei der Nevils nehmen,
Und liebes thun dem ſtolzen Herzog Humphrey,
Und wenn ich Zeit erſeh', die Krone fodern,
Denn nach der goldnen Scheibe ziel' ich nur.
Mein Recht ſoll Lancaſter mir nicht entreißen,
Nicht in der kind'ſchen Fauſt das Zepter halten,
Das Diadem nicht tragen um ſein Haupt,
Deß Pfaffenlaunen nicht zur Krone paſſen.
Drum, York, ſei ſtill, bis dich die Zeit begünſtigt,
Paſſ' auf und wache du, wenn Andre ſchlafen,
Geheimniſſe des Staates zu erſpähn;
Bis Heinrich, ſchwelgend in der Liebe Freuden,

Mit Englands theu'rerkauften Königin,
Und Humphrey mit den Pairs in Zwiſt gerathen.
Dann heb' ich die milchweiße Roſe hoch,
Sie ſoll mit ſüßem Duft die Luft durchdringen;
Dann führ' ich im Panier das Wappen Yorks,
Um mit dem Hauſe Lancaſter zu ringen,
Und nehme dem durchaus die Krone wieder,
Deß Bücherherrſchaft England riß danieder.

(ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt. Ein Zimmer im Hauſe des Herzogs von Gloſter.

(Gloſter und die Herzogin treten auf)

Herzogin.

Warum ſenkt mein Gemahl das Haupt, wie Korn,
Beſchwert von Ceres überreifer Laſt?
Was zieht die Brau'n der große Herzog Humphrey,
Als ſäh' er finſter auf der Welt Geſichter?
Was haftet nur dein Aug am dumpfen Boden,
Und ſtarrt das an, was dein Geſicht bewölkt?
Was ſiehſt du? König Heinrichs Diadem,
Verbrämt mit allen Ehren dieſer Welt?
Iſt das, ſo ſtarr' und kriech' auf deinem Antliz,
Bis dir das Haupt davon umzirkelt iſt.
Streck aus den Arm nach dem glorreichen Gold!
Iſt er zu kurz? Verlängern ſoll ihn meiner;
Und wenn wir zwei zuſammen es gefaßt,
So heben wir das Haupt vereint zum Himmel,
Und wollen unſer Aug nie ſo erniedern,
Noch eines Blicks den Boden werth zu halten.

Gloſter.

O Herzens-Lene, liebſt du deinen Gatten,

So dann' ehrgeiziger Gedanken Warm!
Sei der Gedanke, wann ich meinem König,
Dem tugendhaften Heinrich, arges ſinne,
Mein letzter Hauch in dieſer ird'ſchen Welt!
Mich macht mein ängſt'ger Traum von Nachts betrübt.

Herzogin.

Was träumte mein Gemahl? Sagt mir, ich lohn' es
Mit ſüßer Meldung meines Morgentraums.

Gloſter.

Mir ſchiens, der Stab hier, meines Amtes Zeichen,
Ward mir zerbrochen; ich vergaß, durch wen,
Doch, wie ich denke, wars der Cardinal;
Und auf den Stücken ward dann aufgeſteckt
Der Kopf von Edmund, Herzog Somerſet,
Und de la Poole, dem erſten Herzog Suffolk.
Dieß war mein Traum: Gott weiß, was er bedeutet.

Herzogin.

Ei, das war nichts als ein Beweis, daß der,
Der nur ein Reis in Gloſters Luſtwald bricht,
Den Kopf für ſeine Kühnheit ſoll verlieren.
Doch horch auf mich, mein Humphrey, liebſter Herzog!
Mir war, ich ſäß' auf majeſtät'ſchem Sitz,
Im Dom zu Weſtminſter, und auf dem Stuhl
Wo Kön'ge man und Königinnen krönt,
Wo Heinrich und Margretha vor mir knieten,
Und ſetzten auf mein Haupt das Diadem.

Gloſter.

O nein, dann muß ich gradezu dich ſchelten,
Hochmüth'ge Frau, verzogne Leonore!
Biſt du die zweite Frau im Reiche nicht,
Und des Protectors Weib, geliebt von ihm?
Steht weltliches Vergnügen dir nicht frei,
Mehr als dein Sinn erreichet und ermißt?
Und mußt du immer ſchmieden am Verrath,
Um deinen Gatten und dich ſelbſt zu ſtürzen

Vom Ehrengipfel bis zum Fuß der Schmach?
Hinweg von mir, und laß mich nichts mehr hören!

Herzogin.

Wie, mein Gemahl? seid ihr mit Leonoren
So heftig, weil sie ihren Traum erzählt?
Ich will für mich die Träume schon behalten,
Und nicht gescholten seyn.

Gloster.

Nun, sei nicht zornig, ich bin wieder gut.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Mylord Protector, Seine Hoheit wünscht,
Daß ihr zum Ritt euch anschickt nach Sankt-Albans,
Zur Falkenjagd mit Ihro Majestäten.

Gloster.

Ich geh. — Komm, Lene, willst du mit uns reiten?

Herzogin.

Ja, bester Herr, ich folge gleich euch nach.

(Gloster und der Bote ab)

Vorangehn kann ich nicht, ich muß wohl folgen,
So lange Gloster klein und niedrig denkt.
Wär' ich ein Mann, ein Herzog, von Geblüt
Der nächste: diese läst'gen Strauchelblöcke
Räumt' ich hinweg, und ebnete mir bald
Auf den kopflosen Nacken meinen Weg;
Und selbst als Weib will ich nicht läßig seyn
Auch meine Roll' im Zug des Glücks zu spielen.
Wo seid ihr denn, Sir John? Nicht bange, Freund!
Wir sind allein, nur du und ich sind hier.

(Hume kommt hervor)

Hume.

Jesus erhalte Eure Majestät!

Herzogin.

Was sagst du, Majestät? Ich bin nur Gnaden.

Hume.

Allein mit Gottes Gnad' und Hume's Rath
Vervielfacht Euer Gnaden Titel sich.

Herzogin.

Was bringst du, Mann? Hast du dich schon besprochen
Mit Grethe Jordan, der verschlagnen Hexe,
Und dem Beschwörer, Roger Bolingbroke?
Und unternehmen sie's, mir Dienst zu leisten?

Hume.

Dieß haben sie gelobt, euch einen Geist
Heraufzuholen aus der Tiefe drunten,
Der Antwort geben soll auf alle Fragen
Die Euer Gnaden vorzulegen wünscht.

Herzogin.

Genug; ich will auf Fragen mich bedenken.
Sobald wir von Sankt-Albans heimgekehrt,
Soll alles dieses in Erfüllung gehn.
Nimm diesen Lohn hier; mach dich lustig, Mann,
Mit den Genossen bei der wicht'gen Sache.

(ab)

Hume.

Hume soll sich lustig machen mit dem Gold
Der Herzogin, ei ja, und wird es auch.
Doch wie nun, Sir John Hume? Versiegelt nur
Den Mund, und gebt kein Wort von euch als: mum!
Die Sache heischt die stillste Heimlichkeit.
Frau Leonore giebt mir Gold dafür,
Daß ich die Hexe zu ihr bringen soll;
Wär' sie ein Teufel, Gold kömmt immer recht.
Doch hab' ich Gold, das fliegt noch sonst wo her:
Ich darf nicht sagen, von dem reichen Cardinal,
Und von dem großen neuen Herzog Suffolk,
Doch sind' ichs so; denn, grad' heraus, die zwei,
Frau Leonorens hohes Trachten kennend,
Erkauften mich, um sie zu untergraben,

Und die Beschwörungen ihr einzublasen.
Man sagt, ein schlauer Schelm braucht keinen Mäkler,
Doch mäkl' ich Suffolk und dem Cardinal.
Hume, wenn du dich nicht hüteſt, fehlt nicht viel,
Du nennteſt ſie ein Paar von ſchlauen Schelmen.
Nun wohl, ſo ſtehts: und ſo, befürcht' ich, ſtürzt
Hume's Schelmerei zuletzt die Herzogin;
Und, überweiſt man ſie, muß Humphrey fallen:
Sei's wie es ſei, ich ziehe Gold von Allen.

(ab)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Palaſt.

(Peter und andre Supplikanten kommen mit Bittſchriften)

1. Supplikant.

Meiſters, tretet dicht heran; Mylord Protector wird hier gleich vorbeikommen, und dann können wir unſre Geſuche ſchriftlich überreichen.

2. Supplikant.

Ei, Gott beſchütz' ihn, denn er iſt ein guter Mann. Der Herr Chriſtus ſegne ihn!

(Suffolk und Königin Margaretha treten auf)

Peter.

Da kommt er, denk' ich, und die Königin mit ihm: ich will gewiß der erſte ſeyn.

2. Supplikant.

Zurück, du Narr! Das iſt ja der Herzog von Suffolk und nicht Mylord Protector.

Suffolk.

Nun, Geſelle? wollteſt du etwas von mir?

1. Supplikant.

Ich bitte, Mylord, verzeiht mir; ich hielt euch für den Lord Protector.

Königin. (lieſt die Ueberſchrift)

„An Mylord Protector.“ Sind eure Bittſchriften an Seine Herrlichkeit gerichtet? Laßt mich ſie ſehen! Was betrifft deine?

1. Supplikant.

Meine, mit Euer Gnaden Erlaubniß, iſt gegen John Goodman, des Mylord Cardinal ſeinen Diener, weil er mir mein Haus und Ländereien und Frau und alles vorenthält.

Suffolk.

Deine Frau auch? da geſchieht dir in der That zu nahe. — Was habt ihr für eine? — Sieh da! (lieſt) „Wider den Herzog von Suffolk wegen Einhegung der „gemeinen Hut und Weide von Melford.“ — Was ſoll das, Herr Schurke?

2. Supplikant.

Ach, Herr, ich bin nur ein armer Supplikant für unſre ganze Bürgerſchaft.

Peter. (überreicht ſeine Bittſchrift)

Gegen meinen Meiſter, Thomas Horner, weil er geſagt hat, daß der Herzog von York rechtmäßiger Erbe der Krone wäre.

Königin.

Was ſagſt du? Sagte der Herzog von York, er wäre rechtmäßiger Erbe der Krone?

Peter.

Mein Meiſter wäre es? Nein, wahrhaftig; mein Meiſter ſagte, er wäre es, und der König wäre ein Uſurpator.

Suffolk.

Iſt jemand da? (Bediente kommen) Nehmt den Burſchen mit herein, und ſchickt ſogleich mit einem Gerichtsboten nach ſeinem Meiſter. — Wir wollen von eurer Sache mehr vor dem Könige hören.

(Bediente mit Peter ab)

Königin.

Was euch betrifft, die ihr Protection
Von des Protectors Gnadenflügeln liebt,
Erneuert die Geſuche! geht an ihn!
(Sie zerreißt die Bittſchriften)
Fort, ihr Halunken! — Suffolk, laßt ſie gehn.

Alle.

Kommt! laßt uns gehn!
(Supplikanten ab)

Königin.

Mylord von Suffolk, ſagt, iſt das die Art,
Iſt das die Sitte ſo an Englands Hof?
Iſt dieß das Regiment der Britten-Inſel,
Und dieß das Königthum von Albions Herrn?
Wie? ſoll denn König Heinrich immer Mündel
Unter des mürr'ſchen Gloſters Aufſicht ſeyn?
Bin ich im Rang und Titel Königin,
Um einem Herzog unterthan zu werden?
Ich ſag' dir, Poole, als du in der Stadt Tours
Zu Ehren meiner Lieb' ein Rennen hielteſt,
Und ſtahlſt die Herzen weg den Fränk'ſchen Frauen:
Da dacht' ich, König Heinrich gliche dir,
An Muth, an feiner Sitt' und Leibsgeſtalt.
Doch all ſein Sinn ſteht nur auf Frömmigkeit,
Ave Marie am Roſenkranz zu zählen;
Ihm ſind Propheten und Apoſtel Kämpfer,
Und ſeine Waffen heil'ge Bibelſprüche,
Sein Zimmer ſeine Rennbahn, ſeine Liebſten
Kanoniſirter Heil'gen ehrne Bilder.
Daß doch das Cardinal-Kollegium
Zum Papſt ihn wählt', und brächte ihn nach Rom,
Und ſetzt' ihm die dreifache Kron' aufs Haupt:
Das wär' ein Stand für ſeine Frömmigkeit.

Suffolk.

Seid ruhig, gnäd'ge Frau: wie ich gemacht,

Daß Eure Hoheit kam nach England, will ich
In England völlig euch zufrieden ſtellen.

Königin.

Nächſt dem Protector haben wir noch Beaufort,
Den herriſchen Pfaffen; Somerſet, Buckingham,
Den murrnden York: und der geringſte dieſer
Kann mehr in England als der König thun.

Suffolk.

Und der darunter, der am meiſten kann,
Kann nicht mehr thun in England als die Nevils.
Salisbury und Warwick ſind nicht bloße Pairs.

Königin.

Mich kränken halb ſo ſehr nicht all die Lords
Als des Protectors Weib, die ſtolze Dame.
Sie fährt herum am Hof mit Schaaren Fraun,
Wie eines Kaiſers mehr als Herzogs Weib.
Ein Fremder hält ſie für die Königin,
Sie trägt am Leib die Einkünft' eines Herzogs,
Und unſrer Armuth ſpottet ſie im Herzen.
Soll ich nicht Rache noch an ihr erleben?
Ein ſchlechtgebornes Nickel, wie ſie iſt,
Hat ſie bei ihrem Schätzchen jüngſt geprahlt,
Der Schlepp von ihrem ſchlechtſten Rocke ſei
Mehr werth als meines Vaters Land, eh Suffolk
Zwei Herzogthümer gab für ſeine Tochter.

Suffolk.

Ich hab' ihr eine Schlinge ſelbſt gelegt,
Und eine Schaar Lockvögel ausgeſtellt,
Daß ſie ſich niederläßt dem Lied zu horchen,
Und nie mehr auffſteigt und euch Unruh macht.
Drum laßt ſie ruhn, und hört mich, gnäd'ge Frau,
Ich bin ſo dreiſt euch hierin Rath zu geben:
Iſt ſchon der Cardinal uns nicht gemüthlich,
Verbinden wir mit ihm uns und den Lords,
Bis Herzog Humphrey wir in Schmach gebracht.

Was Herzog York betrifft, die neue Klage
Wird nicht gar viel zu ſeinem Vortheil thun,
So reuten wir ſie nach einander aus,
Und ihr ſollt das beglückte Steuer führen.

(König Heinrich, York und Somerſet im Geſpräch mit ihm; Herzog und Herzogin von Gloſter, Cardinal Beaufort, Buckingham, Salisbury und Warwick treten auf)

König Heinrich.

Für mein Theil, edle Lords, ich weigr' es keinem.
Sei's Somerſet, ſei's York, mir gilt es gleich.

York.

Wenn York in Frankreich übel ſich benommen,
So ſchlagt ihm immer die Regentſchaft ab.

Somerſet.

Wenn Somerſet der Stell' unwürdig iſt,
Mag York Regent ſeyn und ich geb' ihm nach.

Warwick.

Ob Euer Gnaden würdig iſt, ob nicht,
Wird nicht gefragt: York iſt der würdigſte.

Cardinal.

Ehrgeiz'ger Warwick, laß die Obern reden.

Warwick.

Der Cardinal iſt nicht im Feld mein Obrer.

Buckingham.

Hier ſind ſie alle deine Obern, Warwick.

Warwick.

Warwick kann oberſter von Allen werden.

Salisbury.

Still, Sohn! — und gieb uns Gründe, Buckingham,
Daß Somerſet hiebei ſei vorzuziehn.

Königin.

Ei, weil der König es ſo haben will.

Gloſter.

Der König, gnäd'ge Frau, iſt alt genug
Um ſelbſt zu ſtimmen; dieß ſind nicht Fraun-Geſchäfte.

Königin.

Iſt er ſchon alt genug, was braucht Eur Gnaden
Protector Seiner Herrlichkeit zu ſeyn?

Gloſter.

Ich bin des Reichs Protector, gnäd'ge Frau;
Wenn's ihm beliebt, entſag' ich meinem Platz.

Suffolk.

Entſag' ihm denn, und laß den Uebermuth.
Seitdem du König warſt, (wer iſts, als du?)
Ging täglich das gemeine Weſen unter;
Jenſeit des Meers gewann der Dauphin Feld,
Und alle Pairs im Reich und Edle ſind
Wie Sklaven deiner Herrſchaft hier geweſen.

Cardinal.

Das Volk haſt du geplagt; der Kleriſei
Haſt du die Seckel leicht und leer gepreßt.

Somerſet.

Dein prächtig Baun, und deiner Frauen Schmuck
Hat große Haufen aus dem Schatz gekoſtet.

Buckingham.

Dein grauſames Gericht, an Miſſethätern
Geübt, ging über das Geſetz hinaus,
Und giebt dich in die Willkür des Geſetzes.

Königin.

Dein Aemter-Handel, und mit Städten Frankreichs,
Wär' er bekannt, wie er verdächtig iſt,
Du ſprängeſt bald wohl ohne Kopf herum.

(Gloſter ab. Die Königin läßt ihren Fächer fallen)

Hebt meinen Fächer auf. Ei, Schätzchen, könnt ihr nicht?

(Sie giebt der Herzogin eine Ohrfeige)

Wart ihr es? Ja, da bitt' ich um Verzeihung.

Herzogin.

War ichs? Ja wohl, hochmüthige Französin.
Könnt' ich an euer schön Gesicht nur kommen,
Ich setzte meine zehn Gebote drein.

König Heinrich.

Still, liebste Tante; es geschah nicht gern.

Herzogin.

Nicht gern? Thu bald ein Einsehn, guter König,
Sie närrt dich sonst und tänzelt dich, wie ein Kind.
Man soll, giebts hier gleich Männer ohne Hosen,
Nicht ungerächt Frau Leonoren schlagen.

(Herzogin ab)

Buckingham.

Lord Cardinal, ich folge Leonoren,
Und geb' auf Humphrey Acht, wie er sich nimmt.
Sie ist gereizt, ihr Muth braucht keinen Sporn,
Sie rennt schon wild genug in ihr Verderben.

(Buckingham ab)

(Gloster kommt zurück)

Gloster.

Nun, Lords, da meine Galle sich gekühlt
Durch einen Gang um dieses Viereck her,
Komm' ich von Staatsgeschäften hier zu reden.
Anlangend eure häm'schen falschen Rügen,
Beweist sie, und ich stehe dem Gesetz.
Doch Gott soll meiner Seele gnädig seyn,
Wie ich mein Land und meinen König liebe!
Jedoch zur Sache, welche vor uns liegt.
Mein Fürst, ich sage, York schickt sich am besten,
Regent für euch im Frankenreich zu seyn.

Suffolk.

Erlaubt mir, eh zur Wahl geschritten wird,
Mit Gründen von nicht kleiner Kraft zu zeigen,
Daß York am schlechtsten sich von Allen schickt.

York.

Hör, Suffolk, denn, warum ich ſchlecht mich ſchicke.
Erſt, weil ich deinem Stolz nicht ſchmeicheln kann;
Dann, wenn ich zu der Stelle werd' ernannt,
Wird hier Mylord von Somerſet mich halten,
Ohn' Abſchluß, ohne Geld und Ausrüſtung,
Bis Frankreich in des Dauphins Hand gefallen.
Mußt' ich doch letzthin ihm zu Willen tanzen,
Bis man Paris berannt und ausgehungert.

Warwick.

Das zeug' ich mit, und einen ſchnödern Streich
Beging im Lande kein Verräther je.

Suffolk.

Unbänd'ger Warwick, ſtill!

Warwick.

Du Bild des Stolzes, warum ſollt' ich ſchweigen?

(Bediente Suffolks führen Horner und Peter vor)

Suffolk.

Weil hier ein Mann iſt, des Verraths beklagt.
Gott gebe, daß ſich Herzog York entſchuldigt!

York.

Klagt irgend wer York als Verräther an?

König Heinrich.

Was meinſt du, Suffolk? ſag mir: wer ſind dieſe?

Suffolk.

Beliebts Eur Majeſtät, dieß iſt der Mann,
Der ſeinen Meiſter Hochverraths beklagt.
Er hat geſagt, daß Richard Herzog York
Rechtmäß'ger Erbe ſei von Englands Krone,
Und Eure Majeſtät ein Uſurpator.

König Heinrich.

Sag, Mann, waren das deine Worte?

Horner.

Mit Euer Majeſtät Erlaubniß, ich habe niemals

etwas dergleichen gesagt oder gedacht. Gott ist mein Zeuge, daß ich von dem Bösewicht fälschlich angeklagt werde.

Peter. (hält die Finger in die Höhe)

Bei diesen zehn Gebeinen, gnädige Herren, er sagte es mir eines Abends auf der Dachkammer, als wir Mylords von York Rüstung abputzten.

York.

Gemeiner koth'ger Schurk und Tagelöhner,
Mir zahlt dein Kopf für die Verräther-Rede.
Ich bitt' Eur königliche Majestät,
Laßt ihn die Strenge des Gesetzes fühlen.

Horner.

Ach ich will gehängt seyn, Mylord, wenn ich die Worte jemals gesagt habe. Mein Ankläger ist mein Lehrbursche, und da ich ihn letzthin für ein Vergehen züchtigte, gelobte er auf seinen Knieen, er wollte es mir vergelten: dafür habe ich gute Zeugnisse. Ich bitte Eure Majestät also, werft einen ehrlichen Mann nicht weg auf die Anklage eines Bösewichts.

König Heinrich.

Oheim, was sagen wir hiezu nach Rechten?

Gloster.

Dieß Urthel, wenn ich sprechen darf, mein Fürst.
Laßt Somerset Regent in Frankreich seyn,
Weil dieses Argwohn wider York erzeugt;
Und diesen da beraumet einen Tag
Zum Zweikampf an, auf angemeßnem Platz:
Denn er hat Zeugen für des Knechtes Bosheit.
Dieß ist das Recht und Herzog Humphrey's Spruch.

Somerset.

Ich dank' ergebenst Eurer Majestät.

Horner.

Und ich bin zu dem Zweikampf gern bereit.

Peter.

Ach, gnädiger Herr, ich kann nicht fechten; um Gottes willen, habt Erbarmen! Die Bosheit der Menschen ist mächtig wider mich. O Herr, sei mir gnädig! Ich bin nicht im Stande, einen einzigen Streich zu thun. Ach Gott, mein Herz!

Gloster.

Ei, Bursch, du mußt nun fechten oder hängen.

König Heinrich.

Fort, schafft sie ins Gefängniß, und der Tag
Zum Zweikampf sei der letzte nächsten Monats. —
Komm, Somerset, damit wir weg dich senden.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Garten des Herzogs von Gloster.

(Grethe Jordan, Hume, Southwell und Bolingbroke kommen)

Hume.

Kommt, Leute: die Herzogin, sag' ich euch, erwartet die Erfüllung eurer Versprechungen.

Bolingbroke.

Meister Hume, wir sind darauf geschickt. Will Ihro Gnaden unsre Beschwörungen ansehen und hören?

Hume.

Ja wohl; was weiter? Seid wegen ihres Muthes nicht besorgt.

Bolingbroke.

Ich habe sagen hören, sie sei eine Frau von unüberwindlichem Geist. Aber es wird dienlich seyn, Meister Hume, daß ihr droben bei ihr seid, derweil wir unten beschäftigt sind, und so bitte ich euch, geht in Gottes Namen, und verlaßt uns. (Hume ab)

Mutter Jordan, ſtreckt euch nieder und kriecht an der Erde; — Johann Southwell, leſ't ihr; und laßt uns an unſre Arbeit gehn.

(Die Herzogin erſcheint auf einem Balcon)

Herzogin.

Das macht ihr gut, Leute, und ſeid alle willkommen. Ans Werk! je eher je lieber.

Bolingbroke.

Geduld nur: Zaubrer wiſſen ihre Zeit.
Die tiefe, finſtre Nacht, das Graun der Nacht;
Die Zeit, da Troja ward in Brand geſteckt;
Die Zeit wo Eulen ſchrein und Hunde heulen,
Wo Geiſter gehn, ihr Gräb Geſpenſter ſprengen:
Die ziemt ſich für das Werk, womit wir umgehn.
Sitzt, gnäd'ge Frau, und bangt nicht: wen wir rufen,
Den binden wir in dem geweihten Kreis.

(Hier verrichten ſie die gehörigen Ceremonien und machen den Kreis; Bolingbroke oder Southwell lieſt: Conjuro te etc. Es donnert und blitzt entſetzlich, dann ſteigt der Geiſt auf)

Geiſt.

Adsum.

Grethe Jordan.

Asmath,
Beim ew'gen Gott, deß Namen und Gewalt
Du zitternd hörſt, antworte wie ich frage!
Denn bis du ſprichſt, ſollt du von hinnen nicht.

Geiſt.

Frag wie du willſt. — Hätt' ich doch erſt geſprochen!

Bolingbroke. (lieſt von einem Zettel ab)

„Zuerſt vom König. Was geſchieht mit ihm?"

Geiſt.

Der Herzog lebt, ſo Heinrich einſt entſetzt,
Jedoch ihn überlebt und ſtirbt gewaltſam.

(So wie der Geiſt ſpricht, ſchreibt Southwell die Antwort auf)

Bolingbroke.

„Welch ein Geſchick erwartet Herzog Suffolk?“

Geiſt.

Durch Seefahrt kommt er um, und nimmt ſein Ende.

Bolingbroke.

„Was wird dem Herzog Somerſet begegnen?“

Geiſt.

Er meide Burgen;
Viel ſichrer wird er ſeyn auf ſand'ger Ebne
Als wo Burgen ſtehn gethürmt.
Mach nun ein Ende: mehr ertrag' ich kaum.

Bolingbroke.

Steig nieder in die Nacht zum feur'gen Sumpf:
Verworfner, heb dich weg!

(Donner und Bliz. Der Geiſt verſinkt)

(York und Buckingham treten eilig mit Wachen und Andern auf)

York.

Packt die Verräther feſt, und ihren Plunder.
Altmutter, euch belaurten wir aufs Haar! —
Wie, gnäd'ge Frau? ihr dort? Der König und das Land
Sind euch für dieß Theil Mühe höchſt verpflichtet.
Mylord Protector wird, ich zweifle nicht,
Euch wohl belohnen für ſo gute Dienſte.

Herzogin.

Nicht halb ſo ſchlimm wie deine für den König,
Verwegner Herzog, der ohn' Urſach droht.

Buckingham.

Recht, gnäd'ge Frau, ohn' Urſach. Kennt ihr dieß?

(Er zeigt ihr die Papiere)

Fort mit dem Volk! Sperrt eng ſie ein und haltet
Sie aus einander. — Ihr, gnäd'ge Frau, mit uns;
Stafford, nimm ſie zu dir.

(Die Herzogin von oben ab)

Eur Spielzeug ſoll nun alles an den Tag. —
Mit Allen fort!

(Wachen ab mit Southwell, Bolingbroke u. ſ. w.)

York.

Lord Buckingham, ihr habt ſie gut belauert.
Ein hübſcher Anſchlag, um darauf zu baun!
Nun, bitte, laßt des Teufels Handſchrift ſehn.
Was giebt es hier? (lieſt)
„Der Herzog lebt, ſo Heinrich einſt entſetzt,
„Jedoch ihn überlebt und ſtirbt gewaltſam."
Ja, das iſt richtig:
Aio te, Aeacida, Romanos vincere posse.
Gut, weiter nun!
„Sag, welch Geſchick erwartet Herzog Suffolk?
„Durch Seefahrt kommt er um und nimmt ſein Ende.
„Was wird dem Herzog Somerſet begegnen?
„Er meide Burgen.
„Viel ſichrer wird er ſeyn auf ſand'ger Ebne,
„Als wo Burgen ſtehn gethürmt."
Kommt, kommt, ihr Herrn!
Zu den Orakeln kommt man mit Beſchwer,
Und ſchwer verſteht man ſie.
Der König iſt im Zug nun nach Sankt-Albans,
Mit ihm der Gatte dieſer werthen Dame.
Dahin geht dieß nun, ſo ſchnell ein Pferd es tragen kann;
Ein traurig Frühſtück für Mylord Protector.

Buckingham.

Mylord von York, erlaubet mir, daß ich
Der Bote ſei, in Hoffnung ſeines Lohns.

York.

Nach eurem Belieben, beſter Lord. — He, iſt niemand da?

(Ein Bedienter kommt)

Die Lords von Salisbury und Warwick ladet
Mit mir zu ſpeiſen morgen Abend. — Fort! (ab).

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Sankt-Albans.

(König Heinrich, Königin Margaretha, Gloſter, der Cardinal und Suffolk treten auf, mit Falkenieren die ein Jagdgeſchrei machen)

Königin.

Ja glaubt mir, Lords, zu einem Waſſerflug
Gabs keine beßre Jagd ſeit langen Jahren.
Allein, verzeiht, der Wind war ziemlich ſtark,
Und zehn wars gegen eins, ob Hans nur ſtiege.

König Heinrich.

Doch welchen Schuß, Mylord, eur Falke that,
Und wie er über alle flog hinaus!
Wie Gott doch wirkt in ſeinen Creaturen!
Ja, Menſch und Vogel ſchwingen gern ſich hoch.

Suffolk.

Kein Wunder, mit Eur Majeſtät Erlaubniß,
Daß des Protectors Falken trefflich ſteigen:
Sie wiſſen wohl, ihr Herr iſt gern hoch oben,
Und denkt hinaus weit über ihren Flug.

Gloſter.

Mylord, ein niedrig ſchlecht Gemüth nur ſtrebt
Nicht höher an, als ſich ein Vogel ſchwingt.

Cardinal.

Ich dacht' es wohl, er will bis in die Wolken.

Gloſter.

Ja, Mylord Cardinal! Was meint ihr? wärs nicht gut,
Eur Gnaden könnte in den Himmel fliegen?

König Heinrich.

Den reichen Schooß der ew'gen Herrlichkeit!

Cardinal.

Dein Himmel iſt auf Erden; Aug' und Sinn
Gehn auf die Krone, deines Herzens Schatz.
Gefährlicher Protector! ſchlimmer Pair,
Der Land und König gleißneriſch berückt!

Gloſter.

Wie, Cardinal? Vermißt ſich euer Prieſterthum?
Tantaene animis caelestibus irae?
Ein Pfaff ſo hitzig? Bergt den Groll, mein Ohm!
Bei der Frömmigkeit, wie könnt ihr?

Suffolk.

Kein Groll da, Herr; nicht mehr, als wohl ſich ziemt
Für ſolchen guten Streit und ſchlechten Pair.

Gloſter.

Als wer, Mylord?

Suffolk.

Nun, als ihr, Mylord;
Mit Euer Lord-Protectorſchaft Erlaubniß.

Gloſter.

Ja, Suffolk, England kennt ſchon deinen Trotz.

Königin.

Und deinen Ehrgeiz, Gloſter.

König Heinrich.

Bitte, liebſte,
Sei ſtill, und reiz nicht dieſe heft'gen Pairs;
Geſegnet, die auf Erden Frieden ſtiften.

Cardinal.

Mein ſei der Segen, wenn ich Frieden ſtifte
Mit meinem Schwert hier wider den Protector

Gloſter. (beiſeit zum Cardinal)
Traun, frommer Ohm, ich wollt' es käm dahin!
Cardinal. (beiſeit)
Haſt du das Herz, nun gut!
Gloſter. (beiſeit)
Verſammle keine Rotten für die Sache,
Dein eigner Leib ſteh für den Unglimpf ein.
Cardinal. (beiſeit)
Ja, wo du dich nicht blicken läß'ſt; und wagſt du's,
Heut Abend, an des Wäldchens Morgenſeite.
König Heinrich.
Was giebts, ihr Herrn?
Cardinal.
Glaubt mir, mein Vetter Gloſter,
Barg euer Knecht den Vogel nicht ſo ſchnell,
So gabs mehr Jagd noch. —
(beiſeit) Du bringſt dein doppelt Schwert?
Gloſter.
Gut, Oheim.
Cardinal. (beiſeit)
Ihr wißt Beſcheid? Des Wäldchens Morgenſeite?
Gloſter. (beiſeit)
Cardinal, ich treff' euch an.
König Heinrich.
Nun, Oheim Gloſter?
Gloſter.
Vom Beizen ein Geſpräch; ſonſt nichts, mein Fürſt. —
(beiſeit)
Bei der Mutter Gottes, Pfaff, ich ſcheere dir die Platte,
Sonſt gilt mein Fechten nichts.
Cardinal. (beiſeit)
Medice, te ipsum!
Protector, ſieh dich vor! Beſchütz dich ſelbſt!
König Heinrich.
Der Wind wird ſtürmiſch, Lords, wie euer Muth.

Wie widert meinem Herzen die Muſik!
Wie wäre Harmonie zu hoffen da,
Wo ſolche Saiten einen Mißlaut machen?
Ich bitte, Lords, laßt dieſen Zwiſt mich ſchlichten.

(Ein Einwohner von Sankt-Albans kommt und ſchreit: Ein Wunder!)

Gloſter.

Was ſoll der Lärm?
Geſell, was für ein Wunder rufſt du aus?

Einwohner.

Ein Wunder! ein Wunder!

Suffolk.

Komm vor den König, und erzähl das Wunder.

Einwohner.

Ein Blinder, denkt, hat vor Sankt-Albans Schrein
In dieſer Stunde ſein Geſicht erlangt;
Ein Mann, der lebenslang nicht konnte ſehn.

König Heinrich.

Gott ſei gelobt, der gläub'gen Seelen Licht
Im Finſtern giebt, und in Verzweiflung Troſt!

(Der Schulz von Sankt-Albans und ſeine Brüder kommen; Simpcox wird von zwei Perſonen auf einem Seſſel getragen, ſeine Frau und ein großer Haufe Volks folgt ihnen nach)

Cardinal.

Da kommt die Bürgerſchaft in Prozeſſion,
Den Mann bei Eurer Hoheit vorzuſtellen.

König Heinrich.

Groß iſt ſein Troſt in dieſem Erdenthal,
Vervielfacht ſein Geſicht ſchon ſeine Sünden.

Gloſter.

Zurück, ihr Leute! Bringt ihn vor den König,
Seine Majeſtät geruht mit ihm zu reden.

König Heinrich.

Erzähl uns hier den Hergang, guter Menſch,

Daß Gott für dich von uns verherrlicht werde.
Sag, warst du lange blind, und bist geheilt?

Simpcox.

Blind geboren, verzeihn Euer Gnaden.

Frau.

Ja, fürwahr, das ist er.

Suffolk.

Was ist dieß für ein Weib?

Frau.

Seine Frau, mit Euer Hochedlen Erlaubniß.

Gloster.

Wärst du seine Mutter, du könntest besser zeugen.

König Heinrich.

Was ist denn dein Geburtsort?

Simpcox.

Berwick im Norden, Herr, mit eurer Gunst.

König Heinrich.

Viel Güt' erwies dir Gott, du arme Seele!
Laß Tag und Nacht fortan geheiligt seyn,
Und stets bedenke, was der Herr gethan.

Königin.

Sag, guter Mensch, kamst du durch Zufall her,
Oder aus Andacht zu dem heil'gen Schrein?

Simpcox.

Gott weiß, aus bloßer Andacht; denn mich rief
Der gute Sankt Albanus hundertmal
Im Schlaf, und öfter; „Simpcox," sagt' er, „komm!
„Komm, bet' an meinem Schrein! ich will dir helfen."

Frau.

Wahrhaftig wahr, und manches liebe Mal
Hört' ich von solcher Stimme selbst ihn rufen.

Cardinal.

Wie, bist du lahm?

Simpcox.

Ja, helf mir der allmächt'ge Gott.

Suffolk.

Wie wurdeſt du's?

Simpcox.

Ein Fall von einem Baum.

Frau.

Ein Pflaumenbaum wars, Herr.

Gloſter.

Wie lange biſt du blind?

Simpcox.

O ſo geboren, Herr.

Gloſter.

Was, und du kletterteſt auf einen Baum?

Simpcox.

Mein Lebtag' nur auf den, als ein junger Menſch.

Frau.

Ja wohl, und mußte ſchwer ſein Klettern zahlen.

Gloſter.

Traun, mochteſt Pflaumen gern, dich ſo zu wagen.

Simpcox.

Ach, Herr, mein Weib verlangte ein paar Zwetſchen,
Und ließ mich klettern mit Gefahr des Lebens.

Gloſter.

Ein feiner Schelm! Doch ſoll es ihm nichts helfen.
Laß mich deine Augen ſehn: drück zu, — mach auf, —
Nach meiner Meinung ſiehſt du noch nicht recht.

Simpcox.

Ja, Herr, klar wie der Tag; ich danks Gott und Sankt Alban!

Gloſter.

Ei ſo! Von welcher Farb' iſt dieſer Mantel?

Simpcox.

Roth, Herre, roth wie Blut.

Gloſter.

Ganz recht. Von welcher Farbe iſt mein Rock?

Simpcox.
Schwarz, mein Treu; kohlschwarz wie Ebenholz.
König Heinrich.
Du weißt also, wie Ebenholz gefärbt ist?
Suffolk.
Doch, denk' ich, sah er nie kein Ebenholz.
Gloster.
Doch Röck' und Mäntel schon vor heut in Menge.
Frau.
Niemals vor heute, all sein Lebenlang.
Gloster.
Sag mir, Kerl, wie ist mein Name?
Simpcox.
Ach, Herr, ich weiß nicht.
Gloster.
Wie ist sein Name?
Simpcox.
Ich weiß nicht.
Gloster.
Auch seinen nicht?
Simpcox.
Nein, fürwahr, Herr.
Gloster.
Wie ist dein eigner Name?
Simpcox.
Sander Simpcox, zu eurem Befehle, Herr.
Gloster.
So sitz da, Sander, der verlogenste Schelm
Der Christenheit. Denn wärst du blind geboren,
Du hättst all unsre Namen wissen können,
So gut als so die Farben nennen, die
Wir tragen. Das Gesicht kann Farben unterscheiden,
Doch alle zu benennen auf einmal,
Das ist unmöglich.
Mylords, Sankt Alban hat ein Wunder hier gethan;

Und hieltet ihrs nicht für eine große Kunſt,
Die dieſem Krüppel wieder auf die Beine hülf?

Simpcox.

O Herr, wenn ihr das könntet!

Gloſter.

Ihr Leute von Sankt Albans, habt ihr nicht Büttel in eurer Stadt, und Dinger die man Peitſchen heißt?

Schulz.

Ja, Mylord, zu Euer Gnaden Befehl.

Gloſter.

So laßt unverzüglich einen holen.

Schulz.

He Burſch! geh, hol ſogleich den Büttel her.

(Einer aus dem Gefolge ab)

Gloſter.

Nun holt mir geſchwind einen Schemel hieher. (Es wird ein Schemel gebracht) Nun, Kerl, wenn ihr ohne Peitſchen davon kommen wollt, ſo ſpringt mir über den Schemel und lauft davon.

Simpcox.

Ach, Herr, ich bin nicht im Stande, allein zu ſtehen: ihr geht damit um, mich vergeblich zu plagen.

(Der Abgeſchickte kommt zurück mit dem Büttel)

Gloſter.

Nun, wir müſſen euch an eure Beine helfen. He Büttel, peitſch ihn, bis er über den Schemel ſpringt.

Büttel.

Das will ich, gnädiger Herr. — Komm, Kerl, geſchwind mit deinem Wams herunter!

Simpcox.

Ach, Herr, was ſoll ich thun? Ich bin nicht im Stande zu ſtehen.

(Nachdem ihn der Büttel einmal geſchlagen hat, ſpringt er über den Schemel und läuft davon; und das Volk läuft nach und ſchreit: Ein Wunder!)

König Heinrich.
O Gott, du siehst dieß, und erträgst so lange?
Königin.
Ich mußte lachen, wie der Bube lief.
Gloster.
Dem Schelm setzt nach, und nehmt die Metze fort.
Frau.
Ach, Herr, wir thatens aus bloßer Noth.
Gloster.
Laßt sie durch alle Marktplätze peitschen, bis sie nach Berwick kommen, wo sie her sind.
(Der Schulz, Büttel, Frau u. s. w. ab)
Cardinal.
Ein Wunder ist Herzog Humphrey heut gelungen.
Suffolk.
Ja wohl, der Lahme läuft und ist entsprungen.
Gloster.
Wohl größre Wunder thatet ihr als dieß,
Der ganze Städt' auf einmal springen ließ.
(Buckingham tritt auf)
König Heinrich.
Was bringt uns neues Vetter Buckingham?
Buckingham.
Was euch mein Herz zu offenbaren bebt.
Ein Haufe Menschen von verworfnem Wandel
Hat unterm Schutze und im Einverständniß
Frau Leonorens, des Protectors Gattin,
Der Rädelsführerin der ganzen Rotte,
Gefährlich wider euch es angelegt,
Zu Hexen und zu Zauberern sich haltend.
Wir haben sie ergriffen auf der That,
Da sie von drunten böse Geister riefen,
Nach König Heinrichs Tod und Leben fragend,
So wie nach Andern vom geheimen Rath,
Wie Eure Hoheit soll des weitern wissen.

Cardinal. (beiſeit zu Gloſter)
Und auf die Art, Mylord Protector, muß
Sich die Gemahlin jetzt in London ſtellen.
Dieß, denk' ich, wendet eures Degens Spitze;
Vermuthlich haltet ihr die Stunde nicht.

Gloſter.
Ehrgeiz'ger Pfaff! laß ab mein Herz zu kränken:
All meine Kraft hat Gram und Leid bewältigt;
Und, wie ich bin bewältigt, weich' ich dir,
Und dem geringſten Knecht.

König Heinrich.
O Gott, welch Unheil ſtiften doch die Böſen,
Und häufen ſo Verwirrung auf ihr eignes Haupt!

Königin.
Gloſter, da ſchau den Flecken deines Neſtes;
Sieh ob du rein biſt, ſorge für dein beſtes.

Gloſter.
Ich weiß, daß mir der Himmel Zeugniß giebt,
Wie ich den König und den Staat geliebt.
Mit meinem Weib, ich weiß nicht, wie's da ſteht;
Es thut mir leid zu hören was ich hörte:
Sie iſt von edlem Sinn, doch wenn ſie Ehre
Vergaß und Tugend, und mit Volk verkehrte,
Das, ſo wie Pech, befleckt ein adlich Haus,
So ſtoß' ich ſie von Bett und Umgang aus,
Und ſei ſie dem Geſetz, der Schmach verpfändet,
Die Gloſters reinen Namen ſo geſchändet.

König Heinrich.
Nun gut, wir wollen dieſe Nacht hier ruhn,
Nach London morgen wiederum zurück,
Um dieſer Sache auf den Grund zu ſehn,
Und Rechenſchaft den Frevlern abzufodern;
Daß Recht den Fall in gleichen Schalen wäge,
So nimmer wankt, und ſieget allewege.

(Trompetenſtoß. Alle ab.)

Zweite Scene.

London. Garten des Herzogs von York.

(York, Salisbury und Warwick treten auf)

York.

Nun, werthe Lords von Salisbury und Warwick,
Nach unserm schlichten Mahl erlaubet mir
In diesem Laubengang mir gnugzuthun,
Euch fragend, was ihr meint von meinem Anspruch
An Englands Krone, der untrüglich ist.

Salisbury.

Mylord, ich wünsch' ausführlich es zu hören.

Warwick.

Sprich, lieber York; und ist dein Anspruch gut,
So kannst du schalten mit der Nevils Dienst.

York.

Dann so:
Eduard der dritte hatte sieben Söhne;
Erst, Eduard Prinz von Wales, der schwarze Prinz;
Der zweite, William Hatfield; und der dritte
Lionel, Herzog Clarence; dem zunächst
Kam John von Gaunt, der Herzog Lancaster;
Der fünfte, Edmund Langley, Herzog York;
Der sechste, Thomas von Woodstock, Herzog Gloster;
William von Windsor war der siebt' und letzte.
Eduard, der schwarze Prinz, starb vor dem Vater,
Und ließ als einz'gen Sohn den Richard nach,
Der nach Eduard des dritten Tod regierte;
Bis Heinrich Bolingbroke, Herzog Lancaster,
Der ältste Sohn und Erbe John's von Gaunt,
Der als der vierte Heinrich ward gekrönt,
Das Reich bewältigt, den rechtmäß'gen König
Entsetzt, und seine arme Königin

Nach Frankreich fortgesandt, woher sie kam,
Und ihn nach Pomfret: wo der gute Richard,
Wie jeder weiß, verräthrisch ward ermordet.

Warwick.

Vater, der Herzog redet wahr;
So kam das Haus von Lancaster zur Krone.

York.

Die nun sie durch Gewalt, nicht Recht, behaupten:
Nach Richards Tod, des ersten Sohnes Erben,
War an der Reih des nächsten Sohns Geschlecht.

Salisbury.

Doch William Hatfield starb ohn' einen Erben.

York.

Der dritte, Herzog Clarence, von deß Stamm
Entsprossen ich die Krone heische, hatte
Nachkommenschaft: Philippa, eine Tochter,
Vermählt mit Edmund Mortimer, Graf von March.
Edmund erzeugte Roger, Graf von March,
Roger erzeugte Edmund, Anna und Lenore.

Salisbury.

Der Edmund machte, unter Bolingbroke,
Wie ich gelesen, Anspruch an die Krone;
Und, wo nicht Owen Glendower gethan,
So wär' er König worden: denn der hielt
Ihn in Gefangenschaft bis an den Tod.
Doch weiter!

York.

Seine älteste Schwester Anna,
Und meine Mutter, als der Krone Erbin,
Heirathete Richard, Graf von Cambridge, Sohn
Von Edmund Langley, fünftem Sohn Eduard des dritten.
Auf sie bau ich den Anspruch: sie war Erbin
Von Roger, Graf von March; der war der Sohn
Von Edmund Mortimer, der Philippen hatte,
Die einz'ge Tochter Lionels von Clarence.

So, wenn des ältern Sohns Nachkommenſchaft,
Vor der des jüngern vorgeht, bin ich König.

Warwick.

Das klarſte kann nicht klarer ſeyn als dieß.
Heinrich beſitzt den Thron von John von Gaunt,
Dem vierten Sohn; York heiſcht ihn von dem dritten.
Bis Lionels Geſchlecht erloſchen, ſollte
Seins nicht regieren; es erloſch noch nicht,
Es blüht vielmehr in dir und deinen Söhnen,
Den ſchönen Sprößlingen von ſolchem Stamm.
Drum, Vater Salisbury, laß beid' uns knien,
Und hier am ſtillen Ort die erſten ſeyn,
Die unſern ächten Oberherrn begrüßen
Mit Ehren des Geburtsrechts an den Thron.

Beide.

Lang lebe König Richard, unſer Herr!

York.

Wir danken euch. Doch, Lords, ich bin nicht König
Bis ich gekrönt bin, und mein Schwert ſich färbte
Mit Herzblut von dem Hauſe Lancaſter;
Und das iſt übereilt nicht auszuführen,
Mit Klugheit nur und ſtiller Heimlichkeit.
Thut ihr wie ich in dieſen ſchlimmen Tagen:
Seid blind für Herzog Suffolks Uebermuth,
Für Beauforts Stolz, die Ehrſucht Somerſets,
Für Buckingham und ihre ganze Schaar;
Bis ſie der Heerde Schäfer erſt verſtrickt,
Den tugendhaften Prinzen, Herzog Humphrey.
Das ſuchen ſie, und finden, dieſes ſuchend,
Den eignen Tod, weiß York zu prophezein.

Salisbury.

Mylord, genug! Wir ſind nun unterrichtet.

Warwick.

Mein Herz betheuert mir, der Graf von Warwick
Macht Herzog York zum König eines Tags.

York.

Und, Nevil, dieß betheur' ich selber mir:
Richard erlebts, und macht den Graf von Warwick
Zum größten Mann in England, nach dem König.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Gerichtssaal.

(Trompeten. König Heinrich, Königin Margaretha, Gloster, York, Suffolk und Salisbury treten auf; die Herzogin von Gloster, Grethe Jordan, Southwell, Hume und Bolingbroke werden von der Wache herein geführt)

König Heinrich.

Kommt vor, Frau Leonore Cobham, Glosters Weib.
Vor Gott und uns ist eu'r Vergehen groß,
Empfanget des Gesetzes Spruch, für Sünden,
Die Gottes Schrift zum Tod verurtheilt hat. —
Ihr vier von hier zurück in das Gefängniß,
Von dannen an den Platz der Hinrichtung.
Die Hexe brenn' in Smithfield man zu Asche,
Und ihr drei sollt erwürgt am Galgen werden. —
Ihr, Herzogin, als edler von Geburt,
Sollt, eurer Ehre lebenslang beraubt,
Nach dreien Tagen öffentlicher Buße
Im Banne hier in eurem Lande leben,
Mit Sir John Stanley in der Insel Man.

Herzogin.

Willkommen Bann, willkommen wäre Tod.

Gloster.

Das Recht hat, Leonore, dich gerichtet;
Rechtfert'gen kann ich nicht, wen es verdammt.

(Die Herzogin und die übrigen Gefangnen werden mit Wache abgeführt)

Mein Auge ſchwimmt, mein Herz iſt voller Gram.
Ach, Humphrey, dieſe Schand' in deinem Alter
Bringt noch dein Haupt mit Jammer in die Grube! —
Ich bitt' Eure Majeſtät, weggehn zu dürfen:
Das Leid will Tröſtung, und mein Alter Ruh.

König Heinrich.

Halt, Humphrey, Herzog Gloſter! eh du gehſt,
Gieb deinen Stab mir: Heinrich will ſich ſelbſt
Protector ſeyn; und Gott ſei meine Hoffnung,
Mein Schutz, mein Hort und meiner Füße Leuchte!
Und geh in Frieden, Humphrey; noch ſo werth,
Als da du warſt Protector deinem König.

Königin.

Ich ſehe nicht, warum ein münd'ger König
Beſchützt zu werden brauchte wie ein Kind.
Mit Gott ſoll Heinrich Englands Steuer führen:
Herr, gebt den Stab, und laßt ihn ſelbſt regieren.

Gloſter.

Den Stab? Hier, edler Heinrich, iſt mein Stab.
So willig mag ich ſelbigem entſagen,
Als mich dein Vater Heinrich hieß ihn tragen;
So willig laſſ' ich ihn zu deinen Füßen,
Als Andre dran den Ehrgeiz würden büßen.
Leb wohl, mein König! Wenn ich hingeſchieden,
Umgebe deinen Thron ruhmvoller Frieden.

(ab)

Königin.

Ja, nun iſt Heinrich Herr, Margretha Königin,
Und Humphrey, Herzog Gloſter, kaum er ſelbſt;
So arg verſtümmelt, auf einmal zwei Stöße,
Sein Weib verbannt, und abgehaun ein Glied,
Der überreichte Stab: — hier ſei ſein Stand,
Wo er ſich hingeziemt, in Heinrichs Hand.

Suffolk.

So hängt der hohe Fichtenbaum die Zweige,
So geht Lenorens Stolz, noch jung, zur Neige.

York.

Lords, laßt ihn ziehn. — Beliebts Eu'r Majestät,
Dieß ist der Tag zum Zweikampf anberaumt,
Und Kläger und Beklagter stehn bereit,
Der Waffenschmid und sein Lehrbursch, an den Schranken,
Geruht Eu'r Hoheit das Gefecht zu sehn.

Königin.

Ja, mein Gemahl; denn dazu eben kam ich
Vom Hof, um ausgemacht den Streit zu sehn.

König Heinrich.

In Gottes Namen, richtet alles ein,
Hier laßt sie's enden, und schütze Gott das Recht.

York.

Nie sah ich schlechter einen Kerl gemuthet,
Noch mehr in Angst zu fechten, als den Kläger,
Den Burschen dieses Waffenschmids, Mylords.

(Von der einen Seite kommt Horner mit seinen Nachbarn, die ihm so viel zutrinken daß er betrunken ist, er trägt eine Stange mit einem daran befestigten Sandbeutel und eine Trommel geht vor ihm her; von der andern Seite Peter mit einer Trommel und eben solcher Stange, begleitet von Lehrburschen die ihm zutrinken)

1. Nachbar.

Hier, Nachbar Horner, trinke ich euch zu mit einem Glase Sekt; und seid nicht bange, Nachbar, es wird schon gut gehen.

2. Nachbar.

Und hier, Nachbar, habt ihr ein Glas Scharneco.

3. Nachbar.

Und hier ist eine Kanne gutes Doppelbier, Nachbar: trinkt, und fürchtet euch nicht vor eurem Burschen.

Horner.

Nur her damit, meiner Treu, und ich will euch Allen Beſcheid thun, und ich frage den Kuckuck nach Peter.

1. Lehrburſche.

Hier, Peter, ich trinke dir zu, und ſei nicht bange.

2. Lehrburſche.

Luſtig, Peter, und fürchte dich nicht vor deinem Meiſter; ſchlage dich für die Reputation von uns Lehrburſchen.

Peter.

Ich danke euch allen; trinkt und betet für mich, ich bitte euch: denn ich denke, ich habe meinen letzten Trunk in dieſer Welt zu mir genommen. — Da, Ruprecht, wenn ich ſterbe, ſo gebe ich dir mein Schurzfell, und Fritz, du ſollſt meinen Hammer haben; und da, Thoms, nimm alles Geld das ich habe. — O Herr, ſei mir gnädig und barmherzig! Ich kann es nimmermehr mit meinem Meiſter aufnehmen, er hat ſchon ſo viel Fechten gelernt.

Salisbury.

Kommt, laßt das Trinken ſeyn, und kommt zu den Streichen. Wie iſt dein Name, Burſch?

Peter.

Je nun, Peter.

Salisbury.

Peter! wie weiter?

Peter.

Puff.

Salisbury.

Puff! Nun ſo ſieh zu, daß du deinen Meiſter tüchtig pufft.

Horner.

Leute, ich bin ſo zu ſagen auf Verlangen meines Geſellen hergekommen, um zu beweiſen, daß er ein Hunds-

fott iſt, und ich ein ehrlicher Mann; und was den Herzog von York anbetrifft, ſo will ich darauf ſterben, daß ich niemals was wider ihn im Sinne gehabt habe, und gegen den König und die Königin auch nicht. Und alſo ſieh dich vor, Peter, ich will tüchtig ausholen.

York.

Macht fort, ſchon lallt die Zunge dieſem Schelm.
Trompeten blaſ't, den Kämpfern zum Signal!

(Signal von Trompeten. Sie fechten und Peter ſchlägt ſeinen Meiſter zu Boden)

Horner.

Halt, Peter, halt! Ich bekenne, ich bekenne meine Verrätherei. (ſtirbt)

York.

Nehmt ſeine Waffe weg. — Danke Gott, Geſell, und dem guten Wein in deines Meiſters Kopf.

Peter.

O Gott! habe ich meinen Feinden in dieſer hohen Verſammlung obgeſiegt? O Peter, du haſt deine gute Sache behauptet!

König Heinrich.

Schafft den Verräther weg aus unſern Augen,
Denn ſeine Schuld beweiſet uns ſein Tod,
Und offenbart hat der gerechte Gott
Die Treu und Unſchuld dieſes armen Menſchen,
Den widerrechtlich er zu morden dachte. —
Komm mit, Geſell, empfange deinen Lohn.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Ebendaſelbſt. Eine Straße.

(Gloſter tritt auf, von Bedienten begleitet; ſämmtlich in Trauermänteln)

Gloſter.

So hat der hellſte Tag manchmal Gewölk,

Dem Sommer folgt der kahle Winter ſtets
Mit ſeinem grimm'gen bitterlichen Froſt:
So ſtrömet Freud' und Leid, wie Zeiten wandeln. —
Was iſt die Glocke, Leute?

Bedienter.

Zehn, Mylord.

Gloſter.

Zehn iſt die Stunde, die man mir beſtimmt
Zu warten auf mein büßendes Gemahl.
Faſt ſchwer mag ſie die ſtein'gen Straßen dulden,
Mit zartgefühl'gem Fuß ſie zu betreten.
Herz-Lene! ſchlecht erträgt dein edler Muth
Verworfnes Volk, das ins Geſicht dir gafft,
Mit häm'ſchen Blicken lachend deiner Schmach,
Das ſonſt den ſtolzen Wagenrädern folgte,
Wenn im Triumph du durch die Straßen fuhrſt.
Doch ſtill! da kommt ſie, denk' ich, und nun ſoll
Mein Thränbeſchwemmtes Aug' ihr Elend ſehn.

(Die Herzogin von Gloſter kommt in einem weißen Hemde, Papiere auf dem Rücken geheftet, baarfuß, und mit einer brennenden Kerze in der Hand; Sir John Stanley, ein Sheriff und Beamte)

Bedienter.

Geruhn Ew'r Gnaden, und wir machen ſie
Von Sheriffs Händen los.

Gloſter.

Nein, rührt euch nicht,
Bei Leib und Leben, laßt vorbei ſie ziehn.

Herzogin.

Kommt ihr, Gemahl, um meine Schmach zu ſehn?
Nun thuſt du Buße mit. Sieh, wie ſie gaffen!
Sieh, wie die trunkne Schaar mit Fingern weiſ't,
Mit Köpfen nickt und Augen auf dich wirft!
Ach, Gloſter, birg dich den gehäß'gen Blicken,

Klag', eingesperrt im Zimmer, meine Schmach,
Und fluch' auf deine Feinde, mein' und deine.

Gloster.

Geduldig, liebe Lene! Vergiß dieß Leid.

Herzogin.

Ah, Gloster, lehre mir mich selbst vergessen!
Denn, weil ich denk', ich bin dein ehlich Weib,
Und du ein Prinz, Protector dieses Lands,
Dünkt mich, ich sollte so geführt nicht werden,
In Schmach gesteckt, mit Zetteln auf dem Rücken,
Ein Pöbel hinter mir, der meiner Thränen
Und tief geholten Seufzer sich erfreut.
Der grimm'ge Kiesel ritzt die zarten Füße,
Und, fahr' ich auf, so lacht das häm'sche Volk,
Und heißt mich Achtung geben, wie ich trete.
Ah, Humphrey, kann ichs tragen, dieses Joch?
Meinst du, ich werde je die Welt anschaun,
Und glücklich achten, wem die Sonne scheint?
Nein, Dunkel sei mein Licht, und Nacht mein Tag,
Und denken meines Pomps sei meine Hölle.
Dann sag' ich: Ich bin Herzog Humphrey's Weib,
Und er ein Prinz und ein Regent des Lands;
Doch so regiert' er, und war solch ein Prinz
Daß er dabei stand, während ich Hülflose
Zum Wunder ward gemacht und zum Gespött
Von jedem müß'gen Buben aus dem Troß.
Sei du nur mild, erröthe nicht für mich,
Kehr dich an nichts, bis über dir das Beil
Des Todes hängt, wie sicher bald geschieht.
Denn Suffolk, er, der alles ist in allem
Bei ihr, die dich haßt, und uns alle haßt,
Und York, und Beaufort, der ruchlose Pfaff,
Sie alle stellten Vogelruthen dir;
Und flieg du wie du kannst, sie fangen dich.

Doch fürchte nichts, bis ſich dein Fuß verſtrickt,
Und ſuch nie deinen Feinden vorzukommen.

Gloſter.

Ach, Lene, halt! Du zieleſt gänzlich fehl.
Eh muß ich ſchuldig ſeyn als überwieſen;
Und hätt' ich zwanzigmal ſo viele Feinde,
Und jeder hätte zwanzigmal mehr Macht,
Die alle könnten keine Noth mir ſchaffen,
So lang' ich redlich bin, getreu und ſchuldlos.
Wollſt du, ich ſollte von dem Schimpf dich retten?
Die Schande wär' ja dennoch nicht verwiſcht,
Doch ich gefährdet durch Geſetzes Bruch.
Die beſte Hülf' iſt Ruhe, liebe Lene;
Ich bitt' dich, füge zur Geduld dein Herz.
Das Aufſehn wen'ger Tage legt ſich bald.

(Ein Herold tritt auf)

Herold.

Ich lade Euer Gnaden zu Seiner Majeſtät Parlament, das zu Bury am erſten nächſtkommenden Monats gehalten werden ſoll.

Gloſter.

Und nicht erſt meine Beiſtimmung gefragt!
Das nenn' ich heimlich. — Gut, ich komme hin.

(Herold ab)

Ich ſcheide, liebe Lene, — und, Meiſter Sheriff,
Laßt nach des Königs Auftrag nur ſie büßen.

Sheriff.

Mein Auftrag iſt hier aus, beliebts Eu'r Gnaden;
Und Sir John Stanley iſt nunmehr beſtallt
Sie mitzunehmen nach der Inſel Man.

Gloſter.

Habt ihr, Sir John, in Aufſicht mein Gemahl?

Stanley.

Ja, gnäd'ger Herr, dieß Amt iſt mir ertheilt.

Gloſter.

Verfahrt mit ihr nicht härter, weil ich bitte
Daß ihr ſie ſchont. Die Welt mag wieder lächeln,
Und ich noch Gutes euch erweiſen, wenn
Ihr's ihr gethan. Und ſo, Sir John, lebt wohl.

Herzogin.

Geht mein Gemahl, und ſagt mir kein Lebwohl?

Gloſter.

Die Thränen zeugen, daß ichs nicht vermag.

(Gloſter und Bediente ab)

Herzogin.

Auch du biſt fort? Geh aller Troſt mit dir!
Denn keiner bleibt bei mir: mich freut nur Tod,
Tod, deſſen Namen ſonſt mich oft geſchreckt,
Weil Ewigkeit in dieſer Welt ich wünſchte. —
Stanley, ich bitt' dich, geh, nimm mich von hinnen;
Gleichviel wohin, ich bitte nicht um Gunſt,
Geleit mich nur, wo dirs befohlen ward.

Stanley.

Ei, gnäd'ge Frau, das iſt zur Inſel Man,
Nach eurem Stand gehalten dort zu werden.

Herzogin.

Das wäre ſchlimm genug: ich bin nur Schimpf,
Und ſoll ich ſchimpflich denn gehalten werden?

Stanley.

Wie eine Herzogin, Humphrey's Gemahl,
Nach dieſem Stand ſollt ihr gehalten werden.

Herzogin.

Sheriff, leb wohl, und beſſer als ich lebe,
Wiewohl du Führer meiner Schande warſt.

Sheriff.

Es iſt mein Amt, verzeiht mir, gnäd'ge Frau.

Herzogin.

Ja, ja, leb wohl! dein Amt iſt nun verſehn.
Komm, Stanley, ſoll'n wir gehn?

Stanley.

Werft ab dieß Hemde, nach gethaner Buße,
Und gehn wir, um zur Reis' euch anzukleiden.

Herzogin.

Die Schande wechsl' ich mit dem Hemde nicht,
Nein, sie wird an den reichsten Kleidern hängen,
Sich zeigen, wie ich auch mich schmücken mag.
Geh, führe! mich verlangt in mein Gefängniß.

(ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Die Abtei zu Bury.

(König Heinrich, Königin Margaretha, Cardinal Beaufort, Suffolk, York, Buckingham und Andre zum Parlament)

König Heinrich.

Mich wundert, daß Mylord von Gloster fehlt.
Er pflegt sonst nicht der letzte Mann zu seyn,
Was für ein Anlaß auch ihn jetzt entfernt.

Königin.

Könnt ihr nicht sehn, und wollt ihr nicht bemerken,
Wie fremd sich sein Gesicht verwandelt hat?
Mit welcher Majestät er sich beträgt?
Wie übermüthig er seit kurzem ward,
Wie stolz, wie herrisch und sich selbst nicht gleich?
Ich weiß die Zeit, da er noch mild und freundlich war,
Und warfen wir nur einen Blick von fern,

Gleich war er auf den Knieen, daß der Hof
Voll von Bewundrung war für seine Demuth.
Doch trefft ihn jetzt, und sei es Morgens früh,
Wann jedermann die Tageszeit doch bietet,
Er zieht die Brau'n, und zeigt ein zornig Auge,
Und geht mit ungebognem Knie vorbei,
Die Schuldigkeit, die uns gebührt, verschmähend.
Man achtet kleiner Hunde Murren nicht,
Doch Große zittern, wenn der Löwe brüllt,
Und Humphrey ist kein kleiner Mann in England.
Erst merkt, daß er euch nah ist von Geburt,
Und, wenn ihr fallt, der nächste wär' zum Steigen.
Drum, däucht mir, ist es keine Politik,
Erwogen, welchen Groll er trägt im Herzen,
Und daß sein Vortheil eurem Hintritt folgt,
Daß er zu eurer fürstlichen Person
Und Euer Hoheit Rath den Zutritt habe.
Des Volkes Herz gewann ihm Schmeichelei,
Und wenn's ihm einfällt, Aufstand zu erregen,
So ist zu fürchten, alles folgt ihm nach.
Jetzt ist es Frühling, und das Unkraut wurzelt
Nur flach noch; duldets jetzt, so wuchert es
Im ganzen Garten, und erstickt die Kräuter
Aus Mangel einer fleiß'gen Landwirthschaft.
Die ehrerbiet'ge Sorg' um meinen Herrn
Ließ mich im Herzog die Gefahren lesen.
Wenns thöricht ist, nennts eine Weiberfurcht,
Und, können beßre Gründe sie verdrängen,
Gesteh' ich gern, ich that zu nah dem Herzog.
Mylord von Suffolk, Buckingham und York,
Stoßt um das angeführte, wenn ihr könnt,
Wo nicht, laßt meine Worte gültig seyn.

Suffolk.

Wohl schaut Eu'r Hoheit diesen Herzog durch,
Und hätt' ich erst die Meinung äußern sollen,

Ich hätt' in Euer Gnaden Sinn gestimmt.
Die Herzogin begann auf seinen Antrieb,
So wahr ich lebe, ihre Teufelskünste;
Und war er nicht Mitwisser dieser Schuld,
Doch hat Erwägung seiner hohen Abkunft,
Da nach dem König er zum Thron der nächste,
Die hirnverbrannte Herzogin gereizt,
Böslich nach unsers Fürsten Fall zu trachten.
Wo tief der Bach ist, läuft das Wasser glatt,
Und sein so schlichter Schein herbergt Verrath;
Der Fuchs bellt nicht, wann er das Lamm will stehlen.
Nein, nein, mein König! Gloster ist ein Mann,
Noch unergründet, und voll tiefen Trugs.

Cardinal.

Erfand er, dem Gesetz zuwider, nicht
Für kleine Fehler fremde Todesarten?

York.

Und hob er nicht in der Protectorschaft
Im Reiche große Summen Gelds für Sold
Des Heers in Frankreich, den er niemals sandte,
Weshalb die Städte täglich sich empörten?

Buckingham.

Pah! dieß sind kleine Fehler, neben jenen
Verborgnen, welche bald die Zeit ans Licht
Am gleißnerischen Herzog Humphrey bringt.

König Heinrich.

Mylords, mit eins: die Sorge, die ihr tragt,
Die Dornen wegzumähn vor unsern Füßen,
Heischt Lob; doch soll ich nach Gewissen reden?
So rein ist Oheim Gloster, auf Verrath
An unsrer fürstlichen Person zu sinnen,
Als eine sanfte Taub', ein säugend Lamm;
Der Herzog ist zu tugendsam und mild,
Er träumt kein Arg, und sucht nicht mein Verderben.

Königin.

Ah, wie gefährlich ist dieß blinde Zutraun!
Er eine Taub'? Entlehnt ist sein Gefieder,
Denn wie der arge Rab' ist er gesinnt.
Ist er ein Lamm? Sein Fell muß ihm gelieh'n seyn,
Denn räuberischen Wölfen gleicht sein Muth.
Wer trügen will, kann einen Schein wohl stehlen.
Herr, seht euch vor: die Wohlfahrt von uns allen
Hängt an dem Fallen dieses falschen Manns.

(Somerset tritt auf)

Somerset.

Heil meinem gnäd'gen Herrn!

König Heinrich.

Seid uns willkommen,
Lord Somerset! Was giebts in Frankreich neues?

Somerset.

Daß alles euer Theil an dort'gen Landen
Euch gänzlich ist benommen, alles hin.

König Heinrich.

Schlimm Glück, Lord Somerset! Doch, wie Gott will.

York. (beiseit)

Schlimm Glück für mich! Ich hatt' auf Frankreich Hoffnung
So fest ich auf das reiche England hoffe.
So sterben meine Blüthen in der Knospe,
Und Raupen zehren meine Blätter weg;
Allein in kurzem steur' ich diesem Handel,
Sonst kauft mein Anspruch mir ein rühmlich Grab.

(Gloster tritt auf)

Gloster.

Heil sei und Glück dem König, meinem Herrn!
Vergebt, mein Fürst, daß ich so lang' verzog.

Suffolk.

Nein, Gloster, wisse, du kamst allzufrüh,

Du müßtest treuer, als du bist, denn seyn:
Denn ich verhafte dich um Hochverrath.

Gloster.

Gut, Suffolk, nicht erröthen sollst du mich,
Noch Mienen ändern sehn um den Verhaft:
Ein fleckenloses Herz zagt nicht so leicht.
Der reinste Quell ist nicht so frei von Schlamm,
Als ichs bin von Verrath an meinem Herrn.
Wer klagt mich an, und wessen bin ich schuldig?

York.

Man glaubt, Mylord, daß Frankreich euch bestochen,
Und daß ihr unterschlugt der Truppen Sold,
Was Seine Hoheit dann um Frankreich brachte.

Gloster.

Man glaubt es nur? Wer sind sie, die das glauben?
Ich raubte nie den Truppen ihren Sold,
Und hatte keinen Pfennig je von Frankreich.
So helf mir Gott, wie ich des Nachts gewacht,
Ja Nacht für Nacht, auf Englands Wohlfahrt sinnend!
Der Deut, den ich dem König je entrungen,
Der Groschе, den ich aufgehäuft für mich,
Sei am Gerichtstag wider mich gebracht.
Nein, manches Pfund von meinen eignen Mitteln,
Weil ich das dürft'ge Volk nicht wollte schatzen,
Hab' ich an die Besatzungen gezahlt,
Und meinen Vorschuß nie zurück verlangt.

Cardinal.

Es steht euch an, Mylord, das zu behaupten.

Gloster.

Ich sag' die Wahrheit nur, so Gott mir helfe!

York.

In der Protectorschaft erfandet ihr
Für Missethäter unerhörte Martern,
Daß England ward verschrie'n um Tyrannei.

Gloſter.

Weiß doch ein jeder, daß ich als Protector
Allein des Mitleids Fehler an mir hatte.
Ich ſchmolz bei eines Miſſethäters Thränen,
Demüth'ge Worte löſ'ten ihr Vergehn.
War's nicht ein blut'ger Mörder, oder Dieb,
Der tückiſch arme Reiſende geplündert,
So gab ich niemals die verwirkte Strafe.
Mord zwar, die blut'ge Sünde, martert' ich
Noch über Diebſtahl, oder was auch ſonſt.

Suffolk.

Herr, dieß ſind leichte Fehl', und bald entſchuldigt,
Doch größerer Verbrechen zeiht man euch,
Wovon ihr nicht ſo leicht euch rein'gen könnt.
Ich geb' euch Haft in Seiner Hoheit Namen,
Und überliefr' euch dem Lord Cardinal
Auf ferneres Verhör euch zu verwahren.

König Heinrich.

Ich hoff' abſonderlich, Mylord von Gloſter,
Von allem Argwohn euch befreit zu ſehn.
Ihr ſeid unſchuldig, ſagt mir mein Gewiſſen.

Gloſter.

Ach, gnäd'ger Herr, gefahrvoll iſt die Zeit!
Die Tugend wird erſtickt vom ſchnöden Ehrgeiz,
Und Nächſtenliebe fortgejagt vom Groll;
Gehäß'ge Anſtiftungen walten vor,
Und Billigkeit iſt aus dem Reich verbannt,
Ich weiß, ihr Anſchlag zielet auf mein Leben;
Und wenn mein Tod dieß Eiland glücklich machen
Und ihre Tyrannei beenden könnte,
Ich gäb' es dran mit aller Willigkeit.
Doch meiner iſt nur ihres Stücks Prolog,
Mit Tauſenden, die noch Gefahr nicht träumen,
Iſt ihr entworfnes Trauerſpiel nicht aus.
Beauforts roth funkelnd Aug' ſchwatzt ſeinen Groll aus,

Und Suffolks düstre Stirn den stürm'schen Haß;
Der scharfe Buckingham entladet sich
Der häm'schen Last des Herzens mit der Zunge;
Der mürr'sche York, der nach dem Monde greift,
Und deß vermeßnen Arm ich rückwärts riß,
Zielt mir mit falscher Klage nach dem Leben.
Und ihr auch, meine Fürstin, mit den Andern,
Habt grundlos Schmähung auf mein Haupt gelegt,
Und meinen besten Oberherrn gereizt,
Mit eifrigstem Bemühn, mein Feind zu seyn.
Ja, alle stackt zusammen ihr die Köpfe,
Ich wußte selbst von euren Konventikeln,
Und bloß mein schuldlos Leben wegzuschaffen.
Mich zu verdammen giebts wohl falsche Zeugen,
Und Haufen von Verrath, die Schuld zu mehren;
Das alte Sprichwort wird bewährt sich zeigen:
Einen Hund zu schlagen, findt sich bald ein Stock.

Cardinal.

Mein Oberherr, sein Schmähn ist unerträglich.
Wenn die, so eure fürstliche Person
Vor des Verraths verstecktem Dolch bewahren,
Getadelt so, gehöhnt, gescholten werden,
Und man dem Schuld'gen Raum zu reden giebt,
Es muß den Eifer für Eu'r Gnaden kühlen.

Suffolk.

Hat er nicht unsre Fürstin hier gezwackt
Mit schmähnden Worten, klüglich zwar gestellt,
Als ob sie Leute angestiftet hätte
Zum Umsturz seiner Würde falsch zu schwören?

Königin.

Ich kann ja den Verlierer schelten lassen.

Gloster.

Viel wahrer als ihrs meintet! Wohl verlier' ich:
Fluch den Gewinnern, denn sie spielten falsch!
Wer so verliert, der hat wohl Recht zu reden.

Buckingham.

Er wird mit Deuteln hier den Tag verbringen.
Lord Cardinal, er iſt in eurer Haft.

Cardinal.

Ihr, bringt den Herzog fort, verwahrt ihn ſicher.

Gloſter.

Ach, ſo wirft Heinrich ſeine Krücke weg,
Eh ſeine Beine ſtark ſind, ihn zu tragen;
So ſchlägt man dir den Schäfer von der Seite,
Und Wölfe bleken, wer dich erſt ſoll ſchlingen.
Ach, wäre meine Furcht, wär' ſie doch Wahn!
Dein Unheil, guter König, ſeh' ich nahn.

(Einige aus dem Gefolge mit Gloſter ab)

König Heinrich.

Lords, was das beſte eurer Weisheit dünkt,
Beſchließt, verwerft, als ob wir ſelbſt hier wären.

Königin.

Eu'r Hoheit will das Parlament verlaſſen?

König Heinrich.

Ja, Margaretha! Gram ertränkt mein Herz,
Und ſeine Flut ergießt ſich in die Augen;
Umgürtet iſt mein Leib mit Elend ganz,
Denn kann elender was als Mißmuth ſeyn?
Ach, Oheim Humphrey! dein Geſicht enthält
Den Abriß aller Ehr' und Biederkeit,
Und noch, du Guter, ſoll die Stunde kommen,
Wo ich dich falſch erprobt, und dir mißtraut.
Welch finſtrer Stern beneidet jetzt dein Glück,
Daß dieſe großen Lords und mein Gemahl
Dein harmlos Leben zu verderben trachten?
Du kränkteſt niemals ſie, und kränkteſt keinen;
Und wie das Kalb der Metzger nimmt, und bindets,
Und ſchlägt das arme, wenn es abwärts ſchweift,
So haben ſie ihn grauſam weggeführt.
Und wie die Mutter brüllend läuft umher,

Hinſehend, wo ihr Junges von ihr geht,
Und kann nichts thun, als um ihr Herzblatt jammern:
So jammr' ich um des guten Gloſters Fall
Mit hülflos leid'gen Thränen, ſeh' ihm nach
Mit trübem Aug', und kann nichts für ihn thun,
So mächtig ſind, die Feindſchaft ihm geſchworen.
Drum will ich gehn und weinen um ſein Loos,
Und zwiſchen jedem Aechzen ſag' ich immer:
Wer iſt Verräther? Gloſter nun und nimmer!

(ab)

Königin.

Ihr freien Lords, Schnee ſchmilzt vom Sonnenſtrahl.
Heinrich, mein Gatt', iſt kalt in großen Dingen,
Zu voll von blödem Mitleid; und Gloſters Schein
Bethört ihn, wie das traur'ge Krokodill
Mit Weh gerührte Wanderer beſtrickt,
Wie eine Schlang', auf Blumenhöhn geringelt,
Mit gleißend buntem Balg, den Knaben ſticht,
Dem ſie der Schönheit halb vortrefflich dünkt.
Glaubt mir, wenn niemand weiſer wär' als ich,
(Und doch lob' ich hierin den eignen Witz,)
Der Gloſter würde dieſer Welt bald los,
Von unſrer Furcht vor ihm uns los zu machen.

Cardinal.

Zwar, daß er ſterb', iſt würd'ge Politik,
Doch brauchts Beſchönigung für ſeinen Tod.
Man muß ihn nach des Rechtes Lauf verdammen.

Suffolk.

Nach meinem Sinn wär' das nicht Politik.
Der König wird ſich mühn für ſeine Rettung;
Das Volk ſteht auf vielleicht für ſeine Rettung;
Und dennoch haben wir nur kahlen Grund,
Mehr als Verdacht, des Tods ihn werth zu zeigen.

York.

Demnach begehrt ihr ſeinen Tod nicht ſehr.

Suffolk.

Ah York, kein Menſch auf Erden wünſcht ihn mehr!

York.

York hat am meiſten Grund zu ſeinem Tod. —
Doch, Mylord Cardinal, und ihr, Mylord von Suffolk,
Sagt, wie ihr denkt, und ſprecht vom Herzen weg:
Wärs nicht all eins, den hungrigen Adler ſetzen
Zum Schutz des Küchleins vor dem gier'gen Geier,
Und Herzog Humphrey zum Protector ſtellen?

Königin.

So wär' des armen Küchleins Tod gewiß.

Suffolk.

Ja, gnäd'ge Frau; und wärs nicht Raſerei
Dem Fuchs der Hürde Aufſicht zu vertraun?
Verklagte man als ſchlauen Mörder ihn,
So würd' es ſeine Schuld nur ſchlecht bemänteln,
Daß er den Vorſatz noch nicht ausgeführt.
Nein, ſterb' er, ſintemal ein Fuchs er iſt,
Als Feind der Heerde von Natur bewährt,
Eh purpurn Blut den Rachen ihm befleckt;
Wie Gloſter unſers Herrn erwieſner Feind.
Und hängt an Skrupeln nicht, wie man ihn tödte:
Sei es mit Fallen, Schlingen, Schlauigkeit,
Im Schlaf, im Wachen, das gilt alles gleich,
Iſt er nur todt: denn das iſt guter Trug,
Der den erſt ſchlägt, der erſt ſich legt auf Trug.

Königin.

Du ſprichſt entſchloſſen, dreimal edler Suffolk!

Suffolk.

Entſchloſſen nicht, wenn es nicht auch geſchieht,
Denn oft ſagt man ein Ding, und meint es nicht.
Doch daß mein Herz mit meiner Zunge ſtimmt,
Weil für verdienſtlich ich die That erkenne,
Und meinen Herrn von ſeinem Feind zu retten:
Sagt nur das Wort, ich will ſein Prieſter ſeyn.

Cardinal.

Ich aber wünscht' ihn todt, Mylord von Suffolk,
Eh ihr euch könnt zum Priester weihen lassen.
Sagt, ihr stimmt bei, und heißet gut die That,
Und einen Henker will ich ihm besorgen,
So werth ist mir des Fürsten Sicherheit.

Suffolk.

Hier meine Hand, die That ist thueuswerth.

Königin.

Das sag' auch ich.

York.

Und ich; und nun wir drei es ausgesprochen,
Verschlägts nicht viel, wer unsern Spruch bestreitet.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Ihr großen Lords, von Irland eilt' ich her,
Zu melden, daß Rebellen dort erstanden,
Die mit dem Schwert die Englischen vertilgen.
Schickt Hülfe, Lords, und hemmt die Wuth beizeiten,
Bevor die Wunde noch unheilbar wird;
Denn, da sie frisch, steht Hülfe sehr zu hoffen.

Cardinal.

Ein Bruch, der schleunigst ausgefüllt muß werden!
Was rathet ihr bei diesem wicht'gen Fall?

York.

Daß Somerset gesandt werd' als Regent.
Den glücklichen Regierer muß man brauchen;
Das Glück bezeugts, das er in Frankreich hatte.

Somerset.

Wenn York mit all der feinen Politik
Statt meiner dort Regent gewesen wäre,
Er wär' in Frankreich nicht so lang geblieben.

York.

Nein, nicht wie du, um alles zu verlieren,
Mein Leben hätt' ich zeitig eh verloren,

Als eine Laſt von Schande heimzubringen,
Durch Bleiben, bis verloren alles war.
Zeig' Eine Narb', auf deiner Haut geritzt!
Nicht leicht gewinnt, wer ſo den Leib beſchützt.

Königin.

Ja, dann wird dieſer Funk' ein wüthend Feuer,
Wenn Wind und Zunder, ihn zu nähren, kommt.
Nicht weiter, guter York! ſtill, lieber Somerſet!
Dein Glück, York, wärſt du dort Regent geweſen,
Es konnte leicht weit ſchlimmer ſeyn als ſeins.

York.

Wie? ſchlimmer als nichts? Ja dann, Schand' über alles!

Somerſet.

Und über dich zugleich, der Schande wünſcht!

Cardinal.

Mylord von York, verſucht nun euer Glück.
Die rohen Kerns von Irland ſind in Waffen,
Und feuchten Leim mit Blut der Engliſchen.
Wollt ihr nach Irland führen eine Schaar
Erleſne Leut', aus jeder Grafſchaft ein'ge,
Und euer Glück im Ir'ſchen Krieg verſuchen?

York.

Ja, wenn es Seiner Majeſtät beliebt.

Suffolk.

Ei, unſer Wort iſt ſeine Beiſtimmung,
Und, was wir feſtgeſetzt, beſtätigt er.
Drum, edler York, nimm dieß Geſchäft auf dich.

York.

Ich bins zufrieden, ſchafft mir Truppen, Lords,
Indeß ich Ordnung ſtell' in meinen Sachen.

Suffolk.

Ein Amt, Lord York, das ich beſorgen will.
Doch kommt nun wieder auf den falſchen Humphrey.

Cardinal.

Nichts mehr von ihm: ich wills mit ihm ſo machen,

Daß er uns ferner nicht beſchweren ſoll.
Der Tag iſt faſt vorbei, laßt auf uns brechen;
Lord Suffolk, ihr und ich, müßt von dem Ausgang ſprechen.

York.

Mylord von Suffolk, binnen vierzehn Tagen
Erwart' ich nun zu Briſtol meine Macht;
Denn dorten ſchiff' ich ſie nach Irland ein.

Suffolk.

Es ſoll mit Fleiß geſchehn, Mylord von York.

(Alle ab außer York)

York.

Jetzt oder nie, York, ſtähle die Gedanken
Voll Sorg' und wandle Zweifel in Entſchluß.
Sei, was du hoffſt zu ſeyn, ſonſt beut dem Tode
Das, was du biſt; 's iſt nicht Genießens werth.
Laß bleiche Furcht bei niedern Menſchen hauſen,
Nicht einer königlichen Bruſt ſich nahn.
Wie Frühlingsſchauer ſtrömen die Gedanken,
Und kein Gedanke, der nicht Würde denkt.
Mein Hirn, geſchäft'ger als die fleiß'ge Spinne,
Webt mühſam Schlingen zu der Feinde Fang.
Gut, Edle, gut! Ihr thut politiſch dran,
Mit einem Heer mich auf die Seit zu ſchicken.
Ich ſorg', ihr wärmt nur die erſtorbne Schlange,
Die euch, gehegt am Buſen, ſtechen wird.
Ich brauchte Menſchen, und ihr gebt ſie mir,
Das nehm' ich gut: doch ſeid gewiß, ihr gebt
In eines Tollen Hände ſcharfe Waffen.
Weil ich ein mächtig Heer in Irland nähre,
Will ich in England ſtarken Sturm erregen,
Der an zehntauſend Seelen ſchleudern ſoll
Zu Himmel oder Höll'; und der ſoll toben
Bis auf dem Haupte mir der goldne Reif,
So wie der hehren Sonne klare Strahlen,
Die Wuth des tollerzeugten Wirbels ſtillt.

Und als das Werkzeug dieſes meines Plans
Verführt' ich einen ſtrudelköpf'gen Kenter,
John Cade aus Aſhford,
Aufruhr zu ſtiften, wie ers wohl verſteht,
Unter dem Namen von John Mortimer.
In Irland ſah ich den unbänd'gen Cade
Sich einer Schaar von Kerns entgegenſetzen;
Und focht ſo lang, bis ſeine Schenkel faſt
Von Pfeilen ſtarrten wie ein Stachelſchwein;
Und, auf die letzt gerettet, ſah ich ihn
Grad' aufrecht ſpringen wie ein Mohrentänzer,
Die blut'gen Pfeile ſchüttelnd wie die Glocken.
Gar oftmals, als ein zott'ger ſchlauer Kern,
Hat er Geſpräch gepflogen mit dem Feind,
Und iſt mir unentdeckt zurückgekommen,
Und hat mir ihre Büberein gemeldet.
Der Teufel ſei mein Stellvertreter hier,
Denn dem John Mortimer, der jetzt geſtorben,
Gleicht er von Angeſicht, von Sprach' und Gang.
Daran werd' ich des Volks Geſinnung merken,
Ob ſie geneigt dem Hauſ' und Anſpruch Yorks.
Nehmt an, man fing' ihn, quält' und foltert' ihn:
Ich weiß, kein Schmerz, den ſie ihm können anthun,
Preßt es ihm aus, daß ich ihn angeſtiftet.
Setzt, ihm gelingts, wie's allen Anſchein hat,
Ja, dann komm' ich mit meiner Macht von Irland,
Und ernte was der Bube hat geſät.
Denn, iſt nur Humphrey todt, was bald wird ſeyn,
Und Heinrich weggeſchafft, wird alles mein.

(ab).

Zweite Scene.

Bury. Ein Zimmer im Palaſt.

(Ein paar Mörder kommen eilig herein)

1. Mörder.

Lauft zu dem Lord von Suffolk, meldet ihm
Daß wir den Herzog nach Befehl befördert.

2. Mörder.

O wär' es noch zu thun! Was thaten wir?
Haſt jemals wen bußfertiger geſehn?

(Suffolk tritt auf)

1. Mörder.

Da kommt Mylord.

Suffolk.

Nun, Leute, habt ihrs abgethan?

1. Mörder.

Ja, beſter Herr, er iſt todt.

Suffolk.

Nun, das iſt ſchön. Geht, macht euch in mein Haus,
Ich will euch lohnen für die dreiſte That.
Der König und die Pairs ſind hier zur Hand;
Habt ihr das Bett zurecht gelegt? und alles
In Ordnung ſo, wie ich euch angewieſen?

1. Mörder.

Ja, beſter Herr.

Suffolk.

Fort! packt euch!

(Die Mörder ab)

(König Heinrich, Königin Margaretha, Cardinal Beaufort, Somerſet und Andre treten auf)

König Heinrich.

Geht, ladet unſern Oheim gleich hieher,

Wir wollen Seine Gnaden heut verhören,
Wiefern er ſchuldig iſt nach dem Gerücht.

Suffolk.

Ich will ſogleich ihn rufen, gnäd'ger Herr.

(ab)

König Heinrich.

Lords, nehmt euch Plätze. — Und ich bitt' euch alle,
Verfahrt nicht ſchärfer gegen unſern Oheim,
Als er auf wahrhaft Zeugniß, guter Art,
In ſeinen Thaten ſchuldig wird erkannt.

Königin.

Verhüte Gott, daß irgend Tücke walte,
Die ſchuldlos einen Edelmann verdammt.
Gott gebe, daß er von Verdacht ſich löſ't.

König Heinrich.

Margretha, habe Dank! Dieß Wort erfreut mich ſehr —

(Suffolk kommt zurück)

Nun, warum ſiehſt du bleich? was zitterſt du?
Wo iſt mein Oheim? Was iſt begegnet, Suffolk?

Suffolk.

Herr, todt in ſeinem Bett; Gloſter iſt todt.

Königin.

Verhüt' es Gott!

Cardinal.

Das ſind die heimlichen Gerichte Gottes.
Ich träumte dieſe Nacht, ſtumm ſei der Herzog,
Und nicht im Stand ein einzig Wort zu ſprechen.

(Der König fällt in Ohnmacht)

Königin.

Was macht mein Fürſt? — Helft, Lords! der König ſtirbt.

Somerſet.

Man richt' ihn auf, man kneip' ihn an der Naſe.

Königin.

Lauft, geht, helft, helft! — O Heinrich, ſchlag die Augen auf!

Suffolk.

Er lebt ſchon auf; ſeid ruhig, gnäd'ge Frau.

König Heinrich.

O großer Gott!

Königin.

Wie fühlt ſich mein Gemahl?

Suffolk.

Getroſt, mein Fürſt! getroſt, mein gnäd'ger Heinrich!

König Heinrich.

Wie, will Mylord von Suffolk mich getröſten?
Sang er nicht eben mir ein Rabenlied,
Deß grauſer Ton die Lebenskräfte hemmte;
Und denkt er nun, daß des Zaunkönigs Zirpen,
Indem es Troſt zuruft aus hohler Bruſt,
Den erſt vernommnen Laut verjagen kann?
Birg nicht dein Gift in ſolchen Zuckerworten,
Leg nicht die Händ' an mich, ich ſage, laß,
Wie Schlangenſtiche ſchreckt mich ihr Berühren.
Unſel'ger Bot', aus dem Geſicht mir fort!
Auf deinen Augen ſitzt in grauſer Hoheit
Mörderiſche Tyrannei, die Welt zu ſchrecken.
Sieh mich nicht an! dein Auge blickt verwundend. —
Und dennoch, geh nicht weg! komm, Baſilisk,
Und tödte den unſchuldigen Betrachter!
Denn in des Todes Schatten ſind' ich Luſt,
Im Leben zwiefach Tod, da Gloſter hin.

Königin.

Was ſcheltet ihr Mylord von Suffolk ſo?
Wiewohl der Herzog ihm ein Feind geweſen,
Beklagt er doch höchſt chriſtlich ſeinen Tod.
Was mich betrifft, ſo ſehr er Feind mir war,
Wenn helle Thränen, herzbeklemmend Stöhnen
Und blutverzehrend Seufzen ihn erweckte:
Ich wollte blind mich weinen, krank mich ſtöhnen,
Bleich ſehn von Seufzern, die das Blut wegtrinken,

Und alles um des edlen Herzogs Leben.
Wie weiß ich, was die Welt von mir wohl meint?
Denn unsre hohle Freundschaft war bekannt,
Man glaubt vielleicht, ich hab' ihn weggeräumt.
So wird Verläumdung meinen Ruf verwunden,
Und Fürstenhöfe füllt mein Vorwurf an.
Dieß schafft sein Tod mir. Ach, ich Unglückselge!
Gekrönt mit Schande Königin zu seyn!

König Heinrich.

Ach, Weh um Gloster, um den armen Mann!

Königin.

Wehklag' um mich, die ärmer ist, als er.
Wie? wendest du dich weg, und birgst dein Antlitz?
Kein Aussatz macht mich scheuslich, sieh mich an.
Was? bist du wie die Natter taub geworden?
Sei giftig auch, und stich dein arm Gemahl.
Ist all dein Trost in Glosters Grab verschlossen?
Ja, dann war nie Margretha deine Lust;
Dann stell' ihn auf in Marmor, bet' ihn an,
Und laß mein Bild ein Bierhaus-Schild nur seyn.
Wars darum, daß ich fast zur See gescheitert?
Daß unbequemer Wind von Englands Küste
Mich zweimal rückwärts nach der Heimath trieb?
Was deutet' es, als daß der Wind wohlmeinend
Zu warnen schien: Such kein Skorpionen-Nest,
Und fuße nicht an dem feindsel'gen Strand!
Was that ich, als den milden Stürmen fluchen,
Und dem, der sie aus ehrner Höhle ließ?
Und hieß sie wehn nach Englands Segensstrand,
Wo nicht, auf starren Fels das Steuer treiben?
Doch wollte Aeolus kein Mörder seyn,
Dir überließ er das verhaßte Amt.
Es weigerte die spielend hohe See
Mich zu ertränken, wissend, daß du mich

Am Lande würdeſt durch unfreundlich Weſen
In Thränen, ſalzig wie die See, ertränken.
Die Klippen ſenkten ſich in flachen Sand,
Mich nicht an ihren Zacken zu zerſchmettern,
Daß, härter noch als ſie, dein Kieſelherz
In deinem Schloß verdürbe Margarethen.
So weit ich deine Kreidefelſen ſpähte,
Als uns der Sturm zurück vom Ufer ſchlug,
Stand in dem Wetter ich auf dem Verdeck;
Und als der Dunſt um deines Landes Anblick
Mein ämſig gaffend Aug' begann zu täuſchen,
Nahm ich vom Hals ein köſtliches Juwel,
(Es war ein Herz, gefaßt in Diamanten)
Und warfs dem Lande zu; die See empfing es,
Und ſo, wünſcht' ich, möcht' auch dein Leib mein Herz,
Und jetzt verlor ich Englands holden Anblick,
Und hieß die Augen mit dem Herzen wandern,
Und nannte blinde trübe Brillen ſie,
Weil ihnen Albions theure Küſte ſchwand.
Wie oft verſucht' ich Suffolks Zunge nicht,
Die Botin deines ſchnöden Unbeſtands,
Mich zu bezaubern, wie Ascanius that,
Wann er der irren Dido all die Thaten
Des Vaters machte kund ſeit Troja's Brand!
Schwärm' ich nicht ſo wie ſie? Biſt du nicht falſch wie er?
Weh mir, ich kann nicht mehr! Stirb, Margaretha!
Denn Heinrich weint, daß ich ſo lang' gelebt.

(Draußen Getöſe. Warwick und Salisbury treten auf. Das Volk drängt ſich zur Thüre herein)

Warwick.

Es will verlauten, mächt'ger Oberherr,
Der gute Herzog Humphrey ſei von Suffolk
Und Cardinal Beaufort meuchleriſch ermordet.

Und alles um des edlen Herzogs Leben.
Wie weiß ich, was die Welt von mir wohl meint?
Denn unſre hohle Freundſchaft war bekannt,
Man glaubt vielleicht, ich hab' ihn weggeräumt.
So wird Verläumdung meinen Ruf verwunden,
Und Fürſtenhöfe fällt mein Vorwurf an.
Dieß ſchafft ſein Tod mir. Ach, ich Unglückſel'ge!
Gekrönt mit Schande Königin zu ſeyn!

König Heinrich.

Ach, Weh um Gloſter, um den armen Mann!

Königin.

Wehklag' um mich, die ärmer iſt, als er.
Wie? wendeſt du dich weg, und birgſt dein Antlitz?
Kein Ausſatz macht mich ſcheuslich, ſieh mich an.
Was? biſt du wie die Natter taub geworden?
Sei giftig auch, und ſtich dein arm Gemahl.
Iſt all dein Troſt in Gloſters Grab verſchloſſen?
Ja, dann war nie Margretha deine Luſt;
Dann ſtell' ihn auf in Marmor, bet' ihn an,
Und laß mein Bild ein Bierhaus-Schild nur ſeyn.
Wars darum, daß ich faſt zur See geſcheitert?
Daß unbequemer Wind von Englands Küſte
Mich zweimal rückwärts nach der Heimath trieb?
Was deutet' es, als daß der Wind wohlmeinend
Zu warnen ſchien: Such kein Skorpionen-Neſt,
Und fuße nicht an dem feindſel'gen Strand!
Was that ich, als den milden Stürmen fluchen,
Und dem, der ſie aus ehrner Höhle ließ?
Und hieß ſie wehn nach Englands Segensſtrand,
Wo nicht, auf ſtarren Fels das Steuer treiben?
Doch wollte Aeolus kein Mörder ſeyn,
Dir überließ er das verhaßte Amt.
Es weigerte die ſpielend hohe See
Mich zu ertränken, wiſſend, daß du mich

Am Lande würdeſt durch unfreundlich Weſen
In Thränen, ſalzig wie die See, ertränken.
Die Klippen ſenkten ſich in flachen Sand,
Mich nicht an ihren Zacken zu zerſchmettern,
Daß, härter noch als ſie, dein Kieſelherz
In deinem Schloß verdürbe Margarethen.
So weit ich deine Kreidefelſen ſpähte,
Als uns der Sturm zurück vom Ufer ſchlug,
Stand in dem Wetter ich auf dem Verdeck;
Und als der Dunſt um deines Landes Anblick
Mein ämſig gaffend Aug' begann zu täuſchen,
Nahm ich vom Hals ein köſtliches Juwel,
(Es war ein Herz, gefaßt in Diamanten)
Und warfs dem Lande zu; die See empfing es,
Und ſo, wünſcht' ich, möcht' auch dein Leib mein Herz,
Und jetzt verlor ich Englands holden Anblick,
Und hieß die Augen mit dem Herzen wandern,
Und nannte blinde trübe Brillen ſie,
Weil ihnen Albions theure Küſte ſchwand.
Wie oft verſucht' ich Suffolks Zunge nicht,
Die Botin deines ſchnöden Unbeſtands,
Mich zu bezaubern, wie Ascanius that,
Wann er der irren Dido all die Thaten
Des Vaters machte kund ſeit Troja's Brand!
Schwärm' ich nicht ſo wie ſie? Biſt du nicht falſch wie er?
Weh mir, ich kann nicht mehr! Stirb, Margaretha!
Denn Heinrich weint, daß ich ſo lang' gelebt.

(Draußen Getöſe. Warwick und Salisbury treten auf. Das Volk drängt ſich zur Thüre herein)

Warwick.

Es will verlauten, mächt'ger Oberherr,
Der gute Herzog Humphrey ſei von Suffolk
Und Cardinal Beaufort meuchleriſch ermordet.

Das Volk, wie ein erzürnter Bienenſchwarm,
Der ſeinen Führer mißt, ſchweift hin und her,
Und fragt nicht, wen es ſticht in ſeiner Wuth.
Ich ſtillte ſelbſt die wilde Meuterei,
Bis ſie den Hergang ſeines Todes hören.

König Heinrich.

Sein Tod iſt, guter Warwick, allzu wahr;
Doch wie er ſtarb, Gott weiß es, Heinrich nicht.
Geht in ſein Zimmer, ſchaut den Leichnam an,
Und macht die Deutung ſeines jähen Tods.

Warwick.

Das will ich thun, mein Fürſt. — Bleib, Salisbury,
Beim rohen Haufen, bis ich wiederkehre.

(Warwick geht in ein inneres Zimmer, und Salisbury zieht ſich zurück)

König Heinrich.

O du, der alles richtet, hemm' in mir
Gedanken, welche mein Gemüth bereden,
Gewaltſam ſei an Humphrey Hand gelegt!
Wenn falſch mein Argwohn iſt, verzeih mir, Gott!
Denn das Gericht gebühret einzig dir.
Gern möcht' ich ſeine bleichen Lippen wärmen
Mit tauſend Küſſen, und auf ſein Geſicht
Einen Ocean von ſalzen Thränen ſchwemmen;
Dem tauben Körper meine Liebe ſagen,
Und die fühlloſe Hand mit meiner fühlen;
Doch all umſonſt iſt dieſe Leichenfeier,
Und ſo ſein todt und irdiſch Bild beſchaun,
Was wär' es, als mein Leid nur größer machen?

(Die Flügelthüre eines innern Zimmers öffnet ſich, und man ſieht den Gloſter todt in ſeinem Bett; Warwick und Andre ſtehn umher)

Warwick.

Kommt her, mein gnäd'ger Fürſt, ſeht dieſe Leiche.

König Heinrich.

Das heißt, wie tief mein Grab gemacht iſt, ſehn:
Mit ſeiner Seele floh mein weltlich Heil,
Ihn ſehend, ſeh ich nur im Tod mein Leben.

Warwick.

So ſicher meine Seele hofft zu leben
Bei jenem furchtbarn König, der auf ſich
Den Stand der Menſchen nahm, uns zu befrein
Von dem ergrimmten Fluche ſeines Vaters,
Glaub' ich, es ward gewaltſam Hand gelegt
An dieſes hochberühmten Herzogs Leben.

Suffolk.

Ein grauſer Eid, und feierlich geſchworen!
Was führt Lord Warwick an für ſeinen Schwur?

Warwick.

Seht, wie ſein Blut ſich ins Geſicht gedrängt!
Oft ſah ich einen zeitig Abgeſchiednen,
Aſchfarb von Anſehn, mager, bleich und blutlos,
Weil alles ſich ums Herz hinabgezogen,
Das in dem Kampf, den mit dem Tod' es hält,
Es an ſich zieht zur Hülfe wider ſeinen Feind,
Wo's mit dem Herzen kalt wird, und nicht rückkehrt
Die Wangen noch zu röthen und verſchönen.
Doch ſein Geſicht iſt ſchwarz und voller Blut,
Die Augen mehr heraus als da er lebte,
Entſetzlich ſtarrend, dem Erwürgten gleich,
Das Haar geſträubt, die Nüſtern weit vom Ringen,
Die Hände ausgeſpreizt, wie wer nach Leben
Noch zuckt' und griff, und überwältigt ward.
Schaut auf die Laken, ſeht ſein Haar da kleben,
Sein wohlgeſtalter Bart verworr'n und rauh,
So wie vom Sturm gelagert Sommerkorn.
Es kann nicht anders ſeyn, er ward ermordet;
Das kleinſte dieſer Zeichen wär' beweiſend.

Suffolk.

Wer, Warwick, ſollt' ihm wohl den Tod anthun?
Ich ſelbſt und Beaufort hatten ihn in Obhut;
Und wir, ich hoffe, Herr, ſind keine Mörder.

Warwick.

Doch war't ihr Zwei geſchworne Feinde Humphrey's,
Und mußtet, traun! den guten Herzog hüten.
Ihr pflegtet ihn als Freund vermuthlich nicht,
Und, wie ſichs kund giebt, fand er einen Feind.

Königin.

So ſcheints, ihr argwöhnt dieſe hohen Lords
Als am unzeit'gen Tod des Herzogs ſchuldig.

Warwick.

Wer findet todt das Rind und friſch noch blutend,
Sieht dicht dabei den Metzger mit dem Beil,
Und argwöhnt nicht, daß der es abgeſchlachtet?
Wer find't das Rebhuhn in des Habichts Neſt,
Der ſich nicht vorſtellt, wie der Vogel ſtarb,
Fliegt ſchon der Geier mit unblut'gem Schnabel?
Ganz ſo verdächtig iſt dieß Trauerſpiel.

Königin.

Seid ihr der Schlächter, Suffolk? Wo iſt eu'r Meſſer?
Heißt Beaufort Geier? Wo ſind ſeine Klau'n?

Suffolk.

Kein Meſſer trag' ich, Schlafende zu ſchlachten;
Doch hier ein rächend Schwert, von Ruh geroſtet,
Das will ich dem im tück'ſchen Herzen ſcheuern,
Der mit des Mordes Purpurmaal mich brandmarkt.
Sag, ſtolzer Lord von Warwick, wo du darfſt,
Ich habe Schuld an Herzog Humphrey's Tod.

(Der Cardinal, Somerſet und Andre ab)

Warwick.

Was darf, getrotzt vom falſchen Suffolk, Warwick nicht?

Königin.

Er darf nicht ſeinen Schmähungsgeiſt bezähmen,

Noch abſtehn von der übermüth'gen Rüge,
Und trotzt ihn Suffolk zwanzigtauſend Mal.

Warwick.

Still, gnäd'ge Frau! Ich ſag's mit aller Achtung:
Denn jedes Wort, zu Gunſten ihm geſprochen,
Bringt eurer königlichen Würde Schimpf.

Suffolk.

Stumpfſinn'ger Lord, unedel im Betragen!
Wenn je ein Fräulein den Gemahl ſo kränkte,
Nahm deine Mutter in ihr ſträflich Bett
Einen groben unerzognen Bauer auf,
Und impfte auf den edlen Stamm das Reis
Von einem Wildling, deſſen Frucht du biſt,
Und nimmer von der Nevils edlem Stamm.

Warwick.

Nur daß die Schuld des Mordes dich beſchirmt,
Und ich den Henker brächt' um ſeinen Lohn,
Von tauſendfacher Schande ſo dich löſend;
Und daß mich meines Fürſten Beiſein ſänftigt:
Sonſt wollt' ich, falſche mörderiſche Memme,
Dich auf den Knie'n für die geführte Rede
Verzeihung bitten und dich ſagen laſſen,
Du habeſt deine Mutter nur gemeint,
Und ſeiſt nach Baſtardweiſe ſelbſt erzeugt;
Und, nach der ganzen Huldigung aus Furcht,
Gäb' ich den Sold dir, ſchickte dich zur Hölle,
Blutſauger, der die Schlafenden vertilgt!

Suffolk.

Wann ich dein Blut vergieße, ſollſt du wachen,
Wagſt du mit mir aus dieſem Kreis zu gehn.

Warwick.

Fort alſobald, ſonſt ſchlepp' ich dich hinaus!
Unwürdig, wie du biſt, beſteh' ich dich,
Um Herzog Humphrey's Geiſte Dienſt zu leiſten.

(Suffolk und Warwick ab)

König Heinrich.

Giebts einen Harniſch wie des Herzens Reinheit?
Dreimal bewehrt iſt der gerechte Streiter,
Und nackt iſt der, obſchon in Stahl verſchloſſen,
Dem Unrecht das Gewiſſen angeſteckt.

(Man hört draußen Lärm)

Königin.

Was für ein Lärm?

(Suffolk und Warwick kommen mit gezogenen Degen zurück)

König Heinrich.

Nun, Lords? entblößt hier die ergrimmten Waffen
In unſerm Beiſein? dürft ihrs euch vermeſſen?
Was giebt es hier für Schreien und Tumult?

Suffolk.

Der falſche Warwick und das Volk von Bury
Stürmt alles auf mich ein, erhabner Fürſt.

(Draußen Lärm von einem großen Gedränge)

(Salisbury kommt zurück)

Salisbury.

Halt! Eu'r Begehren ſoll der König wiſſen. —
Euch meldet, hoher Herr, das Volk durch mich,
Wird nicht der falſche Suffolk gleich gerichtet,
Oder verbannt aus Englands ſchönem Reich,
So wollen ſie aus eurem Schloß ihn reißen,
Und peinlich langſam ihn zu Tode foltern.
Sie ſagen, daß der gute Herzog Humphrey
Durch ihn geſtorben ſei; ſie ſagen ferner,
Sie fürchten Euer Hoheit Tod von ihm,
Und bloßer Trieb der Lieb' und treuen Eifers,
Von frecher widerſpenſt'ger Abſicht frei,
Als wollten eurem Wunſch ſie widerſprechen,
Geb' ihnen ein die Fodrung ſeines Banns.
Sie ſagen, für eu'r hohes Wohl beſorgt:

Wenn Eure Hoheit nun zu ſchlafen dächte,
Und anbeföhle, niemand ſollt' euch ſtören
Bei eurer Ungnad', oder Todesſtrafe;
Doch, ungeachtet ſolches Strafgebots,
Würd' eine Schlange mit geſpaltner Zunge
Hinſchleichend zu Eu'r Majeſtät geſehn,
So wär' es unumgänglich, euch zu wecken,
Auf daß nicht euren Schlummer voller Harm
Das tödtliche Gewürm zum ew'gen machte.
Und darum ſchrein ſie, daß ſie trotz Verboten
Euch hüten wollen, willig oder nicht,
Vor ſolchen Schlangen wie der falſche Suffolk,
Durch deß verderblichen und gift'gen Stich
Eu'r lieber Oheim, zwanzigmal ihn werth,
Des Lebens ſchändlich, ſagen ſie, beraubt ſei.

Volk. (draußen)

Beſcheid vom Könige, Mylord von Salisbury!

Suffolk.

Sehr glaublich, daß das Volk, ein roher Haufe,
Dem Fürſten ſolche Botſchaft ſenden konnte!
Doch ihr, Mylord, nahmt gern den Auftrag an,
Um eure feine Redekunſt zu zeigen.
Doch aller Ruhm, den Salisbury erworben,
Iſt, daß er Abgeſandter einer Rotte
Von Keſſelflickern an den König war.

Volk. (draußen)

Beſcheid vom Könige, wir brechen ſonſt hinein!

König Heinrich.

Geh, Salisbury, und ſag von meinetwegen
Für ihr ſo liebend Sorgen Allen Dank;
Und, wär' ich nicht von ihnen aufgefodert,
So hab' ichs doch beſchloſſen, wie ſie bitten.
Denn, wahrlich, ſtündlich prophezeit mein Sinn
Von Suffolks wegen Unheil meinem Thron.
Und drum — ich ſchwör's bei deſſen Majeſtät,

Deß ich unwürd'ger Stellvertreter bin, —
Sein Athem ſoll nicht dieſe Luft verpeſten
Mehr als drei Tage noch, bei Todesſtrafe!

(Sallsbury ab)

Königin.

O laß mich für den holden Suffolk reden!

König Heinrich.

Unholde Königin, ihn hold zu nennen!
Nicht weiter, ſag' ich; wenn du für ihn redeſt,
Wirſt du nur höher ſteigern meinen Zorn.
Ich hielte Wort, und hätt' ichs nur geſagt,
Doch wenn ich ſchwöre, iſts unwiderruflich.
Wenn nach drei Tagen Zeit man hier dich findet
Auf irgend einem Boden, wo ich herrſche,
So kauft die Welt dein Leben nicht mehr los. —
Komm, Warwick! lieber Warwick, geh mit mir!
Denn Großes hab' ich mitzutheilen dir.

(König Heinrich, Warwick, Lords u. ſ. w. ab)

Königin.

Unheil und Kummer folg' euch auf dem Fuß!
Und Herzeleid und bitterſte Bedrängniß
Sei'n die Geſpielen, die ſich euch geſellen!
Sind euer zwei, der Teufel ſei der dritte!
Dreifache Rache laur' auf eure Wege!

Suffolk.

Halt inne, holde Königin, mit Flüchen:
Laß deinen Suffolk traurig Abſchied nehmen.

Königin.

Pfui, feiges Weib! weichherziges Geſchöpf!
Haſt du nicht Muth zu fluchen deinen Feinden?

Suffolk.

Weh ihnen! Warum ſollt' ich ſie verfluchen?
Wär' Fluchen tödtlich wie Alraunen-Aechzen,
So wollt' ich bittre ſcharfe Wort' erfinden,
So rauh, verrucht, und greulich anzuhören,

Durch die geknirſchten Zähn' herausgetobt,
Mit ſoviel Zeichen eingefleiſchten Haſſes,
Als wie der hagre Neid in ekler Höhle.
Die Zunge ſollt' in heft'ger Rede ſtraucheln,
Die Augen wie geſchlagne Kieſel ſprühn,
Mein Haar wie einem Raſenden ſich ſträuben,
Ja, alle Glieder mitzufluchen ſcheinen;
Und eben jetzt bräch' mein belaſtet Herz,
Wenn ich nicht fluchte. Gift ſei ihr Getränk!
Gall', und was bittrer noch, ihr Leckerbiſſen!
Ihr beſter Schatten ein Cypreſſenwald!
Ihr ſchönſter Anblick grimme Baſilisken!
Eidechſenſtich' ihr ſanfteſtes Berühren!
Sei ihr Conzert wie Schlangenziſchen gräßlich,
Und fall ein Chor von Unglückseulen ein!
Der mächt'gen Hölle wüſte Schrecken alle —

Königin.

Genug, mein Suffolk, denn du quälſt dich ſelbſt,
Und dieſe Flüche, wie die Sonn' auf Glas,
Wie überladne Büchſen, prallen rückwärts,
Und wenden ihre Stärke wider dich.

Suffolk.

Ihr hießt mich fluchen: heißt ihrs nun mich laſſen?
Bei dieſem Boden, den der Bann mir wehrt!
Leicht flucht' ich eine Winternacht hinweg,
Stünd' ich ſchon nackt auf eines Berges Gipfel,
Wo ſcharfe Kälte keinen Halm läßt keimen,
Und hielt' es nur für 'ner Minute Scherz.

Königin.

O auf mein Flehn laß ab! Gieb mir die Hand,
Daß ich mit traur'gen Thränen ſie bethaue:
Des Himmels Denkmal netze nie die Stelle,
Mein wehevolles Denkmal wegzuwaſchen.

(küßt ſeine Hand)

O prägt' in deine Hand ſich dieſer Kuß,

Daß, bei dem Siegel, du an dieſe dächteſt,
Durch die ich tauſend Seufzer für dich athme!
So mach dich fort, daß ich mein Leid erfahre;
Derweil du noch dabei ſtehſt, ahnd' ichs nur,
Wie ein Geſättigter an Mangel denkt.
Ich will zurück dich rufen, oder wagen,
Deß ſei gewiß, verbannt zu werden ſelbſt;
Und bin ich doch verbannt, wenn nur von dir.
Geh! rede nicht mit mir! gleich eile fort! —
O geh noch nicht! — So herzen ſich und küſſen
Verdammte Freund', und ſcheiden tauſendmal,
Vor Trennung hundertmal ſo bang' als Tod.
Doch nun fahr wohl! Fahr wohl mit dir mein Leben!

Suffolk.

So trifft zehnfacher Bann den armen Suffolk,
Vom König einer, dreimal drei von dir.
Mich kümmert nicht das Land, wärſt du von hinnen:
Volkreich genug iſt eine Wüſtenei,
Hat Suffolk deine himmliſche Geſellſchaft.
Denn wo du biſt, da iſt die Welt ja ſelbſt,
Mit all' und jeden Freuden in der Welt,
Und wo du nicht biſt, hoffnungsloſe Oede.
Ich kann nicht weiter: leb du froh des Lebens,
Ich über nichts erfreut, als daß du lebſt.

(Vaux tritt auf)

Königin.

Wohin geht Vaux ſo eilig? Sag, was giebts?

Vaux.

Um zu berichten Seiner Majeſtät,
Cardinal Beaufort lieg' in letzten Zügen.
Denn jählings überfiel ihn ſchwere Krankheit,
So daß er keicht und ſtarrt und ſchnappt nach Luft,
Gott läſternd und der Erde Kindern fluchend.
Bald ſpricht er, als ob Herzog Humphrey's Geiſt
Zur Seit' ihm ſtände; ruft den König bald,

Und flüſtert in ſein Kiſſen, wie an ihn,
Der ſchwerbeladnen Seele Heimlichkeiten.
Und melden ſoll ich Seiner Majeſtät,
Daß er jetzt eben laut nach ihm geſchrien.

Königin.

Geh, ſag dem König dieſe traur'ge Botſchaft.

(Baur ab)

Weh mir! was iſt die Welt? welch neuer Vorfall?
Doch klag' ich einer Stunde armen Raub,
Suffolk im Bann vergeſſend, mein Herz-Kleinod?
Was traur' ich, Suffolk, einzig nicht um dich,
Und eifr' in Thränen mit des Südens Wolken,
Das Land befeuchtend die, mein Leid die meinen?
Nun mach dich fort: du weißt, der König kommt;
Es iſt dein Tod, wirſt du bei mir gefunden.

Suffolk.

Ich kann nicht leben, wenn ich von dir ſcheide;
Und neben dir zu ſterben, wär' es mehr
Als wie ein ſüßer Schlummer dir im Schooß?
Hier könnt' ich meine Seele von mir hauchen,
So mild und leiſe wie das Wiegenkind,
Mit ſeiner Mutter Bruſt im Munde ſterbend;
Da, fern von dir, ich raſend toben würde,
Und nach dir ſchrein, mein Auge zuzudrücken,
Mit deinen Lippen meinen Mund zu ſchließen:
So hielteſt du die fliehnde Seel' entweder,
Wo nicht, ſo haucht' ich ſie in deinen Leib,
Da lebte dann ſie in Elyſium.
Bei dir zu ſterben, hieß' im Scherz nur ſterben,
Entfernt von dir, wär' mehr als Todesqual.
O laß mich bleiben, komme was da will!

Königin.

Fort! iſt die Trennung ſchon ein ätzend Mittel,
Sie dient für eine Wunde voller Tod.
Nach Frankreich, Suffolk! Laß von dir mich hören,

Denn, wo du ſeiſt auf dieſem Erdenball,
Soll eine Iris dich zu finden wiſſen.

Suffolk.

Ich gehe.

Königin.

Und nimm mein Herz mit dir.

Suffolk.

Ein Kleinod in dem wehevollſten Käſtchen,
Das je ein köſtlich Ding umſchloſſen hat.
Wie ein zertrümmert Schiff, ſo ſcheiden wir:
Ich ſinke hier zum Tod' hinab.

Königin.

Ich hier.

(Beide von verſchiedenen Seiten ab)

Dritte Scene.

London. Cardinal Beauforts Schlafzimmer.

(König Heinrich, Salisbury, Warwick und Andre. Der Cardinal im Bette, Bediente um ihn her)

König Heinrich.

Wie gehts dir, Beaufort? Sprich zu deinem Fürſten.

Beaufort.

Biſt du der Tod, ich geb' dir Englands Schätze.
Genug, zu kaufen ſolch ein zweites Eiland,
So du mich leben läß'ſt, und ohne Pein.

König Heinrich.

Ach, welch ein Zeichen iſts von üblem Leben,
Wenn man des Todes Näh' ſo ſchrecklich ſieht!

Warwick.

Beaufort, es iſt dein Fürſt, der mit dir ſpricht.

Beaufort.

Bringt zum Verhör mich, wann ihr immer wollt.
Er ſtarb in ſeinem Bett: wo ſollt' er ſterben?
Kann ich zum Leben einen Menſchen zwingen? —

O foltert mich nicht mehr! ich will bekennen. —
Nochmal lebendig? Zeigt mir wo er iſt,
Ich gebe tauſend Pfund, um ihn zu ſehn. —
Er hat keine Augen, ſie ſind blind vom Staub. —
Kämmt nieder doch ſein Haar: ſeht! ſeht! es ſtarrt,
Leimruthen gleich fängts meiner Seele Flügel! —
Gebt mir zu trinken, heißt den Apotheker
Das ſtarke Gift mir bringen, das ich kaufte.

König Heinrich.

O du, der Himmel ewiger Beweger,
Wirf einen Gnadenblick auf dieſen Wurm!
O ſcheuch den dreiſt geſchäft'gen Feind hinweg,
Der ſeine Seele ſtark belagert hält,
Und rein'ge ſeinen Buſen von Verzweiflung!

Warwick.

Seht, wie die Todesangſt ihn grinſen macht.

Salisbury.

Verſtört ihn nicht, er fahre friedlich hin.

König Heinrich.

Wenns Gott geliebt, mit ſeiner Seele Frieden! —
Lord Cardinal, denkſt du an ew'ges Heil,
So heb die Hand zum Zeichen deiner Hoffnung. —
Er ſtirbt und macht kein Zeichen: Gott, vergieb ihm!

Warwick.

Solch übler Tod verräth ein ſcheuslich Leben.

König Heinrich.

O richtet nicht, denn wir ſind Alle Sünder.
Drückt ihm die Augen zu, zieht vor den Vorhang,
Und laßt uns Alle zur Betrachtung gehn.

(Alle ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Kent. Die Seeküſte bei Dover.

(Man hört zur See feuern. Alsdann kommen aus einem Boot ein Schiffshauptmann, der Patron und ſein Gehülfe, Seyfart Wittmer und Andre; mit ihnen Suffolk und andre Edelleute als Gefangne)

Schiffshauptmann.

Der bunte, plauderhafte, ſcheue Tag
Hat ſich verkrochen in den Schooß der See;
Lautheulend treiben Wölfe nun die Mähren,
Wovon die ſchwermuthsvolle Nacht geſchleppt wird,
Die ihre trägen Fitt'ge, ſchlaff gedehnt,
Auf Grüfte ſenken, und aus dunſt'gem Schlund
Die Nacht mit ekler Finſterniß durchhauchen.
Drum bringt die Krieger des genommnen Schiffs;
Weil unſre Yacht ſich vor die Dünen legt,
So ſollen ſie ſich löſen hier am Strand,
Wo nicht, mit ihrem Blut ihn mir verfärben. —
Patron, hier den Gefangnen ſchenk' ich dir;
Du, ſein Gehülfe, zieh Gewinn von dem;
Der andre, Seyfart Wittmer, iſt dein Theil.

(Auf Suffolk zeigend)

1. Edelmann.

Was iſt mein Löſegeld, Patron? ſag' an!

Patron.

Ein tauſend Kronen, oder Kopf herunter.

Gehülfe.

Das gleiche gebt ihr mir, ſonſt fliegt der eure.

Schiffshauptmann.

Was? dünkts euch viel, zweitauſend Kronen zahlen,
Und nennt und habt euch doch wie Edelleute?
Hals ab den beiden Schurken! Ihr müßt ſterben:
Das Leben unſrer eingebüßten Leute
Wiegt ſolche kleine Summe längſt nicht auf.

1. Edelmann.

Ich zahl' ſie, Herr, und alſo ſchont mein Leben.

2. Edelmann.

Ich auch, und ſchreibe gleich darum nach Haus.

Wittmer. (zu Suffolk)

Mein Auge büßt' ich bei dem Entern ein,
Und darum, das zu rächen, ſollſt du ſterben,
Und, wenn mein Wille gölte, dieſe mit.

Schiffshauptmann.

Sei nicht ſo raſch! nimm Löſung, laß ihn leben.

Suffolk.

Sieh mein Georgenkreuz, ich bin von Adel:
Schätz mich ſo hoch du willſt, du wirſt bezahlt.

Wittmer.

Das werd' ich ſchon; mein Nam' iſt Seyfart Wittmer.
Nun, warum ſtarrſt du ſo? Wie? ſchreckt der Tod?

Suffolk.

Mich ſchreckt dein Nam': in ſeinem Klang iſt Tod.
Mir ſtellt' ein weiſer Mann das Horoſkop,
Und ſagte mir, durch Seefahrt käm' ich um.
Doch darf dich das nicht blutbegierig machen;
Dein Nam' iſt Siegfried, richtig ausgeſprochen.

Wittmer.

Sei's Siegfried oder Seyfart, mir iſts gleich.
Nie hat noch unſern Namen Schimpf entſtellt,

Daß unſer Schwert den Fleck nicht weggewiſcht.
Drum, wenn ich mit der Rache Handel treibe,
Zerbreche man mein Schwert, mein Wappenſchild,
Und ruf' als Memme durch die Welt mich aus.
(Greift den Suffolk)

Suffolk.

Halt, Wittmer! Dein Gefangner iſt ein Prinz,
Der Herzog Suffolk, William de la Poole.

Wittmer.

Der Herzog Suffolk, eingemummt in Lumpen?

Suffolk.

Ja, doch die Lumpen ſind kein Theil vom Herzog;
Ging Zeus doch wohl verkleidet: ſollt' ichs nicht?

Schiffshauptmann.

Doch Zeus ward nie erſchlagen, wie du jetzt.

Suffolk.

Gemeiner Bauer! König Heinrichs Blut,
Das ehrenwerthe Blut von Lancaſter,
Darf nicht vergießen ſolch ein Knecht vom Stall.
Gabſt du nicht Kußhand, hielteſt meinen Bügel,
Liefſt neben meinem Saumthier unbedeckt,
Und hielteſt dich beglückt, wenn ich dir nickte?
Wie oft bedienteſt du mich bei den Bechern,
Bekamſt den Abhub, knieteſt an der Tafel,
Wann ich mit Königin Margretha ſchmauſte?
Gedenke dran, und laß dichs niederſchlagen,
Und dämpfen deinen fehlgebornen Stolz.
Wie ſtandeſt du im letzten Vorgemach,
Und harrteſt dienſtbar, bis ich nun erſchien?
Zu deinen Gunſten ſchrieb hier dieſe Hand,
Drum feßle ſie die wilde Zunge dir.

Wittmer.

Durchbohr' ich den Verworfnen? Hauptmann, ſprich.

Schiffshauptmann.

Erſt ich mit Worten ihn, ſo wie er mich.

Suffolk.

Sind deine Worte ſtumpf doch, Sklav, wie du!

Schiffshauptmann.

Fort, und an unſers großen Bootes Rand
Schlagt ihm den Kopf ab.

Suffolk.

Wagſt du deinen dran?

Schiffshauptmann.

Ja, Poole.

Suffolk.

Poole?

Schiffshauptmann.

Poole? Sir Poole? Lord?
Ja, Pfütze, Pfuhl, Kloak, deß Koth und Schlamm
Die Silberquelle trübt, wo England trinkt.
Nun ſtopf' ich dieſen aufgeſperrten Mund,
Der unſers Reiches Schatz verſchlungen hat;
Die Lippen, ſo die Königin geküßt,
Schleif' ich am Boden hin; und du, der einſt
Des guten Herzogs Humphrey Tod belächelt,
Sollſt nun umſonſt fühlloſen Winden grinſen,
Die, wie zum Hohn, zurück dir ziſchen werden.
Und mit der Hölle Hexen ſei verbunden,
Weil du verlobt haſt einen mächt'gen Herrn
Der Tochter eines nichtsgeacht'ten Königs,
Ohn' Unterthanen, Gut und Diadem.
Du wurdeſt groß durch Teufels-Politik,
Und, wie der kühne Sylla, überfüllt
Mit Zügen Bluts aus deiner Mutter Herzen.
Anjou und Maine ward durch dich verkauft;
Durch dich verſchmähn abtrünnige Normannen
Uns Herrn zu nennen; und die Picardie
Schlug die Regenten, fiel in unſre Burgen,
Und ſandte, wund, zerlumpt, das Kriegsvolk heim.
Der hohe Warwick und die Nevils alle,

Die nie umſonſt die furchtbarn Schwerter ziehn,
Stehn wider dich aus Haß in Waffen auf;
Das Haus von York nun, von dem Thron geſtoßen
Durch eines wackern Königs ſchnöden Mord,
Und ſtolze frevelhafte Tyrannei,
Entbrennt von Rachefeuer, und es führt
In hoffnungsvollen Fahnen unſre Sonne
Mit halbem Antlitz, ſtrebend durchzuſcheinen,
Wobei geſchrieben ſteht: Invitis nubibus.
Das Volk von Kent hier regt ſich in den Waffen,
Und endlich hat ſich Schmach und Bettelarmuth
In unſers Königes Palaſt geſchlichen,
Und alles das durch dich. Fort! ſchafft ihn weg!

Suffolk.

O wär' ich doch ein Gott, den Blitz zu ſchleudern
Auf dieſe dürft'gen weggeworfnen Knechte!
Elende ſind auf kleine Dinge ſtolz:
Der Schurke hier, als Hauptmann einer Yacht,
Droht mehr als der Illyriſche Pirat,
Der mächt'ge Bargulus. Die Drohne ſaugt
Nicht Adlers-Blut, ſie ſtiehlt aus Bienenſtöcken;
Es iſt unmöglich, daß ich ſterben ſollte
Durch ſolchen niedern Unterthan als du.
Dein Reden weckt nur Wuth, nicht Reu in mir.
Nach Frankreich ſendet mich die Königin:
Ich ſag' es dir, ſchaff ſicher mich hinüber.

Schiffshauptmann.

Seyfart, —

Wittmer.

Komm, Suffolk! daß ich dich zum Tode ſchaffe.

Suffolk.

Pene gelidus timor occupat artus: — dich fürcht' ich.

Wittmer.

Du findeſt Grund zur Furcht, eh ich dich laſſe.
Wie, biſt du nun verzagt? willſt nun dich beugen?

1. Edelmann.

Mein gnäd'ger Lord, gebt ihm doch gute Worte.

Suffolk.

Des Suffolk Herrſcherzung' iſt ſtreng' und rauh,
Weiß zu gebieten, nicht um Gunſt zu werben.
Fern ſei es, daß wir Volk wie dieſes da
Mit unterwürf'gen Bitten ehren ſollten.
Nein, lieber neige ſich mein Haupt zum Block,
Eh dieſe Knie vor irgend wem ſich beugen,
Als vor des Himmels Gott und meinem König;
Und eher mags auf blut'ger Stange tanzen,
Als ſtehn entblößt vor dem gemeinen Knecht.
Der ächte Adel weiß von keiner Furcht:
Mehr halt' ich aus, als ihr vollbringen dürft.

Schiffshauptmann.

Schleppt ihn hinweg, laßt ihn nicht länger reden.

Suffolk.

Soldaten, kommt! zeigt eure Grauſamkeit!
Daß dieſen meinen Tod man nie vergeſſe.
Durch Bettler fallen große Männer oft:
Ein Röm'ſcher Fechter und Bandit erſchlug
Den holden Tullius; Brutus Baſtard-Hand
Den Julius Cäſar; wildes Inſelvolk
Den Held Pompejus; und Suffolk ſtirbt durch Räuber.

(Suffolk mit Wittmer und Andern ab)

Schiffshauptmann.

Von dieſen, deren Löſung wir beſtimmt,
Beliebt es uns, daß einer darnach reiſe.
Ihr alſo kommt mit uns, und laßt ihn gehn.

(Alle ab, außer der erſte Edelmann)

(Wittmer kommt mit Suffolks Leiche zurück)

Wittmer.

Da lieg' ſein Haupt, und ſein entſeelter Leib,
Bis ihn die traute Königin beſtattet! (ab)

1. Edelmann.

O ein barbariſches und blut'ges Schauſpiel!
Ich will zum König ſeine Leiche tragen:
Rächt der ihn nicht, ſo werdens ſeine Freunde,
Die Königin, die lebend hoch ihn hielt.

(Ab mit der Leiche)

Zweite Scene.

Blackheath.

(Georg Bevis und Johann Holland treten auf)

Georg.

Wohlan! ſchaff dir einen Degen, und wenn er auch nur von Holz wäre; ſeit zwei Tagen ſind ſie ſchon auf den Beinen.

Johann.

Deſto nöthiger thuts ihnen, ſich jetzt hinzuſetzen.

Georg.

Ich ſage dir, Hans Cade der Tuchmacher denkt das gemeine Weſen aufzuſtutzen, und es zu wenden, und ihm die Wolle von neuem zu krauſen.

Johann.

Das thut ihm Noth, denn es iſt bis auf den Faden abgetragen. Nun, das weiß ich, es gab kein luſtiges Leben mehr in England, ſeit die Edelleute aufgekommen ſind.

Georg.

O die elenden Zeiten! Tugend wird an Handwerksleuten nichts geachtet.

Johann.

Der Adel hält es für einen Schimpf, im ledernen Schurz zu gehn.

Georg.

Was noch mehr iſt: des Königs Räthe ſind keine guten Arbeitsleute.

Johann.

Ja, und es ſteht doch geſchrieben: arbeite in deinem Beruf; was ſo viel ſagen will: die Obrigkeiten ſollen Arbeitsleute ſeyn; und alſo ſollten wir Obrigkeiten werden.

Georg.

Richtig getroffen! denn es giebt kein beſſer Zeichen von einem wackern Gemüth, als eine harte Hand.

Johann.

Ich ſeh' ſie kommen! ich ſeh' ſie kommen! da iſt Beſt's Sohn, der Gerber von Wingham, —

Georg.

Der ſoll das Fell unſrer Feinde kriegen, um Hundsleder daraus zu machen.

Johann.

Und Märten der Metzger, —

Georg.

Nun, da wird die Sünde vor den Kopf geſchlagen wie ein Ochſe, und die Ruchloſigkeit wird abgeſtochen wie ein Kalb.

Johann.

Und Smith, der Leinweber, —

Georg.

Ergo iſt ihr Lebensfaden abgehaspelt.

Johann.

Kommt, ſchlagen wir uns zu ihnen.

(Trommeln. Cade, Märten der Metzger, Smith der Leinweber und Andre in großer Anzahl kommen)

Cade.

Wir, Johann Cade, von unſerm vermeintlichen Vater ſo benannt, denn unſre Feinde ſollen vor uns niederfallen; vom Geiſt getrieben, Könige und Fürſten zu ſtürzen, — Befehlt Stillſchweigen!

Märten.

Still!

Cade.

Mein Vater war ein Mortimer, —

Märten. (beiſeit)

Es war ein ehrlicher Mann und ein guter Maurer.

Cade.

Meine Mutter eine Plantagenet, —

Märten. (beiſeit)

Ich habe ſie recht gut gekannt, ſie war eine Hebamme.

Cade.

Meine Frau ſtammt vom Geſchlecht der Lacies, —

Märten. (beiſeit)

Wahrhaftig, ſie war eines Hauſirers Tochter und hat manchen Latz verkauft.

Smith. (beiſeit)

Aber ſeit kurzem, nun ſie nicht mehr im Stande iſt mit ihrem Torniſter herum zu gehn, wäſcht ſie zu Hauſe für Geld.

Cade.

Folglich bin ich aus einem ehrenwerthen Hauſe.

Märten. (beiſeit)

Ja, meiner Treu! das freie Feld iſt aller Ehren werth, und da iſt er zur Welt gekommen, hinterm Zaun; denn ſein Vater hatte kein ander Haus als das Hündeloch.

Cade.

Muth habe ich.

Smith. (beiſeit)

Das muß er wohl, denn zum Betteln gehört Muth.

Cade.

Ich kann viel aushalten.

Märten. (beiſeit)

Das iſt keine Frage: ich habe ihn drei Markttage nach einander peitſchen ſehn.

Cade.

Ich fürchte mich weder vor Feuer noch Schwert.

Smith. (beiseit)

Vor dem Schwerte braucht er sich nicht zu fürchten, die Stiche werden vorbeigehn, denn sein Rock hält längst keinen Stich mehr.

Märten. (beiseit)

Aber mich dünkt, vor dem Feuer sollte er sich fürchten, da sie ihm für seine Schaafdieberei ein Zeichen in die Hand gebrannt haben.

Cade.

Seid also brav, denn euer Anführer ist brav, und gelobt euch Abstellung der Mißbräuche. Sieben Sechser-Brode sollen künftig in England für einen Groschen verkauft werden; die dreireifige Kanne soll zehn Reifen halten, und ich will es für ein Hauptverbrechen erklären, Dünnbier zu trinken. Das ganze Reich sollen alle in gemein haben; in Cheapside geht euch mein Klepper auf die Weide. Und wenn ich König bin, — wie ich es denn bald seyn werde, —

Alle.

Gott erhalte Eure Majestät!

Cade.

Ich danke euch, lieben Leute! — so soll es kein Geld mehr geben, alle sollen auf meine Rechnung essen und trinken, ich will sie alle in Eine Livrei kleiden, damit sie sich als Brüder vertragen, und mich als ihren Herrn ehren.

Märten.

Das erste, was wir thun müssen, ist, daß wir alle Rechtsgelahrte umbringen.

Cade.

Ja, das gedenk' ich auch zu thun. Ist es nicht ein erbarmenswürdig Ding, daß aus der Haut eines unschuldigen Lammes Pergament gemacht wird? daß Per-

gament, wenn es bekritzelt iſt, einen Menſchen zu Grunde richten kann? Man ſagt, die Bienen ſtechen, aber ich ſage: das Wachs der Bienen thut es, denn ich habe nur ein einziges Mal etwas beſiegelt, und ſeit der Zeit war ich niemals wieder mein eigner Herr. Nun, was giebts? wen habt ihr da?

(Es kommen Leute, die den Schreiber von Chatham vorführen)

Smith.

Den Schreiber von Chatham: er kann leſen und ſchreiben, und Rechnungen aufſetzen.

Cade.

O abſcheulich!

Smith.

Wir ertappten ihn dabei, daß er den Jungen ihre Exempel durchſah.

Cade.

Das iſt mir ein Böſewicht!

Smith.

Er hat ein Buch in der Taſche, da ſind rothe Buchſtaben drin.

Cade.

Ja, dann iſt er gewiß ein Beſchwörer.

Märten.

Ja, er kann auch Verſchreibungen machen und Kanzleiſchrift ſchreiben.

Cade.

Es thut mir leid: der Mann iſt, bei meiner Ehre, ein hübſcher Mann; wenn ich ihn nicht ſchuldig finde, ſo ſoll er nicht ſterben. — Komm her, Burſch, ich muß dich verhören. Wie iſt dein Name?

Schreiber.

Emanuel.

Märten.

Das pflegen ſie an die Spitze der offenen Sendſchreiben zu ſetzen. — Es wird euch ſchlimm ergehn.

Cade.

Laßt mich allein machen. Pflegst du deinen Namen auszuschreiben, oder hast du ein Zeichen dafür wie ein ehrlicher schlichter Mann?

Schreiber.

Gott sei Dank, Herr, ich bin so gut erzogen, daß ich meinen Namen schreiben kann.

Alle.

Er hat bekannt: fort mit ihm! Er ist ein Schelm und ein Verräther.

Cade.

Fort mit ihm, sage ich: hängt ihn mit seiner Feder und Dintenfaß um den Hals.

(Einige mit dem Schreiber ab)

(Michel kommt)

Michel.

Wo ist unser General?

Cade.

Hier bin ich, du specieller Kerl.

Michel.

Flieht! flieht! flieht! Sir Humphrey Stafford und sein Bruder mit der Heeresmacht des Königs sind ganz in der Nähe.

Cade.

Steh, Schurke, steh, oder ich haue dich nieder. Er soll es mit einem eben so tüchtigen Mann zu thun bekommen als er selber ist. Er ist nichts mehr als ein Ritter, nicht wahr?

Michel.

Nein.

Cade.

Um es ihm gleich zu thun, will ich mich selbst unverzüglich zum Ritter schlagen. Steh auf als Sir John Mortimer. Nun auf ihn los!

(Sir Humphrey Stafford und ſein Bruder William kommen mit Truppen unter Trommelſchlag)

Stafford.

Rebelliſch Pack, der Koth und Abſchaum Kents,
Zum Galgen reif! legt eure Waffen nieder,
Zu euren Hütten heim, verlaßt den Knecht!
Wenn ihr zurückkehrt, iſt der König gnädig.

William Stafford.

Doch zornig, wüthend, und auf Blut geſtellt,
Treibt ihr es fort; drum fügt euch oder ſterbt.

Cade.

Mir gelten nichts die taftbehangnen Sklaven;
Zu euch, ihr guten Leute, red' ich nur,
Die ich in Zukunft zu regieren hoffe,
Da ich des Throns rechtmäß'ger Erbe bin.

Stafford.

Du Schelm, dein Vater war ein Mauerntüncher;
Tuchſcherer biſt du ſelber: biſt du's nicht?

Cade.

Und Adam war ein Gärtner.

William Stafford.

Was ſoll das hier?

Cade.

Nun, das ſolls: — Edmund Mortimer, Graf von March,
Nahm ſich zur Eh des Herzogs Clarence Tochter; nicht?

Stafford.

Ja wohl.

Cade.

Von ihr bekam er auf einmal zwei Kinder.

William Stafford.

Das iſt nicht wahr.

Cade.

Nun ja, das fragt ſich; doch ich ſag', es iſt ſo.
Der ältre, den man in die Koſt gegeben,
Ward weggeſtohlen durch ein Bettelweib;

Und, ſeiner Abkunft und Geburt nicht kundig,
Ward er ein Maurer, wie er kam zu Jahren.
Sein Sohn bin ich, und läugnets, wenn ihr könnt.

Märten.

Ja, es iſt wahrhaftig wahr: darum ſoll er unſer König ſeyn.

Smith.

Herr, er hat eine Feuereſſe in meines Vaters Hauſe gebaut, und die Backſteine leben noch bis auf dieſen Tag, die es bezeugen können; alſo läugnet es nicht.

Stafford.

So glaubt ihr dieſes Tagelöhners Worten,
Der ſpricht, er weiß nicht was?

Alle.

Ja wohl, das thun wir; alſo packt euch nur.

William Stafford.

Hans Cade, euch lehrte dieß der Herzog York.

Cade. (beiſeit)

Er lügt, ich habe es ſelbſt erfunden. — Wohlan, ihr da, ſagt dem Könige von meinetwegen: um ſeines Vaters willen, Heinrichs des Fünften, zu deſſen Zeit die Jungen Hellerwerfen um Franzöſiſche Kronen ſpielten, ſei ich es zufrieden, daß er regiere; ich wolle aber Protector über ihn ſeyn.

Märten.

Und ferner wollen wir Lord Say's Kopf haben, weil er das Herzogthum Maine verkauft hat.

Cade.

Und das von Rechts wegen, denn dadurch iſt England verſtümmelt, und müßte am Stabe einhergehen, wenn ich es nicht aufrecht erhielte. Ich ſage euch, ihr Mitkönige, Lord Say hat das gemeine Weſen verſchnitten, und zum Eunuchen gemacht; und was mehr iſt, ſo kann er Franzöſiſch ſprechen, und alſo iſt er ein Verräther.

Stafford.

O grobe klägliche Unwiſſenheit!

Cade.

Ja, antwortet mir, wenn ihr könnt. Die Franzoſen ſind unſre Feinde; nun gut, ich frage euch nur: kann jemand, der mit der Zunge eines Feindes ſpricht, ein guter Rathgeber ſeyn oder nicht?

Alle.

Nein, nein, und alſo wollen wir ſeinen Kopf haben.

William Stafford.

Wohl, da gelinde Worte nichts vermögen,
So greift ſie mit dem Heer des Königs an.

Stafford.

Fort, Herold, und in jeder Stadt ruf' aus
Die mit dem Cade Empörten als Verräther,
Auf daß man die, ſo aus dem Treffen fliehn,
In ihrer Fraun und Kinder Angeſicht
Zur Warnung hänge vor den eignen Thüren. —
Und ihr, des Königs Freunde, folgt mir nach.

(Die beiden Staffords mit den Truppen ab)

Cade.

Und ihr, des Volkes Freunde, folgt mir nach.
'S iſt für die Freiheit, zeigt euch nun als Männer:
Kein Lord, kein Edelmann ſoll übrig bleiben;
Schont nur, die in gelappten Schuhen gehn,
Denn das ſind wackre, wirthſchaftliche Leute,
Die, wenn ſie dürften, zu uns überträten.

Märten.

Sie ſind ſchon in Ordnung und marſchiren auf uns zu.

Cade.

Wir ſind erſt recht in Ordnung, wenn wir außer aller Ordnung ſind. Kommt, marſchirt vorwärts.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Ein andrer Theil von Blackheath.

(Getümmel. Die zwei Parteien kommen und fechten, und beide Staffords werden erſchlagen)

Cade.

Wo iſt Märten, der Metzger von Aſhford?

Märten.

Hier.

Cade.

Sie fielen vor dir wie Schaafe und Ochſen, und du thateſt als wenn du in deinem eigenen Schlachthauſe wäreſt, deshalb will ich dich folgendermaßen belohnen: die Faſten ſollen noch einmal ſo lang ſeyn, und du ſollſt eine Conceſſion haben, für hundert weniger einen zu ſchlachten.

Märten.

Ich verlange nicht mehr.

Cade.

Und, in Wahrheit, du verdienſt nichts geringeres. Dieß Andenken des Sieges will ich tragen, und die beiden Leichen ſoll mein Pferd nachſchleifen, bis ich nach London komme, wo wir uns das Schultheißen-Schwert wollen vortragen laſſen.

Märten.

Wenn wir Gedeihen haben und was ausrichten wollen, ſo laßt uns die Kerker aufbrechen, und die Gefangnen herauslaſſen.

Cade.

Sorge nicht, dafür ſtehe ich dir. Kommt, marſchiren wir nach London.

(Alle ab)

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Palaſt.

(König Heinrich, der eine Supplik lieſ't; der Herzog von Buckingham und Lord Say neben ihm; in der Entfernung Königin Margaretha, die über Suffolks Kopf trauert)

Königin.

Oft hört' ich, Gram erweiche das Gemüth,
Er mach' es zaghaft und entart' es ganz:
Drum denk auf Rache, und laß ab vom Weinen.
Doch wer ließ' ab vom Weinen, der dieß ſieht?
Hier liegt ſein Haupt an meiner ſchwell'nden Bruſt:
Wo iſt der Leib, den ich umarmen ſollte?

Buckingham.

Welche Antwort ertheilt Eure Hoheit auf die Supplik der Rebellen?

König Heinrich.

Ich ſend' als Mittler einen frommen Biſchof.
Verhüte Gott, daß ſo viel arme Seelen
Umkommen durch das Schwert! Ich ſelber will,
Eh ſie der blut'ge Krieg vertilgen ſoll,
Mit ihrem General, Hans Cade, handeln.
Doch ſtill, ich wills noch einmal überleſen.

Königin.

Ah, die Barbaren! Hat dieß holde Antlitz
Mich wie ein wandelnder Planet beherrſcht?
Und konnt' es nicht die nöth'gen einzuhalten,
Die nicht verdienten, nur es anzuſchaun?

König Heinrich.

Lord Say, Hans Cade ſchwört, er will nicht ruhn
Als bis er euren Kopf in Händen hat.

Say.

Ja, doch ich hoffe, Eure Hoheit wird
Bald ſeinen haben.

König Heinrich.

Nun, Gemahlin! wie?
Wehklagend ſtets und traurend um Suffolks Tod?
Ich fürchte, Herz, wenn ich geſtorben wär',
Du hätteſt nicht ſo ſehr um mich getrauert.

Königin.

Nein, mein Herz, ich traurte nicht, ich ſtürb' um dich.

(Ein Bote tritt auf)

König Heinrich.

Nun dann, was giebts? Was kommſt du ſo in Eil?

Bote.

Die Meuter ſind in Southwark: flieht, mein Fürſt!
Hans Cade erklärt ſich für Lord Mortimer,
Vom Haus des Herzogs Clarence abgeſtammt,
Nennt öffentlich Eu'r Gnaden Uſurpator,
Und ſchwört in Weſtminſter ſich ſelbſt zu krönen.
Ein abgelumpter Haufen iſt ſein Heer
Von Bauersknechten, roh und unbarmherzig;
Sir Humphrey Staffords Tod und ſeines Bruders
Gab ihnen Herz und Muth, es fortzutreiben;
Gelehrte, Rechtsverſtänd'ge, Hof und Adel,
Wird falſch Gezücht geſcholten und zum Tod verdammt.

König Heinrich.

O ruchlos Volk! es weiß nicht was es thut.

Buckingham.

Mein gnäd'ger Herr, zieht euch nach Kenelworth,
Bis man ein Heer verſammelt, ſie zu ſchlagen.

Königin.

Ach, lebte Herzog Suffolk nun, wie bald
Wär' dieſe Kent'ſche Meuterei geſtillt!

König Heinrich.

Lord Say, dich haßt die Rotte:
Deswegen fort mit uns nach Kenelworth!

Say.

Das könnte meines Herrn Perſon gefährden,

Mein Anblick ist in ihrem Aug' verhaßt;
Und darum will ich in der Stadt nur bleiben,
Und hier so heimlich, wie ich kann, es treiben.

(Ein andrer Bote tritt auf)

2. Bote.

Hans Cade ist Meister von der London-Brücke,
Die Bürger fliehn vor ihm aus ihren Häusern;
Das schlechte Volk, nach Beute dürstend, tritt
Dem Frevler bei: so schwören sie, die Stadt
Und euren königlichen Hof zu plündern.

Buckingham.

Dann zaudert nicht, mein Fürst! Zu Pferde, fort!

König Heinrich.

Margretha, komm! Gott, unsre Hoffnung, hilft uns.

Königin.

Da Suffolk starb, ist meine Hoffnung hin.

König Heinrich. (zum Lord Say)

Lebt wohl, Mylord! Traut nicht den Kent'schen Meutern!

Buckingham.

Traut keinem, aus Besorgniß vor Verrath.

Say.

Auf meine Unschuld gründ' ich mein Vertraun,
Und darum bin ich kühn und unverzagt.

(Alle ab)

Fünfte Scene.

Der Thurm.

(Lord Scales und Andre erscheinen auf den Mauern; dann treten unten einige Bürger auf)

Scales.

Nun, ist Hans Cade erschlagen?

1. Bürger.

Nein, Mylord, und es hat auch keinen Anschein dazu, denn sie haben die Brücke erobert, und bringen alle um,

die ſich widerſetzen. Der Schultheiß bittet Euer Edeln um Beiſtand vom Thurm, um die Stadt gegen die Rebellen zu vertheidigen.

Scales.

Was ich nur miſſen kann, iſt euch zu Dienſt,
Zwar werd' ich hier von ihnen ſelbſt geplagt,
Die Meuter wollten ſich des Thurms bemeiſtern.
Doch macht euch nach Smithfield, und ſammelt Volk,
Und dahin ſend' ich euch Matthias Gough.
Kämpft für den König, euer Land und Leben,
Und ſo lebt wohl, denn ich muß wieder fort.

(Alle ab)

Sechste Scene.

Die Kanonenſtraße.

(Hans Cade mit ſeinem Anhange. Er ſchlägt mit ſeinem Stabe auf den Londner Stein).

Cade.

Nun iſt Mortimer Herr dieſer Stadt. Und hier, auf dem Londner Steine ſitzend, verordne ich und befehle, daß in dieſem erſten Jahr unſers Reichs auf Stadts-Unkoſten durch die Seigerinne nichts als rother Wein laufen ſoll. Und hinfüro ſoll es Hochverrath ſeyn, wenn irgend wer mich anders nennt als Lord Mortimer.

(Ein Soldat kommt gelaufen)

Soldat.

Hans Cade! Hans Cade!

Cade.

Schlagt ihn gleich zu Boden.

(Sie bringen ihn um)

Smith.

Wenn der Burſche klug iſt, wird er euch niemals

wieder Hans Cade nennen: ich meine, er hat einen guten Denkzettel bekommen.

Märten.

Mylord, es hat sich eine Heersmacht bei Smithfield versammelt.

Cade.

So kommt, laßt uns mit ihnen fechten. Aber erst geht, und setzt die London-Brücke in Brand, und wenn ihr könnt, brennt auch den Thurm nieder. Kommt, machen wir uns fort.

(ab)

Siebente Scene.

Smithfield.

(Getümmel. Von der einen Seite kommen Cade und sein Anhang; von der andern Bürger und königliche Truppen, angeführt von Matthias Gough. Sie fechten; die Bürger werden in die Flucht geschlagen, und Gough fällt)

Cade.

So, Leute: nun geht und reißt das Savoyische Quartier ein; Andre zu den Gerichtshöfen, nieder mit allen zusammen!

Märten.

Ich habe ein Gesuch an Eure Herrlichkeit.

Cade.

Und wär' es eine Herrlichkeit, für das Wort solls dir gewährt seyn.

Märten.

Bloß, daß die Gesetze von England aus eurem Munde kommen mögen.

Johann. (beiseit)

Sapperment, dann werdens heillose Gesetze seyn, denn er ist mit einem Speer in den Mund gestochen, und das ist noch nicht heil.

Smith. (beiſeit)

Nein, Johann, es werden ſtinkende Geſetze ſeyn, denn er ſtinkt aus dem Munde nach geröſtetem Käſe.

Cade.

Ich habe es bedacht, es ſoll ſo ſeyn. Fort, verbrennt alle Urkunden des Reichs; mein Mund ſoll das Parlament von England ſeyn.

Johann. (beiſeit)

Dann werden wir vermuthlich beißende Statuten bekommen, wenn man ihm nicht die Zähne ausbricht.

Cade.

Und hinfüro ſoll alles in Gemeinſchaft ſeyn.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Mylord, ein Fang! ein Fang! Hier iſt der Lord Say, der die Städte in Frankreich verkauft hat; der uns ein und zwanzig Funfzehnte hat bezahlen laſſen, und einen Schilling auf das Pfund zur letzten Kriegsſteuer.

(Georg Bevis kommt mit Lord Say)

Cade.

Gut, er ſoll zehnmal dafür geköpft werden. — O Say, du ſämiſcher, juchtener, rindslederner Lord! Nun ſtehſt du recht als Zielſcheibe unſrer königlichen Gerichtsbarkeit. Wie kannſt du dich vor meiner Majeſtät deshalb rechtfertigen, daß du die Normandie an Musje Baisemoncu, den Dauphin von Frankreich, abgetreten haſt? Kund und zu wiſſen ſei dir hiemit durch gegenwärtiges, namentlich durch gegenwärtigen Lord Mortimer, daß ich der Beſen bin, welcher den Hof von ſolchem Unrath, wie du biſt, rein kehren muß. Du haſt höchſt verrätheriſcher Weiſe die Jugend des Reiches verderbet, indem du eine Lateiniſche Schule errichtet; und da zuvor unſere Voreltern keine andern Bücher hatten als die Kreide und das Kerbholz, ſo haſt du das Drucken aufgebracht, und haſt zum Nachtheil des Königs, ſeiner Krone

und Würde, eine Papiermühle gebaut. Es wird dir ins Geſicht bewieſen werden, daß du Leute um dich haſt, die zu reden pflegen von Nomen und Verbum, und dergleichen ſcheusliche Worte mehr, die kein Chriſten-Ohr geduldig anhören kann. Du haſt Friedensrichter angeſtellt, daß ſie arme Leute vor ſich rufen über Dinge, worauf ſie nicht im Stande ſind zu antworten. Du haſt ſie ferner gefangen geſetzt, und weil ſie nicht leſen konnten, haſt du ſie hängen laſſen, da ſie doch bloß aus dem Grunde am meiſten verdienten zu leben. Du reiteſt auf einer Decke, nicht wahr?

Say.

Nun, was thäte das?

Cade.

Ei, du ſollteſt dein Pferd keinen Mantel tragen laſſen, derweil ehrlichere Leute als du in Wams und Hoſen gehn.

Märten.

Und im bloßen Hemde arbeiten obendrein; wie ich ſelbſt zum Beiſpiel, der ich ein Metzger bin.

Say.

Ihr Männer von Kent, —

Märten.

Was ſagt ihr von Kent?

Say.

Nichts als dieß: es iſt bona terra, mala gens.

Cade.

Fort mit ihm! fort mit ihm! Er ſpricht Latein.

Say.

Hört nur, und führt mich dann, wohin ihr wollt.
Kent heißt in dem Bericht, den Cäſar ſchrieb,
Der ganzen Inſel freundlichſtes Gebiet:
Das Land iſt reich, mit Gütern wohl begabt,
Das Volk willfährig, tapfer, thätig, reich;
Was mich auf Mitleid von euch hoffen läßt.
Ich hab' nicht Maine und Normandie verkauft,

Gern kauft' ich ſie zurück mit meinem Leben.
Das Recht hab' ich mit Güte ſtets geübt,
Mich rührten Bitten, Thränen, niemals Gaben,
Wann hab' ich was von eurer Hand erpreßt,
Zum Schutz für Kent, für König, Land und euch?
Gelahrten Männern gab ich große Summen,
Weil Buch und Schrift beim König mich befördert,
Und weil ich ſah, es ſei Unwiſſenheit
Der Fluch von Gott, und Wiſſenſchaft der Fittig,
Womit wir in den Himmel uns erheben.
Seid ihr von Höllengeiſtern nicht beſeſſen,
So könnt ihr nicht den Mord an mir begehn.
Bei fremden Kön'gen hat die Zunge hier
Für euch geſprochen, —

Cade.

Pah! wann haſt du irgend einen Streich im Felde geführt?

Say.

Der Großen Arm reicht weit: oft traf ich Menſchen,
Die nie mich ſahn, und traf zum Tode ſie.

Georg.

O die abſcheuliche Memme! die Leute hinterrücks anzufallen!

Say.

Die Wangen wacht' ich bleich in eurem Dienſt.

Cade.

Gebt ihm eine Ohrfeige, ſo werden ſie ſchon wieder roth werden.

Say.

Das lange Sitzen, um der armen Leute
Rechtshändel zu entſcheiden, hat mich ganz
Mit Krankheit und Beſchwerden angefüllt.

Cade.

So ſollt ihr einen hänfnen Magentrank haben, und mit einem Beil ſoll man euch helfen.

Märten.

Was zitterst du, Mann?

Say.

Der Schlagfluß nöthigt mich und nicht die Furcht.

Cade.

Ja, er nickt uns zu, als wollte er sagen: Ich will es mit euch aufnehmen. Ich will sehn, ob sein Kopf auf einer Stange fester stehen wird; schafft ihn fort und köpft ihn.

Say.

Sagt mir, worin verging ich mich am meisten?
Begehrt' ich Reichthum oder Ehre? sprecht!
Sind meine Kisten voll erpreßten Goldes?
Und ist mein Aufzug kostbar anzuschaun?
Wen kränkt' ich, daß ihr meinen Tod so sucht?
Kein schuldlos Blut vergossen diese Hände,
Und diese Brust herbergt kein schnödes Falsch.
O laßt mich leben!

Cade.

Ich fühle Mitleiden in mir mit seinen Worten, aber ich will es in Zaum halten; er soll sterben, und wär' es nur, weil er so gut für sein Leben spricht. Fort mit ihm! er hat einen Hauskobolt unter der Zunge sitzen, er spricht nicht im Namen Gottes. Geht, schafft ihn fort, sage ich, und schlagt ihm gleich den Kopf ab; und dann brecht in das Haus seines Schwiegersohnes Sir John Cromer, und schlagt ihm den Kopf ab, und bringt sie beide auf zwei Stangen her.

Alle.

Es soll geschehn.

Say.

Ach, Landesleute! wenn bei euren Bitten
Gott so verhärtet wäre, wie ihr selbst,
Wie ging' es euren abgeschiednen Seelen?
Darum erweicht euch noch und schont mein Leben!

Cade.

Fort mit ihm, und thut was ich euch befehle. (Einige ab mit Lord Say) Der ſtolzeſte Pair im Reich ſoll keinen Kopf auf den Schultern tragen, wenn er mir nicht Tribut zahlt; kein Mädchen ſoll ſich verheirathen, ohne daß ſie mir ihre Jungferſchaft bezahlt, eh ihr Liebſter ſie kriegt; alle Menſchen ſollen unter mir in capite ſtehn, und ich verordne und befehle, daß ihre Weiber ſo frei ſeyn ſollen, als das Herz wünſchen oder die Zunge ſagen kann.

Märten.

Mylord, wann ſollen wir nach Cheapſide gehn, und mit unſern Hellebarden halbpart machen?

Cade.

Ei, ſogleich.

Alle.

O herrlich!

(Es kommen Rebellen zurück, mit den Köpfen des Lord Say und ſeines Schwiegerſohnes)

Cade.

Aber iſt dieß nicht noch herrlicher? — Laßt ſie einander küſſen, denn ſie ſind ſich bei Lebzeiten zugethan geweſen. Nun haltet ſie wieder aus einander, damit ſie nicht rathſchlagen, wie ſie noch mehr Franzöſiſche Städte übergeben wollen. Soldaten, ſchiebt die Plünderung der Stadt auf bis Nachts, denn wir wollen durch die Straßen reiten, und dieſe Köpfe wie Scepter vor uns hertragen laſſen, und an jeder Ecke ſollen ſie ſich küſſen. Fort!

(Alle ab)

Achte Scene.

Southwark.

(Getümmel. Cade mit ſeinem Geſindel tritt auf)

Cade.

Die Fiſcherſtraße herauf! die Sankt Magnus-Ecke hinunter! Todtgeſchlagen! In die Themſe geworfen!

(Es wird zur Unterhandlung geblaſen, hierauf zum Rückzug)
Was für einen Lärm hör' ich? Wer darf ſo verwegen ſeyn, zum Rückzug oder zur Unterhandlung zu blaſen, wenn ich ſie alles todtſchlagen heiße?
(Buckingham und der alte Clifford treten auf mit Truppen)

Buckingham.

Hier ſind ſie, die das dürfen, und die dich
Verſtören wollen. Wiſſe, Cade, denn:
Als Abgeſandte kommen wir vom König
Zum Volke, welches du mißleitet haſt,
Und künden hier Verzeihung jedem an,
Der dich verläßt und friedlich heim will gehn.

Clifford.

Was ſagt ihr, Landsgenoſſen? Gebt ihr nach,
Und weicht der Gnade, weil man ſie euch bietet?
Oder ſoll Geſindel in den Tod euch führen?
Wer unſern König liebt, und die Verzeihung
Benutzen will, der ſchwinge ſeine Mütze,
Und ſage: Gott erhalte Seine Majeſtät!

Alle.

Gott erhalte den König! Gott erhalte den König!

Cade.

Was, Buckingham und Clifford, ſeid ihr ſo brav? — Und ihr, ſchlechtes Bauernvolk, glaubt ihr ihm? Wollt ihr denn durchaus mit eurem Pardon um den Hals aufgehängt ſeyn? Iſt mein Schwert dazu durch das Londner Thor gebrochen, daß ihr mich beim weißen Hirſch in Southwark verlaſſen ſolltet? Ich dachte, ihr wolltet eure Waffen nimmer niederlegen, bis ihr eure alte Freiheit wieder erobert hättet: aber ihr ſeid Alle Abtrünnige und feige Memmen, und habt eine Freude daran, in der Sklaverei des Adels zu leben. So mögen ſie euch denn den Rücken mit Laſten zerbrechen, euch die Häuſer über den Kopf wegnehmen, eure Weiber und Töchter vor euren Augen nothzüchtigen; was mich betrifft, ich will

jetzt nur für Einen sorgen, und euch Alle möge Gottes Fluch treffen!

Alle.

Wir folgen unserm Cade! wir folgen unserm Cade!

Clifford.

Ist Cade Sohn Heinrichs des fünften,
Daß ihr so ausruft, ihr wollt mit ihm gehn?
Führt er euch wohl in Frankreichs Herz, und macht
Den kleinsten unter euch zum Graf und Herzog?
Ach, er hat keine Heimath, keine Zuflucht,
Und kann nicht anders leben als durch Plündrung,
Indem er eure Freund' und uns beraubt.
Welch eine Schmach, wenn, während ihr euch zankt,
Die scheuen Franken, die ihr jüngst besiegt,
Die See durchkreuzten und besiegten euch?
Mich dünkt, in diesem bürgerlichen Zwist,
Seh ich sie schon in Londons Gassen schalten,
Und jeden rufen an, mit: Villageois!
Eh laßt zehntausend niedre Cades verderben,
Als ihr euch beugt vor eines Franken Gnade.
Nach Frankreich! Frankreich! bringt verlornes ein!
Schont England, euren heimatlichen Strand.
Heinrich hat Geld, und ihr seid stark und männlich:
Gott mit uns, zweifelt nicht an eurem Sieg.

Alle.

Clifford hoch! Clifford hoch! Wir folgen dem Könige und Clifford.

Cade.

Ist eine Feder wohl so leicht hin und hergeblasen als dieser Haufe? Der Name Heinrich des fünften reißt sie zu hunderterlei Unheil fort, und macht daß sie mich in der Noth verlassen. Ich sehe, daß sie die Köpfe zusammen stecken, um mich zu überfallen: mein Schwert muß mir den Weg bahnen, denn hier ist meines Bleibens nicht. — Allen Teufeln und der Hölle zum Trotz

will ich recht mitten durch euch hindurch, und ich rufe den Himmel und die Ehre zu Zeugen, daß kein Mangel an Entschlossenheit in mir, sondern bloß der schnöde und schimpfliche Verrath meiner Anhänger mich auf flüchtigen Fuß setzt. (ab)

Buckingham.

Ist er entflohn? Geh wer, und folg' ihm nach;
Und der, der seinen Kopf zum König bringt,
Soll tausend Kronen zur Belohnung haben.

(Einige ab)

Folgt mir, Soldaten; wir ersinnen Mittel
Euch alle mit dem König zu versöhnen.

(Alle ab)

Neunte Scene.

Die Burg zu Kenelworth.

(König Heinrich, Königin Margaretha und Somerset auf der Terrasse der Burg)

König Heinrich.

Saß wohl ein König je auf ird'schem Thron,
Dem nicht zu Dienst mehr Freude stand wie mir?
Kaum kroch ich aus der Wiege noch, als ich
Neun Monden alt zum König ward ernannt.
Nie sehnt' ein Unterthan sich nach dem Thron,
Wie ich mich sehn', ein Unterthan zu seyn.

(Buckingham und Clifford treten auf)

Buckingham.

Heil Eurer Majestät und frohe Zeitung!

König Heinrich.

Sag, Buckingham, griff man den Frevler Cade?
Wie, oder wich er nur, sich zu verstärken?

(Es erscheint unten ein Haufen von Cade's Anhängern, mit Stricken um den Hals)

Clifford.

Er floh, mein Fürst, und all sein Volk ergiebt sich,
Und demuthsvoll mit Stricken um den Hals

Erwarten ſie von Euer Hoheit Spruch
Nun Leben oder Tod.

König Heinrich.

Dann, Himmel, öffne deine ew'gen Thore
Um meines Danks Gelübde zu empfangen! —
Heut löſ'tet ihr, Soldaten, euer Leben,
Ihr zeigtet, wie ihr euren Fürſten liebt,
Und euer Land: bewahrt ſo guten Sinn,
Und Heinrich, wenn er unbeglückt ſchon iſt,
Wird niemals, ſeid verſichert, lieblos ſeyn.
Und ſo, euch allen dankend und verzeihend,
Entlaſſ' ich euch, in ſeine Heimath jeden.

Alle.

Gott erhalte den König! Gott erhalte den König!

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Vergönnen mir Eu'r Gnaden, zu berichten,
Daß Herzog York von Irland jüngſt gekommen,
Und mit gewalt'ger ſtarker Heeresmacht
Von Galloglaſſen und von derben Kerns
Hieher iſt auf dem Marſch mit ſtolzem Zug;
Und ſtets erklärt er, wie er weiter rückt,
Er kriege bloß, um weg von dir zu ſchaffen
Den Herzog Somerſet, den er Verräther nennt.

König Heinrich.

So ſteh' ich, zwiſchen Cade und York bedrängt,
Ganz wie ein Schiff, das einem Sturm entronnen,
Kaum ruhig, von Piraten wird geentert.
Nur erſt verjagt iſt Cade, ſein Volk zerſtreut,
Und ſchon iſt York bewehrt, ihm beizuſtehn. —
Ich bitt' dich, Buckingham, geh ihm entgegen,
Frag' um die Urſach ſeiner Waffen, ſag' ihm
Ich ſende Herzog Edmund in den Thurm, —
Und, Somerſet, dort will ich dich verwahren,
Bis ſeine Schaar von ihm entlaſſen iſt.

Somerſet.

Mein Fürſt,
Ich füge willig dem Gefängniß mich,
Dem Tode ſelbſt, zu meines Landes Wohl.

König Heinrich.

Auf jeden Fall ſeid nicht zu rauh in Worten,
Denn er iſt ſtolz, ihn reizen harte Reden.

Buckingham.

Das will ich, Herr, und hoff' es zu vermitteln,
Daß alles ſich zu eurem Beſten lenkt.

König Heinrich.

Komm, Frau, laß beſſer uns regieren lernen,
Denn noch hat England meinem Reich zu fluchen.

(Alle ab)

Zehnte Scene.

Kent. Idens Garten.

(Cade tritt auf)

Cade.

Pfui über den Ehrgeiz! pfui über mich ſelbſt, der ich ein Schwert habe, und doch auf dem Punkte bin Hungers zu ſterben! Dieſe fünf Tage habe ich mich in dieſen Wäldern verſteckt, und wagte nicht mich blicken zu laſſen, weil mir das ganze Land auflauert: aber jetzt bin ich ſo hungrig, daß ich nicht länger warten könnte, und wenn ich mein Leben auf tauſend Jahre dafür in Pacht bekäme. Ich bin alſo über die Mauer in dieſen Garten geklettert, um zu ſehen, ob ich Gras eſſen, oder mir wieder einen Sallat pflücken kann, was einem bei der Hitze den Magen recht gut kühlt.

(Iden kommt mit Bedienten)

Iden.

Wer möchte wohl im Hofesdienſt ſich mühn,

Der ſolche ſtille Gänge kann genießen?
Dieß kleine Erb', das mir mein Vater ließ,
Gnügt mir, und gilt mir eine Monarchie.
Ich mag durch Andrer Fall nicht Größe ſuchen,
Noch ſamml' ich Gut, gleichviel mit welchem Neid:
Ich habe, was zum Unterhalt mir gnügt,
Der Arme kehrt von meiner Thür vergnügt.

Cade.

Da kommt der Eigenthümer, und wird mich wie einen Landſtreicher greifen, weil ich ohne ſeine Erlaubniß auf ſein Grundſtück gekommen bin. — Ha Schurke, du willſt mich verrathen, um tauſend Kronen vom Könige zu erhalten, wenn du ihm meinen Kopf bringſt: aber ich will dich zwingen Eiſen zu freſſen wie ein Strauß, und meinen Degen hinunter zu würgen wie eine große Nadel, ehe wir auseinander kommen.

Iden.

Ei, ungeſchliffner Menſch, wer du auch ſeiſt!
Ich kenn' dich nicht: wie ſollt' ich dich verrathen?
Iſts nicht genug in meinen Garten brechen,
Und wie ein Dieb mich zu beſtehlen kommen,
Gewaltſam meine Mauern überkletternd?
Mußt du mir trotzen noch mit frechen Worten?

Cade.

Dir trotzen? Ja, bei dem beſten Blut, das jemals angezapft worden iſt, und das recht ins Angeſicht. Sieh mich genau an: ich habe in fünf Tagen keine Nahrung genoſſen, und doch, komm du nur mit deinen fünf Geſellen, und wenn ich euch nicht alle mauſetodt ſchlage, ſo bitte ich zu Gott, daß ich nie wieder Gras eſſen mag.

Iden.

Nein, ſo lang' England lebt, ſoll man nicht ſagen,
Daß Alexander Iden, ein Eſquire von Kent,
Mit einem Hungerleider ungleich kämpfte.
Dein ſtarrend Auge ſetze gegen meins,

Sieh ob du mich mit Blicken übermeiſterſt.
Setz Glied an Glied, du biſt bei weitem ſchwächer.
Bei meiner Fauſt iſt deine Hand ein Finger,
Dein Bein ein Stock, mit dieſem Stamm verglichen;
Mein Fuß mißt ſich mit deiner ganzen Stärke,
Und wenn mein Arm ſich in die Luft erhebt,
So iſt dein Grab gehöhlt ſchon in der Erde.
Statt Worte, deren Größe Wort' erwiedert,
Verkünde dieſes Schwert, was ich verſchweige.

Cade.

Bei meiner Tapferkeit, der vollkommenſte Klopffechter, von dem ich jemals gehört habe. — Stahl, wenn du nun deine Spitze biegſt, oder dieſen pfündigen Tölpel nicht in lauter Schnittchen Fleiſch zerhackſt, ehe du wieder in der Scheide ruhſt, ſo bitte ich Gott auf meinen Knieen, daß du in Hufnägel magſt verwandelt werden. (Sie fechten. Cade fällt) O ich bin hin! Hunger und nichts anders hat mich umgebracht. Laßt zehntauſend Teufel über mich herfallen, gebt mir nur die zehn verlornen Mahlzeiten wieder, und ich böte allen die Spitze. — Verdorre, Garten! und ſei in Zukunft ein Begräbnißplatz für Alle, die in dieſem Hauſe wohnen, weil in dir die unüberwindliche Seele Cade's entflohn iſt.

Iden.

Schlug ich den greulichen Verräther Cade?
Du ſollſt geweiht ſeyn, Schwert, für dieſe That,
Und nach dem Tod mir übers Grab gehängt.
Nie ſei dieß Blut gewiſcht von deiner Spitze,
Wie einen Heroldsmantel ſollſt du's tragen,
Um zu verkünden deines Herren Ruhm.

Cade.

Iden leb wohl, und ſei ſtolz auf deinen Sieg. Sage den Kentern von meinetwegen, daß ſie ihren beſten Mann verloren haben, und ermahne alle Welt feige Memmen

zu seyn: denn ich, der ich mich nie vor keinem gefürchtet,
muß dem Hunger erliegen, nicht der Tapferkeit.
(stirbt)

Iden.

Wie du zu nah mir thust, sei Gott mein Zeuge.
Stirb, deren Fluch, die dich gebar, Verruchter!
Und wie mein Schwert dir deinen Leib durchstieß,
So stieß' ich gern zur Hölle deine Seele.
Ich schleife häuptlings fort dich an den Ferſen
Auf einen Misthauf, wo dein Grab soll seyn;
Da hau' ich ab dein frevelhaftes Haupt,
Das ich zum König im Triumph will tragen,
Den Krähn zur Speise lassend deinen Rumpf.
(Ab mit der Leiche, die er hinausschleift)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ebnen zwischen Dartford und Blackheath.

(Des Königs Lager an der einen Seite, von der andern kommt York mit seinem Heer von Irländern, mit Trommeln und Fahnen)

York.

So kommt von Irland York, sein Recht zu fodern,
Von Heinrichs schwachem Haupt die Kron' zu reißen.
Schallt, Glocken, laut! brennt, Freudenfeuer hell!
Um Englands ächten König zu empfangen.
Ah sancta majestas! wer kaufte dich nicht theuer?
Gehorchen mag, wer nicht zu herrschen weiß;
Die Hand hier ist gemacht, nur Gold zu führen.
Ich kann nicht meinen Worten Nachdruck geben,
Wenn sie ein Schwert nicht oder Scepter wägt;
Wenn eine Seel' mir ward, wird ihr ein Scepter,
Worauf ich Frankreichs Lilien schleudern will.

(Buckingham tritt auf)

Wer kommt uns da? Buckingham, mich zu stören?
Der König sandt' ihn sicher, ich muß heucheln.

Buckingham.

York, wenn du's wohl meinst, sei mir wohl gegrüßt.

York.

Humphrey von Buckingham, den Gruß empfang' ich.
Bist du ein Bote, oder kommst aus Wahl?

Buckingham.

Ein Bote Heinrichs, unſers hohen Herrn,
Zu fragen, was der Feldzug ſoll im Frieden?
Weswegen du, ein Unterthan wie ich,
Dem Eid und der Vaſallentreu zuwider,
Solch großes Heer verſammelſt ohn' Erlaubniß,
Und es ſo nah dem Hof zu führen wagſt?

York. (beiſeit)

Kaum kann ich ſprechen vor zu großem Zorn,
O, Felſen könnt' ich ſpalten, Kieſel ſchlagen,
So grimmig machen mich die ſchnöden Worte.
Und jetzt, wie Ajax Telamonius könnt' ich
Die Wuth an Schaafen und an Ochſen kühlen!
Ich bin weit hochgeborner als der König,
Mehr einem König gleich, und königlicher:
Doch muß ich eine Weil' ſchön Wetter machen,
Bis Heinrich ſchwächer iſt und ſtärker ich. —
O Buckingham, ich bitte dich, verzeih,
Daß ich die ganze Zeit nicht Antwort gab:
Von tiefer Schwermuth war mein Geiſt verſtört.
Der Grund, warum ich hergebracht dieß Heer,
Iſt, Somerſet den ſtolzen zu entfernen
Vom König, dem er wie dem Staat ſich auflehnt.

Buckingham.

Das iſt zu große Anmaßung von dir:
Doch, hat dein Kriegszug keinen andern Zweck,
So gab der König deiner Fodrung nach;
Der Herzog Somerſet iſt ſchon im Thurm.

York.

Auf Ehre ſage mir: iſt er gefangen?

Buckingham.

Ich ſag' auf Ehre dir: er iſt gefangen.

York.

Dann, Buckingham, entlaſſ' ich meine Macht. —
Habt Dank, Soldaten, und zerſtreut euch nur;

Trefft morgen mich auf Sankt Georgen-Feld,
Ich geb' euch Sold und alles was ihr wünscht. —
Und meinen Herrn, den tugendsamen Heinrich,
Laßt meinen ältsten Sohn, ja alle Söhne,
Als Pfänder meiner-Lieb' und Treu' begehren:
So willig als ich lebe send' ich sie.
Land, Güter, Pferde, Waffen, was ich habe,
Ist ihm zu Dienst, wenn Somerset nur stirbt.

Buckingham.

Die sanfte Unterwerfung lob' ich, York,
Und gehn wir zwei in Seiner Hoheit Zelt.

(König Heinrich tritt auf mit Gefolge)

König Heinrich.

Buckingham, sinnt York kein Arges wider mich,
Daß du mit ihm einhergehst Arm in Arm?

York.

In aller Unterwürfigkeit und Demuth
Stellt York vor Euer Hoheit selbst sich dar.

König Heinrich.

Wozu denn diese Heersmacht, die du führst?

York.

Um den Verräther Somerset zu bannen,
Und mit dem Erzrebellen Cade zu fechten,
Von dessen Niederlag' ich nun gehört.

(Iden tritt auf mit Cade's Kopf)

Iden.

Wenn ein so schlichter Mann, so niedern Standes,
Der Gegenwart des Königs nahn sich darf,
Bring' ich Eu'r Gnaden ein Verräther-Haupt,
Des Cade Haupt, den ich im Zweikampf schlug.

König Heinrich.

Des Cade Haupt? Gott, wie gerecht bist du!

O laßt mich deſſen Antlitz todt beſchaun,
Der lebend mir ſo große Nöthen ſchaffte.
Sag mir, mein Freund, warſt du's, der ihn erſchlug?

Iden.

Ich wars, zu Euer Majeſtät Befehl.

König Heinrich.

Wie nennt man dich, und welches iſt dein Rang?

Iden.

Alexander Iden iſt mein Name;
Ein armer Squire von Kent, dem König treu.

Buckingham.

Wenn's euch beliebt, mein Fürſt, es wär' nicht Unrecht,
Für ſeinen Dienſt zum Ritter ihn zu ſchlagen.

König Heinrich.

Iden, knie nieder! (er kniet)
ſteh' als Ritter auf!
Wir geben tauſend Mark dir zur Belohnung,
Und wollen, daß du künftig uns begleiteſt.

Iden.

Mög' Iden ſolche Gunſt dereinſt verdienen,
Und leb' er nie als ſeinem Fürſten treu!

König Heinrich.

Sieh, Buckingham! Somerſet und mein Gemahl.
Geh, heiße ſie vor York ihn ſchleunig bergen.

(Königin Margaretha und Somerſet)

Königin.

Vor tauſend Yorks ſoll er ſein Haupt nicht bergen,
Nein, kühnlich ſtehn und ins Geſicht ihm ſchaun.

York.

Was ſoll dieß ſeyn? iſt Somerſet in Freiheit?
Dann, York, entfeßle die Gedanken endlich,
Und laß die Zung' es gleich thun deinem Herzen.
Soll ich den Anblick Somerſets ertragen?
Was brachſt du, falſcher König, mir dein Wort,

Da du doch weißt, wie ſchwer ich Kränkung dulde?
Ich nannte König dich? Du biſt kein König,
Nicht fähig, eine Menge zu beherrſchen,
Der nicht Verräther zähmen kann noch darf.
Dieß Haupt da ſteht zu einer Krone nicht;
Den Pilgerſtab mag faſſen deine Hand,
Und nicht ein würdig Fürſtenſcepter ſchmücken.
Dieß Gold muß dieſe meine Brau'n umgürten,
Deß Dräun und Lächeln, wie Achilles Speer,
Durch ſeinen Wechſel tödten kann und heilen.
Die Hand hier kann empor den Scepter tragen,
Und bindendes Geſetz damit vollſtrecken.
Gieb Raum! Bei Gott, du ſollſt nicht mehr beherrſchen
Den, ſo der Himmel dir zum Herrſcher ſchuf.

Somerſet.

O Erzverräther! — Ich verhafte dich,
Um Hochverrathes wider Kron' und König.
Gehorch, verwegner Frevler! knie um Gnade!

York.

Knie'n ſoll ich? Laß mich Dieſe fragen erſt,
Ob ſie es dulden, daß ich wem mich beuge. —
Ihr da, ruft meine Söhne her als Bürgen;
(Einer vom Gefolge ab)
Ich weiß, eh ſie zur Haft mich laſſen gehn,
Verpfänden ſie ihr Schwert für meine Löſung.

Königin.

Ruft Clifford her, heißt alſobald ihn kommen,
(Buckingham ab)
Zu ſagen, ob die Baſtard-Buben Yorks
Des falſchen Vaters Bürgſchaft ſollen ſeyn.

York.

O blutbefleckte Neapolitanerin!
Auswurf von Napel! Englands blut'ge Geißel!
Yorks Söhne, höher von Geburt als du,

Sind die Gewähr des Vaters; wehe denen,
Die meiner Buben Bürgschaft weigern wollen!

(Von der einen Seite kommen Eduard und Richard Plantagenet mit Truppen; von der andern, gleichfalls mit Truppen, der alte Clifford und sein Sohn)

Da sind sie: seht! Ich steh' euch ein, sie thun's.

Königin.

Und hier kommt Clifford, die Gewähr zu weigern.

Clifford. (kniet)

Heil sei und Glück dem König meinem Herrn!

York.

Ich dank' dir, Clifford! sag, was bringst du neues?
Nein, schreck' uns nicht mit einem zorn'gen Blick,
Wir sind dein Lehnsherr, Clifford, kniee wieder:
Dir sei verziehn, daß du dich so geirrt.

Clifford.

Dieß ist mein König, York, ich irre nicht;
Du irrst dich sehr in mir, daß du es denkst. —
Nach Bedlam mit ihm! Ward der Mensch verrückt?

König Heinrich.

Ja, Clifford, eine toll ehrsücht'ge Laune
Macht, daß er wider seinen Herrn sich setzt.

Clifford.

Ein Hochverräther! Schafft ihn in den Thurm
Und haut herunter den rebell'schen Kopf.

Königin.

Er ist verhaftet, doch will nicht gehorchen;
Die Söhne, spricht er, sagen gut für ihn.

York.

Wollt ihr nicht, Söhne?

Eduard.

Wenn unser Wort was gilt: gern, edler Vater.

Richard.

Und gilt es nicht, so sollens unsre Waffen.

Clifford.

Ei, welche Brut Verräther giebt es hier!

York.

Sieh in den Spiegel, nenne ſo dein Bild:
Ich bin dein König, du biſt ein Verräther. —
Ruft her zum Pfahl mein wackres Bärenpaar,
Daß ſie, durch bloßes Schütteln ihrer Ketten,
Die laurenden erboßten Hunde ſchrecken;
Heißt Salisbury und Warwick zu mir kommen.

(Trommeln. Salisbury und Warwick kommen mit Truppen)

Clifford.

Sind dieß da deine Bären? Gut, wir hetzen
Zu Tode ſie, der Bärenwärter ſoll
In ihren Ketten dann gefeſſelt werden,
Wenn du ſie in die Schranken bringen darfſt.

Richard.

Oft ſah ich einen hitz'gen kecken Hund,
Weil man ihn hielt, zurück ſich drehn und beißen,
Der, ließ man nun ihn an des Bären Tatze,
Den Schwanz nahm zwiſchen ſeine Bein' und ſchrie:
Dergleichen Dienſte werdet ihr verrichten,
Wenn ihr euch mit Lord Warwick meſſen wollt.

Clifford.

Fort, Laſt des Zornes! unbeholfner Klump,
Der krumm von Sitten iſt wie von Geſtalt!

York.

Schon gut, wir heizen gleich euch tüchtig ein.

Clifford.

Daß eure Hitz' euch nur nicht ſelbſt verbrennt.

König Heinrich.

Wie, Warwick? Hat dein Knie verlernt, ſich beugen?
Scham deinen Silberhaaren, Salisbury,
Der toll den hirnverbrannten Sohn mißleitet!

Willſt du den Wildfang auf dem Todbett ſpielen,
Und Herzeleid mit deiner Brille ſuchen? —
O wo iſt Treu? wo iſt Ergebenheit?
Wenn ſie verbannt iſt von dem froſt'gen Haupt,
Wo findet ſie Herberge noch auf Erden? —
Gräbſt du ein Grab auf, um nach Krieg zu ſpähn,
Und willſt mit Blut dein ehrlich Alter ſchänden?
Was biſt du alt, wenn dir Erfahrung mangelt?
Wenn du ſie haſt, warum mißbrauchſt du ſie?
O ſchäm dich! Beuge pflichtgemäß dein Knie,
Das ſich zum Grabe krümmt vor hohen Jahren.

Salisbury.

Mein Fürſt, erwogen hab' ich bei mir ſelbſt
Den Anſpruch dieſes hochberühmten Herzogs,
Und im Gewiſſen acht' ich Seine Gnaden
Für ächten Erben dieſes Königsthrons.

König Heinrich.

Haſt du nicht mir Ergebenheit geſchworen?

Salisbury.

Das hab' ich.

König Heinrich.

Kannſt du vor Gott dich ſolchem Schwur entziehn?

Salisbury.

Der Sünde ſchwören, iſt ſchon große Sünde;
Doch größre noch, den ſünd'gen Eid zu halten.
Wen bände wohl ein feierlicher Schwur
Zu einer Mordthat, jemand zu berauben,
Der reinen Jungfrau Keuſchheit zu bewält'gen,
An ſich zu reißen eines Waiſen Erb',
Gewohntes Recht der Wittwe abzupraſſen;
Und zu dem Unrecht hätt' er keinen Grund,
Als daß ein feierlicher Schwur ihn binde?

Königin.

Verräther-Liſt bedarf Sophiſten nicht.

König Heinrich.
Ruft Buckingham, und heißt ihn ſich bewaffnen.

York.
Ruf Buckingham und alle deine Freunde:
Ich bin auf Hoheit oder Tod entſchloſſen.

Clifford.
Das erſte bürg' ich dir, wenn Träume gelten.

Warwick.
Ihr mögt zu Bett nur gehn und wieder träumen,
Um euch zu ſchirmen vor dem Sturm der Schlacht.

Clifford.
Ich bin auf einen größern Sturm gefaßt,
Als den du heut herauf beſchwören kannſt;
Und ſchreiben will ich das auf deinen Helm,
Kenn' ich dich nur am Zeichen deines Hauſes.

Warwick.
Bei meines alten Vater Nevil Zeichen!
Den ſtehnden Bär, am knot'gen Pfahl gekettet,
Ich trag' ihn heut auf meinem Helme hoch,
Der Ceder gleich auf eines Berges Gipfel,
Die jedem Sturm zum Trotz ihr Laub bewahrt,
Um dich zu ſchrecken durch den Anblick ſchon.

Clifford.
Und dir vom Helme reiß' ich deinen Bär,
Und tret' ihn in den Staub mit allem Hohn,
Zum Trotz dem Bärenwärter, der ihn ſchützt.

Clifford Sohn.
Und zu den Waffen ſo, ſieghafter Vater!
Zu der Rebellen Sturz und ihrer Rotte.

Richard.
Pfui! glimpflich! wollt euch nicht ſo hart erweiſen!
Ihr müßt zu Nacht mit dem Herrn Chriſtus ſpeiſen.

Clifford Sohn.
Das iſt mehr, ſchnödes Brandmal, als du weißt!
Richard.
Wo nicht im Himmel, in der Hölle ſpeiſt!
(Alle ab)

Zweite Scene.

Sankt Albans.

(Getümmel. Angriffe. Warwick tritt auf)

Warwick.
Clifford von Cumberland, der Warwick ruft!
Und wenn du nicht dich vor dem Bären birgſt,
Jetzt, da die zornige Trompete ſchmettert,
Und Sterbender Geſchrei die Luft erfüllt,
So ſag' ich: Clifford, komm und ficht mit mir!
Du ſtolzer nord'ſcher Lord von Cumberland,
Warwick hat heiſer ſich an dir gerufen!
(York tritt auf)
Was giebts, mein edler Lord? Wie, ſo zu Fuß?
York.
Cliffords Vertilger-Hand erſchlug mein Roß,
Doch that ich Gleiches ihm um Gleiches an,
Und machte ſein geliebtes wackres Thier
Zur Beute für des Aaſes Kräh'n und Geier.

(Clifford tritt auf)

Warwick.
Die Stund' iſt da für einen von uns beiden.
York.
Halt, Warwick! ſuch dir einen andern Fang:
Ich ſelbſt muß dieſes Wild zu Tode jagen.
Warwick.
Dann wacker, York! Du fichſt um eine Krone. —

So wahr ich, Clifford, heut Gedeihen hoffe,
Dich unbekämpft zu laſſen, kränkt mein Herz.
(ab)

Clifford.

Was ſiehſt du, York, an mir? Was zauderſt du?

York.

In dein mannhaftes Thun würd' ich verliebt,
Wärſt du nicht mein ſo ausgemachter Feind.

Clifford.

Auch deinem Muthe würde Preis zu Theil,
Wenn du nicht ſchimpflich im Verrath ihn zeigteſt.

York.

So helf' er jetzt mir wider dieß dein Schwert,
Wie ich bei Recht und Wahrheit ihn beweiſe!

Clifford.

Ich ſetze Seel' und Leib an dieſes Werk.

York.

Furchtbare Wage! Mach dich gleich bereit.
(Sie fechten und Clifford fällt)

Clifford.

La fin couronne les oeuvres. (ſtirbt)

York.

Krieg gab dir Frieden nun, denn du biſt ſtill.
Mit deiner Seele Frieden, ſo Gott will! (ab)

(Der junge Clifford tritt auf)

Clifford Sohn.

Scham und Verwirrung! Alles flüchtet ſich;
Die Furcht ſchafft Unordnung, und ſtatt zu ſchirmen,
Verwundet die. O Krieg, du Sohn der Hölle,
Gebraucht zum Werkzeug von des Himmels Zorn!
Wirf in die froſt'gen Buſen unſers Volks
Der Rache heiße Kohlen! — Keiner fliehe:
Wer wahrhaft ſich dem Krieg gewidmet, hat
Selbſtliebe nicht, und wer ſich ſelbſt noch liebt,

Führt nicht dem Weſen nach, zufällig nur,
Des Tapfern Namen. —

(Er erblickt ſeinen todten Vater)

O ende, ſchnöde Welt!
Des jüngſten Tags vorausgeſandte Flammen,
Macht eins aus Erd' und Himmel!
Es blaſe die Gerichtstrompete nun,
Daß Unbedeutenheit und kleine Laute
Verſtummen! — Wars verhängt dir, lieber Vater,
In Frieden deine Jugend hinzubringen,
Des reifen Alters Silbertracht zu führen,
Und in der Ehr' und Ruhe Tagen ſo
In wilder Schlacht zu ſterben? — Bei dem Anblick
Verſteinert ſich mein Herz, und ſteinern ſei's,
So lang' es mein iſt! — York ſchont nicht unſre Greiſe:
Ich ihre Kinder nicht; der Jungfrau'n Thränen,
Sie ſollen mir wie Thau dem Feuer ſeyn,
Und Schönheit, die Tyrannen oft erweicht,
Soll Oel mir gießen in des Grimmes Flammen.
Ich will hinfort nichts von Erbarmen wiſſen;
Treff' ich ein Knäblein an vom Hauſe York,
Ich wills zerhauen in ſo viele Biſſen,
Als am Abſyrtus wild Medea that:
Ich ſuche meinen Ruhm in Grauſamkeit.
Komm, neue Trümmer von des alten Cliffords Haus!

(nimmt die Leiche auf)

So trug Aeneas einſt den Greis Anchiſes,
So trag' ich dich auf meinen Mannes-Schultern.
Doch trug Aeneas da lebend'ge Laſt:
Nichts iſt ſo ſchwer, als dieß mein Herzeleid.

(ab)

(Richard Plantagenet und Somerſet kommen fechtend, Somerſet wird umgebracht)

Richard.

So, lieg du da! —

Denn unter einer Schenke dürft'gem Schild,
Der Burg Sankt Albans, machte Somerſet
Die Zauberin durch ſeinen Tod berühmt.
Schwert, bleib geſtählt! Dein Grimm iſt, Herz, vonnöthen!
Für Feinde beten Prieſter, Prinzen tödten.

(ab)

(Getümmel. Angriffe. König Heinrich, Königin Margaretha und Andre kommen, auf dem Rückzuge begriffen)

Königin.

So langſam, mein Gemahl! Fort! ſchämt euch! eilt!

König Heinrich.

Entläuft man wohl dem Himmel! Beſte, weilt!

Königin.

Wie ſeid ihr doch? Ihr wollt nicht fliehn noch fechten.
Jetzt iſt es Mannheit, Weisheit, Widerſtand,
Dem Feinde weichen, und uns ſicher ſtellen
Durch was wir können, und das iſt nur Flucht.

(Getümmel in der Ferne)

Wenn man euch finge, ſähn wir auf den Boden
All unſers Glücks; allein entrinnen wir,
Wie, wenn nicht ihr verſäumt, wir leichtlich können,
So iſt uns London nah, wo man euch liebt;
Wo dieſer Riß, in unſer Glück gemacht,
Gar bald zu heilen iſt.

(Der junge Clifford tritt auf)

Clifford Sohn.

Wär' nicht mein Herz geſtellt auf künftig Unheil,
Gott wollt' ich läſtern, eh ich fliehn euch hieße.
Doch müßt ihr fliehn: unheilbare Verwirrung
Regiert im Herzen unſers ganzen Heers.
Fort, euch zu retten! Und ihr Loos erleben
Einſt wollen wir, und ihnen unſres geben.
Fort, gnäd'ger Herr! Fort! fort!

(Alle ab)

Dritte Scene.

Das Feld bei Sankt Albans.

(Getümmel und Rückzug. Trompetenstoß; hierauf kommen York, Richard Plantagenet, Warwick und Soldaten mit Trommeln und Fahnen)

York.

Vom Salisbury, wer meldet mir von ihm,
Dem Winter-Löwen, der vor Wuth vergißt
Verjährte Lähmung, und den Rost der Zeit;
Und, wie ein Braver in der Jugend Glanz,
Vom Anlaß Kraft leiht? Dieser frohe Tag
Gleicht nicht sich selbst, kein Fußbreit ward gewonnen,
Ist Salisbury dahin.

Richard.

Mein edler Vater,
Ich half ihm heute dreimal auf sein Pferd,
Beschritt ihn dreimal, führt' ihn dreimal weg,
Beredet' ihn, nichts weiter mitzuthun:
Doch stets, wo nur Gefahr, da traf ich ihn,
Und, wie in Hütten köstliche Tapeten,
So war sein Will' im alten schwachen Leibe.
Doch seht ihn kommen, edel wie er ist.

(Salisbury tritt auf)

Salisbury.

Bei meinem Schwert! du fochtest heute gut;
Beim Kreuz! wir insgesammt. — Ich dank' euch, Richard,
Gott weiß, wie lang' ich noch zu leben habe,
Und ihm gefiel es, daß ihr dreimal heut
Mich schirmen solltet vor dem nahen Tod.
Wohl, Lords! Noch ist, was wir erlangt, nicht unser:
Daß unsre Feinde flohn, ist nicht genug,
Da 's ihre Art ist, leicht sich herzustellen.

York.

Ich weiß, nur ihnen folgen, sichert uns.
Der König floh nach London, wie ich höre,
Und will alsbald ein Parlament berufen.
Verfolgen wir ihn, eh die Schreiben ausgehn.
Was sagt ihr, Warwick: soll'n wir ihnen nach!

Warwick.

Was? ihnen nach? Nein, ihnen vor, wo möglich.
Bei meiner Treu, Lords, glorreich war der Tag.
Sankt Albans Schlacht, vom großen York gewonnen,
Wird hochgepreis't durch alle Folgezeit. —
Auf, Kriegsmusik! — Nach London Alle hin!
Und oft beglück' uns solchen Tags Gewinn!

(Alle ab)

König Heinrich der Sechste.

Dritter Theil.

Ueberſetzt

von

A. W. von Schlegel.

Personen:

König Heinrich der Sechste.
Eduard, Prinz von Wales, sein Sohn.
Ludwig der Eilfte, König von Frankreich.

Herzog von Somerset,
Herzog von Exeter,
Graf von Oxford,
Graf von Northumberland,
Graf von Westmoreland,
Lord Clifford,
} von König Heinrichs Partei.

Richard Plantagenet, Herzog von York.

Eduard, Graf von March, nachmals König Eduard der Vierte,
Edmund, Graf von Rutland,
Georg, nachmals Herzog von Clarence,
Richard, nachmals Herzog von Gloceſter,
} ſeine Söhne.

Herzog von Norfolk,
Marquis von Montague,
Graf von Warwick,
Graf von Pembroke,
Lord Haſtings,
Lord Stafford,
} von des Herzogs von York Partei.

Sir John Mortimer,
Sir Hugh Mortimer,
} Oheime des Herzogs von York.

Henry, der junge Graf von Richmond.
Lord Rivers, Bruder der Lady Gray.
Sir William Stanley.
Sir John Montgomery.
Sir John Somerville.
Der Lehrmeiſter Rutlands.
Der Schultheiß von York.
Der Commandant des Thurmes.
Ein Edelmann.
Zwei Förſter. Ein Jäger.
Ein Sohn, der ſeinen Vater umgebracht hat.
Ein Vater, der ſeinen Sohn umgebracht hat.

Königin Margaretha.
Lady Grey, nachmals Gemahlin Eduard des Vierten.
Bona, Schweſter des Königs von Frankreich.

Soldaten und andres Gefolge König Heinrichs und König Eduards, Boten, Wächter u. ſ. w.

Die Scene iſt im dritten Aufzuge zum Theil in Frankreich, während des ganzen übrigen Stücks in England.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

London. Das Parlament-Haus.

(Trommeln. Einige Soldaten von Yorks Partei brechen ein. Hierauf kommen der Herzog von York, Eduard, Richard, Norfolk, Montagne, Warwick und Andre mit weißen Roſen auf den Hüten)

Warwick.

Mich wunderts, wie der König uns entkam.

York.

Da wir die nord'ſche Reiterei verfolgten,
Stahl er davon ſich, und verließ ſein Volk;
Worauf der große Lord Northumberland,
Deß kriegriſch Ohr nie Rückzug dulden konnte,
Das matte Heer anfriſchte: und er ſelbſt,
Lord Clifford und Lord Stafford, auf einmal,
Beſtürmten unſre Reihn, und, in ſie brechend,
Erlagen ſie dem Schwert gemeiner Krieger.

Eduard.

Lord Staffords Vater, Herzog Buckingham,
Iſt todt entweder, oder ſchwer verwundet:
Ich ſpaltet' ihm den Helm mit derbem Hieb;
Zum Zeugniß deſſen, Vater, ſeht dieß Blut.

(Zeigt ſein blutiges Schwert)

Montague. (zu York, das seinige zeigend)
Und, Bruder, hier ist Graf von Wiltshire's Blut,
Den bei der Schaaren Handgemeng' ich traf.
Richard. (wirft Somersets Kopf hin)
Sprich du für mich, und sage was ich that.
York.
Richard verdient den Preis vor meinen Söhnen. —
Wie, ist Eu'r Gnaden todt, Mylord von Somerset?
Norfolk.
So geh's dem ganzen Haus Johanns von Gaunt!
Richard.
So hoff' ich König Heinrichs Kopf zu schütteln.
Warwick.
Und ich mit euch. — Siegreicher Prinz von York,
Bis ich dich seh' erhoben auf den Thron,
Den jetzt das Haus von Lancaster sich anmaßt,
Schwör' ich zu Gott, will ich dieß Aug' nicht schließen.
Dieß ist des furchtbarn Königes Palast,
Und dieß der Fürstensitz: nimm, York, ihn ein,
Dir kommt er zu, nicht König Heinrichs Erben.
York.
So steh mir bei, mein Warwick, und ich wills,
Denn mit Gewalt sind wir hieher gedrungen.
Norfolk.
Wir alle stehn euch bei; wer flieht, soll sterben.
York.
Dank, lieber Norfolk! — Bleibt bei mir, Mylords;
Soldaten, bleibt und wohnt bei mir die Nacht.
Warwick.
Und wenn der König kommt, verfahrt nicht feindlich,
Bis er euch mit Gewalt hinaus will drängen.
(Die Soldaten ziehn sich zurück)
York.
Die Königin hält heut hier Parlament,
Doch träumt ihr schwerlich, daß in ihrem Rath

Wir ſitzen werden: laßt uns unſer Recht
Mit Worten oder Streichen hier erobern.

Richard.

Laßt uns, gewaffnet ſo, dieß Haus behaupten.

Warwick.

Das blut'ge Parlament ſoll man dieß nennen,
Wofern Plantagenet, Herzog York, nicht König,
Heinrich entſetzt wird, deſſen blöde Feigheit
Zum Sprichwort unſern Feinden uns gemacht.

York.

Dann, Lords, verlaßt mich nicht, und ſeid entſchloſſen:
Von meinem Recht denk' ich Beſitz zu nehmen.

Warwick.

Der König weder, noch ſein beſter Freund,
Der Stolzeſte, der Lancaſter beſchützt,
Rührt ſich, wenn Warwick ſeine Glöcklein ſchüttelt. —
Plantagenet pflanz' ich; reut' ihn aus, wer darf!
Entſchließ dich, Richard, fodre Englands Krone.

(Warwick führt York zum Thron, der ſich darauf ſetzt)

(Trompetenſtoß. König Heinrich, Clifford, Northumberland, Weſtmoreland, Exeter und Andre treten auf, mit rothen Roſen an ihren Hüten)

König Heinrich.

Mylords, ſeht da den trotzenden Rebellen
Recht auf des Reiches Stuhl! Er will, ſo ſcheints,
Verſtärkt durch Warwicks Macht, des falſchen Pairs,
Die Kron' erſchwingen und als König herrſchen. —
Graf von Northumberland, er ſchlug den Vater dir;
Und dir, Lord Clifford: und beide ſchwurt ihr Rache
Ihm, ſeinen Söhnen, Günſtlingen und Freunden.

Northumberland.

Nehm' ich nicht Rache, nimm an mir ſie, Himmel.

Clifford.

Die Hoffnung läßt in Stahl den Clifford trauern.

Weſtmoreland.

Soll'n wir dieß leiden? Reißt herunter ihn!
Mir brennt das Herz vor Zorn, ich kanns nicht dulden.

König Heinrich.

Geduldig, lieber Graf von Weſtmoreland!

Clifford.

Geduld iſt gut für Memmen, ſo wie er:
Lebt' euer Vater, dürft' er da nicht ſitzen.
Mein gnäd'ger Fürſt, laßt hier im Parlament
Uns auf das Haus von York den Angriff thun.

Northumberland.

Ja, wohl geſprochen, Vetter! Sei es ſo.

König Heinrich.

Ach, wißt ihr nicht, daß ſie die Stadt begünſtigt,
Und Schaaren ihres Winks gewärtig ſtehn?

Exeter.

Sie fliehn wohl ſchleunig, wenn der Herzog fällt.

König Heinrich.

Fern ſei von Heinrichs Herzen der Gedanke,
Ein Schlachthaus aus dem Parlament zu machen!
Vetter von Exeter, Dräun, Blicke, Worte,
Das ſei der Krieg, den Heinrich führen will. —
(Sie nähern ſich dem Herzoge)
Empörter Herzog York, herab vom Thron!
Und knie' um Huld und Gnade mir zu Füßen:
Ich bin dein Oberherr.

York.

Du irrſt dich, ich bin deiner.

Exeter.

Pfui, weich'! Er machte dich zum Herzog York.

York.

Es war mein Erbtheil, wie's die Grafſchaft war.

Exeter.

Dein Vater war Verräther an der Krone.

Warwick.

Exeter, du bist Verräther an der Krone,
Da du dem Usurpator Heinrich folgst.

Clifford.

Wem sollt' er folgen als dem ächten König?

Warwick.

Ja, Clifford: das ist Richard, Herzog York.

König Heinrich.

Und soll ich stehn, und auf dem Thron du sitzen?

York.

So soll und muß es seyn; gieb dich zur Ruh.

Warwick.

Sei Herzog Lancaster, und ihn laß König seyn.

Westmoreland.

Wie Herzog Lancaster, ist er auch König,
Das wird der Lord von Westmoreland behaupten.

Warwick.

Und Warwick wirds entkräften. Ihr vergeßt,
Daß wir es sind, die aus dem Feld euch jagten,
Und eure Väter schlugen, und zum Schloßthor
Die Stadt hindurch mit wehnden Fahnen zogen.

Northumberland.

Ja, Warwick, mir zum Gram gedenk' ich dran,
Und einst, bei meiner Seele! solls dich reun.

Westmoreland.

Plantagenet, ich nehme mehr der Leben
Dir, diesen deinen Söhnen, Vettern, Freunden,
Als Tropfen Bluts mein Vater in sich hegte.

Clifford.

Davon nichts weiter, Warwick! daß ich nicht
Dir statt der Worte solchen Boten sende,
Der seinen Tod, eh ich mich rühre, rächt.

Warwick.

Wie ich des armen Cliffords Drohn verachte!

York.

Laßt uns den Anſpruch an die Kron' erweiſen;
Wo nicht, ſo recht' im Felde unſer Schwert.

König Heinrich.

Verräther, welchen Anſpruch an die Krone?
Dein Vater war, wie du, Herzog von York;
Dein Großvater, Roger Mortimer, Graf von March:
Ich bin der Sohn Heinrichs des fünften,
Der einſt den Dauphin und die Franken beugte,
Und ihre Städte und Provinzen nahm.

Warwick.

Sprich nicht von Frankreich, das du ganz verloren.

König Heinrich.

Der Lord Protector that es, und nicht ich;
Ich war neun Monden alt, da man mich krönte.

Richard.

Jetzt ſeid ihr alt genug, und doch verliert ihr, ſcheints.
Vater, reißt die angemaßte Kron' ihm ab!

Eduard.

Thut's, lieber Vater! ſetzt ſie euch aufs Haupt!

Montague. (zu York)

Mein Bruder, wo du Waffen liebſt und ehrſt,
So ſieht es aus ſtatt dieſer Wortgezänke.

Richard.

Die Trommeln rührt, ſo wird der König fliehn.

York.

Still, Söhne!

König Heinrich.

Still du, und laß den König Heinrich reden.

Warwick.

Plantagenet zuförderſt! Hört ihn, Lords;
Und ihr, ſeid aufmerkſam und ruhig auch,
Denn, wer ihn unterbricht, der ſoll nicht leben.

König Heinrich.

Denkſt du, ich laſſe meinen Fürſtenthron,

Worauf mein Vater und Großvater ſaß?
Nein: eh ſoll Krieg entvölkern dieß mein Reich,
Und ihr Panier, (in Frankreich oft geführt,
Und jetzt in England, uns zu großem Kummer)
Mein Grabtuch ſeyn. — Warum verzagt ihr, Lords?
Mein Anſpruch iſt weit beſſer als der ſeine.

Warwick.

Beweiſ' es nur, und du ſollſt König ſeyn.

König Heinrich.

Heinrich der vierte hat die Kron' erobert.

York.

Er nahm ſie ſeinem König als Rebell.

König Heinrich.

Was ſag' ich nur hierauf? Mein Recht iſt ſchwach.
Sagt, darf ein König keinen Erben wählen?

York.

Was weiter?

König Heinrich.

Wenn er das darf, bin ich rechtmäß'ger König:
Denn Richard hat, im Beiſein vieler Lords,
Den Thron Heinrich dem vierten abgetreten;
Deß Erbe war mein Vater, und ich ſeiner.

York.

Er lehnte wider ſeinen Herrn ſich auf,
Und zwang ihn, ſeiner Krone zu entſagen.

Warwick.

Doch ſetzt, Mylords, er that es ungenöthigt:
Denkt ihr, daß es der Krone was vergab?

Exeter.

Nein; denn er konnte nicht ihr ſo entſagen,
Daß nicht der nächſte Erbe folgen mußte.

König Heinrich.

Du, Herzog Exeter, biſt wider uns?

Exeter.

Das Recht iſt ſein, darum verzeihet mir.

York.

Was flüstert ihr und gebt nicht Antwort, Lords?

Exeter.

Rechtmäß'gen König nennt ihn mein Gewissen.

König Heinrich.

Sie wenden alle sich von mir zu ihm.

Northumberland.

Plantagenet, was auch dein Anspruch sei,
Denk' nicht, daß Heinrich so entsetzt soll werden.

Warwick.

Entsetzt wird er, der ganzen Welt zum Trotz.

Northumberland.

Du irrst! nicht deine Macht im Süden ists,
Von Essex, Norfolk, Suffolk, noch von Kent,
Die dich so stolz und übermüthig macht,
Die, mir zum Trotz, den Herzog kann erhöhn.

Clifford.

Sei, wie er will, dein Anspruch, König Heinrich!
Lord Clifford schwört zu fechten dir zum Schutz.
Der Grund soll gähnen, lebend mich verschlingen,
Wo ich vor meines Vaters Mörder kniee.

König Heinrich.

O Clifford, wie dein Wort mein Herz belebt!

York.

Heinrich von Lancaster, entsag der Krone. —
Was murmelt ihr? was habt ihr vor da, Lords?

Warwick.

Thut diesem hohen Herzog York sein Recht,
Sonst füll' ich mit Bewaffneten das Haus,
Und oben an dem Prachtstuhl, wo er sitzt,
Schreib' ich es an mit Usurpator-Blut.

(Er stampft mit dem Fuße und die Soldaten zeigen sich)

König Heinrich.

Mylord von Warwick, hört ein Wort nur an:
Laßt lebenslänglich mich als König herrschen.

York.

Beſtät'ge mir die Kron' und meinen Erben,
Und du ſollſt ruhig herrſchen, weil du lebſt.

König Heinrich.

Ich geh' es ein: Richard Plantagenet,
Nach meinem Hintritt nimm Beſitz vom Reich.

Clifford.

Welch Unrecht an dem Prinzen, eurem Sohn!

Warwick.

Welch ein Gewinn für England und ihn ſelbſt!

Weſtmoreland.

Verzagter, ſchnöder, hoffnungsloſer Heinrich!

Clifford.

Wie haſt du dir und uns zu nah gethan!

Weſtmoreland.

Ich bleibe nicht, um den Vertrag zu hören.

Northumberland.

Noch ich.

Clifford.

Kommt, Vetter, melden wir's der Königin.

Weſtmoreland.

Leb wohl, kleinmüth'ger, ausgeart'ter König,
In deſſen Blut kein Funken Ehre wohnt!

Northumberland.

Werd' eine Beute du dem Hauſe York,
Und ſtirb in Banden für die weibſche That!

Clifford.

Im furchtbarn Kriege ſeiſt du überwunden!
Verlaſſen und verachtet leb' im Frieden.

(Northumberland, Clifford und Weſtmoreland ab)

Warwick.

Hieher ſieh, Heinrich, achte nicht auf ſie.

Exeter.

Sie ſuchen Rach' und wollen drum nicht weichen.

König Heinrich.

Ach, Exeter!

Warwick.

Was ſeufzt ihr ſo, mein Fürſt?

König Heinrich.

Nicht um mich ſelbſt, um meinen Sohn, Lord Warwick,
Den unnatürlich ich enterben ſoll.
Doch ſei es, wie es will: hiemit vermach' ich
Die Kron' auf immer dir und deinen Erben,
Mit der Bedingung, daß du gleich hier ſchwörſt
Den Bürgerkrieg zu enden, lebenslang
Als deinen Herrn und König mich zu ehren,
Und, weder durch Verrath, noch feindlich, mich
Zu ſtürzen und ſtatt meiner zu regieren.

York.

Gern thu' ich dieſen Eid, und will ihn halten.

(Vom Thron herabkommend)

Warwick.

Lang lebe König Heinrich! — Plantagenet, umarm ihn.

König Heinrich.

Lang lebe ſammt den hoffnungsvollen öhnen!

York.

Verſöhnt ſind York und Lancaſter nunmehr.

Exeter.

Der ſei verflucht, der zu entzwein ſie ſucht.

(Die Lords treten vorwärts)

York.

Lebe wohl, mein Fürſt! ich will zu meiner Burg.

Warwick.

Ich will mit meinen Truppen London halten.

Norfolk.

Ich will nach Norfolk hin mit meiner Schaar.

Montague.

Und ich zur See zurück, woher ich kam.

(York und seine Söhne, Warwick, Norfolk, Montague, Soldaten und Gefolge ab)

König Heinrich.

Und ich mit Gram und Kummer an den Hof.

(Königin Margaretha und der Prinz von Wales treten auf)

Exeter.

Da kommt die Königin, und ihre Blicke
Verrathen ihren Zorn; ich schleiche fort.

König Heinrich.

Ich, Exeter, mit dir. (will gehen)

Margaretha.

Nein, geh nicht vor mir weg: ich will dir folgen.

König Heinrich.

Geduldig, bestes Weib! und ich will bleiben.

Margaretha.

Wer kann beim Aeußersten geduldig seyn?
Elender! daß ich frei gestorben wäre,
Dich nie gesehn, dir keinen Sohn geboren,
Da du so unnatürlich dich als Vater zeigst.
Verdient er, so sein Erbrecht einzubüßen?
Hättst du ihn halb so sehr geliebt als ich,
Den Schmerz gefühlt, den ich einmal für ihn,
Ihn so genährt, wie ich mit meinem Blut:
Dein bestes Herzblut hättst du eh gelassen,
Als den Barbar von Herzog eingesetzt
Zum Erben, und den einz'gen Sohn enterbt.

Prinz.

Vater, euch steht nicht frei, mich zu enterben;
Seid ihr doch König, und so folg' ich nach.

König Heinrich.

Verzeih, Margretha! Lieber Sohn, verzeih!
Mich zwang der Graf von Warwick und der Herzog.

Margaretha.

Dich zwang? Du läßt dich zwingen und bist König?
Mit Scham hör' ich dich an. Elender Feiger!
Dich, deinen Sohn und mich hast du verderbt,
Und solche Macht dem Hause York gegeben,
Daß du durch ihre Duldung nur regierst.
Die Krone ihm und seinem Stamm vermachen,
Was ist es anders, als dein Grab dir baun
Und lange vor der Zeit hinein dich betten?
Warwick ist Canzler, von Calais auch Herr,
Der trotz'ge Faulconbridge beherrscht den Sund;
Der Herzog ist des Reichs Protector nun:
Und du wärst sicher? Solche Sicherheit
Findt wohl ein zitternd Lamm, umringt von Wölfen.
Wär' ich dabei gewesen, die ich nur
Ein albern Weib bin, lieber hätt' ich mich
Auf der Soldaten Piken schleudern lassen,
Als daß ich dem Vertrage mich gefügt.
Doch dir gilt mehr dein Leben als die Ehre,
Und da ich dieses sehe, scheid' ich hier
Mich, Heinrich, selbst von deinem Tisch und Bett,
Bis man den Parlaments-Schluß widerruft,
Wodurch mein Sohn gebracht wird um sein Erb.
Die nord'schen Lords, die dein Panier verschworen,
Ziehn meinem nach, sobald sie's fliegen sehn;
Und fliegen soll es, dir zu arger Schmach,
Und gänzlichem Ruin dem Hause York.
So lass' ich dich; — komm, Sohn, wir wollen fort,
Bereit ist unser Heer: komm, ihnen nach!

König Heinrich.

Bleib, liebe Margaretha! hör mich an.

Margaretha.

Du spracheſt schon zu viel: geh, mach dich fort.

König Heinrich.

Du bleibst doch bei mir, Eduard, lieber Sohn?

Margaretha.

Ja, daß ihn seine Feind' ermorden mögen.

Prinz.

Wenn ich mit Sieg vom Felde kehre heim,
Begrüß' ich euch; bis dahin folg' ich ihr.

Margaretha.

Komm! fort, mein Sohn! wir dürfen so nicht zaudern.

(Königin Margaretha und der Prinz ab)

König Heinrich.

Die arme Königin! Wie ihre Liebe
Zu mir und meinem Sohn in Wuth ausbrach!
Ihr werde Rach' an dem verhaßten Herzog,
Deß Hochmuth, von Begier beschwingt, die Krone
Mir kosten wird, und wie ein gier'ger Adler
Mein Fleisch zerhacken wird und meines Sohns!
Mein Herz beängstigt der drei Lords Verlust.
Ich schreib' an sie, und will sie freundlich bitten.
Kommt, Vetter, denn ihr sollt der Bote seyn.

Exeter.

Und ich, das hoff' ich, werde sie versöhnen.

(Beide ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in der Burg Sandal, bei Wakefield in Yorkshire.

(Eduard, Richard und Montague treten auf)

Richard.

Bruder, vergönnt mir, bin ich schon der jüngste.

Eduard.

Nicht doch, ich kann den Redner besser spielen.

Montague.

Doch ich weiß Gründe von Gewicht und Kraft.

(York tritt auf)

York.

Nun, meine Söhn' und Bruder? so im Streit?
Worüber ist der Zank? Wie fing er an?

Eduard.

Kein Zank, nur eine kleine Zwistigkeit.

York.

Um was?

Richard.

Um was Eu'r Gnaden angeht, so wie uns:
Die Krone Englands, welche euer ist.

York.

Mein, Knabe? Nicht vor König Heinrichs Tod.

Richard.

Eu'r Recht hängt nicht an seinem Tod und Leben.

Eduard.

Jetzt seid ihr Erbe, drum genießt es jetzt.
Laßt ihr das Haus von Lancaster Othem schöpfen,
So läufts am Ende, Vater, euch zuvor.

York.

Ich that den Eid, er sollt' in Ruh regieren.

Eduard.

Doch um ein Königreich bricht man jeden Eid;
Ein Jahr zu herrschen, bräch' ich tausend Eide.

Richard.

Verhüte Gott, daß ihr meineidig würdet.

York.

Das werd' ich, wenn ich mit den Waffen fodre.

Richard.

Das Gegentheil beweis' ich, wenn ihr hören wollt.

York.

Du kannst es nicht; es ist unmöglich, Sohn.

Richard.

Ein Eid gilt nichts, der nicht geleistet wird
Vor einer wahren rechten Obrigkeit,

Die über Den Gewalt hat, welcher ſchwört.
Und Heinrich maßte bloß den Platz ſich an;
Nun ſeht ihr, da ers war, der ihn euch abnahm,
Daß euer Eid nur leer und eitel iſt.
Drum zu den Waffen! Und bedenkt nur, Vater,
Welch ſchönes Ding es iſt, die Krone tragen.
In deren Umkreis ein Elyſium iſt,
Und was von Heil und Luſt nur Dichter preiſen.
Was zögern wir doch ſo? Ich kann nicht ruhn,
Bis ich die weiße Roſe, die ich trage,
Gefärbt im lauen Blut von Heinrichs Herzen.

York.

Genug! ich werde König oder ſterbe. —
Bruder, du ſollſt nach London alſobald,
Und Warwick zu dem Unternehmen ſpornen.
Ihr, Richard, ſollt zum Herzog Norfolk hin,
Und im Vertraun ihm unſern Vorſatz melden.
Ihr, Eduard, ſollt für mich zu Mylord Cobham,
Mit dem die Kenter willig aufſtehn werden.
Auf ſie vertrau' ich; denn es ſind Soldaten,
Klug, höflich, freien Sinnes und voll Muth. —
Derweil ihr dieß betreibt, was bleibt mir übrig,
Als die Gelegenheit zum Ausbruch ſuchen,
Daß nicht der König meinen Anſchlag merkt,
Noch irgend wer vom Hauſe Lancaſter?

(Ein Bote tritt auf)

Doch halt: was giebts? Was kommſt du ſo in Eil?

Bote.

Die Königin ſammt allen nord'ſchen Lords
Denkt hier in eurer Burg euch zu belagern.
Sie iſt ſchon nah mit zwanzigtauſend Mann,
Befeſtigt alſo euren Sitz, Mylord.

York.

Ja, mit dem Schwert. Denkſt du, daß wir ſie fürchten? —
Eduard und Richard, ihr ſollt bei mir bleiben;

Mein Bruder Montague soll schnell nach London:
Den edlen Warwick, Cobham und die andern,
Die wir dem König als Protectors ließen,
Laßt sich mit mächt'ger Politik verstärken,
Und nicht des schwachen Heinrichs Eiden traun.

Montague.

Bruder, ich geh', ich will sie schon gewinnen,
Und nehme so dienstwillig meinen Abschied.

(ab)

(Sir John und Sir Hugh Mortimer treten auf)

York.

Sir John und Sir Hugh Mortimer, Oheime!
Ihr kommt nach Sandal zu gelegner Zeit:
Das Heer der Königin will uns belagern.

Sir John.

Sie braucht es nicht, wir treffen sie im Feld.

York.

Was? mit fünftausend Mann?

Richard.

Ja mit fünfhundert, Vater, wenn es gilt.
Ein Weib ist Feldherr: was ist da zu fürchten?

(Ein Marsch in der Ferne)

Eduard.

Ich hör' die Trommeln; ordnen wir die Mannschaft,
Und ziehn hinaus, und bieten gleich die Schlacht.

York.

Fünf gegen zwanzig! Große Uebermacht;
Doch zweifl' ich, Oheim, nicht an unserm Sieg.
Ich hab' in Frankreich manche Schlacht gewonnen,
Wo zehn die Feinde waren gegen eins:
Weswegen sollt' es minder jetzt gelingen?

(Getümmel. Alle ab)

Dritte Scene.

Ebne bei der Burg Sandal.

(Getümmel, Angriffe. Hierauf kommen Rutland und sein Lehrmeister)

Rutland.

Ach, wohin soll ich fliehn vor ihren Händen?
Ach, Meister, sieh! da kommt der blut'ge Clifford.

(Clifford tritt auf mit Soldaten)

Clifford.

Kaplan, hinweg! Dich schirmt dein Priesterthum,
Allein die Brut von dem verfluchten Herzog,
Deß Vater meinen Vater schlug, — die stirbt.

Lehrmeister.

Und ich, Mylord, will ihm Gesellschaft leisten.

Clifford.

Soldaten, fort mit ihm!

Lehrmeister.

Ach, Clifford, morde nicht ein schuldlos Kind,
Daß du verhaßt nicht wirst bei Gott und Menschen!

(Er wird von den Soldaten mit Gewalt abgeführt)

Clifford.

Nun, ist er todt schon? oder ist es Furcht
Was ihm die Augen schließt? — Ich will sie öffnen.

Rutland.

So blickt der eingesperrte Löw' ein Opfer,
Das unter seinen Tatzen zittert, an;
So schreitet er, verhöhnend seinen Raub,
Und kommt so, seine Glieder zu zerreißen.
Ach, lieber Clifford, laß dein Schwert mich tödten,
Und nicht solch einen grausam drohnden Blick!
Hör, bester Clifford, eh ich sterbe, mich:
Ich bin viel zu gering für deinen Grimm,
An Männern räche dich und laß mich leben.

Clifford.

Vergeblich, armer Junge! Deinen Worten
Stopft meines Vaters Blut den Eingang zu.

Rutland.

Laß meines Vaters Blut ihn wieder öffnen;
Er iſt ein Mann: miß, Clifford, dich mit ihm.

Clifford.

Hätt' ich auch deine Brüder hier, ihr Leben
Und deines, wär' nicht Rache mir genug.
Ja, grüb' ich deiner Ahnen Gräber auf,
Und hängt' in Ketten auf die faulen Särge,
Mir gäbs nicht Ruh, noch Lindrung meiner Wuth.
Der Anblick irgend weß vom Hauſe York
Befällt wie eine Furie mein Gemüth,
Und bis ich den verfluchten Stamm vertilge,
Daß keiner nachbleibt, leb' ich in der Hölle.
Darum — (Er hebt den Arm auf)

Rutland.

O laß mich beten, eh der Tod mich trifft!
Zu dir bet' ich: Erbarmen, lieber Clifford!

Clifford.

Erbarmen, wie die Degenſpitz' es beut.

Rutland.

Nie that ich leides dir: warum mich morden?

Clifford.

Dein Vater thats.

Rutland.

Eh ich geboren war.
Erbarm dich, deines Einen Sohnes willen,
Daß nicht zur Rache (denn gerecht iſt Gott)
Er kläglich werd' erſchlagen, ſo wie ich.
Ach, laß mich lebenslang gefangen ſeyn,
Und, geb' ich Anlaß dir zum Aergerniß,
So bring mich um; jetzt haſt du keinen Grund.

Clifford.

Keinen Grund?
Dein Vater ſchlug mir meinen, alſo ſtirb.

(Erſticht ihn)

Rutland.

DI faciant, laudis summa sit ista tuae.

(ſtirbt)

Clifford.

Plantagenet! ich komm', Plantagenet!
Dieß deines Sohns Blut, mir am Degen klebend,
Soll roſten dran, bis deins, in eins geronnen
Mit ſeinem, beides weg mich wiſchen läßt.

(ab)

Vierte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Getümmel. York tritt auf)

York.

Das Heer der Königin gewinnt das Feld;
Mich rettend fielen meine beiden Onkel,
Und all mein Volk weicht dem erhitzten Feind,
Und flieht wie Schiffe vor dem Wind, wie Lämmer,
Verfolgt von ausgehungert gier'gen Wölfen.
Gott weiß, was meine Söhne hat betroffen;
Doch weiß ich dieß: ſie hielten ſich wie Männer,
Zum Ruhm geboren, lebend oder todt.
Dreimal drang Richard bis zu mir hindurch,
Rief dreimal: Muthig, Vater! ficht es aus!
So oft kam Eduard auch an meine Seite,
Mit purpurnem Gewehr, bis an den Griff
Gefärbt in derer Blut, die ihn beſtanden.
Und als zurück die kühnſten Ritter zogen,
Rief Richard: „Greift ſie an! weicht keinen Schritt!"

Und rief: „Eine Krone, ſonſt ein ruhmvoll Grab!
„Ein Scepter, oder eine ird'ſche Gruft!"
So griffen wir von neuem an: doch ach!
Wir ſchwankten wieder, wie ich wohl den Schwan
Der Flut ſich fruchtlos ſah entgegen mühn,
Und ſich erſchöpfen an zu mächt'gen Wellen.
(Kurzes Getümmel draußen)
Da horch! die tödtlichen Verfolger kommen,
Und ich bin ſchwach, kann ihre Wuth nicht fliehn,
Und wär' ich ſtark, wollt' ihre Wuth nicht meiden.
Gezählt ſind meines Lebens Stundengläſer;
Hier muß ich bleiben, hier mein Leben enden.
(Königin Margaretha, Clifford und Northumberland treten auf mit Soldaten)
Kommt, blut'ger Clifford! ſtürmiſcher Northumberland!
Ich reize noch eu'r unauslöſchlich Wüthen:
Ich bin eu'r Ziel, und ſtehe eurem Schuß.

Northumberland.

Ergieb dich unſrer Gnade, ſtolzer York.

Clifford.

Ja, ſolche Gnade, wie ſein grimm'ger Arm
Mit derber Zahlung meinem Vater bot.
Nun iſt vom Wagen Phaeton geſtürzt,
Und macht ſchon Abend um die Mittagsſtunde.

York.

Mein Staub kann wie der Phönix einen Vogel
Erzeugen, der mich an euch allen rächt;
Und in der Hoffnung ſchau' ich auf zum Himmel,
Verachtend, was ihr auch mir anthun mögt.
Nun, kommt ihr nicht? So viele, und doch Furcht?

Clifford.

So fechten Memmen, die nicht fliehn mehr können;
So hacken Tauben nach des Falken Klau'n;
So ſtoßen Dieb', am Leben ganz verzweifelnd,
Schimpfreden gegen ihre Schergen aus.

York.

O Clifford, denk doch einmal nur zurück!
Durchlauf im Sinne meine vor'ge Zeit,
Und, kannſt du vor Erröthen, ſchau mich an,
Und beiß dir auf die Zunge, welche den
Mit Feigheit ſchändet, deſſen finſtrer Blick
Schon ſonſt verzagen dich und fliehn gemacht.

Clifford.

Ich will nicht mit dir wechſeln Wort um Wort,
Nein, Streiche führen, zweimal zwei für einen.
(Er zieht)

Margaretha.

Halt, tapfrer Clifford! Denn aus tauſend Gründen
Möcht' ich noch des Verräthers Leben friſten. —
Zorn macht ihn taub: ſprich du, Northumberland!

Northumberland.

Halt, Clifford! ehr' ihn ſo nicht, nur den Finger
Zu ritzen, um das Herz ihm zu durchbohren.
Was wärs für Tapferkeit, dem Hund, der fletſcht,
Die Hand zu ſtecken zwiſchen ſeine Zähne,
Wenn man ihn fort kann ſchleudern mit dem Fuß?
Im Krieg iſts Sitte, jeden Vortheil nutzen;
Zehn gegen eins ſetzt nicht den Muth herab.
(Sie legen Hand an York, der ſich ſträubt)

Clifford.

Ja ja, ſo ſträubt die Schnepfe ſich der Schlinge.

Northumberland.

So zappelt das Kaninchen in dem Netz.
(York wird zum Gefangenen gemacht)

York.

So triumphiren Räuber mit der Beute,
So giebt der Redliche ſich übermeiſtert.

Northumberland.

Was will Eu'r Gnaden, daß wir mit ihm thun?

Margaretha.

Ihr Helden, Clifford und Northumberland,
Kommt, ſtellt ihn hier auf dieſen Maulwurfs-Hügel,
Der Berge griff mit ausgeſtreckten Armen,
Doch nur den Schatten mit der Hand getheilt. —
Wart ihrs, der Englands König wollte ſeyn?
Wart ihrs, der lärmt' in unſerm Parlament,
Und predigte von ſeiner hohen Abkunft?
Wo iſt eu'r Rudel Söhn', euch beizuſtehn?
Der üpp'ge Eduard und der muntre George?
Und wo der tapfre krumme Wechſelbalg,
Eu'r Junge Richerz, deſſen Stimme, brummend,
Bei Meuterein dem Tatte Muth einſprach?
Wo iſt eu'r Liebling Rutland mit den andern?
Sieh, York! dieß Tuch befleckt' ich mit dem Blut,
Das mit geſchärftem Stahl der tapfre Clifford
Hervor ließ ſtrömen aus des Knaben Buſen;
Und kann dein Aug' um ſeinen Tod ſich feuchten,
So geb' ich dirs, die Wangen abzutrocknen.
Ach, armer York! haßt' ich nicht tödtlich dich,
So würd' ich deinen Jammerſtand beklagen.
So gräm' dich doch, mich zu beluſt'gen, York!
Wie? dörrte ſo das feur'ge Herz dein Innres,
Daß keine Thräne fällt um Rutlands Tod?
Warum geduldig, Mann? Du ſollteſt raſen;
Ich höhne dich, um raſend dich zu machen.
Stampf, tob' und knirſch, damit ich ſing' und tanze!
Du foderſt, ſeh' ich, Lohn für mein Ergötzen.
York ſpricht nicht, wenn er keine Krone trägt.
Eine Krone her! und, Lords, neigt euch ihm tief. —
Ihr, haltet ihn, ich ſetze ſie ihm auf.

(Sie ſetzt ihm eine papierne Krone auf)

Ei ja, nun ſieht er einem König gleich!
Er iſts, der König Heinrichs Stuhl ſich nahm,
Und der von ihm zum Erben war ernannt. —

Allein wie kömmts, daß Fürſt Plantagenet
So bald gekrönt wird, und der Eid gebrochen?
Mich dünkt, ihr ſolltet noch nicht König ſeyn,
Bis Heinrich erſt dem Tod die Hand geboten.
Wollt ihr das Haupt mit Heinrichs Würd' umfahn,
Des Diadems berauben ſeine Schläfe,
Dem heil'gen Eid zuwider, da er lebt?
O, dieß Vergehn iſt allzu unverzeihlich!
Die Kron' herunter und das Haupt zugleich,
Und keine Zeit verſäumt zum Todesſtreich!

Clifford.

Das iſt mein Amt, um meines Vaters willen!

Margaretha.

Nein, haltet! laßt uns hören, wie er betet.

York.

Wölfin von Frankreich, reißender als Wölfe,
Von Zunge gift'ger als der Natter Zahn!
Wie übel ziemt es ſich für dein Geſchlecht,
Daß du, wie eine Amazonen-Trulle
Frohlockſt beim Weh deß, den das Glück gebunden!
Wär' dein Geſicht nicht wandellos wie Larven,
Durch böſer Thaten Uebung frech geworden,
So wollt' ich ſuchen, ſtolze Königin,
Erröthen dich zu machen; denn dir ſagen,
Woher du kamſt, von wem du abgeſtammt,
Wär' gnug dich zu beſchämen, wärſt du nicht ſchamlos.
Dein Vater heißt von Napel und von beiden
Sicilien König, und Jeruſalem:
Doch reicher iſt ein Bürgersmann in England.
Hat trotzen dich der arme Fürſt gelehrt?
Es kann nichts helfen, ſtolze Königin,
Als daß das Sprichwort ſich bewährt: der Bettler,
Der Ritter worden, jagt ſein Pferd zu Tod.
Die Schönheit iſts, was ſtolz die Weiber macht:
Allein Gott weiß, dein Theil daran iſt klein;

Die Tugend iſts, warum man ſie bewundert:
Das Gegentheil macht über dich erſtaunen;
Die Sittſamkeit läßt göttlich ſie erſcheinen:
Und daß ſie ganz dir fehlt, macht dich abſcheulich.
Du biſt von allem Guten ſo getrennt,
Wie es von uns die Antipoden ſind,
Und wie der Mittag von der Mitternacht.
O Tigerherz, in Weiberhaut geſteckt!
Du fingſt des Kindes Herzblut auf, und hießeſt
Den Vater ſich damit die Augen trocknen,
Und trägſt noch eines Weibes Angeſicht?
Weiber ſind ſanft, mild, mitleidsvoll und biegſam;
Du ſtarr, verſtockt, rauh, kieſelhart, gefühllos.
Ich ſollte raſen? Ja, dir iſts gewährt.
Ich ſollte weinen? Ja, du haſts erreicht.
Denn Schauer ſtürmt der wüſte Wind herbei,
Und, wenn der Sturm ſich legt, beginnt der Regen.
Die Todtenfeier meines holden Rutlands
Sind dieſe Thränen; jeder Tropfe ſchreit
Für ſeinen Tod um Rache wider euch,
Grauſamer Clifford! tückiſche Franzöſin!

Northumberland.

Fürwahr, mich rühren ſeine Leiden ſo,
Daß ich im Auge kaum die Thränen hemme.

York.

Die Kannibalen hätten ſein Geſicht
Nicht angerührt, mit Blute nicht befleckt;
Doch ihr ſeid unerbittlicher, unmenſchlicher,
O zehnmal mehr, als Tiger von Hyrcanien.
Sieh eines unglückſel'gen Vaters Thränen,
Fühlloſe Königin: du haſt dieß Tuch
In meines ſüßen Jungen Blut getaucht,
Und ich, mit Thränen, waſche weg das Blut.
Behalte du das Tuch, und prahl damit:

(Er giebt das Schnupftuch zurück)

Und wenn du recht die Leidgeſchicht' erzählſt,
Bei Gott, die Hörer werden Thränen weinen,
Ja, heiße Thränen meine Feinde ſelbſt,
Und ſagen: Ach, es war ein kläglich Werk!
Da nimm die Kron', und meinen Fluch mit ihr,
Und finde ſolchen Troſt in deiner Noth,
Als deine Hand, zu grauſam, jetzt mir beut.
Hartherz'ger Clifford, nimm mich von der Welt;
Die Seel' gen Himmel, auf eu'r Haupt mein Blut.

Northumberland.

Hätt' er mir alle Blutsfreund' auch erſchlagen,
Doch müßt' ich um mein Leben mit ihm weinen,
Wie innerliches Leid die Seel' ihm nagt.

Margaretha.

Wie? nah am Weinen, Lord Northumberland?
Denkt nur, was er uns allen zugefügt,
Und das wird ſchnell die weichen Thränen trocknen.

Clifford.

Das hier für meinen Eid, das für des Vaters Tod.

(Erſticht ihn)

Margaretha.

Und dieß für unſers ſanften Königs Recht.

(Erſticht ihn gleichfalls)

York.

Thu auf dein Thor der Gnade, guter Gott!
Durch dieſe Wunden fliegt mein Geiſt zu dir.

(ſtirbt)

Margaretha.

Den Kopf ab! ſetzt ihn auf das Thor von York;
So überſchaue York nun ſeine Stadt.

(Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Eine Ebne bei Mortimers Kreuz in Hereforbſhire.

(Trommeln. Eduard und Richard mit ihren Truppen auf dem Marſch)

Eduard.

Wie unſer edler Vater nur entkam?
Und ob er wohl entkommen oder nicht,
Von Cliffords und Northumberlands Verfolgung?
Wär' er gefangen, hätten wirs gehört;
Wär' er erſchlagen, hätten wirs gehört;
Wär' er entkommen, dünkt mich, müßten wir
Die frohe Zeitung ſchon vernommen haben.
Was macht mein Bruder? warum ſo betrübt?

Richard.

Ich kann nicht froh ſeyn, bis ich ſicher weiß
Was unſer tapfrer Vater iſt geworden.
Ich ſah ihn ſtreifen durch die Schlacht umher,
Gab Acht, wie er heraus den Clifford ſuchte;
Mir ſchiens, er nahm ſich in der dichtſten Schaar,
So wie ein Löw' in einer Heerde Rinder,
So wie ein Bär von Hunden ganz umringt,
Der bald ein paar ſo zwickt und macht ſie ſchrein,
Daß nur von fern die andern nach ihm bellen.

So macht' es unſer Vater mit den Feinden,
So flohn die Feinde meinen tapfern Vater:
Mich dünkt, ſein Sohn zu ſeyn, iſt Ruhms genug.
Sieh, wie ſein goldnes Thor der Morgen öffnet,
Und Abſchied von der lichten Sonne nimmt!
Wie ſie erſcheint in aller Jugendfülle,
Schmuck wie ein Buhler, der zur Liebſten eilt!

Eduard.

Bin ich geblendet, oder ſeh' drei Sonnen?

Richard.

Drei lichte Sonnen, jede ganz vollkommen;
Nicht unterbrochen durch die ziehnden Wolken,
Von blaſſem klarem Himmel rein getrennt.
Sieh, ſieh! ſie nahn, umarmen, küſſen ſich,
Als ob ſie einen heil'gen Bund gelobten,
Sind jetzt Ein Schein, Ein Licht nur, Eine Sonne.
Der Himmel deutet ein Begegniß vor.

Eduard.

'S iſt wunderſam, man hörte nie dergleichen.
Ich denk', es mahnt uns, Bruder, in das Feld,
Daß wir, die Söhne Held Plantagenets,
Ein jeder ſtrahlend ſchon durch ſein Verdienſt,
Vereinen ſollen dennoch unſre Lichter,
Wie dieß die Welt, die Erde zu erleuchten.
Was es auch deuten mag, ich will hinfüro
Drei Sonnengötter auf der Tartſche tragen.

Richard.

Nein, laßt ſie weiblich bilden: denn, vergönnt,
Ihr mögt das Weibchen lieber als das Männchen.

(Ein Bote tritt auf)

Doch wer biſt du, deß trüber Blick ein Unglück,
Auf deiner Zunge ſchwebend, ahnden läßt?

Bote.

Ach, einer der mit Jammer angeſehn,

Wie daß der edle Herzog York erlag,
Eu'r hoher Vater und mein lieber Herr.

Eduard.

O ſprich nicht mehr! ich hörte ſchon zu viel.

Richard.

Sag wie er ſtarb, denn ich will alles hören.

Bote.

Umzingelt war er von der Feinde Menge,
Und er beſtand ſie, wie die Hoffnung Troja's
Die Griechen, die in Troja dringen wollten.
Doch weicht ſelbſt Herkules der Uebermacht,
Und viele Streich', obwohl von kleiner Art,
Haun um und fällen ſelbſt die härtſte Eiche.
Eu'r Vater ward beſiegt von vielen Händen,
Allein ermordet bloß vom grimm'gen Arm
Des wilden Clifford und der Königin.
Den gnäd'gen Herzog krönte ſie zum Hohn,
Lacht' ihm ins Angeſicht, und, als er weinte,
Gab die Barbarin ihm, ſich abzutrocknen,
Ein Tuch, getaucht in das ſchuldloſe Blut
Des jungen Rutland, welchen Clifford ſchlug;
So nahmen ſie, nach vielem Spott und Schimpf,
Sein Haupt, und aufgeſteckt am Thor von York
Ward ſelbiges; und da verbleibt es nun,
Das jammervollſte Schauſpiel, das ich ſah.

Eduard.

Geliebter York, der unſre Stütze war!
Uns bleibt kein Stab noch Halt, nun du dahin.
O Clifford, rauher Clifford! du erſchlugſt
Europa's Blüth' und Zier im Ritterthum;
Und haſt verrätheriſch ihn überwunden,
Denn, Stirn an Stirn, hätt' er dich überwunden.
Nun ward der Seele Palaſt mir zum Kerker:
Ach, bräche ſie doch los! daß dieſer Leib
Zur Ruh im Boden eingeſchloſſen würde;

Denn nie werd' ich hinfort mich wieder freun,
Niemals, o niemals werd' ich Freud' erleben.

Richard.

Ich kann nicht weinen: alles Naß in mir
Gnügt kaum mein lichterlohes Herz zu löschen;
Auch kann die Zunge nicht mein Herz entlasten:
Derselbe Hauch, womit sie sprechen sollte,
Schürt Kohlen an, die ganz die Brust durchglühn
Mit Flammen, welche Thränen löschen würden.
Wer weint, vermindert seines Grames Tiefe:
Drum, Thränen für die Kinder, Rache mir!
Richard, dein Nam' ist mein, ich will dich rächen,
Wo nicht, so sterb' ich rühmlich im Versuch.

Eduard.

Dir ließ der tapfre Herzog seinen Namen,
Sein Herzogthum und Stuhl blieb mir zurück.

Richard.

Nein, stammst du von dem königlichen Adler,
So zeig' es auch durch Schauen in die Sonne:
Statt Herzogthum und Stuhl sag Thron und Reich;
Dein muß dieß seyn, sonst bist du nicht der seine.

(Ein Marsch. Warwick und Montague kommen mit Truppen)

Warwick.

Nun, lieben Lords! wie stehts? was giebt es neues?

Richard.

Wenn wir die grause Zeitung, großer Warwick,
Erzählen sollten, und bei jedem Wort
Mit Dolchen uns zerfleischen, bis zum Schluß:
Der Worte Pein wär' ärger als der Wunden.
O tapfrer Lord, der Herzog York ist todt!

Eduard.

O Warwick! Warwick! der Plantagenet,
Der werth dich hielt wie seiner Seele Heil,
Ist von dem finstern Clifford umgebracht.

Warwick.

Schon vor zehn Tagen hab' ich dieſe Zeitung
Ertränkt in Thränen, und, eu'r Weh zu häufen,
Meld' ich euch jetzt, was ſich ſeitdem begab.
Nach jenem blutigen Gefecht bei Wakefield,
Wo euer wackrer Vater ſeinen Othem
Hat ausgehaucht, ward Nachricht mir gebracht,
So ſchnell, wie nur die Boten laufen konnten,
Von eurer Niederlag' und ſeinem Scheiden.
Ich nun in London, als des Königs Hüter,
Hielt Muſtrung, ſammelte der Freunde Schaaren,
Und zog, ſehr gut gerüſtet, wie ich glaubte,
Sankt Albans zu, die Königin zu hemmen;
Den König nahm ich, mir zu Gunſten, mit.
Denn meine Späher hatten mir berichtet,
Sie komme mit dem ausgemachten Zweck
Den letzten Parlamentsſchluß zu vernichten,
Betreffend Heinrichs Eid und euer Erbrecht.
Um kurz zu ſeyn: es trafen zu Sankt Albans
Sich die Geſchwader, beide fochten ſcharf;
Doch, ob es nun des Königs Kälte war,
Der auf ſein kriegriſch Weib gar milde blickte,
Was des erhitzten Muths mein Volk beraubte;
Ob auch vielleicht der Ruf von ihrem Sieg;
Ob ungemeine Furcht vor Cliffords Strenge,
Der Blut und Tod zu den Gefangnen donnert,
Kann ich nicht ſagen: doch, um wahr zu enden,
Wie Blitze kam und ging der Feinde Wehr,
Der Unſern, wie der Eule träger Flug,
Wie wohl ein träger Dreſcher mit dem Flegel,
Fiel ganz gelind, als ob ſie Freunde träfen.
Ich trieb ſie an mit der gerechten Sache,
Mit hohen Soldes, großen Lohns Verheißung.
Umſonſt! Sie hatten zum Gefecht kein Herz,
Wir keine Hoffnung auf den Sieg durch ſie,

So daß wir flohn: zur Königin der König,
Lord George eu'r Bruder, Norfolk, und ich ſelbſt,
Sind ſchleunigſt hergeeilt, zu euch zu ſtoßen,
Da wir gehört, ihr wärt in dieſen Marken,
Und brächtet Mannſchaft auf zu neuem Kampf.

Eduard.

Wo iſt der Herzog Norfolk, lieber Warwick?
Und wann kam George von Burgund nach England?

Warwick.

Der Herzog ſteht etwa ſechs Meilen weit
Mit ſeiner Schaar, und euren Bruder ſandte
Jüngſt eure güt'ge Tante von Burgund
Mit einer Hülfsmacht zu dem nöth'gen Krieg.

Richard.

Das muß wohl Uebermacht geweſen ſeyn,
Fürwahr, wo der beherzte Warwick floh!
Oft hört' ich beim Verfolgen ſeinen Ruhm,
Doch nie bis jetzt beim Rückzug ſeine Schande.

Warwick.

Auch jetzt nicht hörſt du, Richard, meine Schande;
Denn wiſſe, dieſe ſtarke Rechte kann
Von Heinrichs ſchwachem Haupt das Diadem,
Aus ſeiner Fauſt das hehre Scepter reißen,
Wär' er ſo ruhmvoll auch und kühn im Kriege,
Als man ihn milde, fromm und friedlich rühmt.

Richard.

Ich weiß es wohl, Lord Warwick, ſchilt mich nicht;
Für deinen Glanz der Eifer heißt mich reden.
Doch, in der trüben Zeit, was iſt zu thun?
Soll'n wir hinweg die Panzerhemden werfen,
Den Leib in ſchwarze Trauerkleider hüllen,
Am Roſenkranz Ave-Maria zählend?
Wie? oder ſoll'n wir auf der Feinde Helmen
Mit rächeriſchem Arm die Andacht üben?
Seid ihr für dieß, ſagt Ja, und, Lords, wohlauf!

Warwick.

Ja, deßhalb hat euch Warwick aufgeſucht,
Und deßhalb kommt mein Bruder Montague.
Vernehmt mich, Lords. Der frechen Königin,
Sammt Clifford und Northumberland, dem ſtolzen,
Und andern ſtolzen Gäſten dieſes Schlags,
Gelangs, den König leicht wie Wachs zu ſchmelzen.
Er ſchwor zu eurem Erbrecht Beiſtimmung,
Verzeichnet iſt ſein Eid im Parlament;
Und nun iſt all die Schaar nach London hin,
Den Eidſchwur zu entkräften, und was ſonſt
Dem Hauſe Lancaſter zuwider iſt.
Ich denke, dreißig tauſend ſind ſie ſtark;
Wenn nun der Beiſtand Norfolks und der meine,
Und was an Freunden, wackrer Graf von March,
Du ſchaffen kannſt bei den ergebnen Wäl'ſchen,
Sich nur beläuft auf fünf und zwanzig tauſend:
Wohlan! ſo ziehn geſammt nach London wir,
Beſteigen nochmals die beſchäumten Roſſe,
Und rufen nochmals: In den Feind geſtürmt!
Nie wieder Rücken wenden oder fliehn.

Richard.

Ja, nun hör' ich den großen Warwick reden!
Nie werde mehr durch Sonnenſchein erfreut,
Wer Rückzug ruft, wenn Warwick Halt gebeut.

Eduard.

Lord Warwick, deine Schulter ſoll mich ſtützen,
Und wenn du ſinkſt, (verhüte Gott die Stunde!)
Muß Eduard fallen, was der Himmel wende!

Warwick.

Nicht länger Graf von March, nein, Herzog York;
Die nächſte Stuf' iſt Englands hoher Thron.
Du ſollſt als König ausgerufen werden
In jedem Flecken, wie wir weiter ziehn,
Und wer vor Freude nicht die Mütze wirft,

Verwirke ſeinen Kopf für das Vergehn.
König Eduard! tapfrer Richard! Montague!
Laßt uns nicht länger hier von Thaten träumen:
Blaſ't die Trompeten, und an unſer Werk!

Richard.

Nun, Clifford, wär' dein Herz ſo hart als Stahl,
Wie deine Thaten ſteinern es gezeigt,
Ich wills durchbohren oder meins dir geben.

Eduard.

So rührt die Trommeln. — Gott und Sankt Georg!

(Ein Bote tritt auf)

Warwick.

Wie nun? was giebts?

Bote.

Der Herzog Norfolk meldet euch durch mich,
Die Königin ſei nah mit ſtarkem Heer;
Er wünſcht mit euch ſich ſchleunig zu berathen.

Warwick.

So ziemts ſich, wackre Krieger; laßt uns fort.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Vor York.

(König Heinrich, Königin Margaretha, der Prinz von Wales, Clifford und Northumberland treten auf mit Truppen)

Margaretha.

Willkommen vor der wackern Stadt von York!
Dort ſteht, mein Fürſt, das Haupt von jenem Erzfeind,
Der ſich mit eurer Kron' umgeben wollte.
Erquickt der Gegenſtand nicht euer Herz?

König Heinrich.

Ja, ſo wie Klippen die, ſo Schiffbruch fürchten;

Mir thut der Anblick in der Seele weh. —
O ſtraf nicht, liebſter Gott! Ich war nicht Schuld,
Noch hab' ich wiſſentlich den Schwur verletzt.

Clifford.

Mein gnäd'ger Fürſt, die allzu große Milde
Und ſchädlich Mitleid müßt ihr von euch thun.
Wem wirft der Löwe ſanfte Blicke zu?
Dem Thier nicht, das ſich drängt in ſeine Höhle.
Und weſſen Hand iſts, die der Waldbär leckt?
Nicht deſſen, der ſein Junges vor ihm würgt.
Wer weicht der Schlange Todesſtachel aus?
Nicht, wer den Fuß auf ihren Rücken ſetzt.
Der kleinſte Wurm, getreten, windet ſich,
Und Tauben picken, ihre Brut zu ſchützen.
Ehrgeizig ſtrebte York nach deiner Krone:
Du lächelteſt, wann er die Stirn gefaltet,
Er, nur ein Herzog, wollte ſeinen Sohn
Zum König machen, ſeinen Stamm erhöhn,
Als liebevoller Vater; du, ein König,
Der mit ſo wackerm Sohn geſegnet iſt,
Gabſt deine Beiſtimmung, ihn zu enterben,
Was dich als höchſt liebloſen Vater zeigte.
Es nähren unvernünft'ge Creaturen
Die Brut, und ſcheun ſie gleich des Menſchen Antlitz,
Doch, zur Beſchirmung ihrer zarten Kleinen,
Wer ſah nicht oft ſie mit denſelben Schwingen,
Die ſie wohl ſonſt zu banger Flucht gebraucht,
Auf den ſich werfen, der ihr Neſt erklomm,
Ihr Leben bietend zu der Jungen Schutz?
Schämt euch, mein Fürſt, und wählt zum Vorbild ſie!
Wärs nicht ein Jammer, wenn der wackre Knabe
Sein Erbrecht durch des Vaters Schuld verlöre,
Und ſpräch' zu ſeinem Kind' in Zukunft einſt:
„Was mein Großvater und mein Urgroßvater
„Erwarben, gab mein Vater thöricht weg?“

Ach, welche Schande wärs! Sieh auf den Knaben,
Und laß sein männlich Antlitz, das die Gunst
Des Glücks verheißt, dein schmelzend Herz dir stählen,
Was dein, zu halten, ihm, was dein, zu lassen.

König Heinrich.

Wohl zeigte Clifford seine Redekunst,
Und brachte Gründe vor von großer Kraft.
Doch sag mir, Clifford, hast du nie gehört,
Daß schlecht erworbnes immer schlecht geräth?
Und war es immer glücklich für den Sohn,
Deß Vater in die Hölle sich gekargt?
Ich lasse meine tugendhaften Thaten
Dem Sohn zurück: und hätte doch mein Vater
Mir auch nicht mehr gelassen! Alles andre
Bringt tausendmal mehr Sorge zu bewahren,
Als im Besitz ein Tüttelchen von Lust. —
Ach, Vetter York! daß deine Freunde wüßten,
Wie es mich kümmert, daß dein Kopf da steht!

Margaretha.

Mein Fürst, ermuntert euch! der Feind ist nah,
Und dieser weiche Muth schwächt eure Leute.
Dem hoffnungsvollen Sohn gelobtet ihr
Den Ritterschlag: zieht denn das Schwert, und gebt ihn.
Eduard, knie nieder.

König Heinrich.

Eduard Plantagenet, steh als Ritter auf,
Und zieh dein Schwert nur für des Rechtes Lauf.

Prinz.

Mit eurer höchsten Gunst, mein gnäd'ger Vater.
Ich will es als des Thrones Erbe ziehn,
Und in dem Streit es bis zum Tode führen.

Clifford.

Das heißt gesprochen wie ein kühner Prinz.

Richard.

Northumberland, ich halte dich in Ehren. —
Brecht das Gespräch ab, denn ich hemme kaum
Die Auslassung des hochgeschwollnen Herzens
An diesem Clifford, dem grimmen Kindermörder.

Clifford.

Ich schlug den Vater dir: nennst du ihn Kind?

Richard.

Ja, wie ein Feigling, eine tück'sche Memme,
Wie du erschlagen unsern zarten Rutland;
Doch sollst du noch vor Nachts die That verfluchen.

König Heinrich.

Nun haltet inne, Lords, und hört mich an.

Margaretha.

Trotz' ihnen denn, sonst öffne nicht die Lippen.

König Heinrich.

Gieb meiner Zunge, bitt' ich, keine Schranken:
Ich bin ein König, und befugt zu reden.

Clifford.

Mein Fürst, die Wunde heilen Worte nicht,
Die uns zusammen rief: darum seid still.

Richard.

Scharfrichter, so entblöße denn dein Schwert!
Bei dem, der uns erschuf, ich bin gewiß
Daß Cliffords Mannsinn auf der Zunge wohnt.

Eduard.

Sag, Heinrich, wird mein Recht mir oder nicht?
Wohl tausend nahmen heut ihr Frühstück ein,
Die nie das Mittagsmahl verzehren werden,
Wofern du nicht dich ab der Krone thust.

Warwick.

Wenn du es weigerst, auf dein Haupt ihr Blut!
Denn mit Gerechtigkeit führt York die Waffen.

Prinz.

Iſt das, was Warwick dafür ausgiebt, recht,
So giebts kein Unrecht, dann iſt alles recht.

Richard.

Wer dich auch zeugte, dort ſteht deine Mutter,
Denn ſicherlich, du haſt der Mutter Zunge.

Margaretha.

Doch du biſt weder Vater gleich, noch Mutter,
Nein, einem ſchnöden mißgeſchaffnen Brandmal,
Bezeichnet vom Geſchick, daß man es meide
Wie gift'ge Kröten oder Eidechs-Stacheln.

Richard.

Eiſen von Napel, Engliſch übergoldet!
Du, deren Vater König wird betitelt,
Als würde eine Pfütze See genannt:
Schämſt du dich nicht, der Abkunft dir bewußt,
Daß deine Zung' ein niedrig Herz verräth?

Eduard.

Ein Strohwiſch wäre tauſend Kronen werth
Zur Selbſterkenntniß für dieß freche Nickel.
Weit ſchöner war die Griech'ſche Helena,
Mag ſchon dein Gatte Menelaus ſeyn;
Auch kränkte nie den Bruder Agamemnons
Das falſche Weib, wie dieſen König du.
Sein Vater ſchwärmt' in Frankreichs Herzen, zähmte
Den König, zwang den Dauphin ſich zu beugen;
Und hätt' er ſich nach ſeinem Rang vermählt,
So konnt' er dieſen Glanz bis heut behaupten.
Doch als er eine Bettlerin ſich nahm
Zur Bettgenoſſin, deinen armen Vater
Verherrlichte mit ſeinem Hochzeittag:
Da zog der Sonnenſchein ein Schaur herbei,
Der ſeines Vaters Glück aus Frankreich ſchwemmte,
Und heim auf ſeine Kron' Empörung häufte.
Denn was ſchuf dieſen Aufruhr als dein Stolz?

Warſt du nur glimpflich, ſchlief unſer Anſpruch noch;
Aus Mitleid für den ſanften König hätten
Die Fodrung wir auf andre Zeit verſpart.

George.

Doch da wir ſahn, daß unſer Sonnenſchein
Dir Frühling machte, ohne daß dein Sommer
Uns Früchte trüge, legten wir die Art
An deine fremd hier eingedrängte Wurzel;
Und traf uns ſelbſt die Schärfe gleich ein wenig,
So wiſſe, daß wir nach dem erſten Streich
Davon nicht laſſen, bis wir dich gefällt,
Wo nicht, mit unſerm heißen Blut gebadet.

Eduard.

Und, ſo entſchloſſen, fodr' ich dich zum Kampf,
Und will nichts mehr von Unterredung wiſſen,
Da du das Wort dem ſanften König wehrſt.
Trompeten blaſ't! Laßt wehn die blut'gen Fahnen,
Den Weg zum Sieg' uns oder Grab zu bahnen.

Margaretha.

Halt, Eduard!

Eduard.

Nein, hadernd Weib! Wir wollen auf und fort;
Zehntauſend Leben koſtet heut dein Wort.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Schlachtfeld zwiſchen Towton und Sarton in Yorkſhire.

(Getümmel. Angriffe. Warwick tritt auf)

Warwick.

Von Müh erſchöpft, wie von dem Wettlauf Renner,
Leg' ich mich hin, ein wenig zu verſchnaufen;
Denn manch empfangner Streich, und viel ertheilte

Beraubten ihrer Kraft die straffen Sehnen,
Und, willig oder nicht, muß ich hier ruhn.

(Eduard kommt gelaufen)

Eduard.

O lächle holder Himmel! oder triff
Unholder Tod! Denn finster blickt die Welt,
Und Wolken haben Eduards Sonn' umzogen.

Warwick.

So sagt, Mylord! wie glückts? was ist für Hoffnung?

(George tritt auf)

George.

Statt Glück Verlust, statt Hoffnung nur Verzweiflung.
Gebrochen sind die Reihn, uns folgt Verderben:
Was rathet ihr? wohin entfliehn wir doch?

Eduard.

Da hilft nicht Flucht, sie folgen uns mit Flügeln,
Und wir sind schwach, und halten sie nicht auf.

(Richard tritt auf)

Richard.

Ach, Warwick, warum hast du dich entfernt!
Der durst'ge Grund trank deines Bruders Blut,
Herausgezapft von Cliffords Lanzenspitze,
Und in des Todes Aengsten rief er aus,
Als wärs ein dumpfer, fern gehörter Laut:
„Warwick, räch du! räch, Bruder, meinen Tod!"
So, unter ihrer Rosse Bauch, die wild
In heißem Blut die Fersenbüschel netzten,
Gab seinen Geist der edle Ritter auf.

Warwick.

So sei von unserm Blut die Erde trunken;
Mein Pferd erschlag' ich, denn ich will nicht fliehn.
Was stehn wir wie weichherz'ge Weiber hier,
Verlornes jammernd, da der Feind so tobt?

Und ſchauen zu, als wärs ein Trauerſpiel,
Zum Scherze nur von Spielern nachgeahmt?
Hier auf den Knie'n ſchwör' ich zu Gott im Himmel,
Nie will ich wieder ruhn, nie ſtille ſtehn,
Bis Tod die Augen mir geſchloſſen, oder
Das Glück mein Maaß von Rache mir geſchafft.

Eduard.

O Warwick! meine Knie' beug' ich mit deinen,
Und kette meine Seel' im Schwur an deine. —
Und eh ſich von der Erde kaltem Antlitz
Die Knie' erheben, werf' ich meine Hände,
Die Augen und das Herz zu dir empor,
Der Kön'ge niederſtürzet und erhöht!
Dich flehend, wenns dein Wille ſo beſchloß,
Daß dieſer Leib der Feinde Raub muß ſeyn,
Daß doch dein ehern Himmelsthor ſich öffne,
Und laſſe meine ſünd'ge Seele durch!
Nun ſcheidet, Lords, bis wir uns wieder treffen,
Wo es auch ſei, im Himmel oder auf Erden.

Richard.

Bruder, gieb mir die Hand, und, lieber Warwick,
Laß meine müden Arme dich umfaſſen.
Ich, der nie weinte, ſchmelze jetzt im Gram,
Daß unſern Lenz dahin der Winter nahm.

Warwick.

Fort, fort! Noch einmal, lieben Lords, lebt wohl!

George.

Doch gehn wir insgeſammt zu unſern Schaaren,
Und wer nicht bleiben will, dem gönnt zu fliehn,
Und nennt die Pfeiler, die bei uns verharren,
Und wenns gelingt, verheißet ſolchen Lohn,
Wie der Olymp'ſchen Spiele Sieger tragen;
Das pflanzt wohl Muth in ihre bange Bruſt,

Denn Hoffnung iſt auf Leben noch und Sieg.
Nicht länger zaudert: auf mit aller Macht!

(Alle ab)

Vierte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Angriffe. Richard und Clifford treten auf)

Richard.

Nun, Clifford, dich allein las ich mir aus.
Denk, dieſer Arm ſei für den Herzog York,
Und der für Rutland; beid' auf Rache dringend,
Wärſt du mit ehrner Mauer auch umgeben.

Clifford.

Nun, Richard, bin ich hier mit dir allein:
Dieß iſt die Hand, die deinen Vater traf,
Dieß iſt die Hand, die deinen Bruder ſchlug;
Und hier das Herz, um ihren Tod frohlockend,
Das dieſe Hände ſtärkt, die beid' erſchlugen,
Das gleiche zu vollſtrecken an dir ſelbſt;
Und ſomit ſieh dich vor.

(Sie fechten, Warwick kommt dazu, Clifford flieht)

Richard.

Nein, Warwick, lies ein andres Wild dir aus,
Ich ſelbſt muß dieſen Wolf zu Tode jagen.

(ab)

Fünfte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Getümmel. König Heinrich tritt auf)

König Heinrich.

Dieß Treffen ſteht ſo wie des Morgens Krieg
Von ſterbendem Gewölk mit regem Licht,

Dann, wann der Schäfer, auf die Nägel hauchend,
Es nicht entſchieden Tag noch Nacht kann nennen.
Bald ſchwankt es hierhin, wie die mächt'ge See,
Gezwungen von der Flut, dem Wind zu trotzen;
Bald ſchwankt es dorthin, wie dieſelbe See,
Gezwungen vor des Windes Wuth zu weichen.
Bald überwiegt die Flut und dann der Wind;
Nun ſtärker eins, das andre dann das ſtärkſte;
Beid' um den Sieg ſich reißend, Bruſt an Bruſt,
Doch keiner Ueberwinder, noch beſiegt:
So wäget gleich ſich dieſer grimme Krieg.
Hier auf dem Maulwurfshügel will ich ſitzen.
Der Sieg ſei deſſen, dem ihn Gott beſcheert!
Denn Margaretha mein Gemahl, und Clifford,
Sie ſchalten aus der Schlacht mich, beide ſchwörend,
Wenn ich entfernt ſei, glück' es ihnen beſſer.
Wär' ich doch todt, wärs Gottes Wille ſo!
Wer wird in dieſer Welt des Jammers froh?
O Gott! mich dünkt, es wär' ein glücklich Leben,
Nichts höhers als ein ſchlichter Hirt zu ſeyn;
Auf einem Hügel ſitzend, wie ich jetzt,
Mir Sonnenuhren zierlich auszuſchnitzen,
Daran zu ſehn, wie die Minuten laufen,
Wie viele eine Stunde machen voll,
Wie viele Stunden einen Tag vollbringen,
Wie viele Tage endigen ein Jahr,
Wie viele Jahr' ein Menſch auf Erden lebt.
Wann ich dieß weiß, dann theil' ich ein die Zeiten:
So viele Stunden muß die Heerd' ich warten,
So viele Stunden muß der Ruh ich pflegen,
So viele Stunden muß ich Andacht üben,
So viele Stunden muß ich mich ergötzen;
So viele Tage trugen ſchon die Schaafe,
So viele Wochen bis die Armen lammen,
So viele Jahr', eh ich die Wolle ſcheere.

Minuten, Stunden, Tage, Monden, Jahre,
Zu ihrem Ziel gediehen, würden so
Das weiße Haar zum ſtillen Grabe bringen.
Ach, welch ein Leben wärs! wie ſüß! wie lieblich!
Giebt nicht der Hagdorn einen ſüßern Schatten
Dem Schäfer, der die fromme Heerd' erblickt,
Als wie ein reich geſtickter Baldachin
Dem König, der Verrath der Bürger fürchtet?
O ja, das thut er, tauſendmal ſo ſüß!
Und endlich iſt des Schäfers magrer Quark,
Sein dünner Trank aus ſeiner Lederflaſche,
Im kühlen Schatten ſein gewohnter Schlaf,
Was alles ſüß und ſorglos er genießt,
Weit über eines Fürſten Köſtlichkeiten,
Die Speiſen blinkend in der goldnen Schale,
Den Leib gelagert auf ein kunſtreich Bett,
Wenn Sorge lauert, Argwohn und Verrath.

(Getümmel. Es kommt ein Sohn, der ſeinen Vater umgebracht hat, und ſchleppt die Leiche herbei)

Sohn.

Schlecht weht der Wind, der Keinem Vortheil bringt. —
Der Mann hier, den ich Hand an Hand erſchlug,
Mag einen Vorrath Kronen bei ſich haben,
Und ich, der ich ſie glücklich jetzt ihm nehme,
Kann noch vor Nachts ſie und mein Leben laſſen
An einen Andern, wie der Todte mir.
Wer iſts? O Gott, ich ſehe meinen Vater,
Den im Gedräng ich unverſehns getödtet.
O ſchlimme Zeit, die ſolch Beginnen zeugt!
Aus London ward vom König ich gemahnt;
Mein Vater, als Vaſall des Grafen Warwick,
Von dem gemahnt, kam auf der Yorkſchen Seite.
Und ich, der ich von ſeiner Hand das Leben
Empfangen, raubt' es ihm mit meiner Hand.

Verzeih mir, Gott, nicht wußt' ich, was ich that!
Verzeih auch, Vater, denn dich kannt' ich nicht!
Die blut'gen Zeichen ſollen meine Thränen
Hinweg dir waſchen, und kein Wort mehr nun,
Bis zur Genüge ſie gefloſſen ſind.

König Heinrich.

O kläglich Schauſpiel! o der blut'gen Zeit!
Wenn Löwen um die Höhlen ſich bekriegen,
Entgelten ihren Zwiſt harmloſe Lämmer. —
Wein', armer Mann! Ich ſteh' dir Thrän' um Thräne
Mit Weinen bei, daß Beiden Aug' und Herz,
Als wär' in uns ein bürgerlicher Krieg,
Erblind' in Thränen und vom Jammer breche.

(Es kommt ein Vater, der ſeinen Sohn umgebracht hat, mit der Leiche in den Armen)

Vater.

Du, der ſo rüſtig Widerſtand geleiſtet,
Gieb mir dein Gold, wofern du welches haſt:
Mit hundert Streichen hab' ich es erkauft. —
Doch laßt mich ſehn: iſt dieß ein Feindsgeſicht?
Ach, nein, nein, nein! es iſt mein einz'ger Sohn. —
Ach, Kind! wenn irgend Leben in dir iſt,
Schlag' auf den Blick: ſieh, welche Schau'r entſtehn,
Von meines Herzens Sturm auf deine Wunden
Herbeigeweht, die Aug' und Herz mir tödten. —
O Gott, erbarm dich dieſer Jammerzeit!
Was doch für Thaten, grauſam, ſchlächtermäßig,
Verblendet, meuteriſch und unnatürlich,
Die tödtliche Entzweiung täglich zeugt!
O Kind, dein Vater gab zu früh dir Leben,
Und hat zu ſpät des Lebens dich beraubt!

König Heinrich.

Weh über Weh! mehr als gemeines Leid!
O daß mein Tod die Greuel hemmen möchte!

Erbarmen, güt'ger Himmel, o Erbarmen!
Sein Antlitz führt die rothe Roſ' und weiße,
Die Unglücksfarben unſrer zwiſt'gen Häuſer:
Der einen gleichet ganz ſein purpurn Blut,
Die bleiche Wange ſtellt die andre dar;
Welk' eine Roſe dann, und blüh' die andre!
Kämpft ihr, ſo müſſen tauſend Leben welken.

Sohn.

Wie wird die Mutter um des Vaters Tod
Mich ſchelten, und ſich nie zufrieden geben!

Vater.

Wie wird mein Weib des Sohnes Mord in Thränen
Ertränken, und ſich nie zufrieden geben!

König Heinrich.

Wie wird das Volk dem König dieſes Elend
Verargen, und ſich nicht zufrieden geben!

Sohn.

Hat je ein Sohn den Vater ſo betrauert?

Vater.

Hat je ein Vater ſo den Sohn beweint?

König Heinrich.

Hat je ein König ſo ſein Volk beklagt?
Eu'r Leid iſt groß, doch zehnmal größer meins.

Sohn.

Ich trage dich mit fort, mich ſatt zu weinen.
(Ab mit der Leiche)

Vater.

Hier dieſe Arme ſoll'n dein Leichenhemde,
Mein Herz dein Grabmal, ſüßer Junge, ſeyn:
Denn niemals ſoll dein Bild mein Herz verlaſſen.
Die Bruſt ſoll das Geläut dem Todten ſeufzen,
Dein Vater wird die Feier ſo begehn,
Um dich betrübt, da er nicht mehre hat,
Wie Priamus um all die tapfern Söhne.

Ich trag' dich fort, und fechtet wie ihr wollt:
Ich hab' ermordet, wo ich nicht gesollt.

(Ab mit der Leiche)

König Heinrich.

Ihr Traurigen, die Leidenslast umfängt!
Hier sitzt ein König, mehr wie ihr bedrängt.

(Getümmel. Angriffe. Königin Margaretha, Prinz von Wales und Exeter treten auf)

Prinz.

Flieht, Vater, flieht! Entflohn sind alle Freunde,
Und Warwick tobt wie ein gehetzter Stier.
Fort! denn an unsern Fersen sitzt der Tod.

Margaretha.

Zu Pferde, mein Gemahl! nach Berwick jagt!
Eduard und Richard, wie ein paar Windhunde
Den scheuen flücht'gen Hasen vor sich her,
Mit feur'gen Augen, funkelnd von der Wuth,
Und blut'gem Stahl, in grimmer Hand gefaßt,
Sind hinter uns: und also schleunig fort!

Exeter.

Fort! denn die Rache kömmt mit ihnen nach.
Nein, säumet nicht mit Einwendungen, eilt!
Sonst kommt mir nach, so will ich euch voran.

König Heinrich.

Nein, nimm mich mit dir, bester Exeter;
Ich fürchte nicht zu bleiben, doch ich wünsche
Der Königin zu folgen. Vorwärts, fort!

(Alle ab)

Sechste Scene.

(Lautes Getümmel. Clifford kommt, verwundet)

Clifford.

Hier brennt mein Licht zu Ende, ja, hier stirbts,
Das immer König Heinrich hat geleuchtet.

O Lancaſter! ich fürchte deinen Sturz
Mehr als der Seele Scheiden aus dem Leib.
Viel Freunde band dir meine Lieb' und Furcht,
Und, da ich falle, reißt die ſtarke Klammer,
Schwächt dich, und ſtärkt den überſtolzen York.
Wie Sommerfliegen ſchwärmt gemeines Volk,
Und wohin fliegen Mücken als zur Sonne?
Und wer geht jetzo auf, als Heinrichs Feinde?
O Phöbus! hättſt du nicht dem Phaeton
Erlaubt zu zügeln deine feur'gen Roſſe,
Dein Wagen ſetzte nie die Erd' in Brand.
Und, Heinrich, hätteſt du geherrſcht als König,
Und wie dein Vater, und ſein Vater that,
Dem Hauſe York um keinen Fußbreit weichend,
Sie hätten nicht geſchwärmt wie Sommerfliegen:
Ich, und zehntauſend in dem armen Reich,
Verſetzten nicht in Trauer unſre Wittwen;
Und friedlich ſäßeſt du auf deinem Stuhl.
Denn was nährt Unkraut, als gelinde Luft?
Und was macht Räuber kühn, als zu viel Milde?
Fruchtlos ſind Klagen, hülflos meine Wunden:
Kein Weg zur Flucht, noch Kraft, ſie auszuhalten;
Der Feind iſt hart, und wird ſich nicht erbarmen,
Denn ich verdient' um ihn ja kein Erbarmen.
Die Luft drang in die ſchweren Wunden mir,
Und viel Verluſt von Blute macht mich matt.
York, Richard, Warwick, alle her auf mich!
Durchbohrt die Bruſt, wie euren Vätern ich.

(Er fällt in Ohnmacht)

(Getümmel und Rückzug. Eduard, George, Richard, Montague und Warwick treten auf mit Soldaten)

Eduard.

Nun athmet auf, ihr Lords; das gute Glück
Heißt uns verziehen, und die finſtre Stirn

Des Kriegs mit friedensvollen Blicken ſänft'gen.
Ein Haufe folgt der blutbegier'gen Königin,
Die ſo den ſtillen Heinrich weggeführt,
Iſt er ein König ſchon, wie wohl ein Segel,
Von einem heft'gen Windſtoß angefüllt,
Der Flut die Galeon' entgegen zwingt.
Doch denkt ihr, Lords, daß Clifford mit geflohn?

Warwick.

Nein, 's iſt unmöglich, daß er ſollt' entkommen,
Denn, ſag' ichs ihm ſchon hier ins Angeſicht,
Eu'r Bruder Richard zeichnet' ihn fürs Grab,
Und, wo er ſeyn mag, er iſt ſicher todt.

(Clifford ächzt)

Eduard.

Weß Seele nimmt da ihren ſchweren Abſchied?

Richard.

Ein Aechzen wars, wie zwiſchen Tod und Leben.

Eduard.

Seht, wer es iſt: nun, da die Schlacht zu Ende,
Freund oder Feind, behandelt ſchonend ihn.

Richard.

Heb' auf den Gnadenſpruch, denn es iſt Clifford,
Der nicht zufrieden, abzuhaun den Zweig,
Den Rutland fällend, als er Blätter trieb,
Sein mördriſch Meſſer an die Wurzel ſetzte,
Woher der zarte Sproß ſo hold erwuchs;
Ich mein', an unſern Vater, Herzog York.

Warwick.

Holt von den Thoren Yorks ſein Haupt herab,
Sein hohes Haupt, das Clifford aufgeſteckt;
Statt deſſen laßt die Stelle dieſes füllen.
Mit Gleichem Gleiches muß erwiedert ſeyn.

Eduard.

Bringt her den Unglücks-Uhu unſers Hauſes,
Der nichts als Tod uns und den Unſern ſang.

Nun wird der Tod den drohnden Laut ihm hemmen,
Und seine grause Zunge nicht mehr sprechen.
(Einige aus dem Gefolge tragen die Leiche weiter vor)

Warwick.

Ich glaub', er ist nicht bei sich selber mehr.
Sprich, Clifford, kennst du den, der mit dir spricht?
Der Tod umdüstert seine Lebensstrahlen,
Er sieht uns nicht, und hört nicht, was man sagt.

Richard.

O thät' ers doch! Er thut es auch vielleicht,
Es ist nur seine List, sich so zu stellen,
Um solcher bittern Höhnung auszuweichen,
Wie er bei unsers Vaters Tod geübt.

George.

Wenn du das denkst, plag' ihn mit scharfen Worten.

Richard.

Clifford, erflehe Gnad', und finde keine.

Eduard.

Clifford, bereu' in unfruchtbarer Buße.

Warwick.

Ersinn' Entschuldigung für deine Thaten.

George.

Indeß wir Folterpein dafür ersinnen.

Richard.

Du liebtest York, und ich bin Sohn von York.

Eduard.

Wie Rutlands du, will ich mich dein erbarmen.

George.

Wo ist dein Schutz nun, Hauptmann Margaretha?

Warwick.

Man höhnt dich, Clifford; fluche, wie du pflegtest.

Richard.

Was? keinen Fluch? Dann steht es schlimm, wenn Clifford
Für seine Freunde keinen Fluch mehr hat.
Nun seh' ich, daß er todt ist, und, beim Himmel!

Wenn dieſe Rechte ihm zwei Stunden Leben
Erkaufen könnte, um mit allem Spott
Ihn hohnzunecken: abhaun wollt' ich ſie
Mit dieſer meiner Hand, und mit der Wunde Blut
Den Böſewicht erſticken, deſſen Durſt
York und der junge Rutland nicht geſtillt.

Warwick.

Ja, er iſt todt; ſchlagt ab des Frevlers Haupt,
Und ſtellt es auf, wo euers Vaters ſteht.
Und nun nach London im Triumpheszug,
Als Englands König da gekrönt zu werden!
Dann ſetzt nach Frankreich Warwick übers Meer,
Und wirbt dir Fräulein Bona zum Gemahl.
So wirſt du dieſe Länder feſt verknüpfen,
Und darfſt, im Bund mit Frankreich, nicht befürchten
Daß der zerſtreute Feind ſich wieder ſammle,
Wie er es hofft; denn ob ſie ſchon nicht viel
Mit Stechen ſchaden können, wirſt du doch
Sie um das Ohr dir läſtig ſummen hören.
Zuvörderſt wohn' ich eurer Krönung bei,
Und dann die See hinüber nach Bretagne,
Die Eh zu ſtiften, wenn's mein Fürſt genehmigt.

Eduard.

Ganz wie du willſt, mein Warwick, ſoll es ſeyn;
Auf deiner Schulter bau' ich meinen Sitz,
Und nimmer will ich etwas unternehmen,
Wobei dein Rath und Beiſtimmung mir fehlt.
Richard, ich mache dich zum Herzog Gloſter,
Und George von Clarence; Warwick, wie wir ſelbſt,
Soll thun und laſſen, was ihm nur gefällt.

Richard.

Laß mich von Clarence, George von Gloſter Herzog ſeyn,
Denn Gloſters Herzogthum iſt unglückdeutend.

Warwick.
Pah! das iſt eine thörichte Bemerkung:
Richard, ſeid Herzog Gloſter; nun nach London,
Um in Beſitz der Würden uns zu ſetzen.
(Alle ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein Jagdrevier im Norden von England.

(Zwei Förſter treten auf, mit Armbruſten in der Hand)

1. Förſter.
Hier im verwachſnen Buſchwerk laß uns lauren,
Denn über dieſen Plan kommt gleich das Wild;
Wir nehmen hier im Dickicht unſern Stand,
Und leſen uns die beſten Stücke aus.

2. Förſter.
Ich will dort oben auf die Anhöh' treten,
Daß jeder von uns beiden ſchießen kann.

1. Förſter.
Das darf nicht ſeyn: der Lärm von deiner Armbruſt
Verſcheucht das Rudel, und mein Schuß iſt hin.
Hier laß uns beide ſtehn und beſtens zielen,
Und, daß die Zeit uns nicht ſo lange währt,
Erzähl' ich, was mir eines Tags begegnet,
An eben dieſem Platz, wo jetzt wir ſtehn.

2. Förſter.
Da kömmt ein Mann, laß den vorüber erſt.

(König Heinrich kommt verkleidet mit einem Gebetbuche)

König Heinrich.
Von Schottland ſtahl ich weg mich, bloß aus Liebe,
Mit ſehnſuchtsvollem Blick mein Land zu grüßen.

Nein, Heinrich, Heinrich! dieß iſt nicht dein Land,
Dein Platz beſetzt, dein Scepter dir entrungen,
Das Oel, das dich geſalbt hat, weggewaſchen.
Kein biegſam Knie wird jetzt dich Cäſar nennen,
Kein Bittrer drängt ſich, für ſein Recht zu ſprechen,
Nein, niemand geht um Herſtellung mich an:
Wie ſollt' ich Andern helfen, und nicht mir?

1. Förſter.

Das iſt ein Wild, deß Haut den Förſter lohnt;
Der weiland König iſts: laßt uns ihn greifen.

König Heinrich.

Der herben Trübſal will ich mich ergeben,
Denn Weiſe ſagen, weiſe ſei's gethan.

2. Förſter.

Was zögern wir? Laß Hand uns an ihn legen.

1. Förſter.

Halt noch ein Weilchen, hören wir noch mehr.

König Heinrich.

Nach Frankreich ging mein Weib und Sohn um Hülfe,
Auch hör' ich, der gewalt'ge große Warwick
Sei hin, um des Franzöſiſchen Königs Tochter
Für Eduard zur Gemahlin zu begehren.
Iſt dieß gegründet, arme Königin
Und Sohn! ſo iſt verloren eure Müh.
Denn Warwick iſt ein feiner Redner, Ludwig
Ein Fürſt, den leicht beredte Worte rühren.
Margretha kann ihn rühren, dem zufolge,
Sie iſt ein ſo beklagenswerthes Weib:
Sie wird mit Seufzern ſeine Bruſt beſtürmen,
Mit Thränen dringen in ein marmorn Herz.
Der Tiger ſelbſt wird milde, wenn ſie trauert,
Und Nero reuig, wenn er ihre Klagen
Und ihre ſalzen Thränen hört und ſieht.
Ja, doch ſie kam zu flehn; Warwick zu geben:
Zur Linken ſie, begehrt für Heinrich Hülfe,

Zur Rechten er, wirbt um ein Weib für Eduard.
Sie weint und ſagt, ihr Heinrich ſei entſetzt;
Er lächelt, ſagt, ſein Eduard ſei beſtallt;
Daß nichts vor Gram die Arme mehr kann ſagen,
Weil Warwick ſeinen Anſpruch zeigt, das Unrecht
Beſchönigt, Gründe bringt von großer Kraft,
Und ſchließlich ab von ihr den König lenkt,
Daß er die Schweſter ihm verſpricht, und alles,
Was König Eduards Platz befeſt'gen kann.
O Margaretha! ſo wirds ſeyn: du Arme
Biſt dann verlaſſen, wie du hülflos gingſt.

2. Förſter.

Sag, wer du biſt, der du von Kön'gen da
Und Königinnen ſprichſt?

König Heinrich.

Mehr als ich ſcheine,
Und wen'ger als ich war durch die Geburt;
Ein Menſch, denn wen'ger kann ich doch nicht ſeyn;
Und Menſchen können ja von Kön'gen reden:
Warum nicht ich?

2. Förſter.

Ja, doch du ſprichſt, als ob du König wärſt.

König Heinrich.

Ich bins auch, im Gemüth; das iſt genug.

2. Förſter.

Biſt du ein König, wo iſt deine Krone?

König Heinrich.

Im Herzen trag' ich ſie, nicht auf dem Haupt,
Nicht mit Demanten prangend und Geſtein,
Noch auch zu ſehn: ſie heißt Zufriedenheit,
Und ſelten freun ſich Kön'ge dieſer Krone.

2. Förſter.

Gut, ſeid ihr König der Zufriedenheit,
Muß eure Kron' Zufriedenheit und ihr
Zufrieden ſeyn mit uns zu gehn; wir denken,

Ihr ſeid's, den König Eduard abgeſetzt,
Und wir als Unterthanen, die ihm Treue
Geſchworen, greifen euch als ſeinen Feind.

König Heinrich.

Doch ſchwor't ihr nie, und brachet euren Eid?

2. Förſter.

Nie ſolchen Eid, und wollen's jetzt auch nicht.

König Heinrich.

Wo wart ihr, als ich König war von England?

2. Förſter.

Hier in der Gegend, wo wir jetzo wohnen.

König Heinrich.

Neun Monden alt war ich geſalbter König,
Mein Vater, mein Großvater waren Kön'ge;
Ihr habt mir Unterthanenpflicht geſchworen:
So ſagt denn, bracht ihr eure Eide nicht?

1. Förſter.

Nein, denn wir waren Unterthanen nur,
So lang' ihr König wart.

König Heinrich.

Nun, bin ich todt? athm' ich nicht, wie ein Menſch?
Ach, thöricht Volk! ihr wißt nicht was ihr ſchwört.
Seht, wie ich dieſe Feder von mir blaſe,
Und wie die Luft zu mir zurück ſie bläſt,
Die, wenn ich blaſe, meinem Hauch gehorcht,
Und einem andern nachgiebt, wenn er bläſt,
Vom ſtärkern Windſtoß immerfort regiert:
So leichten Sinns ſeid ihr geringen Leute.
Doch brecht die Eide nicht; mit dieſer Sünde
Soll meine milde Bitt' euch nicht beladen.
Führt wie ihr wollt: der König folgt Befehlen;
Seid Kön'ge ihr, befehlt, ich will gehorchen.

1. Förſter.

Wir ſind des Königs treue Unterthanen,
Des Königs Eduard.

König Heinrich.

Ihr würdets auch von Heinrich wieder seyn,
Wenn er an König Eduards Stelle säße.

1. Förster.

In Gottes und des Königs Namen mahnen
Wir euch, zu den Beamten mitzugehn.

König Heinrich.

So führt mich denn in Gottes Namen hin:
Dem Namen eures Königs sei gehorcht.
Und, was Gott will, mag euer König thun;
Und, was er will, dem füg' ich mich in Demuth.

(Alle ab)

Zweite Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

(König Eduard, Gloster, Clarence und Lady Grey treten auf)

König Eduard.

Bruder von Gloster, auf Sankt-Albans Feld
Fiel dieser Frauen Gatte, Sir John Grey,
Und seine Güter fielen an den Sieger.
Sie sucht nun an um Wiedereinsetzung,
Was wir ihr billig nicht verweigern können,
Weil in dem Streite für das Haus von York
Der würd'ge Mann sein Leben eingebüßt.

Gloster.

Eu'r Hoheit thäte wohl, es zu gewähren;
Es wäre schimpflich, ihr es abzuschlagen.

König Eduard.

Das wär' es auch, doch schieb' ich es noch auf.

Gloster. (beiseit zu Clarence)

Ei, steht es so?
Die Dame, seh' ich, hat was zu gewähren,
Bevor der König ihr Gesuch gewährt.

Clarence. (beiſeit)
Er kennt die Jagd: wie bleibt er bei der Fährte!
Gloſter. (beiſeit)
Still!
König Eduard.
Wittwe! wir wollen eu'r Geſuch erwägen,
Und kommt ein andermal um den Beſcheid.
Lady Grey.
Ich kann Verzug nicht dulden, gnäd'ger Fürſt;
Belieb' Eu'r Hoheit, jetzt mich zu beſcheiden,
Und was euch nur gefällt, ſoll mir genügen.
Gloſter. (beiſeit)
So, Wittwe? Dann verbürg' ich euch die Güter,
Wenn das, was ihm gefällt, euch Freude macht.
Gebt beſſer Acht, ſonſt wird euch eins verſetzt.
Clarence. (beiſeit)
Ich ſorge nicht, wenn ſie nicht etwa fällt.
Gloſter. (beiſeit)
Verhüt' es Gott! Er nähm' den Vortheil wahr.
König Eduard.
Wie viele Kinder haſt du, Wittwe? Sag mir.
Clarence. (beiſeit)
Ich glaub', er denkt ſie um ein Kind zu bitten.
Gloſter. (beiſeit)
Dann nennt mich Schelm; er giebt ihr lieber zwei.
Lady Grey.
Drei, mein ſehr gnäd'ger Fürſt.
Gloſter. (beiſeit)
Er ſchafft euch vier, wenn ihr ihm folgen wollt.
König Eduard.
Hart wärs, wenn ſie des Vaters Land verlören.
Lady Grey.
Habt Mitleid, hoher Herr, gewährt es ihnen.
König Eduard.
Laßt uns, ihr Lords; ich will den Witz der Wittwe prüfen.

Gloſter.
Wir laſſen euch, ihr bleibt euch überlaſſen,
Bis Jugend euch der Krücke überläßt.
(Gloſter und Clarence treten auf die andre Seite zurück)
König Eduard.
Sagt, liebt ihr eure Kinder, edle Frau?
Lady Grey.
Ja, ſo von Herzen, wie ich ſelbſt mich liebe.
König Eduard.
Und wolltet ihr nicht viel thun für ihr Wohl?
Lady Grey.
Ich wollte für ihr Wohl ein Uebel dulden.
König Eduard.
Erwerbt euch denn die Güter für ihr Wohl.
Lady Grey.
Deswegen kam ich zu Eu'r Majeſtät.
König Eduard.
Ich ſag' euch, wie ſie zu erwerben ſind.
Lady Grey.
Das wird mich Euer Hoheit Dienſt verpflichten.
König Eduard.
Was thuſt du mir zum Dienſt, wenn ich ſie gebe?
Lady Grey.
Was ihr befehlt, das bei mir ſteht zu thun.
König Eduard.
Ihr werdet euch an meinem Antrag ſtoßen.
Lady Grey.
Nein, gnäd'ger Herr, ich müßte denn nicht können.
König Eduard.
Du kannſt das aber, was ich bitten will.
Lady Grey.
So will ich thun, was Eure Hoheit fodert.
Gloſter. (beiſeit)
Er drängt ſie ſcharf; viel Regen höhlt den Marmor.

Clarence. (beiſeit)
So roth wie Feu'r! Da muß ihr Wachs wohl ſchmelzen.
Lady Grey.
Was ſtockt mein Fürſt? Soll ich den Dienſt nicht wiſſen?
König Eduard.
Ein leichter Dienſt: nur einen König lieben.
Lady Grey.
Das kann ich leicht als Unterthanin thun.
König Eduard.
Dann geb' ich gleich dir deines Gatten Güter.
Lady Grey.
Und ich empfehle mich mit tauſend Dank.
Gloſter. (beiſeit)
'S iſt richtig; ſie beſiegelts mit dem Knicks.
König Eduard.
Verziehe noch: der Liebe Früchte mein' ich.
Lady Grey.
Der Liebe Früchte mein' ich, beſter Fürſt.
König Eduard.
Ja, doch ich fürcht', in einem andern Sinn.
Um welche Liebe, glaubſt du, werb' ich ſo?
Lady Grey.
Lieb' in den Tod, Dank und Gebet für euch;
Wie Tugend Liebe bittet und gewährt.
König Eduard.
Nein, ſolche Liebe mein' ich nicht, mein Treu.
Lady Grey.
Nun wohl, dann meint ihr nicht ſo wie ich dachte.
König Eduard.
Nun aber merkt ihr meinen Sinn zum Theil.
Lady Grey.
Mein Sinn giebt nimmer zu, was, wie ich merke,
Eu'r Hoheit denket, denk' ich anders recht.
König Eduard.
Bei dir zu liegen denk' ich, grad' heraus.

Lady Grey.

Und grad' heraus, ich läg' im Kerker lieber.

König Eduard.

Nun, ſo bekömmſt du nicht des Mannes Güter.

Lady Grey.

So ſei die Ehrbarkeit mein Leibgedinge;
Um den Verluſt will ich ſie nicht erkaufen.

König Eduard.

Du thuſt damit den Kindern ſehr zu nah.

Lady Grey.

Eu'r Hoheit thut hiemit es mir und ihnen.
Doch dieſe muntre Neigung, hoher Herr,
Stimmt nicht zu meinem Ernſt bei dem Geſuch.
Entlaßt mit Ja mich gütigſt oder Nein.

König Eduard.

Ja, wenn du Ja auf meinen Wunſch willſt ſagen;
Nein, wenn du Nein auf mein Begehren ſagſt.

Lady Grey.

Dann nein, mein Fürſt, und mein Geſuch iſt aus.

Gloſter. (beiſeit)

Die Wittwe mag ihn nicht, ſie runzelt ihre Stirn.

Clarence. (beiſeit)

Kein Menſch in Chriſtenlanden wirbt wohl plumper.

König Eduard.

Nach ihren Blicken iſt ſie voller Sittſamkeit,
Ihr Witz nach ihren Worten unvergleichlich;
All ihre Gaben fodern Herrſcherrang,
So oder ſo iſt ſie für einen König:
Sie wird mein Liebchen oder mein Gemahl. —
Setz, König Eduard nähm' dich zum Gemahl?

Lady Grey.

Das läßt ſich beſſer ſagen, Herr, als thun:
Ich Unterthanin tauge wohl zum Scherz,
Doch taug' ich längſt nicht, Herrſcherin zu ſeyn.

König Eduard.

Bei meinem Thron ſchwör' ich dir, holde Wittwe,
Ich ſage nur, was meine Seele wünſcht:
Das iſt, dich als Geliebte zu beſitzen.

Lady Grey.

Und das iſt mehr, als ich will zugeſtehn.
Ich weiß, ich bin zu niedrig, eu'r Gemahl,
Und doch zu gut, eu'r Kebsweib nur zu ſeyn.

König Eduard.

Stecht Sylben nicht: ich meinte als Gemahl.

Lady Grey.

Wenn meine Söhne nun euch Vater nennen,
Das wird Eu'r Hoheit kränken.

König Eduard.

Nein, nicht mehr,
Als wenn dich meine Töchter Mutter nennen.
Du biſt 'ne Wittwe, und haſt mehre Kinder;
Ich, bei der Mutter Gottes! der ich noch
Ein Junggeſelle bin, hab' ihrer auch:
Wie ſchön, der Vater vieler Kinder ſeyn!
Erwiedre nichts, du wirſt nun mein Gemahl.

Gloſter. (beiſeit)

Der Geiſtliche hat ſeine Beicht vollbracht.

Clarence. (beiſeit)

Zum Beicht'ger hat ihn leibliches gemacht.

König Eduard.

Euch wunderts, Brüder, was wir zwei geflüſtert?

Gloſter.

Der Wittwe ſtehts nicht an, ſie ſieht verdüſtert.

König Eduard.

Ihr fändets fremd, wenn ich zur Frau ſie wählte?

Clarence.

Für wen, mein Fürſt?

König Eduard.

Ei, Clarence, für mich ſelbſt.

Gloſter.

Das wär' zum Wundern auf zehn Tage mindſtens.

Clarence.

Das iſt ein Tag mehr, als ein Wunder währt.

Gloſter.

So endlos würde dieſes Wundern ſeyn.

König Eduard.

Gut, Brüder, ſpaßt nur fort: ich kann euch ſagen,
Gewährt iſt das Geſuch ihr um die Güter.

(Ein Edelmann tritt auf)

Edelmann.

Mein Fürſt, eu'r Gegner Heinrich ward ergriffen,
Gefangen bringt man ihn vor euer Schloß.

König Eduard.

So ſorgt, daß man ihn ſchaffe nach dem Thurm; —
Und ſehn wir, Brüder, den, der ihn ergriff,
Ihn über die Verhaftung zu befragen.
Ihr, Wittwe, geht mit uns. — Lords, haltet ſie in Ehren.

(König Eduard, Lady Grey, Clarence und der Edelmann ab)

Gloſter.

Ja, Eduard hält die Weiber wohl in Ehren.
Wär' er doch aufgezehrt, Mark, Bein und alles,
Damit kein blühnder Sproß aus ſeinen Lenden
Die Hoffnung kreuze meiner goldnen Zeit!
Doch zwiſchen meiner Seele Wunſch und mir,
Iſt erſt des üpp'gen Eduards Recht begraben,
Steht Clarence, Heinrich und ſein Sohn, Prinz Eduard,
Sammt ihrer Leiber ungehofften Erben,
Um einzutreten, eh ich Platz gewinne:
Ein ſchlimmer Vorbedacht für meinen Zweck!
So träum' ich alſo nur von Oberherrſchaft,
Wie wer auf einem Vorgebirge ſteht,
Und ſpäht ein fernes gern erreichtes Ufer,
Und wünſcht, ſein Fuß käm' ſeinem Auge gleich;
Er ſchilt die See, die ihn von dorten trennt,

Ausschöpfen will er sie, den Weg zu bahnen:
So wünsch' ich auch die Krone, so weit ab,
Und schelte so, was mich von ihr entfernt,
Und sag', ich will die Hindernisse tilgen,
Mir selber schmeichelnd mit Unmöglichkeiten.
Mein Auge blickt, mein Herz wähnt allzukühn,
Kann Hand und Kraft nicht ihnen gleich es thun.
Gut! setzt, es giebt kein Königreich für Richard:
Was kann die Welt für Freude sonst verleihn?
Ich such' in einer Schönen Schooß den Himmel,
Mit munterm Anputz schmück' ich meinen Leib,
Bezaubre holde Frau'n mit Wort und Blick.
O kläglicher Gedank', und minder glaublich,
Als tausend goldne Kronen zu erlangen!
Schwor Liebe mich doch ab im Mutterschooß,
Und, daß ihr sanft Gesetz für mich nicht gölte,
Bestach sie die gebrechliche Natur
Mit irgend einer Gabe, meinen Arm
Wie einen dürren Strauch mir zu verschrumpfen,
Dem Rücken einen neid'schen Berg zu thürmen,
Wo Häßlichkeit, den Körper höhnend, sitzt,
Die Beine von ungleichem Maaß zu formen,
An jedem Theil mich ungestalt zu schaffen,
Gleich wie ein Chaos oder Bärenjunges,
Das, ungeleckt, der Mutter Spur nicht trägt.
Und bin ich also wohl ein Mann zum Lieben?
O schnöder Wahn, nur den Gedanken hegen!
Weil denn die Erde keine Lust mir beut,
Als herrschen, meistern, Andre unterjochen,
Die besser von Gestalt sind, wie ich selbst,
So sei's mein Himmel, von der Krone träumen,
Und diese Welt für Hölle nur zu achten,
Bis auf dem mißgeschaffnen Rumpf mein Kopf
Umzirkelt ist mit einer reichen Krone.
Doch weiß ich nicht, wie ich die Kron' erlange,

Denn manches Leben trennt mich von der Heimath;
Und ich, wie ein im dorn'gen Wald Verirrter,
Die Dornen reißend und davon gerissen,
Der einen Weg sucht und vom Wege schweift,
Und weiß nicht, wie zur freien Luft zu kommen,
Allein verzweifelt ringt, hindurchzudringen, —
So martr' ich mich, die Krone zu erhaschen,
Und will von dieser Marter mich befrein,
Wo nicht, den Weg mit blut'ger Axt mir haun.
Kann ich doch lächeln, und im Lächeln morden,
Und rufen: schön! zu dem, was tief mich kränkt,
Die Wangen netzen mit erzwungnen Thränen,
Und mein Gesicht zu jedem Anlaß passen.
Ich will mehr Schiffer als die Nix' ersäufen,
Mehr Gaffer tödten als der Basilisk;
Ich will den Redner gut wie Nestor spielen,
Verschmitzter täuschen als Ulyß gekonnt,
Und, Simon gleich, ein zweites Troja nehmen
Ich leihe Farben dem Chamäleon,
Verwandle mehr als Proteus mich, und nehme
Den mördrischen Machiavell in Lehr.
Und kann ich das, und keine Kron' erschwingen?
Ha! noch so weit, will ich herab sie zwingen.

(ab)

Dritte Scene.

Frankreich. Ein Zimmer im Palast.

(Pauken und Trompeten. König Ludwig und Bona treten auf mit Gefolge. Der König setzt sich auf den Thron. Hierauf Königin Margaretha, Prinz Eduard und der Graf von Oxford)

König Ludwig. (aufstehend)

Setzt, schöne Königin von England euch
Hier, würd'ge Margaretha, zu uns her:

Es ziemt nicht eurem Range noch Geburt,
Daß ihr so steht, indessen Ludwig sitzt.

Margaretha.

Nein, großer König Frankreichs! Margaretha
Muß nun ihr Segel streichen, und für jetzt,
Wo Könige gebieten, dienen lernen.
Ich war vom großen Albion Königin,
Gesteh' ich, in vergangnen goldnen Tagen.
Doch Mißgeschick trat meine Rechte nieder,
Und streckte schimpflich auf den Boden mich,
Wo ich mich gleich muß setzen meinem Glück,
Und meinem niedern Sitze mich bequemen.

König Ludwig.

Wie so verzweifelt, schöne Königin?

Margaretha.

Um das, was mir die Augen füllt mit Thränen,
Die Zunge hemmt, das Herz in Gram ertränkt.

König Ludwig.

Was es auch sei, sei du dir immer gleich,
Und setz dich neben uns; beug nicht den Nacken
(setzt sie neben sich)
Dem Joch des Glücks, dein unverzagter Muth
Muß über jeden Unfall triumphiren.
Sei offen, Königin, und sag dein Leid:
Wenn Frankreich helfen kann, so solls geschehn.

Margaretha.

Dein gnädig Wort hebt den gesunknen Geist,
Und läßt den stummen Gram zur Sprache kommen.
Zu wissen sei daher dem edlen Ludwig,
Daß Heinrich, meines Herzens ein'ger Herr,
Aus einem König ein Verbannter ward,
Und muß als Flüchtling jetzt in Schottland leben,
Indeß der stolze Eduard, Herzog York,
Sich angemaßt des Titels und des Throns
Von Englands ächtgesalbtem, wahrem König.

Dieß iſts, warum ich arme Margaretha,
Mit meinem Sohn, Prinz Eduard, Heinrichs Erben,
Dich um gerechten Beiſtand flehend komme.
Wenn du uns fehlſt, iſt unſre Hoffnung hin.
Schottland hat Willen, doch nicht Macht zu helfen;
Mißleitet iſt ſo unſer Volk wie Pairs,
Der Schatz genommen, auf der Flucht das Heer,
Und wie du ſiehſt, wir ſelbſt in Aengſten ſchwer.

König Ludwig.

Berühmte Fürſtin, ſänft'ge mit Geduld
Den Sturm, indeß wir ſinnen ihn zu dämpfen.

Margaretha.

Je mehr wir zögern, wird der Feind verſtärkt.

König Ludwig.

Je mehr ich zögre, leiſt' ich Beiſtand dir.

Margaretha.

Ach, Ungeduld begleitet wahre Leiden,
Und ſeht, da kommt der Stifter meiner Leiden.

(Warwick tritt auf mit Gefolge)

König Ludwig.

Wer iſts, der kühn in unſre Nähe tritt?

Margaretha.

Der Graf von Warwick, Eduards größter Freund.

König Ludwig.

Willkommen, tapfrer Warwick! Sag, was führt dich her?

(Er ſteigt vom Thron. Margaretha ſteht auf)

Margaretha.

Ja, nun beginnt ein zweiter Sturm zu toben,
Denn dieſer iſts, der Wind und Flut bewegt.

Warwick.

Der würd'ge Eduard, König Albions,
Mein Herr und Fürſt, und dein geſchworner Freund,
Hat mich geſandt aus ungeſchminkter Liebe,
Erſt, deine fürſtliche Perſon zu grüßen,
Dann einen Bund der Freundſchaft zu begehren,

Und endlich, dieſe Freundſchaft zu befeſt'gen
Durch ein Vermählungsband, wenn du geruhſt
Die tugendſame Schweſter, Fräulein Bona,
Zur Eh dem König Englands zu gewähren.

Margaretha.

Wenn das geſchieht, iſt Heinrichs Hoffnung hin.

Warwick. (zur Bona)

Und, gnäd'ges Fräulein, von des Königs wegen
Bin ich befehligt, mit Vergünſtigung
In aller Demuth eure Hand zu küſſen,
Und meines Fürſten Herz zu offenbaren,
Wo jüngſt der Ruf, ins wache Ohr ihm dringend,
Aufſtellte deiner Schönheit Bild und Tugend.

Margaretha.

Vernehmt mich, König Ludwig, Fräulein Bona,
Eh ihr zur Antwort ſchreitet. Warwicks Bitte
Kommt nicht von Eduards wohlgemeinter Liebe,
Sie kommt vom Truge her, aus Noth erzeugt.
Kann ein Tyrann zu Hauſe ſicher herrſchen,
Wenn er nicht auswärts mächtig ſich verbündet?
Er ſei Tyrann, beweiſt genugſam dieß,
Daß Heinrich ja noch lebt; und wär' er todt,
Hier ſteht Prinz Eduard, König Heinrichs Sohn.
Drum, Ludwig, ſieh, daß dieſes Heirathsbündniß
Dich nicht in Schaden bring' und in Gefahr!
Denn, wenn der Uſurpator auch ein Weilchen
Das Scepter führt, der Himmel iſt gerecht,
Und von der Zeit wird Unrecht unterdrückt.

Warwick.

Schmähſücht'ge Margaretha!

Prinz.

Warum nicht Königin?

Warwick.

Dein Vater Heinrich war ein Uſurpator,
Du biſt nicht Prinz, wie ſie nicht Königin.

Oxford.

Den großen Gaunt vernichtet Warwick denn,
Der Spaniens größten Theil bezwungen hat;
Und nach Johann von Gaunt, Heinrich den vierten,
An dessen Weisheit Weise sich gespiegelt;
Und nach dem weisen Herrn, Heinrich den fünften,
Deß Heldenkraft ganz Frankreich hat erobert:
Von dieser Reih stammt unser Heinrich ab.

Warwick.

Oxford, wie kommts bei dieser glatten Rede,
Daß ihr nicht sagtet, wie der sechste Heinrich
All das verloren, was der fünfte schaffte?
Mich dünkt, das müßten diese Pairs belächeln.
Doch ferner zählt ihr einen Stammbaum auf
Von zwei und sechszig Jahren: eine dürft'ge Zeit
Für die Verjährung eines Königreichs.

Oxford.

So, Warwick, sprichst du wider deinen Fürsten,
Dem du gehorcht hast sechs und dreißig Jahr,
Und kein Erröthen zeiht dich des Verraths?

Warwick.

Kann Oxford, der von je das Recht geschirmt,
Mit einem Stammbaum Falschheit nun bemänteln?
Pfui, laß von Heinrich, und nenn' Eduard König!

Oxford.

Ihn König nennen, dessen harter Spruch
Den ältern Bruder mir, Lord Aubrey Vere,
Zum Tod geführt? Ja mehr noch, meinen Vater,
Recht in dem Abfall seiner mürben Jahre,
Als an des Todes Thor Natur ihn brachte?
Nein, Warwick, nein! So lang mein Arm sich hält,
Hält er das Haus von Lancaster empor.

Warwick.

Und ich das Haus von York.

König Ludwig.

Geruhet, Königin, Prinz Eduard, Oxford,
Auf unsre Bitte doch beiseit zu treten,
Weil ich mit Warwick ferner mich bespreche.

Margaretha.

Daß Warwicks Worte nur ihn nicht bezaubern!

(Sie tritt mit dem Prinzen und Oxford zurück)

König Ludwig.

Nun, Warwick, sag mir, recht auf dein Gewissen,
Ob Eduard euer wahrer König ist?
Denn ungern möcht' ich mich mit dem verknüpfen,
Der nicht gemäß dem Rechte wär' erwählt.

Warwick.

Darauf verpfänd' ich Ehr' und Glauben dir.

König Ludwig.

Dann ferner, alle Falschheit abgethan,
Sag mir in Wahrheit seiner Liebe Maaß
Zu unsrer Schwester Bona.

Warwick.

Sie erscheint
Ganz würdig eines Fürsten, so wie er.
Oft hört' ich selbst ihn sagen und beschwören:
Ein ew'ger Baum sei diese seine Liebe,
Der in der Tugend Boden fest gewurzelt,
Dem Laub und Frucht der Schönheit Sonne treibt;
Von Tücke frei, nicht von verschmähter Wahl,
Bis Fräulein Bona löset seine Qual.

König Ludwig.

Nun, Schwester, sagt uns euren festen Schluß.

Bona.

Eu'r Jawort, euer Weigern, sei auch meins.

(zu Warwick)

Jedoch bekenn' ich, daß schon oft vor heute,
Wenn man von eures Königs Werth berichtet,
Mein Ohr das Urtheil zum Verlangen lockte.

König Ludwig.

So hör denn, Warwick: meine Schweſter wird
Gemahlin Eduards, und entwerfen ſoll
Man Punkte nun ſogleich, das Leibgedinge
Betreffend, das eu'r König machen muß,
Um ihren Brautſchatz damit aufzuwägen.
Kommt, Königin Margretha, ſeid hier Zeugin
Daß Bona ſich verlobt mit Englands König.

Prinz.

Mit Eduard, aber nicht mit Englands König.

Margaretha.

Betrügeriſcher Warwick! deine Liſt
Wars, mein Geſuch durch dieſen Bund zu hindern.
Bevor du kamſt, war Ludwig Heinrichs Freund.

König Ludwig.

Und iſt noch ſein und Margarethens Freund.
Doch iſt eu'r Anſpruch an die Krone ſchwach,
Wie es nach Eduards gutem Fortgang ſcheint,
Dann iſts nur billig, daß ich freigeſprochen
Vom Beiſtand werde, den ich jüngſt verhieß.
Ihr ſollt von mir noch alle Güt' erfahren,
Die euer Loos verlangt und meins gewährt.

Warwick.

Heinrich lebt jetzt in Schottland, ganz nach Wunſch,
Und da er nichts hat, kann er nichts verlieren.
Ihr ſelber, unſre weiland Königin,
Habt einen Vater, euch zu unterhalten,
Und ſolltet dem ſtatt Frankreich läſtig fallen.

Margaretha.

Still, frecher unverſchämter Warwick! ſtill!
Der Kön'ge ſtolzer Schöpfer und Vernichter!
Ich will nicht fort, bis meine Wort' und Thränen
Voll Wahrheit, König Ludwig, deine Tücke

Und deines Herren falſche Lieb' entdeckt:
Denn ihr ſeid Weſen von demſelben Schlag.

(Man hört draußen ein Poſthorn)

König Ludwig.

Warwick, an dich kommt Botſchaft, oder uns.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Mein Herr Geſandter, dieſer Brief hier iſt an euch,
Von eurem Bruder, Markgraf Montague;
Vom König dieſer an Eu'r Majeſtät;

(zu Margarethen)

Der, gnäd'ge Frau, an euch: von wem, das weiß ich nicht.

(Alle leſen ihre Briefe)

Oxford.

Mir ſteht es an, daß unſre holde Herrin
Mit Lächeln lieſt, da Warwick finſter ſieht.

Prinz.

Seht nur, wie Ludwig ſtampft vor Ungeduld:
Ich hoff', es geht noch gut.

König Ludwig.

Nun, Warwick, wie iſt deine Neuigkeit?
Und wie die eure, ſchöne Königin?

Margaretha.

Die mein' erfüllt mich unverhofft mit Freude.

Warwick.

Die meine bringt mir Leid und Mißvergnügen.

König Ludwig.

Was? nahm eu'r König Lady Grey zur Eh,
Und eur' und ſeine Falſchheit zu beſchönen,
Räth er Geduld mir an durch dieſen Zettel?
Iſt das der Bund, den er mit Frankreich ſucht?
Darf er es wagen, ſo uns zu verhöhnen?

Margaretha.

Ich ſagt' es Euer Majeſtät voraus,
Dieß zeugt von Eduards Lieb' und Warwicks Redlichkeit.

Warwick.

Hier, König Ludwig, vor des Himmels Antlitz
Und bei der Hoffnung auf mein himmliſch Heil,
Schwör' ich mich rein an dieſem Frevel Eduards;
Nicht meines Königs mehr, denn er entehrt mich,
Sich ſelbſt am meiſten, ſäh' er ſeine Schande.
Vergaß ich, daß mein Vater ſeinen Tod
Unzeitig durch das Haus von York gefunden?
Ließ hingehn meiner Nichte Mißhandlung?
Umgab ihn mit der königlichen Krone?
Stieß Heinrich aus dem angeſtammten Recht?
Und wird zuletzt mir ſo gelohnt mit Schande?
Schand' über ihn! Denn ich bin Ehre werth.
Und, die für ihn verlorne herzuſtellen,
Sag' ich ihm ab, und wende mich zu Heinrich.
Laß, edle Königin, den alten Groll:
Ich will hinfort dein treuer Diener ſeyn,
Sein Unrecht an der Fräulein Bona rächen,
Und Heinrich wieder ſetzen auf den Thron.

Margaretha.

Warwick, dein Wort hat meinen Haß in Liebe
Verkehrt, und ich vergebe und vergeſſe
Die alten Fehler ganz, und bin erfreut,
Daß du der Freund von König Heinrich wirſt.

Warwick.

So ſehr ſein Freund, ja ſein wahrhafter Freund,
Daß, wenn der König Ludwig wenig Schaaren
Erleſnen Volks uns zu verleihn geruht,
So unternehm' ich, ſie bei uns zu landen,
Und den Tyrann mit Krieg vom Thron zu ſtoßen.
Nicht ſeine neue Braut beſchirmt ihn wohl,
Und Clarence, wie mir meine Briefe melden,
Steht auf dem Punkte, von ihm abzufallen,
Weil er gefreit nach üpp'ger Luſt, ſtatt Ehre
Und unſers Landes Stärk' und Sicherheit.

Bona.

Wie findet Bona Rache, theurer Bruder,
Hilfst du nicht der bedrängten Königin?

Margaretha.

Berühmter Fürst, wie soll mein Heinrich leben,
Errettest du ihn von Verzweiflung nicht?

Bona.

Mein Streit und dieser Königin sind eins.

Warwick.

Und meiner tritt, Prinzessin, eurem bei.

König Ludwig.

Und meiner eurem, deinem und Margrethens.
Deswegen bin ich endlich fest entschlossen
Euch beizustehn.

Margaretha.

Laßt unterthänig mich für alle danken.

König Ludwig.

Dann, Englands Bote, kehre schleunig heim,
Und sage deinem eingebildten König,
Dem falschen Eduard, daß ihm Ludewig
Von Frankreich Masken will hinübersenden,
Zum Tanz mit ihm und seiner neuen Braut.
Du siehst, was vorgeht: geh damit ihn schrecken.

Bona.

Sag' ihm, in Hoffnung seiner bald'gen Wittwerschaft
Trag' ich den Weidenkranz um seinetwillen.

Margaretha.

Sag' ihm, die Trauer sei bei Seit geschafft,
Und kriegerische Rüstung leg' ich an.

Warwick.

Sag' ihm von mir, er habe mich gekränkt,
Drum woll' ich ihn entkrönen, eh ers denkt.
Hier ist dein Lohn, und geh.

(Der Bote ab)

König Ludwig.

Nun, Warwick,
Du und Oxford, mit fünftauſend Mann,
Sollt übers Meer und Krieg dem Falſchen bieten,
Und dieſe edle Fürſtin und ihr Prinz
Soll, wie's die Zeit giebt, mit Verſtärkung folgen.
Doch, eh du gehſt, löſ' Einen Zweifel mir:
Was dient zum Pfand für deine feſte Treu?

Warwick.

Dieß ſoll euch ſichern meine ſtete Treu:
Wenn unſre Königin genehm es hält,
Und dieſer junge Prinz, will ich alsbald
Ihm meine älteſte Tochter, meine Luſt,
Verknüpfen durch der Trauung heil'ges Band.

Margaretha.

Ich halt's genehm, und dank' euch für den Antrag. —
Sohn Eduard, ſie iſt weiſ' und tugendſam,
Drum zögre nicht, gieb deine Hand an Warwick,
Und mit ihr dein unwiderruflich Wort,
Daß Warwicks Tochter einzig dein ſoll ſeyn.

Prinz.

Ich nehme gern ſie an, denn ſie verdient es;
Und hier zum Pfande biet' ich meine Hand.

(Er giebt Warwick die Hand)

König Ludwig.

Was zögern wir? Man ſoll die Mannſchaft werben,
Und, Bourbon, du, Großadmiral des Reichs,
Sollſt ſie mit unſrer Flotte überſetzen.
Denn mich verlangt, daß er ſei ausgerottet,
Weil ein Franzöſiſch Fräulein er verſpottet.

(Alle ab außer Warwick)

Warwick.

Ich kam von Eduard als Geſandter her,
Doch kehr' ich heim als ſein geſchworner Feind;
Zur Heirathsſtiftung gab er Auftrag mir,

Doch drohnder Krieg erfolgt auf ſein Begehren.
Hatt' er zum Spielzeug niemand ſonſt als mich?
So will nur ich den Spaß in Leid verkehren,
Ich war voraus, zur Kron' ihn zu erheben,
Und will voraus ſeyn, wieder ihn zu ſtürzen:
Nicht, daß mir Heinrichs Elend kläglich ſei,
Doch rächen will ich Eduards Neckerei.

(ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

London. Ein Zimmer im Palaſt.

(Gloſter, Clarence, Somerſet, Montague und Andre treten auf)

Gloſter.

Nun ſagt mir, Bruder Clarence, was denkt ihr
Von dieſer neuen Eh mit Lady Grey?
Traf unſer Bruder keine würd'ge Wahl?

Clarence.

Ach, wie ihr wißt, 's iſt weit nach Frankreich hin;
Wie konnt' er Warwicks Wiederkunft erwarten?

Somerſet.

Mylords, laßt dieß Geſpräch: da kommt der König.

(Trompeten und Pauken. König Eduard mit Gefolge, Lady Grey als Königin, Pembroke, Stafford, Haſtings und Andre treten auf)

Gloſter.

Und ſeine wohlgewählte Braut.

Clarence.

Ich ſag' ihm was ich denke grad' heraus.

König Eduard.

Nun, Bruder Clarence, wie dünkt euch die Wahl,
Daß ihr nachdenklich ſteht, halb mißvergnügt?

Clarence.

So gut wie Ludwig und dem Grafen Warwick,
Die von ſo ſchwachem Muth und Urtheil ſind,
Daß unſre Mißhandlung ſie nicht beleidigt.

König Eduard.

Setzt, daß ſie ohne Grund beleidigt wären,
Sie ſind nur Ludwig, Warwick; ich bin Eduard,
Eu'r Herr und Warwicks, und muß ſchalten können.

Gloſter.

Und ſollt auch ſchalten, weil ihr unſer Herr;
Doch übereilte Eh thut ſelten gut.

König Eduard.

Ei, Bruder Richard, ſeid ihr auch beleidigt?

Gloſter.

Ich nicht:
Verhüte Gott, daß ich geſchieden wünſchte
Die Gott verbunden; ja und es wäre Schade
Ein Paar zu trennen, das ſo ſchön ſich paßt.

König Eduard.

Vom Hohn und Widerwillen abgeſehn,
Sagt mir, weswegen Lady Grey mein Weib
Und Englands Königin nicht werden ſollte?
Ihr gleichfalls, Somerſet und Montague,
Sprecht offen was ihr denkt.

Clarence.

So iſt dieß meine Meinung: König Ludwig
Wird euer Feind, weil ihr ihn mit der Heirath
Der Fräulein Bona zum Geſpött gemacht.

Gloſter.

Und Warwick, der nach eurem Auftrag that,
Iſt nun entehrt durch dieſe neue Heirath.

König Eduard.

Wie, wenn ich beide nun durch neue Mittel,
Die ich erſinnen kann, zufrieden ſtelle?

Montague.

Doch ſolchen Bund mit Frankreich einzugehn
Hätt' unſern Staat geſchirmt vor fremden Stürmen,
Mehr als es eine Landes-Heirath kann.

Haſtings.

Weiß Montague denn nicht, daß England ſicher
Für ſich ſchon iſt, bleibt es ſich ſelbſt nur treu?

Montague.

Ja, doch gedeckt von Frankreich, ſichrer noch.

Haſtings.

'S iſt beſſer, Frankreich nutzen als vertraun.
Laßt uns durch Gott gedeckt ſeyn und das Meer,
Das Gott uns gab zu einem feſten Walle
Und wehren wir mit ihrer Hülf' uns bloß;
Sie und wir ſelbſt ſind unſre Sicherheit.

Clarence.

Für dieſe Rede ſchon verdient Lord Haſtings
Zur Eh die Erbin des Lord Hungerford.

König Eduard.

Nun gut, was ſolls? Es war mein Will' und Wort,
Und dießmal gilt mein Wille für Geſetz.

Gloſter.

Doch dünkt mich, Eure Hoheit that nicht wohl,
Die Tochter und die Erbin des Lord Scales
Dem Bruder eurer theuren Braut zu geben;
Mir oder Clarence käm' ſie beſſer zu,
Doch Bruderlieb' iſt in der Braut begraben.

Clarence.

Sonſt hättet ihr die Erbin des Lord Bonville

Nicht eures neuen Weibes Sohn verliehn,
Und eure Brüder ſonſt wo freien laſſen.

König Eduard.

Ach, armer Clarence! biſt du mißvergnügt
Nur um ein Weib? Ich will dich ſchon verſorgen.

Clarence.

Die Wahl für euch verrieth ſchon euer Urtheil;
Und da es ſeicht iſt, ſo erlaubt mir nur
Den Unterhändler für mich ſelbſt zu ſpielen,
Wozu ich nächſtens denk' euch zu verlaſſen.

König Eduard.

Geht oder bleibt, Eduard will König ſeyn,
Und nicht gebunden an der Brüder Willen.

Lady Grey.

Mylords, eh Seine Majeſtät beliebte
Mich zu erhöhn zum Rang der Königin,
Seid gegen mich ſo billig, zu bekennen,
Daß ich von Abkunft nicht unedel war,
Und daß Gering're gleiches Glück gehabt.
Doch wie der Rang mich und die meinen ehrt,
So wölket ihr, die ich gewinnen möchte,
Mir abhold, mit Gefahr und Leid die Freude.

König Eduard.

Mein Herz, laß ab den Mürriſchen zu ſchmeicheln.
Was für Gefahr und Leid kann dich betreffen,
So lang' nur Eduard dein beſtänd'ger Freund,
Und ihr Monarch, dem ſie gehorchen müſſen?
Ja, und gehorchen werden, und dich lieben,
Wenn ſie nicht Haß von mir verdienen wollen.
Und thun ſie das, dich ſtell' ich ſicher doch,
Sie ſollen meines Grimmes Rache fühlen.

Gloſter. (beiſeit)

Ich ſage wenig, denke deſto mehr.

(Ein Bote tritt auf)

König Eduard.

Nun, Bote, was für Brief' und Neuigkeiten
Aus Frankreich?

Bote.

Mein König, keine Brief' und wenig Worte,
Doch die ich ohn' Begnadigung von euch
Nicht melden darf.

König Eduard.

Gut, wir begnad'gen dich; drum sage kürzlich,
So gut du dich entsinnst, mir ihre Worte.
Was gab der König unserm Brief zur Antwort?

Bote.

Dieß waren seine Worte, da ich schied:
„Geh, sage deinem eingebildten König,
„Dem falschen Eduard, daß ihm Ludewig
„Von Frankreich Masken will hinübersenden,
„Zum Tanz mit ihm und seiner neuen Braut."

König Eduard.

Ist er so brav? Er hält mich wohl für Heinrich.
Doch was sagt Fräulein Bona zu der Heirath?

Bote.

Dieß waren ihre sanft unwill'gen Worte:
„Sag' ihm, in Hoffnung seiner bald'gen Wittwerschaft
„Trag' ich den Weidenkranz um seinetwillen."

König Eduard.

Ich tadle drum sie nicht, sie konnte wohl
Nicht wen'ger sagen: sie verlor dabei.
Was aber sagte Heinrichs Ehgemahl?
Denn, wie ich hörte, war sie da zugegen.

Bote.

„Sag' ihm," sprach sie, „die Trau'r sei abgethan,
„Und kriegerische Rüstung leg' ich an."

König Eduard.

Es ſcheint, ſie will die Amazone ſpielen.
Was aber ſagte Warwick zu dem Hohn?

Bote.

Er, wider Eure Majeſtät entrüſtet,
Mehr als ſie all', entließ mich mit den Worten:
„Sag' ihm von mir, er habe mich gekränkt,
„Drum woll' ich ihn entkrönen, eh ers denkt."

König Eduard.

Ha! wagte der Verräther ſo zu freveln?
Nun wohl, ich will mich rüſten, ſo gewarnt:
Krieg ſoll'n ſie haben, und den Hochmuth büßen.
Doch ſag', iſt Warwick Freund mit Margarethen?

Bote.

Ja, gnäd'ger Fürſt; ſo innig iſt die Freundſchaft,
Daß ſich ihr Prinz vermählt mit Warwicks Tochter.

Clarence.

Wohl mit der ältern, Clarence will die jüngſte.
Lebt wohl nun, Bruder König! ſitzt nur feſt,
Denn ich will fort zu Warwicks andrer Tochter,
Damit ich, fehlt mir ſchon ein Königreich,
In der Vermählung euch nicht nachſtehn möge. —
Wer mich und Warwick liebt, der folge mir.

(Clarence ab und Somerſet folgt ihm nach)

Gloſter. (beiſeit)

Nicht ich, mein Sinn geht auf ein weitres Ziel:
Ich bleibe, Eduard nicht, der Krone nur zu lieb.

König Eduard.

Clarence und Somerſet zum Warwick beide!
Doch bin ich auf das Aeußerſte gewaffnet,
Und Eil iſt nöthig bei der großen Noth. —
Pembroke und Stafford, geht, bringt Mannſchaft auf
Zu unſerm Dienſt, macht Zurüſtung zum Krieg:
Sie ſind gelandet oder werden's nächſtens;

Ich ſelbſt will ſchleunig in Perſon euch folgen.
(Pembroke und Stafford ab)
Doch eh ich geh', Haſtings und Montague,
Löſt meinen Zweifel. Ihr, vor allen Andern,
Seid Warwick nah durch Blut und Freundſchaftsbund:
Sagt, ob ihr Warwick lieber habt als mich?
Wenn dem ſo iſt, ſo ſcheidet hin zu ihm,
Statt falſcher Freunde wünſch' ich euch zu Feinden.
Doch wenn ihr denkt, mir treue Pflicht zu halten,
Verbürgt es mir mit freundlicher Verheißung,
Daß ich nie Argwohn hege wider euch.

Montague.
Gott helfe Montague nach ſeiner Treu!

Haſtings.
Und Haſtings, wie er Eduards Sache führt!

König Eduard.
Nun, Bruder Richard, wollt ihr bei uns ſtehn?

Gloſter.
Ja, trotz jedwedem, der euch widerſteht.

König Eduard.
Nun wohl, ſo bin ich meines Siegs gewiß.
Drum laßt uns fort, und keine Müh vergeſſen,
Bis wir mit Warwicks fremder Macht uns meſſen.
(Alle ab)

Zweite Scene.

Eine Ebne in Warwick-Shire.

(Warwick und Orford treten auf, mit Franzöſiſchen und andern Truppen)

Warwick.
Glaubt mir, Mylord, bis jetzt geht alles gut;
Das geringe Volk ſtrömt uns in Haufen zu.

(Clarence und Somerſet treten auf)

Doch ſeht, da kommen Somerſet und Clarence. —
Sagt ſchleunig, Mylords: ſind wir ſämmtlich Freunde?

Clarence.

Sorgt darum nicht, Mylord.

Warwick.

Willkommen dann dem Warwick, lieber Clarence!
Willkommen, Somerſet! Ich halt's für Feigheit,
Argwöhniſch bleiben, wo ein edles Herz
Die offne Hand als Liebespfand gereicht;
Sonſt könnt' ich denken, Clarence, Eduards Bruder,
Sei ein verſtellter Freund nur unſers Thuns:
Doch ſei willkommen; ich geb' dir meine Tochter.
Was iſt nun übrig, als im Schutz der Nacht,
Da ſorgenlos dein Bruder ſich gelagert,
Rings in den Städten ſeine Schaaren liegen,
Und eine bloße Wach' ihn nur umgiebt,
Ihn überfallen und nach Wunſche fangen?
Die Späher fanden leicht dieß Unternehmen,
Daß, wie Ulyſſes und Held Diomed
Zu Rheſus Zelten ſchlau und mannhaft ſchlichen,
Und Thraciens verhängnißvolle Roſſe
Von dannen führten: ſo auch wir, gedeckt
Vom Mantel ſchwarzer Nacht, ganz unverſehens
Die Wachen Eduards mögen niederhaun,
Und greifen ihn, — ich ſage nicht, ihn tödten,
Denn ihn zu überfallen denk' ich nur.
Ihr, die ihr zu dem Abenteur mir folgt,
Mit eurem Führer jubelt Heinrichs Namen.

(Alle rufen: „Heinrich!")

Nun denn, laßt ſchweigend unſern Weg uns ziehn:
Gott und Sankt George für Warwick und die Seinen!

(Alle ab)

Dritte Scene.

Eduards Lager in der Nähe von Warwick.

(Schildwachen vor des Königs Zelt treten auf)

1. Schildwache.

Kommt, Leute, nehme jeder seinen Stand,
Der König hat sich schon zum Schlaf gesetzt.

2. Schildwache.

Was? will er nicht zu Bett?

1. Schildwache.

Nein, er hat einen hohen Schwur gethan,
Niemals zu liegen, noch der Ruh zu pflegen,
Bis Warwick oder er ganz unterlegen.

2. Schildwache.

Vermuthlich wird das Morgen seyn am Tag,
Wenn Warwick schon so nah ist, wie es heißt.

3. Schildwache.

Doch bitte, sagt, wer ist der Edelmann,
Der bei dem König hier im Zelte ruht?

1. Schildwache.

Lord Hastings ists, des Königs größter Freund.

3. Schildwache.

O wirklich? Doch warum befiehlt der König,
Daß all sein Anhang rings in Städten herbergt,
Indeß er selbst im kalten Felde bleibt?

2. Schildwache.

Es ist mehr Ehre, weil's gefährlicher.

3. Schildwache.

Ja, aber gebt mir Achtbarkeit und Ruh,
Das lieb' ich mehr als Ehre mit Gefahr.
Wenn Warwick wüßt', in welcher Lag' er ist,
'S ist zu befürchten, daß er wohl ihn weckte.

1. Schildwache.

Wenn's unſre Hellebarden nicht ihm wehren.

2. Schildwache.

Ja, wozu ſonſt bewachen wir ſein Zelt,
Als ihn vor nächt'gem Anlauf zu beſchützen.

(Warwick, Clarence, Orford und Somerſet treten auf mit Truppen)

Warwick.

Dieß iſt ſein Zelt, ſeht ſeine Wachen ſtehn.
Auf, Leute! Muth! nun oder nimmer Ehre!
Folgt mir, und Eduard ſoll unſer ſeyn.

1. Schildwache.

Wer da?

2. Schildwache.

Steh, oder du biſt des Todes.

(Warwick und alle Uebrigen rufen: „Warwick! Warwick!" und greifen die Wachen an, welche fliehen und ſchrein: „Zu den Waffen! Zu den Waffen!" während ihnen Warwick und die Andern nachſetzen)

(Unter Trommeln und Trompeten kommen Warwick und die Uebrigen zurück, und bringen den König im Schlafrock, in einem Lehnſtuhl ſitzend, heraus. Gloſter und Haſtings fliehn über die Bühne)

Somerſet.

Wer ſind ſie, die da flohn?

Warwick.

Richard und Haſtings; laßt ſie, hier iſt der Herzog.

König Eduard.

Herzog! Wie, Warwick? Da wir ſchieden, nannteſt
Du König mich.

Warwick.

Ja, doch der Fall iſt anders.
Als ihr bei der Geſandtſchaft mich beſchimpft,
Da hab' ich euch der Königswürd' entſetzt,
Und nun ernenn' ich euch zum Herzog York.

Wie ſolltet ihr ein Königreich regieren,
Der ihr nicht wißt, Geſandte zu behandeln,
Nicht wißt, mit Einem Weib euch zu begnügen,
Nicht wißt, an Brüdern brüderlich zu handeln,
Nicht wißt, auf eures Volkes Wohl zu ſinnen,
Nicht wißt, vor euren Feinden euch zu bergen?

König Eduard.

Ei, Bruder Clarence, biſt du auch dabei?
Dann ſeh' ich wohl, daß Eduard ſinken muß. —
Ja, Warwick, allem Mißgeſchick zum Trotz,
Dir ſelbſt und allen Helfern deiner That,
Wird Eduard ſtets als König ſich betragen:
Stürzt gleich des Glückes Bosheit meine Größe,
Mein Sinn geht über ſeines Rades Kreis.

Warwick. (nimmt ihm die Krone ab)

Sei Eduard Englands König dann im Sinn,
Doch Heinrich ſoll nun Englands Krone tragen,
Und wahrer König ſeyn: du nur der Schatte. —
Mylord von Somerſet, auf mein Begehren
Sorgt, daß man gleich den Herzog Eduard ſchaffe
Zu meinem Bruder, Erzbiſchof von York.
Wann ich gekämpft mit Pembroke und den ſeinen
So folg' ich euch, und melde, was für Antwort
Ihm Ludwig und das Fräulein Bona ſenden.
Leb wohl indeſſen, guter Herzog York!

König Eduard.

Was Schickſal auflegt, muß der Menſch ertragen,
Es hilft nicht, gegen Wind und Flut ſich ſchlagen.

(König Eduard wird abgeführt, Somerſet begleitet ihn)

Oxford.

Was bleibt für uns, Mylords, nun noch zu thun,
Als daß wir mit dem Heer nach London ziehn?

Warwick.

Ja wohl, das müſſen wir zuvörderſt thun:

Um König Heinrich vom Verhaft zu lösen,
Und auf den Königsthron ihn zu erhöhn.

(Alle ab)

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Palaſt.

(Königin Eliſabeth und Rivers treten auf)

Rivers.

Was hat euch, gnäd'ge Frau, ſo ſchnell verwandelt?

Königin Eliſabeth.

Wie, Bruder Rivers? müßt ihrs erſt erfahren,
Welch Unglück König Eduard jüngſt betroffen?

Rivers.

Verluſt von einem Treffen gegen Warwick?

Königin Eliſabeth.

Nein, ſeiner fürſtlichen Perſon Verluſt.

Rivers.

So ward mein Fürſt erſchlagen?

Königin Eliſabeth.

Ja, faſt erſchlagen, denn er ward gefangen,
Sei's, daß der Wachen Falſchheit ihn verrieth,
Sei's, daß der Feind ihn jählings überfallen;
Und, wie man ferner meldet, iſt er nun
Beim Erzbiſchof von York in Haft, dem Bruder
Des grimmen Warwick, folglich unſerm Feind.

Rivers.

Ich muß geſtehn, die Zeitung iſt betrübt.
Doch, gnäd'ge Fürſtin, müßt ihr nicht verzagen:
Vom Warwick kann der Sieg zu uns ſich ſchlagen.

Königin Eliſabeth.

Bis dahin muß mein Leben Hoffnung tragen.
Und der Verzweiflung wehr' ich gern aus Liebe
Zu Eduards Sprößling unter meinem Herzen.
Das iſts, was Leidenſchaft mich zügeln lehrt,

Und milde tragen meines Unglücks Kreuz;
Ja, darum zieh' ich manche Thräne ein,
Und hemme Seufzer, die das Blut wegsaugen,
Damit sie nicht ertränken und verderben
Den Sprößling Eduards, Englands ächten Erben.

Rivers.

Doch, gnäd'ge Frau, wo kam denn Warwick hin?

Königin Elisabeth.

Man meldet mir, daß er nach London zieht,
Nochmals die Kron' auf Heinrichs Haupt zu setzen.
Das Weitre magst du selber rathen nun:
Die Freunde König Eduards müssen fallen.
Doch der Gewalt des Wüthrichs vorzubeugen,
(Denn dem trau nie, der einmal Treue brach,)
Will ich von hier sogleich zur Freistatt hin,
Von Eduards Recht den Erben mindstens retten;
Da bleib' ich sicher vor Gewalt und Trug.
Komm also auf die Flucht, weil sie noch offen:
Von Warwicks Hand ist nur der Tod zu hoffen.

(Beide ab)

Fünfte Scene.

Ein Thiergarten in der Nähe der Burg Middleham in Yorkshire.

(Gloster, Hastings, Sir William Stanley und Andre treten auf)

Gloster.

Nun, Mylord Hastings und Sir William Stanley,
Erstaunt nicht mehr, warum ich euch hieher
In des Geheges tiefstes Dickicht zog.
So stehts: ihr wißt, mein Bruder, unser König,
Ist als Gefangner bei dem Bischof hier,
Der gut ihn hält und ihm viel Freiheit läßt,
Und oft, von wenig Wache nur begleitet,
Kommt er hieher, sich jagend zu ergötzen.

Ich hab' ihm Nachricht insgeheim ertheilt,
Daß, wenn er dieſen Weg um dieſe Stunde
Mit der gewohnten Uebung Vorwand nimmt,
Er hier die Freunde finden ſoll, mit Pferden
Und Mannſchaft, vom Verhaft ihn zu befrein.

(König Eduard und ein Jäger treten auf)

Jäger.

Hieher, mein Fürſt; hier liegt das Wild verſteckt.

König Eduard.

Nein, hieher, Mann: ſieh da die Jäger ſtehn. —
Nun, Bruder Gloſter, Lord Haſtings und ihr Andern,
Steckt ihr ſo hier, des Biſchofs Wild zu ſtehlen?

Gloſter.

Bruder, die Zeit und Lage fodert Eil;
An des Geheges Ecke ſteht eu'r Pferd.

König Eduard.

Doch wohin ſollen wir?

Haſtings.

Nach Lynn, Mylord, von da nach Flandern ſchiffen.

Gloſter.

Fürwahr, getroffen! Das war meine Meinung.

König Eduard.

Stanley, ich will den Eifer dir vergelten.

Gloſter.

Was zögern wir? Zum Reden iſt nicht Zeit.

König Eduard.

Was ſagſt du, Jäger? Willſt du mit mir gehn?

Jäger.

Beſſer als bleiben und mich hängen laſſen.

Gloſter.

So kommt denn, fort! und macht kein Weſen weiter.

König Eduard.

Leb wohl denn, Biſchof! Warwicks Zorn entrinne,
Und bete, daß ich meinen Thron gewinne.

(Alle ab)

Sechste Scene.

Ein Zimmer im Thurm.

(König Heinrich, Clarence, Warwick, Somerset, der junge Richmond, Oxford, Montague, der Commandant des Thurmes und Gefolge)

König Heinrich.

Herr Commandant, da Gott und Freunde nun
Eduard vom königlichen Sitz gestoßen,
In Freiheit mein Gefängniß, meine Furcht
In Hoffnung und mein Leid in Lust verkehrt:
Was sind wir bei der Loslassung dir schuldig?

Commandant.

Der Unterthan kann nichts vom Fürsten fodern;
Doch, wenn demüth'ge Bitten etwas gelten,
Wünsch' ich Verzeihung von Eu'r Majestät.

König Heinrich.

Wofür? daß du mich gut behandelt hast?
Nein, sei gewiß, ich lohne deine Güte,
Die den Verhaft mir umschuf in Vergnügen,
Ja solch Vergnügen, wie im Käfig Vögel
Empfinden, wenn nach langem Trübsinn sie
Zuletzt bei häuslichen Gesanges Tönen
An den Verlust der Freiheit sich gewöhnen. —
Doch, Warwick, du nächst Gott hast mich befreit,
Drum bin ich dir nächst Gott zum Dank bereit:
Er war Urheber und das Werkzeug du.
Auf daß ich nun des Glückes Neid besiege
Klein lebend, wo es mir nicht schaden kann,
Und daß mein widerwärt'ger Stern das Volk
In diesem Land des Segens nicht bestrafe,
Warwick, wiewohl ich noch die Krone trage,
So übergeb' ich dir mein Regiment:
Du bist beglückt in allem deinem Thun.

Warwick.

Eu'r Hoheit war für Tugend ſtets berühmt,
Und zeigt ſich nun ſo weiſ' als tugendhaft,
Des Schickſals Tücke ſpähend und vermeidend;
Denn Wen'ge richten ſich nach ihrem Stern.
In Einem nur muß ich euch Unrecht geben,
Daß ihr mich wählt, da Clarence ſteht daneben.

Clarence.

Nein, Warwick, du biſt würdig der Gewalt,
Du, dem den Oelzweig und den Lorbeerkranz
Bei der Geburt der Himmel zugeſprochen.
Du wirſt im Krieg und Frieden Segen haben,
Drum geb' ich willig meine Stimme dir.

Warwick.

Und ich erwähle Clarence zum Protector.

König Heinrich.

Warwick und Clarence, gebt die Hand mir beide,
Fügt ſie in eins nun, und zugleich die Herzen:
Ich mach' euch beide zu des Reichs Protectorn.
Ein ſtilles Leben führ' ich ſelbſt indeß,
Verbring' in Andacht meiner Laufbahn Ende,
Daß ich den Schöpfer preiſ' und Sünde wende.

Warwick.

Was ſagt auf ſeines Fürſten Willen Clarence?

Clarence.

Daß er drein willigt, wenn es Warwick thut:
Denn auf dein gutes Glück verlaſſ' ich mich.

Warwick.

So muß ichs, ungern zwar, zufrieden ſeyn.
Wir woll'n uns wie ein Doppelſchatten fügen
An Heinrichs Leib, und ſeinen Platz vertreten;
Ich meine bei der Laſt des Regiments:
Er ſoll die Ehr' und ſeine Ruh genießen.
Und, Clarence, nun iſts mehr als dringend, gleich

Für Hochverräther Eduard zu erklären,
Und alle seine Güter einzuziehn.

Clarence.

Was sonst? und dann das Erbrecht zu bestimmen.

Warwick.

Ja, und dabei soll Clarence ja nicht fehlen.

König Heinrich.

Doch vor den dringendsten Geschäften, laßt
Euch bitten, (ich befehle ja nicht mehr,)
Daß nach Margretha, eurer Königin,
Und meinem Eduard werde hingesandt,
Aus Frankreich schleunig sie zurückzurufen:
Denn bis ich hier sie seh', hält banger Zweifel
Die Lust an meiner Freiheit halb verfinstert.

Clarence.

Es soll, mein Fürst, in aller Eil geschehn.

König Heinrich.

Mylord von Somerset, wer ist der Knabe,
Für den so zärtlich ihr zu sorgen scheint?

Somerset.

Mein Fürst, der junge Heinrich, Graf von Richmond.

König Heinrich.

Komm, Englands Hoffnung! Wenn geheime Mächte
(legt ihm die Hand auf das Haupt)
In den prophet'schen Sinn mir Wahrheit flößen,
So wird dieß feine Kind des Landes Segen.
Sein Blick ist voll von sanfter Majestät,
Sein Haupt geformt von der Natur zur Krone,
Die Hand zum Scepter, und er selbst in Zukunft
Zur Zierde eines königlichen Throns.
Ihn haltet hoch, Mylords: er ist geboren,
Euch mehr zu helfen, als durch mich verloren.

(Ein Bote tritt auf)

Warwick.

Was bringst du neues, Freund?

Bote.

Daß Eduard eurem Bruder iſt entwiſcht,
Und nach Burgund geflohn, wie er vernommen.

Warwick.

Mißfäll'ge Neuigkeit! Doch wie entkam er?

Bote.

Er ward entführt durch Richard Herzog Gloſter
Und den Lord Haſtings, die im Hinterhalt
Auf ihn gewartet an des Waldes Ende,
Und von des Biſchofs Jägern ihn befreit,
Denn täglich war die Jagd ſein Zeitvertreib.

Warwick.

Mein Bruder war zu ſorglos bei dem Auftrag.
Doch laßt uns fort, mein Fürſt, nach Mitteln ſehn
Für jeden Schaden, welcher mag geſchehn.

(König Heinrich, Warwick, Clarence, der Commandant und Gefolge ab)

Somerſet.

Mylord, ich mag nicht dieſe Flucht des Eduard,
Denn ohne Zweifel ſteht Burgund ihm bei,
Und dann giebts neuen Krieg in kurzer Zeit.
Wie Heinrichs jüngſt geſprochne Weiſſagung
Mit Hoffnung mir auf dieſen jungen Richmond
Das Herz erquickt, ſo drückt es Ahndung nieder,
Was ihm zu ſeinem Schaden und zu unſerm
In dem Zuſammenſtoß begegnen mag.
Drum wollen wir, dem Schlimmſten vorzubeugen,
Lord Oxford, ſchnell ihn nach Bretagne ſenden,
Bis ſich der Bürgerfeindſchaft Stürme enden.

Oxford.

Ja, denn kommt Eduard wieder auf den Thron,
So theilte Richmond wohl der Andern Lohn.

Somerſet.

Gut, in Bretagne wohn' er dann geborgen.
Kommt alſo, laßt uns gleich das Werk beſorgen. (ab)

Siebente Scene.

Vor York.

(König Eduard, Gloſter und Haſtings treten auf mit Truppen)

König Eduard.

Nun, Bruder Richard, Lord Haſtings und ihr Andern:
So weit macht doch das Glück es wieder gut,
Daß ich noch einmal den geſunknen Stand
Mit Heinrichs Herrſcherkrone ſoll vertauſchen.
Ich ſetzte zweimal glücklich übers Meer,
Und brachte von Burgund erwünſchte Hülfe.
Was iſt nun übrig, da von Ravenspurg
Wir vor den Thoren Yorks ſo angelangt,
Als einziehn, wie in unſer Herzogthum?

Gloſter.

Das Thor verſchloſſen? Das gefällt mir nicht;
Denn manchen, welcher an der Schwelle ſtolpert,
Verwarnt dieß, drinnen laure die Gefahr.

König Eduard.

Pah, Freund! Jetzt dürfen Zeichen uns nicht ſchrecken:
Ich muß hinein im Guten oder Böſen,
Denn hier verſammeln ſich zu uns die Freunde.

Haſtings.

Mein Fürſt, noch einmal klopf' ich an und mahne.

(Der Schultheiß von York und ſeine Räthe erſcheinen auf der Mauer)

Schultheiß.

Mylords, wir wußten ſchon von eurer Ankunft,
Und uns zu ſichern, ſchloſſen wir das Thor;
Denn jetzo ſind wir Heinrich Treue ſchuldig.

König Eduard.

Wenn Heinrich euer König iſt, Herr Schultheiß,
Iſt Eduard mindſtens Herzog doch von York.

Schultheiß.
Ja, beſter Herr, dafür erkenn' ich euch.
König Eduard.
Nun, und ich fodre bloß mein Herzogthum.
Gloſter. (beiſeit)
Doch hat der Fuchs die Naſe erſt hinein,
So weiß er bald den Leib auch nachzubringen.
Haſtings.
Herr Schultheiß, nun? was ſteht ihr zweifelnd noch?
Das Thor auf! Wir ſind König Heinrichs Freunde.
Schultheiß.
Ah, ſo? Das Thor ſoll euch geöffnet werden.
(Von oben ab)
Gloſter.
Ein weiſer tücht'ger Hauptmann, und bald beredet!
Haſtings.
Der gute Alte läßt gern alles gut ſeyn,
Bleibt er nur aus dem Spiel: doch ſind wir drinnen,
So zweifl' ich nicht, wir werden baldigſt ihn
Sammt ſeinen Räthen zur Vernunft bereden.

(Der Schultheiß kommt mit zwei Aldermännern aus der Stadt)

König Eduard.
Herr Schultheiß, dieſes Thor iſt nicht zu ſchließen,
Als bei der Nacht und in der Zeit des Kriegs.
Freund, fürchte nichts, und gieb die Schlüſſel ab,
(er nimmt die Schlüſſel)
Denn Eduard will die Stadt und dich verfechten,
Und alle die, ſo hold ſind unſern Rechten.

(Trommeln. Montgomery kommt mit Truppen auf dem Marſch begriffen)

Gloſter.
Bruder, das iſt Sir John Montgomery,
Wo ich nicht irre, unſer biedrer Freund.

König Eduard.

Sir John, willkommen! Doch warum in Waffen?

Montgomery.

In ſeiner ſtürm'ſchen Zeit dem König Eduard
Zu helfen, wie ein treuer Unterthan.

König Eduard.

Dank, theuerſter Montgomery! Aber nun
Vergeſſen wir den Anſpruch an die Krone,
Und fodern unſer Herzogthum allein,
Bis Gott beliebt, das andre auch zu ſenden.

Montgomery.

Gehabt euch wohl denn! ich will wieder fort:
Dem König, keinem Herzog wollt' ich dienen.
Trommeln gerührt! und laßt uns weiter ziehn.

(Die Trommeln fangen einen Marſch an)

König Eduard.

Ein Weilchen haltet noch; laßt uns erwägen,
Wie man zur Krone ſicher kommen möchte.

Montgomery.

Was ſprecht ihr von Erwägen? Kurz und gut,
Erklärt ihr euch nicht hier für unſern König,
So überlaſſ' ich eurem Schickſal euch,
Und breche auf, um die zurückzuhalten
Die euch zu helfen kommen; denn warum,
Wenn ihr kein Recht behauptet, föchten wir?

Gloſter.

Wozu doch, Bruder, die Bedenklichkeiten?

König Eduard.

Wann wir erſt ſtärker ſind, dann wollen wir
An unſre Fodrung denken; bis dahin
Iſts Weisheit, unſre Meinung zu verbergen.

Haſtings.

Jetzt fort mit ſcheuem Witz! Das Schwert regiere.

Gloſter.

Und kühner Muth erklimmt am erſten Thronen.

Bruder, wir rufen auf der Stell' euch aus;
Der Ruf davon wird viele Freund' euch ſchaffen.

König Eduard.

So ſei es, wie ihr wollt: denn 's iſt mein Recht,
Und Heinrich maßt das Diadem ſich an.

Montgomery.

Ja, jetzo ſpricht mein Fürſt ganz wie er ſelbſt,
Und jetzo will ich Eduards Kämpfer ſeyn.

Haſtings.

Trompeten, blaſ't! Wir rufen Eduard aus.
Komm, Camerad, verrichte du den Ausruf.

(Giebt ihm einen Zettel. Trompetenſtoß)

Soldat. (lieſt)

„Eduard der vierte, von Gottes Gnaden König von „England und Frankreich und Herr von Irland, u. ſ. w."

Montgomery.

Und wer da läugnet König Eduards Recht,
Den fodr' ich durch dieß Zeichen zum Gefecht.

(Wirft ſeinen Handſchuh nieder)

Alle.

Lang lebe Eduard der vierte!

König Eduard.

Dank, tapferer Montgomery! Dank euch Allen!
Hilft mir das Glück, ſo lohn' ich eure Güte.
Jetzt, auf die Nacht, laßt hier in York uns raſten,
Und wenn die Morgenſonne ihren Wagen
Am Rande dieſes Horizonts erhebt,
Auf Warwick los und ſeine Mitgenoſſen,
Denn, wie bekannt, iſt Heinrich kein Soldat.
Ach, ſtörr'ger Clarence! Wie übel es dir ſteht,
Daß du vom Bruder läß'ſt und Heinrich ſchmeichelſt!
Doch dich und Warwick treff' ich, wie ich kann.
Auf, tapfre Schaaren! Zweifelt nicht am Siege,
Und nach dem Sieg am reichen Lohn der Kriege.

(Alle ab)

Achte Scene.

London. Ein Zimmer im Palaſt.

(König Heinrich, Warwick, Clarence, Montague, Exeter und Oxford treten auf)

Warwick.

Lords, was zu thun? Aus Belgien hat Eduard
Mit haſt'gen Deutſchen, plumpen Niederländern
In Sicherheit den ſchmalen Sund durchſchifft,
Und zieht mit Heeresmacht auf London zu,
Und viel bethörtes Volk ſchaart ſich zu ihm.

Oxford.

Man werbe Mannſchaft, ihn zurückzuſchlagen.

Clarence.

Leicht wird ein kleines Feuer ausgetreten,
Das, erſt geduldet, Flüſſe nicht mehr löſchen.

Warwick.

In Warwickſhire hab' ich ergebne Freunde,
Im Frieden ruhig, aber kühn im Krieg,
Die ich verſammeln will, und du, Sohn Clarence,
Bemühſt dich in Suffolk, Norfolk und in Kent
Die Edelleut' und Ritter aufzubieten;
Du, Bruder Montague, wirſt Leute finden
In Buckingham, Northampton, Leiceſterſhire,
Was du befiehlſt zu hören wohl geneigt;
Du, tapfrer Oxford, wunderbar beliebt,
Sollſt deine Freund' in Oxfordſhire verſammeln.
Mein Fürſt ſoll in der treuen Bürger Mitte,
Wie dieſes Eiland, von der See umgürtet,
Wie in der Nymphen Kreis die keuſche Göttin,
In London bleiben, bis wir zu ihm kommen.
Nehmt Abſchied, Lords, erwiedert weiter nicht. —
Lebt wohl, mein Fürſt!

König Heinrich.

Leb wohl, mein Hektor! meines Troja Hoffnung!

Clarence.

Zum Pfand der Treu küſſ' ich Eu'r Hoheit Hand.

König Heinrich.

Mein wohlgeſinnter Clarence, ſei beglückt!

Montague.

Getroſt, mein Fürſt! und ſomit nehm' ich Abſchied.

Oxford. (indem er Heinrichs Hand küßt)

Und ſo verſiegl' ich meine Treu und ſcheide.

König Heinrich.

Geliebter Oxford, beſter Montague,
Und all' ihr Andern, nochmals lebet wohl!

Warwick.

Auf, Lords! Wir treffen uns zu Coventry.

(Warwick, Clarence, Oxford und Montague ab)

König Heinrich.

Hier im Palaſt will ich ein wenig ruhn.
Vetter von Exeter, was denket ihr?
Mich dünkt, das Heer, das Eduard aufgebracht,
Muß meinem nicht die Spitze bieten können.

Exeter.

Ja, wenn er nur die Andern nicht verführt.

König Heinrich.

Das fürcht' ich nicht, mir ſchaffte Ruhm mein Thun.
Ich ſtopfte ihren Bitten nicht mein Ohr,
Schob die Geſuche nicht bei Seit mit Zögern;
Mein Mitleid war ein Balſam ihren Wunden,
Des vollen Jammers Lindrung meine Milde,
Mit Gnade trocknet' ich die Thränenſtröme.
Ich habe ihren Reichthum nicht begehrt,
Noch ſie mit großen Steuern ſchwer geſchatzt,
Nicht ſchnell zur Rache, wie ſie auch geirrt.
Warum denn ſollten ſie mir Eduard vorziehn?
Nein, Exeter, Gunſt heiſchet dieſe Gunſt,

Und wenn dem Lamm der Löwe liebekos't,
So hört das Lamm nie auf ihm nachzugehn.

(Draußen Geschrei: „Lancaster hoch!")

Exeter.

Hört, hört, mein Fürst! Welch ein Geschrei ist das?

(König Eduard, Gloster und Soldaten treten auf)

König Eduard.

Ergreift den blöden Heinrich, führt ihn fort,
Und ruft mich wieder aus zum König Englands. —
Ihr seid der Quell, der kleine Bäche nährt;
Ich hemm' ihn, meine See soll auf sie saugen,
Und durch ihr Ebben um so höher schwellen. —
Fort mit ihm in den Thurm, laßt ihn nicht reden.

(Einige ab mit König Heinrich)

Und, Lords, wir wenden uns nach Coventry,
Wo der gebieterische Warwick steht.
Jetzt scheint die Sonne heiß: wenn wir vertagen,
Wird Frost uns die gehoffte Ernte nagen.

Gloster.

Bei Zeiten fort, eh sich sein Heer vereint,
Fangt unversehns den großgewachsnen Frevler.
Auf, wackre Krieger! frisch nach Coventry.

(Alle ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Coventry.

(Auf der Mauer erſcheinen Warwick, der Schultheiß von Coventry, zwei Boten und Andre)

Warwick.

Wo iſt der Bote von dem tapfern Oxford?
Wie weit iſt noch dein Herr, mein guter Freund?

1. Bote.

Bei Dunsmore eben, auf dem Marſch hieher.

Warwick.

Wie weit iſt unſer Bruder Montague?
Wo iſt der Bote, der von ihm uns kam?

2. Bote.

Bei Daintry eben, mit gewalt'ger Schaar.

(Sir John Somerville tritt auf)

Warwick.

Sag, Somerville, was ſagt mein lieber Sohn?
Wie nah vermutheſt du den Clarence jetzt?

Somerville.

Zu Southam ließ ich ihn mit ſeinen Truppen,
Und hier erwart' ich in zwei Stunden ihn.

(Man hört Trommeln)

Warwick.

So iſt er nah, ich höre ſeine Trommeln.

Somerville.

Nicht ſeine, gnäd'ger Herr; Southam liegt hier,
Von Warwick ziehn die Trommeln, die ihr hört.

Warwick.

Wer möcht' es ſeyn? Wohl unverhoffte Freunde.

Somerville.

Sie ſind ganz nah, ihr werdets bald erfahren.

(Trommeln. König Eduard und Gloſter nebſt Truppen auf dem Marſch)

König Eduard.

Trompeter, lade ſie zur Unterhandlung.

Gloſter.

Seht auf der Maur den finſtern Warwick hauſen.

Warwick.

Verhaßter Streich! Der üpp'ge Eduard hier?
Wo ſchliefen unſre Späher, wer beſtach ſie,
Daß wir von ſeiner Ankunft nichts gehört?

König Eduard.

Nun, Warwick, thuſt du uns das Stadtthor auf,
Giebſt gute Worte, beugſt dein Knie in Demuth,
Nennſt Eduard König, flehſt um Gnad' ihn an,
So wird er dieſe Frevel dir verzeihn.

Warwick.

Vielmehr, willſt du hier wegziehn deine Schaaren,
Bekennen wer dich hob und niederſtürzte,
Den Warwick Gönner nennen, und bereun,
So ſollſt du ferner Herzog ſeyn von York.

Gloſter.

Ich glaubt', er würde mindſtens König ſagen;
Wie, oder ſpaßt' er wider ſeinen Willen?

Warwick.

Iſt nicht ein Herzogthum ein ſchön Geſchenk?

Gloſter.

Ja wahrlich, wenns ein armer Graf vergiebt.
Ich will dir ein ſo gut Geſchenk vergelten.

Warwick.

Ich wars ja, der das Königreich ihm gab.

König Eduard.

Nun, ſo iſts mein, wenn auch durch Warwicks Gabe.

Warwick.

Du biſt kein Atlas für ſo große Laſt,
Dem Schwächling nimmt die Gabe Warwick wieder,
Und Heinrich iſt mein Herr, Warwick ſein Unterthan.

König Eduard.

Doch Warwicks Herr iſt Eduards Gefangner,
Und, tapfrer Warwick, ſage mir nur dieß:
Was iſt der Körper, wenn das Haupt ihm fehlt?

Gloſter.

Ach, daß doch Warwick nicht mehr Vorſicht hatte,
Daß, da er bloß die Zehne wollt' entwenden,
Der König ſchlau geſiſcht ward aus den Karten.
Ihr ließt den Armen im Palaſt des Biſchofs:
Zehn gegen eins, ihr trefft ihn nun im Thurm.

König Eduard.

So iſt es auch, doch bleibt ihr Warwick ſtets.

Gloſter.

Komm, Warwick! nimm die Zeit wahr! kniee nieder!
Wann wirds? Jetzt ſchmiede, weil das Eiſen glüht.

Warwick.

Ich wollte lieber abhaun dieſe Hand,
Und mit der andern ins Geſicht dir ſchleudern,
Als daß ich dir die Segel ſtreichen ſollte.

König Eduard.

Ja, ſegle wie du kannſt mit Wind und Flut!
Die Hand hier um dein kohlſchwarz Haar gewunden,
Soll, weil dein abgehau'ner Kopf noch warm,

Mit deinem Blut dieß ſchreiben in den Staub:
„Der wetterwend'ſche Warwick wechſelt nun nicht mehr.“

(Oxford kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen)

Warwick.

O freudenreiche Fahnen! Oxford kommt.

Oxford.

Oxford, Oxford, für Lancaſter!

(Zieht mit ſeinen Truppen in die Stadt)

Gloſter.

Das Thor ſteht offen, laßt uns auch hinein.

König Eduard.

Ein andrer Feind könnt' uns in Rücken fallen.
Nein, ſtehn wir wohl gereiht; denn ſicher brechen
Sie bald heraus, und bieten uns die Schlacht.
Wo nicht, da ſich die Stadt nicht halten kann,
Sind die Verräther drin bald aufzuſcheuchen.

Warwick.

Willkommen, Oxford! Wir bedürfen dein.

(Montague kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen)

Montague.

Montague, Montague, für Lancaſter!

(Zieht mit ſeinen Truppen in die Stadt)

Gloſter.

Du und dein Bruder ſollen den Verrath
Mit eurer Leiber beſtem Blut bezahlen.

König Eduard.

Je ſtärkrer Gegenpart, je größrer Sieg;
Glück und Gewinn weiſſagt mir mein Gemüth.

(Somerſet kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen)

Somerſet.

Somerſet, Somerſet, für Lancaſter!

(Zieht mit ſeinen Truppen in die Stadt)

Gloſter.

Zwei Herzöge von Somerſet wie du,
Verkauften an das Haus von York ihr Leben:
Du ſollſt der dritte ſeyn, hält nur dieß Schwert.

(Clarence kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen)

Warwick.

Seht da, wie George von Clarence zieht einher
Mit Macht genug, dem Bruder Schlacht zu bieten;
Ihm gilt ein biedrer Eifer für das Recht
Mehr als Natur und brüderliche Liebe. —
Komm, Clarence, komm! Du wirſts, wenn Warwick ruft.

Clarence.

Weißt du, was dieß bedeutet, Vater Warwick?
(nimmt die rothe Roſe von ſeinem Hut)
Sieh hier, ich werfe meine Schmach dir zu!
Nicht ſtürzen will ich meines Vaters Haus,
Deß eignes Blut die Steine feſt gekittet,
Und Lancaſter erhöhn. Wie? meinſt du, Warwick,
Clarence ſei ſo verhärtet, unnatürlich,
Das tödtliche Geräth des Kriegs zu wenden
Auf ſeinen Bruder und rechtmäß'gen König?
Du rückſt vielleicht den heil'gen Eid mir vor?
Ruchloſer wär' ich, hielt' ich dieſen Eid,
Als Jephta, ſeine Tochter hinzuopfern.
So nah geht meine Uebertretung mir,
Daß, um mit meinem Bruder gut zu ſtehn,
Ich hier für deinen Todfeind mich erkläre,
Mit dem Entſchluß, wo ich dich treffen mag,
(Und treffen werd' ich dich, wenn du dich rührſt)
Für dein ſo frech Mißleiten dich zu plagen.
Und ſo, hochmüth'ger Warwick, trotz' ich dir,
Und wend' erröthend mich dem Bruder zu. —
Verzeih mir, Eduard, ich wills beſſer machen;

Und, Richard, zürne meinen Fehlern nicht:
Ich will hinfort nicht unbeständig seyn.

König Eduard.

Willkommen nun, und zehnmal mehr geliebt,
Als hätt'st du niemals unsern Haß verdient.

Gloster.

Willkommen, Clarence! Das ist brüderlich.

Warwick.

O Erzverräther, falsch und ungerecht!

König Eduard.

Nun, Warwick, willst du aus der Stadt, und fechten?
Sonst fliegen bald die Stein' um deinen Kopf.

Warwick.

Ach, bin ich doch nicht eingesperrt zur Wehr.
Ich will nach Barnet unverzüglich fort,
Und, Eduard, wo du darfst, die Schlacht dir bieten.

König Eduard.

Ja, Warwick, Eduard darf, und zieht voran.
Lords, in das Feld hinaus! Sankt George und Sieg!

(Ein Marsch. Alle ab)

Zweite Scene.

Ein Schlachtfeld bei Barnet.

(Getümmel und Angriffe. König Eduard bringt den verwundeten Warwick)

König Eduard.

So, lieg du da; stirb du und unsre Furcht,
Denn Warwick war uns allen eine Scheuche.
Nun, Montague, sitz fest! Dich such' ich auf,
Und bringe dein Gebein ihm in den Kauf.

(ab)

Warwick.

Ach, wer ist nah? Freund oder Feind, er komme,
Und sage, wer gesiegt: York oder Warwick?

Weswegen frag' ich? Mein zerstückter Leib,
Mein Blut, mein krankes Herz, die Ohnmacht zeigt,
Daß ich den Leib der Erde lassen muß,
Und meinem Feind den Sieg durch meinen Fall.
So weicht der Art die Zeder, deren Arme
Dem königlichen Adler Schutz verliehn,
In deren Schatten schlafend lag der Leu,
Die mit dem Wipfel Jovis breiten Baum
Weit überschauet hat, und niedre Stauden
Vor dem gewalt'gen Winterſturm gedeckt.
Die Augen, jetzt vom Todesschlei'r umdüstert,
Sind hell gewesen wie die Mittagssonne,
Den heimlichen Verrath der Welt zu spähn.
Die Falten meiner Stirn, jetzt voller Blut,
Sind Königsgrüften oft verglichen worden:
Denn welches Königs Grab konnt' ich nicht graben?
Wer lächelte, wenn Warwick finster sah?
Nun ist mein Glanz befleckt mit Staub und Blut.
Die Lustgeheg' und Güter, die ich hatte,
Verlassen mich; von allen Länderein
Bleibt nichts mir übrig, als des Leibes Länge.
Was ist Pomp, Hoheit, Macht, als Erd' und Staub?
Lebt, wie ihr könnt, ihr seid des Todes Raub.

(Oxford und Somerset treten auf)

Somerset.

Ach, Warwick, Warwick! wärst du wie wir sind,
Wir könnten ganz noch den Verlust ersetzen.
Die Königin hat eine große Macht
Aus Frankreich mitgebracht, die Zeitung hörten
Wir eben jetzt: ach, könntest du nur fliehn!

Warwick.

Dann wollt' ich doch nicht fliehn. — Ach, Montague,
Nimm meine Hand, bist du da, lieber Bruder,
Halt meine Seele auf mit deinen Lippen!
Du liebst mich nicht, sonst wüschen deine Thränen

Dieß kalte ſtarre Blut weg, das die Lippen
Mir ſo verklebt, und mich nicht reden läßt.
Komm ſchleunig, Montague, ſonſt bin ich todt.

Somerſet.

Ach, Warwick! Montague iſt hingeſchieden,
Und Warwick rief er bis zum letzten Hauch,
Und ſagt': Empfiehl mich meinem tapfern Bruder.
Mehr wollt' er ſagen, und er ſprach auch mehr,
Das ſcholl wie in Gewölben ein Geſchütz,
Es war nicht zu vernehmen; doch zuletzt
Hört' ich mit Stöhnen deutlich ausgeſprochen:
O leb wohl, Warwick!

Warwick.

Ruh ſeiner Seele! — Flieht und rettet euch,
Denn Warwick ſagt euch Lebewohl bis auf den Himmel.
(ſtirbt)

Oxford.

Fort! fort! dem Heer der Königin entgegen.
(Alle ab mit Warwicks Leiche)

Dritte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Trompetenſtoß. König Eduard kommt triumphirend mit Clarence, Gloſter und den Uebrigen)

König Eduard.

So weit hält aufwärts unſer Glück den Lauf,
Und mit des Sieges Kranz ſind wir geziert.
Doch mitten in dem Glanze dieſes Tags
Erſpäh' ich eine ſchwarze drohnde Wolke,
Die unſrer lichten Sonne wird begegnen,
Eh ſie ihr ruhig Bett im Weſt erreicht.
Ich meine, Lords, das Heer der Königin,

In Gallien angeworben, hat gelandet,
Und zieht, ſo hören wir, zum Kampf heran.

Clarence.

Ein Lüftchen wird die Wolke bald zerſtreun,
Und zu dem Quell ſie wehn, woher ſie kam:
Schon deine Strahlen trocknen dieſe Dünſte;
Nicht jede Wolk' erzeugt ein Ungewitter.

Gloſter.

Man ſchätzt die Königin auf dreißig tauſend,
Und Somerſet und Oxford flohn zu ihr.
Glaubt, wenn man ſie zu Athem kommen läßt,
So wird ihr Anhang ganz ſo ſtark wie unſrer.

König Eduard.

Wir ſind berichtet von getreuen Freunden,
Daß ſie den Lauf nach Tewksbury gewandt.
Da wir bei Barnet jetzt das Feld behauptet,
Laßt gleich uns hin, denn Luſt verkürzt den Weg,
Und unterwegs wird unſre Macht ſich mehren
In jeder Grafſchaft, wie wir weiter ziehn.
So rührt die Trommeln, ruft: wohlauf! und fort.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Ebne bei Tewksbury.

(Ein Marſch. Königin Margaretha, Prinz Eduard, Somerſet, Oxford und Soldaten)

Margaretha.

Ihr Lords, kein Weiſer jammert um Verluſt,
Er ſucht mit freud'gem Muth ihn zu erſetzen.
Iſt ſchon der Maſt nun über Bord geſtürzt,
Das Tau geriſſen, eingebüßt der Anker,
Die halbe Mannſchaft in der Flut verſchlungen,
Doch lebt noch der Pilot; wärs recht, daß er

Das Steu'r verließe, wie ein banger Knabe
Die See vermehrte mit bethränten Augen,
Und das verstärkte, was zu stark schon ist,
Indeß das Schiff bei seinem Jammern scheitert,
Das Fleiß und Muth noch hätte retten mögen?
Ach, welche Schande, welch Vergehn wär' das!
War Warwick unser Anker auch: was thuts?
Und Montague der große Mast: was schadets?
Erschlagne Freunde unsre Tauwerk: nun?
Sagt, ist nicht Oxford hier ein andrer Anker?
Und Somerset ein andrer wackrer Mast?
Die Freund' aus Frankreich Tau- und Segelwerk?
Und warum dürften Eduard und ich,
Zwar ungeübt, für dießmal nicht das Amt
Des wohlgeübten Steuermanns versehn?
Wir wollen nicht vom Ruder weg und weinen,
Wir lenken, (sagt der Wind schon Nein) die Fahrt
Von Sand und Klippen weg, die Schiffbruch drohn.
Die Wellen schelten hilft soviel als loben,
Und was ist Eduard als ein wüthend Meer?
Was Clarence, als ein Triebsand des Betrugs?
Und Richard, als ein tödtlich schroffer Fels?
Sie alle unsers armen Fahrzeugs Feinde.
Setzt, ihr könnt schwimmen: ach, das währt nicht lange;
Den Sand betretet: schleunig sinkt ihr da;
Den Fels erklimmt: die Flut spült euch hinweg,
Sonst sterbt ihr Hungers, das ist dreifach Tod.
Dieß sag' ich, Lords, um euch zu überzeugen,
Wenn euer einer fliehen wollte, sei
Mehr Gnade nicht zu hoffen von den Brüdern,
Als von ergrimmten Wellen, Bänken, Klippen.
Getrost denn! Das bejammern oder fürchten,
Was unvermeidlich ist, wär' kind'sche Schwäche.

Prinz.

Mich dünkt, ein Weib von solchem tapferm Geist,

Wenn ein Verzagter so sie reden hörte,
Müßt' ihm die Brust mit Heldenmuth erfüllen,
Daß nackt er einen Mann in Waffen schlüge.
Dieß sag' ich nicht, als zweifelt' ich an wem,
Denn hätt' ich jemand in Verdacht der Furcht,
So wär' ihm zeitig wegzugehn vergönnt,
Daß er in unsrer Noth nicht einen andern
Anstecke und ihm gleichen Muth einflöße.
Wenn hier ein solcher ist, was Gott verhüte!
So zieh' er fort, bevor wir sein bedürfen.

Oxford.

Weiber und Kinder von so hohem Muth,
Und Krieger zaghaft, — ew'ge Schande wär's!
O wackrer Prinz! dein rühmlicher Großvater
Lebt wieder auf in dir; lang mögst du leben,
Sein Bild erhalten, seinen Glanz erneun.

Somerset.

Und wer für solche Hoffnung nicht will fechten,
Geh heim ins Bett, so wie bei Tag die Eule
Beim Aufstehn dann verhöhnt und angestaunt!

Margaretha.

Dank, lieber Somerset und werther Oxford!

Prinz.

Nehmt dessen Dank, der noch nichts weiter hat.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Bereitet euch, ihr Lords, denn Eduard naht
Zum Schlagen fertig: also seid entschlossen.

Oxford.

Das dacht' ich wohl: 's ist seine Politik,
Zu eilen, um uns außer Stand zu finden.

Somerset.

Allein er irrt sich, denn wir sind bereit.

Margaretha.

So eifrig euch zu sehn, erfrischt mein Herz.

Oxford.

Reihn wir uns hier zur Schlacht und weichen nicht.

(Ein Marsch. In der Entfernung erscheinen König Eduard, Clarence und Gloster mit ihren Truppen)

König Eduard.

Dort, Kriegsgefährten, steht der dorn'ge Wald,
Der mit des Himmels Hülf' und eurer Kraft,
Vor Nachts gefällt muß an der Wurzel seyn.
Mehr Zunder brauchts für euer Feuer nicht,
Ich weiß, ihr lodert auf, sie zu verbrennen.
Gebt das Signal zur Schlacht, und frisch ans Werk!

Margaretha.

Lords, Ritter, Edle! was ich sagen sollte
Versagen Thränen, denn bei jedem Wort,
Seht ihr, trink' ich das Wasser meiner Augen.
Drum dieß nur: Heinrich euer König ist
Des Feinds Gefangner und sein Thron besetzt,
Sein Reich ein Schlachthaus, seine Bürger Opfer,
Sein Schatz vergeudet, sein Gebot vernichtet;
Dort ist der Wolf, der die Verheerung macht.
Ihr kämpft fürs Recht; drum, Lords, in Gottes Namen,
Seid tapfer, gebt das Zeichen zum Gefecht!

(Alle ab)

Fünfte Scene.

(Getümmel, Angriffe, dann ein Rückzug. Hierauf kommen König Eduard, Clarence, Gloster, von Truppen begleitet, mit Königin Margaretha, Oxford und Somerset als Gefangenen)

König Eduard.

So hat nun der Empörer-Zwist ein Ende.
Mit Oxford gleich zur Burg von Hammes fort,

Dem Somerſet den ſchuld'gen Kopf herunter.
Geht, ſchafft ſie fort, ich will die zwei nicht hören.

Oxford.

Ich will mit Worten nicht dir läſtig fallen.

Somerſet.

Noch ich, mein Loos ertrag' ich in Geduld.

(Oxford und Somerſet werden mit Wache abgeführt)

Margaretha.

Wir ſcheiden traurig hier im Jammerthal,
In Luſt vereint das Paradies uns wieder.

König Eduard.

Iſt ausgerufen, dem, der Eduard findet,
Sei großer Lohn geſchenkt, und ihm ſein Leben?

Gloſter.

Man thats, und ſeht, da kommt der junge Eduard.

(Soldaten kommen mit Prinz Eduard)

König Eduard.

Führt mir den Braven vor, laßt uns ihn hören. —
Ei, fängt ein Dorn ſo jung zu ſtechen an?
Eduard, wie kannſt du mir dafür genugthun,
Daß du mein Volk empört haſt, Krieg geführt,
Und all das Unheil, das du mir geſtiftet?

Prinz.

Sprich, wie ein Unterthan, ehrſücht'ger York!
Nimm an, mein Vater rede jetzt aus mir.
Entſag dem Thron, und knie' du, wo ich ſtehe,
Weil ich an dich dieſelben Worte richte,
Worauf du, Frevler, Antwort willſt von mir.

Margaretha.

Ach, wär' dein Vater doch ſo feſt geweſen!

Gloſter.

So hättet ihr den Weiberrock behalten,
Und Lancaſtern die Hoſen nicht geſtohlen.

Prinz.

Aeſop mag wohl in Winternächten fabeln,
Hier paſſen ſeine groben Räthſel nicht.

Gloſter.

Beim Himmel, Brut, dafür will ich dich plagen.

Margaretha.

Du biſt geboren zu der Menſchen Plage.

Gloſter.

Schafft doch das loſe Maul von Weibe weg.

Prinz.

Nein, lieber ſtopft dem Bucklichten das Maul.

König Eduard.

Still, trotzig Kind! ſonſt will ich ſtumm dich machen.

Clarence.

Du biſt zu vorlaut, unerzogner Knabe.

Prinz.

Ich kenne meine Pflicht, ihr brecht ſie alle.
Wollüſt'ger Eduard und meineid'ger George,
Und mißgeſchaffner Richard! alle wißt,
Verräther wie ihr ſeid, ich bin eu'r Obrer.
Du maßeſt meines Vaters Recht und meins dir an.

König Eduard. (durchſticht ihn)

Nimm dieß, du Abbild jener Schmäherin.

Gloſter. (durchſticht ihn)

Zuckſt du? Nimm dieß, um deine Qual zu enden.

Clarence. (durchſticht ihn)

Dieß hier, weil du mit Meineid mich gezwackt.

Margaretha.

O tödtet mich mit ihm!

Gloſter. (im Begriff ſie umzubringen)

Fürwahr, das wollen wir.

König Eduard.

Halt, Richard, halt! Wir thaten ſchon zu viel.

Gloſter.

Warum ſoll ſie die Welt mit Worten füllen?

König Eduard.

Sie fällt in Ohnmacht? Bringt sie wieder zu sich.

Gloster.

Clarence, entschuld'ge mich bei meinem Bruder.
In London giebts ein dringendes Geschäft:
Eh ihr dahin kommt, sollt ihr neues hören.

Clarence.

Was? Was?

Gloster.

Der Thurm! der Thurm! (ab)

Margaretha.

Mein Eduard! sprich mit deiner Mutter, Kind.
Kannst du nicht sprechen? — O Verräther! Mörder!
Kein Blut vergossen die, so Cäsarn fällten,
Verbrachen nichts, verdienten keinen Schimpf,
Wär' diese Unthat zum Vergleich daneben.
Er war ein Mann, dieß gegen ihn ein Kind:
Kein Mann läßt seine Wuth an Kindern aus.
Giebts ärgers noch als Mörder, daß ichs nenne?
Nein, nein! Mein Herz wird bersten, wenn ich rede,
Und reden will ich, daß das Herz mir berste.
Schlächter und Buben! blut'ge Kannibalen!
Welch süße Pflanze mähtet ihr zu früh!
Nein, ihr habt keine Kinder, der Gedanke
An sie hätt' eu'r Gewissen sonst gerührt.
Doch wird euch je ein Kind zu Theil, erwartet
Daß man es so in seiner Blüthe wegrafft,
Wie diesen holden Prinz ihr Henker jetzt.

König Eduard.

Fort mit ihr! geht, bringt mit Gewalt sie weg.

Margaretha.

Nein, bringt nicht weg mich, gebt mir hier den Rest.
Hier birg dein Schwert, mein Tod sei dir verziehn.
Du willst nicht? wie? — Dann, Clarence, thu es du.

Clarence.

Bei Gott, ich will dir nicht so liebes thun.

Margaretha.

Nun, beſter Clarence! lieber Clarence, thu's doch!

Clarence.

So haſt du nicht gehört, wie ichs verſchwur?

Margaretha.

Ja wohl, doch pflegſt du deinen Schwur zu brechen:
Sonſt war es Sünde, jetzt Barmherzigkeit.
Wie? willſt du nicht? Wo iſt der Höllenſchlächter,
Der finſtre Richard? Richard, ſag wo biſt du?
Du biſt nicht da; Mord iſt Almoſen dir,
Du weiſeſt kein Geſuch um Blut zurück.

König Eduard.

Fort, ſag' ich! Ich befehl' euch, bringt ſie weg.

Margaretha.

Euch und den Euren geh's wie dieſem Prinzen!

(Sie wird abgeführt)

König Eduard.

Wo iſt nur Richard hin?

Clarence.

Nach London, ganz in Eil, und wie ich rathe,
Ein blutig Abendmahl im Thurm zu halten.

König Eduard.

Er ſäumt nicht, wenn was durch den Kopf ihm fährt.
Nun ziehn wir fort, entlaſſen die Gemeinen
Mit Sold und Dank, und laßt uns hin nach London
Und ſehn, was unſre theure Gattin macht.
Sie hat ſchon, hoff' ich, einen Sohn für mich.

(Alle ab)

Sechste Scene.

London. Ein Zimmer im Thurm.

(Man sieht König Heinrich mit einem Buch in der Hand sitzen, der Commandant des Thurmes steht neben ihm. Zu ihnen Gloster)

Gloster.

Guten Tag, Herr! Wie? so eifrig bei dem Buch?

König Heinrich.

Ja, guter Mylord; — Mylord, sollt' ich sagen:
Schmeicheln ist Sünde, gut war nicht viel besser,
Denn guter Gloster wär' wie guter Teufel
Und gleich verkehrt; also nicht guter Mylord.

Gloster.

Laßt uns allein, wir müssen uns besprechen.

(Der Commandant ab)

König Heinrich.

So flieht der Schäfer achtlos vor dem Wolf,
So giebt das fromme Schaaf die Wolle erst,
Dann seine Gurgel an des Schlächters Messer.
Will Roscius neue Todesscenen spielen?

Gloster.

Verdacht wohnt stets im schuldigen Gemüth;
Der Dieb scheut jeden Busch als einen Häscher.

König Heinrich.

Der Vogel, den die Ruth' im Busche fing,
Mißtraut mit bangem Flügel jedem Busch,
Und ich, das arme Männchen in dem Nest,
Worin Ein süßer Vogel ward gebrütet,
Hab' itzt den grausen Gegenstand vor mir,
Der meines Jungen Fang und Tod bewirkt.

Gloster.

Ei, welch ein Geck war der von Creta nicht,

Der keck den Sohn als Vogel fliegen lehrte,
Da trotz den Flügeln doch der Geck ertrank.

König Heinrich.

Ich, Dädalus; mein Knabe, Ikarus;
Dein Vater, Minos, der den Lauf uns hemmte;
Die Sonne, die des Knaben Schwingen senkte,
Dein Bruder Eduard; und du selbst die See,
Die in den neid'schen Tiefen ihn verschlang.
Ach, tödte mit dem Schwert mich, nicht mit Worten!
Den Dolchstoß duldet eher meine Brust,
Als wie mein Ohr die tragische Geschichte. —
Doch warum kommst du? meines Lebens wegen?

Gloster.

Denkst du, ich sei ein Henker?

König Heinrich.

Ja, ein Verfolger bist du, wie ich weiß;
Ist Unschuld morden eines Henkers That,
So bist du ja ein Henker.

Gloster.

Deinen Sohn
Hab' ich für seinen Hochmuth umgebracht.

König Heinrich.

O hätte man dich umgebracht, als du
Zuerst dich überhobst, so wärst du nicht
Am Leben, meinen Sohn mir umzubringen.
Und also prophezei' ich, daß viel Tausend,
Die nicht ein Theilchen meiner Furcht noch ahnden,
Und manches Greisen, mancher Wittwe Seufzer,
Und mancher Waise überschwemmtes Auge,
(Die Greis' um Söhne, Frau'n um ihre Gatten,
Die Waisen um der Eltern frühen Tod)
Die Stunde noch, die dich gebar, bejammern.
Die Eule schrie dabei, ein übles Zeichen;
Die Krähe krächzte, Unglückszeit verkündend;
Der Sturm riß Bäume nieder, Hunde heulten,

Der Rabe kauzte ſich auf Feuereſſen,
Und Elſtern ſchwatzten in mißhell'gen Weiſen.
Mehr als der Mutter Wehen fühlte deine,
Und keiner Mutter Hoffnung kam ans Licht:
Ein roher mißgeformter Klumpe nur,
Nicht gleich der Frucht von ſolchem wackern Baum.
Du hatteſt Zähn' im Kopf bei der Geburt,
Zum Zeichen, daß du kämſt, die Welt zu beißen,
Und, iſt das andre wahr, was ich gehört,
Kamſt du —

Gloſter.

Nichts weiter! Stirb, Prophet, in deiner Rede!
(durchſticht ihn)
Dazu ward unter anderm ich berufen.

König Heinrich.

Ja, und zu vielem Metzeln noch. — O Gott,
Vergieb mir meine Sünden, ihm verzeih!
(ſtirbt)

Gloſter.

Wie? ſinkt der Lancaſter hochſtrebend Blut
Doch in den Grund? Ich dacht', es würde ſteigen.
Seht, wie mein Schwert weint um des Königs Tod!
O ſtets vergieße ſolche Purpurthränen,
Wer irgend unſers Hauſes Umſturz wünſcht!
Wenn noch ein Funken Leben übrig iſt,
Hinab zur Höll'! und ſag', ich ſandte dich,
(durchſticht ihn noch einmal)
Ich, der nichts weiß von Mitleid, Lieb' und Furcht. —
Ja, es iſt wahr, wovon mir Heinrich ſprach,
Denn öfters hört' ich meine Mutter ſagen,
Daß ich zur Welt, die Beine vorwärts, kam.
Was meint ihr, hatt' ich keinen Grund zur Eil,
Die unſer Recht ſich angemaßt, zu ſtürzen?
Die Wehemutter ſtaunt', es ſchrien die Weiber:
„Hilf Jeſus! Zähne bringt er auf die Welt."

Die hatt' ich auch, das zeigte klärlich an,
Ich ſollte knurren, beißen wie ein Hund.
Weil denn der Himmel meinen Leib ſo formte,
Verkehre dem gemäß den Geiſt die Hölle.
Ich habe keinen Bruder, gleiche keinem,
Und Liebe, die Graubärte göttlich nennen,
Sie wohn' in Menſchen, die einander gleichen,
Und nicht in mir: ich bin ich ſelbſt allein.
Clarence, gieb Acht! du ſtehſt im Lichte mir,
Doch einen ſchwarzen Tag ſuch' ich dir aus;
Denn ſolche Weiſſagung flüſtr' ich umher,
Daß Eduard für ſein Leben fürchten ſoll,
Und dann, ihn zu befrein, werd' ich dein Tod.
Der König Heinrich und ſein Prinz ſind hin:
Clarence, dich trifft die Reih; die Andern dann.
Ich achte nichts mich, bis ich alles kann.
Die Leiche werf' ich in die nächſte Kammer;
Triumph iſt, Heinrich, mir dein letzter Jammer!

(ab mit der Leiche)

Siebente Scene.

Ein Zimmer im Palaſt.

(Man ſieht König Eduard auf ſeinem Thron ſitzen, Königin Eliſabeth mit dem kleinen Prinzen, Clarence, Gloſter, Haſtings und Andre um ihn her)

König Eduard.

Noch einmal ſitzen wir auf Englands Thron,
Zurückgekauft mit unſrer Feinde Blut.
Wie tapfre Gegner mähten wir nicht nieder,
Wie herbſtlich Korn, in ihrem höchſten Stolz!
Drei Herzöge von Somerſet, dreifältig
Berühmt als kühne zuverläß'ge Krieger;
Zwei Cliffords, ſo den Vater wie den Sohn;
Und zwei Northumberlands, ſo brave Ritter

Ihr Roß je bei Trompetenklang geſpornt;
Alsdann die beiden wackern Bären, Warwick
Und Montague, ſie, die in ihren Ketten
Den königlichen Leu'n gefeſſelt haben,
Vor deren Brüllen oft der Wald erbebt.
So ſcheuchten wir Verdacht von unſerm Thron,
Und machten Sicherheit zum Schemel uns. —
Komm, Betty, her, laß meinen Sohn mich küſſen. —
Mein Kind, für dich bin ich und meine Brüder
Die Winternacht gerüſtet wach geblieben,
Zu Fuß gewandert in des Sommers Glut,
Daß dein die Kron' in Frieden wieder wäre,
Und ernten ſollſt du unſrer Mühen Frucht.

Gloſter. (beiſeit)

Wenn ihr zur Ruh euch legt, verderb' ich ſie,
Denn noch bemerkt man kaum mich in der Welt.
Zum Heben ward die Schulter mir gethürmt,
Und heben ſoll ſie Laſten, oder brechen. —
Du, bahne mir den Weg, und dieß vollbringe!

König Eduard.

Clarence und Gloſter, liebet mein Gemahl,
Und küßt den königlichen Neffen, Brüder.

Clarence.

Die Treu, die Euer Majeſtät gebührt,
Verſiegl' ich auf des holden Säuglings Lippen.

König Eduard.

Dank, edler Clarence! würd'ger Bruder, Dank!

Gloſter.

Daß ich den Baum, von dem du ſproſſeſt, liebe,
Bezeuge dieſer Kuß, der Frucht gegeben. —
(beiſeit)
So küßt', in Wahrheit, Judas ſeinen Meiſter,
Und rief ihm Heil zu, da er Unheil meinte.

König Eduard.

Nun thron' ich wie mein Herz begehrt: mir ward
Des Landes Frieden und der Brüder Liebe.

Clarence.

Was iſt mit Margarethen euer Schluß?
Reignier, ihr Vater, hat an Frankreichs König
Sicilien und Jeruſalem verpfändet,
Das ſandten ſie zur Löſung für ſie her.

König Eduard.

Fort mit ihr, ſetzet ſie nach Frankreich über.
Was iſt nun übrig, als die Zeit verbringen
Mit ſtattlichem Gepräng und luſt'gen Spielen,
Geſchickt für die Ergötzung eines Hofs? —
Tönt, Pauken und Trompeten! Leid, fahr hin!
Wir hoffen dauerhaften Glücks Beginn.

(Alle ab)

König Richard der Dritte.

Ueberſetzt

von

A. W. von Schlegel.

Personen:

König Eduard der Vierte.
Eduard, Prinz von Wales, nachmals König Eduard der Fünfte. } Söhne des Königs.
Richard, Herzog von York. }
George, Herzog von Clarence. }
Richard, Herzog von Gloſter, nachmals König Richard der Dritte. } Brüder des Königs.
Ein junger Sohn des Clarence.
Heinrich, Graf von Richmond, nachmals König Heinrich der Siebente.
Cardinal Bourchier, Erzbiſchof von Canterbury.
Erzbiſchof von York.
Biſchof von Ely.
Herzog von Buckingham.
Herzog von Norfolk. Graf von Surrey, ſein Sohn.
Graf Rivers, Bruder der Gemahlin König Eduards.
Marquis von Dorſet und Lord Grey, ihre Söhne.
Graf von Oxford.
Lord Haſtings.
Lord Stanley.
Lord Lovel.
Sir Thomas Vaughan. Sir Richard Ratcliff.
Sir William Catesby. Sir James Tyrrel.
Sir James Blount. Sir Walter Herbert.
Sir Robert Brakenbury, Commandant des Thurms.
Chriſtopher Urſwick, ein Prieſter. Ein andrer Prieſter.
Lord Mayor von London. Sheriff von Wiltſhire.

Eliſabeth, Gemahlin König Eduards des Vierten.
Margaretha, Wittwe König Heinrichs des Sechsten.
Herzogin von York, Mutter König Eduards des Vierten, Clarence's und Gloſters.
Anna, Wittwe Eduards, Prinzen von Wales, Sohnes König Heinrichs des Sechsten; nachmals mit Gloſter vermählt.
Eine junge Tochter des Clarence.

Lords und andres Gefolge; zwei Edelleute, ein Herold, ein Schreiber, Bürger, Mörder, Boten, Geiſter, Soldaten ꝛc.

Die Scene iſt in England.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

London. Eine Straße.

(Gloſter tritt auf)

Gloſter.

Nun ward der Winter unſers Mißvergnügens
Glorreicher Sommer durch die Sonne Yorks;
Die Wolken all, die unſer Haus bedräut,
Sind in des Weltmeers tiefem Schooß begraben.
Nun zieren unſre Brauen Siegeskränze,
Die ſchart'gen Waffen hängen als Trophä'n;
Aus rauhem Feldlärm wurden muntre Feſte,
Aus furchtbarn Märſchen holde Tanzmuſiken.
Der grimm'ge Krieg hat ſeine Stirn entrunzelt,
Und ſtatt zu reiten das geharnſchte Roß,
Um droh'nder Gegner Seelen zu erſchrecken,
Hüpft Er behend' in einer Dame Zimmer
Nach üppigem Gefallen einer Laute.
Doch ich, zu Poſſenſpielen nicht gemacht,
Noch um zu buhlen mit verliebten Spiegeln;
Ich, roh geprägt, entblößt von Liebes-Majeſtät
Vor leicht ſich dreh'nden Nymphen mich zu brüſten;
Ich, um dieß ſchöne Ebenmaaß verkürzt,
Von der Natur um Bildung falſch betrogen,

Entſtellt, verwahrloſt, vor der Zeit geſandt
In dieſe Welt des Athmens, halb kaum fertig
Gemacht, und zwar ſo lahm und ungeziemend,
Daß Hunde bellen, hink' ich wo vorbei;
Ich nun, in dieſer ſchlaffen Friedenszeit,
Weiß keine Luſt, die Zeit mir zu vertreiben,
Als meinen Schatten in der Sonne ſpähn
Und meine eigne Mißgeſtalt erörtern;
Und darum, weil ich nicht als ein Verliebter
Kann kürzen dieſe fein beredten Tage,
Bin ich gewillt ein Böſewicht zu werden,
Und feind den eitlen Freuden dieſer Tage.
Anſchläge macht' ich, ſchlimme Einleitungen,
Durch trunkne Weiſſagungen, Schriften, Träume,
Um meinen Bruder Clarence und den König
In Todfeindſchaft einander zu verhetzen.
Und iſt nur König Eduard treu und ächt,
Wie ich verſchmitzt, falſch und verrätheriſch,
So muß heut Clarence eng verhaftet werden,
Für eine Weiſſagung, die ſagt, daß G
Den Erben Eduards nach dem Leben ſteh'.
Taucht unter, ihr Gedanken! Clarence kommt.

(Clarence kommt mit Wache und Brakenbury)

Mein Bruder, guten Tag! Was ſoll die Wache
Bei Euer Gnaden?

Clarence.

Seine Majeſtät,
Beſorgt um meine Sicherheit, verordnet
Mir dieß Geleit, mich nach dem Thurm zu ſchaffen.

Gloſter.

Aus welchem Grund?

Clarence.

Weil man mich George nennt.

Gloſter.

Ach, Mylord, das iſt euer Fehler nicht,

Verhaften ſollt' er darum eure Pathen.
O, vielleicht hat Seine Majeſtät im Sinn
Umtaufen euch zu laſſen dort im Thurm.
Doch was bedeutets, Clarence? Darf ichs wiſſen?

Clarence.

Ja, Richard, wann ichs weiß: denn ich betheure,
Noch weiß ichs nicht; nur dieß hab' ich gehört,
Er horcht auf Weiſſagungen und auf Träume,
Streicht aus dem Alphabet den Buchſtab G,
Und ſpricht, ein Deuter ſagt' ihm, daß durch G
Enterbung über ſeinen Stamm ergeh';
Und weil mein Name George anfängt mit G,
So denkt er, folgt, daß es durch mich geſcheh'.
Dieß, wie ich hör', und Grillen, dieſen gleich,
Bewogen Seine Hoheit zum Verhaft.

Gloſter.

So gehts, wenn Weiber einen Mann regieren.
'S iſt Eduard nicht, der in den Thurm euch ſchickt;
Mylady Grey ſein Weib, Clarence, nur ſie
Reizt ihn zu dieſem harten Aeußerſten.
War ſie es nicht und jener Mann der Ehren,
Ihr guter Bruder, Anton Woodeville,
Die in den Thurm Lord Haſtings ſchicken ließen,
Von wo er eben heute losgekommen?
Wir ſind nicht ſicher, Clarence, ſind nicht ſicher.

Clarence.

Beim Himmel, niemand iſt es, als die Sippſchaft
Der Königin, und nächtliche Herolde,
Des Königs Botenläufer zu Frau Shore.
Hörtet ihr nicht, wie ſich demüthig flehend
Lord Haſtings um Befreiung an ſie wandte?

Gloſter.

Demüthig klagend ihrer Göttlichkeit,
Ward der Herr Oberkämmerer befreit.
Hört an, ich denk', es wär' die beſte Art,

Wenn wir in Gunst beim König bleiben wollen,
Bei ihr zu dienen und Livrei zu tragen.
Die eifersücht'ge abgenutzte Wittwe
Und jene, seit mein Bruder sie geadelt,
Sind mächtige Gevatterfrau'n im Reich.

Brakenbury.

Ich ersuch' Eu'r Gnaden beide zu verzeihn,
Doch Seine Majestät hat streng befohlen,
Daß niemand, welches Standes er auch sei,
Soll sprechen insgeheim mit seinem Bruder.

Gloster.

Ja so! Beliebts Eu'r Edeln, Brakenbury,
So hört nur allem, was wir sagen, zu:
Es ist kein Hochverrath, mein Freund. Wir sagen,
Der König sei so weis' als tugendsam,
Und sein verehrtes Ehgemahl an Jahren
Ansehnlich, schön und ohne Eifersucht;
Wir sagen, Shore's Weib hab' ein hübsches Füßchen,
Ein Kirschenmündchen, Aeugelein, und wunderfüße Zunge,
Und daß der Kön'gin Sippschaft adlig worden.
Was sagt ihr, Herr? ist alles das nicht wahr?

Brakenbury.

Mylord, ich bin bei allem dem nichts nutz.

Gloster.

Nichtsnutzig bei Frau Shore? Hör' an, Gesell:
Ist wer bei ihr nichtsnutzig, als der eine,
Der thät' es besser insgeheim, alleine.

Brakenbury.

Als welcher eine, Mylord?

Gloster.

Ihr Mann, du Schuft; willst du mich fangen?

Brakenbury.

Ich ersuch' Eu'r Gnaden zu verzeihn, wie auch
Nicht mehr zu sprechen mit dem edlen Herzog.

Clarence.

Wir kennen deinen Auftrag, Brakenbury,
Und woll'n gehorchen.

Gloſter.

Wir ſind die Verworfnen
Der Königin, und müſſen ſchon gehorchen.
Bruder, lebt wohl! Ich will zum König gehn,
Und wozu irgend ihr mich brauchen wollt,
Müßt' ich auch Eduards Wittwe Schweſter nennen,
Ich will's vollbringen, um euch zu befrein.
Doch dieſe tiefe Schmach der Brüderſchaft
Rührt tiefer mich, als ihr euch denken könnt.

Clarence.

Ich weiß es, ſie gefällt uns beiden nicht.

Gloſter.

Wohl, eu'r Verhaft wird nicht von Dauer ſeyn:
Ich mach' euch frei, ſonſt lieg' ich ſelbſt für euch.
Indeſſen habt Geduld.

Clarence.

Ich muß; leb wohl!

(Clarence mit Brakenbury und der Wache ab)

Gloſter.

Geh nur des Wegs, den du nie wiederkehrſt,
Einfält'ger Clarence! So ſehr lieb' ich dich,
Ich ſende bald dem Himmel deine Seele,
Wenn er die Gab' aus unſrer Hand will nehmen.
Doch wer kommt da? der neubefreite Haſtings?

(Haſtings tritt auf)

Haſtings.

Vergnügten Morgen meinem gnäd'gen Herrn!

Gloſter.

Das gleiche meinem lieben Kämmerer!
Seid ſehr willkommen in der freien Luft.
Wie fand Eu'r Gnaden ſich in den Verhaft?

Hastings.

Geduldig, edler Herr, wie man wohl muß;
Doch hoff' ich denen Dank einst abzustatten,
Die Schuld gewesen sind an dem Verhaft.

Gloster.

Gewiß, gewiß! und das wird Clarence auch:
Die eure Feinde waren, sind die seinen,
Und haben gleiches wider ihn vermocht.

Hastings.

Ja leider wird der Adler eingesperrt,
Und Geier und Habicht rauben frei indeß.

Gloster.

Was giebt es neues draußen?

Hastings.

So schlimmes draußen nichts, als hier zu Haus.
Der Fürst ist kränklich, schwach und melancholisch,
Und seine Aerzte fürchten ungemein.

Gloster.

Nun, bei Sankt Paul! die Neuigkeit ist schlimm.
O er hat lange schlecht Diät gehalten,
Und seine fürstliche Person verzehrt.
Es ist ein Herzeleid, wenn man's bedenkt.
Sagt, hütet er das Bett?

Hastings.

Er thut's.

Gloster.

Geht nur voran, ich folge bald euch nach.

(Hastings ab)

Er kann nicht leben, hoff' ich; darf nicht sterben,
Eh George mit Extrapost gen Himmel fährt.
Ich will hinein, und ihn auf Clarence hetzen
Mit wohl gestählten Lügen, trift'gen Gründen;
Und wenn mein tiefer Plan mir nicht mißlingt,
Hat Clarence weiter keinen Tag zu leben.
Dann nehme Gott in Gnaden König Eduard,

Und laſſe mir die Welt zu hauſen drin.
Denn dann heirath' ich Warwicks jüngſte Tochter.
Ermordet' ich ſchon ihren Mann und Vater,
Der ſchnellſte Weg der Dirne gnug zu thun
Iſt, daß ich ſelber werd' ihr Mann und Vater.
Das will ich denn, aus Liebe nicht ſowohl,
Als andrer tief verſteckter Zwecke halb,
Die dieſe Heirath mir erreichen muß.
Doch mach' ich noch die Rechnung ohne Wirth;
Noch athmet Clarence, Eduard herrſcht und thront:
Sind ſie erſt hin, dann wird die Müh belohnt.

(ab)

Zweite Scene.

London. Eine andre Straße.

(König Heinrichs des Sechsten Leiche wird in einem offnen Sarge hereingetragen, Edelleute mit Hellebarden begleiten ſie; hierauf Prinzeſſin Anna als Leidträgerin)

Anna.

Setzt nieder eure ehrenwerthe Laſt, —
Wofern ſich Ehre ſenkt in einen Sarg, —
Indeſſen ich zur Leichenfeier klage
Den frühen Fall des frommen Lancaſter.
Du eiskalt Bildniß eines heil'gen Königs!
Des Hauſes Lancaſter erblichne Aſche!
Blutloſer Reſt des königlichen Bluts!
Vergönnt ſei's, aufzurufen deinen Geiſt,
Daß er der armen Anna Jammer höre,
Die Eduards Weib war, deines Sohns, erwürgt
Von jener Hand, die dieſe Wunden ſchlug.
In dieſe Fenſter, die ſich aufgethan
Dein Leben zu entlaſſen, träuft' ich, ſieh!
Hülfloſen Balſam meiner armen Augen.

Verflucht die Hand, die dieſe Riſſe machte!
Verflucht das Herz, das Herz hatt', es zu thun!
Verflucht das Blut, das dieſes Blut entließ!
Heilloſer Schickſal treffe den Elenden
Der elend uns gemacht durch deinen Tod,
Als ich kann wünſchen Nattern, Spinnen, Kröten,
Und allem giftigen Gewürm, das lebt.
Hat er ein Kind je, ſo ſei's mißgeboren,
Verwahrloſt und zu früh ans Licht gebracht,
Deß gräulich unnatürliche Geſtalt
Den Blick der hoffnungsvollen Mutter ſchrecke;
Und das ſei Erbe ſeines Mißgeſchicks!
Hat er ein Weib je, nun ſo möge ſie
Sein Tod um vieles noch elender machen,
Als mich mein junger Ehgemahl und du! —
Kommt nun nach Chertſey mit der heil'gen Laſt,
Die von Sankt Paul wir zur Beſtattung holten,
Und immer wenn ihr müde ſeid, ruht aus,
Derweil ich klag' um König Heinrichs Leiche.

(Die Träger nehmen die Leiche auf und gehen weiter)

(Gloſter tritt auf)

Gloſter.

Halt! ihr der Leiche Träger, ſetzt ſie nieder!

Anna.

Welch ſchwarzer Zaubrer bannte dieſen Böſen
Zur Störung frommer Liebesdienſte her?

Gloſter.

Schurken, die Leiche nieder! Bei Sankt Paul,
Zur Leiche mach' ich den, der nicht gehorcht!

1. Edelmann.

Mylord, weicht aus und laßt den Sarg vorbei.

Gloſter.

Schamloſer Hund! ſteh du, wenn ichs befehle;
Senk die Hellbarde nicht mir vor die Bruſt,

Sonſt, bei Sankt Paul, ſtreck' ich zu Boden dich,
Und trete, Bettler, dich für deine Keckheit.

(Die Träger ſetzen den Sarg nieder)

Anna.

Wie nun? ihr zittert, ihr ſeid all' erſchreckt?
Doch ach! ich tadl' euch nicht: ihr ſeid ja ſterblich,
Und es erträgt kein ſterblich Aug' den Teufel. —
Heb dich hinweg, du grauſer Höllenbote!
Du hatteſt Macht nur über ſeinen Leib,
Die Seel' erlangſt du nicht: drum mach dich fort.

Gloſter.

Sei chriſtlich, ſüße Heil'ge! fluche nicht!

Anna.

Um Gottes Willen, ſchnöder Teufel, fort,
Und ſtör' uns ferner nicht! Du machteſt ja
Zu deiner Hölle die beglückte Erde,
Erfüllt mit Fluchgeſchrei und tiefem Weh.
Wenn deine grimm'gen Thaten dich ergötzen,
Sieh dieſe Probe deiner Metzgerei'n. —
Ihr Herrn, ſeht, ſeht! des todten Heinrichs Wunden
Oeffnen den ſtarren Mund, und bluten friſch. —
Erröthe, Klumpe ſchnöder Mißgeſtalt!
Denn deine Gegenwart haucht dieſes Blut
Aus Adern, kalt und leer, wo kein Blut wohnt;
Ja deine That, unmenſchlich, unnatürlich,
Ruft dieſe Flut hervor, ſo unnatürlich. —
Du ſchufſt dieß Blut, Gott: räche ſeinen Tod!
Du trinkſt es, Erde: räche ſeinen Tod!
Laß, Himmel, deinen Blitz den Mörder ſchlagen!
Gähn', Erde, weit, und ſchling' ihn lebend ein,
Wie jetzo dieſes guten Königs Blut,
Den ſein der Höll' ergebner Arm gewürgt!

Gloſter.

Herrin, ihr kennt der Liebe Vorſchrift nicht,
Mit Gutem Böſes, Fluch mit Segen lohnen.

Anna.

Bube, du kennſt kein göttlich, menſchlich Recht;
Das wildſte Thier kennt doch des Mitleids Regung.

Gloſter.

Ich kenne keins, und bin daher kein Thier.

Anna.

O Wunder, wenn ein Teufel Wahrheit ſpricht!

Gloſter.

Mehr Wunder, wenn ein Engel zornig iſt! —
Geruhe, göttlich Urbild eines Weibes,
Von der vermeinten Schuld mir zu erlauben
Gelegentlich bei dir mich zu befrein.

Anna.

Geruhe, gift'ger Abſchaum eines Manns,
Für die bekannte Schuld mir zu erlauben
Gelegentlich zu fluchen dir Verfluchtem.

Gloſter.

Du, ſchöner als ein Mund dich nennen kann!
Verleih geduld'ge Friſt, mich zu entſchuld'gen.

Anna.

Du, ſchnöder als ein Herz dich denken kann!
Für dich gilt kein Entſchuld'gen, als dich hängen.

Gloſter.

Verzweifelnd ſo, verklagt' ich ja mich ſelbſt.

Anna.

Und im Verzweifeln wäreſt du entſchuldigt,
Durch Uebung würd'ger Rache an dir ſelbſt,
Der du unwürd'gen Mord an Andern übteſt.

Gloſter.

Setz, ich erſchlug ſie nicht.

Anna.

So wären ſie nicht todt;
Doch todt ſind ſie, und, Höllenknecht, durch dich.

Gloſter.

Ich ſchlug nicht euren Gatten.

Anna.

Nun wohl, ſo lebt er noch.

Gloſter.

Nein, er iſt todt, und ihn ſchlug Eduards Hand.

Anna.

Du lügſt in deinen Hals; Margretha ſah
In ſeinem Blut dein mörderiſch Meſſer dampfen,
Das du einſt wandteſt gegen ihre Bruſt,
Nur deine Brüder ſchlugen es beiſeit.

Gloſter.

Ich war gereizt von ihrer Läſterzunge,
Die jener Schuld legt' auf mein ſchuldlos Haupt.

Anna.

Du warſt gereizt von deinem blut'gen Sinn,
Der nie von anderm träumt' als Metzgerei'n.
Haſt du nicht dieſen König umgebracht?

Gloſter.

Ich geb' es zu.

Anna.

Zugiebſt du's, Igel? Nun, ſo geb' auch Gott,
Daß du verdammt ſeiſt für die böſe That!
O er war gütig, mild und tugendſam.

Gloſter.

So taugt er, bei des Himmels Herrn zu wohnen.

Anna.

Er iſt im Himmel, wo du niemals hinkommſt.

Gloſter.

Er danke mir, der ihm dahin verholfen:
Er taugte für den Ort, nicht für die Erde.

Anna.

Du taugſt für keinen Ort, als für die Hölle.

Gloſter.

Ja, Einen noch, wenn ich ihn nennen darf.

Anna.

Ein Kerker.

Gloſter.

Euer Schlafzimmer.

Anna.

Verbannt ſei Ruh vom Zimmer, wo du liegſt.

Gloſter.

Das iſt ſie, Herrin, bis ich bei euch liege.

Anna.

Ich hoff' es.

Gloſter.

Ich weiß es. — Doch, liebe Lady Anna,
Um aus dem raſchen Anlauf unſers Witzes
In einen mehr geſetzten Ton zu fallen:
Iſt, wer verurſacht den zu frühen Tod
Der zwei Plantagenets, Heinrich und Eduard,
So tadelnswerth als der Vollzieher nicht?

Anna.

Du warſt die Urſach und verfluchte Wirkung.

Gloſter.

Eu'r Reiz allein war Urſach dieſer Wirkung,
Eu'r Reiz, der heim mich ſucht' in meinem Schlaf,
Von aller Welt den Tod zu unternehmen
Für eine Stund' an eurem ſüßen Buſen.

Anna.

Dächt' ich das, Mörder, dieſe Nägel ſollten
Von meinen Wangen reißen dieſen Reiz.

Gloſter.

Dieß Auge kann den Reiz nicht tilgen ſehn;
Ihr thätet ihm kein Leid, ſtänd' ich dabei.
Wie alle Welt ſich an der Sonne labt,
So ich an ihm: er iſt mein Tag, mein Leben.

Anna.

Nacht ſchwärze deinen Tag und Tod dein Leben.

Gloſter.

Fluch', hold Geſchöpf, dir ſelbſt nicht: du biſt beides.

Anna.

Ich wollt', ich wärs, um mich an dir zu rächen.

Gloſter.

Es iſt ein Handel wider die Natur,
Dich rächen an dem Manne, der dich liebt.

Anna.

Es iſt ein Handel nach Vernunft und Recht,
Mich rächen an dem Mörder meines Gatten.

Gloſter.

Der dich beraubte, Herrin, deines Gatten,
Thats, dir zu ſchaffen einen beſſern Gatten.

Anna.

Ein beßrer athmet auf der Erde nicht.

Gloſter.

Es lebt wer, der euch beſſer liebt als er.

Anna.

Nenn' ihn.

Gloſter.

Plantagenet.

Anna.

So hieß ja er.

Gloſter.

Derſelbe Name, doch bei beßrer Art.

Anna.

Wo iſt er?

Gloſter.

Hier. (Sie ſpeit nach ihm) Warum ſpeiſt du mich an?

Anna.

Wär' es doch tödtlich Gift, um deinethalb!

Gloſter.

Niemals kam Gift aus ſolchem ſüßen Ort.

Anna.

Niemals hing Gift an einem ſchnödern Molch.
Aus meinen Augen fort! du ſteckſt ſie an.

Gloſter.

Dein Auge, Herrin, hat meins angeſteckt.

Anna.

O wärs ein Baſilisk, dich todt zu blitzen!

Gloſter.

Ich wollt' es ſelbſt, ſo ſtürb' ich auf einmal,
Denn jetzo giebt es mir lebend'gen Tod.
Dein Aug' erpreßte meinen ſalze Thränen,
Beſchämt' ihr Licht mit kind'ſcher Tropfen Fülle,
Die Augen, nie benetzt von Mitleids-Thränen:
Nicht als mein Vater York und Eduard weinten
Bei Rutlands bangem Jammer, da ſein Schwert
Der ſchwarze Clifford zückte wider ihn;
Noch als dein tapfrer Vater wie ein Kind
Kläglich erzählte meines Vaters Tod,
Und zehnmal inne hielt zu ſchluchzen, weinen,
Daß, wer dabei ſtand, naß die Wangen hatte
Wie Laub im Regen: in der traur'gen Zeit
Verwarf mein männlich Auge niedre Thränen,
Und was dieß Leid ihm nicht entſaugen konnte,
Das that dein Reiz, und macht' es blind vom Weinen.
Ich flehte niemals weder Freund noch Feind,
Nie lernte meine Zunge Schmeichel-Worte:
Doch nun dein Reiz mir iſt geſetzt zum Preis,
Da fleht mein ſtolzes Herz, und lenkt die Zunge.

(Sie ſieht ihn verächtlich an)

Nein, lehr' nicht deine Lippen ſolchen Hohn:
Zum Kuß geſchaffen, Herrin, ſind ſie ja.
Kann nicht verzeihn dein rachbegierig Herz,
So biet' ich, ſieh! dieß ſcharfgeſpitzte Schwert;
Birgs, wenn du willſt, in dieſer treuen Bruſt,
Und laß die Seel' heraus, die dich vergöttert:
Ich lege ſie dem Todesſtreiche bloß,
Und bitt', in Demuth knieend, um den Tod.

(Er entblößt ſeine Bruſt, ſie zielt mit dem Degen nach ihm)

Nein, zögre nicht: ich ſchlug ja König Heinrich,
Doch deine Schönheit reizte mich dazu.
Nur zu! Denn ich erſtach den jungen Eduard:
(Sie zielt wieder nach ſeiner Bruſt)
Jedoch dein himmliſch Antlitz trieb mich an.
(Sie läßt den Degen fallen)
Nimm auf den Degen, oder nimm mich auf.

Anna.

Steh, Heuchler, auf! Wünſch' ich ſchon deinen Tod,
So will ich doch nicht ſein Vollſtrecker ſeyn.

Gloſter.

So heiß mich ſelbſt mich tödten, und ich wills.

Anna.

Ich that es ſchon.

Gloſter.

Das war in deiner Wuth.
Sags noch einmal, und gleich ſoll dieſe Hand
Die deine Lieb' aus Lieb' erſchlug zu dir,
Weit treuere Liebe dir zu Lieb' erſchlagen;
Du wirſt an beider Tod mitſchuldig ſeyn.

Anna.

Kennt' ich doch nur dein Herz!

Gloſter.

Auf meiner Zunge wohnts.

Anna.

Vielleicht ſind beide falſch.

Gloſter.

Dann meint' es niemand treu.

Anna.

Nun wohl, ſteckt ein das Schwert.

Gloſter.

Gewährſt du Frieden mir?

Anna.

Das ſollt ihr künftig ſehn.

Gloſter.

Darf ich in Hoffnung leben?

Anna.

Ich hoffe, jeder thuts.

Gloſter.

Tragt dieſen Ring von mir.

Anna.

Annehmen iſt nicht geben.

(Sie ſteckt den Ring an)

Gloſter.

Sieh, wie der Ring umfaſſet deinen Finger,
So ſchließt dein Buſen ein mein armes Herz;
Trag beide, denn ſie ſind ja beide dein.
Und wenn dein treuſter Diener Eine Gunſt
Erbitten darf von deiner gnäd'gen Hand,
So ſicherſt du ſein Glück ihm zu für immer.

Anna.

Was iſt es?

Gloſter.

Daß ihr dieß traur'ge Werk dem überlaßt,
Der gröſ're Urſach leidzutragen hat,
Und euch ſogleich nach Crosby-Hof begebt;
Wo ich, nachdem ich feierlich beſtattet
In Chertſey-Münſter dieſen edlen König,
Und reuevoll ſein Grab genetzt mit Thränen,
Mit aller ſchuld'gen Ehr' euch will beſuchen.
Aus mancherlei geheimen Gründen, bitt' ich,
Gewährt mir dieß.

Anna.

Von ganzem Herzen, und es freut mich ſehr
Zu ſehn, daß ihr ſo reuig worden ſeid. —
Weſſel und Berkley, kommt, begleitet mich.

Gloſter.

Sagt mir Lebwohl.

Anna.

'S iſt mehr als ihr verdient,
Doch weil ihr, euch zu ſchmeicheln, mich gelehrt,
So denkt, ich ſagte ſchon euch Lebewohl.

(Prinzeſſin Anna mit zwei Edelleuten ab)

Gloſter.

Nehmt auf die Leich', ihr Herrn.

2. Edelmann.

Nach Chertſey, edler Lord?

Gloſter.

Nein, zu den Carmelitern; dort erwartet mich.

(Der Zug mit der Leiche ab)

Ward je in dieſer Laun' ein Weib gefreit?
Ward je in dieſer Laun' ein Weib gewonnen?
Ich will ſie haben, doch nicht lang behalten.
Wie? ich, der Mörder ihres Manns und Vaters,
In ihres Herzens Abſcheu ſie zu fangen,
Im Munde Flüche, Thränen in den Augen,
Der Zeuge ihres Haſſes blutend da;
Gott, ihr Gewiſſen, all dieß wider mich,
Kein Freund um mein Geſuch zu unterſtützen,
Als Heuchler-Blicke und der baare Teufel,
Und doch ſie zu gewinnen! alles gegen nichts!
Ha!
Entfiel ſo bald ihr jener wackre Prinz,
Eduard, ihr Gatte, den ich vor drei Monden
Zu Tewksbury in meinem Grimm erſtach?
Solch einen holden liebenswürd'gen Herrn,
In der Verſchwendung der Natur gebildet,
Jung, tapfer, weiſ' und ſicher königlich,
Hat nicht die weite Welt mehr aufzuweiſen:
Und will ſie doch ihr Aug' auf mich erniedern,
Der dieſes Prinzen goldne Blüthe brach,
Und ſie verwittwet' im betrübten Bett?
Auf mich, der nicht dem halben Eduard gleich kommt?

Auf mich, der hinkt und mißgeſchaffen iſt?
Mein Herzogthum für einen Bettler-Pfennig,
Ich irre mich in mir die ganze Zeit:
So wahr ich lebe, kann ichs gleich nicht finden,
Sie ſind't, ich ſei ein wunderhübſcher Mann.
Ich will auf einen Spiegel was verwenden,
Und ein paar Dutzend Schneider unterhalten,
Um Trachten auszuſinnen, die mir ſtehn.
Da ich bei mir in Gunſt gekommen bin,
So will ichs auch mich etwas koſten laſſen.
Doch ſchaff' ich den Geſellen erſt ins Grab,
Und kehre jammernd dann zur Liebſten um.
Komm, holde Sonn', als Spiegel mir zu Statten,
Und zeige, wenn ich geh', mir meinen Schatten.

(ab)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt. Ein Zimmer im Palaſt.

(Königin Eliſabeth, Lord Rivers und Lord Grey treten auf)

Rivers.

Seid ruhig, Fürſtin: bald wird Seine Majeſtät
Sich wieder im erwünſchten Wohlſein finden.

Grey.

Es macht ihn ſchlimmer, daß ihr's übel tragt:
Um Gottes willen alſo, ſeid getroſt,
Und muntert ihn mit frohen Worten auf.

Eliſabeth.

Was würde mir begegnen, wär' er todt?

Grey.

Kein ander Leid, als ſolches Herrn Verluſt.

Eliſabeth.

Solch eines Herrn Verluſt ſchließt jedes ein.

Grey.

Der Himmel ſchenkt' euch einen wackern Sohn,
Wenn er dahin iſt, Tröſter euch zu ſeyn.

Eliſabeth.

Ach! er iſt jung, und bis zur Mündigkeit
Führt über ihn die Sorge Richard Gloſter,
Ein Mann, der mich nicht liebt, noch wen von euch.

Rivers.

Iſts ausgemacht, daß er Protector wird?

Eliſabeth.

Es iſt beſchloſſen, noch nicht ausgemacht:
Allein es muß ſeyn, wenn der König abgeht.

(Buckingham und Stanley treten auf)

Grey.

Da ſind die Lords von Buckingham und Stanley.

Buckingham.

Eu'r königlichen Gnaden Heil und Glück!

Stanley.

Gott mög' Eu'r Majeſtät erfreun wie ehmals!

Eliſabeth.

Die Gräfin Richmond, lieber Mylord Stanley,
Sagt auf eu'r gut Gebet wohl ſchwerlich Amen.
Doch, Stanley, ob ſie euer Weib ſchon iſt,
Und mich nicht liebt, ſeid, beſter Lord, verſichert,
Ich haſſ' euch nicht um ihren Uebermuth.

Stanley.

Meßt, ich erſuch' euch, keinen Glauben bei
Den Läſterungen ihrer falſchen Kläger;
Und würde ſie auf gült'gen Grund verklagt,
Tragt ihre Schwäche, die gewiß entſteht
Aus kranken Grillen, nicht bedachter Bosheit.

Eliſabeth.

Saht ihr den König heute, Mylord Stanley?

Stanley.

Wir kommen, Herzog Buckingham und ich,
Nur eben jetzt von Seiner Majestät.

Eliſabeth.

Was iſt für Anſchein ſeiner Beßrung, Lords?

Buckingham.

Die beſte Hoffnung, eu'r Gemahl ſpricht munter.

Eliſabeth.

Gott geb' ihm Heil! Beſpracht ihr euch mit ihm?

Buckingham.

Ja, gnäd'ge Frau: er wünſcht den Herzog Gloſter
Mit euren Brüdern wieder auszuſöhnen,
Und dieſe mit dem Oberkämmerer,
Und hieß vor Seiner Hoheit ſie erſcheinen.

Eliſabeth.

Wär' alles gut! Doch das wird nimmer ſeyn:
Ich fürchte, unſer Glück hat ſeine Höh'.

(Gloſter, Haſtings und Dorſet)

Gloſter.

Sie thun mir Unrecht, und ich wills nicht dulden.
Wer ſind ſie, die beim König ſich beklagen,
Ich ſei, man denke, hart, und lieb' ſie nicht?
Beim heil'gen Paul, der liebt ihn obenhin,
Wer ſo ſein Ohr mit Zankgerüchten anfüllt.
Weil ich nicht ſchmeicheln und beſchwatzen kann,
Zulachen, ſtreicheln, hintergehn und kriechen,
Fuchsſchwänzend wie ein Franzmann und ein Aff',
So hält man mich für einen häm'ſchen Feind.
Kann denn ein ſchlichter Mann nicht harmlos leben,
Daß nicht ſein redlich Herz mißhandelt würde
Von ſeidnen, ſchlauen, ſchmeichleriſchen Gecken?

Grey.

Mit wem in dieſem Kreis ſpricht Euer Gnaden?

Gloſter.

Mit dir, der weder Tugend hat, noch Gnade.

Wann kränkt' ich dich? wann that ich dir zu nah?
Und dir? und dir? Wann einem eurer Rotte?
Die Peſt euch allen! Unſer gnäd'ger Fürſt —
Den Gott erhalte, beſſer als ihr wünſcht! —
Kann kaum ein Athemholen ruhig ſeyn,
Daß ihr ihn nicht mit wüſten Klagen ſtört.

Eliſabeth.

Bruder von Gloſter, ihr mißnehmt die Sache.
Der König hat, auf eignen höchſten Antrieb,
Und nicht bewogen durch ein fremd Geſuch,
Vielleicht vermuthend euren innern Haß,
Der ſich in eurem äußern Thun verräth,
Auf meine Kinder, Brüder und mich ſelbſt,
Zu euch geſandt, damit er ſo erfahre
Die Urſach eures Grolls, und weg ſie ſchaffe.

Gloſter.

Ich weiß es nicht, — die Welt iſt ſo verderbt,
Zaunkön'ge hauſen, wo's kein Adler wagt.
Seit jeder Hans zum Edelmanne ward,
So wurde mancher edle Mann zum Hans.

Eliſabeth.

Schon gut! man kennt die Meinung, Bruder Gloſter:
Ihr neidet mein und meiner Freunde Glück.
Gott gebe, daß wir nie euch nöthig haben!

Gloſter.

Gott giebt indeß, daß wir euch nöthig haben;
Denn unſer Bruder iſt durch euch verhaftet,
Ich ſelbſt in Ungnad', und der Adel Preis
Der Schmach gegeben, da man hohe Poſten
Täglich verleiht, mit Ehren die zu krönen,
Die geſtern keine Kron' im Beutel hatten.

Eliſabeth.

Bei dem, der mich zu banger Höh' erhob,
Von dem zufriednen Loos, das ich genoß!
Ich reizte niemals Seine Majeſtät

Wider den Herzog Clarence, war vielmehr
Ein Anwalt, welcher eifrig für ihn sprach.
Mylord, ihr thut mir schmählich Unrecht an,
Da ihr mich falsch in solchen Argwohn bringt.

Gloster.

Ihr könnt auch läugnen, daß ihr Schuld gehabt
An Mylord Hastings neulichem Verhaft.

Rivers.

Sie kann's, Mylord; denn —

Gloster.

Sie kann's, Lord Rivers? Ei, wer weiß das nicht?
Sie kann noch mehr als dieses läugnen, Herr:
Sie kann euch helfen zu manch schönem Posten,
Dann läugnen ihre Hand im Spiel dabei,
Und alles nennen des Verdienstes Lohn.
Was kann sie nicht? Sie kann, — ja traun! sie kann —

Rivers.

Was kann sie, traun?

Gloster.

Was kann sie traun? Mit einem König traun,
Und der ein Junggesell, ein hübscher Bursch.
Hat eure Großmama so gut gefreit?

Elisabeth.

Mylord von Gloster, allzu lang' ertrug ich
Eu'r plumpes Schelten und eu'r bittres Schmähn.
Ich melde Seiner Majestät, beim Himmel,
Den groben Hohn, den ich so oft erlitt.
Ich wäre lieber eine Bauermagd,
Als große Königin, mit der Bedingung
Daß man mich so verachtet und bestürmt.
Ich habe wenig Freud' auf Englands Thron.

(Königin Margaretha erscheint im Hintergrunde)

Margaretha.

Das Wen'ge sei verringert, Gott, so fleh' ich!
Denn mir gebührt dein Rang und Ehrensitz.

Gloſter.

Was? droht ihr mir, dem König es zu ſagen?
Sagts ihm und ſchont nicht; ſeht, was ich geſagt,
Behaupt' ich in des Königs Gegenwart.
Ich wag' es drauf, in Thurm geſchickt zu werden.
'S iſt Redens Zeit: man denkt nicht meiner Dienſte.

Margaretha.

Fort, Teufel! Ihrer denk' ich allzu wohl.
Du brachteſt meinen Gatten um im Thurm,
Und meinen armen Sohn zu Tewksbury.

Gloſter.

Eh ihr den Thron beſtiegt und eu'r Gemahl,
War ich das Packpferd ſeines großen Werks,
Ausrotter ſeiner ſtolzen Widerſacher,
Freigebiger Belohner ſeiner Freunde;
Sein Blut zu fürſten, hab' ich meins vergoſſen.

Margaretha.

Ja, und viel beßres Blut als ſeins und deins.

Gloſter.

In all der Zeit war't ihr, und Grey eu'r Mann,
Parteiiſch für das Haus von Lancaſter;
Ihr, Rivers, war't es auch. — Fiel euer Mann
Nicht zu Sankt Albans in Margretha's Schlacht?
Erinnern muß ich euch, wenn ihrs vergeßt,
Was ihr zuvor geweſen, und nun ſeid;
Zugleich was ich geweſen, und noch bin.

Margaretha.

Ein mörderiſcher Schurk, und biſt es noch.

Gloſter.

Verließ nicht Clarence ſeinen Vater Warwick,
Ja, und brach ſeinen Eid, — vergeb' ihm Jeſus! —

Margaretha.

Beſtraf' ihn Gott!

Gloſter.

Um neben Eduard für den Thron zu fechten?

Zum Lohn ſperrt man den armen Prinzen ein.
Wär' doch mein Herz ſteinhart wie Eduard ſeins,
Wo nicht, ſeins weich und mitleidsvoll wie meins!
Ich bin zu kindiſch thöricht für die Welt.

Margaretha.

So fahr zur Hölle, und verlaß die Welt,
Du Kakodämon! Dort iſt ja dein Reich.

Rivers.

Mylord von Gloſter, in der heißen Zeit,
Woran ihr mahnt, der Feindſchaft uns zu zeihn,
Da hielten wir an unſerm Herrn und König,
Wie wir an euch es thäten, wenn ihr's würdet.

Gloſter.

Wenn ich es würde? Lieber ein Hauſirer!
Fern meinem Herzen ſei's, es nur zu denken.

Eliſabeth.

So wenig Freude, Mylord, als ihr denkt
Daß ihr genößt als dieſes Landes König:
So wenig Freude mögt ihr denken auch,
Daß ich genieß' als deſſen Königin.

Margaretha.

Ja, wenig Freud' hat deſſen Königin:
Ich bin es, und bin gänzlich freudenlos.
Ich kann nicht länger mich geduldig halten. —
(Sie tritt vor)
Hört mich, Piraten, die ihr hadernd zankt,
Indem ihr theilt, was ihr geraubt von mir!
Wer von euch zittert nicht, der auf mich ſchaut?
Beugt euch der Königin als Unterthanen,
Sonſt bebt vor der Entſetzten als Rebellen. —
Ha, lieber Schurke! wende dich nicht weg!

Gloſter.

Was ſchaffſt du, ſchnöde Hexe, mir vor Augen?

Margaretha.

Nur Wiederholung deß, was du zerstört;
Das will ich schaffen, eh ich gehn dich lasse.

Gloster.

Bist du bei Todesstrafe nicht verbannt?

Margaretha.

Ich bins, doch größre Pein sind' ich in meinem Bann,
Als mir der Tod kann bringen, weil ich blieb.
Den Gatten und den Sohn bist du mir schuldig, —
Und du das Königreich, — ihr alle, Dienstpflicht;
Dieß Leiden, das ich habe, kommt euch zu,
Und alle Lust, die ihr euch anmaßt, mir.

Gloster.

Der Fluch, den dir mein edler Vater gab,
Als mit Papier die Heldenstirn du krönteſt,
Und höhnend Bäch' aus seinen Augen zogst,
Und reichteſt, sie zu trocknen, ihm ein Tuch,
Getaucht ins reine Blut des holden Rutland:
Die Flüch', aus seiner Seele Bitterkeit
Dir da verkündigt, sind auf dich gefallen,
Und Gott, nicht wir, straft deine blut'ge That.

Elisabeth.

Ja, so gerecht ist Gott zum Schutz der Unschuld.

Hastings.

O es war die schnödste That, das Kind zu morden,
Die unbarmherzigste, die je gehört ward!

Rivers.

Tyrannen weinten, als man sie erzählte.

Dorset.

Kein Mensch war, der nicht Rache prophezeite.

Buckingham.

Northumberland, der 's ansah, weinte drum.

Margaretha.

Wie? fletschtet ihr die Zähne, wie ich kam,
Bereit schon, bei der Gurgel euch zu packen,

Und kehrt ihr nun all euren Haß auf mich?
Galt Yorks ergrimmter Fluch so viel im Himmel,
Daß Heinrichs Tod, des süßen Eduards Tod,
Des Reichs Verlust, mein wehevoller Bann,
Genugthut bloß für das verzogne Bübchen?
Dringt denn ein Fluch die Wolken durch zum Himmel?
Wohl! trennt die schweren Wolken, rasche Flüche! —
Wo nicht durch Krieg, durch Prassen sterb' eu'r König,
Wie Mord des unsern ihn gemacht zum König!
Eduard, dein Sohn, der jetzo Prinz von Wales,
Statt Eduard, meines Sohns, sonst Prinz von Wales,
Sterb' in der Jugend, vor der Zeit, gewaltsam!
Du, Königin statt meiner, die ichs war,
Gleich mir Elenden überleb' dein Loos!
Lang' lebe, deine Kinder zu bejammern!
Sieh eine andre, wie ich jetzo dich,
Gekleidet in dein Recht wie du in meins!
Lang' sterbe deines Glückes Tag vor dir,
Und nach viel langen Stunden deines Grams,
Stirb weder Mutter, Weib, noch Königin!
Rivers und Dorset, ihr saht zu dabei, —
Auch du, Lord Hastings, — als man meinen Sohn
Erstach mit blut'gen Dolchen: Gott, den fleh' ich,
Daß euer keiner sein natürlich Alter
Erreich', und plötzlich werde weggerafft!

Gloster.

Schließ deinen Spruch, verschrumpfte böse Hexe!

Margaretha.

Und ließ' dich aus? Bleib, Hund, du mußt mich hören.
Bewahrt der Himmel eine schwere Plage,
Die übertrifft, was ich dir weiß zu wünschen,
O spar' er sie, bis deine Sünden reif,
Dann schleudr' er seinen Grimm herab auf dich
Den Friedensstörer dieser armen Welt!
Dich nage rastlos des Gewissens Wurm!

Argwöhne ſtets die Freunde wie Verräther,
Und Erzverräther acht' als Buſenfreunde!
Dein tödtlich Auge ſchließe nie der Schlaf,
Es ſei denn, weil ein peinigender Traum
Dich ſchreckt mit einer Hölle grauſer Teufel!
Du Mißgeburt voll Mäler! wühlend Schwein!
Du, der geſtempelt ward bei der Geburt
Der Sklave der Natur, der Hölle Sohn!
Du Schandfleck für der Mutter ſchweren Schooß!
Du ekler Sprößling aus des Vaters Lenden!
Du Lump der Ehre! du mein Abſcheu —

Gloſter.

Margaretha.

Margaretha.

Richard.

Gloſter.

He?

Margaretha.

Ich rief dich nicht.

Gloſter.

So bitt' ich um Verzeihung; denn ich dachte,
Du riefſt mir all die bittern Namen zu.

Margaretha.

Das that ich auch, doch Antwort wollt' ich nicht.
O laß zum Schluß mich bringen meinen Fluch!

Gloſter.

Ich thats für dich: er endigt in Margretha.

Eliſabeth.

So hat eu'r Fluch ſich auf euch ſelbſt gewandt.

Margaretha.

Gemalte Kön'gin! Scheinbild meines Glücks!
Was ſtreuſt du Zucker auf die bauch'ge Spinne,
Die dich mit tödtlichem Geweb' umſtrickt?
Thörin! du ſchärfſt ein Meſſer, das dich würgt;

Es kommt der Tag, wo du herbei mich wünſcheſt
Zum Fluchen auf den giftgeſchwollnen Molch.

Haſtings.

Schließ, Wahnprophetin, deinen tollen Fluch,
Erſchöpf nicht, dir zum Schaden, die Geduld.

Margaretha.

Schand' über euch! Ihr all' erſchöpftet meine.

Rivers.

Berathet euch und lernet eure Pflicht.

Margaretha.

Mich zu berathen, müßt ihr Pflicht mir leiſten.
Lehrt Königin mich ſeyn, euch Unterthanen;
Berathet mich, und lernet dieſe Pflicht.

Dorſet.

O ſtreitet nicht mit ihr, ſie iſt verrückt.

Margaretha.

Still, Meiſter Marquis! ihr ſeid naſeweis,
Eu'r neugeprägter Rang iſt kaum in Umlauf.
O daß eu'r junger Adel fühlen könnte,
Was ihn verlieren heißt, und elend ſeyn.
Wer hoch ſteht, den kann mancher Windſtoß treffen,
Und wenn er fällt, ſo wird er ganz zerſchmettert.

Gloſter.

Traun, guter Rath! Marquis, nehmt ihn zu Herzen.

Dorſet.

Er geht euch an, Mylord, ſo ſehr als mich.

Gloſter.

Ja, und weit mehr: Doch ich bin hochgeboren;
In Cedernwipfeln niſtet unſre Brut,
Und tändelt mit dem Wind, und trotzt der Sonne.

Margaretha.

Und hüllt die Sonn' in Schatten, — weh! ach weh!
Das zeugt mein Sohn, im Todesſchatten jetzt;
Deß ſtrahlend lichten Schein dein wolf'ger Grimm
Mit ew'ger Finſterniß umzogen hat.

In unſrer Jungen Neſt baut eure Brut.
O Gott, der du es ſieheſt, duld' es nicht!
Was Blut gewann, ſei auch ſo eingebüßt!

Buckingham.

Still, ſtill! aus Scham, wo nicht aus Chriſtenliebe.

Margaretha.

Rückt Chriſtenliebe nicht, noch Scham mir vor:
Unchriſtlich ſeid ihr mit mir umgegangen,
Und ſchamlos würgtet ihr mir jede Hoffnung.
Wuth iſt mein Lieben, Leben meine Schmach;
Stets leb' in meiner Schmach des Leidens Wuth.

Buckingham.

Hört auf! hört auf!

Margaretha.

O Buckingham, ich küſſe deine Hand,
Zum Pfand der Freundſchaft und des Bunds mit dir.
Dir geh' es wohl, und deinem edlen Haus!
Dein Kleid iſt nicht befleckt mit unſerm Blut,
Und du nicht im Bezirke meines Fluchs.

Buckingham.

Auch keiner ſonſt; nie überſchreiten Flüche
Die Lippen deß, der in die Luft ſie haucht.

Margaretha.

Ich glaube doch, ſie ſteigen himmelan,
Und wecken Gottes ſanft entſchlafnen Frieden.
O Buckingham, weich' aus dem Hunde dort!
Sieh, wann er ſchmeichelt, beißt er; wann er beißt,
So macht ſein gift'ger Zahn zum Tode wund.
Hab' nichts mit ihm zu ſchaffen, weich' ihm aus!
Tod, Sünd' und Hölle haben ihn gezeichnet,
Und ihre Diener all' umgeben ihn.

Gloſter.

Was ſagt ſie da, Mylord von Buckingham?

Buckingham.

Nichts das ich achte, mein gewogner Herr.

Margaretha.

Wie? höhnst du mich für meinen treuen Rath,
Und hegst den Teufel da, vor dem ich warne?
O denke deß auf einen andern Tag,
Wenn er dein Herz mit Gram zerreißt, und sage:
Die arme Margaretha war Prophetin.
Leb' euer jeder, seinem Haß zum Ziel,
Und er dem euren, und ihr alle Gottes!

(ab)

Hastings.

Mir sträubt das Haar sich, fluchen sie zu hören.

Rivers.

Mir auch; es wundert mich, daß man so frei sie läßt.

Gloster.

Ich schelte nicht sie, bei der Mutter Gottes!
Sie hat zu viel gelitten, und mich reut
Mein Theil daran, was ich ihr angethan.

Elisabeth.

Ich that ihr nie zu nah, so viel ich weiß.

Gloster.

Doch habt ihr allen Vortheil ihres Leids.
Ich war zu hitzig, jemand wohl zu thun,
Der nun zu kalt ist, mir es zu gedenken.
Mein Treu, dem Clarence wird es gut vergolten:
Man mästet ihn für seine Müh im Kofen.
Verzeih Gott denen, welche Schuld dran sind!

Rivers.

Ein tugendhafter christlicher Beschluß,
Für die zu beten, die uns Böses thun!

Gloster.

Das thu' ich immer, weislich so belehrt: —

(beiseit)

Denn flucht' ich jetzt, hätt' ich mich selbst verflucht.

(Catesby tritt auf)

Catesby.

Fürstin, euch fodert Seine Majestät; —
Eu'r Gnaden auch, — und euch, ihr edlen Lords.

Elisabeth.

Ich komme, Catesby. — Geht ihr mit mir, Lords?

Rivers.

Wir sind zu Euer Gnaden Dienst.

(Alle ab, außer Gloster)

Gloster.

Ich thu' das Bös', und schreie selbst zuerst.
Das Unheil, das ich heimlich angestiftet,
Leg' ich den Andern dann zur schweren Last.
Clarence, den ich in Finsterniß gelegt,
Bewein' ich gegen manchen blöden Tropf,
Ich meine Stanley, Hastings, Buckingham,
Und sage, daß die Kön'gin und ihr Anhang
Den König wider meinen Bruder reizen.
Nun glauben sie's, und stacheln mich zugleich
Zur Rache gegen Rivers, Vaughan, Grey;
Dann seufz' ich, und nach einem Spruch der Bibel
Sag' ich, Gott heiße Gutes thun für Böses;
Und so bekleid' ich meine nackte Bosheit
Mit alten Fetzen, aus der Schrift gestohlen,
Und schein' ein Heil'ger, wo ich Teufel bin.

(Zwei Mörder kommen)

Doch still! da kommen meine Henkersknechte. —
Nun, meine wackern, tüchtigen Gesellen,
Geht ihr anjetzt den Handel abzuthun?

1. Mörder.

Ja, gnäd'ger Herr, und kommen um die Vollmacht,
Damit man uns einlasse, wo er ist.

Gloster.

Ganz wohl bedacht! Ich habe hier sie bei mir;

(giebt ihnen die Vollmacht)

Wann ihr's vollbracht habt, kommt nach Crosby-Hof.
Doch ſeid mir ſchleunig bei der Ausführung,
Zugleich verhärtet euch, hört ihn nicht an;
Denn Clarence iſt beredt, und kann vielleicht
Das Herz euch rühren, wenn ihr auf ihn achtet.

1. Mörder.

Pah, gnäd'ger Herr! Wir ſchwatzen nicht erſt lang;
Wer Worte macht, thut wenig: ſeid verſichert,
Die Hände brauchen wir und nicht die Zungen.

Gloſter.

Ihr weint Mühlſteine, wie die Narren Thränen;
Ich hab' euch gerne, Burſchen: friſch ans Werk!
Geht! geht! macht zu!

1. Mörder.

Wir wollen's, edler Herr.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Thurm.

(Clarence und Brakenbury treten auf)

Brakenbury.

Wie ſieht Eu'r Gnaden heut ſo traurig aus?

Clarence.

O ich hatt' eine jämmerliche Nacht,
Voll banger Träume, ſcheuslicher Geſichte!
So wahr als ich ein frommer gläub'ger Chriſt,
Ich brächte nicht noch eine Nacht ſo zu,
Gölt' es auch eine Welt beglückter Tage:
So voll von grauſem Schrecken war die Zeit.

Brakenbury.

Was war eu'r Traum, Mylord? Ich bitt' euch, ſagt mir.

Clarence.

Mir däucht', ich war entſprungen aus dem Thurm,

Und eingeſchifft, hinüber nach Burgund,
Und mich begleitete mein Bruder Gloſter.
Der lockt' aus der Kajüte mich, zu gehn
Auf dem Verdeck; von da ſahn wir nach England,
Und führten tauſend ſchlimme Zeiten an
Vom Kriege zwiſchen York und Lancaſter,
Die uns betroffen. Wie wir ſchritten ſo
Auf des Verdeckes ſchwindlichtem Getäfel,
Schien mir's, daß Gloſter ſtrauchelt', und im Fallen
Mich, der ihn halten wollte, über Bord
In das Gewühl der Meereswogen riß.
O Gott! wie qualvoll ſchien mir's, zu ertrinken!
Welch grauſer Lärm des Waſſers mir im Ohr!
Welch ſcheuslich Todesſchauſpiel vor den Augen!
Mir däucht', ich ſäh' den Graus von tauſend Wracken,
Säh' tauſend Menſchen, angenagt von Fiſchen;
Goldklumpen, große Anker, Perlenhaufen,
Stein' ohne Preis, unſchätzbare Juwelen,
Zerſtreuet alles auf dem Grund der See.
In Schädeln lagen ein'ge; in den Höhlen,
Wo Augen ſonſt gewohnt, war eingeniſtet,
Als wie zum Spotte, blinkendes Geſtein,
Das buhlte mit der Tiefe ſchlamm'gem Grund,
Und höhnte die Gerippe rings umher.

Brakenbury.

Ihr hattet Muß' im Augenblick des Todes,
Der Tiefe Heimlichkeiten auszuſpähn?

Clarence.

Mir däuchte ſo, und oft ſtrebt' ich den Geiſt
Schon aufzugeben: doch die neid'ſche Flut
Hielt meine Seel', und ließ ſie nicht heraus,
Die weite, leere, freie Luft zu ſuchen;
Sie würgte mir ſie im beklommnen Leib,
Der faſt zerbarſt, ſie in die See zu ſpein.

Brakenbury.

Erwachtet ihr nicht von der Todesangſt?

Clarence.

O nein, mein Traum fuhr nach dem Leben fort:
O, da begann erſt meiner Seele Sturm!
Mich ſetzte über die betrübte Flut
Der grimme Fährmann, den die Dichter ſingen,
In jenes Königreich der ew'gen Nacht.
Zum erſten grüßte da die fremde Seele
Mein Schwiegervater, der berühmte Warwick.
Laut ſchrie er: „Welche Geißel für Verrath
Verhängt dieß düſtre Reich dem falſchen Clarence?“
Und ſo verſchwand er. Dann vorüber ſchritt
Ein Schatte wie ein Engel, helles Haar
Mit Blut beſudelt, und er ſchrie laut auf:
„Clarence iſt da, der eidvergeßne Clarence,
Der mich im Feld bei Tewksbury erſtach!
Ergreift ihn, Furien! nehmt ihn auf die Folter!“
Somit umfing mich eine Legion
Der argen Feind', und heulte mir ins Ohr
So gräßliches Geſchrei, daß von dem Lärm
Ich bebend aufwacht', und noch längſt nachher
Nicht anders glaubt', als ich ſei in der Hölle:
So ſchrecklich eingeprägt war mir der Traum.

Brakenbury.

Kein Wunder, Herr, daß ihr euch drob entſetzt;
Mir bangt ſchon, da ich's euch erzählen höre.

Clarence.

O Brakenbury, ich that alles dieß,
Was jetzo wider meine Seele zeugt,
Um Eduards halb: — und ſieh, wie lohnt er's mir!
O Gott, kann dich mein innig Flehn nicht rühren,
Und willſt du rächen meine Miſſethaten,
So übe deinen Grimm an mir allein!
O ſchon' mein ſchuldlos Weib, die armen Kinder! —

Ich bitt' dich, lieber Wärter, bleib bei mir:
Mein Sinn iſt trüb', und gerne möcht' ich ſchlafen.

Brakenbury.

Ich wills, Mylord; Gott geb' euch gute Ruh!

(Clarence ſetzt ſich zum Schlafen in einen Lehnſtuhl)

Leid bricht die Zeiten und der Ruhe Stunden,
Schafft Nacht zum Morgen und aus Mittag Nacht.
Nur Titel ſind der Prinzen Herrlichkeiten,
Ein äußrer Glanz für eine innre Laſt;
Für ungefühlte Einbildungen fühlen
Sie eine Welt raſtloſer Sorgen oft.
So daß von ihren Titeln niedern Rang
Nichts unterſcheidet als des Ruhmes Klang.

(Die beiden Mörder kommen)

1. Mörder.

He! wer iſt da?

Brakenbury.

Was willſt du, Kerl? wie biſt du hergekommen?

1. Mörder.

Ich will Clarence ſprechen, und ich bin auf meinen Beinen hergekommen.

Brakenbury.

Wie? ſo kurz ab?

2. Mörder.

O Herr, beſſer kurz ab, als langweilig. — Zeige ihm unſern Auftrag, laß dich nicht weiter ein.

(Sie überreichen dem Brakenbury ein Papier, welches er lieſt)

Brakenbury.

Ich werde hier befehligt, euren Händen
Den edlen Herzog Clarence auszuliefern.
Ich will nicht grübeln, was hiemit gemeint iſt,
Denn ich will ſchuldlos an der Meinung ſeyn.
Hier ſind die Schlüſſel, dorten ſchläft der Herzog.
Ich will zum König, um ihm kund zu thun,
Daß ich mein Amt ſo an euch abgetreten.

1. Mörder.

Das mögt ihr, Herr; es wird weislich gethan seyn. Gehabt euch wohl.

(Brakenbury ab)

2. Mörder.

Wie? sollen wir ihn so im Schlaf erstechen?

1. Mörder.

Nein, er wird sagen, das war feige von uns, wenn er aufwacht.

2. Mörder.

Wenn er aufwacht! Ei, Narr, er wacht gar nicht wieder auf bis zum großen Gerichtstag.

1. Mörder.

Ja, dann wird er sagen, wir haben ihn im Schlaf erstochen.

2. Mörder.

Die Erwähnung des Wortes Gerichtstag hat eine Art Gewissensbiß in mir erregt.

1. Mörder.

Was? du fürchtest dich?

2. Mörder.

Nicht ihn umzubringen, dazu hab' ich ja die Vollmacht; aber verdammt dafür zu werden, wovor mich keine Vollmacht schützen kann.

1. Mörder.

Ich dachte, du wärst entschlossen.

2. Mörder.

Das bin ich auch, ihn leben zu lassen.

1. Mörder.

Ich gehe wieder zum Herzog von Glostter und sage es ihm.

2. Mörder.

Nicht doch, ich bitte dich, wart' ein Weilchen. Ich hoffe, diese fromme Laune soll übergehn: sie pflegt bei

mir nicht länger anzuhalten, als derweil man etwa zwanzig zählt.

1. Mörder.

Wie ist dir jetzt zu Muthe?

2. Mörder.

Mein Treu, es steckt immer noch ein gewisser Bodensatz von Gewissen in mir.

1. Mörder.

Denk an unsern Lohn, wenn's gethan ist.

2. Mörder.

Recht! er ist des Todes. Den Lohn hatt' ich vergessen.

1. Mörder.

Wo ist dein Gewissen nun?

2. Mörder.

Im Beutel des Herzogs von Gloster.

1. Mörder.

Wenn er also seinen Beutel aufmacht, uns den Lohn zu zahlen, so fliegt dein Gewissen heraus.

2. Mörder.

Es thut nichts, laß es laufen; es mags ja doch beinahe kein Mensch hegen.

1. Mörder.

Wie aber, wenn sichs wieder bei dir einstellt?

2. Mörder.

Ich will nichts damit zu schaffen haben, es ist ein gefährlich Ding, es macht einen zur Memme. Man kann nicht stehlen, ohne daß es einen anklagt; man kann nicht schwören, ohne daß es einen zum Stocken bringt; man kann nicht bei seines Nachbars Frau liegen, ohne daß es einen verräth. 'S ist ein verschämter blöder Geist, der einem im Busen Aufruhr stiftet; es macht einen voller Schwierigkeiten; es hat mich einmal dahin gebracht, einen Beutel voll Gold wieder herzugeben, den ich von ungefähr gefunden hatte; es macht jeden zum Bettler, der es hegt; es wird aus Städten und Flecken

vertrieben als ein gefährlich Ding, und jedermann, der gut zu leben denkt, verläßt sich auf sich selbst und lebt ohne Gewissen.

1. Mörder.

Sapperment, es sitzt mir eben jetzt im Nacken, und will mich überreden den Herzog nicht umzubringen.

2. Mörder.

Halt den Teufel fest im Gemüth und glaub' ihm nicht: es will sich nur bei dir eindrängen, um dir Seufzer abzuzwingen.

1. Mörder.

Ich hab' 'ne starke Natur, es kann mir nichts anhaben.

2. Mörder.

Das heißt gesprochen wie ein tüchtiger Kerl, der seinen guten Namen werth hält. Komm, wollen wir ans Werk gehn?

1. Mörder.

Gieb ihm eins mit dem Degengriff übern Hirnkasten, und dann schmeiß ihn in das Malvasierfaß im nächsten Zimmer.

2. Mörder.

O herrlich ausgedacht! und mache ihn so zur Tunke.

1. Mörder.

Still! er wacht auf.

2. Mörder.

Schlag zu!

1. Mörder.

Nein, laß uns erst mit ihm reden.

Clarence.

Wo bist du, Wärter? Einen Becher Weins!

1. Mörder.

Ihr sollt Wein genug haben, Herr, im Augenblick.

Clarence.

Im Namen Gottes, wer bist du?

1. Mörder.

Ein Menſch, wie ihr ſeid.

Clarence.

Doch nicht, wie ich bin, königlich.

1. Mörder.

Noch ihr, wie wir ſind, bürgerlich.

Clarence.

Dein Ruf iſt Donner, doch dein Blick voll Demuth.

1. Mörder.

Des Königs iſt mein Ruf, mein Blick mein eigen.

Clarence.

Wie dunkel und wie tödtlich ſprichſt du doch!
Eu'r Auge droht mir: warum ſeht ihr bleich?
Wer hat euch hergeſandt? weswegen kommt ihr?

Beide.

Um, um, um —

Clarence.

Mich zu ermorden?

Beide.

Ja, ja.

Clarence.

Ihr habt, mir das zu ſagen, kaum das Herz,
Und könnt drum, es zu thun, das Herz nicht haben.
Was, meine Freunde, that ich euch zu nah?

1. Mörder.

Dem König thatet ihr zu nah, nicht uns.

Clarence.

Ich ſöhne mich noch wieder aus mit ihm.

2. Mörder.

Niemals, Mylord, drum ſchickt euch an zum Tod.

Clarence.

Erlas man euch aus einer Welt von Menſchen
Zum Mord der Unſchuld? Was iſt mein Vergehn?
Wo iſt das Zeugniß, welches mich verklagt?
Was für Geſchworne reichten ihr Gutachten

Dem finstern Richter ein? Den bittern Spruch,
Wer fällt' ihn zu des armen Clarence Tod?
Eh mich der Lauf des Rechtes überführt,
Ist, mir den Tod zu drohn, höchst widerrechtlich.
Ich sag' euch, wo ihr hofft auf die Erlösung
Durch Christi theures Blut, für uns vergossen:
Begebt euch weg, und legt nicht Hand an mich!
Die That, die ihr im Sinn habt, ist verdammlich.

1. Mörder.

Was wir thun wollen, thun wir auf Befehl.

2. Mörder.

Und er, der so befahl, ist unser König.

Clarence.

Mißleiteter Vasall! Der große König
Der Kön'ge spricht in des Gesetzes Tafel:
„Du sollt nicht tödten." Willst du sein Gebot
Denn höhnen und ein menschliches vollbringen?
Gieb Acht! Er hält die Rach' in seiner Hand,
Und schleudert sie aufs Haupt der Uebertreter.

2. Mörder.

Und selb'ge Rache schleudert er auf dich,
Für falschen Meineid und für Mord zugleich.
Du nahmst das Sacrament darauf, zu fechten
Im Streite für das Haus von Lancaster.

1. Mörder.

Und als Verräther an dem Namen Gottes
Brachst du den Eid, und dein verräthrisch Eisen
Riß auf den Leib dem Sohne deines Herrn.

2. Mörder.

Dem du geschworen hattest Lieb' und Schutz.

1. Mörder.

Wie hältst du Gottes furchtbar Wort uns vor,
Das du gebrochen in so hohem Maaß?

Clarence.

Ach! wem zu lieb that ich die üble That?

Für Eduard, meinen Bruder, ihm zu lieb.
Er ſchickt euch nicht, um dafür mich zu morden;
Denn dieſe Schuld drückt ihn ſo ſchwer wie mich.
Wenn Gott gerochen ſeyn will für die That,
O dennoch wißt, er thut es öffentlich:
Nehmt nicht die Sach' aus ſeinem mächt'gen Arm;
Er braucht nicht krumme, unrechtmäß'ge Wege,
Um die, ſo ihn beleidigt, wegzuräumen.

1. Mörder.

Was machte dich zum blut'gen Diener denn,
Als, hold erwachſend, jener Fürſtenſproß,
Plantagenet, von dir erſchlagen ward?

Clarence.

Die Bruderliebe, Satan, und mein Grimm.

1. Mörder.

Dein Bruder, unſre Pflicht, und dein Vergehn
Berufen jetzt uns her, dich zu erwürgen.

Clarence.

Iſt euch mein Bruder lieb, ſo haßt mich nicht:
Ich bin ſein Bruder, und ich lieb' ihn treu.
Seid ihr um Lohn gedungen, ſo kehrt um,
Und wendet euch an meinen Bruder Gloſter;
Der wird euch beſſer lohnen für mein Leben,
Als Eduard für die Zeitung meines Todes.

2. Mörder.

Ihr irrt euch ſehr, eu'r Bruder Gloſter haßt euch.

Clarence.

O nein! Er liebt mich und er hält mich werth.
Geht nur von mir zu ihm.

Beide.

Das woll'n wir auch.

Clarence.

Sagt ihm, als unſer edler Vater York
Uns drei geſegnet mit ſiegreichem Arm,
Und herzlich uns beſchworen, uns zu lieben,

Gedacht' er wenig der getrennten Freundschaft.
Mahnt Gloſtern daran nur, und er wird weinen.

1. Mörder.

Mühlſteine, ja, wie er uns weinen lehrte.

Clarence.

O nein! verläumd' ihn nicht, denn er iſt mild.

1. Mörder.

Recht!
Wie Schnee der Frucht. — Geht, ihr betrügt euch ſelbſt:
Er iſts, der uns geſandt, euch zu vertilgen.

Clarence.

Es kann nicht ſeyn: er weinte um mein Unglück,
Schloß in die Arme mich, und ſchwor mit Schluchzen
Mir eifrig meine Freiheit auszuwirken.

1. Mörder.

Das thut er ja, da aus der Erde Knechtſchaft
Er zu des Himmels Freuden euch erlöſt.

2. Mörder.

Herr, ſöhnt euch aus mit Gott, denn ihr müßt ſterben.

Clarence.

Haſt du die heil'ge Regung in der Seele,
Daß du mit Gott mich auszuſöhnen mahnſt,
Und biſt der eignen Seele doch ſo blind,
Daß du, mich mordend, Gott bekriegen willſt?
Ach Leute! denkt, daß, der euch angeſtiftet
Die That zu thun, euch um die That wird haſſen.

2. Mörder.

Was ſoll'n wir thun?

Clarence.

Bereut, und ſchafft eu'r Heil.
Wer von euch, wär', er eines Fürſten Sohn,
Vermauert von der Freiheit, wie ich jetzt,
Wofern zwei ſolche Mörder zu ihm kämen,
Bät' um ſein Leben nicht? So wie ihr bätet,
Wärt ihr in meiner Noth, —

1. Mörder.

Bereun? Das wäre memmenhaft und weibiſch.

Clarence.

Nicht zu bereun iſt viehiſch, wild und teufliſch.
Mein Freund, ich ſpähe Mitleid dir im Blick:
Wofern dein Auge nicht ein Schmeichler iſt,
So tritt auf meine Seit' und bitt' für mich.
Rührt jeden Bettler nicht ein Prinz, der bittet?

2. Mörder.

Seht hinter euch, Mylord.

1. Mörder. (erſticht ihn)

Nehmt das und das; reicht alles noch nicht hin,
So tauch' ich euch ins Malvaſierfaß draußen.

(mit der Leiche ab)

2. Mörder.

O blut'ge That, verzweiflungsvoll verübt!
Gern, wie Pilatus, wüſch' ich meine Hände
Von dieſem höchſt verruchten ſünd'gen Mord.

(Der erſte Mörder kommt zurück)

1. Mörder.

Wie nun? was denkſt du, daß du mir nicht hilfſt?
Bei Gott, der Herzog ſoll dein Zögern wiſſen.

2. Mörder.

Wüßt' er, daß ich gerettet ſeinen Bruder!
Nimm du den Lohn, und meld' ihm, was ich ſage;
Denn mich gereut am Herzog dieſer Mord.

(ab)

1. Mörder.

Nicht ich; geh, feige Memme, die du biſt! —
Ich will in einem Loch die Leiche bergen,
Bis daß der Herzog ſie begraben läßt;
Und hab' ich meinen Sold, ſo will ich fort:
Dieß kommt heraus, drum meid' ich dieſen Ort.

(ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

London. Ein Zimmer im Palaſt.

(König Eduard wird krank hereingeführt; Königin Eliſabeth, Dorſet, Rivers, Haſtings, Buckingham, Grey und Andre treten auf)

Eduard.

So recht! ich ſchafft' ein gutes Tagewerk. —
Ihr Pairs, verharrt in dieſem ein'gen Bund!
Ich warte jeden Tag auf eine Botſchaft,
Daß mein Erlöſer mich erlöſt von hier;
Die Seele ſcheidet friedlich nun zum Himmel,
Da ich den Freunden Frieden gab auf Erden.
Rivers und Haſtings, reichet euch die Hände,
Hegt nicht verſtellten Haß, ſchwört Lieb' euch zu.

Rivers.

Beim Himmel, meine Seel' iſt rein von Groll,
Die Hand beſiegelt meine Herzensliebe.

Haſtings.

So geh's mir wohl, wie ich dieß wahrhaft ſchwöre.

Eduard.

Gebt Acht! treibt keinen Scherz vor eurem König!
Auf daß der höchſte König aller Kön'ge

Die Falſchheit nicht zu Schanden mach', und jeden
Von euch erſeh', des Andern Tod zu ſeyn.

Haſtings.

Mög' ich gedeihn, wie ächte Lieb' ich ſchwöre!

Rivers.

Und ich, wie ich von Herzen Haſtings liebe!

Eduard.

Gemahl, ihr ſeid hier ſelbſt nicht ausgenommen; —
Noch eu'r Sohn Dorſet; — Buckingham, noch ihr; —
Ihr waret widerwärtig mit einander.
Frau, liebe Haſtings, laß die Hand ihn küſſen,
Und was du thuſt, das thue unverſtellt.

Eliſabeth.

Hier, Haſtings! Nie des vor'gen Haſſes denk' ich:
So mög' ich ſammt den Meinigen gedeihn!

Eduard.

Dorſet, umarm' ihn. — Liebt den Marquis, Haſtings.

Dorſet.

Ja, dieſer Tauſch der Lieb', erklär' ich, ſoll
Von meiner Seite unverletzlich ſeyn.

Haſtings.

Das ſchwör' auch ich. (Er umarmt Dorſet)

Eduard.

Nun ſiegle, edler Buckingham, dieß Bündniß:
Umarm' auch du die Nächſten meiner Frau,
Und mach' in eurer Eintracht mich beglückt.

Buckingham. (zur Königin)

Wenn Buckingham je wendet ſeinen Haß
Auf Eure Hoheit, nicht mit ſchuld'ger Liebe
Euch und die Euren hegt, ſo ſtraf' mich Gott
Mit Haß, wo ich am meiſten Lieb' erwarte!
Wann ich am meiſten einen Freund bedarf,
Und ſichrer bin als je, er ſei mein Freund:
Dann grundlos, hohl, verräthriſch, voll Betrug,

Mög' er mir seyn! Vom Himmel bitt' ich dieß,
Erkaltet meine Lieb' euch und den Euren.
(Er umarmt Rivers und die Uebrigen)

Eduard.

Ein stärkend Labsal, edler Buckingham,
Ist meinem kranken Herzen dieß dein Wort.
Nun fehlt nur unser Bruder Gloster hier
Zu dieses Friedens segensreichem Schluß.

Buckingham.

Zur guten Stunde kommt der edle Herzog.

Gloster. (tritt auf)

Guten Morgen meinem hohen Fürstenpaar!
Und, edle Pairs, euch einen frohen Tag!

Eduard.

Froh, in der That, verbrachten wir den Tag.
Bruder, wir schafften hier ein christlich Werk,
Aus Feindschaft Frieden, milde Lieb' aus Haß,
Bei diesen hitzig aufgereizten Pairs.

Gloster.

Gesegnetes Bemühn, mein hoher Herr!
Wenn jemand unter dieser edeln Schaar
Auf falschen Argwohn oder Eingebung
Mich hält für seinen Feind;
Wenn ich unwissend oder in der Wuth
Etwas begangen, das mir irgend wer,
Hier gegenwärtig, nachträgt: so begehr' ich
In Fried' und Freundschaft mich ihm auszusöhnen.
In Feindschaft stehen, ist mein Tod; ich haff' es,
Und wünsche aller guten Menschen Liebe. —
Erst, gnäd'ge Frau, erbitt' ich wahren Frieden
Von euch, den schuld'ger Dienst erkaufen soll; —
Von euch, mein edler Vetter Buckingham,
Ward jemals zwischen uns ein Groll beherbergt; —
Von euch, Lord Rivers, — und, Lord Grey, von euch:
Die all ohn' Ursach scheel auf mich gesehn; —

Von euch, Lord Woodville, — und Lord Scales, von euch; —
Herzöge, Grafen, Edle, — ja, von allen.
Nicht Einen weiß ich, der in England lebt,
Mit dem mein Sinn den mindſten Hader hätte,
Mehr als ein heute Nacht gebornes Kind.
Ich danke meinem Gott für meine Demuth.

Eliſabeth.

Ein Feſttag wird dieß künftig für uns ſeyn:
Gott gebe, jeder Zwiſt ſei beigelegt!
Mein hoher Herr, ich bitt' Eu'r Hoheit, nehmt
Zu Gnaden unſern Bruder Clarence an.

Gloſter.

Wie? bot ich darum Liebe, gnäd'ge Frau,
Daß man mein ſpott' in dieſem hohen Kreis?
Wer weiß nicht, daß der edle Herzog todt iſt?
(Alle fahren zurück)
Zur Ungebühr verhöhnt ihr ſeine Leiche.

Eduard.

Wer weiß nicht, daß er todt iſt? Ja, wer weiß es?

Eliſabeth.

Allſeh'nder Himmel, welche Welt iſt dieß!

Buckingham.

Seh' ich ſo bleich, Lord Dorſet, wie die Andern?

Dorſet.

Ja, beſter Lord; und niemand hier im Kreis,
Dem nicht die Röthe von den Wangen wich.

Eduard.

Starb Clarence? Der Befehl war widerrufen.

Gloſter.

Der Arme ſtarb auf euer erſt Geheiß,
Und das trug ein geflügelter Merkur.
Ein lahmer Bote trug den Widerruf,
Der allzuſpät, ihn zu begraben, kam.
Geb' Gott, daß Andre, minder treu und edel,

Näher durch blut'gen Sinn, nicht durch das Blut,
Nicht mehr verschulden als der arme Clarence,
Und dennoch frei umhergehn von Verdacht!

(Stanley tritt auf)

Stanley.

Herr, eine Gnade für gethanen Dienst!

Eduard.

O laß mich, meine Seel' ist voller Kummer.

Stanley.

Ich will nicht aufstehn, bis mein Fürst mich hört.

Eduard.

So sag mit eins, was dein Begehren ist.

Stanley.

Herr, das verwirkte Leben meines Dieners,
Der einen wilden Junker heut erschlug,
Vormals in Diensten bei dem Herzog Norfolk.

Eduard.

Sprach meine Zunge meines Bruders Tod,
Und spräch' nun eines Knechts Begnadigung?
Kein Mord, Gedanken waren sein Vergehn,
Und doch war seine Strafe bittrer Tod.
Wer bat für ihn? wer kniet' in meinem Grimm
Zu Füßen mir, und hieß mich überlegen?
Wer sprach von Bruderpflicht? wer sprach von Liebe?
Wer sagte mir, wie diese arme Seele
Vom mächt'gen Warwick ließ, und für mich focht?
Wer sagte mir, wie er zu Tewksbury
Mich rettet', als mich Oxford niederwarf,
Und sprach: „Leb', und sei König, lieber Bruder?"
Wer sagte mir, als wir im Felde lagen,
Fast todtgefroren, wie er mich gehüllt
In seinen Mantel, und sich selber preis,
Ganz nackt und bloß, der starren Nachtluft gab?
Dieß alles rückte viehisch wilde Wuth

Mir ſündhaft aus dem Sinn, und euer keiner
War ſo gewiſſenhaft, mich dran zu mahnen.
Wenn aber eure Kärrner, eu'r Geſinde
Todſchlag im Trunk verübt, und ausgelöſcht
Das edle Bildniß unſers theuern Heilands,
Dann ſeid ihr auf den Knie'n um Gnade, Gnade,
Und ich muß ungerecht es zugeſtehn.
Für meinen Bruder wollte niemand ſprechen,
Noch ſprach ich ſelbſt mir für die arme Seele,
Verſtockter! zu. Der Stolzeſte von euch
Hatt' ihm Verpflichtungen in ſeinem Leben,
Doch wollte keiner rechten für ſein Leben.
O Gott! ich fürchte, dein Gericht vergilt's
An mir und euch, den Meinen und den Euren. —
Komm, Haſtings, hilf mir in mein Schlafgemach.
O armer Clarence!

(Der König, die Königin, Haſtings, Rivers, Dorſet und Greſſ ab)

Gloſter.

Das iſt die Frucht des Jähzorns! — Gabt ihr Acht,
Wie bleich der Kön'gin ſchuldige Verwandte
Ausſahn, da ſie von Clarence Tode hörten?
O, immer ſetzten ſie dem König zu!
Gott wird es rächen. Wollt ihr kommen, Lords,
Daß wir mit unſerm Zuſpruch Eduard tröſten?

Buckingham.

Zu Euer Gnaden Dienſt.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Die Herzogin von York tritt auf mit des Clarence Sohn und Tochter)

Sohn.

Großmutter, ſagt uns, iſt der Vater todt?

Herzogin.

Nein, Kind.

Tochter.

Was weint ihr denn so oft, und schlagt die Brust?
Und ruft: „O Clarence! unglückſel'ger Sohn!"

Sohn.

Was seht ihr so, und schüttelt euren Kopf,
Und nennt uns arme, ausgestoßne Waisen,
Wenn unser edler Vater noch am Leben?

Herzogin.

Ihr art'gen Kinder mißverſteht mich ganz.
Des Königs Krankheit jammr' ich, sein Verlust
Macht Sorge mir; nicht eures Vaters Tod:
Verloren wär' der Gram um den Verlornen.

Sohn.

So wißt ihr ja, Großmutter, er sei todt.
Mein Ohm, der König, ist darum zu schelten;
Gott wird es rächen: ich will in ihn dringen
Mit eifrigem Gebet um einzig dieß.

Tochter.

Das will ich auch.

Herzogin.

Still, Kinder, still! Der König hat euch lieb;
Unschuldige, harmloſe Kleinen ihr,
In eurer Einfalt könnt ihr nicht errathen,
Wer eures Vaters Tod verschuldet hat.

Sohn.

Großmutter, doch! Vom guten Oheim Gloſter
Weiß ich, der König, von der Königin
Gereizt, sann Klagen aus, ihn zu verhaften.
Und als mein Oheim mir das sagte, weint' er,
Bedau'rte mich, und küßte meine Wange,
Hieß mich auf ihn vertraun als einen Vater,
Er wolle lieb mich haben als sein Kind.

Herzogin.

Ach, daß der Trug ſo holde Bildung ſtiehlt,
Und Bosheit mit der Tugend Larve deckt!
Er iſt mein Sohn, und hierin meine Schmach,
Doch ſog er nicht an meiner Bruſt den Trug.

Sohn.

Denkt ihr, mein Ohm verſtellte ſich, Großmutter?

Herzogin.

Ja, Kind.

Sohn.

Ich kann's nicht denken. Horch, was für ein Lärm?

(Königin Eliſabeth tritt auf, außer ſich; Rivers und Dorſet folgen ihr)

Eliſabeth.

Wer will zu weinen mir und jammern wehren,
Mein Loos zu ſchelten, und mich ſelbſt zu plagen?
Beſtürmen mit Verzweiflung meine Seele,
Und ſelber meine Feindin will ich ſeyn.

Herzogin.

Wozu der Auftritt wilder Ungeduld?

Eliſabeth.

Zu einem Aufzug trag'ſchen Ungeſtüms:
Der König, mein Gemahl, dein Sohn, iſt todt.
Was blühn die Zweige, wenn der Stamm verging?
Was welkt das Laub nicht, dem ſein Saft gebricht?
Wollt ihr noch leben? Jammert! Sterben? Eilt!
Daß unſre Seelen ſeiner nach ſich ſchwingen,
Ihm folgend wie ergebne Unterthanen
Zu ſeinem neuen Reich der ew'gen Ruh.

Herzogin.

Ach, ſo viel Theil hab' ich an deinem Leiden,
Als Anſpruch ſonſt an deinem edlen Gatten.
Ich weint' um eines würd'gen Gatten Tod,
Und lebt' im Anblick ſeiner Ebenbilder;

Nun sind zwei Spiegel seiner hohen Züge
Zertrümmert durch den bösgesinnten Tod,
Mir bleibt zum Troste nur ein falsches Glas,
Worin ich meine Schmach mit Kummer sehe.
Zwar bist du Wittwe, doch du bist auch Mutter,
Und deiner Kinder Trost ward dir gelassen:
Mir riß der Tod den Gatten aus den Armen,
Und dann zwei Krücken aus den schwachen Händen,
Clarence und Eduard. O wie hab' ich Grund,
Da deins die Hälfte meines Leids nur ist,
Dein Wehgeschrei durch meins zu übertäuben!

Sohn.

Ach, Muhm', ihr weintet nicht um unsern Vater:
Wie hülfen wir euch mit verwandten Thränen?

Tochter.

Blieb unsre Waisen-Noth doch unbeklagt;
Sei unbeweint auch euer Wittwen-Gram.

Elisabeth.

O steht mir nicht mit Jammerklagen bei,
Ich bin nicht unfruchtbar, sie zu gebären.
In meine Augen strömen alle Quellen,
Daß ich, hinfort vom feuchten Mond regiert,
Die Welt in Thränenfülle mög' ertränken.
Ach, weh um meinen Gatten, meinen Eduard!

Die Kinder.

Um unsern Vater, unsern theuern Clarence!

Herzogin.

Um beide, beide mein, Eduard und Clarence!

Elisabeth.

Wer war mein Halt als Eduard? Er ist hin.

Die Kinder.

Wer unser Halt als Clarence? Er ist hin.

Herzogin.

Wer war mein Halt als sie? Und sie sind hin.

Eliſabeth.

Nie keine Wittwe büßte ſo viel ein.

Die Kinder.

Nie keine Waiſe büßte ſo viel ein.

Herzogin.

Nie keine Mutter büßte ſo viel ein.
Weh mir! ich bin die Mutter dieſer Leiden:
Vereinzelt iſt ihr Weh, meins allgemein.
Sie weint um einen Eduard, und ich auch;
Ich' wein' um einen Clarence, und ſie nicht;
Die Kinder weinen Clarence, und ich auch;
Ich wein' um einen Eduard, und ſie nicht.
Ach, gießt ihr drei auf mich dreifach geſchlagne
All' eure Thränen: Wärterin des Grams
Will ich mit Jammern reichlich ihn ernähren.

Dorſet.

Muth, liebe Mutter! Gott iſt ungehalten,
Daß ihr ſein Thun mit Undank ſo empfangt.
In Weltgeſchäften nennt man's undankbar,
Mit trägem Widerwillen Schulden zahlen,
Die eine milde Hand uns freundlich lieh;
Viel mehr, dem Himmel ſo ſich widerſetzen,
Weil er von euch die königliche Schuld
Zurücke fodert, die er euch geliehn.

Rivers.

Bedenkt als treue Mutter, gnäd'ge Frau,
Den Prinzen, euren Sohn; ſchickt gleich nach ihm,
Und laßt ihn krönen. In ihm lebt euer Troſt:
Das Leid ſenkt in des todten Eduard Grab,
Die Luſt baut auf des blühnden Eduard Thron.

(Gloſter, Buckingham, Stanley, Haſtings, Ratcliff und Andre treten auf)

Gloſter.

Faßt, Schweſter, euch; wir alle haben Grund

Um die Verdunklung unſers Sterns zu jammern:
Doch niemand heilt durch Jammern ſeinen Harm. —
Ich bitt' euch um Verzeihung, gnäd'ge Mutter,
Ich ſah Eu'r Gnaden nicht. Demüthig auf den Knie'n
Bitt' ich um euren Segen.

Herzogin.

Gott ſegne dich! und flöße Milde dir,
Gehorſam, Lieb' und ächte Treu ins Herz!

Gloſter.

Amen!
Und laſſ' als guten alten Mann mich ſterben! —
(Beiſeit) Das iſt das Hauptziel eines Mutterſegens:
Mich wundert, daß Ihr' Gnaden das vergaß.

Buckingham.

Umwölkte Prinzen, herzbeklemmte Pairs,
Die dieſe ſchwere Laſt des Jammers drückt!
Hegt all' in eurer Lieb' einander nun.
Iſt unſre Ernt' an dieſem König hin,
So werden wir des Sohnes Ernte ſammeln.
Der Zwieſpalt eurer hochgeſchwollnen Herzen,
Erſt neulich eingerichtet und gefugt,
Muß ſanft bewahrt, gepflegt, gehütet werden.
Mir däucht es gut, daß gleich ein klein Gefolg
Von Ludlow her den jungen Prinzen hole,
Als König hier in London ihn zu krönen.

Rivers.

Warum ein klein Gefolg, Mylord von Buckingham?

Buckingham.

Ei, Mylord, daß ein großer Haufe nicht
Des Grolles neugeheilte Wunde reize;
Was um ſo mehr gefährlich würde ſeyn,
Je mehr der Staat noch wild und ohne Führer,
Wo jedes Roß den Zügel ganz beherrſcht,
Und ſeinen Lauf nach Wohlgefallen lenkt.

Sowohl des Unheils Furcht als wirklich Unheil
Muß, meiner Meinung nach, verhütet werden.

Gloſter.

Der König ſchloß ja Frieden mit uns allen,
Und der Vertrag iſt feſt und treu in mir.

Rivers.

So auch in mir, und ſo, denk' ich, in allen;
Doch weil er noch ſo friſch iſt, ſollte man
Auf keinen Anſchein eines Bruchs ihn wagen,
Den viel Geſellſchaft leicht befördern könnte.
Drum ſag' ich mit dem edlen Buckingham,
Daß Wen'ge nur den Prinzen holen müſſen.

Haſtings.

Das ſag' ich auch.

Gloſter.

So ſei es denn; und gehn wir, zu entſcheiden
Wer ſchnell ſich auf nach Ludlow machen ſoll. —
Fürſtin, und ihr, Frau Mutter, wollt ihr gehn,
Um mitzuſtimmen in der wicht'gen Sache?

(Alle ab außer Buckingham und Gloſter)

Buckingham.

Mylord, wer auch zum Prinzen reiſen mag,
Um Gottes willen, bleiben wir nicht aus:
Denn unterwegs ſchaff' ich Gelegenheit,
Als Eingang zu dem jüngſt beſprochnen Handel,
Der Königin hochmüth'ge Vetterſchaft
Von der Perſon des Prinzen zu entfernen.

Gloſter.

Mein andres Selbſt! Du meine Rathsverſammlung,
Orakel und Prophet! Mein lieber Vetter,
Ich folge deiner Leitung wie ein Kind.
Nach Ludlow denn! Wir bleiben nicht zurück.

(Beide ab)

Dritte Scene.

Eine Straße.

(Zwei Bürger begegnen sich)

1. Bürger.

Guten Morgen, Nachbar! wohin so in Eil?

2. Bürger.

Ich weiß es selber kaum, betheur' ich euch.
Ihr wißt die Neuigkeit?

1. Bürger.

Ja, daß der König todt ist.

2. Bürger.

Schlimme Neuigkeit,
Bei Unsrer Frauen! Selten kommt was Beßres;
Ich fürcht', ich fürcht', es geht die Welt rundum.

(Ein andrer Bürger kommt)

3. Bürger.

Gott grüß' euch, Nachbarn!

1. Bürger.

Geb' euch guten Tag!

3. Bürger.

Bestätigt sich des guten Königs Tod?

2. Bürger.

Ja, 's ist nur allzuwahr: Gott steh' uns bei!

3. Bürger.

Dann, Leut', erwartet eine stürm'sche Welt.

1. Bürger.

Nein, nein! Sein Sohn herrscht nun durch Gottes Gnaden.

3. Bürger.

Weh einem Lande, das ein Kind regiert!

2. Bürger.

Bei ihm ist Hoffnung auf das Regiment,

Daß in der Minderjährigkeit ſein Rath,
Und, wann er reif an Jahren iſt, er ſelbſt,
Dann und bis dahin gut regieren werden.

1. Bürger.

So ſtund der Staat auch, als der ſechste Heinrich
Neun Monat alt gekrönt ward in Paris.

3. Bürger.

Stund der Staat ſo? Nein, nein! Gott weiß, ihr Freunde!
Denn dieſes Land war damals hoch begabt
Mit würd'ger Staatskunſt; und der König hatte
Oheime voll Verdienſt zur Vormundſchaft.

1. Bürger.

Die hat er auch vom Vater wie der Mutter.

3. Bürger.

Viel beſſer wärs, ſie wären bloß vom Vater,
Oder es wär' vom Vater ihrer keiner.
Denn Eiferſucht, der Nächſte nun zu ſeyn,
Tritt uns geſammt zu nah, wenn's Gott nicht wendet.
O! ſehr gefährlich iſt der Herzog Gloſter,
Der Kön'gin Söhn' und Brüder frech und ſtolz;
Und würden ſie beherrſcht und herrſchten nicht,
Dieß kranke Land gediehe noch wie ſonſt.

1. Bürger.

Geht, geht! wir zagen: alles wird noch gut.

3. Bürger.

Wann Wolken ziehn, nimmt man den Mantel um,
Wann Blätter fallen, iſt der Winter nah;
Wer harrt der Nacht nicht, wann die Sonne ſinkt?
Unzeit'ge Stürme künden Theurung an.
Noch kann es gut gehn: doch, wenn's Gott ſo lenkt,
Iſts mehr als ich erwart' und wir verdienen.

2. Bürger.

Wahrlich, der Menſchen Herzen ſind voll Furcht,

Ihr könnt nicht reden faſt mit einem Mann,
Der nicht bedenklich ausſieht, und voll Schrecken.

3. Bürger.

So iſt es immer vor des Wechſels Tagen.
Auf höhern Antrieb mißtraun die Gemüther
Der kommenden Gefahr; ſo ſehn wir ja
Die Waſſer ſchwellen vor dem wüſten Sturm.
Doch laſſen wir das Gotte. Wohin gehts?

2. Bürger.

Die Richter haben beid' uns rufen laſſen.

3. Bürger.

Mich auch; ſo will ich euch Geſellſchaft leiſten.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Palaſt.

(Der Erzbiſchof von York, der junge Herzog von York, Königin Eliſabeth und die Herzogin von York treten auf)

Erzbiſchof.

Sie lagen, hör' ich, Nachts zu Northampton;
Zu Stony-Stratford ſoll'n ſie heute ſeyn,
Und morgen oder übermorgen hier.

Herzogin.

Von Herzen ſehr verlangt mich nach dem Prinzen.
Seit ich ihn ſah, iſt er gewachſen, hoff' ich.

Eliſabeth.

Ich höre, nein: ſie ſagen, mein Sohn York
Hat faſt in ſeinem Wuchs ihn eingeholt.

York.

Ja, Mutter; doch ich wollt', es wär' nicht ſo.

Herzogin.

Warum, mein Enkel? Wachſen iſt ja gut.

York.

Großmutter, einmal ſpeiſten wir zu Nacht,

Da ſprach mein Oheim Rivers, wie ich wüchſe
Mehr als mein Bruder; „Ja,“ ſagt' Oheim Gloſter,
„Klein Kraut iſt fein, groß Unkraut hat Gedeihn.“
Seitdem nun möcht' ich nicht mit Wachſen eilen,
Weil Unkraut ſchießt, und ſüße Blumen weilen.

Herzogin.

Fürwahr! fürwahr! das Sprüchwort traf nicht zu
Bei ihm, der ſelbiges dir vorgerückt.
Er war als Kind das jämmerlichſte Ding,
Er wuchs ſo langſam und ſo ſpät heran,
Daß, wär' die Regel wahr, er müßte fromm ſeyn.

Erzbiſchof.

Auch zweifl' ich nicht, das iſt er, gnäd'ge Frau.

Herzogin.

Ich hoff', er iſts; doch laßt die Mutter zweifeln.

York.

Nun, meiner Treu, hätt' ich es recht bedacht,
So konnt' ich auch dem gnäd'gen Oheim ſticheln
Auf ſeinen Wachsthum, mehr als er auf meinen.

Herzogin.

Wie, junger York? Ich bitte, laß michs hören.

York.

Ei, wie ſie ſagen, wuchs mein Ohm ſo ſchnell,
Daß er, zwei Stunden alt, ſchon Rinden nagte;
Zwei volle Jahre hatt' ich keinen Zahn.
Großmutter, beißend wär' der Spaß geweſen.

Herzogin.

Mein art'ger York, wer hat dir das geſagt?

York.

Großmutter, ſeine Amme.

Herzogin.

Ei, die war todt, eh du geboren warſt.

York.

Wenn ſie's nicht war, ſo weiß ich es nicht mehr.

Eliſabeth.

Ein kecker Burſch! — Geh, du biſt zu durchtrieben.

Erzbiſchof.

Zürnt nicht mit einem Kinde, gnäd'ge Frau.

Eliſabeth.

Die Krüge haben Ohren.

(Ein Bote tritt auf)

Erzbiſchof.

Da kommt ein Bote, ſeht. — Was giebt es neues?

Bote.

Mylord, was anzumelden mich betrübt.

Eliſabeth.

Was macht der Prinz?

Bote.

Er iſt geſund und wohl.

Herzogin.

Was bringſt du ſonſt?

Bote.

Lord Rivers und Lord Grey ſind fort nach Pomfret,
Benebſt Sir Thomas Vaughan, als Gefangne.

Herzogin.

Und wer hat ſie verhaftet?

Bote.

Die mächt'gen Herzoge, Gloſter und Buckingham.

Eliſabeth.

Für welch Vergehn?

Bote.

Was ich nur weiß und kann, eröffnet' ich.
Warum, wofür die Herrn verhaftet ſind,
Iſt gänzlich unbekannt mir, gnäd'ge Fürſtin.

Eliſabeth.

Weh mir! ich ſehe meines Hauſes Sturz.
Der Tiger hat das zarte Reh gepackt;
Verwegne Tyrannei beginnt zu ſtürmen
Auf den harmloſen ungeſcheuten Thron.

Willkommen, Blut, Zerstörung, Metzelei!
Ich sehe, wie im Abriß, schon das Ende.

Herzogin.

Verfluchte Tage unruhvollen Zanks!
Wie manchen euer sah mein Auge schon!
Mein Gatte ließ sein Leben um die Krone,
Und meine Söhne schwankten auf und ab,
Gewinn, Verlust gab Freude mir und Weh.
Nun, da sie eingesetzt, und Bürgerzwist
Ganz weggeräumt, bekriegen selber sie
Die Sieger selber sich; Bruder mit Bruder,
Blut mit Blut, Selbst gegen selbst. — O du verkehrte
Wahnsinn'ge Wuth, laß den verruchten Grimm,
Sonst laß mich sterben, nicht den Tod mehr schaun!

Elisabeth.

Komm, komm, mein Kind, wir suchen heil'ge Zuflucht. —
Gehabt euch wohl.

Herzogin.

Bleibt noch, ich gehe mit.

Elisabeth.

Ihr habt nicht Ursach.

Erzbischof. (zur Königin)

Gnäd'ge Fürstin, geht,
Und nehmet euren Schatz und Güter mit.
Für mein Theil geb' ich mein vertrautes Siegel
Eu'r Hoheit ab; und mög' es wohl mir gehn,
Wie ich euch wohl will und den Euren allen!
Kommt, ich geleit' euch zu der heil'gen Zuflucht.

(Alle ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

London. Eine Straße.

(Trompeten. Der Prinz von Wales, Gloſter, Buckingham, Cardinal Bourchier und Andre)

Buckingham.

Willkommen, beſter Prinz, in London, eurer Kammer!

Gloſter.

Willkommen, Vetter, meines Sinnes Fürſt! —
Der Reiſ' Ermüdung macht' euch melancholiſch.

Prinz.

Nein, Oheim; der Verdruß nur unterwegs
Hat ſie mir ſchwer gemacht, langweilig, widrig.
Ich miſſe hier noch Onkel zum Empfang.

Gloſter.

Mein Prinz, die reine Tugend eurer Jahre
Ergründete noch nicht der Welt Betrug.
Ihr unterſcheidet nichts an einem Mann
Als ſeinen äußern Schein; und der, weiß Gott,
Stimmt ſelten oder niemals mit dem Herzen.
Gefährlich ſind die Onkel, die ihr mißt:
Eu'r Hoheit lauſchte ihren Honigworten,

Und merkte nicht auf ihrer Herzen Gift.
Bewahr' euch Gott vor ſolchen falſchen Freunden!

Prinz.

Vor falſchen Freunden: ja! Sie waren keine.

Gloſter.

Mein Fürſt, der Schulz von London kommt zum Willkomm.

(Der Lord Mayor und ſein Zug treten auf)

Mayor.

Gott ſegn' Eu'r Hoheit mit beglückten Tagen!

Prinz.

Ich dank' euch, beſter Lord, — und dank' euch allen.

(Der Lord Mayor mit ſeinem Zuge ab)

Viel früher, dacht' ich, würde meine Mutter
Und Bruder York uns unterweges treffen. —
Pfui, welche Schneck' iſt Haſtings! daß er uns
Nicht meldet, ob ſie kommen oder nicht.

(Haſtings tritt auf)

Buckingham.

So eben recht kommt der erhitzte Lord.

Prinz.

Willkommen, Mylord! Nun, kommt unſre Mutter?

Haſtings.

Auf welchen Anlaß, das weiß Gott, nicht ich,
Nahm eure Mutter und eu'r Bruder York
Zuflucht im Heiligthum. Der zarte Prinz
Hätt' Eure Hoheit gern mit mir begrüßt,
Doch ſeine Mutter hielt ihn mit Gewalt.

Buckingham.

Pfui! welch verkehrtes eigenſinn'ges Thun
Iſt dieß von ihr? — Wollt ihr, Lord Cardinal,
Die Königin bereden, ſeinem Bruder
Dem Prinzen gleich den Herzog York zu ſenden?

Verweigert sie's, — Lord Hastings, geht ihr mit,
Entreißt ihn ihrem eiferſücht'gen Arm.

Cardinal.

Mylord, wenn meine ſchwache Redekunſt
Der Mutter kann den Herzog abgewinnen,
Erwartet gleich ihn hier. Allein iſt ſie verhärtet
Für milde Bitten, ſo verhüte Gott
Daß wir das theure Vorrecht kränken ſollten
Der heil'gen Zuflucht! Nicht um all dieß Land
Wollt' ich ſo ſchwerer Sünde ſchuldig ſeyn.

Buckingham.

Ihr ſeid zu ſinnlos eigenwillig, Mylord,
Zu altherkömmlich und zu feierlich.
Erwägt es nach der Gröblichkeit der Welt,
Ihn greifen bricht die heil'ge Zuflucht nicht.
Derſelben Gunſt wird dem ſtets zugeſtanden,
Der durch ſein Thun verdienet ſolchen Platz,
Und Witz hat, zu begehren ſolchen Platz.
Der Prinz hat ihn begehrt nicht, noch verdient,
Und kann alſo, wie mich dünket, ihn nicht haben.
Wenn ihr von da ihn wegführt, der nicht da iſt,
Brecht ihr kein Vorrecht, keinen Freiheitsbrief.
Oft hört' ich ſchon von kirchenflücht'gen Männern;
Von kirchenflücht'gen Kindern nie bis jetzt.

Cardinal.

Mylord, ihr ſollt mich dießmal überſtimmen. —
Wohlan, Lord Haſtings, wollt ihr mit mir gehn?

Haſtings.

Ich gehe, Mylord.

Prinz.

Betreibt dieß, liebe Herrn, in aller Eil.

(Der Cardinal und Haſtings ab)

Sagt, Oheim Gloſter, wenn mein Bruder kommt,
Wo ſollen wir verbleiben bis zur Krönung?

Gloſter.

Wo's gut dünkt eurer fürſtlichen Perſon.
Wenn ich euch rathen darf, belieb' Eu'r Hoheit
Sich ein paar Tage auszuruhn im Thurm;
Dann wo ihr wollt, und es am beſten ſcheint
Für euer Wohlſein und Gemüthsergötzung.

Prinz.

Der Thurm mißfällt mir, wie kein Ort auf Erden. —
Hat Julius Cäſar ihn gebaut, Mylord?

Gloſter.

Er hat, mein gnäd'ger Fürſt, den Ort geſtiftet,
Den dann die Folgezeiten neu erbaut.

Prinz.

Hat man es ſchriftlich, oder überliefert
Von Zeit auf Zeiten nur, daß er ihn baute?

Buckingham.

Schriftlich, mein gnäd'ger Fürſt.

Prinz.

Doch ſetzt, Mylord, es wär' nicht aufgezeichnet:
Mich dünkt, die Wahrheit ſollte immer leben,
Als wär' ſie aller Nachwelt ausgetheilt,
Bis auf den letzten Tag der Welt.

Gloſter. (beiſeit)

Klug allzubald, ſagt man, wird nimmer alt.

Prinz.

Was ſagt ihr, Oheim?

Gloſter.

Ich ſage, Muth wird ohne Schriften alt. —
(beiſeit) So, wie im Faſtnachtſpiel die Sündlichkeit,
Deut' ich zwei Meinungen aus Einem Wort.

Prinz.

Der Julius Cäſar war ein großer Mann:
Womit ſein Muth begabte ſeinen Witz,
Das ſchrieb ſein Witz, dem Muthe Leben ſchaffend.
Der Tod beſiegte dieſen Sieger nicht,

Er lebt im Ruhm noch, obwohl nicht im Leben. —
Wollt ihr was wiſſen, Vetter Buckingham?

Buckingham.

Was, mein gnäd'ger Fürſt?

Prinz.

Werd' ich ein Mann je, ſo gewinn' ich wieder
In Frankreich unſer altes Recht; wo nicht
Sterb' ich als Krieger, wie ich lebt' als König.

Gloſter. (beiſeit)

Auf zeit'gen Frühling währt der Sommer wenig.

(York, Haſtings und der Cardinal treten auf)

Buckingham.

Da kommt zu rechter Zeit der Herzog York.

Prinz.

Richard von York! — Wie lebt mein lieber Bruder?

York.

Gut, ſtrenger Herr; ſo muß ich nun euch nennen.

Prinz.

Ja, Bruder, mir zum Grame, ſo wie euch:
Er ſtarb ja kaum, der dieſen Titel führte,
Deß Tod ihm viel an Majeſtät benahm.

Gloſter.

Wie geht es unſerm edlen Vetter York?

York.

Ich dank' euch, lieber Oheim. Ha, Mylord,
Ihr ſagtet, unnütz Kraut das wachſe ſchnell:
Der Prinz, mein Bruder, wuchs mir über'n Kopf.

Gloſter.

Ja wohl, Mylord.

York.

Und iſt er darum unnütz?

Gloſter.

O beſter Vetter, das möcht' ich nicht ſagen.

York.

Dann iſt er euch ja mehr als ich verpflichtet.

Gloſter.

Er hat mir zu befehlen, als mein Fürſt,
Doch ihr habt Recht an mir als ein Verwandter.

York.

Ich bitt' euch, Oheim, gebt mir dieſen Dolch.

Gloſter.

Den Dolch, mein kleiner Vetter? Herzlich gern.

Prinz.

Ein Bettler, Bruder?

York.

Beim guten Oheim, der gewiß mir giebt,
Und um 'ne Kleinigkeit, die man ohn' Arges giebt.

Gloſter.

Wohl größres will ich meinem Vetter geben.

York.

Wohl größres? O, das iſt das Schwert dazu.

Gloſter.

Ja, lieber Vetter, wär's nur leicht genug.

York.

Dann ſeh' ich wohl, ihr ſchenkt nur leichte Gaben,
Bei Dingen von Gewicht ſagt ihr dem Bettler: nein!

Gloſter.

Es hat zu viel Gewicht, für euch zu tragen.

York.

Für mich hat's kein Gewicht, und wär's noch ſchwerer.

Gloſter.

Wie? wollt ihr meine Waffen, kleiner Lord?

York.

Ja, und mein Dank ſoll ſeyn, wie ihr mich nennt.

Gloſter.

Wie?

York.

Klein.

Prinz.

Mylord von York iſt ſtets in Reden keck:
Oheim, Eu'r Gnaden weiß ihn zu ertragen.

York.

Ihr meint, zu tragen, nicht mich zu ertragen. —
Oheim, mein Bruder ſpottet mein und euer;
Er denkt, weil ich nur klein bin, wie ein Aff,
Ihr ſolltet mich auf euren Schultern tragen.

Buckingham.

Mit welchem ſcharf verſehnen Witz er redet!
Den Spott zu mildern wider ſeinen Oheim,
Verhöhnt er ſelbſt ſich artig und geſchickt.
So ſchlau und noch ſo jung, iſt wunderbar.

Gloſter.

Mein gnäd'ger Fürſt, beliebt es euch zu gehn?
Ich und mein guter Vetter Buckingham,
Wir woll'n zu eurer Mutter, und ſie bitten
Daß ſie im Thurm euch trifft, und euch bewillkommt.

York.

Wie? denkt ihr in den Thurm zu gehn, Mylord?

Prinz.

Mylord Protector will es ſo durchaus.

York.

Ich ſchlafe ſicher nicht mit Ruh im Thurm.

Gloſter.

Warum? was könnt ihr fürchten?

York.

Ei, meines Oheims Clarence zorn'gen Geiſt;
Großmutter ſagt, er wurde da ermordet.

Prinz.

Ich fürchte keinen todten Oheim.

Gloſter.

Auch keine, hoff' ich, die am Leben ſind.

Prinz.

Sind ſie's, ſo hab' ich nichts zu fürchten, hoff' ich.

Doch kommt, Mylord, und mit beklommnem Herzen,
Ihrer gedenkend, geh' ich in den Thurm.
(Der Prinz, York, Haſtings, Cardinal und Gefolge ab)

Buckingham.

Glaubt ihr, Mylord, den kleinen Schwätzer York
Nicht aufgereizt von ſeiner ſchlauen Mutter,
So ſchimpflich euch zu necken und verſpotten?

Gloſter.

Gewiß, gewiß: o, 's iſt ein ſchlimmer Burſch!
Keck, raſch, verſtändig, altklug und geſchickt;
Die Mutter ganz vom Wirbel bis zur Zeh.

Buckingham.

Gut, laßt das ſeyn. — Komm hieher, Catesby! Du ſchwurſt
So gründlich auszurichten unſre Zwecke,
Als heimlich zu bewahren unſre Winke;
Du hörteſt unſre Gründe unterwegs:
Was meinſt du? ſollt' es nicht ein leichtes ſeyn,
William Lord Haſtings unſers Sinns zu machen
Für die Erhebung dieſes edlen Herzogs
Auf dieſer weltberühmten Inſel Thron?

Catesby.

Er liebt den Prinzen ſo des Vaters halb,
Er läßt zu nichts ſich wider ihn gewinnen.

Buckingham.

Was denkſt du denn vom Stanley? läßt nicht der?

Catesby.

Der wird in allem ganz wie Haſtings thun.

Buckingham.

Nun wohl, nichts mehr als dieß: geh, lieber Catesby,
Und wie von fern erforſche du Lord Haſtings,
Wie er geſinnt iſt gegen unſre Abſicht;
Und lad' ihn ein auf morgen in den Thurm,
Der Krönung wegen mit zu Rath zu ſitzen.
Wenn du für uns geſchmeidig ihn verſpürſt,
So muntr' ihn auf und ſag' ihm unſre Gründe.

Doch ist er bleiern, frostig, kalt, unwillig,
So sei du's auch: brich das Gespräch so ab,
Und gieb uns Nachricht über seine Neigung.
Denn morgen halten wir besondern Rath,
Worin wir höchlich dich gebrauchen wollen.

Gloster.

Empfiehl mich dem Lord William: sag' ihm, Catesby,
Daß seiner Todfeind' alte Rotte morgen
In Pomfret-Schloß zur Ader wird gelassen;
Heiß' meinen Freund, für diese Neuigkeit
Frau Shore ein Küßchen mehr aus Freuden geben.

Buckingham.

Geh, guter Catesby, richt' es tüchtig aus.

Catesby.

Ja, werthe Lords, mit aller Achtsamkeit.

Gloster.

Wird man von euch vor Schlafengehn noch hören?

Catesby.

Gewiß, Mylord.

Gloster.

In Cresby-Hof, da findet ihr uns beide.

(Catesby ab)

Buckingham.

Nun, Mylord, was soll'n wir thun, wenn wir verspüren,
Daß Hastings unsern Planen sich nicht fügt?

Gloster.

Den Kopf ihm abhaun, Freund: — was muß geschehn.
Und wenn ich König bin, dann fodre du
Die Grafschaft Hereford, und alles fahrende Gut
Was sonst der König unser Bruder hatte.

Buckingham.

Ich will mich auf Eu'r Hoheit Wort berufen.

Gloster.

Es soll dir freundlichst zugestanden werden.

Komm, ſpeiſen wir zu Abend, um hernach
In unſern Anſchlag 'ne Geſtalt zu bringen.

(Beide ab)

Zweite Scene.

Vor Lord Haſtings Hauſe.

(Ein Bote tritt auf)

Bote. (klopft)

Mylord! Mylord!

Haſtings. (von innen)

Wer klopft?

Bote.

Jemand von Lord Stanley.

Haſtings. (von innen)

Was iſt die Uhr?

Bote.

Vier auf den Schlag.

(Haſtings tritt auf)

Haſtings.

Kann nicht dein Herr die langen Nächte ſchlafen?

Bote.

So ſcheints, nach dem, was ich zu ſagen habe.
Zuerſt empfiehlt er ſich Eu'r Herrlichkeit.

Haſtings.

Und dann?

Bote.

Und dann läßt er euch melden, daß ihm träumte,
Der Eber ſtoße ſeinen Helmbuſch ab.
Auch, ſagt er, werde doppelt Rath gehalten,
Und daß man leicht beſchließen könn' im einen,
Was ihn und euch bekümmern könnt' im andern.
Drum ſchickt er, eu'r Belieben zu erfahren,
Ob ihr ſogleich mit ihm aufſitzen wollt,

Und ohne Säumen nach dem Norden jagen,
Um die Gefahr zu meiden, die ihm schwant.

Hastings.

Geh, geh, Gesell, zurück zu deinem Herrn,
Heiß' ihn nicht fürchten den getrennten Rath:
Sein' Edeln und ich selbst sind bei dem einen,
Catesby, mein guter Freund, ist bei dem andern,
Woselbst nichts vorgehn kann, was uns betrifft,
Wovon mir nicht die Kundschaft würd' ertheilt.
Sag' ihm, die Furcht sei albern, sonder Anlaß;
Und wegen seines Traums, da wundr' es mich,
Wie er doch nur so thöricht könne seyn
Zu traun der Neckerei unruh'gen Schlummers.
Den Eber fliehn, bevor der Eber nachsetzt,
Das hieß' den Eber reizen, uns zu folgen,
Und Jagd zu machen, wo ers nicht gemeint.
Heiß' deinen Herrn aufstehn und zu mir kommen,
Dann wollen wir zusammen hin zum Thurm,
Wo du sollst sehn, der Eber freundlich seyn wird.

Bote.

Ich geh', Mylord, und will ihm das bestellen.

(ab)

(Catesby tritt auf)

Catesby.

Vielmals guten Morgen meinem edlen Lord!

Hastings.

Guten Morgen, Catesby! Ihr seid früh bei Wege.
Was giebts, was giebts in unserm Wankestaat?

Catesby.

Die Welt ist schwindlicht, in der That, Mylord,
Und, glaub' ich, wird auch niemals aufrecht stehn,
Bevor nicht Richard trägt des Reiches Kranz.

Hastings.

Wie so? des Reiches Kranz? meinst du die Krone?

Catesby.

Ja, beſter Lord.

Haſtings.

Man ſoll das Haupt mir ſchlagen von den Schultern,
Eh ich die Krone ſeh' ſo ſchnöd' entwandt.
Doch kannſt du rathen, daß er darnach zielt?

Catesby.

So wahr ich lebe, und er hofft euch wirkſam
Für ihn zu finden, ſelb'ge zu gewinnen;
Und hierauf ſchickt er euch die gute Botſchaft,
Daß eure Feinde dieſen ſelben Tag,
Der Königin Verwandt', in Pomfret ſterben.

Haſtings.

Um dieſe Nachricht traur' ich eben nicht,
Denn immer waren ſie mir Widerſacher.
Doch daß ich ſtimmen ſollt' auf Richards Seite,
Den ächten Erben meines Herrn zum Nachtheil,
Gott weiß, das thu' ich nicht bis in den Tod.

Catesby.

Gott ſchütz' Eu'r Gnaden bei dem frommen Sinn!

Haſtings.

Doch das belach' ich wohl noch übers Jahr,
Daß ich erlebe deren Trauerſpiel,
Die mich bei meinem Herrn verhaßt gemacht.
Hör, Catesby, eh ein vierzehn Tag' ins Land gehn,
Schaff' ich noch Ein'ge fort, die's jetzt nicht denken.

Catesby.

Ein häßlich Ding zu ſterben, gnäd'ger Herr,
Unvorbereitet und ſich nichts verſehend.

Haſtings.

O greulich! greulich! Und ſo geht es nun
Mit Rivers, Vaughan, Grey; und wird ſo gehn
Mit Andern noch, die ſich ſo ſicher dünken
Wie du und ich, die dem durchlauchten Richard
Und Buckingham doch werth ſind, wie du weißt.

Catesby.

Die Prinzen beide achten euch gar hoch. —

(beiſeit)

Sie achten ſeinen Kopf ſchon auf der Brücke.

Haſtings.

Ich weiß es wohl, und hab's um ſie verdient.

(Stanley tritt auf)

Wohlan, wohlan! Wo iſt eu'r Jagdſpieß, Freund?
Ihr ſcheut den Eber, und geht ungerüſtet?

Stanley.

Mylord, guten Morgen! guten Morgen, Catesby!
Ihr mögt nur ſpaßen, doch, beim heil'gen Kreuz,
Ich halte nichts von dem getrennten Rath.

Haſtings.

Mylord,
Mein Leben halt' ich werth, wie ihr das eure,
Und nie in meinem Leben, ſchwör' ich euch,
War es mir koſtbarer als eben jetzt.
Denkt ihr, wüßt' ich nicht unſre Lage ſicher,
Ich wär' ſo triumphirend, wie ich bin?

Stanley.

Die Lords zu Pomfret ritten wohlgemuth
Aus London, glaubten ihre Lage ſicher,
Und hatten wirklich keinen Grund zum Mißtraun:
Doch ſeht ihr, wie der Tag ſich bald bewölkt.
Ich fürchte dieſen raſchen Streich des Grolls;
Gott gebe, daß ich nothlos zaghaft ſei!
Nun, wollen wir zum Thurm? Der Tag vergeht.

Haſtings.

Kommt, kommt, ſeid ruhig! Wißt ihr was, Mylord?
Heut werden die erwähnten Lords enthauptet.

Stanley.

Für Treu' ſtünd' ihnen beſſer wohl ihr Haupt,
Als manchen, die ſie angeklagt, ihr Hut.
Kommt, Mylord, laßt uns gehn.

(Ein Heroldsdiener tritt auf)

Haſtings.

Geht nur voran,
Ich will mit dieſem wackern Manne reden.

(Stanley und Catesby ab)

He, Burſch, wie ſtehts mit dir?

Heroldsdiener.

Um deſto beſſer,
Weil Eure Herrlichkeit geruht zu fragen.

Haſtings.

Ich ſag' dir, Freund, mit mir ſtehts beſſer jetzt,
Als da du neulich eben hier mich trafſt.
Da ging ich als Gefangner in den Thurm
Auf Antrieb von der Königin Partei;
Nun aber ſag' ich dir, (bewahr's für dich,)
Heut werden meine Feinde hingerichtet,
Und meine Lag' iſt beſſer als zuvor.

Heroldsdiener.

Erhalt' ſie Gott nach Euer Gnaden Wunſch!

Haſtings.

Großen Dank, Burſche! Trink das auf mein Wohl.

(wirft ihm ſeinen Beutel zu)

Heroldsdiener.

Ich dank' Eu'r Gnaden. (ab)

(Ein Prieſter tritt auf)

Prieſter.

Mylord, mich freuts Eu'r Gnaden wohl zu ſehn.

Haſtings.

Ich danke dir von Herzen, mein Sir John.
Ich bin Eu'r Schuldner für die letzte Uebung;
Kommt nächſten Sabbath, und ich wills vergüten.

(Buckingham tritt auf)

Buckingham.

Ihr ſprecht mit Prieſtern, wie, Herr Kämmerer?

Den Prieſter brauchen eure Freund' in Pomfret,
Eu'r Gnaden hat mit Beichten nichts zu thun.

Haſtings.

Fürwahr, da ich den würd'gen Mann hier ſah,
Da fielen die, wovon ihr ſprecht, mir ein.
Sagt, geht ihr in den Thurm?

Buckingham.

Ja, Mylord, doch ich kann nicht lang' da bleiben,
Ich geh' vor Euer Edeln wieder fort.

Haſtings.

Vielleicht, weil ich zum Mittageſſen bleibe.

Buckingham. (beiſeit)

Zum Abendeſſen auch, weißt du's ſchon nicht. —
Kommt, wollt ihr gehn?

Haſtings.

Eu'r Gnaden aufzuwarten.

(ab)

Dritte Scene.

Zu Pomfret, vor der Burg.

(Ratcliff tritt auf mit einer Wache, welche Rivers, Vaughan und Grey zur Hinrichtung führt)

Ratcliff.

Kommt, führt die Gefangnen vor.

Rivers.

Sir Richard Ratcliff, laß dir ſagen dieß:
Heut wirſt du einen Unterthan ſehn ſterben,
Den Treu' und Pflicht und Biederkeit verderben.

Grey.

Gott ſchütz' den Prinzen nur vor eurer Rotte!
Verdammter Hauf' ihr alle von Blutſaugern!

Vaughan.

Ihr, die ihr lebt, wehklagt hierum noch künftig.

Ratcliff.

Macht fort, denn eures Lebens Ziel iſt da.

Rivers.

O Pomfret! Pomfret! O du blut'ger Kerker,
Verhängnißvoll und tödtlich edlen Pairs!
Im ſünd'gen Umfang deiner Mauern ward
Richard der zweite hier zu Tod gehaun;
Und deinem grauſen Sitz zu fernerm Schimpf
Giebt man dir unſer ſchuldlos Blut zu trinken.

Grey.

Nun fällt Margretha's Fluch auf unſer Haupt,
Ihr Racheſchrei, weil Haſtings, ihr und ich
Zuſahn, als Richard ihren Sohn erſtach.

Rivers.

Da fluchte ſie Haſtings, da fluchte ſie Buckingham,
Da fluchte ſie Richard: Gott, gedenke deß!
Hör' ihr Gebet für ſie, wie jetzt für uns!
Für meine Schweſter und für ihre Prinzen
Genüg' unſer treues Blut dir, theurer Gott,
Das ungerecht, du weißt's, vergoſſen wird!

Ratcliff.

Eilt euch, die Todesſtund' iſt abgethan.

Rivers.

Komm, Grey! komm, Vaughan! umarmen wir uns hier:
Lebt wohl, bis wir uns wiederſehn im Himmel.

(Alle ab)

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Thurm.

(Buckingham, Stanley, Haſtings, der Biſchof von Ely, Lovel und Andre, an einer Tafel ſitzend; Rathsbediente hinter ihnen ſtehend)

Haſtings.

Nun, edle Pairs, was uns verſammelt, iſt,

Die Krönung festzusetzen: in Gottes Namen,
Sprecht denn, wann ist der königliche Tag?

Buckingham.

Ist alles fertig für dieß Königsfest?

Stanley.

Ja, und es fehlt die Anberaumung nur.

Ely.

So acht' ich morgen einen guten Tag.

Buckingham.

Wer kennt des Lord Protectors Sinn hierin?
Wer ist Vertrautester des edlen Herzogs?

Ely.

Eu'r Gnaden kennt wohl seinen Sinn am ersten.

Buckingham.

Wir kennen von Gesicht uns: doch die Herzen,
Da kennt er meins nicht mehr, als eures ich;
Noch seines ich, Mylord, als meines ihr. —
Lord Hastings, ihr und er seid nah vereint.

Hastings.

Ich weiß, er will mir wohl, Dank Seiner Gnaden.
Doch über seine Absicht mit der Krönung
Hab' ich ihn nicht erforscht, noch er darin
Sein gnäd'ges Wohlgefallen mir eröffnet.
Ihr mögt, mein edler Lord, die Zeit wohl nennen,
Und ich will stimmen an des Herzogs Statt,
Was, wie ich hoff', er nicht verübeln wird.

(Gloster tritt auf)

Ely.

Zu rechter Zeit kommt da der Herzog selbst.

Gloster.

Ihr edlen Lords und Vetter, guten Morgen!
Ich war ein Langeschläfer; doch ich hoffe
Mein Absein hat kein groß Geschäft versäumt,
Das meine Gegenwart beschlossen hätte.

Buckingham.

Kamt ihr auf euer Stichwort nicht, Mylord,
So ſprach William Lord Haſtings eure Rolle:
Gab eure Stimme, mein' ich, für die Krönung.

Gloſter.

Niemand darf dreiſter ſeyn als Mylord Haſtings;
Sein' Edeln kennt mich wohl, und will mir wohl. —
Mylord von Ely, jüngſt war ich in Holborn,
Und ſah in eurem Garten ſchöne Erdbeer'n:
Laßt etliche mir holen, bitt' ich euch.

Ely.

Das will ich, Mylord, und von Herzen gern.

(ab)

Gloſter.

Vetter von Buckingham, ein Wort mit euch.

(er nimmt ihn beiſeit)

Catesby hat Haſtings über unſern Handel
Erforſcht, und findt den ſtarren Herrn ſo hitzig,
Daß er den Kopf daran wagt, eh er leidet,
Daß ſeines Herrn Sohn, wie er's ehrſam nennt,
An Englands Thron das Erbrecht ſoll verlieren.

Buckingham.

Entfernt ein Weilchen euch, ich gehe mit.

(Gloſter und Buckingham ab)

Stanley.

Noch ſetzten wir dieß Jubelfeſt nicht an;
Auf morgen, wie mich dünkt, das wär' zu plötzlich,
Denn ich bin ſelber nicht ſo wohl verſehn,
Als ich es wär', wenn man den Tag verſchöbe.

(Der Biſchof von Ely kommt zurück)

Ely.

Wo iſt der Lord Protector? Ich ſandt' aus
Nach dieſen Erdbeer'n.

Haſtings.

Heut ſieht Sein' Hoheit mild' und heiter aus:

Ihm liegt etwas im Sinn, das ihm behagt,
Wenn er ſo munter guten Morgen bietet.
Ich denke, niemand in der Chriſtenheit
Kann minder bergen Lieb' und Haß, wie er;
Denn ſein Geſicht verräth euch gleich ſein Herz.

Stanley.

Was nahmt ihr im Geſicht vom Herzen wahr,
Durch irgend einen Anſchein, den er wies?

Haſtings.

Ei, daß er wider Niemand hier was hat,
Denn, wäre das, er zeigt' es in den Mienen.

(Gloſter und Buckingham treten auf)

Gloſter.

Ich bitt' euch alle, ſagt, was die verdienen
Die meinen Tod mit Teufelsränken ſuchen
Verdammter Hexerei, und meinen Leib
Mit ihrem hölliſchen Zauber übermannt?

Haſtings.

Die Liebe, die ich zu Eu'r Hoheit trage,
Drängt mich in dieſem edlen Kreis vor allen
Die Schuld'gen zu verdammen; wer ſie ſei'n,
Ich ſage, Mylord, ſie ſind werth des Tods.

Gloſter.

Sei denn eu'r Auge ihres Unheils Zeuge:
Seht nur, wie ich behext bin! Schaut, mein Arm
Iſt ausgetrocknet, wie ein welker Sproß.
Und das iſt Eduards Weib, die arge Hexe,
Verbündet mit der ſchandbarn Metze Shore,
Die ſo mit Hexenkünſten mich gezeichnet.

Haſtings.

Wenn ſie die That gethan, mein edler Herr, —

Gloſter.

Wenn! Du Beſchützer der verdammten Metze!
Kommſt du mit Wenn mir? Du biſt ein Verräther. —
Den Kopf ihm ab! Ich ſchwöre bei Sankt Paul,

Ich will nicht ſpeiſen, bis ich den geſehn. —
Lovel und Catesby, ſorgt, daß es geſchieht; —
Und wer mich liebt, ſteh' auf und folge mir!
(Der Staatsrath mit Gloſter und Buckingham ab)

Haſtings.

Weh, weh um England! Keineswegs um mich.
Ich Thor, ich hätte dieß verhüten können:
Denn Stanley träumte, daß der Eber ihm
Den Helmbuſch abſtieß, aber nur gering
Hab' ichs geachtet, und verſäumt zu fliehn.
Dreimal geſtrauchelt hat mein Leibpferd heute,
Und hat geſcheut, wie es den Thurm erblickt,
Als trüg' es ungern in das Schlachthaus mich.
O! jetzt brauch' ich den Prieſter, den ich ſprach;
Jetzt reut es mich, daß ich dem Heroldsdiener
Zu triumphirend ſagte, meine Feinde
In Pomfret würden blutig heut geſchlachtet,
Derweil ich ſicher wär' in Gnad' und Gunſt.
O jetzt, Margretha, trifft dein ſchwerer Fluch
Des armen Haſtings unglückſel'gen Kopf.

Catesby.

Macht fort, Mylord! Der Herzog will zur Tafel;
Beichtet nur kurz: ihm iſts um euren Kopf.

Haſtings.

O flücht'ge Gnade ſterblicher Geſchöpfe,
Wonach wir trachten vor der Gnade Gottes!
Wer Hoffnung baut in Lüften eurer Blicke,
Lebt wie ein trunkner Schiffer auf dem Maſt,
Bereit bei jedem Ruck hinabzutaumeln
In der verderbenſchwangern Tiefe Schooß.

Lovel.

Wohlan, macht fort! 's iſt fruchtlos weh zu rufen.

Haſtings.

O blut'ger Richard! Unglückſel'ges England!
Ich prophezeie grauſe Zeiten dir,

Wie die bedrängte Welt ſie nie geſehn. —
Kommt, führt mich hin zum Block! bringt ihm mein Haupt!
Bald wird, wer meiner ſpottet, hingeraubt.
(Alle ab)

Fünfte Scene.

Innerhalb der Mauern des Thurms.

(Gloſter und Buckingham in roſtigem Harniſch und einem ſehr entſtellenden Aufzuge)

Gloſter.

Komm, Vetter, kannſt du zittern, Farbe wechſeln?
Mitten im Worte deinen Athem würgen,
Dann wiederum beginnen, wieder ſtocken,
Wie außer dir und irr' im Geiſt vor Schrecken?

Buckingham.

Pah! ich thu's dem Tragödienſpieler nach,
Red', und ſeh' hinter mich, und ſpäh' umher,
Beb' und fahr' auf, wenn ſich ein Strohhalm rührt,
Als tiefen Argwohn hegend; grauſe Blicke
Stehn zu Gebot mir, wie erzwungnes Lächeln,
Und beide ſind bereit in ihrem Dienſt
Zu jeder Zeit zu Gunſten meiner Ränke.
Doch ſag', iſt Catesby fort?

Gloſter.

Ja, und ſieh da, er bringt den Schulzen mit.
(Der Lord Mayor und Catesby treten auf)

Buckingham.

Laßt mich allein ihn unterhalten. — Lord Mayor, —

Gloſter.

Gebt auf die Zugbrück Acht.

Buckingham.

Horch! eine Trommel.

Gloſter.

Catesby, ſchau von der Mauer.

Buckingham.

Lord Mayor, der Grund, warum wir nach euch ſandten, —

Gloſter.

Sieh um dich, wehr' dich, es ſind Feinde hier.

Buckingham.

Bewahr' und ſchirm' uns Gott und unſre Unſchuld!

(Ratcliff und Lovel treten auf mit Haſtings Kopfe)

Gloſter.

Sei ruhig! Freunde ſinds, Ratcliff und Lovel.

Lovel.

Hier iſt der Kopf des ſchändlichen Verräthers,
Des tückiſchen und unverdächt'gen Haſtings.

Gloſter.

Ich war ſo gut ihm, daß ich weinen muß.
Ich hielt ihn für das redlichſte Geſchöpf
Das lebt' auf Erden unter Chriſtenſeelen;
Macht' ihn zum Buch, in welches meine Seele
Die heimlichſten Gedanken niederſchrieb.
So glatt betüncht' er mit dem Schein der Tugend
Sein Laſter, daß, bis auf ſein offenbares
Vergehn, den Umgang mein' ich mit Shore's Weib,
Er rein ſich hielt von jeglichem Verdacht.

Buckingham.

Ja, ja, er war der ſchleichendſte Verräther
Der je gelebt. — Seht ihr, Mylord Mayor,
Solltet ihrs denken, oder glauben ſelbſt,
Falls wir nicht wunderbar errettet lebten
Es zu bezeugen, daß der Erzverräther
Heut angezettelt hatt', im Saal des Raths
Mich und den guten Herzog zu ermorden?

Mayor.

Wie? hatt' er das?

Gloſter.

Was? denkt ihr, wir ſei'n Türken oder Heiden,
Und würden, wider alle Form des Rechts

So raſch verfahren mit des Schurken Tod,
Wo nicht die dringende Gefahr des Falls,
Der Frieden Englands, unſre Sicherheit
Uns dieſe Hinrichtung hätt' abgenöthigt?

Mayor.

Ergeh's euch wohl! Er hat den Tod verdient,
Und beid' Eu'r Gnaden haben wohl gethan,
Verräther vor dergleichen Thun zu warnen.
Ich habe nie mir gut's von ihm verſehn,
Seit er ſich einmal einließ mit Frau Shore.

Buckingham.

Doch war nicht unſre Abſicht, daß er ſtürbe,
Bis Euer Edeln käm', es anzuſehn;
Was dieſer unſrer Freund' ergebne Eil
In etwas gegen unſern Sinn, verhindert.
Wir wollten, Mylord, daß ihr den Verräther
Selbſt hörtet reden, und verzagt bekennen
Die Weiſ' und Abſicht der Verrätherei,
Auf daß ihr ſelb'ge wohl erklären mögtet
Der Bürgerſchaft, die uns vielleicht hierin
Mißdeutet, und bejammert ſeinen Tod.

Mayor.

Doch, beſter Herr, mir gilt Eu'r Gnaden Wort,
Als hätt' ich ihn geſehn und reden hören;
Und zweifelt nicht, erlauchte Prinzen beide,
Ich will der treuen Bürgerſchaft berichten
All eu'r gerecht Verfahren bei dem Fall.

Gloſter.

Wir wünſchten zu dem End' Eu'r Edeln her,
Dem Tadel zu entgehn der ſchlimmen Welt.

Buckingham.

Doch weil zu ſpät ihr kamt für unſern Zweck
Bezeugt nur, was ihr hört, daß wir bezielt;
Und ſomit, werthester Lord Mayor, lebt wohl.

(Der Lord Mayor ab)

Gloſter.

Geh, folg' ihm, folg' ihm, Vetter Buckingham.
Der Schulz geht eiligſt nun aufs Gildehaus:
Daſelbſt, wie's dann die Zeit am beſten giebt,
Dring' auf die Unächtheit von Eduards Kindern.
Stell' ihnen vor, wie Eduard einen Bürger
Am Leben ſtrafte, bloß weil er geſagt
Er wolle ſeinen Sohn zum Erben machen
Der Krone, meinend nämlich ſeines Hauſes,
Das ſo nach deſſen Schilde ward benannt.
Auch ſchildre ſeine ſchnöde Ueppigkeit,
Und viehiſches Gelüſt nach ſtetem Wechſel,
Das ihre Mägde, Töchter, Weiber traf,
Wo nur ſein lüſtern Aug' und wildes Herz
Ohn Einhalt wählen mochte ſeinen Raub.
Ja, wenn es noth thut, rück' mir ſelbſt noch näher,
Und ſag', als meine Mutter ſchwanger war
Mit dieſem nie zu ſättigenden Eduard,
Da habe mein erlauchter Vater York
In Fankreich Krieg geführt, und bei Berechnung
Der Zeit gefunden, daß das Kind nicht ſein;
Was auch in ſeinen Zügen kund ſich gab,
Als keineswegs dem edlen Herzog ähnlich.
Doch das berührt nur ſchonend, wie von fern,
Weil meine Mutter, wie ihr wißt, noch lebt.

Buckingham.

Sorgt nicht, Mylord: ich will den Redner ſpielen,
Als ob der goldne Lohn, um den ich rechte,
Mir ſelbſt beſtimmt wär'; und ſomit lebt wohl.

Gloſter.

Wenn's euch gelingt, bringt ſie nach Baynards-Schloß,
Wo ihr mich finden ſollt, umringt vom Kreis
Gelahrter Biſchöf' und ehrwürd'ger Väter.

Buckingham.

Ich geh', und gegen drei bis vier erwartet
Das Neue, was vom Gildehauſe kommt.

(Buckingham ab)

Gloſter.

Geh, Lovel, ungeſäumt zum Doctor Shaw; —

(zu Catesby)

Geh du zum Pater Penker; — heißt ſie beide
In einer Stund' in Baynards-Schloß mich treffen.

(Lovel und Catesby ab)

Nun will ich hin, um heimlich zu verfügen,
Wie man des Clarence Bälge ſchafft bei Seit;
Und anzudeuten, daß keine Art Perſonen
Je zu den Prinzen Zutritt haben ſoll.

(ab)

Sechste Scene.

Eine Straße.

(Ein Kanzelliſt tritt auf)

Kanzelliſt.

Hier iſt die Klagſchrift wider den Lord Haſtings,
Den wackern Mann, in ſauberer Kopei,
Um in Sankt Paul ſie heute zu verleſen.
Nun merke man, wie fein das hängt zuſammen:
Eilf Stunden bracht' ich zu, ſie abzuſchreiben,
Denn Catesby ſchickte ſie mir geſtern Abend;
Die Urſchrift war nicht minder lang' in Arbeit,
Und vor fünf Stunden lebte Haſtings doch
Noch unbeſcholten, unverhört, in Freiheit.
Das iſt 'ne ſchöne Welt! — Wer iſt ſo blöde
Und ſieht nicht dieſen greiflichen Betrug?
Und wer ſo kühn, und ſagt, daß er ihn ſieht?

Schlimm iſt die Welt, ſie muß zu Grunde gehn,
Wenn man muß ſchweigend ſolche Ränke ſehn.
(ab)

Siebente Scene.

Der Hof in Baynards-Schloß.

(Gloſter und Buckingham begegnen einander)

Gloſter.

Wie ſtehts? wie ſtehts? Was ſagt die Bürgerſchaft?

Buckingham.

Nun, bei der heil'gen Mutter unſers Herrn!
Die Bürgerſchaft iſt ſtockſtill, ſagt kein Wort.

Gloſter.

Spracht ihr von Unächtheit der Kinder Eduards?

Buckingham.

Ja, nebſt dem Ehvertrag mit Lady Lucy,
Und dem in Frankreich, den er ſchloß durch Vollmacht;
Der Unerſättlichkeit in ſeinen Lüſten,
Und Vergewältigung der Bürgerfrau'n;
Von ſeiner Tyrannei um Kleinigkeiten,
Von ſeiner eignen Unächtheit, als der
Erzeugt ward, da eu'r Vater außer Lands,
Und der an Bildung nicht dem Herzog glich.
Dann hielt ich ihnen eure Züge vor,
Als eures Vaters rechtes Ebenbild,
Wie an Geſtalt, ſo auch an edlem Sinn;
Legt ihnen dar all' eure Sieg' in Schottland,
Die ſtrenge Zucht im Krieg, Weisheit im Frieden,
Auch eure Güte, Tugend, fromme Demuth;
Ließ in der That nichts, dienlich für den Zweck
Im Sprechen unberührt, noch leicht behandelt.
Und als die Redekunſt zu Ende ging,
Sagt' ich: Wer ſeinem Lande wohl will, rufe:
„Gott ſchütze Richard, Englands großen König!"

Gloſter.

Und thaten ſie's?

Buckingham.

Nein, helf mir Gott, ſie ſagten nicht ein Wort.
Wie ſtumme Bilder, unbelebte Steine,
So ſahn ſie ſtarr ſich an, und todtenbleich.
Dieß ſehend ſchalt ich ſie, und frug den Mayor,
Was dieß verſtockte Schweigen nur bedeute.
Seine Antwort war, das Volk ſei nicht gewohnt,
Daß ſonſt wer als der Sprecher zu ihm rede.
Gedrungen mußt' er nun mich wiederholen:
„So ſagt der Herzog, giebt der Herzog an;"
Doch ſagt' er nichts, es zu beſtät'gen, ſelbſt.
Als er geſchloſſen, ſchwenkten ein'ge Leute
Von meinem Troß, am andern End' des Saals,
Die Mützen um den Kopf, ein Dutzend Stimmen
Erhoben ſich: „Gott ſchütze König Richard!"
Ich nahm den Vortheil dieſer Wen'gen wahr;
„Dank, lieben Freund' und Bürger!" fiel ich ein,
„Der allgemeine frohe Beifalls-Ruf
„Giebt Weisheit kund und Lieb' in euch zu Richard;"
Und damit brach ich ab, und ging davon.

Gloſter.

Die ſtummen Blöcke! wollten ſie nicht ſprechen?
Kommt denn der Mayor mit ſeinen Brüdern nicht?

Buckingham.

Der Mayor iſt hier nah bei. Stellt euch beſorgt,
Laßt euch nicht ſprechen als auf dringend Bitten,
Und nehmt mir ein Gebetbuch in die Hand,
Und habt, Mylord, zween Geiſtliche zur Seite,
Denn daraus zieh' ich heil'ge Nutzanwendung.
Laßt das Geſuch ſo leicht nicht Eingang finden,
Thut mädchenhaft, ſagt immer Nein, und nehmt.

Gloſter.

Ich geh', und wenn du weißt für ſie zu ſprechen,

Wie ich dir Nein für mich zu ſagen weiß,
So bringen wirs gewiß nach Wunſch zu Ende.

Buckingham.

Geht, geht, auf den Altan! Der Lord Mayor klopft.

(Gloſter ab)

(Der Lord Mayor, Aldermänner und Bürger treten auf)

Buckingham.

Willkommen, Mylord! Ich wart' umſonſt hier auf:
Der Herzog, ſcheints, will ſich nicht ſprechen laſſen.

(Catesby kommt aus dem Schloß)

Nun, Catesby? was ſagt eu'r Herr auf mein Geſuch?

Catesby.

Er bittet Euer Gnaden, edler Lord,
Kommt morgen wieder oder übermorgen.
Er iſt mit zwei ehrwürd'gen Vätern drinnen,
Vertieft in geiſtliche Beſchaulichkeit,
Kein weltliches Geſuch möcht' ihn bewegen,
Ihn von der heil'gen Uebung abzuziehn.

Buckingham.

Geh, guter Catesby, noch zum gnäd'gen Herzog;
Sag' ihm, daß ich, der Mayor und Aldermänner,
In trift'ger Abſicht, Sachen von Gewicht,
Betreffend minder nicht als Aller Wohl,
Hier ſind um ein Geſpräch mit Seiner Gnaden.

Catesby.

Ich geh' ſogleich, ihm ſolches anzumelden.

(ab)

Buckingham.

Ha, Mylord, dieſer Prinz, das iſt kein Eduard!
Den findt man nicht auf üpp'gem Ruhbett lehnend,
Nein, auf den Knieen liegend in Betrachtung;
Nicht ſcherzend mit 'nem Paar von Buhlerinnen,
Nein, mit zwei ernſten Geiſtlichen betrachtend;
Nicht ſchlafend, ſeinen trägen Leib zu mäſten,
Nein, betend, ſeinen wachen Sinn zu nähren.

Beglückt wär' England, wenn der fromme Prinz
Desſelben Oberherrſchaft auf ſich nähme;
Allein ich fürcht', er iſt nicht zu bewegen.

Mayor.

Ei, Gott verhüte, daß uns Seine Gnaden
Nein ſollte ſagen!

Buckingham.

Ich fürcht', er wird es. Da kommt Catesby wieder.

(Catesby kommt zurück)

Nun, Catesby, was ſagt Seine Gnaden?

Catesby.

Ihn wundert, zu was End' ihr ſolche Haufen
Von Bürgern habt verſammelt herzukommen,
Da Seine Gnaden deſſen nicht gewärtig.
Er ſorgt, Mylord, ihr habt nichts Guts im Sinn.

Buckingham.

Mich kränkt der Argwohn meines edlen Vetters,
Als hätt' ich wider ihn nichts Guts im Sinn.
Beim Himmel! ganz wohlmeinend kommen wir;
Geh wieder hin, und ſag das Seiner Gnaden.

(Catesby ab)

Wenn fromm-andächt'ge Männer einmal ſind
Beim Roſenkranz, ſo zieht man ſchwer ſie ab:
So ſüß iſt brünſtige Beſchaulichkeit.

(Gloſter erſcheint auf einem Altan zwiſchen zwei Biſchöfen; Catesby kommt zurück)

Mayor.

Seht, Seine Gnaden zwiſchen zwei Biſchöfen!

Buckingham.

Zwei Tugendpfeilern für ein chriſtlich Haupt
Ihn vor dem Fall der Eitelkeit zu ſtützen.
Und, ſeht nur, ein Gebetbuch in der Hand,
Die wahre Zier, woran man Fromme kennt. —
Großer Plantagenet, erlauchter Prinz,
Leih' unſerem Geſuch ein günſtig Ohr,

Und woll' die Unterbrechung uns verzeihn
Der Andacht und des chriſtlich frommen Eifers.

Gloſter.

Mylord, es braucht nicht der Entſchuldigung,
Vielmehr erſuch' ich euch, mir zu verzeihn
Der ich, im Dienſte meines Gottes eifrig,
Verſäume meiner Freunde Heimſuchung.
Doch, das bei Seite, was beliebt Eu'r Gnaden?

Buckingham.

Was, hoff' ich, Gott im Himmel auch beliebt,
Und den rechtſchaffnen Männern insgeſammt,
So dieſes unregierte Eiland hegt.

Gloſter.

Ich ſorg', ich hab' in etwas mich vergangen,
Das widrig in der Bürger Aug' erſcheint;
Und daß ihr kommt, um mein Verſehn zu ſchelten.

Buckingham.

Das habt ihr, Mylord: wollt' Eu'r Gnaden doch
Auf unſre Bitten, euren Fehl verbeſſern!

Gloſter.

Weswegen lebt' ich ſonſt in Chriſtenlanden?

Buckingham.

Wißt denn, eu'r Fehl iſt, daß ihr überlaßt
Den höchſten Sitz, den majeſtät'ſchen Thron,
Dieß eurer Ahnen ſcepterführend Amt,
Des Rangs Gebühr, den Anſpruch der Geburt,
Den Erbruhm eures königlichen Hauſes,
An die Verderbniß eines falſchen Sprößlings;
Weil bei ſo ſchläfriger Gedanken Milde,
Die wir hier wecken zu des Landes Wohl,
Dieß edle Eiland ſeiner Glieder mangelt,
Entſtellt ſein Antlitz von der Schande Narben,
Sein Fürſtenſtamm geimpft mit ſchlechten Zweigen,
Und faſt verſchlemmt im niederzieh'nden Sumpf
Der tiefſten nächtlichſten Vergeſſenheit.

Dieß abzustellen, gehn wir dringend an
Eu'r gnädig Selbst, das höchste Regiment
Von diesem euren Land auf euch zu laden,
Nicht als Protector, Anwalt, Stellvertreter,
Noch dienender Verwalter fremden Guts,
Nein, als der Folge nach, von Glied zu Glied,
Eu'r Erbrecht, euer Reich, eu'r Eigenthum.
Deßhalb, gemeinsam mit der Bürgerschaft,
Die ehrerbietigst euch ergeben ist,
Und auf ihr ungestümes Dringen komm' ich,
Für dieß Gesuch Eu'r Gnaden zu bewegen.

Gloster.

Ich weiß nicht, ob stillschweigend wegzugehn,
Ob bitterlich mit Reden euch zu schelten,
Mehr meiner Stell' und eurer Fassung ziemt.
Antwort' ich nicht, so dächtet ihr vielleicht,
Verschwiegner Ehrgeiz will'ge stumm darein,
Der Oberherrschaft goldnes Joch zu tragen,
Das ihr mir thöricht auferlegen wollt.
Doch schelt' ich euch für dieses eu'r Gesuch,
Durch eure treue Liebe so gewürzt,
Dann, andrerseits, verfehr' ich meine Freunde.
Um jenes drum zu meiden, und zu reden,
Und nicht in dieß beim Reden zu verfallen,
Antwort' ich euch entschiednermaßen so.
Dankwerth ist eure Liebe; doch mein Werth,
Verdienstlos, scheut eu'r allzuhoch Begehren.
Erst, wäre jede Hindrung weggeräumt,
Und wär' geebnet meine Bahn zum Thron,
Als heimgefallnem Rechte der Geburt:
Dennoch, so groß ist meine Geistes-Armuth,
So mächtig und so vielfach meine Mängel,
Daß ich mich eh verbürge vor der Hoheit,
Als Kahn, der keine mächt'ge See verträgt,
Eh ich von meiner Hoheit mich verbergen,

Von meines Ruhmes Dampf erſticken ließe.
Doch, Gott ſei Dank! es thut nicht noth um mich;
Und wärs, thät' vieles noth mir, euch zu helfen.
Der königliche Baum ließ Frucht uns nach,
Die, durch der Zeiten leiſen Gang gereift,
Wohl zieren wird den Sitz der Majeſtät,
Und deß Regierung uns gewiß beglückt.
Auf ihn leg' ich, was ihr mir auferlegt,
Das Recht und Erbtheil ſeiner guten Sterne,
Was Gott verhüte, daß ichs ihm entriſſe.

Buckingham.

Mylord, dieß zeigt Gewiſſen in Eu'r Gnaden,
Doch ſeine Gründe ſind gering und nichtig,
Wenn man jedweden Umſtand wohl erwägt.
Ihr ſaget, Eduard iſt eu'r Bruders ſohn;
Wir ſagen's auch, doch nicht von Eduards Gattin.
Denn erſt war er verlobt mit Lady Lucy,
Noch lebt des Eides Zeugin eure Mutter;
Und dann war ihm durch Vollmacht Bona, Schweſter
Des Königes von Frankreich, angetraut.
Doch beide wurden ſie hintangeſetzt
Zu Gunſten einer armen Supplicantin,
Der abgehärmten Mutter vieler Söhne,
Der reizverfallnen und bedrängten Wittwe,
Die, ſchon in ihrer Blühzeit Nachmittag,
Sein üppig Aug' erwarb als einen Raub,
Und ſeines Sinnes höchſten Schwung verführte
Zu niederm Fall und ſchnöder Doppel-Eh.
Aus dieſem unrechtmäß'gen Bett erzeugt
Ward Eduard, Prinz aus Höflichkeit genannt.
Ich könnt' es bittrer führen zu Gemüth,
Nur daß, aus Achtung ein'ger, die noch leben,
Ich ſchonend meiner Zunge Schranken ſetze.
Drum, beſter Herr, nehm' euer fürſtlich Selbſt
Der Würde dargebotnes Vorrecht an:

Wo nicht zu unſerm und des Landes Segen,
Doch um eu'r edles Haus hervorzuziehn
Aus der Verderbniß der verkehrten Zeit,
Zu erblicher und ächter Folgereihe.

Mayor.

Thut, beſter Herr, was eure Bürger bitten.

Buckingham.

Weiſt, hoher Herr, nicht ab den Liebes-Antrag.

Catesby.

O macht ſie froh, gewährt ihr bill'ges Flehn!

Gloſter.

Ach, warum dieſe Sorgen auf mich laden?
Ich tauge nicht für Rang und Majeſtät.
Ich bitt' euch, legt es mir nicht übel aus:
Ich kann und will euch nicht willfährig ſeyn.

Buckingham.

Wenn ihr es weigert, Lieb' und Eifers halb,
Das Kind, den Brudersſohn, nicht zu entſetzen,
Wie uns bekannt iſt eures Herzens Milde,
Und euer ſanftes, weichliches Erbarmen,
Das wir in euch für Anverwandte ſehn,
Ja, gleichermaßen auch für alle Stände:
So wißt, ob ihr uns willfahrt oder nicht,
Doch ſoll eu'r Brudersſohn uns nie beherrſchen;
Wir pflanzen jemand anders auf den Thron
Zum Schimpf und Umſturz eures ganzen Hauſes.
Und, ſo entſchloſſen, laſſen wir euch hier. —
Kommt, Bürger, länger wollen wir nicht bitten.

(Buckingham mit den Bürgern ab)

Catesby.

Ruft, lieber Prinz, ſie wieder, und gewährt es!
Wenn ihr ſie abweiſt, wird das Land es büßen.

Gloſter.

Zwingt ihr mir eine Welt von Sorgen auf?
Wohl, ruf ſie wieder! (Catesby ab)

Ich bin ja nicht von Stein,
Durchdringlich eurem freundlichen Erſuchen,
Zwar wider mein Gewiſſen und Gemüth.

(Buckingham und die Uebrigen kommen zurück)

Vetter von Buckingham und weiſe Männer,
Weil ihr das Glück mir auf den Rücken ſchnallt,
Die Laſt zu tragen, willig oder nicht,
So muß ich in Geduld ſie auf mich nehmen.
Wenn aber ſchwarzer Leumund, frecher Tadel
Erſcheinet im Gefolge eures Auftrags,
So ſpricht mich euer förmlich Nöth'gen los
Von jeder Makel, jedem Fleck derſelben.
Denn das weiß Gott, das ſeht ihr auch zum Theil,
Wie weit entfernt ich bin, dieß zu begehren.

Mayor.

Gott ſegn' Eu'r Gnaden! Wir ſehn's, und wollen's ſagen.

Gloſter.

Wenn ihr es ſagt, ſo ſagt ihr nur die Wahrheit.

Buckingham.

Dann grüß' ich euch mit dieſem Fürſtentitel:
Lang lebe Richard, Englands würd'ger König!

Alle.

Amen!

Buckingham.

Beliebt's euch, daß die Krönung morgen ſei?

Gloſter.

Wann's euch beliebt, weil ihr's ſo haben wollt.

Buckingham.

So warten wir Eu'r Gnaden morgen auf,
Und nehmen hiemit voller Freuden Abſchied.

Gloſter. (zu den Biſchöfen)

Kommt, gehn wir wieder an das heil'ge Werk; —
Lebt wohl, mein Vetter! lebt wohl, werthe Freunde!

(Alle ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Vor dem Thurm.

(Von der einen Seite treten auf Königin Eliſabeth, die Herzogin von York, und der Marquis von Dorſet; von der andern Anna, Herzogin von Gloſter, mit Lady Margaretha Plantagenet, Clarence's kleiner Tochter, an der Hand)

Herzogin.

Wen treff' ich hier? Enk'lin Plantagenet,
An ihrer guten Muhme Gloſter Hand?
So wahr ich lebe, ſie will auch zum Thurm
Aus Herzensliebe zu dem zarten Prinzen. —
Tochter, ich freue mich, euch hier zu treffen.

Anna.

Gott geb' Eu'r Gnaden beiden frohe Zeit!

Eliſabeth.

Euch gleichfalls, gute Schweſter! Wohin gehts?

Anna.

Nicht weiter als zum Thurm, und, wie ich rathe,
In gleicher frommer Abſicht wie ihr ſelbſt,
Daſelbſt die holden Prinzen zu begrüßen.

Eliſabeth.

Dank, liebe Schweſter! Gehn wir all' hinein;
Und da kommt eben recht der Commandant. —

(Brakenbury tritt auf)

Herr Commandant, ich bitt' euch, mit Verlaub,
Was macht der Prinz und York, mein jüng'rer Sohn?

Brakenbury.

Wohl sind sie, gnäd'ge Frau; doch wollt verzeihn,
Ich darf nicht leiden, daß ihr sie besucht:
Der König hat es scharf mir untersagt.

Elisabeth.

Der König? wer?

Brakenbury.

Der Herr Protector, mein' ich.

Elisabeth.

Der Herr beschütz' ihn vor dem Königstitel!
So hat er Schranken zwischen mich gestellt
Und ihre Liebe? Ich bin ihre Mutter:
Wer will den Zutritt mir zu ihnen wehren?

Herzogin.

Ich ihres Vaters Mutter, die sie sehn will.

Anna.

Ich bin nur ihre Muhme nach den Rechten,
Doch Mutter nach der Liebe; führe denn
Mich vor sie: tragen will ich deine Schuld,
Und dir dein Amt abnehmen auf mein Wort.

Brakenbury.

Nein, gnäd'ge Frau, so darf ich es nicht lassen:
Ein Eid verpflichtet mich, deßhalb verzeiht.

(Brakenbury ab)

(Stanley tritt auf)

Stanley.

Träf' ich euch, edle Frau'n, ein Stündchen später,
So könnt' ich Euer Gnaden schon von York
Als würd'ge Mutter und Begleiterin
Von zweien holden Königinnen grüßen. —

(Zur Herzogin von Gloſter)

Kommt, Fürſtin, ihr müßt gleich nach Weſtminſter:
Dort krönt man euch als Richards Ehgemahl.

Eliſabeth.

Ach! lüftet mir die Schnüre,
Daß mein beklemmtes Herz Raum hat zu ſchlagen,
Sonſt ſink' ich um bei dieſer Todes-Botſchaft.

Anna.

Verhaßte Nachricht! unwillkommne Botſchaft!

Dorſet.

Seid gutes Muths! — Mutter, wie geht's Eu'r Gnaden?

Eliſabeth.

O Dorſet, ſprich nicht mit mir! mach dich fort!
Tod und Verderben folgt dir auf der Ferſe;
Verhängnißvoll iſt deiner Mutter Name.
Willſt du dem Tod' entgehn, fahr übers Meer,
Bei Richmond leb', entrückt der Hölle Klau'n.
Geh, eil' aus dieſer Mördergrube fort,
Daß du die Zahl der Todten nicht vermehrſt,
Und unter Margaretha's Fluch ich ſterbe,
Noch Mutter, Weib, noch Königin geachtet.

Stanley.

Voll weiſer Sorg' iſt dieſer euer Rath. —
Nehmt jeder Stunde ſchnellen Vortheil wahr;
Ich geb' euch Briefe mit an meinen Sohn,
Empfehl' es ihm, entgegen euch zu eilen:
Laßt euch nicht fangen durch unweiſes Weilen.

Herzogin.

O ſchlimm zerſtreu'nder Wind des Ungemachs! —
O mein verfluchter Schooß, des Todes Bett!
Du heckteſt einen Baſilisk der Welt,
Deß unvermiednes Auge mörderiſch iſt.

Stanley.

Kommt, Fürſtin, kommt! Ich ward in Eil geſandt.

Anna.

Mit höchſter Abgeneigtheit will ich gehn. —
O wollte Gott, es wär' der Zirkelreif
Von Gold, der meine Stirn umſchließen ſoll,
Rothglüh'nder Stahl, und ſengte mein Gehirn!
Mag tödtlich Gift mich ſalben, daß ich ſterbe,
Eh wer kann rufen: Heil der Königin!

Eliſabeth.

Geh, arme Seel', ich neide nicht dein Glück;
Mir zu willfahren, wünſche dir kein Leid.

Anna.

Wie ſollt' ich nicht? Als er, mein Gatte jetzt,
Hinzutrat, wie ich Heinrichs Leiche folgte,
Als er die Hände kaum vom Blut gewaſchen,
Das dir entfloß, mein erſter Engel-Gatte,
Und jenem todten Heil'gen, den ich weinte;
O, als ich da in Richards Antlitz ſchaute,
War dieß mein Wunſch: Sei du, ſprach ich, verflucht,
Der mich, ſo jung, ſo alt als Wittwe macht!
Und wenn du freiſt, umlagre Gram dein Bett,
Und ſei dein Weib (iſt eine ſo verrückt)
Elender durch dein Leben, als du mich
Durch meines theuren Gatten Tod gemacht!
Und ſieh, eh ich den Fluch kann wiederholen,
In ſolcher Schnelle, ward mein Weiberherz
Gröblich beſtrickt von ſeinen Honigworten,
Und unterwürfig meinem eignen Fluch,
Der ſtets ſeitdem mein Auge wach erhielt:
Denn niemals Eine Stund' in ſeinem Bett
Genoß ich noch den goldnen Thau des Schlafs,
Daß ſeine bangen Träume nicht mich ſchreckten.
Auch haßt er mich um meinen Vater Warwick,
Und wird mich ſicherlich in kurzem los.

Eliſabeth.

Leb wohl, du armes Herz! Mich dau'rt dein Klagen.

Anna.
Nicht mehr, als eur's mich in der Seele ſchmerzt.
Dorſet.
Leb wohl, die du mit Weh die Hoheit grüßeſt!
Anna.
Leb, arme Seele, wohl, die von ihr ſcheidet!
Herzogin. (zu Dorſet)
Geh du zu Richmond: gutes Glück geleite dich! —
(zu Anna)
Geh du zu Richard: gute Engel ſchirmen dich! —
(zu Eliſabeth)
Geh du zur Freiſtatt: guter Troſt erfülle dich! —
Ich in mein Grab, wo Friede mit mir ruhe!
Mir wurden achtzig Leidensjahr' gehäuft,
Und Stunden Luſt in Wochen Grams erſäuft.
Eliſabeth.
Verweilt noch, ſchaut mit mir zurück zum Thurm. —
Erbarmt euch, alte Steine, meiner Knaben,
Die Neid in euren Mauern eingekerkert!
Du rauhe Wiege für ſo holde Kinder!
Felsſtarre Amme! finſtrer Spielgeſell
Für zarte Prinzen! Pflege meine Kleinen!
So ſagt mein thöricht Leid Lebwohl den Steinen.
(Alle ab)

Zweite Scene.

Ein Staatszimmer im Palaſt.

(Trompetenſtoß. Richard als König auf ſeinem Thron, Buckingham, Catesby, ein Edelknabe und Andre)

Richard.
Steht alle ſeitwärts. — Vetter Buckingham, —
Buckingham.
Mein gnäd'ger Fürſt?

Richard.

Gieb mir die Hand. So hoch, durch deinen Rath
Und deinen Beiſtand, ſitzt nun König Richard.
Doch ſoll der Glanz uns einen Tag bekleiden,
Wie, oder dauern, und wir ſein uns freun?

Buckingham.

Stets leb' er, möge dauern immerdar!

Richard.

Ah, Buckingham! den Prüfſtein ſpiel' ich jetzt,
Ob du dich wohl als ächtes Gold bewährſt.
Der junge Eduard lebt: rath', was ich meine.

Buckingham.

Sprecht weiter, beſter Herr.

Richard.

Ei, Buckingham, ich möchte König ſeyn.

Buckingham.

Das ſeid ihr ja, mein hochberühmter Fürſt.

Richard.

Ha! bin ich König? Wohl, doch Eduard lebt.

Buckingham.

Wahr, edler Prinz.

Richard.

O bittre Folgerung!
Daß Eduard ſtets noch lebt: „wahr, edler Prinz.“ —
Vetter, du warſt ja ſonſt ſo blöde nicht.
Sag' ichs heraus? Die Buben wünſch' ich todt,
Und wollt', es würde ſchleunig ausgeführt.
Was ſagſt du nun? Sprich ſchleunig, faſſ' dich kurz.

Buckingham.

Eu'r Hoheit kann verfahren nach Belieben.

Richard.

Pah, pah! Du biſt wie Eis; dein Eifer friert.
Sag, biſt du es zufrieden, daß ſie ſterben?

Buckingham.

Laßt mich ein Weilchen Athem ſchöpfen, Herr,

Eh ich beſtimmt in dieſer Sache rede.
Ich geb' Eu'r Hoheit alſobald Beſcheid.
(Buckingham ab)

Catesby. (beiſeit)
Der König iſt erzürnt, er beißt die Lippe.

Richard. (ſteigt vom Thron)
Ich will mit eiſenköpf'gen Narrn verhandeln,
Mit unbedachten Burſchen; keiner taugt mir,
Der mich mit überlegtem Blick erſpäht.
Der hochgeſtiegne Buckingham wird ſchwierig. —
He, Burſch!

Edelknabe.
Mein Fürſt?

Richard.
Weißt du mir keinen, den beſtechend Gold
Wohl zu verſchwiegnem Todeswerk verſuchte?

Edelknabe.
Ich kenne einen mißvergnügten Mann,
Deß niedrer Glücksſtand ſeinem Stolz verſagt.
Gold wär' ſo gut bei ihm wie zwanzig Redner,
Und wird gewiß zu allem ihn verſuchen.

Richard.
Wie iſt ſein Name?

Edelknabe.
Herr, ſein Nam' iſt Tyrrel.

Richard.
Ich kenne ſchon den Mann; geh, Burſche, hol' ihn her. —
(Edelknabe ab)
Der tiefbedächt'ge ſchlaue Buckingham
Soll nicht mehr Nachbar meines Rathes ſeyn.
Hielt er ſo lang' mir unermüdet aus
Und muß nun Athem ſchöpfen? Wohl, es ſey. —
(Stanley tritt auf)
Lord Stanley, nun? was giebt es neues?

Stanley.

Wißt, gewogner Herr,
Der Marquis Dorſet, hör' ich, iſt entflohn
Zum Richmond, in die Lande wo er lebt.

Richard.

Catesby, komm' her. Bring' ein Gerücht herum,
Gefährlich krank ſei Anna, mein Gemahl;
Ich ſorge ſchon, zu Hauſe ſie zu halten.
Find' einen Mann von ſchlechter Herkunft aus,
Dem ich zur Frau des Clarence Tochter gebe; —
Der Jung' iſt thörlich, und ich fürcht' ihn nicht. —
Sieh, wie du träumſt! Ich ſag's nochmal: ſtreu aus,
Anna mein Weib ſei krank, und wohl zum Sterben.
Ans Werk! Mir liegt zu viel dran, jede Hoffnung
Zu hemmen, deren Wachsthum ſchaden kann. —
(Catesby ab)
Heirathen muß ich meines Bruders Tochter,
Sonſt ſteht mein Königreich auf dünnem Glas.
Erſt ihre Brüder morden, dann ſie frein!
Unſichrer Weg! Doch wie ich einmal bin,
So tief im Blut, reißt Sünd' in Sünde hin.
Bethräntes Mitleid wohnt nicht mir im Auge. —
(Der Edelknabe kommt mit Tyrrel zurück)
Dein Nam' iſt Tyrrel?

Tyrrel.

James Tyrrel, eu'r ergebner Unterthan.

Richard.

Biſt du das wirklich?

Tyrrel.

Prüft mich, gnäd'ger Herr.

Richard.

Schlügſt du wohl einen meiner Freunde todt?

Tyrrel.

Wie's euch beliebt; doch lieber noch zwei Feinde.

Richard.

Da trifft du's eben, zwei Erzfeinde ſind's,
Verſtörer meiner Ruh und ſüßen Schlafs,
An denen ich dir gern zu ſchaffen gäbe.
Tyrrel, ich mein' im Thurm die Baſtard-Buben.

Tyrrel.

Gebt mir zu ihnen offnen Zutritt nur,
So ſeid ihr bald der Furcht vor ihnen los.

Richard.

Du ſingſt mir ſüßen Ton. Hieher komm, Tyrrel:
Geh, auf dieß Unterpfand — Steh auf, und leih dein Ohr.
(flüſtert ihm zu)
Nichts weiter braucht es. Sag', es ſei geſchehn,
Und lieben und befördern will ich dich.

Tyrrel.

Ich will es gleich vollziehn. (ab)

(Buckingham kommt zurück)

Buckingham.

Mein Fürſt, ich hab' erwogen im Gemüth
Den Wunſch, um den ihr eben mich befragtet.

Richard.

Laß gut ſeyn. Dorſet iſt geflohn zum Richmond.

Buckingham.

Ich höre ſo, mein Fürſt.

Richard.

Stanley, er iſt eu'r Stiefſohn. — Wohl, gebt Acht.

Buckingham.

Mein Fürſt, ich bitt' um mein verſprochnes Theil,
Wofür ihr Treu' und Ehre mir verpfändet;
Die Grafſchaft Hereford und ihr fahrend Gut,
Die ich, wie ihr verſpracht, beſitzen ſoll.

Richard.

Stanley, gebt Acht auf eure Frau: befördert
Sie Brief' an Richmond, ſteht ihr dafür ein.

Buckingham.

Was ſagt Eu'r Hoheit auf die bill'ge Forderung?

Richard.

Es iſt mir noch im Sinn, Heinrich der Sechste
Weiſſagte, Richmond würde König werden,
Da er ein klein verzognes Bübchen war.
König! — vielleicht —

Buckingham.

Mein Fürſt, —

Richard.

Wie kams, daß der Prophet nicht damals mir,
Der ich dabei ſtand, ſagt', ich würd' ihn tödten?

Buckingham.

Mein Fürſt, die mir verſprochne Grafſchaft —

Richard.

Richmond! — Ich war letzthin in Exeter,
Da wies der Schulz verbindlich mir das Schloß,
Und nannt' es Rougemont; bei dem Namen ſtutzt' ich,
Weil mir ein Bard' aus Irland einſt geſagt,
Nicht lange lebt' ich, wenn ich Richmond ſähe.

Buckingham.

Mein Fürſt, —

Richard.

Was iſt die Uhr?

Buckingham.

Ich bin ſo dreiſt Eu'r Hoheit zu erinnern
An was ihr mir verſpracht.

Richard.

Gut, doch was iſt die Uhr?

Buckingham.

Zehn auf den Schlag.

Richard.

Nun gut, ſo laß es ſchlagen.

Buckingham.

Warum es ſchlagen laſſen?

Richard.

Weil zwiſchen deiner Bitt' und meinem Denken
Du wie ein Glockenhaus den Hammer hältſt.
Ich bin nicht in der Gebe-Laune heut.

Buckingham.

Nun, ſo erklärt euch, ob ihr wollt, ob nicht.

Richard.

Du ſtörſt mich nur; ich bin nicht in der Laune.

(Richard mit ſeinem Gefolge ab)

Buckingham.

So ſtehts? Bezahlt er meine wicht'gen Dienſte
Mit Hohn? Macht' ich zum König dazu ihn?
O laß mich Haſtings warnen, und derweilen
Dieß bange Haupt noch ſteht, nach Brecknock eilen!

(ab)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Tyrrel tritt auf)

Tyrrel.

Geſchehn iſt die tyranniſch blut'ge That,
Der ärgſte Greuel jämmerlichen Mords,
Den jemals noch dieß Land verſchuldet hat.
Dighton und Forreſt, die ich angeſtellt
Zu dieſem Streich ruchloſer Schlächterei,
Zwar eingefleiſchte Schurken, blut'ge Hunde,
Vor Zärtlichkeit und mildem Mitleid ſchmelzend,
Weinten wie Kinder bei der Trau'rgeſchichte.
O ſo, ſprach Dighton, lag das zarte Paar;
So, ſo, ſprach Forreſt, ſich einander gürtend
Mit den unſchuld'gen Alabaſter-Armen:
Vier Roſen Eines Stengels ihre Lippen,
Die ſich in ihrer Sommerſchönheit küßten.

Und ein Gebetbuch lag auf ihrem Kiſſen,
Das wandte faſt, ſprach Forreſt, meinen Sinn;
Doch o! der Teufel — dabei ſtockt der Bube,
Und Dighton fuhr ſo fort: Wir würgten hin
Das völligſt ſüße Werk, ſo die Natur
Seit Anbeginn der Schöpfung je gebildet. —
Drauf gingen beide voll Gewiſſensbiſſe,
Die ſie nicht ſagen konnten, und ich ließ ſie,
Dem blut'gen König den Bericht zu bringen.

(Richard tritt auf)

Hier kommt er eben. — Heil, mein hoher Herr!

Richard.

Freund Tyrrel, macht mich deine Zeitung glücklich?

Tyrrel.

Wenn das vollbracht zu wiſſen, was ihr mir
Befohlen, euch beglückt, ſo ſeid denn glücklich:
Es iſt geſchehn.

Richard.

Doch ſahſt du ſelbſt ſie todt?

Tyrrel.

Ja, Herr.

Richard.

Und auch begraben, lieber Tyrrel?

Tyrrel.

Der Kapellan im Thurm hat ſie begraben;
Wo, weiß ich nicht, die Wahrheit zu geſtehn.

Richard.

Komm zu mir, Tyrrel, nach dem Abendeſſen,
Da ſagſt du mir den Hergang ihres Tods.
Denk drauf, was ich zu lieb dir könnte thun,
Und dein Begehren fällt ſogleich dir zu.
Leb wohl indeß.

Tyrrel.

Zu Gnaden euch empfohlen.

(ab)

Richard.

Den Sohn des Clarence hab' ich eingesperrt,
Die Tochter in geringem Stand verehlicht;
Im Schooß des Abraham ruhn Eduards Söhne,
Und Anna sagte gute Nacht der Welt.
Nun weiß ich, der Bretagner Richmond trachtet
Nach meiner jungen Nicht', Elisabeth,
Und blickt, stolz auf dieß Band, zur Kron' empor:
Drum will ich zu ihr, als ein muntrer Freier.

(Catesby tritt auf)

Catesby.

Herr, —

Richard.

Gilt es gute oder schlimme Zeitung,
Daß du so grad' hereinstürmst?

Catesby.

Herr, schlimme Zeitung: Morton floh zum Richmond,
Und Buckingham, verstärkt mit tapfern Wäl'schen,
Rückt in das Feld, und seine Macht nimmt zu.

Richard.

Ely sammt Richmond drängen näher mich
Als Buckinghams schnell aufgeraffte Macht.
Komm, denn ich lernte, bängliches Erwägen
Sei schläfrigen Verzuges blei'rner Diener;
Verzug führt Bettelei im lahmen Schneckenschritt.
Sei denn mein Flügel, feur'ge Schnelligkeit,
Zum Königs-Herold und Merkur bereit!
Geh, mustre Volk: mein Schild ist jetzt mein Rath;
Verräther-Trotz im Felde ruft zur That.

(Beide ab)

Vierte Scene.

Vor dem Palaſt.

(Königin Margaretha tritt auf)

Margaretha.

So, jetzo wird der Wohlſtand überreif,
Und fällt in den verfaulten Schlund des Todes.
Hier in der Nähe hab' ich ſchlau gelauſcht,
Um meiner Feinde Schwinden abzuwarten.
Von einem grauſen Vorſpiel war ich Zeugin,
Und will nach Frankreich, hoffend, der Erfolg
Werd' auch ſo bitter, ſchwarz und tragiſch ſeyn.
Unglückliche Margretha, fort! Wer kommt?

(Königin Eliſabeth und die Herzogin von York treten auf)

Eliſabeth.

Ach, arme Prinzen! meine zarten Knaben!
Unaufgeblühte Knospen! ſüße Keime!
Fliegt eure holde Seel' in Lüften noch,
Und hält ſie nicht ein Spruch auf ewig feſt,
So ſchwebet um mich mit den luft'gen Flügeln,
Und hört die Wehklag' eurer Mutter an!

Margaretha.

Schwebt um ſie, ſagt, daß Recht um Recht gehandelt
Der Kindheit Früh' in alte Nacht euch wandelt.

Herzogin.

So manches Elend brach die Stimme mir,
Die jammermüde Zung' iſt ſtill und ſtumm.
Eduard Plantagenet, ſo biſt du todt?

Margaretha.

Plantagenet vergilt Plantagenet;
Eduard um Eduard zahlt ſein Todtenbett.

Eliſabeth.

Entziehſt du dich, o Gott, ſo holden Lämmern,

Und ſchleuderſt in den Rachen ſie dem Wolf?
Wann ſchliefſt du ſonſt bei ſolchen Thaten ſchon.

Margaretha.

Als Heinrich ſtarb, der Heil'ge, und mein Sohn.

Herzogin.

Erſtorbnes Leben! blindes Augenlicht!
Du armes irdiſch-lebendes Geſpenſt!
Des Wehes Schauplatz, Schande dieſer Welt!
Des Grabs Gebühr, vom Leben vorenthalten!
Auszug und Denkſchrift läſtig langer Tage!
Laß deine Unruh ruhn auf Engellands
Rechtmäß'ger Erde, die ſo unrechtmäßig
Berauſchet worden von unſchuld'gem Blut.

(ſetzt ſich nieder)

Eliſabeth.

Ach, wollteſt du ein Grab ſo bald gewähren,
Als einen ſchwermuthsvollen Sitz du beutſt:
Dann bürg' ich mein Gebein hier, ruht' es nicht.
Ach, wer hat Grund zu trauren, außer uns?

(ſetzt ſich zu ihr)

Margaretha.

Wenn alter Gram um ſo ehrwürd'ger iſt,
Geſteht der Jahre Vorrang meinem zu,
Und wölke ſich mein Kummer obenan.

(ſetzt ſich neben ſie)

Und wenn der Gram Geſellſchaft dulden mag,
Zählt eure Leiden nach, auf meine ſchauend.
Mein war ein Eduard, doch ein Richard ſchlug ihn;
Mein war ein Gatte, doch ein Richard ſchlug ihn;
Dein war ein Eduard, doch ein Richard ſchlug ihn;
Dein war ein Richard, doch ein Richard ſchlug ihn.

Herzogin.

Mein war ein Richard auch, und du erſchlugſt ihn;
Mein war ein Rutland auch, du halfſt ihn ſchlagen.

Margaretha.

Dein war ein Clarence auch, und Richard ſchlug ihn.
Aus deines Schooßes Höhle kroch hervor
Ein Höllenhund, der all' uns hetzt zu Tod.
Den Hund, der eh als Augen Zähne hatte,
Gebißner Lämmer frommes Blut zu lecken;
Der Gotteswerke ſchändlichen Verderber;
Den trefflich großen Wütherich der Erde,
In wunden Augen armer Seelen herrſchend,
Ließ los dein Schooß, um uns ins Grab zu jagen.
O redlich ordnender, gerechter Gott!
Wie dank' ich dir, daß dieſer Metzgerhund
In ſeiner Mutter Leibesfrüchten ſchwelgt,
Und macht ſie zur Geſellin fremder Klagen.

Herzogin.

O juble, Heinrichs Weib, nicht um mein Weh!
Gott zeuge mir, daß ich um deins geweint.

Margaretha.

Ertrage mich: ich bin nach Rache hungrig,
Und ſätt'ge nun an ihrem Anblick mich.
Todt iſt dein Eduard, Mörder meines Eduards;
Dein andrer Eduard todt für meinen Eduard;
Der junge York war Zuthat: beid' erreichten
Nicht meines Eingebüßten hohen Preis.
Todt iſt dein Clarence, Meuchler meines Eduards,
Und die Zuſchauer dieſes Trauerſpiels,
Der falſche Haſtings, Rivers, Vaughan, Grey,
Sind vor der Zeit verſenkt ins dumpfe Grab.
Richard nur lebt, der Hölle ſchwarzer Spürer,
Als Mäkler aufbewahrt, der Seelen kauft
Und hin ſie ſendet: aber bald, ja bald
Erfolgt ſein kläglich, unbeklagtes Ende.
Die Erde gähnt, die Hölle brennt,
Die Teufel brüllen, Heil'ge beten,
Auf daß er ſchleunig werde weggerafft.

Vernichte, lieber Gott, ich fleh' dich an,
Den Pfandſchein ſeines Lebens, daß ich noch
Dieß Wort erleben mag: der Hund iſt todt!

Eliſabeth.

O, du haſt prophezeit, es käm' die Zeit,
Wo ich herbei dich wünſcht' um mitzufluchen
Der bauch'gen Spinne, dem geſchwollnen Molch.

Margaretha.

Da nannt' ich dich ein Scheinbild meines Glücks,
Da nannt' ich dich gemalte Königin;
Die Vorſtellung nur deſſen, was ich war;
Ein ſchmeichelnd Inhaltsblatt zu grauſem Schauſpiel;
So hoch erhoben, tief geſtürzt zu werden;
Zwei holder Knaben bloß geäffte Mutter;
Ein Traum deß, was du warſt; ein bunt Panier,
Zum Ziel geſtellt für jeden droh'nden Schuß;
Ein Schild der Würde, eine Blaſ', ein Hauch,
Kön'gin zum Spaß, die Bühne nur zu füllen.
Wo iſt dein Gatte nun? wo deine Brüder?
Wo deine beiden Söhne? Was noch freut dich?
Wer kniet und ſagt nun: Heil der Königin?
Wo ſind die Pairs, die ſchmeichelnd ſich dir bückten?
Wo die gedrängten Haufen, die dir folgten?
Geh all dieß durch, und ſieh, was biſt du jetzt.
Statt glücklich Eheweib, höchſt bedrängte Wittwe;
Statt frohe Mutter, jammernd bei dem Namen;
Statt angefleht, demüthig flehende;
Statt Königin, mit Noth gekrönte Sclavin;
Statt daß du mich verhöhnt, verhöhnt von mir;
Statt allgefürchtet, Einen fürchtend nun;
Statt allgebietend, nun gehorcht von keinem.
So hat des Rechtes Lauf ſich umgewälzt,
Und dich der Zeit zum rechten Raub gelaſſen;
Nur der Gedanke blieb dir, was du warſt,
Auf daß dichs mehr noch foltre, was du biſt.

Du maßteſt meinen Platz dir an: und fällt
Nicht meiner Leiden richtig Maaß dir zu?
Halb trägt dein ſtolzer Nacken nun mein Joch,
Und hier entzieh' ich ihm das müde Haupt,
Und laſſe deſſen Bürde ganz auf dir.
Leb wohl, Yorks Weib, des Unglücks Königin!
In Frankreich labt mir Engliſch Weh den Sinn.

Eliſabeth.

O du in Flüchen wohl erfahrne, weile,
Und lehre mich, zu fluchen meinen Feinden!

Margaretha.

Verſag dir Nachts den Schlaf, und faſte Tags;
Vergleiche todtes Glück lebend'gem Weh;
Denk deine Knaben holder als ſie waren,
Und ſchnöder als er iſt, den, der ſie ſchlug:
Mit dem Verluſt muß ſich der Abſcheu mehren;
Dieß überdenken, wird dich fluchen lehren.

Eliſabeth.

O ſchärfe meine ſtumpfen Wort' an deinen!

Margaretha.

Dein Weh wird ſcharf ſie machen, gleich den meinen.
(ab)

Herzogin.

Warum doch iſt Bedrängniß reich an Worten?

Eliſabeth.

Wind'ge Sachwalter ihrer Leid-Parteien!
Luft'ge Beerber unbewillter Freuden!
Des Elends arme hingehauchte Redner!
Gönnt ihnen Raum: obſchon, was ſie gewußt,
Auch ſonſt nicht hilft, doch lindert es die Bruſt.

Herzogin.

Iſt das, ſo binde deine Zunge nicht:
Geh mit mir, und im Hauche bittrer Worte
Sei mein verdammter Sohn von uns erſtickt,

Der deine beiden ſüßen Söhn' erſtickte.

(Trommeln hinter der Scene)

Ich höre Trommeln; ſpar' nicht dein Geſchrei.

(Richard mit ſeinem Zuge, auf dem Marſch)

Richard.

Wer hält in meinem Zuge hier mich auf?

Herzogin.

O ſie, die dich möcht' aufgehalten haben,
In ihrem fluchbeladnen Schooß dich würgend,
Eh du, Elender, all den Mord verübt.

Eliſabeth.

Birgſt du die Stirn mit einer goldnen Krone,
Wo, gäb's ein Recht, gebrandmarkt ſollte ſtehn
Der Mord des Prinzen, deß die Krone war,
Und meiner Söhn' und Brüder grauſer Tod?
Du büb'ſcher Knecht, ſag, wo ſind meine Kinder?

Herzogin.

Du Molch, du Molch, wo iſt dein Bruder Clarence,
Und Ned Plantagenet, ſein kleiner Sohn?

Eliſabeth.

Wo iſt der wackre Rivers, Vaughan, Grey?

Herzogin.

Wo iſt der gute Haſtings?

Richard.

Ein Tuſch, Trompeten! Trommeln, ſchlaget Lärm!
Der Himmel höre nicht die Schnickſchnack-Weiber
Des Herrn Geſalbten läſtern: ſchlagt, ſag' ich!

(Tuſch. Lärmtrommeln)

Geduldig ſeid und gebt mir gute Worte,
Sonſt in des Krieges lärmendem Getöſe
Erſäuf' ich eure Ausrufungen ſo.

Herzogin.

Biſt du mein Sohn?

Richard.

Ja, Gott gedankt ſei's, euch und meinem Vater.

Herzogin.
So hör geduldig meine Ungeduld.
Richard.
Ich hab' 'ne Spur von eurer Art, Frau Mutter,
Die nicht den Ton des Vorwurfs dulden kann.
Herzogin.
O laß mich reden!
Richard.
Thut's, doch hör' ich nicht.
Herzogin.
Ich will in meinen Worten milde seyn.
Richard.
Und, gute Mutter, kurz! Denn ich hab' Eil.
Herzogin.
Bist du so eilig? Ich hab' dein gewartet,
Gott weiß, in Marter und in Todesangst.
Richard.
Doch kam ich endlich nicht zu eurem Trost?
Herzogin.
Nein, bei dem heil'gen Kreuz! Zur Welt gebracht,
Hast du die Welt zur Hölle mir gemacht.
Eine schwere Bürde war mir die Geburt;
Launisch und eigensinnig deine Kindheit;
Die Schulzeit schreckhaft, heillos, wild und wüthig;
Dein Jugendlenz verwegen, dreist und tollkühn;
Dein reifres Alter stolz, fein, schlau und blutig,
Zwar milder aber schlimmer, sanft im Haß.
Welch eine frohe Stunde kannst du nennen,
Die je in deinem Beisein mich begnadigt?
Richard.
Find' ich so wenig Gnad' in euren Augen,
So laßt mich weiter ziehn, und euch nicht ärgern. —
Trommel gerührt!
Herzogin.
Ich bitt' dich, hör mich reden.

Richard.

Ihr redet allzu bitter.

Herzogin.

Hör' ein Wort,
Denn niemals wieder werd' ich mit dir reden.

Richard.

Wohl!

Herzogin.

Du ſtirbſt entweder durch des Himmels Fügung,
Eh du aus dieſem Krieg' als Sieger kommſt;
Oder ich vergeh' vor Gram und hohem Alter,
Und niemals werd' ich mehr dein Antlitz ſehn.
Drum nimm mit dir den allerſchwerſten Fluch,
Der mehr am Tag der Schlacht dich mög' ermüden,
Als all die volle Rüſtung, die du trägſt!
Für deine Gegner ſtreitet mein Gebet,
Und dann der Kinder Eduards kleine Seelen,
Sie flüſtern deiner Feinde Geiſtern zu,
Und angelobeu ihnen Heil und Sieg.
Blutig, das biſt du; blutig wirſt du enden:
Wie du dein Leben, wird dein Tod dich ſchänden.

(ab)

Eliſabeth.

Zwar weit mehr Grund zum Fluchen wohnt mir bei,
Doch minder Muth: drum ſag' ich Amen nur.

(will gehen)

Richard.

Bleibt, gnäd'ge Frau: ich muß ein Wort euch ſagen.

Eliſabeth.

Nicht mehr der Söhn' aus königlichem Blut
Für dich zum Morden, Richard, hab' ich ja.
Und meine Töchter, nun, die ſollen beten
Als Nonnen, nicht als Königinnen weinen:
Und alſo ſteh' nach ihrem Leben nicht.

Richard.

Ein' eurer Töchter heißt Eliſabeth,
Iſt tugendſam und ſchön, fürſtlich und fromm.

Eliſabeth.

Und bringt ihr das den Tod? O laß ſie leben,
Und ihre Sitten will ich ſelbſt verderben,
Beflecken ihre Schönheit, mich verläumden,
Als wär' ich treulos Eduards Bett geweſen,
Der Schande Schleier werfen über ſie:
So ſie den blut'gen Streichen nur entrinnt,
Bekenn' ich gern, ſie ſei nicht Eduards Kind.

Richard.

Ehrt ihre Abkunft, ſie iſt königlich.

Eliſabeth.

Ich läugn' es ab, das Leben ihr zu ſichern.

Richard.

Ihr Leben ſichert die Geburt zumeiſt.

Eliſabeth.

Dadurch geſichert ſtarben ihre Brüder.

Richard.

Weil gute Sterne der Geburt gemangelt.

Eliſabeth.

Nein, weil ihr Leben üble Freunde hatte.

Richard.

Nicht umzukehren iſt des Schickſals Spruch.

Eliſabeth.

Ja, wenn verkehrter Sinn das Schickſal macht.
Den Kindern war ein ſchön'rer Tod beſchieden,
Hättſt du ein ſchön'res Leben dir erkoren.

Richard.

Ihr ſprecht, als hätt' ich meine Vetter umgebracht.

Eliſabeth.

Wohl umgebracht! Du brachteſt ſie um alles:
Um Freude, Reich, Verwandte, Freiheit, Leben.
Weß Hand die zarten Herzen auch durchbohrt,

Dein Kopf, mit krummen Wegen, gab die Richtung;
Stumpf war gewiß das mörderiſche Meſſer,
Bis es, gewetzt an deinem harten Herzen,
In meiner Lämmer Eingeweiden wühlte.
Den wilden Gram macht die Gewohnheit zahm,
Sonſt nennte meine Zunge deinen Ohren
Nicht meine Knaben, eh als meine Nägel
In deinen Augen ſchon geankert hätten,
Und ich, in ſo heilloſer Todesbucht,
Gleichwie ein Boot, beraubt der Tau' und Segel,
Zerſcheitert wär' an deiner Felſenbruſt.

Richard.

So glück' es mir bei meinem Unternehmen
Und blut'gen Kriegs gefährlichem Erfolg,
Als ich mehr Guts gedenk' euch und den euren,
Als ich je Leids euch und den euren that.

Eliſabeth.

Welch Gut, bedeckt vom Angeſicht des Himmels,
Iſt zu entdecken, das mir gutes ſchaffte?

Richard.

Erhebung eurer Kinder, werthe Frau.

Eliſabeth.

Zum Blutgerüſt, ihr Haupt da zu verlieren.

Richard.

Nein, zu der Höh' und Würdigkeit des Glücks,
Dem hehren Vorbild ird'ſcher Herrlichkeit.

Eliſabeth.

Schmeichle mein Leid mit dem Bericht davon.
Sag, welchen Glückſtand, welche Würd' und Ehre
Kannſt du auf eins von meinen Kindern bringen?

Richard.

Was ich nur habe; ja, mich ſelbſt und alles
Will ich an deiner Kinder eins verſchenken,
So du im Lethe deines zorn'gen Muths

Die trüb' Erinnrung deſſen willſt ertränken,
Was, wie du meinſt, ich dir zu nah gethan.

Eliſabeth.

Sei kurz, der Antrag deiner Freundſchaft möchte
Sonſt länger dauern als die Freundſchaft ſelbſt.

Richard.

So wiſſ', von Herzen lieb' ich deine Tochter.

Eliſabeth.

Im Herzen denkt es meiner Mutter Tochter.

Richard.

Was denket ihr?

Eliſabeth.

Daß du vom Herzen meine Tochter liebſt.
So liebteſt du vom Herzen ihre Brüder,
Und ich, vom Herzen, danke dir dafür.

Richard.

Verwirret meine Meinung nicht ſo raſch.
Ich meine, herzlich lieb' ich deine Tochter,
Und mache ſie zur Königin von England.

Eliſabeth.

Wohl, doch wer meinſt du, ſoll ihr König ſeyn?

Richard.

Nun, der zur Königin ſie macht. Wer ſonſt?

Eliſabeth.

Wie? du?

Richard.

Ich, eben ich: was dünkt euch, gnäd'ge Frau?

Eliſabeth.

Wie kannſt du um ſie frein?

Richard.

Das möcht' ich lernen
Von euch, die ihren Sinn am beſten kennt.

Eliſabeth.

Und willſt du's von mir lernen?

Richard.

Herzlich gern.

Elisabeth.

Schick durch den Mann, der ihre Brüder schlug,
Ihr ein paar blut'ge Herzen; grabe drein:
Eduard und York; dann wird sie etwa weinen,
Drum biet' ihr (wie Margretha deinem Vater
Weiland gethan, getaucht in Rutlands Blut)
Ein Schnupftuch, das den Purpursaft, so sag' ihr,
Aus ihrer süßen Brüder Leibe sog,
Und heiß' damit ihr weinend Aug' sie trocknen.
Rührt diese Lockung nicht zur Liebe sie,
Send' einen Brief von deinen edlen Thaten:
Sag ihr, du räumtest ihren Oheim Clarence
Und Rivers weg; ja, halfest ihrethalb
Der guten Tante Anna schleunig fort.

Richard.

Ihr spottet, gnäd'ge Frau: sie zu gewinnen
Ist das der Weg nicht.

Elisabeth.

Keinen andern giebts,
Kannst du dich nicht in andre Bildung kleiden
Und nicht der Richard seyn, der all dieß that.

Richard.

Setzt, daß ichs nur aus Liebe zu ihr that.

Elisabeth.

Ja, dann fürwahr, muß sie durchaus dich hassen
Der Lieb' erkauft um solchen blut'gen Raub.

Richard.

Seht, was geschehn, steht jetzo nicht zu ändern.
Der Mensch geht manchmal unbedacht zu Werk,
Was ihm die Folge Zeit läßt zu bereun.
Nahm euren Söhnen ich das Königreich,
So geb' ichs zum Ersatz nun eurer Tochter.
Bracht' ich die Früchte eures Schooßes um,

Um eu'r Geſchlecht zu mehren, will ich mir
Aus eurem Blute Leibeserben zeugen.
Großmutter heißen iſt kaum minder lieb
Als einer Mutter innig ſüßer Name.
Sie ſind wie Kinder, nur 'ne Stufe tiefer,
Von eurer Kraft, von eurem ächten Blut,
Ganz gleicher Müh, — bis auf 'ne Nacht des Stöhnens,
Von der geduldet, für die ihr ſie littet.
Plag' eurer Jugend waren eure Kinder,
Troſt eures Alters ſollen meine ſeyn.
Was ihr verlort, war nur ein Sohn als König,
Dafür wird eure Tochter Königin.
Ich kann nicht, wie ich wollt', Erſatz euch ſchaffen,
Drum nehmt, was ich in Güte bieten kann.
Dorſet, eu'r Sohn, der mißvergnügte Schritte
Mit banger Seel' auf fremdem Boden lenkt,
Wird durch dieß holde Bündniß ſchleunig heim
Zu großer Würd' und hoher Gunſt gerufen.
Der König, der die ſchöne Tochter Gattin nennt,
Wird traulich deinen Dorſet Bruder nennen.
Ihr werdet wieder Mutter eines Königs,
Und alle Schäden drangſalvoller Zeiten
Zwiefach erſetzt mit Schätzen neuer Luſt.
Ei, wir erleben noch viel wackre Tage!
Die hellen Thränentropfen kommen wieder,
Die ihr vergoßt, in Perlen umgewandelt,
Das Darlehn euch vergütend, mit den Zinſen
Von zehnfach doppeltem Gewinn des Glücks.
Geh, meine Mutter, geh zu deiner Tochter:
Erfahrung mach' ihr ſchüchtern Alter dreiſt;
Bereit' ihr Ohr auf eines Freiers Lied;
Leg' in ihr zartes Herz die kühne Flamme
Der goldnen Hoheit; lehre die Prinzeſſin
Der Ehefreuden ſüß verſchwiegne Stunden:
Und wenn der Arm hier jenen Zwerg-Rebellen

Den ungehirnten Buckingham gezüchtigt,
Dann komm' ich prangend im Triumphes Kranz,
Und führ' ins Bett des Siegers deine Tochter;
Ihr liefr' ich die Erobrung wieder ab,
Und ſie ſei einzig Sieg'rin, Cäſars Cäſar.

Eliſabeth.

Wie ſoll ich ſagen? Ihres Vaters Bruder
Will ihr Gemahl ſeyn? Oder ſag' ich, Oheim?
Oder, der Oheim' ihr erſchlug und Brüder?
Auf welchen Namen würd' ich wohl für dich,
Den Gott, Geſetz, meine Ehr' und ihre Liebe
Den zarten Jahren ließ' gefällig ſeyn?

Richard.

Zeig' Englands Frieden ihr in dieſem Bündniß.

Eliſabeth.

Den ſie erkaufen wird mit ſtetem Krieg.

Richard.

Sag ihr, der König, ſonſt gebietend, bitte.

Eliſabeth.

Das von ihr, was der Kön'ge Herr verbeut.

Richard.

Sag, ſie werd' eine mächt'ge Königin.

Eliſabeth.

Den Titel zu bejammern, ſo wie ich.

Richard.

Sag, immerwährend lieben woll' ich ſie.

Eliſabeth.

Wie lang' wird wohl dieß Wörtchen immer währen?

Richard.

Bis an das Ende ihres holden Lebens.

Eliſabeth.

Wie lang' wird wohl dieß ſüße Leben währen?

Richard.

So lang' Natur und Himmel es verlängt.

Elisabeth.

So lang's die Höll' und Richard leiden mag.

Richard.

Sag, ich, ihr Herrscher, sei ihr Unterthan.

Elisabeth.

Zwar Unterthanin, haßt sie solche Herrschaft.

Richard.

Zu meinem Besten sei beredt bei ihr.

Elisabeth.

Ein redlich Wort macht Eindruck, schlicht gesagt.

Richard.

So sag ihr meine Lieb' in schlichten Worten.

Elisabeth.

Schlicht und nicht redlich lautet allzu rauh.

Richard.

Zu seicht und lebhaft sind mir eure Gründe.

Elisabeth.

Nein, meine Gründe sind zu tief und todt;
Zu tief und todt, im Grab die armen Kinder.

Richard.

Rührt nicht die Saite mehr: das ist vorbei.

Elisabeth.

Ich will sie rühren, bis das Herz mir springt.

Richard.

Bei meinem George, dem Knieband und der Krone —

Elisabeth.

Entweiht, entehrt, die dritte angemaßt!

Richard.

Schwör' ich —

Elisabeth.

Bei nichts; denn dieses ist kein Schwur.
Der George, entehrt, verlor die heil'ge Ehre;
Befleckt, das Knieband seine Rittertugend;
Geraubt, die Krone ihren Fürstenglanz.

Willst du was schwören, das man glauben mag,
So schwör' bei etwas, das du nicht gekränkt.

Richard.

Nun, bei der Welt —

Elisabeth.

Voll deines schnöden Unrechts.

Richard.

Bei meines Vaters Tod —

Elisabeth.

Dein Leben schmäht ihn.

Richard.

Dann bei mir selbst —

Elisabeth.

Dein Selbst ist selbstgeschändet.

Richard.

Beim Himmel —

Elisabeth.

Gottes Kränkung ist die ärgste.
Hättst du gescheut den Schwur bei ihm zu brechen,
Die Einigkeit, die mein Gemahl gestiftet,
Wär' nicht zerstört, mein Bruder nicht erschlagen.
Hättst du gescheut, den Schwur bei ihm zu brechen
Dieß hehre Gold, umzirkelnd nun dein Haupt,
Es zierte meines Kindes zarte Schläfen,
Und beide Prinzen wären athmend hier,
Die nun, im Staub zwei zarte Bettgenossen,
Dein treulos Thun zum Raub der Würmer machte.
Wobei nun kannst du schwören?

Richard.

Bei der künft'gen Zeit.

Elisabeth.

Die kränktest du in der Vergangenheit.
Mit Thränen muß ich selbst die Zukunft waschen,
Für die Vergangenheit, gekränkt durch dich.
Die Kinder, deren Eltern du ermordet,

In unberathner Jugend leben ſie,
Und müſſen es bejammern noch im Alter.
Die Eltern, deren Kinder du geſchlachtet,
Als unfruchtbare Pflanzen leben ſie,
Und müſſen es bejammern ſchon im Alter.
Schwör' bei der Zukunft nicht, ſo mißverwandelt
Durch die vergangne Zeit, die du mißhandelt.

Richard.

So wahr ich ſinn' auf Wohlfahrt und auf Reu!
So geh's mir wohl im mißlichen Verſuch
Feindſel'ger Waffen! Schlag' ich ſelbſt mich ſelbſt!
Himmel und Glück entzieh mir frohe Stunden!
Tag, weigre mir dein Licht! Nacht, deine Ruh!
Sei'n alle Glücksplaneten meinem Thun
Zuwider! wo ich nicht mit Herzensliebe,
Mit makelloſer Andacht, heil'gem Sinn,
Um deine ſchön' und edle Tochter werbe!
Auf ihr beruht mein Glück, und deines auch:
Denn ohne ſie erfolgt für mich und dich,
Sie ſelbſt, das Land und viele Chriſtenſeelen,
Tod und Verwüſtung, Fall und Untergang.
Es ſteht nicht zu vermeiden, als durch dieß;
Es wird auch nicht vermieden, als durch dieß.
Drum, liebe Mutter, (ſo muß ich euch nennen)
Seid meiner Liebe Anwalt: ſtellt ihr vor
Das was ich ſeyn will, nicht was ich geweſen;
Nicht mein Verdienſt, nein, was ich will verdienen;
Dringt auf die Nothdurft und den Stand der Zeiten,
Und ſeid nicht launenhaft in großen Sachen.

Eliſabeth.

Soll ich vom Teufel ſo mich locken laſſen?

Richard.

Ja, wenn der Teufel dich zum Guten lockt.

Eliſabeth.

Soll ich denn ſelbſt vergeſſen meiner ſelbſt?

Richard.
Wenn eurer ſelbſt gedenken, ſelbſt euch ſchadet.
Eliſabeth.
Du brachteſt meine Kinder um.
Richard.
In eurer Tochter Schooß begrab' ich ſie;
Da, in dem Neſt der Würz', erzeugen ſie
Sich ſelber neu, zu eurer Wiedertröſtung.
Eliſabeth.
Soll ich die Tochter zu gewinnen gehn?
Richard.
Und ſeid beglückte Mutter durch die That.
Eliſabeth.
Ich gehe; ſchreibt mir allernächſtens,
Und ihr vernehmt von mir, wie ſie geſinnt.
Richard.
Bringt meinen Liebeskuß ihr, und lebt wohl.
(küßt ſie. Eliſabeth ab)
Nachgieb'ge Thörin! wankelmüthig Weib!
Nun? was giebt's neues?

(Ratcliff tritt auf, und Catesby folgt ihm)

Ratcliff.
Gewalt'ger Fürſt, im Weſten längs der Küſte
Wogt eine mächt'ge Flotte; hin zum Strand
Drängt ſich ein Haufe hohlgeherzter Freunde,
Wehrlos und ohn' Entſchluß ſie wegzutreiben.
Man meinet, Richmond ſei ihr Admiral.
Sie liegen da, die Hülfe Buckinghams
Erwartend nur, am Strand ſie zu empfangen.
Richard.
Ein flinker Freund ſoll hin zum Herzog Norfolk:
Du, Ratcliff; oder Catesby: wo iſt er?
Catesby.
Hier, beſter Herr.

Richard.

Catesby, flieg' hin zum Herzog.

Catesby.

Das will ich, Herr, mit aller nöth'gen Eil.

Richard.

Ratcliff, komm her. Reit hin nach Salisbury:
Wenn du dahin kommſt, —
(zu Catesby) Unachtſamer Schurke,
Was ſäumſt du hier, und gehſt nicht hin zum Herzog?

Catesby.

Erſt, hoher Herr, erklärt die gnäd'ge Meinung,
Was ich von Euer Hoheit ihm ſoll melden.

Richard.

Wahr, guter Catesby! Gleich aufbringen ſoll er
Die größte Macht und Mannſchaft, die er kann,
Und treffe mich alsbald zu Salisbury.

Catesby.

Ich gehe. (ab)

Ratcliff.

Was ſoll ich, wenn's beliebt, zu Salisbury?

Richard.

Ei, was haſt du zu thun da, eh ich komme?

Ratcliff.

Eu'r Hoheit ſagte mir, voraus zu reiten.

(Stanley tritt auf)

Richard.

Ich bin itzt andern Sinns. — Stanley, was bringſt du neues?

Stanley.

Nichts gutes, Herr, daß ihr es gerne hörtet,
Noch auch ſo ſchlimm, daß man's nicht melden dürfte.

Richard.

Heida, ein Räthſel! weder gut noch ſchlimm!
Was brauchſt du ſo viel Meilen umzugehn,
Statt grades Weges deinen Spruch zu ſprechen?
Nochmal, was giebts?

Stanley.

Richmond iſt auf der See.

Richard.

Verſänk' er da, und wär' die See auf ihm!
Landläufer ohne Herz, was thut er da?

Stanley.

Ich weiß nicht, mächt'ger Fürſt, und kann nur rathen.

Richard.

Nun, und ihr rathet?

Stanley.

Gereizt von Dorſet, Buckingham und Morton,
Kommt er nach England, und begehrt die Krone.

Richard.

Iſt der Stuhl ledig? ungeführt das Schwert?
Iſt todt der König? herrenlos das Reich?
Sind Erben Yorks am Leben, außer mir?
Und wer iſt Englands König, als Yorks Erbe?
Drum ſage mir, was thut er auf der See?

Stanley.

Es ſei denn dazu, Herr, kann ichs nicht rathen.

Richard.

Es ſei denn, daß er komm', eu'r Fürſt zu ſeyn,
Könnt ihr nicht rathen, was der Wäl'ſche will!
Ich fürcht', ihr fallt mir ab und flieht zu ihm.

Stanley.

Nein, mächt'ger Fürſt; mißtraut mir alſo nicht.

Richard.

Wo iſt dein Volk denn, ihn zurückzuſchlagen?
Wo haſt du deine Leut' und Lehnsvaſallen?
Sind ſie nicht an der Küſt' im Weſten jetzt,
Geleit zum Landen den Rebellen gebend?

Stanley.

Nein, meine Freunde ſind im Norden, beſter Herr.

Richard.

Mir kalte Freunde: was thun die im Norden,
Da ſie ihr Fürſt zum Dienſt im Weſten braucht?

Stanley.

Sie waren nicht befehligt, großer König.
Geruht Eu'r Majeſtät mich zu entlaſſen,
So muſtr' ich meine Freund', und treff' Eu'r Gnaden,
Wo es und wann Eu'r Majeſtät beliebt.

Richard.

Ja, ja, du möchteſt gern zu Richmond ſtoßen:
Ich will euch, Herr, nicht traun.

Stanley.

Gewalt'ger Fürſt,
Ihr habt an meiner Freundſchaft nicht zu zweifeln;
Ich war und werde nimmer treulos ſeyn.

Richard.

Geht denn, muſtert Volk. Doch, hört ihr, laßt zurück
George Stanley, euren Sohn; und wankt eu'r Herz,
Gebt Acht, ſo ſteht ſein Kopf nicht allzu feſt.

Stanley.

Verfahrt mit ihm, wie ich mich treu bewähre.

(Stanley ab)

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Mein gnäd'ger Fürſt, es ſind in Devonſhire,
Wie ich von Freunden wohl berichtet bin,
Sir Eduard Courtney und der ſtolze Kirchherr,
Biſchof von Exeter, ſein ältrer Bruder
Sammt vielen Mitverbündeten in Waffen.

(Ein andrer Bote tritt auf)

2. Bote.

Mein Fürſt, in Kent die Guilfords ſind in Waffen,
Und jede Stunde ſtrömen den Rebellen
Mitwerber zu, und ihre Macht wird ſtark.

(Noch ein andrer Bote tritt auf)

3. Bote.

Mein Fürſt, das Heer des großen Buckingham —

Richard.

Fort mit euch, Uhu's! Nichts als Todeslieder?

(Er ſchlägt den Boten)

Da, nimm das, bis du beſſre Zeitung bringſt.

3. Bote.

Was ich Eu'r Majeſtät zu melden habe,
Iſt, daß durch jähe Flut und Wolkenbrüche
Buckinghams Heer zerſtreut iſt und verſprengt,
Und daß er ſelbſt allein ſich fortgemacht;
Wohin, weiß niemand.

Richard.

O, ich bitt', entſchuldigt!
Da iſt mein Beutel, um den Schlag zu heilen.
Ließ nicht ein wohlberathner Freund Belohnung
Ausrufen dem, der den Verräther greift?

3. Bote.

Ein ſolcher Ausruf iſt geſchehn, mein Fürſt.

(Ein vierter Bote tritt auf)

4. Bote.

Sir Thomas Lovel und der Marquis Dorſet
Sind, Herr, wie's heißt, in Yorkſhire in den Waffen.
Doch dieſen guten Troſt bring' ich Eu'r Hoheit:
Vom Sturm zerſtreut iſt die Bretagner Flotte;
Richmond ſandt' an die Küſt' in Dorſetſhire
Ein Boot aus, die am Ufer zu befragen,
Ob ſie mit ihm es hielten, oder nicht.
Sie kämen, ſagten ſie, vom Buckingham
Zu ſeinem Beiſtand; doch er traute nicht,
Zog Segel auf, und ſteur'te nach Bretagne.

Richard.

Ins Feld! ins Feld! weil wir in Waffen ſind:

Wo nicht zu fechten mit auswärt'gen Feinden,
Zu Dämpfung der Rebellen hier zu Haus.

(Catesby tritt auf)

Catesby.

Der Herzog Buckingham, Herr, iſt gefangen:
Das iſt die beſte Zeitung; daß Graf Richmond
Mit großer Macht gelandet iſt zu Milford,
Klingt minder gut, doch wills gemeldet ſeyn.

Richard.

Wohlauf, nach Salisbury! Indeß wir ſchwatzen
Könnt' eine Hauptſchlacht ſchon entſchieden ſeyn.
Trag' einer Sorge, Buckingham zu ſchaffen
Nach Salisbury; ihr andern, zieht mit mir.

(Alle ab)

Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Stanleys Hauſe.

(Stanley und Sir Chriſtopher Urswick treten auf)

Stanley.

Sir Chriſtopher, ſagt Richmond dieß von mir:
Im Koſen des blutdürſt'gen Ebers ſei
Mein Sohn, George Stanley, eingeſtallt in Haft;
Und fall' ich ab, ſo fliegt des Knaben Kopf.
Die Furcht hält meinen Beiſtand noch zurück.
Doch ſagt, wo iſt der edle Richmond jetzt?

Urswick.

Zu Pembroke, oder Ha'rford-Weſt, in Wales.

Stanley.

Wer hält ſich zu ihm von namhaften Männern?

Urswick.

Sir Walter Herbert, ein berühmter Krieger;
Sir Gilbert Talbot, Sir William Stanley;
Oxford, der mächt'ge Pembroke, Sir James Blunt,
Und Rice ap Thomas, mit beherzter Schaar,
Und viele mehr von großem Ruf und Werth;

Und hin nach London richten ſie den Zug,
Wenn ſie kein Angriff hindert unterwegs.

Stanley.

Wohl, eil' zu deinem Herrn: empfiehl mich ihm,
Sag ihm, die Königin woll' ihre Tochter
Eliſabeth ihm herzlich gern vermählen.
Die Briefe hier eröffnen ihm das Weitre.
Leb wohl. (Er giebt ihm Papiere. Beide ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Salisbury. Ein offner Platz.

(Der Sheriff und die Wache, mit Buckingham, der zur Hinrichtung geführt wird)

Buckingham.

Will König Richard ſich nicht ſprechen laſſen?

Sheriff.

Nein, beſter Herr; drum faßt euch in Geduld.

Buckingham.

Haſtings und Eduards Kinder, Rivers, Grey,
Du heil'ger Heinrich und dein holder Sohn,
Vaughan, und alle, die ihr ſeid geſtürzt
Durch heimliche verderbte ſchnöde Ränke:
Wenn eure finſtern, mißvergnügten Seelen,
Die Wolken durch, die jetz'ge Stunde ſchaun,
So rächt euch nur und ſpottet meines Falls! —
Iſt heut nicht Allerſeelentag, ihr Leute?

Sheriff.

Ja, Mylord.

Buckingham.

Nun, Allerſeelentag iſt meines Leibs Gerichtstag.
Dieß iſt der Tag, den wünſcht' ich über mich,
In König Eduards Zeit, wofern ich falſch
An ſeinem Weib und Kindern würd' erfunden;
Auf dieſen Tag wünſcht' ich mir meinen Fall
Durch deſſen Falſchheit, dem zumeiſt ich traute;
Ja dieſer, dieſer Allerſeelentag
Iſt meiner armen Seele Sündenfriſt.
Der hoh' Allſehende, mit dem ich Spiel trieb,
Wandt' auf mein Haupt mein heuchelndes Gebet,
Und gab im Ernſt mir, was ich bat im Scherz.
So wendet er den Schwertern böſer Menſchen
Die eigne Spitz' auf ihrer Herren Bruſt.
Schwer fällt Margretha's Fluch auf meinen Nacken:
„Wenn er," ſprach ſie, „dein Herz mit Gram zerreißt,
„Gedenke, Margaretha war Prophetin." —
Kommt, daß ihr mich zum Block der Schande führt;
Unrecht will Unrecht, Schuld, was ihr gebührt.

(Sie führen ihn ab)

Zweite Scene.

Ebne bei Tamworth.

(Mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel treten auf Richmond, Orford, Sir James Blunt, Sir Walter Herbert und Andre, mit Truppen auf dem Marſch)

Richmond.

Ihr Waffenbrüder und geliebte Freunde,
Zermalmet unterm Joch der Tyrannei!
So weit ins Innerſte des Landes ſind
Wir fortgezogen ohne Hinderniß;
Und hier von unſerm Vater Stanley kommen
Uns Zeilen tröſtlicher Ermuthigung.
Der greulich blut'ge, räuberiſche Eber,
Der eure Weinberg' umwühlt, eure Saaten,

Eu'r warm Blut ſäuft wie Spülicht, eure Leiber
Ausweidet ſich zum Trog: dieß wüſte Schwein
Liegt jetzt in dieſes Eilands Mittelpunkt,
Nah bei der Stadt Leiceſter, wie wir hören;
Von Tamworth bis dahin iſt nur ein Tag.
Friſch auf, in Gottes Namen, muth'ge Freunde,
Die Frucht beſtänd'gen Friedens einzuernten
Durch Eine blut'ge Probe ſcharfen Kriegs.

Oxford.

Jeglich Gewiſſen iſt wie tauſend Schwerter,
Zu fechten mit dem blut'gen Böſewicht.

Herbert.

Ganz ſicher fallen ſeine Freund' uns zu.

Blunt.

Er hat nur Freunde, die aus Furcht es ſind;
Die werden ihn in tiefſter Noth verlaſſen.

Richmond.

Dieß alles uns zu Gunſten. Auf, mit Gott!
Hoffnung iſt ſchnell, und fliegt mit Schwalben-Schwingen;
Aus Kön'gen macht ſie Götter, Kön'ge aus Geringen.
(Alle ab)

Dritte Scene.

Das Feld bei Bosworth.

(König Richard mit Mannſchaft; Herzog von Norfolk, Graf von Surrey und Andre)

Richard.

Hier ſchlagt die Zelt' auf, hier im Feld bei Bosworth. —
Mylord von Surrey, warum ſeht ihr trübe?

Surrey.

Mein Herz iſt zehnmal heitrer als mein Blick.

Richard.

Mylord von Norfolk, —

Norfolk.

Hier, mein gnäd'ger Fürſt.

Richard.

Norfolk, hier gilt es Schläge? Ha, nicht wahr?

Norfolk.

Man giebt und nimmt sie, mein gewogner Herr.

Richard.

Schlagt auf mein Zelt: hier will ich ruhn zu Nacht.

(Soldaten fangen an des Königs Zelt aufzuschlagen)

Doch morgen wo? Gut, es ist alles eins. —
Wer spähte der Verräther Anzahl aus?

Norfolk.

Sechs, sieben tausend ist die ganze Macht.

Richard.

Ei, unser Heer verdreifacht den Belauf.
Auch ist des Königs Nam' ein fester Thurm,
Woran der feindlichen Partei es fehlt. —
Schlagt mir das Zelt auf. — Kommt, ihr edlen Herrn,
Laßt uns der Lage Vortheil überschaun. —
Ruft ein'ge Männer von bewährtem Rath.
Laßt Zucht uns halten, und nicht läßig ruhn,
Denn, Lords, auf Morgen giebts vollauf zu thun.

(Richard mit den Uebrigen ab)

(An der andern Seite des Feldes treten auf Richmond, Sir William Brandon, Oxford und andre Herren. Einige Soldaten schlagen Richmonds Zelt auf)

Richmond.

Die müde Sonne ging so golden unter,
Und, nach des Feuerwagens lichter Spur,
Verheißt sie einen schönen Tag auf morgen. —
Sir William Brandon, ihr tragt mir mein Banner. —
Gebt mir Papier und Dinte in mein Zelt. —
Ich will der Schlachtordnung Gestalt entwerfen,
Jedwedem Führer seinen Stand begränzen,
Und recht vertheilen unsre kleine Macht.
Mylord von Oxford, — ihr, Sir William Brandon, —
Und ihr, Sir Walter Herbert, bleibt bei mir; —

Der Graf von Pembroke führt ſein Regiment;
Bringt, Hauptmann Blunt, ihm gute Nacht von mir,
Und um die zweite Stunde früh erſucht
Den Grafen, mich in meinem Zelt zu ſprechen.
Doch eins noch, guter Hauptmann, thut für mich:
Wo hat Lord Stanley ſein Quartier? ihr wißt es?

Blunt.

Wenn ich mich nicht in ſeinen Fahnen irrte,
(Was ich verſichert bin, daß nicht geſchehn)
So liegt ſein Regiment 'ne halbe Meile
Gen Süden von des Königs großem Heer.

Richmond.

Iſts ohn' Gefährde möglich, lieber Blunt,
So findet Mittel aus, mit ihm zu ſprechen,
Und gebt von mir ihm dieß höchſt nöth'ge Blatt.

Blunt.

Bei meinem Leben, Herr, ich unternehm's;
Und ſomit geb' euch Gott geruh'ge Nacht.

Richmond.

Gut' Nacht, mein guter Hauptmann Blunt. Kommt, Herrn,
Laßt uns das morgende Geſchäft berathen.
Ins Zelt hinein, die Luft iſt rauh und kalt.

(Sie begeben ſich in das Zelt).

(König Richard geht zu ſeinem Zelte mit Norfolk, Ratcliff und Catesby)

Richard.

Was iſt die Uhr?

Catesby.

Nachteſſens-Zeit, mein Fürſt:
Es iſt neun Uhr.

Richard.

Ich will zu Nacht nicht eſſen. —
Gebt mir Papier und Dinte. —
Nun, iſt mein Sturmhut leichter, als er war?
Und alle Rüſtung mir ins Zelt gelegt?

Catesby.

Ja, gnäd'ger Herr; 's iſt alles in Bereitſchaft.

Richard.

Mach, guter Norfolk, dich auf deinen Poſten,
Halt ſtrenge Wache, wähle ſichre Wächter.

Norfolk.

Ich gehe, Herr.

Richard.

Sei mit der Lerche munter, lieber Norfolk.

Norfolk.

Verlaßt euch drauf, mein Fürſt. (ab)

Richard.

Ratcliff, —

Ratcliff.

Mein Fürſt?

Richard.

Send' einen Waffen-Herold
Zu Stanley's Regiment; heiß ihn ſein Volk
Vor Sonnen-Aufgang bringen, oder ſein Sohn George
Fällt in die blinde Höhle ew'ger Nacht. —
Füllt einen Becher Weins; gebt mir ein Nachtlicht. —
Sattelt den Schimmel Surrey früh zur Schlacht.
Daß meine Schäfte feſt und nicht zu ſchwer ſind. —
Ratcliff, —

Ratcliff.

Mein Fürſt?

Richard.

Sahſt du den melancholſchen Lord Northumberland?

Ratcliff.

Er ſelbſt und Thomas Graf von Surrey gingen,
Im erſten Zwielicht eben, durch das Heer,
Von Schaar zu Schaar ermunternd unſre Leute.

Richard.

Das gnügt mir. Gebt mir einen Becher Weins. —
Ich habe nicht die Rüſtigkeit des Geiſtes,

Den frischen Muth, den ich zu haben pflegte. —
So, setzt ihn hin. — Papier und Dint' ist da?

Ratcliff.

Ja, gnäd'ger Herr.

Richard.

Heißt meine Schildwacht munter seyn; verlaßt mich.
Wenn halb die Nacht vorbei ist, kommt ins Zelt
Und helft mich waffnen. — Verlaßt mich, sag' ich.

(Richard zieht sich in sein Zelt zurück. Ratcliff und Catesby ab)

(Richmonds Zelt öffnet sich, man sieht ihn und seine Offiziere, u. s. w.)

(Stanley tritt auf)

Stanley.

Glück und Triumph bekröne deinen Helm!

Richmond.

Was nur für Trost die dunkle Nacht gestattet,
Das sei dein Theil, mein edler Pflegevater!
Sag mir, wie geht es unsrer theuren Mutter?

Stanley.

Ich segne dich aus Vollmacht deiner Mutter,
Die im Gebet verharrt für Richmonds Wohl.
So viel hievon. — Die leisen Stunden fliehn,
Und streifig Dunkel bricht im Osten sich.
Kurz, denn uns so zu fassen heischt die Zeit,
Bereite deine Schlachtordnung frühmorgens,
Und stelle der Entscheidung blut'ger Streiche
Und tödtlich dräu'nden Kriegs dein Glück anheim.
Ich, wie ich kann, (ich kann nicht, wie ich wollte)
Gewinne schlau der Zeit den Vortheil ab,
Und steh' dir bei im zweifelhaften Sturm.
Allein ich darf für dich nicht allzuweit gehn,
Denn sieht man's, wird dein zarter Bruder George
Vor seines Vaters Augen hingerichtet.
Leb wohl! Die Muße und die bange Zeit
Bricht ab der Liebe feierliche Schwüre,

Und langen Wechſel herzlichen Geſprächs,
Der längſt getrennte Freunde ſollt' erfreun.
Gott geb' uns Muße zu der Liebe Bräuchen!
Nochmals leb wohl! Sei tapfer und beglückt!

Richmond.

Geleitet ihn zu ſeinem Regiment,
Ihr lieben Lords; ich, mit verſtörtem Sinn,
Will unterdeſſen einzunicken trachten,
Daß blei'rner Schlaf nicht morgen auf mir laſte,
Wann ich auf Siegesflügeln ſteigen ſoll.
Gut' Nacht, noch einmal, liebe Lords und Herrn.

(Alle Uebrigen mit Stanley ab)

O du, für deſſen Feldherrn ich mich achte,
Sieh deine Schaaren an mit gnäd'gem Blick!
Reich' ihrer Hand des Grimms zermalmend Eiſen,
Daß ſie mit ſchwerem Falle niederſchmettern
Die trotz'gen Helme unſrer Widerſacher!
Mach' uns zu Dienern deiner Züchtigung,
Auf daß wir preiſen dich in deinem Sieg!
Dir anbefehl' ich meine wache Seele,
Eh ich der Augen Fenſter ſchließe zu.
Schlafend und wachend, ſchirme du mich ſtets.

(ſchläft ein)

(Der Geiſt des Prinzen Eduard, Sohnes Heinrichs des Sechsten, ſteigt zwiſchen den beiden Zelten auf)

Geiſt. (zu König Richard)

Schwer mög' ich morgen deine Seele laſten!
Denk, wie du mich erſtachſt in meiner Blüthe,
Zu Tewksbury: verzweifle drum und ſtirb! —

(zu Richmond)

Sei freudig, Richmond, denn gekränkte Seelen
Erwürgter Prinzen ſtreiten dir zum Schutz:
Dich tröſtet, Richmond, König Heinrichs Sohn.

(Der Geiſt König Heinrichs des Sechsten ſteigt auf)

Geiſt. (zu König Richard)

Du bohrteſt mir, da ich noch ſterblich war,

Voll Todeswunden den geſalbten Leib;
Denk' an den Thurm und mich; verzweifl' und ſtirb!
Heinrich der Sechste ruft: verzweifl' und ſtirb!
(zu Richmond)
Heilig und tugendhaft, ſei Sieger du!
Heinrich, der prophezeit, du werdeſt König,
Kommt, dich im Schlaf zu tröſten: leb' und blühe!
(Der Geiſt des Clarence ſteigt auf)
Geiſt. (zu König Richard)
Schwer mög' ich morgen deine Seele laſten!
Ich, todt gebadet einſt in ekelm Wein,
Der arme Clarence, den dein Trug verrieth!
Denk' in der Schlacht an mich, und fallen laß
Dein abgeſtumpftes Schwert! Verzweifl' und ſtirb!
(zu Richmond)
Du Sprößling aus dem Hauſe Lancaſter,
Es beten für dich Yorks gekränkte Erben.
Dich ſchirm' ein guter Engel! Leb' und blühe!
(Die Geiſter des Rivers, Grey und Vaughan ſteigen auf)
Rivers. (zu König Richard)
Schwer mög' ich morgen deine Seele laſten,
Rivers, der ſtarb zu Pomfret! Verzweifl' und ſtirb!
Grey. (zu König Richard)
Gedenk' an Grey, und laß die Seel' verzweifeln!
Vaughan. (zu König Richard)
Gedenk' an Vaughan, und laß die Lanze fallen
Vor ſchuldbewußter Furcht! Verzweifl' und ſtirb!
Alle drei. (zu Richmond)
Erwach', und denk', für dich kämpf' unſer Leiden
In Richards Bruſt! Erwach' und ſieg' im Feld!
(Der Geiſt des Haſtings ſteigt auf)
Geiſt. (zu König Richard)
Blutig und ſchuldvoll, wache ſchuldvoll auf,
Und ende deine Tag' in blut'ger Schlacht!
Denk' an Lord Haſtings, und verzweifl' und ſtirb!

(zu Richmond)

In Frieden ruh'nde Seel', erwach', erwache,
Und kämpf' und ſieg' in unſers Englands Sache!

(Die Geiſter der beiden jungen Prinzen ſteigen auf)

Geiſter.

Von deinen Vettern träum', erwürgt im Thurm;
Und ſei'n wir Blei in deinem Buſen, Richard,
Ziehn nieder dich in Unfall, Schmach und Tod!
Die Seelen deiner Neffen rufen dir:
Verzweifl' und ſtirb!
Schlaf friedlich, Richmond, und erwach voll Muth!
Dich ſchirm' ein Engel vor des Ebers Wuth!
Leb', und erzeug' ein reiches Königshaus!
Dich heißen Eduards arme Söhne blühen.

(Der Geiſt der Prinzeſſin Anna ſteigt auf)

Geiſt.

Richard, dein Weib, Anna, dein elend Weib,
Die keine ruh'ge Stunde ſchlief bei dir,
Füllt deinen Schlaf jetzt mit Verſtörungen.
Denk' in der Schlacht an mich, und fallen laß
Dein abgeſtumpftes Schwert! Verzweifl' und ſtirb!

(zu Richmond)

Schlaf, ruh'ge Seele, ſchlaf geruh'gen Schlaf!
Dir zeige Glück und Sieg im Traume ſich:
Es betet deines Gegners Weib für dich.

(Buckinghams Geiſt ſteigt auf)

Geiſt. (zu König Richard)

Der erſte war ich, der zum Thron dir half;
Der letzte fühlt' ich deine Tyrannei:
O, in der Schlacht gedenk' an Buckingham,
Und ſtirb im Schrecken über deine Schuld!
Träum' weiter, träum' von Tod und von Verderben:
Du ſollſt verzweifeln und verzweifelnd ſterben.

(zu Richmond)

Ich ſtarb um Hoffnung, eh' ich Hülfe bot:

Doch ſtärk' dein Herz und habe keine Noth.
Gott ſammt den Engeln ficht zu Richmonds Schutz,
Und Richard fällt in ſeinem höchſten Trutz.

(Die Geiſter verſchwinden. König Richard fährt aus ſeinen Träumen auf)

Richard.

Ein andres Pferd! verbindet meine Wunden! —
Erbarmen, Jeſus! — Still, ich träumte nur.
O feig Gewiſſen, wie du mich bedrängſt! —
Das Licht brennt blau. Iſts nicht um Mitternacht?
Mein ſchauerndes Gebein deckt kalter Schweiß.
Was fürcht' ich denn? mich ſelbſt? Sonſt iſt hier niemand.
Richard liebt Richard: das heißt, Ich bin Ich.
Iſt hier ein Mörder? Nein. — Ja, ich bin hier.
So flieh. — Wie? vor dir ſelbſt? Mit gutem Grund:
Ich möchte rächen. Wie? mich an mir ſelbſt?
Ich liebe ja mich ſelbſt. Wofür? für Gutes,
Das je ich ſelbſt hätt' an mir ſelbſt gethan?
O leider, nein! Vielmehr haſſ' ich mich ſelbſt,
Verhaßter Thaten halb, durch mich verübt.
Ich bin ein Schurke, — doch ich lüg', ich bins nicht.
Thor, rede gut von dir! — Thor, ſchmeichle nicht!
Hat mein Gewiſſen doch viel tauſend Zungen,
Und jede Zunge bringt verſchiednes Zeugniß,
Und jedes Zeugniß ſtraft mich einen Schurken.
Meineid, Meineid, im allerhöchſten Grad,
Mord, grauſer Mord, im fürchterlichſten Grad,
Jedwede Sünd', in jedem Grad geübt,
Stürmt an die Schranken, rufend: Schuldig! ſchuldig!
Ich muß verzweifeln. — Kein Geſchöpfe liebt mich,
Und ſterb' ich, wird ſich keine Seel' erbarmen.
Ja, warum ſollten's andre? Find' ich ſelbſt
In mir doch kein Erbarmen mit mir ſelbſt.
Mir ſchiens, die Seelen all, die ich ermordet,

Kämen ins Zelt, und ihrer jede drohte
Mit Rache morgen auf das Haupt des Richard.

(Ratcliff tritt auf)

Ratcliff.

Mein Fürst, —

Richard.

Wer ist da?

Ratcliff.

Ratcliff, mein Fürst; ich bins. Der frühe Hahn des Dorfs
That zweimal Gruß dem Morgen; eure Freunde
Sind auf, und schnallen ihre Rüstung an.

Richard.

O Ratcliff, ich hatt' einen furchtbarn Traum! —
Was denkst du? halten alle Freunde Stand?

Ratcliff.

Gewiß, mein Fürst.

Richard.

O Ratcliff! ich fürcht', ich fürchte, —

Ratcliff.

Nein, bester Herr, entsetzt euch nicht vor Schatten.

Richard.

Bei dem Apostel Paul! es warfen Schatten
In Nacht mehr Schrecken in die Seele Richards,
Als wesentlich zehntausend Krieger könnten,
In Stahl, und angeführt vom flachen Richmond.
Noch wirds nicht Tag. Komm, geh mit mir,
Ich will den Horcher bei den Zelten spielen,
Ob irgend wer von mir zu weichen denkt.

(König Richard und Ratcliff ab)

(Richmond erwacht. Orford und Andre treten auf)

Lords.

Guten Morgen, Richmond.

Richmond.

Bitt' um Verzeihung, Lords und wache Herrn,
Daß ihr 'nen trägen Säumer hier ertappt.

Lords.

Wie ſchliefet ihr, Mylord?

Richmond.

Den ſüß'ſten Schlaf und Träume ſchönſter Ahndung,
Die je gekommen in ein müdes Haupt,
Hab' ich gehabt, ſeit wir geſchieden, Lords.
Mir ſchiens, die Seelen, deren Leiber Richard
Gemordet, kämen in mein Zelt und riefen:
Wohlauf! zum Sieg! Glaubt mir, mein Herz iſt freudig
In der Erinnrung ſolchen holden Traums.
Wie weit ſchon iſts am Morgen, Lords?

Lords.

Auf den Schlag vier.

Richmond.

So iſt es Zeit, daß man ſich rüſt' und ordne.
(Er tritt vor zu den Truppen)
Mehr als ich ſagte, theure Landsgenoſſen,
Verbietet darzulegen mir die Muße
Und Dringlichkeit der Zeit. Jedoch bedenkt:
Gott und die gute Sache ficht für uns;
Gebete Heil'ger und gekränkter Seelen,
Wie hohe Schanzen, ſtehn vor unſerm Antliz;
Die, gegen die wir fechten, bis auf Richard,
Säh'n lieber ſiegen uns, als dem ſie folgen.
Was iſt er, dem ſie folgen? Wahrlich, Herrn,
Ein blutiger Tyrann und Menſchenmörder;
Erhöht durch Blut und auch durch Blut befeſtigt;
Der, was er hat, auf krummem Weg' erlangt,
Und die erwürgt, die ihm dazu verholfen;
Ein ſchlechter Stein, erhoben durch die Folie
Von Englands Stuhl, betrüglich drein geſetzt;
Ein Menſch, der ſtets geweſen Gottes Feind.
Nun, fechtet ihr denn wider Gottes Feind,
So ſchirmt euch billig Gott als ſeine Krieger;
Vergießt ihr Schweiß, den Dränger zu erlegen,

So ſchlaft ihr friedlich, wenn der Dränger fiel;
Führt ihr den Streit mit eures Landes Feinden,
So wird des Landes Fett die Müh' euch zahlen;
Führt ihr den Streit zur Obhut eurer Weiber,
So grüßen eure Weiber euch als Sieger;
Befreit ihr eure Kinder von dem Schwert,
So lohnen's Kindes-Kinder euch im Alter.
In Gottes Namen denn, und dieſer Rechte,
Schwingt eure Banner, zieht eu'r willig Schwert.
Mein Löſegeld für dieſe kühne That
Sei dieſe kalte Leich' auf kalter Erde;
Doch wenn's gelingt, ſoll am Gewinn der That
Sein Theil auch dem geringſten eurer werden.
Schallt, Trommeln und Trompeten, froh zum Krieg!
Gott und Sankt George! Richmond und Heil und Sieg!
(Alle ab)

(König Richard und Ratcliff kommen zurück, mit Gefolge und Truppen)

Richard.

Was hat Northumberland geſagt vom Richmond?

Ratcliff.

Er ſei nicht auferzogen bei den Waffen.

Richard.

Er ſagte wahr. Was ſagte Surrey drauf?

Ratcliff.

Er lächelte und ſprach: Um deſto beſſer.

Richard.

Er hatte Recht, ſo iſt es in der That.
(Die Glocke ſchlägt)
Zählt da die Glocke. — Gebt mir 'nen Kalender.
Wer ſah die Sonne heut?

Ratcliff.

Ich nicht, mein Fürſt.

Richard.

So weigert ſie den Schein, denn nach dem Buch

Müßt' ſie im Oſt ſchon eine Stunde prangen.
Dieß wird ein ſchwarzer Tag für jemand werden. —
Ratcliff, —

Ratcliff.

Mein Fürſt?

Richard.

Die Sonne läßt ſich heut nicht ſehn;
Der Himmel wölkt ſich finſter unſerm Heer.
Die thau'gen Thränen möcht' ich weg vom Boden. —
Nicht ſcheinen heut! Ei nun, was gilt das mir
Mehr als dem Richmond? Denn derſelbe Himmel,
Der mir ſich wölkt, ſieht trüb' herab auf ihn.

(Norfolk tritt auf)

Norfolk.

Auf, auf, mein Fürſt! Der Feind ſtolzirt im Feld.

Richard.

Kommt, tummelt, tummelt euch! Mein Pferd gezäumt! —
Ruft Stanley auf, heißt ſeine Schaar ihn bringen. —
Ich führe meine Truppen in die Ebne,
Und ſo ſoll meine Schlacht geordnet ſeyn.
Die Vorhut ſoll ſich in die Länge dehnen,
Aus Reitern und aus Knechten gleich gemiſcht;
Die Schützen ſollen in der Mitte ſtehn;
John, Herzog Norfolk, Thomas, Graf von Surrey
Soll'n dieſer Knecht' und Reiter Führer ſeyn.
Die ſo geordnet, woll'n wir folgen
Mit unſerm Hauptheer, das auf beiden Flügeln
Verſtärken ſoll der Kern der Reiterei.
Dieß, und Sankt George dazu! — Was meinſt du, Norfolk?

Norfolk.

Eine gute Ordnung, kriegriſcher Monarch.
Dieß fand ich heut in meinem Zelt. (Giebt ihm einen Zettel)

Richard. (lieſt)

„Hans von Norfolk, laß klüglich dir rathen!
„Richerz dein Herr iſt verkauft und verrathen."

Das iſt ein Stück, vom Feinde ausgedacht. —
Nun geht, ihr Herrn, auf ſeinen Poſten jeder.
Laßt plauderhafte Träum' uns nicht erſchrecken;
Gewiſſen iſt ein Wort für Feige nur,
Zum Einhalt für den Starken erſt erdacht:
Uns iſt die Wehr Gewiſſen, Schwert Geſetz.
Rückt vor! dringt ein! recht in des Wirrwarrs Völle!
Wo nicht zum Himmel, Hand in Hand zur Hölle!
Was hab' ich mehr euch vorzuhalten noch?
Bedenkt, mit wem ihr euch zu meſſen habt:
Ein Schwarm Landläufer, Schelme, Vagabunden,
Bretagner Abſchaum, niedre Bauern-Knechte,
Die ausgeſpie'n ihr überſättigt Land
Zu tollen Abenteuern, ſicherm Untergang.
Ihr ſchlieft in Ruh: ſie bringen Unruh euch;
Ihr ſeid mit Land, mit ſchönen Frau'n geſegnet:
Sie wollen jenes einziehn, dieſe ſchänden.
Wer führt ſie als ein kahler Burſch, ſeit lange
Von unſrer Mutter in Bretagn' ernährt?
Ein Milchbart, einer, der ſich lebenslang
Nicht über ſeine Schuh' in Schnee gewagt?
Peitſcht dieß Geſindel über's Meer zurück!
Stäupt fort dieß freche Lumpenpack aus Frankreich,
Die Bettler, hungrig, ihres Lebens müde,
Die ſchon gehängt ſich hätten, arme Ratzen,
Wär' nicht der Traum von dieſer läpp'ſchen Fahrt!
Soll'n wir beſiegt ſeyn, nun, ſo ſei's durch Männer,
Und nicht durch die Baſtarde von Bretagnern,
Die unſre Väter oft in ihrem Lande
Geſchlagen, durchgedroſchen und gewalkt,
Und ſie der Schand' urkundlich Preis gegeben.
Soll'n dieſe unſre Länderei'n beſitzen?
Bei unſern Weibern liegen? unſre Töchter
Bewält'gen? — Horcht! ich höre ihre Trommeln.

(Trommeln in der Ferne)

Kämpft, Englands Edle! kämpft, beherzte Saſſen!
Zieht, Schützen, zieht die Pfeile bis zum Kopf!
Spornt eure ſtolzen Roſſ', und reit't im Blut!
Erſchreckt das Firmament mit Lanzenſplittern! —
(Ein Bote tritt auf)
Was ſagt Lord Stanley? bringt er ſeine Schaar?

Bote.

Mein Fürſt, er weigert ſich zu kommen.

Richard.

Herunter mit dem Kopfe ſeines Sohns.

Norfolk.

Mein Fürſt, der Feind iſt ſchon den Moor herüber;
Erſt nach dem Treffen laßt George Stanley ſterben.

Richard.

Wohl tauſend Herzen ſchwellen mir im Buſen:
Voran die Banner! ſetzet an den Feind!
Und unſer altes Wort des Muths, Sankt George,
Beſeel' uns mit dem Grimme feur'ger Drachen!
Ein auf ſie! Unſre Helme krönt der Sieg.
(Alle ab)

Vierte Scene.

Ein andrer Theil des Feldes.

(Getümmel. Angriffe. Norfolk kommt mit Truppen; zu ihm Catesby)

Catesby.

Rettet, Mylord von Norfolk, rettet, rettet!
Der König thut mehr Wunder als ein Menſch,
Und trotzt auf Tod und Leben, wer ihm ſteht;
Ihm fiel ſein Pferd, und doch ficht er zu Fuß,
Und ſpäht nach Richmond in des Todes Schlund.
O rettet, Herr, ſonſt iſt das Feld verloren!
(Getümmel. König Richard tritt auf)

Richard.

Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für'n Pferd!

Catesby.

Herr, weicht zurück! Ich helf' euch an ein Pferd.

Richard.

Ich ſetzt' auf einen Wurf mein Leben, Knecht,
Und will der Würfel Ungefähr beſtehn.
Ich denk', es ſind ſechs Richmonds hier im Feld:
Fünf ſchlug ich ſchon an ſeiner Stelle todt.
Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für'n Pferd!

(Alle ab)

(Getümmel. König Richard und Richmond treten auf und gehen fechtend ab. Rückzug und Tuſch. Hierauf kommen Richmond, Stanley mit der Krone, verſchiedne andre Lords und Truppen)

Richmond.

Preis Gott und euren Waffen, Freunde, Sieger!
Das Feld iſt unſer und der Bluthund todt.

Stanley.

Wohl haſt du dich gelöſt, beherzter Richmond.
Sieh hier, dieß lang geraubte Königs-Kleinod
Hab' ich von des Elenden todten Schläfen
Geriſſen, deine Stirn damit zu zieren.
Trag' es, genieß' es, bring' es hoch damit.

Richmond.

Zu allem ſpreche Gott im Himmel Amen.
Doch ſag mir, lebt der junge Stanley noch?

Stanley.

Er lebt, und iſt in Sicherheit in Leiceſter,
Wohin wir uns, mein Fürſt, begeben könnten,
Wenn's euch beliebt.

Richmond.

Was für namhafte Männer
Sind in der Schlacht gefallen beiderſeits?

Stanley.

John, Herzog Norfolk, Walter Lord Ferres,
Sir Robert Brakenbury und Sir William Brandon.

Richmond.

Beerdigt ſie, wie's ihrem Rang gebührt.
Ruft Gnade aus für die gefloh'ne Mannſchaft,
Die unterwürfig zu uns wiederkehrt;
Und dann, worauf das Sacrament wir nahmen,
Vereinen wir die weiß' und rothe Roſe.
Der Himmel lächle dieſem ſchönen Bund,
Der lang' auf ihre Feindſchaft hat gezürnt!
Wer wär' Verräther gnug, und ſpräch' nicht Amen?
England war lang' im Wahnſinn, ſchlug ſich ſelbſt:
Der Bruder, blind, vergoß des Bruders Blut;
Der Vater würgte raſch den eignen Sohn;
Der Sohn, gedrungen, ward des Vaters Schlächter;
All dieß entzweiten York und Lancaſter,
Entzweiet ſelbſt in gräulicher Entzweiung. —
Nun mögen Richmond und Eliſabeth,
Die ächten Erben jedes Königshauſes
Durch Gottes ſchöne Fügung ſich vereinen!
Mög' ihr Geſchlecht, (wenn es dein Will' iſt, Gott!)
Die Folgezeit mit mildem Frieden ſegnen,
Mit lachendem Gedeihn und heitern Tagen!
Zerbrich der Böſen Waffe, gnäd'ger Gott,
Die dieſe Tage möchten wiederbringen,
Daß England weinen müßt' in Strömen Bluts!
Der lebe nicht, und ſchmeck' des Landes Frucht,
Der heim des ſchönen Landes Frieden ſucht!
Getilgt iſt Zwiſt, geſtreut des Friedens Samen:
Daß er hier lange blühe, Gott, ſprich Amen!

(Alle ab)

Shakspeare's
dramatiſche Werke

überſetzt

von

Aug. Wilh. v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Dritte Auflage.

Vierter Band.

König Heinrich der Achte.
Romeo und Julia.
Ein Sommernachtstraum.

Berlin,
Druck und Verlag von G. Reimer.

1843.

König Heinrich der Achte.

Perſonen:

König Heinrich der Achte.
Cardinal Wolſey.
Cardinal Campejus.
Capucius, Botſchafter Kaiſer Karls des Fünften.
Cranmer, Erzbiſchof von Canterbury.
Herzog von Norfolk.
Herzog von Buckingham.
Herzog von Suffolk.
Graf von Surrey.
Lord Kämmerer.
Sir Thomas Audley, Lord Siegelbewahrer.
Gardiner, Biſchof von Wincheſter.
Biſchof von Lincoln.
Lord Abergavenny.
Lord Sands.
Sir Heinrich Guilford.
Sir Thomas Lovell.
Sir Anton Denny.
Sir Nikolas Vaux.
Sir William Sands.
Cromwell, Wolſey's Diener.
Griffith, Marſchall der Königin Catharina.
Drei Herren vom Hofe.
Doctor Butts, Leibarzt des Königs.
Garter, Wappenherold.
Haushofmeiſter des Herzogs von Buckingham.
Brandon.
Sergeant.
Thürhüter vor dem Saal des Staatsraths.
Pförtner.
Deſſen Knecht.

Catharina, Königin von England.
Anna Bullen.
Eine alte Hofdame.
Patienza, Kammerfrau der Königin Catharina.
Verſchiedene Herren und Frauen vom Hof, als ſtumme Perſonen.
Weiber im Gefolge der Königin; Geiſter, die ihr erſcheinen.
Schreiber, Officiere, Wachen, Gefolge, Volk, u. ſ. w.

Die Scene iſt abwechſelnd in London und Weſtminſter; einmal in Kimbolton.

Prolog.

Ich komme nicht mehr, daß ihr lacht. Geſtalten,
Die eure Stirnen ziehn in ernſte Falten,
Die traurig, groß, ſtark, voller Pomp und Schmerz,
So edle Scenen, daß in Leid das Herz
Zerrinnt, erſcheinen heut. Die Mitleid fühlen,
Sie mögen Thränen ſchenken unſern Spielen,
Der Inhalt iſt es werth. Die, welche geben
Ihr Geld, um etwas Wahres zu erleben,
Sie finden hier Geſchichte. Die an Zügen,
Geſchmückten, ſich erfreun, und ſo begnügen,
Zürnen wohl nicht: zwei Stunden ſtill und willig,
Dann ſteh ich dafür ein, ſie haben billig
Den Schilling eingebracht. Nur die allein,
Die ſich an Spaß und Unzucht gern erfreun,
Am Tartſchenlärm, die nur der Burſch' ergetzt:
Im bunten langen Kleid, mit Gelb beſetzt,
Sie ſind getäuſcht; mit Wahrheit, groß und wichtig,
Darf, Edle, niemals Schattenwerk ſo nichtig
Als Narr und Kampf ſich miſchen, ſonſt entehrten
Wir uns und euch, — die uns Vertrau'n gewährten,
Daß wahr nur ſei, was jetzt vor euch erſcheint —
Und ſo verblieb' uns kein verſtänd'ger Freund.

Deßhalb, weil man als weis' und klug euch kennt,
Und in der Stadt die feinsten Hörer nennt,
Seid ernst, wie wir euch wünschen. Denkt, ihr seht,
Als lebten sie, in stolzer Majestät
Des edlen Spiels Personen. Denkt sie groß,
Vom Volk umringt; denkt ihrer Diener Troß,
Der Freunde Drang; seht hierauf, im Moment,
Wie solche Macht so bald zum Fall gewend't;
Und seid ihr dann noch lustig, möcht' ich meinen,
Es könn' ein Mann am Hochzeittage weinen.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

London. Ein Vorzimmer im Palaſt des Königs.

(Von der einen Seite kommt der Herzog von Norfolk, von der andern der Herzog von Buckingham und der Lord Abergavenny)

Buckingham.

Guten Morgen und willkommen! Wie ging es euch,
Seit wir uns ſah'n in Frankreich?

Norfolk.

Dank Eu'r Gnaden,
Wohlauf, und ſtets ſeitdem noch friſch bewundernd,
Was ich dort ſah.

Buckingham.

Ein ſehr unzeitig Fieber
Hielt mich gebannt auf meinem Zimmer fern,
Als die zween Ruhmesſöhn' und Heldenſterne
Im Ardethal ſich trafen.

Norfolk.

Zwiſchen Arde
Und Guines ſah ich der Fürſten Gruß vom Pferd;
Sah, abgeſtiegen, beide ſich umſchließen,
Als wüchſen ſie zuſammen, ſo umarmt;

Und wären ſie's: wo gab's vier Könige,
Dem Doppelt-Einen gleich?

Buckingham.

Die ganze Zeit
War ich des Betts Gefangner.

Norfolk.

Da verlort ihr
Die Schau des ird'ſchen Pomps. Man möchte ſagen,
Pracht, einſam bis dahin, ward hier vermählt
Noch über ihrem Rang. Stets war das Morgen
Meiſter des Geſtern, bis der letzte Tag
Die vor'gen Wunder einſchlang. Ueberſtrahlten
Ganz flimmernd, ganz in Gold, gleich Heldengöttern,
Die Franken heut uns; morgen ſchufen wir
Aus England Indien: jeder, wie er ſtand,
Glich einer Mine. Die Pagenzwerge ſchienen
Ganz Gold, wie Cherubim: die Damen auch,
Der Arbeit ungewohnt, leuchten beinah
Unter der Pracht; ſo daß die Mühe ſelber
Zur Schminke ward. Jetzt rief man dieſe Maske
Als einzig aus: der nächſte Abend macht ſie
Zum Narrn, zum Bettler. Beide Könige,
An Schimmer gleich, je wie in Gegenwart
Gewahrt, ſtehn höh'r und tiefer: wer im Aug',
Iſt's auch im Preis; und Beide gegenwärtig,
Sah man, ſo ſchien's, nur Einen: und kein Urtheil
Ward nur verſucht vom Kenner. Wenn jene Sonnen
(Denn alſo hieß man ſie) die edlen Geiſter
Durch Heroldsruf zum Kampf ermahnt, ſind Thaten
Jenſeit des Denkbaren vollbracht; die Fabel,
So jetzt als möglich ſich bewährt, fand Glauben,
Und Bevis dünkt uns wahr.

Buckingham.

O, ihr geht weit.

Norfolk.

So wahr ich Edelmann, und immer strebte
Nach Redlichkeit: die Schildrung jedes Dings
Verlör' an Leben wohl beim besten Redner,
Da Handlung selbst ihm Zunge war. Ganz königlich
War Alles, nichts der Einrichtung empört,
Durch Ordnung Alles sichtbar, jedes Amt
Erfüllte, was ihm oblag.

Buckingham.

Wer nur führte,
Ich sage, wer vereinte Haupt und Glieder
Zu diesem großen Fest nach eurer Meinung?

Norfolk.

Nun Einer, wahrlich, der kein Element
Für solch Geschäft verspricht.

Buckingham.

Sagt, wer, Mylord?

Norfolk.

Das Alles schuf die klug verständ'ge Einsicht
Des hochehrwürd'gen Cardinals von York.

Buckingham.

Hol ihn der Teufel! Er muß an jedem Brei
Ehrgeizig kochen helfen. — Was ging ihn
Dieß weltliche Stolziren an? Mich wundert,
Wie solch ein Klump' mit seiner rohen Last
Der segensreichen Sonne Licht darf hemmen,
Der Erd' es vorenthaltend.

Norfolk.

Wahrlich, Herr,
In ihm ist Stoff, der solche Zwecke fördert:
Denn, nicht gestützt auf Ahnenthum (deß Gunst
Dem Enkel sichre Bahn vorschreibt); nicht fußend
Auf Thaten für die Krone; nicht geknüpft
An mächt'ge Helfer, sondern Spinnen gleich,
Aus seiner selbstgeschaffnen Webe, zeigt er,

Wie Kraft des eignen Werths die Bahn ihm ſchafft:
Vom Himmel ein Geſchenk, das ihm erkauft
Den Platz zunächſt am Thron.

Abergavenny.

Ich kann's nicht ſagen,
Was ihm der Himmel ſchenkt: ein ſchärfrer Blick
Erſpähe das. Sein Hochmuth aber blickt mir
Aus jedem Zug hervor; wer gab ihm den?
War's nicht die Hölle, ſo iſt Satan Knauſer,
Oder gab Alles ſchon hinweg, und Er
Erſchafft 'ne neue Hölle ſelbſt in ſich.

Buckingham.

Beim fränk'ſchen Zug, wie Teufel nahm er's auf ſich,
Ohne Königs Vorwiſſen ſein Gefolg
Ihm zu erwählen. Er entwirft die Liſte
Vom ganzen Adel; wählt auch ſolche nur,
Auf die er ſo viel Bürd' als wenig Ehren
Zu häufen denkt: ja, einzig ſchon ſein Handbrief,
Den hochachtbaren Staatsrath unbefragt,
Muß liefern, wen er hinſchreibt.

Abergavenny.

Weiß ich doch
Drei meiner Vettern mind'ſtens, die ſich alſo
Ihr Erbtheil hierdurch ſchwächten, daß ſie nimmer
Wie vormals werden blühn.

Buckingham.

O, Vielen brach
Der Rücken, die Landgüter drauf geladen
Für dieſen großen Zug. Was half die Thorheit,
Als Mittlerin zu werden einem höchſt
Armſel'gen Ausgang?

Norfolk.

Traurig denk' ich oft,
Wie uns der fränk'ſche Friede nicht die Koſten,
Ihn abzuſchließen, lohnt.

Buckingham.

Ward Jeder nicht
Nach jenem grauſen Sturm, der drauf erfolgt,
Vom Geiſt erfüllt, und ſprach, unabgeredet,
Das allgemeine Prophezei'n: es deute
Solch Zeichen, dieſes Friedenskleid zerreißend,
Auf ſeinen bald'gen Bruch.

Norfolk.

Der iſt ſchon klar;
Denn Frankreich höhnt den Bund, und legt Beſchlag
Auf unſrer Kaufherrn Güter in Bourdeaux.

Abergavenny.

Ward deßhalb der Geſandte fortgeſchickt? —

Norfolk.

Gewiß!

Abergavenny.

Ein ſaubrer Titel eines Friedens,
Und theuer übers Maaß.

Buckingham.

Ei, lauter Arbeit
Des würd'gen Cardinals.

Norfolk.

Verzeiht, Mylord,
Der Staat nimmt Kenntniß vom beſondern Zwiſt
Zwiſchen dem Cardinal und euch. Drum rath' ich
(Und nehmt aus einem Herzen dieß, das Ehr'
Und Sicherheit euch reichlich gönnt), — ihr woll't
Des Prieſters Argliſt ſtets und ſeine Macht
Zuſammenreih'n; dann wohl erwägen, daß,
Worauf ſein wilder Haß auch brüt', ihm nimmer
Ein Werkzeug fehlt. Ihr kennt ſein Naturell,
Rachgierig iſt er: und ich weiß, ſein Schwert
Iſt ſcharf gewetzt; 's iſt lang, und, wohl weiß man,
Es reicht fern hin: und ſtreckt er's nicht ſo weit,

So ſchleudert er's. Schließt meinen Rath in's Herz;
Er wird euch frommen. Seht, da kommt die Klippe,
Der ich euch rieth zu weichen.

(Cardinal Wolſey, vor dem die Taſche getragen wird, mehrere von der Leibwache, und zwei Schreiber mit Papieren treten auf. Der Cardinal heftet im Vorbeigehn ſeinen Blick auf Buckingham, und dieſer auf ihn; Beide ſehn einander voller Verachtung an)

Wolſey.

Der Hausvogt Herzog Buckingham's? Schon gut!
Habt ihr die Unterſuchung?

Schreiber.

Hier, Mylord.

Wolſey.

Hält er ſich fertig in Perſon?

Schreiber.

Ja, gnäd'ger Herr.

Wolſey.

Gut! Dann ergiebt ſich mehr; und Buckingham
Wird dieſen ſtolzen Blick ſchon mäß'gen.

(Cardinal Wolſey und ſein Gefolge ab)

Buckingham.

Der Fleiſcherhund trägt Gift im Maul, und ich
Vermag nicht, ihn zu knebeln: drum, am beſten,
Man weckt ihn nicht aus ſeinem Schlaf. Das Buch
Des Bettlers zählt vor edlem Blut! —

Norfolk.

Wie, ſo erhitzt?
Fleht Gott um Mäßigung, das einz'ge Mittel,
Das eure Krankheit heiſcht.

Buckingham.

Sein Blick verkündet
Was gegen mich: ſein Aug' erniedrigte
Mich als verworfnen Knecht; und jetzt, jetzt eben,

Bohrt' er mich meuchlings durch: er ging zum König;
Ich folg' und will ihn übertrotzen.

Norfolk.

Bleibt doch,
Mylord, und laßt Vernunft und Zorn ſich fragen,
Was ihr beginnt. Wer ſteilen Berg erklimmt,
Hebt an mit ruh'gem Schritt; der Aerger gleicht
'Nem überhitz'gen Pferd, das, gebt ihr Freiheit,
Am eignen Feu'r ermüdet. Keiner, glaubt mir,
Vermag, wie ihr, mir Rath zu geben: ſeid
Für euch, was ihr dem Freund wärt.

Buckingham.

Ich will hin,
Und Ehrenmund ſoll völlig niederſchreien
Den Hochmuth des Ipswicher Knechts; ſonſt ruf' ichs,
Hin iſt der Unterſchied des Ranges.

Norfolk.

Hört mich!
Heizt nicht den Ofen euerm Feind ſo glühend,
Daß er euch ſelbſt verſengt. Wir überrennen,
Durch jähe Eil das Ziel, nach dem wir rennen,
Und gehn's verluſtig. Denkt nur, wie die Flamme,
Wenn ſie den Trank geſchwellt zum Ueberſchäumen,
Ihn, ſcheinbar mehrend, nur zerſtäubt. O, hört!
Ich wiederhol', es giebt kein Haupt in England
So kräftig ſich zu leiten, als das eure,
Wenn ihr mit Saft der Weisheit wolltet löſchen,
Ja, dämpfen nur, die Gluth des Jähzorns.

Buckingham.

Herr,
Nehmt meinen Dank. Entfernen will ich mich
Nach euerm Wort. Doch der erzſtolze Schwindler
(Nicht, weil der Zorn mir ſchwillt, nenn' ich ihn ſo,
Nein, aus rechtſchaffnem Drang:) durch ſichre Kundſchaft,

Und Proben, die so klar, wie Bäch' im Juli,
Wenn jedes Korn von Kies wir sehn, kenn' ich ihn
Feil und verräthrisch.

Norfolk.

Nicht verräthrisch sagt.

Buckingham.

Dem König sag' ichs: mein Beweis soll stark seyn,
Wie Felsenufer. Seht nur. Dieser heil'ge
Fuchs oder Wolf — wenn beides nicht! — (er ist
So räub'risch ja als schlau, so rasch zum Bösen,
Als fein es zu vollziehn; Gemüth und Amt
Hat gegenseitig sich an ihm verpestet):
Nur daß er seinen Prunk ausbreit' in Frankreich,
Wie hier zu Haus, trieb unsern Herrn, den König,
Zum letzten theuren Bündniß und Congreß,
Der so viel Schätze schlang, und wie ein Glas
Zerbrach im Spülen.

Norfolk.

Ja gewiß, so war's.

Buckingham.

Erlaubt nur weiter, Herr. Der list'ge Pfaff
Spann die Artikel nun der Uebereinkunft,
Wie's ihm gefiel; dann ward ratificirt,
Wie er nur winkt, „so sei's;" — zu nicht mehr Vortheil,
Als Krücken für den Todten. Doch unser Hofpfaff
Ersann's, und so ist's gut; der würd'ge Wolsey,
Der niemals irrt, der that's. Drauf folgt nun dieß
(Was mich bedünkt, 'ne Art von Brut der alten
Hündin Verrath): — der Kaiser Karl, vorgeblich,
Die Kön'gin, seine Tante, zu besuchen
(Den Anstrich gab er wirklich; doch er kam,
Dem Wolsey zuzuflüstern), hält hier Einzug,
Er war in Furcht, ihm werd' aus dem Congreß
Von Frankreich, durch der zween Monarchen Freundschaft,
Nachtheil entstehn; und freilich blickte Unheil

Ihm dräuend aus dem Bund: drum pflog er heimlich
Mit unſerm Cardinal, und, wie ich glaube,
Ja, vielmehr weiß, — weil ſicher vor dem Abſchluß
Der Kaiſer zahlt', und alſo ſein Geſuch
Erfüllt war, eh genannt — genug, nachdem
Der Weg gebahnt und goldgepflaſtert, heiſcht
Der Kaiſer nun, er möge gütigſt anders
Den König ſtimmen, und den Frieden brechen.
Ja, wiſſen muß der König (gleich, durch mich),
Wie ſo der Cardinal nach Wohlgefallen
Ihm ſeine Ehre kauft und auch verkauft,
Und zwar zu ſeinem Vortheil.

Norfolk.

Mich betrübt's,
Solches von ihm zu hören, und ich wünſche,
Hier walt' ein Irrthum ob.

Buckingham.

In keiner Sylbe!
Ich ſtell' ihn dar in eben der Geſtalt,
In der er bald entlarvt iſt.

(Brandon tritt auf; vor ihm her ein bewaffneter Gerichtsdiener, darauf zwei oder drei von der Leibwache)

Brandon.

Sergeant,
Ihr wißt, was eures Amts; vollzieht es!

Gerichtsdiener.

Sir,
Mylord, Herzog von Buckingham, und Graf
Von Hereford, Stafford und Northampton, ich
Verhafte dich um Hochverrath, im Namen
Unſres großmächt'gen Königs.

Buckingham.

Seht, Mylord,
Das Netz fiel auf mich nieder; durch Verrath
Und Argliſt muß ich untergehn.

Brandon.

Mich ſchmerzt,
Der Freiheit euch beraubt, und dieſen Hergang
Mit anzuſehn; es iſt des Königs Wille,
Ihr ſollt zum Thurm.

Buckingham.

Nichts hilft mir's, meine Unſchuld
Darthun, da ſolcher Schatten fiel auf mich,
Der ſelbſt das Weiße ſchwarz färbt. Herr, dein Rathſchluß
Geſcheh' hierin und allzeit! Ich gehorche.
O Mylord Aberga'ny, lebt wohl!

Brandon.

Nein, er wird mit euch gehn. Es iſt des Königs
Gefall', ihr ſollt zum Thurm, bis ihr erfahrt,
Was ferner nachfolgt.

Abergavenny.

Mit dem Herzog ſag' ich:
Des Herrn Rathſchluß geſcheh', ſo wie des Königs
Gefallen.

Brandon.

Vollmacht hab' ich hier vom König,
Lord Montacut' in Haft zu nehmen; ferner
Den Johann de la Court, des Herzogs Beicht'ger;
Dann ſeinen Kanzler, Gilbert Peck —

Buckingham.

So, ſo!
Das ſind des Bunds Mitglieder! Habt ihr noch mehr?

Brandon.

Noch einen Carthäuſermönch —

Buckingham.

O, Niklas Hopkins.

Brandon.

Ja.

Buckingham.

Mein Hausvogt spielte: der große Priester
Bot Gold ihm an; mein Leben ist umspannt;
Ich bin nur Schatten noch des armen Buckingham,
Und dessen Züge selbst tilgt diese Wolke,
Mein helles Licht verdunkelnd. Mylord, lebt wohl!

(Alle ab)

Zweite Scene.

Das Zimmer des Staatsraths.

(Trompeten. König Heinrich, auf des Cardinals Schulter gestützt; mehrere Edelleute und Sir Thomas Lovell treten auf)

König.

Mein ganzes Leben dankt, mein Herzblut euch
Für solche Sorgfalt. Stand ich doch im Schuß
Der schwergelad'nen Meuterei! Habt Dank,
Der sie vertilgt. Laßt jetzt vor uns erscheinen
Des Buckingham Hofmeister: in Person
Will ich rechtfert'gen hören sein Bekenntniß,
Und Punkt für Punkt soll er uns seines Herrn
Verrath aufs neu berichten.

(Der König setzt sich auf den Thron. Die Lords des Reiches nehmen ihre Plätze ein. Der Cardinal setzt sich zu des Königs Füßen auf der rechten Seite. Man hört hinter der Scene rufen: Platz für die Königin! Die Königin tritt auf, geführt von den Herzogen von Norfolk und Suffolk; sie knieet. Der König steht auf von seinem Thron, hebt sie auf, küßt sie, und heißt sie, neben ihm sitzen)

Königin.

Nein, laßt uns länger knie'n; ich kam, zu bitten.

König.

Steht auf, nehmt euren Platz; eu'r halb Gesuch
Bleib' unberührt (halb unsre Macht ist eure),

Die andre Hälft', eh' ihr sie nennt, gewährt.
So sagt, und nehmt die Bitte.

Königin.

Dank, mein König.
Daß ihr euch selbst liebt, und in solcher Liebe
Nicht außer Acht laßt eure Ehre, noch
Die Hoheit eures Amts: das ist der Inhalt
Von meiner Bitte.

König.

Fahret fort, Gemahlin.

Königin.

Ich werd' umlagert stets — und zwar von Vielen,
Und von den Redlichsten, — weil euer Volk
In hartem Trübsal seufzt. Es sind Sendschreiben
Erlassen, so die Herzen lösen mußten
Von aller Treu'; und ob sich zwar darob,
Werther Herr Cardinal, die herbsten Klagen
Auf euch zumeist ergießen, als Anstifter
Solcher Erpressung, trifft doch selbst den König
(Deß Ehre Gott vor Unglimpf schützen mag!)
Unziemlich Reden, ja, solches, das zerbricht
Treu' und Gehorsam, und beinah' erscheint
Als lauter Aufruhr.

Norfolk.

Nicht beinah' erscheint,
Wirklich erscheint: denn dieser Schatzung willen
Hat schon das ganze Tuchgewerk, unfähig,
Die Arbeit zu erhalten, seine Spinner,
Die Krempler, Walker, Weber abgedankt,
Die nun, verfolgt vom Hunger, andern Handwerks
Unkundig, sonder Mittel, in Verzweiflung,
Dem Ausgang trotzend, all' in Aufstand sind;
Und die Gefahr dient unter ihnen.

König.

Schatzung?

Auf was? Und welche Schatzung? Cardinal,
Ihr, der die Laſt zugleich mit uns hier tragt,
Wißt ihr von dieſer Schatzung?

Wolſey.

Erlaubt, mein König,
Ich weiß nur Einzelnes, von Allem was
Den Staat betrifft, und ſteh' nur mit im Gliede,
Wo Andre mit mir ſchreiten.

Königin.

Nein, Mylord,
Ihr wißt nicht mehr, als Andre; doch ihr ſchmiedet
Die Dinge, die auch Jeder kennt; nicht heilſam
Für die, die lieber nicht ſie kennten, doch
Wohl nothgedrungen ſie erfahren. Dieſe
Erpreſſungen, von denen mein Gemahl will wiſſen,
Im Hören ſind ſie tödtlich ſchon; ſie tragen,
Der Rücken bricht der Laſt. Man ſagt, ihr ſeid's,
Der ſie erſonnen; iſt das nicht, ſo ſeid ihr
Zu hart beſchuldigt.

König.

Immerdar Erpreſſung! —
Von welcher Art? Laßt hören, welcher Art
War die Erpreſſung?

Königin.

Wag' ich doch zu viel,
So prüfend eure Milde! Doch mich ſtärkt
Die Nachſicht, ſo ihr zugeſagt. Es ruht
Des Volks Beſchwerd' auf Steuern, ſo ein Sechstheil
Von jeglichem Vermögen ſonder Aufſchub
Einfordern, und als Vorwand ſoll eu'r Krieg
In Frankreich gelten. Dieß macht dreiſte Zungen,
Der Mund ſpeit aus die Pflicht; in kalten Herzen
Gefriert die Treu'; Verwünſchung wohnt anjetzt,
Wo ſonſt Gebete; ja es kam ſo weit,
Daß nun lenkſame Folgſamkeit erſcheint

Als jeglicher erhitzten Laune Sklav'. O, möcht'
Eu'r Hoheit bald erwägen dieß Geschäft!
Keins ist so dringend. —

König.

Nein, bei meinem Leben! —
Dieß ist zuwider unserm Wunsch.

Wolsey.

Und ich
Ging meinerseits hierin nicht weiter, als
Durch Eine Stimm'; auch diese gab ich nur
Auf Rath gelehrter Richter. Schmähen mich
Unkund'ge Zungen, so mein Inures nicht
Erkannt, noch meine Weg', und wollen dennoch
Die Chronik werden meines Thuns: so weiß man,
'S ist nur der Würden Loos, der Dornenpfad,
Den Tugend wandeln muß. Beschränke Keiner,
Was ihm zu thun nothwendig, in der Furcht,
Er stoß' auf neid'sche Tadler, die beständig,
Raubfischen gleich, dem neugeschmückten Fahrzeug
Nachziehn, wiewohl es Vortheil bringt mit nichten,
Nur eitle Jagd. Oft unsre beste That,
Wie Böse oder Schwache deuten, ist
Nicht unsre, oder nicht gelobt; die schlimmste,
Dem gröbern Sinn verständlich, preist man oft
Als unser bestes Thun. Müßten wir stillstehn,
In Furcht, belacht sei unser Gehn, verlästert,
Wir müßten Wurzel schlagen, wo wir sitzen,
Wo nicht, gleich Bildern sitzen.

König.

Weise That,
Vollbracht mit Vorsicht, schirmt sich selbst vor Zweifeln;
That ohne Vorbild aber ist zu fürchten
In ihrem Ausgang. Habt ihr einen Vorgang
Für solche Schatzung? Wie mir scheint, wohl keinen.
Man muß das Volk nicht vom Gesetz losreißen,

Und an die Willkür ketten. Wie! Ein Sechstheil?
Entſetzliche Beſteurung! Ei, wir nehmen
Von jedem Baum Aſt, Rind', und ſelbſt vom Stamm!
Und laſſen wir ihm auch die Wurzel, ſo verſtümmelt,
Verzehrt die Luft den Saft. In jede Grafſchaft,
Wo dieß verhandelt, ſchickt Sendſchreiben mit
Vollkommner Nachſicht Allen, ſo ſich ſträubten
Dem Druck ſothaner Schatzung. Bitt' euch, eilt,
Ich leg's in eure Hand.

Wolſey. (zu ſeinem Geheimſchreiber)
Hört, auf ein Wort!
Ihr fertigt Briefe mir für jede Grafſchaft,
Von Königs Gnad' und Nachſicht. Die gekränkten
Gemeinden ſind uns abhold; ſprenget aus,
Als ſei auf unſer Fürwort der Erlaß
Und Widerruf erfolgt. Ich werd' alsbald
Euch ferner unterrichten.

(Geheimſchreiber ab)

(Der Haushofmeiſter tritt auf)

Königin.
Es geht mir nah', daß Herzog Buckingham
Sich eu'r Mißfallen zuzog.

König.
Viele ſchmerzt es:
Er iſt gelehrt, ein trefflich ſeltner Redner,
Naturbegünſtigt, an Erziehung fähig
Den größten Meiſtern Lehr' und Rath zu geben,
Nie Hülfe ſuchend außer ſich; und dennoch,
Wo alſo edle Gabe ſchlecht vertheilt
Erfunden wird, — wenn erſt der Geiſt verderbt iſt —
Verkehrt ſie ſich zum Laſter, zehnfach wüſter,
Als ſchön zuvor. Derſelbe Mann, ſo edel,
Der ſtets den Wundern wurde beigezählt,
Bei dem, entzückt zu horchen, uns Minuten
Die Stunden ſeiner Red' erſchienen: dieſer,

Mylady, hat die Grazie, ſonſt ihm eigen,
In ſcheusliche Geſtalt verkehrt, ſo ſchwarz,
Wie aus dem Höllenpfuhl. Nehmt Platz, und höret Dinge
(Hier ſteht, der ſein vertrauter Diener war),
Die Ehre trauern machen. Wiederholt
Die ſchon erzählten Gräu'l; wovon wir nie
Zu wenig fühlen, zu viel nie hören können.

Wolſey.

Kommt vor, erzählt mit freiem Muth, was ihr,
Als ein ſorgſamer Unterthan, erforſcht
Vom Herzog Buckingham.

König.

Nur dreiſt geſprochen.

Haushofmeiſter.

Erſt war's ihm zur Gewohnheit, jeden Tag
Sein Reden zu verpeſten durch die Aeuß'rung,
Daß, ſtürb' ohn' Erben unſer Herr, er ſicher
Das Scepter an ſich brächte: ſolche Worte
Hört' ich ihn ſagen ſeinem Schwiegerſohn
Lord Aberga'ny, dem er eidlich ſchwur
Rach' an dem Cardinal.

Wolſey.

Bemerk' Eu'r Hoheit
In dieſem Punkt ſein ſträfliches Beginnen:
Feindlich im Wünſchen ſtrebt ſein böſer Wille
Entgegen eurer heiligen Perſon,
Ja, zielt noch jenſeits ſelbſt auf eure Freunde.

Königin.

Seid chriſtlich, Mylord Cardinal!

König.

Fahrt fort!
Wie ſtützt' er ſeinen Anſpruch auf die Krone,
Wenn wir dahin? haſt über dieſen Punkt
Auch was vernommen?

Haushofmeiſter.

Dazu leitet' ihn
Des Niklas Hopkins eitles Prophezei'n.

König.

Wer war der Hopkins?

Haushofmeiſter.

Ein Carthäuſermönch,
Sein Beicht'ger, der ihn ſtets genährt mit Worten
Von Kron' und Königthum.

König.

Wie weißt du dieß?

Haushofmeiſter.

Nicht lang' eh' Eure Hoheit zog gen Frankreich,
Geſchah's, daß in der Roſe, in dem Kirchſpiel
Sankt Laurenz Poultney, mich der Herzog fragte,
Was für Geſpräch in London ich gehört,
Betreffend euren fränk'ſchen Zug. Drauf ſagt' ich,
Man fürchte der Franzoſen treulos Weſen
Zu unſers Herrn Verderben. Alſobald
Begann der Herzog: Dazu gäb' es Grund,
Und, meint' er, wohl erfülle ſich's, was ihm
Ein heil'ger Mönch geſagt, „der oft," erzählt' er,
„Zu mir geſandt, gelegne Zeit begehrend,
„Wo meinem Kapellan, John de la Court,
„Hochwicht'ge Ding' er offenbaren wolle;
„Und als er drauf, unterm Sigill der Beichte,
„Förmlichen Eid verlangt, was er entdeckte,
„Das ſolle mein Kaplan nie einem Menſchen
„Als mir enthüll'n — Da ſprach er ernſt, bedächtig,
„Dieß Wort: Der König weder, noch ſein Stamm
„(So ſagt dem Herzog), wird gedeihn: drum ſtreb' er
„Des Volkes Liebe zu gewinnen. Er, der Herzog,
„Wird England einſt beherrſchen." —

Königin.

Hör' ich recht,

Wart ihr des Herzogs Hausvogt, und verlort
Auf eurer Untern Anklag' eure Stelle;
So habt wohl Acht, ſchmäht nicht in eurer Bosheit
Den edlen Mann, und wagt die edlere Seele.
Habt Acht, ich ſag's euch, ja ich bitt' euch herzlich.

König.

Laß ihn. — Fahr' fort!

Haushofmeiſter.

Wahr red' ich, auf Gewiſſen.
Ich ſagte dem Herrn Herzog, Teufels Blendwerk
Betrüge wohl den Mönch: es ſei gefährlich,
So lang' hierob zu brüten, bis zuletzt
Ein Anſchlag reifte, wie's gewiß geſchäh',
Traut' er ihm erſt. Er aber rief: „Sei ſtill! —
„Es bringt mir nimmer Schaden!" — ſagt' auch noch:
„Wofern der König ſtarb im letzten Fieber,
„So fiel das Haupt des Cardinals, ſo wie
„Sir Thomas Lovells."

König.

Wie! ſo arg? Ei, ja!
Das iſt ein ſchlimmer Mann. Weißt du noch mehr?

Haushofmeiſter.

Ich weiß, mein Fürſt.

König.

Fahr' fort.

Haushofmeiſter.

Zu Greenwich war's,
Verweis hatt' Eure Hoheit meinem Herzog
Ertheilt, Sir William Blomer's willen —

König.

Wohl
Entſinn' ich mich's: aus meinem Lehnsdienſt nahm
Der Herzog ihn für ſich. Doch nun, wie weiter?

Haushofmeiſter.

Da ſprach er: „Wär' ich hierum feſtgeſetzt,

„Etwan im Thurm, ſo mein' ich, ſpielt' ich wohl
„Die Rolle, die mein Vater wollt' erfüllen
„Am Uſurpator Richard, als in Sal'sbury
„Er ſich Gehör erbat, und wär's gewährt,
„Ihm unterm Schein der Huldigung ſein Meſſer
„In's Herz geſtoßen hätte."

König.

O, Rieſenbosheit!

Wolſey.

Nun Fürſtin, kann der König frei noch athmen,
Bleibt Dieſer außer Haft?

Königin.

Gott füg's zum Guten!

König.

Du haſt noch Weitres auf dem Herzen; rede.

Haushofmeiſter.

Nach „Rolle meines Vaters" — und dem „Meſſer" —
Streckt' er ſich ſo, und eine Hand am Dolch,
Die andre auf der Bruſt, den Blick erhoben,
Stieß er hervor den wild'ſten Fluch, des Inhalts,
Daß, würd' ihm hart begegnet, er den Vater
So weit noch übertreffen wollt', als je
Die That den ſchwanken Vorſatz.

König.

Seinem Meſſer
Iſt wohl ein Ziel geſetzt; er iſt verhaftet.
Ruft vor Gericht ihn gleich. Vermag er Gnade
Vor dem Geſetz zu finden, ſei's; wo nicht,
Bei uns ſuch' er ſie nie! — Bei Tag und Nacht,
Gewiß, er iſt auf Hochverrath bedacht.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Palaſt.

(Der Lord Kämmerer und Lord Sands treten auf)

Lord Kämmerer.

Iſt's möglich, gaukelten die Zauber Frankreichs
Die Menſchen in ſolch ſeltſamliche Form?

Sands.

Sind neue Moden noch ſo lächerlich,
Ja, ſelbſt unmännlich, doch befolgt man ſie.

Lord Kämmerer.

So weit ich ſeh', was unſre Engliſchen
Sich Gut's geholt auf dieſer Fahrt, ſind's höchſtens
Ein paar Geſichter, die ſie ziehn, und garſt'ge,
Denn macht ſie Einer, nun, ſo ſchwört man drauf,
Selbſt ſeine Naſe ſei ſchon Rath geweſen
Bei Clotar und Pipin, ſo ehrbar ſchaut ſie.

Sands.

Sie führen ſämmtlich neue, lahme Beine,
Und wer ſie noch nicht gehn ſah, dächte, Spath
Und Gallen zwickten ſie.

Lord Kämmerer.

Beim Element!
Selbſt ihrer Kleider Schnitt iſt ſo ſehr heidniſch,
Daß ſie gewiß den Chriſten ausgezogen.
Wie nun? Was Neues bringt Sir Thomas Lovell? —

(Sir Thomas Lovell tritt auf)

Lovell.

Nicht Neues juſt, Mylord, als die Verordnung,
Die eben jetzt am Schloßthor klebt.

Lord Kämmerer.

Worüber?

Lovell.

Ei, die Reform der jungen Reiſenden,
Die uns verfolgt mit Zank und Lärm und Schneidern.

Lord Kämmerer.

Gott ſei's gedankt! Nun bitt' ich die Monſieurs,
Einem brit'ſchen Hofmann noch Verſtand zu laſſen,
Auch wenn er's Louvre nicht geſehn.

Lovell.

Sie ſollen
(So lautet die Verordnung) ihren Wedeln
Und Reſten fränk'ſchen Narrenthums entſagen,
Sammt all' den theuern Punkten ihrer Thorheit
Von gleichem Schlag; Duell'n und Feuerwerken;
Und der Verſpottung Beſſerer als ſie
In ihrer fremden Weisheit; gänzlich abthun
Den Aberglauben ihres Federballs,
Die langen Strümpfe, kurz gepuffte Hoſen,
All' die Symbole ihrer Reiſ', und wieder
Sich wie vernünft'ge Menſchen ſtellen, oder
Sich zu den alten Spielkam'raden packen,
Wo ſie cum privilegio dann mögen
Verlacht ſeyn und die Kläglichkeit verbrauchen.

Sands.

Die Kur war an der Zeit; es griff dieß Uebel
Verzweifelt um ſich.

Lord Kämmerer.

Wie wohl unſre Weiber
Die ſüßen Eitelkeiten all' entbehren! —

Lovell.

Nun, Klagen giebts gewiß; die ſchlauen Löffler
Verſtanden meiſterlich, die Frau'n zu fangen;
'Ne Fidel, ein franzöſiſch Lied, that Wunder.

Sands.

Fidl' euch der Teufel! Gut, ſie ſind nun fort,
Denn Beſſ'rung war zu hoffen nicht. Jetzt mag

Ein ſchlichter Edelmann vom Land', wie ich,
Längſt aus dem Spiel verdrängt, doch auch ſein Lied
Anſtimmen und Gehör ein Stündchen hoffen,
Und, mein' ich, ſeinen Takt noch eben halten.

Lord Kämmerer.

Recht ſo, Lord Sands; ihr habt den Füllenzahn
Nicht abgelegt.

Sands.

O nein, und werd' auch nicht,
So lang' ein Stumpf mir nachbleibt.

Lord Kämmerer.

Sagt, Sir Thomas,
Wohin ihr gingt.

Lovell.

Ins Haus des Cardinals;
Eu'r Herrlichkeit iſt gleichfalls dort ein Gaſt.

Lord Kämmerer.

Ja wohl. Er giebt ein prächtig Feſt zu Nacht
Gar vielen Herr'n und Frau'n; ihr findet dort
Des ganzen Landes Schönheit heut verſammelt.

Lovell.

Ein gütig Herz hat dieſer Fürſt der Kirche,
Fruchtbar die Hand wie der ergieb'ge Boden,
Sein Thau tränkt Alles.

Lord Kämmerer.

Ja, er iſt höchſt edel,
Ein ſchwarz Gemüth, das anders von ihm ſagte.

Sands.

Nun, er vermag's, er hat genug; an ihm
Wär' Sparen ärg're Sünd' als Ketzerei.
Freigebig müſſen Männer ſeyn wie er,
Sie ſtehn als Beiſpiel da.

Lord Kämmerer.

Als rechtes Beiſpiel;
Doch Er vor Allen. Meine Barke hält,

Ich nehm' Eu'r Gnaden mit. Nun kommt, Sir Thomas,
Wir kommen ſpät ſonſt, und mir wär' es leid,
Weil ich heut Abend mit Sir Heinrich Guilford
Aufſeher bin des Feſtes.

Sands.

Euch zu Dienſten.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Im Palaſt des Cardinals von York.

(Hoboen. Ein kleiner Tiſch unter einem Thronhimmel für den Cardinal; eine längere Tafel für die Gäſte. Von der einen Seite treten auf Anna Bullen mit einigen andern Fräulein und Edelfrauen als Gäſte, von der andern Sir Heinrich Guilford)

Guilford.

Ein allgemein Willkommen Seiner Gnaden
Begrüßt euch All', ihr Frau'n; er weiht den Abend
Der ſchönen Freud' und euch, und hofft, nicht Eine
In dieſer edlen Schaar nahm Sorgen mit
Von Haus. Gern ſäh' er Alles hier ſo munter,
Als gut gewählte Gäſt' und guter Wein
Und guter Willkomm' gute Leute nur
Zu ſtimmen wiſſen. Ei, Mylord, ihr ſäumt;

(Der Lord Kämmerer, Lord Sands und Sir Thomas Lovell treten auf)

Schon der Gedank' an dieſen ſchönen Kreis
Gab Flügel mir.

Lord Kämmerer.

Ihr ſeid noch jung, Sir Heinrich.

Sands.

Sir Thomas, hegte nur der Cardinal
Halb meine weltlichen Gedanken, traun!
Manch' Eine fände hier vor Schlafengehn

Ein luſt'ger Feſt, das beſſer ihr gefiele.
Es iſt, fürwahr! ein Kreis der ſchönſten Kinder.

Lovell.

Wär' Eure Herrlichkeit nur jetzt der Beicht'ger
Zwei'n oder Drei'n von dieſen! —

Sands.

Wollt', ich wär's,
Sie fänden leichte Pönitenz.

Lovell.

Wie leicht?

Sands.

So leicht, wie Federbetten ſie nur böten.

Lord Kämmerer. (zu den Damen)

Gefällt's euch, Platz zu nehmen? Ordnet ihr
Sir Heinrich dort, ich will es dieſſeits thun.
Gleich kommt der Cardinal. Nein, frieren müßt ihr nicht;
Zwei Frau'n zuſammenſetzen macht kalt Wetter.
Ihr, Mylord Sands, müßt ſie uns munter halten;
Setzt euch zu dieſen Damen.

Sands.

Nun, Mylord,
Auf Ehr', ich dank' euch. Wollt verzeih'n, ihr Schönen.
(ſetzt ſich)
Red' ich vielleicht ein bischen wild, ſo zürnt nicht;
Ich hab's von meinem Vater.

Anna.

War der toll, Sir?

Sands.

Sehr toll, ausnehmend toll, verliebt am tollſten:
Doch biß er nie, und, eben ſo wie ich,
Küßt' er euch zwanzig wohl in einem Athem.

Lord Kämmerer.

Recht ſo, Mylord,
So, jetzo ſitzt ihr gut. Ihr Herr'n, nun liegt

Die Schuld an euch, wenn dieſe ſchönen Frau'n
Nicht heiter uns verlaſſen.

Sands.

Was ich vermag,
Das ſoll gewiß geſchehen.

(Hoboen. Cardinal Wolſey tritt auf, und nimmt Platz auf ſeinem erhöhten Sitz)

Wolſey.

Seid willkommen,
Ihr ſchönen Gäſte! Welcher edlen Frau
Und welchem Ritter heut' der Frohſinn ausbleibt,
Die meinen's ſchlimm mit mir. Nochmals willkommen!
(trinkt)
Auf Euer Aller Wohl!

Sands.

Ein huldreich Wort!
'Nen Tummler gebt, der meinen Dank enthalte,
Und mir das Reden ſpare.

Wolſey.

Mylord Sands,
Ich dank' euch beſtens. Trinkt den Gäſten zu.
Die Damen ſind nicht munter; ſagt mir an,
Weß iſt die Schuld?

Sands.

Erſt muß des Weines Purpur
Die ſchönen Wangen röthen, Herr; dann ſollt ihr
Sie uns ſtumm plaudern ſehn.

Anna.

Ihr ſeid
Ein luſt'ger Spielmann, Mylord Sands.

Sands.

O ja,
Wenn ich den Tanz darf wählen — Hier, mein Fräulein,
Iſt Wein für euch, und wollt Beſcheid mir thun;
Es gilt ein Spiel . . .

Anna.

Das ihr verlieren würdet.

Sands.

Ich ſagt' es wohl, ſie würden plaudern.

(Trommeln und Trompetenſchall, man hört Kanonen abfeuern)

Wolſey.

Horch!

Lord Kämmerer.

Seht draußen nach.

(Ein Diener geht hinaus)

Wolſey.

Welch kriegeriſcher Klang! —
Wie deut' ich dieß? Nein, fürchtet nichts, ihr Frau'n;
Nach allem Kriegsbrauch ſeid ihr außer Fährde.

(Der Diener kommt zurück)

Lord Kämmerer.

Nun ſprich, was iſt's?

Diener.

Ein Trupp von edlen Fremden;
Denn alſo ſcheints: ſie ſind an's Land geſtiegen,
Und nahen jetzt, gleich hohen Abgeſandten
Ausländ'ſcher Fürſten.

Wolſey.

Werther Mylord Kämm'rer,
Geht ihr zum Gruß; Ihr ſprecht die fränk'ſche Zunge.
Empfangt ſie würdig und geleitet ſie
In unſre Näh', wo dieſer Schönheitshimmel
Vollglänzend ſie beſtrahle. — Geh wer mit!

(Der Kämmerer mit Gefolge ab. Alle ſtehen auf; man bringt die Tiſche auf die Seite)

Man ſtört das Feſt; doch holen wir's wohl nach.
Euch allen ein geſegnet Mahl; ich heiß' euch
Nochmals willkomm', willkommen All' von Herzen.

(Hoboen. Der König und mehre Andre als Schäfer verkleidet, mit sechszehn Fackelträgern, und durch den Lord Kämmerer eingeführt, treten auf. Sie gehen gerade auf den Cardinal zu und grüßen ihn höflich)

Ein edler Zug! Was steht zu eurem Dienst? —

Lord Kämmerer.

Da sie kein Englisch reden, meld' ich dieß
Auf ihr Gesuch: daß, als der Ruf erschollen
Von dieses Abends schöner und erlauchter
Versammlung, sie nicht länger widerstanden
Nach ihrer tiefen Ehrfurcht für die Schönheit,
Die Heerden zu verlassen, um in eurem
Edlen Geleit Erlaubniß zu begehren,
Die Damen hier zu sehn und eine Stunde
Zu unterhalten.

Wolsey.

Sagt, Lord Kämm'rer, ihnen,
Sie häuften Gnaden auf mein armes Haus,
Ich dankte tausendfach, und bäte sie,
Nach ihrem Wohlgefallen hier zu schalten.

(Alle wählen sich Damen zum Tanz. Der König tanzt mit Anna Bullen)

König.

Die schönste Hand, die ich berührt! O Schönheit,
Dich ahnet' ich bis heut' noch nie! —

Wolsey.

Mylord!

Lord Kämmerer.

Eu'r Gnaden?

Wolsey.

Bitt' euch, sagt in meinem Namen,
Daß Einer unter ihnen müsse seyn,
Der würd'ger diesen Platz besetzt, denn ich,
Und dem ich, kennt' ich ihn, mit aller Lieb'
Und Pflicht ihn überließe.

Lord Kämmerer.

Wohl, ich gehe.

(Geht zur Gesellschaft und kommt)

Wolsey.

Was sagen sie?

Lord Kämmerer.

Ein solcher, dieß gestehn sie,
Sei wirklich hier, und mög' Eu'r Gnaden ihn
Ausfinden, und er nähm' es an.

Wolsey.

Laßt sehn. —
Mit euer Aller Gunst, ihr Herr'n, hier wag' ich
Die Königs-Wahl.

König.

Ihr traft ihn, Cardinal.
Ihr haltet trefflich Haus; recht wohl, Mylord.
Ihr seid ein Geistlicher, sonst, Cardinal,
Dächt' ich von euch nichts Gutes.

Wolsey.

Mich erfreuts,
Wenn Eure Hoheit scherzt.

König.

O, Mylord Kämm'rer,
Bitt' euch, kommt her. Wer ist das schöne Fräulein? —

Lord Kämmerer.

Erlaubt, mein Fürst, Sir Thomas Bullens Tochter,
Des Vicomte Rochford, von der Kön'gin Damen.

König.

Bei Gott! ein lieblich Kind. — Mein süßes Herz,

(zu Anna Bullen)

Unziemlich wär's, zum Tanz euch aufzufordern
Und nicht zu küssen. Stoßet an, ihr Herr'n,
Bringt die Gesundheit rund.

Wolsey.
Sir Thomas Lovell,
Ist das Banquet bereit im innern Saal?
Lovell.
Ja, Herr.
Wolsey.
Eu'r Hoheit, fürcht' ich, ist ein wenig
Erhitzt vom Tanz.
König.
Ich fürchte selbst, zu sehr.
Wolsey.
Im nächsten Saale, Sire, ist frisch're Kühle.
König.
Führt eure Damen Alle. — Holde Tänzerin,
Noch darf ich euch nicht lassen. — Sei'n wir fröhlich!
Ich hab' auf diese Schönen halb ein Dutzend
Trinksprüch' im Sinn, und sie zum Tanz noch einmal
Zu führen; und hernach mag jeder träumen,
Wem heut' die meiste Gunst ward. — Blast zum Aufbruch!
(Alle unter Trompetenschall ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

(Zwei Edelleute treten auf, von verschiedenen Seiten)

Erster.
Wohin so eilig?
Zweiter.
O! Gott grüß' euch! Grade

Zur Halle ging ich, um das Schickſal forſchend
Des großen Herzog Buckingham.

Erſter.

Ich ſpar' euch
Die Mühe, Sir; 's iſt Alles ſchon geſchehn.
Jetzt wird er heimgeführt.

Zweiter.

Ihr war't zugegen?

Erſter.

Ja wohl!

Zweiter.

Dann, bitt' euch, ſagt, wie war der Hergang?

Erſter.

Das räth ſich leicht!

Zweiter.

Erkannte man ihn ſchuldig?

Erſter.

Nun allerdings, und ſprach ſogleich ſein Urtheil.

Zweiter.

Das geht mir nah!

Erſter.

Das thut es vielen Andern.

Zweiter.

Doch jetzt erzählt, wie trug ſich Alles zu?

Erſter.

Ich meld's euch kürzlich. Vor die Schranken trat
Der große Herzog, wo auf alle Klagen
Er ſeine Unſchuld ſcharf verfocht, und Gründe
Anhäuft', um dem Geſetz ſich zu entziehn.
Des Königs Anwalt dahingegen drang
Auf das Verhör, den Eid, das Eingeſtändniß
Verſchiedner Zeugen, die ſogleich der Herzog
Perſönlich ihm vor Augen bat zu führen:
Worauf ſein Hausvogt wider ihn erſchien,
Sir Gilbert Peck ſein Kanzler, und John Court,

Sein Beicht'ger; ferner jener Teufelsmönch,
Hopkins, der ſchuld an Allem.

Zweiter.

Eben der,
Der ihn getäuſcht mit Prophezei'n?

Erſter.

Derſelbe.
Sie klagten ſämmtlich hart ihn an. Gern hätt' er
Sie von ſich abgelehnt, doch konnt' ers nicht;
Und alſo ſprachen, nach ſothanem Zeugniß,
Ihn ſeine Pairs des Hochverrathes ſchuldig,
Viel und Gelehrtes ſprach er für ſein Leben,
Doch wards bedauert oder nicht beachtet.

Zweiter.

Und nach dem Allen, wie betrug er ſich?

Erſter.

Als vor die Schrank' er wieder trat, und hörte
Sein Grabgeläut', ſein Urtheil, da erfaßt' ihn
Die Todesangſt; ihm brach der Schweiß hervor,
Und ſprach im Zorn ein Wen'ges, ſchlecht und haſtig.
Doch kehrt' er bald zu ſich zurück, und blieb
Höchſt edel und gefaßt, bis ganz zu Ende.

Zweiter.

Er ſcheut den Tod wohl nicht?

Erſter.

Gewißlich nicht.
So weibiſch war er nie; obwohl die Urſach
Ihn ſicherlich muß kränken.

Zweiter.

Zuverläſſig
War hier der Cardinal im Spiel.

Erſter.

So ſcheint es
Nach allem Fug: zuerſt Kildair's Anklage,
Der erſt Regent in Irland war, dem, abgerufen,

Lord Surrey folgt', und zwar in großer Eil,
Damit er nicht dem Vater hülf'.

Zweiter.

Welch hämiſcher
Verborgner Streich der Staatskunſt!

Erſter.

Kehrt er heim,
Wird er Vergeltung üben. Allgemein
Iſt ſchon bekannt, daß, wem der König günſtig,
Dem ſuche flugs der Cardinal ein Amt,
Das fern genug vom Hof.

Zweiter.

All' die Gemeinen
Sind ihm von Herzen gram, und ſäh'n ihn gern
Zehn Klafter tief: ſo wie ſie Lieb' und Treu'
Dem Herzog ſchenkten, der ihr güt'ger Buckingham
Bei ihnen heißt, und aller Sitte Spiegel.

Erſter.

Verweilt. Dort kommt der arme, würd'ge Pair.

(Buckingham tritt auf, von ſeinem Verhör kommend. Gerichtsdiener gehen vor ihm, die Schneide ihrer Beile gegen ihn gekehrt. Hellebardirer auf beiden Seiten. Ihm folgen Sir Thomas Lovell, Sir Nikolas Vaux, Sir William Sands. Volk)

Zweiter.

Kommt näher; ſeh'n wir ihn.

Buckingham.

Ihr guten Leute,
Die mich voll Mitleid alſo weit begleitet,
Hört mich, und dann geht heim, vergeſſet mich.
Mir iſt Verräthers Urtheil heut geſprochen,
Und dieß giebt mir den Tod. Doch weiß der Himmel,
Und hab' ich ein Gewiſſen, treff' es mich,
So wie die Art fällt, war ich jemals treulos!
Den Richtern groll' ich nicht um meinen Fall;
Sie übten Recht nur, nach der Sache Hergang.

Doch, die's veranlaßt, wünscht' ich beſſ're Chriſten! —
Wie ſie auch ſei'n, verzeih' ich ihnen gern;
Nur, daß ſie nie mit ihrem Unheil prahlen,
Noch ihre Bosheit bau'n auf's Grab der Großen;
Dann ſchriee wider ſie mein ſchuldlos Blut.
Auf läng'res Leben hoff' ich nicht hienieden,
Noch fleh' ich drum, iſt gleich der König reicher
An Huld, als ich an Fehlen. Ihr Getreuen,
Die ihr's noch wagt, um Buckingham zu weinen,
Ihr edlen Freund' und Brüder, deren Abſchied
Allein ihm bitter wird, allein'ger Tod,
Folgt mir, gleich guten Engeln, hin zum Tode:
Und wie der Stahl mich trifft, die lange Scheidung,
Laßt eu'r Gebet ein lieblich Opfer ſteigen,
Und hebt die Seel' empor gen Himmel. Weiter,
In Gottes Namen! —

Lovell.

Ich erſuch' Eu'r Gnaden,
Wenn jemals gegen mich ein Haß verborgen
In eurer Bruſt, vergebt mir ohne Rückhalt.

Buckingham.

Sir Thomas, ich vergeb' euch, wie mir ſelber
Vergeben werde; ich vergebe Allen.
Es giebt ſo ungezähltes Unrecht nicht
An mir, das ich nicht könnt' entſühnen: ſicher
Soll ſchwarzer Haß mein Grab nicht bau'n. Empfehlt mich
Dem König; und ſpricht er von Buckingham,
Sagt ihm, er war ſchon halb im Himmel. Stets
Sind meine Wünſch' und Bitten ganz des Königs,
Und werden, bis die Seele mich verläßt,
Um Segen für ihn fleh'n. Er lebe länger,
Als Zeit mir bleibt, zu zählen ſeine Jahre! —
Sein Walten ſei ſtets liebreich und geliebt!
Und führt ihn Alter ſpät dereinſt hinab,
Erfüllen Herzensgüt' und Er ein Grab! —

Lovell.

Zur Waſſerſeite ſoll ich euch geleiten,
Dann übernimmt mein Amt Sir Niclas Vaux,
Der euch zu eurem Ende führt.

Vaux.

Macht Anſtalt;
Der Herzog kommt: ſeid mit dem Boot bereit,
Und ziert es aus mit Schmuck, wie ſich's geziemt
Für ſeine fürſtliche Perſon.

Buckingham.

Nein, Sir,
Laßt gut ſeyn; jetzund höhnt mein Rang mich nur.
Ich kam hieher als Lord Groß-Connetable,
Herzog von Buckingham; jetzt bin ich nur
Der arme Eduard Bohun; und reicher dennoch
Als die Elenden, die mich angeklagt,
Und Wahrheit nie gekannt. Ich geb' ihr Zeugniß
Mit meinem Blut, um das ſie einſt noch ächzen.
Mein edler Vater, Heinrich Buckingham,
Der gegen Richards Tyrannei zuerſt ſtritt,
Als er entfloh'n zu ſeinem Diener Baniſter,
Fand, weil in Noth, Verrath durch dieſen Buben,
Und fiel ohn' Unterſuchung: Gott ſei mit ihm!
Der ſieb'te Heinrich dann, wahrhaft bekümmert
Ob meines Vaters Mord, der edle König,
Gab Ehre mir und Gut zurück, und ſchuf mir
Aus Trümmern doppelt hellen Glanz. Jetzt rafft
Sein Sohn, Heinrich der Achte, Leben, Ehre
Und Nam', und was mich glücklich je gemacht,
Mit Einem Streich auf ewig aus der Welt.
Mir gönnte man gerichtliches Verhör,
Und zwar ein wahrhaft edles, das beglückt mich
Ein wenig mehr, als meinen armen Vater.
Doch ſonſt ward Beiden gleiches Loos: wir Beide
Geſtürzt durch Diener, durch die liebſten Männer!

Höchſt treulos, unnatürliche Vergeltung! —
Der Himmel legt in Alles Zweck. Ihr aber
Nehmt dieſe Warnung von dem Sterbenden:
Wo Lieb' ihr und Vertraun freigebig ſchenkt,
Bewahrt die Zung': die ihr zu Freunden macht,
Die Herzen ihnen gebt, gewahren ſie
Den kleinſten Stoß an eurem Glück, ſie rollen
Wie Wellen von euch fort, nur wiederkehrend,
Euch zu verſchlingen. All' ihr guten Menſchen,
Betet für mich! Ich geh! Die letzte Stunde
Des müden, langen Lebens hat geſchlagen.
Lebt wohl!
Und wollt ihr Trauriges einmal erzählen,
Sagt, wie ich fiel. — So ſchließ' ich. Gott verzeih mir. —

(Buckingham und Gefolge ab)

Erſter.

O, dieß iſt jammervoll! Dieß, fürcht' ich, ruft
Zu viele Flüch' auf Aller Haupt, die ſolches
Veranlaßt.

Zweiter.

Wenn der Herzog ſchuldlos ſtirbt,
Iſts grau'nvoll; doch ich könnt' euch Winke geben
Von einem nahen Uebel, das, eintretend,
Noch größer wäre.

Erſter.

Schützt uns, gute Geiſter!
Was kann es ſeyn? Mißtraut nicht meiner Treu; —

Zweiter.

So wichtiges Geheimniß heiſcht bewährte
Verſchwiegenheit, es zu verſchließen.

Erſter.

Gönnt mir's;
Ich rede wenig.

Zweiter.

Wohl, ich will euch traun.

Hört an: Vernahmt ihr nicht vor wenig Tagen
Ein heimlich Munkeln über nahe Scheidung
Des Königs von Cathrinen?

Erſter.

Ja, doch ſchwand es wieder:
Der König, als er kaum davon gehört,
Hat zornig dem Lord Mayor Befehl geſandt,
Zu hemmen ſolch Gerücht, und ſchnell zu bänd'gen
Die Zungen, die's verbreitet.

Zweiter.

Dennoch, Sir,
Ward jenes Läſtern Wahrheit; denn auf's Neu
Erhebt ſich's ſtärker, und man glaubt gewiß
Den König ſchon beſtimmt. Der Cardinal,
Wo nicht, vom Hof ein Andrer, weckt in ihm,
Die gute Fürſtin haſſend, ſolche Scrupel,
Die ihr Verderben drohn; und nun erwägt
Des Cardinals Campejus neulich Kommen,
Das Alle hierauf deuten.

Erſter.

'S iſt allein
Der Cardinal, der Rache ſucht am Kaiſer,
Weil ihm das Erzbisthum Toledo nicht
Auf ſein Geſuch von jenem ward gewährt.

Zweiter.

Ich denk', ihr traft den Fleck. Doch iſts nicht grauſam,
Daß ſie dieß büßen muß? Der Cardinal
Folgt ſeinem Sinn: drum fällt ſie.

Erſter.

'S iſt betrübt.
Wir ſtehn zu offen hier für ſolch Geſpräch;
Laßt uns daheim noch ferner drüber denken.

(ab)

Zweite Scene.

Ein Vorzimmer im Palaſt.

(Der Lord Kämmerer, der einen Brief lieſt)

„Mylord! die Pferde, nach denen Eure Herrlichkeit
„ſchickte, waren mit aller Sorgfalt von mir ausge-
„wählt, zugeritten und mit Sattel und Zeug verſehen
„worden. Sie waren jung und ſchön, und von unſrer
„beſten Zucht im Norden. Als ich ſie ſo weit gebracht,
„nach London abgehn zu können, hat einer von des
„Lord Cardinals Dienern, nach vorgezeigter Vollmacht
„und Befehl, ſie in Beſchlag genommen, mit der Aeu-
„ßerung, ſein Herr wolle eher bedient ſeyn, als ein
„Unterthan, wo nicht eher als der König; dieß, gnä-
„diger Herr, ſtopft uns den Mund."
Das will er freilich, fürcht' ich. Nun, nehm' er ſie,
Ich denk', er nimmt noch Alles.

(Die Herzoge von Norfolk und Suffolk treten auf)

Norfolk.

Mich freut's, euch hier zu treffen, Mylord Kämm'rer.

Lord Kämmerer.

Gott grüß' Eu'r Gnaden Beide.

Suffolk.

Sagt, was macht
Der König?

Lord Kämmerer.

Ich verließ ihn einſam, voll
Bekümmerniß und Gram.

Norfolk.

Was war die Urſach?

Lord Kämmerer.

Es ſcheint, die Eh' mit ſeines Bruders Weib
Kam dem Gewiſſen allzu nah.

Suffolk.

Nein, sein Gewissen
Kam einer andern Frau zu nah.

Norfolk.

So ists.
Das macht der Priester, dieser König-Priester!
Der blinde Pfaff', Fortunas Erstgeborner,
Dreht Alles um. Einst wird der Herr ihn kennen.

Suffolk.

Gott geb', er thäts! Er kennt sich selbst nicht eh.

Norfolk.

Seht nur, wie heilig all' sein Thun und Dichten!
Wie salbungsvoll! Denn seit er brach das Bündniß
Mit Kaiser Karl, der Kön'gin großem Neffen,
Taucht' er ins Herz des Königs, streuet dort
Gefahr und Zweifel und Gewissensangst,
Vorwurf und Furcht, bloß dieser Ehe wegen.
Und nun, mit Eins den König zu erwecken,
Räth er zur Scheidung, räth, sie zu verstoßen,
Die zwanzig Jahr an seinem Halse hing,
Wie ein Juwel, doch nie den Glanz getrübt;
Sie, die mit jener Zärtlichkeit ihn liebt,
Mit der die Engel gute Menschen lieben;
Ja, sie, die bei des Glückes härtsten Streichen
Den König segnen wird! Ist das nicht fromm?

Lord Kämmerer.

Behüt' uns Gott vor solchem Rath! Wahr ists,
Schon ward's bekannt, schon wohnt's auf allen Zungen,
Und alle Treuen weinen drum; nicht Einem,
Der näh're Einsicht hat, entgeht der Hauptzweck,
Die Eh' mit Frankreichs Schwester. Bald erschließe
Gott noch des Königs Augen, eingeschläfert
Von diesem frechen Mann.

Suffolk.

Und mach' uns frei
Von seiner Knechtschaft!

Norfolk.

Beten möchte man,
Und zwar von ganzem Herzen, um Erlösung.
Sonst knetet der Hochfahrende uns Alle
Aus Fürsten noch zu Pagen. Stand und Rang
Liegt wie ein Teig vor ihm, den er allein
Nach Wohlgefallen modelt.

Suffolk.

Ich, Mylords,
Ich lieb' und fürcht' ihn nicht, das ist mein Credo.
Wie ich ohn' ihn entstand, so will ich bleiben
Mit Königs Hülfe; Wolsey's Fluch und Segen
Trifft mich gleichviel: 's ist Luft, die nicht verwundet.
Ich kannt' und kenn' ihn noch, und laff' ihn dem,
Der ihn so stolz gemacht, dem Papst.

Norfolk.

Kommt, gehn wir,
Versuchen wir's, ob nicht ein neu Beginnen
Den König diesem trüben Thun entreißt. —
Mylord, ihr folgt uns doch?

Lord Kämmerer.

Entschuldigt mich;
Der König schickt mich sonst wohin. Zudem
Fürcht' ich, ihr trefft höchst ungelegne Zeit;
So geh's euch wohl! —

Norfolk.

Dank, werther Mylord Kämm'rer.

(Lord Kämmerer ab)

(Der Herzog von Norfolk öffnet eine Flügelthür; man sieht den König sitzend und nachdenklich lesend)

Suffolk.

Wie ernst! Gewiß, er ist sehr aufgeregt!

König.

Wer iſt hier? He?

Norfolk.

Gott wende ſeinen Zorn!

König.

Wer iſt hier? frag' ich. Wie vermeßt ihr euch
In Stunden ernſter Sammlung euch zu drängen?
Wer bin ich? Wie?

Norfolk.

Ein güt'ger Fürſt, der gern Verſeh'n entſchuldigt,
Die nimmer arg gemeint. Der Fehl von eben
Betraf ein Staatsgeſchäft, um das wir kamen,
Den Willen unſers Königs zu vernehmen.

König.

Ihr ſeid kühn.
Ei was! Ich lehr' euch, wann es Zeit iſt zu Geſchäften!
Iſt jetzt für Weltliches die Stunde? Wie?

(Wolſey und Campejus treten auf)

Wer kommt? Mylord von York? O du mein Wolſey,
Du Balſam meiner ſchmerzgequälten Seele,
Du reichſt dem König Heilung. — Seid willkommen
(zu Campejus)
In unſerm Reich, gelehrter, edler Herr,
Verfügt mit ihm und uns; und ihr ſorgt beſtens,
(zu Wolſey)
Daß dieß kein leeres Wort ſei.

Wolſey.

Mein Gebieter,
Ich bitt' Eu'r Hoheit nur um Eine Stunde
Geheimen Vortrags.

König. (zu Norfolk und Suffolk)

Fort! wir ſind beſchäftigt.

Norfolk. (beiſeit)

Der Prieſter wär' nicht ſtolz?

Suffolk. (beiſeit)
Ganz unermeßlich.
Ich möchte nicht ſo krank ſeyn, nicht einmal
Für ſeinen Platz. Doch dieß kann ſo nicht bleiben.
Norfolk.
Geſchiehts, ſo wag' ich, ihm Eins beizubringen.
Suffolk.
Auch ich.
(Norfolk und Suffolk ab)
Wolſey.
Eu'r Hoheit gab ein Beiſpiel ihrer Weisheit.
Vor allen Fürſten, als ihr frei dem Spruch
Der Kirch' anheim geſtellt habt eure Scrupel.
Wer darf nun zürnen? Welcher Haß euch treffen?
Spanien, durch Blut und Freundſchaft ihr verbündet,
Muß jetzt, wofern es irgend gut geſinnt,
Die Unterſuchung recht und edel finden.
In allen Chriſtenreichen hat der Klerus,
Der einſichtsvolle, freie Beiſtimmung,
Und Rom, die Mutter aller Weisheit, ſandte
Auf Euer Gnaden Wunſch als bündigſten
Erklärer dieſen würd'gen Prieſter her,
Den vielerfahrnen Cardinal Campejus,
Den ich nochmals vorſtelle meinem Fürſten.
König.
Und nochmals ſagt ihm Willkomm die Umarmung,
Dem heiligen Conclav' die Liebe dankend;
Es traf die Wahl nach meines Herzens Wunſch.
Campejus.
Mit Recht iſt aller Fremden Herz entzückt
Von euch, mein Fürſt, der ſich ſo edel zeigt.
In eure Hand leg' ich die Vollmacht nieder,
Die auf Befehl des röm'ſchen Hofs mit euch,
Lord Cardinal, mich, ſeinen Knecht, vereinigt
Als unpartei'ſche Richter dieſes Falls.

König.

Gleich würdig Beide. Wir werden ungesäumt
Die Königin unterrichten. — Wo ist Gardiner?

Wolsey.

Eur' Majestät, ich weiß es, hat sie stets
Zu sehr geliebt, um das ihr nicht zu gönnen,
Was ein gering'res Weib mit Recht auch fordert:
Gelehrte, die frei für sie sprechen dürfen.

König.

Ja, und die besten soll sie haben, meine Gunst,
Wer es am besten thut. Ei, da sei Gott für!
Ruft, bitt' ich, Gardiner, meinen neuen Schreiber,
Den Menschen find' ich recht geschickt.
(Der Cardinal geht hinaus und kommt zurück mit Gardiner)

Wolsey.

Gebt mir die Hand; ich wünsch' euch Gunst und Freude;
Ihr seid des Königs jetzt.

Gardiner. (bei Seite zum Cardinal)

Doch stets im Dienst
Des theuern Gönners, dessen Hand mich hob.

König.

Kommt hierher, Gardiner.
(Geht bei Seite und redet leise mit Gardiner)

Campejus.

War nicht, Lord York, vorher ein Doctor Pace
In dieses Mannes Stelle?

Wolsey.

Ja, das war er.

Campejus.

Und galt er nicht für hochgelahrt?

Wolsey.

Gewiß.

Campejus.

Glaubt mir, dann ist ein schlimm Gerücht, Mylord,
Sogar von euch verbreitet.

Wolsey.

Wie! Von mir?

Campejus.

Man steht nicht an, des Neides euch zu zeihn,
Aus Furcht, daß seine Tugend hoch ihn höbe,
Hieltet ihr ihn entfernt: das kränkt' ihn so,
Daß er im Wahnsinn starb.

Wolsey.

Des Himmels Fried' ihm!
So viel als Christ: lebend'ge Lästerer
Kann man noch strafen. Dieser war ein Narr,
Ein Tugendheld durchaus: der gute Mensch da,
Wo ich gebiete, folgt er meinem Wink.
Kein Andrer muß so nah stehn. Lernt das, Bruder,
Nie darf ein klein'rer Mann uns irgend hemmen.

König.

Bringt dieß der Königin mit aller Ehrfurcht. —

(Gardiner ab)

Der bestbelegne Ort, so wie mir scheint,
Für jene Untersuchung, ist Blackfriars;
Dort trefft euch wegen dieser wicht'gen Sache;
Mein Wolsey, ordnet Alles. O, Mylord,
Muß nicht ein wackrer Mann mit Gram verlassen
Solch freundlich Eheweib? Doch, Gewissen! Gewissen! —
Du bist zu zart, und ich muß sie verlassen.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Vorzimmer der Königin.

(Anna Bullen und eine alte Hofdame treten auf)

Anna.

Auch deßhalb nicht: — hier ist der Dorn, der sticht:
Der Herr, der so lang mit ihr lebte; sie

So gut, daß keine Zunge jemals konnte
Was Schlechtes von ihr ſagen, — o nein, wahrlich,
Sie wußte nicht, was Kränken heißt; und nun
So manchen Sonnen-Umlauf Königin,
In Pomp und Majeſtät anwachſend, die
Zu laſſen tauſendmal noch bittrer iſt,
Als ſüß, ſie zu erlangen, — nun, nach Allem,
So Schmach ihr bieten! o, 's iſt zum Erbarmen,
Und rührt wohl Ungeheu'r.

Hofdame.

Die härtſten Seelen
Zerſchmelzen in Wehklage.

Anna.

Himmel! beſſer,
Sie kannte nie den Pomp! Zwar iſt er weltlich,
Doch wenn das Glück, die Zänkerin, ihn ſcheidet
Vom Eigner, iſt es Leid, ſo ſtechend, wie
Wenn Seel' und Leib ſich trennen.

Hofdame.

Arme Fürſtin!
Zur Fremden ward ſie wieder! —

Anna.

Um ſo mehr
Muß Mitleid auf ſie thau'n. Wahrlich, ich ſchwöre,
Viel beſſer iſts, niedrig geboren ſeyn,
Und mit geringem Volk zufrieden leben,
Als aufgeputzt im Flitterſtaat des Grams
Und goldner Sorgen.

Hofdame.

Ja, Zufriedenheit
Iſt unſer beſtes Gut.

Anna.

Auf Treu' und Unſchuld,
Ich möchte keine Kön'gin ſeyn!

Hofdame.

Mein Seel, ich wohl,
Und wagte dran die Unschuld; so auch ihr,
Trotz eurer süßgewürzten Heuchelei:
Ihr die ihr alle Reize habt des Weib's,
Habt auch ein Weiberherz, das immer noch
Nach Hoheit geizte, Reichthum, Herrschermacht,
Und die, gesteht's, sind Seligkeit; die Gaben
(Wie ihr auch zimpert) fänden doch wohl Raum
In eurem saffian-zärtlichen Gewissen,
Wenn ihr's nur dehnen wolltet! —

Anna.

Nein, auf Treu!

Hofdame.

Treu hin, Treu her! — Ihr wär't nicht gerne Fürstin?

Anna.

Nein, nicht um alle Güter unterm Mond.

Hofdame.

Kurios! Ei, mich bestäch' ein krummer Dreier,
Kön'gin zu seyn, so alt ich bin: doch, bitte,
Was meint ihr zu 'ner Herzogin? Habt ihr
Zu solcher Bürde Kraft?

Anna.

Nein, wahrlich nicht.

Hofdame.

Dann seid ihr allzu schwach! Nun, noch eins tiefer:
Ich trät' euch nicht als junger Graf entgegen,
Um mehr als ein Erröthen: kann eu'r Rücken
Die Last nicht tragen, seid ihr auch zu schwächlich,
Um Kinder zu erzeugen.

Anna.

Wie ihr schwatzt!
Ich schwör' noch eins, ich wär' nicht Königin
Um alle Welt.

Hofdame.

Seht, um das kleine England
Würd' euch der Mund ſchon wäſſern: mir ſchon für
Carnarvonſhire, wenn auch nichts Anders ſonſt
Zur Krone mehr gehörte. Wer kommt da?

(Der Lord Kämmerer tritt auf)

Lord Kämmerer.

Guten Morgen, Fräulein! Wie viel wär's wohl werth,
Zu wiſſen, welch Geheimniß ihr beſpracht?

Anna.

Kaum eurer Frage, lieber Lord, verlohnt ſich's;
Wir klagten über unſrer Herrin Leid.

Lord Kämmerer.

Ein löblich Thema, das ſich trefflich ziemt
Für ſolche würd'ge Damen. Noch iſt Hoffnung,
Daß Alles gut wird.

Anna.

Amen, geb' es Gott! —

Lord Kämmerer.

Ihr habt ein freundlich Herz; des Himmels Segen
Folgt eures Gleichen. Daß ihr ſeht, Mylady,
Wie wahr ich red' und wie den höchſten Blicken
Von eurer reichen Tugend Kenntniß ward:
Hochachtungsvoll grüßt euch des Königs Gnade,
Und will euch mit nicht mindrer Ehre ſchmücken
Als einer Markgräfin von Pembroke; ferner
Fügt er zu ſolchem Titel tauſend Pfund
Als Jahrgehalt hinzu.

Anna.

Noch weiß ich kaum
Der treuen Unterwerfung Form zu wählen.
Mehr, denn mein Alles, iſt noch nichts; mein Beten
Nicht heilig g'nug, noch meine Wünſche mehr,
Als leerer Schall: doch Wünſche und Gebete
Sind, was ich darzubieten hab'. Ich bitt' euch,

Verſucht zu ſchildern meines Danks Gehorſam,
Als einer tief beſchämten Magd, dem König,
Für deſſen Heil und Kron' ich bete.

Lord Kämmerer.

Fräulein,
Ich eil', in ſeiner günſt'gen Meinung noch
Zu ſtärken meinen Herrn. (beiſeit) Wohl prüft' ich ſie,
Schönheit und Zucht ſind ſo verwebt in ihr,
Daß ſie den Herrn umſtrickten; und wer weiß,
Ob ihr nicht ein Juwel entſprießen mag,
Dieß ganze Land durchſtrahlend. — Jetzt zum König,
Ihm melden, daß ich euch geſehn.

Anna.

Mein theurer Lord. —
(Lord Kämmerer ab)

Hofdame.

Da haben wir's! Nun ſeht einmal, nun ſeht!
Ich habe ſechszehn Jahr am Hof gebettelt,
Bin ſtets noch bettelhaft am Hof, und zwiſchen
Zu zeitig und zu ſpät traf ich's noch nie,
Warb ich um ein'ge Pfund. Und ihr? O Schickſal!
Ihr, noch ein junger Weißfiſch, (Zeter über
Dieß aufgedrängte Glück!) kriegt voll den Mund,
Eh' ihr die Lippen öffnet!

Anna.

Seltſam, in Wahrheit!

Hofdame.

Wie ſchmeckt's? Iſt's bitter? Ich wett' 'nen Thaler, nein!
Es war mal eine Dam' (erzählt ein Mährchen),
Die wollte Königin nicht ſeyn, durchaus nicht,
Um allen Schlamm Egyptens nicht. — Kennt ihr's?

Anna.

Geht, ihr ſeid munter.

Hofdame.

Ich, in eurer Stelle

Flög' über Lerchen weg. Markgräfin Pembroke!
Ein tauſend Pfund des Jahrs! Aus bloßer Achtung!
Und von Verpflichtung nichts! Bei meinem Leben,
Mehr Tauſende verſpricht das. Der Ehre Schlepp'
Iſt länger als ihr Vorderkleid. Nun jetzo,
Tragt ihr wohl auch die Herzogin? Nicht wahr?
Seid ihr nicht ſtärker ſchon?

Anna.

Mein gutes Fräulein,
Ergetzt euch ſelbſt mit euren eignen Grillen,
Und laßt mich aus dem Spiel. — Stürb' ich doch lieber,
Wenn dieß mein Blut erhitzt; nein, es erſchreckt mich,
Zu denken, was mag folgen. —
Die Königin iſt troſtlos, wir vergeßlich,
Sie ſo allein zu laſſen. Bitt' euch, ſagt nicht,
Was ihr gehört.

Hofdame.

Was denkt ihr nur von mir?

(Beide ab)

Vierte Scene.

Ein Saal in Blackfriars.

(Trompetenſtoß; Zinken und Hörner. Zwei Gerichtsdiener treten auf, mit kurzen Silberſtäben; nach ihnen zwei Schreiber in Doctorkleidung; darauf der Erzbiſchof von Canterbury allein; nach ihm die Biſchöfe von Lincoln, Ely, Rocheſter und St. Aſaph. Dann folgt in einer kleinen Entfernung ein Edelmann, der die Taſche mit dem großen Siegel und einen Cardinalshut trägt; alsdann zwei Prieſter, jeder mit einem ſilbernen Kreuz; hernach ein Marſchall mit entblößtem Haupt, mit einem Herold, der ein ſilbernes Scepter trägt; ferner zwei Edelleute mit zwei ſilbernen großen Pfeilern. Ihnen folgen neben einander gehend die zwei Cardinäle Wolſey und Campejus; endlich zwei Cavaliere mit Schwert und der Maße: Der König nimmt Platz unter dem Baldachin; die beiden Cardinäle ſitzen unter ihm als Richter. Die Köni-

gin nimmt ihren Platz in einiger Entfernung vom Könige. Die Bischöfe setzen sich an jede Seite des Gerichtshofes, nach Art eines Consistoriums; unter ihnen die Schreiber. Die Lords sitzen zunächst den Bischöfen. Der Rufer und der übrige Theil des Gefolges steht in gebührender Ordnung um die Bühne umher)

Wolsey.

Bis unsre röm'sche Vollmacht abgelesen,
Laßt Stille rings gebieten.

König.

Zu was Ende?
Sie ward schon einmal öffentlich verlesen,
Und ihre Rechtskraft allerseits erkannt,
Drum spart die Zeit.

Wolsey.

So sei's; dann schreitet weiter.

Schreiber.

Ruf't: Heinrich, König von England, erscheine vor Gericht!

Ausrufer.

Heinrich, König von England, erscheine vor Gericht!

König.

Hier.

Schreiber.

Ruf't: Catharine, Königin von England, erscheine vor Gericht!

Ausrufer.

Catharine, Königin von England, erscheine vor Gericht!

(Die Königin antwortet nicht, steht von ihrem Sitze auf, geht der Versammlung vorüber, kommt zum König, kniet zu seinen Füßen, und spricht darauf:)

Königin.

Herr, Recht begehr' ich und Gerechtigkeit,
Und daß ihr euer Mitleid mir gewährt,
Der sehr beklagenswerthen Frau, der Fremden,
In eurem Reich nicht heimischen, der hier
Kein Richter unparteilich, keine Aussicht

Auf bill'ge Freundſchaft und Begegniß bleibt.
Ach, lieber Herr, wie that ich euch zu nah?
Wie gab ich ſolchen Anlaß eurem Zorn,
Daß ihr ſogar auf mein Verſtoßen ſinnt,
Mir jede Lieb' und Gunſt entzogt? Gott weiß,
Ich war euch ſtets ein treu ergeben Weib,
Zu allen Zeiten fügſam eurem Willen,
In ſteter Furcht zu zünden euren Unmuth,
Ja, dienend eurem Blick, trüb' oder fröhlich,
Nach dem ich euch bewegt ſah. Welche Stunde
Erſchien ich je mit eurem Wunſch in Streit,
Und der nicht auch der meine ward? Wann liebt' ich
Nicht eure Freunde, kannt' ich ſchon ſie oft
Als meine Feinde? Welchem meiner Freunde,
Der euern Zorn gereizt, erhielt ich länger
Mein Zutraun? Gab ich nicht alsbald euch Kunde,
Daß er mir fremd geworden? Denkt, o Herr,
Wie ich in ſolcher Folgſamkeit eu'r Weib
An zwanzig Jahr geweſen, und geſegnet
Durch euch mit Kindern. Wenn ihr irgend etwas
Im Lauf und Fortgang dieſer Zeit entdeckt,
Und mir's beweiſt, das meiner Ehr' entgegen,
Dem Bund der Eh' und meiner Lieb' und Pflicht
Für eure heilige Perſon; dann ſtoßt
In Gottes Namen mich hinweg, es ſchließe
Hohn und Verachtung hinter mir die Pforten,
Und gebt mich preis der ſchärfſten Ahndung. Denkt,
Der König, euer Vater, ward geprieſen
Ein höchſt vorſicht'ger Fürſt, von herrlichem,
Unübertroff'nem Geiſt und Urtheil: Ferdinand,
Mein Vater, Spaniens König, galt gleich ihm
Als weiſeſter Regent, der dort geherrſcht
Seit vielen Jahren: und kein Zweifel iſt,
Daß weiſe Räthe ſie von jedem Reich
Um ſich verſammelt, dieß Geſchäft erwägend,

Die gültig unſre Eh' erkannt. Drum fleh' ich
In Demuth, Herr, verſchont mich, bis mir Rath wird
Von meinen Span'ſchen Freunden, deren Einſicht
Ich heiſchen will; wo nicht, geſcheh' eu'r Wille
In Gottes Namen.

Wolſey.

Fürſtin, ihr habt hier
Nach eigner Auswahl dieſe würd'gen Väter,
Männer von ſeltner Redlichkeit und Kenntniß,
Ja, dieſes Landes Zierde, heut' verſammelt,
Zu ſchlichten dieſen Fall. Drum wär' es zwecklos,
Verſchöbt ihr länger das Gericht, ſowohl
Für eure eigne Ruh', als zu beſchwicht'gen
Des Königes Verſtimmung.

Campejus.

Seine Gnaden
Sprach gut und treffend: darum, Fürſtin, ziemt's,
Daß weiter ſchreite dieſe Rathsverſammlung
Und ungeſäumt die beiderſeit'gen Gründe
Vertheidigt werden.

Königin.

Mylord Cardinal, —!
Ich ſprach mit euch!

Wolſey.

Was wünſcht ihr, Fürſtin?

Königin.

Herr,
Mir iſt das Weinen nah; doch denk' ich, daß
Wir eine Kön'gin ſind — (es mindſtens lang'
Geträumt) und ſicher eines Königs Tochter,
Möcht' ich ſtatt Thränen Feuerfunken weinen.

Wolſey.

Faßt euch nur in Geduld! —

Königin.

Ich will's, wenn ihr demüthig ſeid, ja früher,

Wo nicht, dann ſtrafe mich der Herr! — Ich glaube,
Und bin geſtützt auf mächt'ge Gründ', ihr ſeid
Mein Feind; und ſo erklär' ich meinen Einſpruch:
Ihr ſollt mein Richter nimmer ſein. Denn ihr
Blieſ't zwiſchen mir und meinem Herrn die Gluth,
Die Gottes Thau mag dämpfen! Drum noch einmal,
Als meinen Richter haſſ' ich euch durchaus;
Euch widerſteht mein tiefſtes Herz; ich halt' euch
Für meinen böſen Geiſt, und hab' euch nie
Der Wahrheit treu geglaubt.

Wolſey.

Ich muß geſtehn,
Ich find' euch ſelbſt nicht wieder, die ihr ſonſt
Sanftmuth geübt, euch milder ſtets gezeigt
Und weiſer, als es andern Fraun je
Gegeben ward. Ihr thut mir Unrecht, Fürſtin,
Ich heg' euch keinen Groll, noch that ich euch,
Noch jemand Unrecht. Was bisher geſchehn
Und noch geſchieht, verbürgt gemeſſ'ne Vollmacht,
So uns ertheilt vom geiſtlichen Gericht,
Roms ganzem geiſtlichen Gericht. Ihr zeiht mich,
Ich ſchüre dieſe Gluth; dem iſt nicht ſo.
Der König iſt zugegen? wär' ihm kund,
Ich ſpräche Wahrheit nicht, wie würd' er ſchelten,
Und ſehr mit Recht, die Falſchheit? Ja, ſo ſtark
Wie meine Wahrheit ihr. Er ſieht, mich trifft
Eu'r Vorwurf nicht, doch ſieht er mich verletzt.
Deßhalb iſt jetzt an ihm mich herzuſtellen,
Und dieß geſchieht, indem er ſolcherlei
Gedanken euch entfernt. Bevor deßhalb
Noch Seine Hoheit ſpricht, erſuch' ich euch,
Sehr gnäd'ge Frau, nicht denkt mehr, was ihr ſpracht,
Und ſprecht es nie mehr aus.

Königin.

Mylord, Mylord,

Ich bin ein einfach Weib, zu ſchwach zu ringen
Mit euren Künſten. Ihr ſeid mild, ſprecht Demuth;
Ihr ſpielt Beruf und Amt im vollſten Schein,
Mit Mild' und Demuth; euer Herz jedoch
Iſt voll von Hochmuth, Anmaßung und Tücke.
Durch Glück und Seiner Hoheit Gunſt ſtiegt ihr
Leicht über niedre Stufen; nun erhoben,
Iſt die Gewalt euch Stütz': und eure Worte
Sind Knechte eurem Willen dienend, wie's
Euch gut dünkt ſie zu brauchen. Läugnet nicht,
Ihr ſtrebet mehr nach eurer eignen Ehre,
Als nach dem heiligen Beruf. Noch einmal,
Ich will euch nicht zum Richter; vor euch Allen
Beruf' ich mich in dieſer ganzen Sache
Auf Seine Heiligkeit den Papſt; er ſoll
Mein Urtheil fällen.

(Sie verneigt ſich vor dem Könige, und will weggehn)

Campejus.

Störriſch widerſpricht
Die Königin dem Recht, verklagt es und
Entzieht ſich ſchmähend ihm: das iſt nicht gut.
Sie geht hinweg.

König.

Ruft ſie zurück.

Ausrufer.

Catharine, Königin von England, erſcheine vor dem Gericht!

Griffith.

Man ruft euch, Königin.

Königin.

Was braucht ihr drauf zu hören? Geht nur weiter:
Kehrt um, wenn man euch ruft: — Nun helf mir Gott,
Mehr iſt es, als man dulden kann! — Geht weiter:
Ich bleibe nicht, gewiß nicht; werd' auch nimmer

Vor keiner ihrer Sitzungen hinfort
In dieſer Sach' erſcheinen.

(Die Königin mit Griffith und ihrem Gefolge ab)

König.

Geh' nur, Käthe!
Wer in der Welt ſich rühmen wollt', er hab'
Ein beſſer Weib, dem ſoll man traun in nichts,
Denn darin log er. Du biſt Königin,
(Wenn ſeltne Eigenſchaften, holde Milde,
Sanftmuth wie Heil'ge, weiblich ächte Würde,
Gehorchen im Beherrſchen — all' dein Sinn
So königlich wie fromm dich ſchildern könnten —)
Vor allen ird'ſchen Königinnen. Sie iſt edlen Stamms;
Und ihrem hohen Adel angemeſſen war
Auch ihr Betragen gegen mich.

Wolſey.

Mein Fürſt,
Tief unterthänigſt bitt' ich Eure Hoheit,
Ihr woll't geruhn, mir Zeugniß zu ertheilen
Vor dieſem Kreis — (denn wo ich Raub und Feſſel
Erlitten, muß ich losgebunden ſeyn,
So mir auch völlig nicht genug geſchieht),
Ob dieß Geſchäft wohl, hoher Herr, von mir
Zuerſt euch in den Weg gelegt, ob ich wohl je
Euch Scrupel aufgeworfen, die euch konnten
Zum Unterſuchen führen: ob das kleinſte Wort, —
Anders als frommen Dank für ſolche Herrin —
Ich jemals ſprach, das Nachtheil bringen konnte,
So ihrem gegenwärt'gen Rang, wie ihrem
Höchſt tugendhaften Weſen?

König.

Mylord, ich
Entſchuld'ge euch; noch mehr, bei meiner Ehre,
Ich ſprech' euch frei. Wohl lernt ihr nicht durch mich,
Wie viele Feind' ihr habt, die ſelbſt kaum wiſſen,

Weßhalb ſie's ſind, und doch, Dorfhunden gleich,
Mitbellen, wenn's die Andern thun; ſie reizten
Die Königin zum Zorn. Ihr ſeid entſchuldigt:
Wollt ihr noch mehr Rechtfertigung? Ihr wünſchtet,
Daß ſtets die Sache ſchlafen möchte, niemals
Habt ihr ſie aufgeregt, nein, oft gehemmt,
Geſchloſſen oft den Weg. Auf meine Ehre,
Genau ſo ſprach der Cardinal, und völlig
Sprech' ich ihn frei. Nun aber, was mich reizte
(— Jetzt fordr' ich Zeit und aufmerkſam Gehör),
Merkt nun den Anfang. Alſo kam's: gebt Acht. —
Meinem Gewiſſen ward die erſte Regung,
Scrupel und Stich, wegen gewiſſer Reden
Des Biſchofs von Bayonne, Frankreichs Geſandten;
Er kam, den Ehebund zu unterhandeln
Mit unſerm Kind Maria und dem Herzog
Von Orleans: im Fortgang des Geſchäfts,
Bevor Entſchluß gefaßt, verlangt' er da
(Der Biſchof, mein' ich), eine Friſt von uns,
Dem König, ſeinem Herrn, anheim zu ſtellen,
Ob unſre Tochter ſtammt aus gült'ger Ehe,
Rückſichtlich jener Heirath mit der Wittib,
Die unſers weiland Bruders Weib. Die Friſt
Erſchütterte die Seele mir, drang ein,
Und mit zertrümmernder Gewalt, daß bebte
So Herz wie Bruſt; dieß ſprengte weiten Weg,
Daß viel verwirrte Zweifel ſich nun drängten,
Und preßten dieſer Mahnung halb. Erſt, dacht' ich,
Ich ſei nicht in des Himmels Gnade; welcher
Natur befahl, daß meiner Frauen Leib,
Wenn er ein männlich Kind mir trug, nicht mehr
Ihm Dienſte ſollte thun, als wie das Grab
Dem Todten thut: denn alle Knaben ſtarben,
Wo ſie erſchaffen, oder bald nachdem
Sie hier im Licht: da macht' ich mir Gedanken,

Dieß sei mir Himmelsstrafe; daß mein Reich,
Des allerbesten Erben werth, nicht sollte
Durch mich so glücklich seyn: Nun kam's, daß ich
All' die Gefahren meines Land's erwog,
Daß mir kein Erbe ward; und das erpreßte
Mir manchen Herzensseufzer. Treibend so
In des Gewissens wilder See, hab' ich
Nach diesem Halt gesteuert, warum wir
Nun hier versammelt sind; das heißt, ich dachte
Mir herzustellen mein Gewissen, — welches
Ich ganz krank fühlt', und jetzt noch nicht gesund, —
Durch all' ehrwürd'gen Väter hier im Land,
Und würdige Doctoren. Erst, geheim
Fing ich mit euch, Lord Lincoln, an; ihr wißt,
Wie schwer ich ächzte unter meiner Last,
Als ichs zuerst eröffnet.

Lincoln.

Ja wohl, mein Fürst.

König.

Ich sprach schon lang; gefällt's euch, selbst zu sagen,
Wie weit ihr mich beruhigt?

Lincoln.

Mein Gebieter,
Ihr hattet mich zuerst so sehr bestürzt, —
Da dieser Fall so hochgewichtig war,
Und furchtbar in den Folgen, — daß die kühnsten
Gedanken ich dem Zweifel übergab:
Und Eurer Hoheit diesen Weg empfahl,
Den ihr anjetzt gewählt.

König.

Dann fragt' ich euch
Lord Canterbury, und holt' Erlaubniß ein
Zur heutigen Versammlung. Unbefragt
Blieb kein ehrwürdig Mitglied dieser Sitzung,
Nein, jeder gab mir seine Zustimmung

Mit Schrift und Siegel. Deßhalb fahret fort,
Weil kein Mißfallen an der theuern Königin
Perſon, nein, einzig jene ſcharfen Stacheln
Der vorerwähnten Gründe dieß betrieben.
Erweiſt nur gültig jene Eh', und wahrlich
Bei unſerm Königsthron, wir ſind zufriedner,
Des Lebens ird'ſche Zukunft ferner noch
Mit Catharinen, unſrer Königin,
Als mit dem ſchönſten Frauenbild zu theilen,
Das je die Welt geſchmückt.

Campejus.

Vergönnt, mein Fürſt,
Der Königin Entfernung fordert wohl
Vertagung dieſer Sitzung bis auf Weit'res;
Inzwiſchen muß ein ernſtliches Ermahnen
Ergehn an Ihre Hoheit, abzuſtehn
Von dem Recurs an Seine Heiligkeit.

(Alle ſtehen auf, um auseinanderzugehen)

König. (vor ſich)

Ich ſeh, die Cardinäle treiben Spiel
Mit mir; ich haſſe ſolche Zögerung
Und Künſte Roms. O, kämſt du bald zurück,
Mein kluger, vielgeliebter Diener Cranmer!
Denn deine Ankunft, weiß ich, führt zugleich
Mir Troſt herbei. — Hebt die Verſammlung auf;
Ich ſage, gehn wir.

(Alle ab, in derſelben Ordnung, in der ſie kamen)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Zimmer der Königin.

(Die Königin und ihre Frauen, an der Arbeit)

Königin.

Nimm deine Laute, Kind, mich trübt der Kummer;
Zerſtreu' ihn, wenn du kannſt, laß deine Arbeit.

Lied.

Orpheus Laute hieß die Wipfel,
Wüſter Berge kalte Gipfel,
Niederſteigen, wenn er ſang.
Pflanz' und Blüth' und Frühlingsſegen
Sproßt, als folgten Sonn' und Regen
Ewig nur dem Wunderklang.

Alle Weſen, ſo ihn hörten,
Wogen ſelbſt, die ſturmempörten,
Neigten ſtill ihr Haupt herab.
Solche Macht ward ſüßen Tönen;
Herzensweh und tödtlich Sehnen
Wiegten ſie in Schlaf und Grab.

(Ein Edelmann tritt auf)

Königin.

Was iſt?

Edelmann.

Geruht' Eu'r Hoheit, draußen warten
Die beiden großen Cardinäle.

Königin.

Wollen
Sie mit mir reden?

Edelmann.

Ihr Begehren war,
Eu'r Hoheit sie zu melden.

Königin.

Bittet sie,
Herein zu treten. (Edelmann ab) Was nur führt die zwei
Zu mir, der armen, gunstverstoßnen Frau? —
Ich lieb' ihr Kommen nicht, bedenk' ichs recht!
Sie sollten fromm seyn, würdig ist ihr Amt;
Allein die Kappe macht den Mönch nicht aus.

(Die Cardinäle Wolsey und Campejus treten auf)

Wolsey.

Fried' Eurer Hoheit!

Königin.

Eure Gnaden sehn
In einer Hausfrau Weise mich beschäftigt;
Das Schlimmste fürchtend, denk' ich gern auf Alles.
Was steht zu eurem Dienst, hochwürd'ge Herr'n?

Wolsey.

Gefällt's euch, edle Frau, mit uns allein
In euer Kabinet zu gehn, so sollt ihr
Vernehmen unsrer Ankunft Ursach'.

Königin.

Sagt mir's
Nur immer hier: noch hab' ich, Gott sei Dank,
Nichts je verübt, das Winkel müßte suchen,
Und allen Frau'n wünscht' ich ein solch Gewissen.
Mich kümmert's wenig, — dieses Glück, Mylords,
Ward mir vor vielen Andern, — ob mein Thun

Auf Aller Zungen wohnt, in Aller Augen,
Ob Neid und Mißgunst selbst mir widerstrebten;
So rein war stets mein Leben. Kamt ihr her,
Wie ich als Weib gewandelt, auszuforschen,
Nur dreist heraus damit, Wahrheit ist schlicht und grade.

Wolsey.

Tanta est erga te mentis integritas, regina serenissima —

Königin.

O, kein Latein, Mylord;
Ich war so müßig nicht, seit meiner Ankunft,
Die Sprach', in der ich lebte, nicht zu lernen.
In fremder Zunge scheint mein Fall noch fremder,
Verdächt'ger noch; sprecht, bitt' euch, Englisch. Mancher
Weiß euch hier Dank, wenn ihr die Wahrheit redet,
Um seiner armen Herrin willen. Glaubt mirs,
Man thut ihr sehr zu nah. Lord Cardinal,
Ihr könnt, selbst was ich je gefehlt mit Vorsatz,
Gewiß in Englisch absolviren.

Wolsey.

Fürstin,
Es dünkt mich hart, daß meine Redlichkeit,
Mein Eifer, unserm Herrn und euch zu dienen,
Bei solcher Treu' so viel Verdacht erzeugt.
Wir nah'n nicht auf dem Wege der Beschuld'gung
Dem Ruf zur Schmach, den alle Frommen segnen,
Noch irgend neuem Gram euch zu verrathen;
Ihr habt zu viel schon, edle Frau; vielmehr
Zu forschen eure Wünsch' und wahre Meinung
In jenem wicht'gen Zwist, und euch dagegen
Redlich und frei auch unsre Sinnesansicht
Und Tröstung zu ertheilen.

Campejus.

Hohe Fürstin,
Mylord von York, nach seiner edlen Weise
Und warmer Treu', so er euch stets geweiht,

Denkt wohlgesinnt des letzten Angriffs nicht
Auf seine Ehr' und ihn — ihr gingt zu weit —
Und beut, wie ich, als Zeichen der Versöhnung,
Euch Dienst und Beistand.

Königin. (beiseit)
Um mich zu verrathen. —
(laut) Mylords, ich dank' euch euren guten Willen,
Ihr sprecht wie Ehrenmänner: (Gott geb' ihr seid's!)
Doch hast'ge Antwort gleich bereit zu halten
In so gewicht'gem Fall, so nah der Ehre,
(Vielleicht dem Leben näher noch), mit meinem
Geringen Witz, und Männern so gelehrt
Und ernst, — das weiß ich nicht. Ich war in Arbeit
Mit meinen Frau'n, Gott weiß, mich wenig fassend
Auf solcherlei Besuch, noch solch Geschäft.
Ihr drum zu Liebe, die ich war — ich fühle
Der Hoheit letzte Regung; werthe Herrn, —
Gönnt mir für meine Sache Zeit und Rath.
Ich bin ein Weib — ach, freundlos! hoffnungslos! —

Wolsey.
Erhab'ne Frau, ihr kränkt des Königs Liebe
Mit solcher Furcht; eu'r Hoffen, eure Freunde
Sind noch unendlich.

Königin.
Hier in England kaum
Von Nutzen; glaubt ihr selbst, Mylords, es wage
Ein einz'ger Englischer mir Rath zu geben?
Mir offen Freund zu seyn, dem Herrn entgegen?
Wollt' Einer so verzweifelnd ehrlich seyn
Als Unterthan, er lebte? nein, die Freunde,
Die meines Kummers ganze Last nachfühlen,
Auf die ich trauen darf, sie sind nicht hier,
Sie sind, wie all mein Trost, weit, weit von hier,
In meinem Vaterlande.

Campejus.

Gnäd'ge Frau, ich wünſchte,
Ihr ließt den Gram, und hörtet mich.

Königin.

Was meint ihr?

Campejus.

Stellt euren ganzen Fall des Königs Schutz
Anheim, er iſt liebreich und gut: ſo wär's
Für eure Ehr' und euren Vortheil günſt'ger.
Denn wenn des Rechtes Ausſpruch euch verdammt,
Dann ſcheidet ihr mit Schmach.

Wolſey.

Er räth euch gut.

Königin.

Er räth mir, was ihr beide wünſcht — Verderben! —
Iſt das chriſtlicher Beiſtand? Schand' auf euch!
Noch ſteht der Himmel, droben thront ein Richter,
Den nie ein Fürſt beſticht.

Campejus.

Eu'r Zorn verkennt uns.

Königin.

So ſchmählicher für euch! — Ich wähnt' euch heilig,
Zwei cardinale Tugenden; jetzt ſind' ich
Nur cardinale Laſter, hohle Herzen.
O ſchämt und beſſert euch! Iſt dieß eu'r Troſt?
Die Herzensſtärkung der gebeugten Fürſtin?
Der Frau, durch euch geſtürzt, verlacht, verhöhnt?
Ich wünſch' euch nicht die Hälfte meines Elends,
Ich bin zu gut — doch ſagt, ich warnt' euch einſt!
Habt Acht, um Gott, habt Acht, daß plötzlich nicht
Die Bürde meiner Sorgen auf euch falle! —

Wolſey.

Fürſtin, ihr ſcheint in Wahrheit außer euch;
In Argliſt wandelt ihr die gute Meinung.

Königin.

Ihr aber wandelt mich in Nichts. Weh euch!
Weh allen Gleißnern! Wie! ihr rathet mir
(Wenn euch noch irgend Güt' und Mitleid blieb,
Wenn ihr mehr seid, als Kleider nur des Priesters)
Mein krankes Recht dem Todfeind zu vertraun?
Ach! schon verbannt er mich aus seinem Bett,
Aus seiner Liebe, längst: — ich werde alt,
Und was mir noch von Ehgemeinschaft bleibt,
Ist mein Gehorsam. Was kann Schlimm'res mir
Als dieses Elend kommen? All eu'r Streben
Bringt mir den Fluch.

Campejus.

Das Schlimmst' ist eure Furcht.

Königin.

Lebt' ich so lang', — ja, laßt mich selber reden,
Tugend hat keinen Freund! ein treues Weib,
Ein Weib — (ich darf's betheuern ohne Ruhmsucht)
Zu keiner Zeit erreichbar dem Verdacht,
Begegnet' ich mit ganzer, voller Neigung
Dem König stets, liebt' ihn nächst Gott, gehorcht' ihm,
War ich aus Zärtlichkeit ihm abergläubisch,
Vergaß ich meiner Andacht fast um ihn,
Und werd' ich so belohnt? O das ist hart!
Zeigt mir ein Weib, das ihrem Ehherrn treu
Nie keine Freude träumte als sein Wohlsein;
Und wenn sie Alles that, so hab' ich doch
Noch einen Kranz voraus — große Geduld! —

Wolsey.

Weg flieht ihr von dem Gut, das wir euch gönnten. —

Königin.

Mylord, ich lade nie die Schuld auf mich,
Dem edlen Rang freiwillig zu entsagen,
Dem euer Herr mich hat vermählt: nur Tod
Soll von dem Thron mich scheiden.

Wolsey.

Hört, ich bitt' euch —

Königin.

Hätt' ich doch nie dieß britt'sche Land betreten,
Noch seiner Schmeicheleien Frucht gekostet! —
Ihr habt der Engel Antlitz, doch die Herzen
Kennt Gott. Was wird aus mir, der ärmsten Frau?
Der unglückseligsten in aller Welt?
(zu ihren Frauen)
Ihr Armen, ach! Wo bleibt auch euer Glück?
Wir scheiterten auf diesem Strand, wo Mitleid
Noch Freund — noch Hoffnung — wo kein Blutsfreund weint,
Man kaum ein Grab uns gönnt! — Der Lilie gleich,
Die einst der Fluren Herrin war und blühte,
Neigt sich mein Haupt und stirbt.

Wolsey.

Wüßt' ich nur erst
Eu'r Gnaden überzeugt, wir meinten's redlich,
Das gäb' euch Trost! Weßhalb nur, werthe Fürstin,
Zu welchem End' euch kränken? Unsre Würde,
Die Weise unsers Amts verbeut es schon;
Wir soll'n den Kummer heilen, nicht ihn säen.
Um Tugend selbst, erwägt doch, was ihr thut;
Wie ihr euch selbst könnt schaden, ja durchaus
Dem König euch, durch dieses Thun, entfremden.
Der Fürsten Herzen küssen den Gehorsam,
So lieblich dünkt er ihnen: doch die Starrheit
Schwellt sie empor, reißt sie zu Ungewittern.
Ich weiß, ihr habt ein adlig mild Gemüth,
Sanft, gleich der Meeresstille; glaubt uns ja
Nach unserm Amt Ruhstifter, Freunde, Diener.

Campejus.

So sollt ihr uns erfinden. Eure Tugend
Kränkt ihr durch Weiber-Furcht. Ein hoher Geist,

Wie ihr ihn hegt, wirft ſolche Zweifel weit
Wie falſche Münze weg. Der König liebt euch;
Gebt Acht, daß ihr dieß nicht verliert. Gefällt's euch,
Uns zu vertrau'n, ſind wir für euch erbötig
Das Aeußerſte in eurem Dienſt zu thun.

Königin.

Thut, was ihr wollt, ihr Herrn; und mir verzeiht,
Wenn ich nicht höflich gegen euch geweſen.
Ihr wißt, ich bin ein Weib, mir fehlt die Kunſt
Mit eures Gleichen, wie's geziemt, zu reden.
Bringt Seiner Hoheit meine Ehrfurcht dar,
Er hat mein Herz, auch mein Gebet iſt ſein,
So lang' ich lebe. Kommt, hochwürd'ge Väter,
Enthüllt mir euren Rath — es bittet jetzt,
Die nicht geahnt, als ſie betrat dieß Land,
Für welchen Preis ſie ihre Kron' erſtand. —

(Alle ab)

Zweite Scene.

Vorzimmer des Königs.

(Der Herzog von Norfolk, Herzog von Suffolk, Graf von Surrey und der Lord Kämmerer treten auf)

Norfolk.

Wenn ihr euch jetzt in euren Klagen einigt,
Und kräftigt ſie durch Feſtigkeit, ſo kann
Der Cardinal nicht widerſtehn. Doch nehmt ihr
Die Gunſt des Augenblicks nicht wahr, dann droht
Der neuen Schmach euch nur noch immer mehr
Zu jener ſchon erlittnen.

Surrey.

Mich erfreut
Der kleinſte Anlaß, der mir das Gedächtniß
Des Herzogs, meines Schwähers, ruft zurück,
Um Rache mir zu ſchaffen.

Suffolk.

Welcher Pair
Blieb ungekränkt durch ihn? ward mindſtens nicht
Schnöd' überſehn? an wem wohl hat er je
Des Adels Stempel noch gewürdiget
Als an ſich ſelbſt?

Lord Kämmerer.

Ihr ſprecht, Herrn, eure Wünſche:
Was er verdient an euch und mir, das weiß ich;
Doch ob ihm beizukommen, wenn die Zeit
Auch günſtig ſcheint, zweifl' ich noch ſehr. Könnt ihr
Den Zugang nicht zum König ihm verſperren,
So unternehmt noch nichts; denn Zauberkraft
Uebt ſeine Zung' an ihm.

Norfolk.

O, fürchtet nicht,
Darin iſts aus mit ſeiner Macht; der König
Hat einen Strauß mit ihm, der wohl auf immer
Den Honig ſeiner Reden gäll't. Er ſteckt,
Um nicht mehr loszukommen, feſt in Ungunſt.

Surrey.

Wie gern vernähm' ich Neuigkeit wie dieſe
In jeder Stunde!

Norfolk.

Glaubt mir, dieß iſt wahr.
Während der Scheidungsſach' hat ſich durchaus
Sein zwiefach Spiel enthüllt; und nun erſcheint er,
Wie ichs nur meinen Feinden wünſche.

Surrey.

Sagt,
Wie kams zu Tag?

Suffolk.

Höchſt ſeltſam.

Surrey.

Sagt, o ſagt! —

Suffolk.

Des Cardinals Brief an den Papſt ging fehl,
Und kam dem König zu Geſicht: er las,
Wie Seiner Heiligkeit Rath wird ertheilt,
Das Scheidungs Urtheil nicht zu fäll'n; „wofern
„Es ſtatt noch fände," ſchreibt er, „ahn' ich deutlich,
„Wie weit des Königs Neigung ſchon gefeſſelt
„'Ne Magd der Kön'gin, Fräulein Anna Bullen."

Surrey.

Hat dieß der König?

Suffolk.

Glaubt mir!

Surrey.

Wird dieß wirken?

Lord Kämmerer.

Der König ſieht daraus, wie jener ihm
Den eignen Weg umſchleicht und ſperrt: doch hierin
Zerſcheitern alle Künſt', und die Arznei
Kommt nach des Kranken Tod: der König ward
Dem ſchönen Fräulein ſchon vermählt.

Surrey.

O, wär' ers!

Suffolk.

Mög' euer Glück in dieſem Wunſche liegen,
Denn ich bezeug', er ward erfüllt.

Surrey.

Nun, Freude
Und Heil dem Bund! —

Suffolk.

Mein Amen auch!

Norfolk.

Und Aller! —

Suffolk.

Befehle ſind ſchon da zu ihrer Krönung;
Dieß iſt noch friſch, mein Treu, und nicht gemacht

Für Aller Ohr. Doch in der That, ihr Herrn,
Sie iſt ein lieblich Weſen, tadelsfrei
An Geiſt und Zügen; ja, ich ahn', es wird
Dem Reich ein Segen noch entblühn durch ſie
Für ſpäte Zeiten.

Surrey.

Aber wird der König
Das Schreiben unſers Cardinals verdaun?
Gott wend' es ab! —

Norfolk.

Amen, ſag' ich.

Suffolk.

Nein! nein! —
Ihm ſummen noch mehr Wespen vor dem Ohr,
Die dieſen Stich beſchleun'gen. Cardinal Campejus
Iſt heimlich abgereiſt nach Rom, ohn' Abſchied
Und ohne dieß Geſchäft zu ſchlichten: er
Iſt fortgeſchickt als Wolſey's Unterhändler,
Um deſſen Liſt zu fördern. Ich verſichr' euch,
Der Herr, als ers erfuhr, rief ha! —

Lord Kämmerer.

Nun, Gott
Entzünd' ihn, laß ihn ha! noch lauter rufen! —

Norfolk.

Doch wann, Mylord, kehrt Cranmer wieder heim? —

Suffolk.

Er iſt ſchon hier, der alten Meinung treu:
Und die, ſammt allen Facultäten faſt
Der Chriſtenheit, rechtfertigt den Monarchen
Hinſichtlich ſeiner Scheidung. Kurz, ich glaube,
Sein zweites Ehbett, ihre Krönung, werden
Dem Volk verkündigt, Catharinen bleibt
Der königliche Titel nicht, ſie wird
Die Wittwe des Prinz Arthur künftig heißen.

Norfolk.

Der Cranmer iſt ein tücht'ger Menſch, und hat
Sich in des Königes Geſchäft gar ſehr
Bemüht.

Suffolk.

Gewiß; auch ſehn wir ihn dafür
Sehr bald als Erzbiſchof.

Norfolk.

So hör' ich.

Suffolk.

Ja,
So iſts. — Der Cardinal....

(Wolſey und Cromwell treten auf)

Norfolk.

Seht, wie verſtimmt! —

Wolſey.

Und gabt ihr, Cromwell, das Packet dem König?

Cromwell.

Zu eigner Hand in ſeinem Schlafgemach.

Wolſey.

Sah er den Inhalt an?

Cromwell.

Ja, augenblicklich
Entſiegelt' ers: was er zuerſt ergriff,
Las er mit Ernſt, es lag auf ſeinen Zügen
Geſpannte Achtſamkeit. Er hieß euch drauf
Heut' früh ihn hier erwarten.

Wolſey.

Iſt er ſchon
Fertig gekleidet?

Cromwell.

Jetzo, denk' ich wohl.

Wolſey.

Laßt mich ein Weilchen. —

Die Herzogin von Alençon ſolls ſeyn,
Die Schweſter Königs Franz: die ſoll er frei'n —
Anna Bullen! — Nein! keine Anna Bullens will ich für ihn! —
Ein ſchön Geſicht reicht hier nicht hin — Wie! Bullen?
Wir wollen keine Bullen! Hätt' ich nur
Nachricht von Rom! — Die Markgräfin von Pembroke! —

Norfolk.

Er iſt ſehr mißvergnügt.

Suffolk.

Vielleicht vernahm er,
Wie gegen ihn der König wetzt den Zorn.

Surrey.

Recht ſcharf nur, Himmel, wenn gerecht du biſt!

Wolſey.

Der Königin Fräulein! Eines Ritters Tochter
Der Herrin Herrin! Ihrer Königin Königin!
Dieß Licht brennt trüb; an mir iſt, es zu ſchnenzen,
So; dann gehts aus. — Iſt ſie gleich tugendhaft
Und ehrenwerth; doch kenn' ich ſie als tück'ſche
Luth'ranerin; nicht heilſam unſrer Sache,
Daß ſie am Buſen ſollte ruhn von unſerm
Nur ſchwer regierten Herrn. Dann noch ein Ketzer
Schoß auf, ein arger Ketzer, jener Cranmer,
Der eingeſchlichen in des Königs Gunſt
Und ſein Orakel iſt.

Norfolk.

Es wurmt ihm was.

Surrey.

Zerſprengt' es ihm die ſtärkſte Sehne doch,
Des Herzens Ader! —

(Der König, der einen Zettel lieſt, und Lovell treten auf)

Suffolk.

Der König kommt, der König! —

König.

Welch eine Maſſe Golds hat er gehäuft
Als Eigenthum! Und welch ein Aufwand
Entſtrömt ihm ſtündlich! Wie, in Gewinnſtes Namen,
Scharrt er das All zuſammen! — Nun, ihr Herrn,
Saht ihr den Cardinal?

Norfolk.

Wir ſtanden, Herr,
Hier, gaben Acht auf ihn: Seltſamer Aufruhr
Iſt ihm im Hirn: er beißt die Lippe, ſtarrt;
Hält plötzlich an den Schritt, blickt auf die Erde,
Legt dann die Finger an die Schläfe; ſtracks,
Springt wieder auf, läuft ſchnell, ſteht wieder ſtill,
Schlägt heftig ſeine Bruſt; und gleich drauf wirft er
Die Augen auf zum Mond: ſeltſame Stellung
Sahn wir hier an ihm wechſeln.

König.

Möglich wohl,
Daß Meuterei im Innern. Dieſen Morgen
Schickt er zur Durchſicht mir, wie ich gefordert,
Staatsſchriften; und, wißt ihr, was ich gefunden,
Gewiß nur unbedacht dazu gelegt?
Ein Inventar, wahrhaftig, ſo bedeutend, —
Von allen Schätzen, ſilbernen Geſchirren,
Goldſtoffen, Prunkgeräth, ſolch Uebermaaß,
Daß es Beſitz des Unterthanen, mein' ich,
Weit überſteigt.

Norfolk.

Es iſt des Himmels Wille;
Ein Geiſt ſchob dieſes Blatt in das Packet,
Eu'r Aug' mit ihm zu ſegnen.

König.

Dächten wir,
Sein Sinnen ſchwebt' anſchauend jetzt gen Himmel,
Geheftet auf das innre Licht, dann möcht' er

In ſeinem Brüten bleiben; doch ich fürchte,
Es weilt ſein Trachten unterm Mond, unwerth
So eifriger Berathung.

(Der König ſetzt ſich, und redet mit Lovell, der zum Cardinal geht)

Wolſey.

Gott verzeih mir! —
Der Himmel ſegn' Eur' Hoheit! —

König.

Werther Lord,
Ihr ſeid erfüllt von geiſt'gen Schätzen, tragt
Ein Inventar der reichſten Gnad' im Herzen,
Das ihr wohl eben durchlaſ't, und ihr habt
Kaum Zeit, der frommen Muß' ein kurzes Scherflein
Für unſer irdiſch Thun zu rauben. Traun,
Ihr ſcheint mir darin faſt ein ſchlechter Hauswirth,
Und freut michs, meines Gleichen euch zu finden.

Wolſey.

Ich habe meine Zeit, Herr, für die Andacht,
Zeit für den Antheil an Geſchäften, die ich
Dem Staate ſchuldig: endlich heiſcht Natur
Für ihr Erhalten eine Zeit, die leider
Ich, ihr hinfäll'ger Sohn, ihr pflichten muß,
Wie jeder Sterbliche.

König.

Sehr wohl geſprochen.

Wolſey.

Mög' Eure Hoheit ſtets,
Wie ichs verdienen will, mein gutes Reden
Mit guter That gepaart an mir erfinden! —

König.

Aufs neue wohl geſagt:
Und 's iſt 'ne Art, gut handeln, gut zu reden,
Obgleich das Wort noch keine That. Mein Vater
Liebt' euch, er ſagt' es euch, und hat ſein Wort

Mit ſeiner That gekrönt. Und ſeit ich ihm
Gefolgt, war't ihr der Liebſte mir; ich braucht' euch,
Wo euch der höchſte Vortheil ſicher traf,
Ja, ich entzogs der eignen Hab', um Wohlthat
Auf euch zu häufen.

Wolſey. (beiſeit)
Wo will dieß hinaus?

Surrey. (beiſeit)
Gott gebe gut Gedeihn!

König.
Hob ich euch
Nicht zu des Reiches erſter Würd'? — Ich bitt' euch,
Sagt, wenn euch Wahrheit dünkt, was ich jetzt rede,
Und wollt ihrs eingeſtehn, ſo ſagt zugleich,
Ob ihr Verbindlichkeit uns habt, ob nicht?
Was meint ihr? —

Wolſey.
Ja, ich geſteh', mein Fürſt, die hohen Gnaden,
Täglich auf mich geſchüttet, waren mehr,
Als all mein emſig Sinnen mocht' erwiedern,
Wie dieß auch Menſchenthun beſiegen mochte:
Mein Thun war wen'ger ſtets als meine Wünſche,
Doch meinen Kräften gleich. Was ich mir ſuchte,
War ſo nur mein, daß es ſtets zielt' aufs Beſte
Eurer geheiligten Perſon, wie auf
Des Staates Vortheil. Jenen hohen Gnaden,
Auf mich gehäuft, den Armen, Unverdienten,
Kann nur mein unterwürf'ger Dank erwiedern,
Und mein inbrünſtiges Gebet: die Treue,
Die immer wuchs, und ſtets noch wachſen ſoll,
Bis Tod ſie, jener Winter, hinrafft.

König.
Schön!
Die Antwort ſchildert ganz den Unterthan,
Den treuen: Ehre dem, der alſo wandelt;

So wie das Gegentheil die Schande ſtraft.
Nun glaub' ich, daß, wie meine Hand euch offen,
Liebe mein Herz, mein Thron euch Ehren ſchenkte,
Euch mehr, denn irgend wem: ſo müßten auch
Eu'r Herz und Hirn, und Hand und jede Kraft,
Außer der allgemeinen Pflicht der Treue
Noch, ſo zu ſagen, in beſondrer Liebe,
Mir, mehr als Andern, hingegeben ſeyn.

Wolſey.

Auch hehl' ichs nicht, wie Eurer Hoheit Wohl
Mir mehr als meines ſtets am Herzen lag;
So bin, ſo halt' ichs, und ſo will ich bleiben,
Ob auch die ganze Welt den Eid euch bräche,
Und aus der Bruſt ihn bannt'; und ob Gefahren
Sich häuften, dichter, als ſichs denken läßt,
Und in entſetzlichern Geſtalten: dennoch,
Wie Felſen in den ſtürm'ſchen Wogen, würde
Mein treues Herz dem wilden Strom ein Damm ſeyn,
Und euer bleiben ſonder Wanken —

König.

Trefflich
Geredet; merkt, ihr Herrn, welch treues Herz!
Denn offen ſaht ihrs. — (Giebt ihm Papiere) Leſ't dieß durch!
Und darauf dieß: und dann zum Morgenimbiß
Mit ſoviel Eßluſt euch noch bleibt.

(Der König geht ab, und wirft einen zornigen Blick auf Wolſey. Die Hofleute drängen ſich ihm nach, und flüſtern und lächeln unter einander)

Wolſey.

Was war dieß?
Welch' haſt'ge Laun', und wie erweckt' ich ſie?
Er ging in Zorn von mir, als ſprühte Tod
Aus ſeinem Blick: ſo ſchaut der grimme Löwe,
Wenn ihn der kühne Jägersmann verletzt,

Vertilgt ihn dann. Lesen muß ich das Blatt:
Die Ursach', fürcht' ich, seines Zorns. — So ists.
Dieß Blatt hat mich vernichtet — 's ist die Summe
Des unermeßnen Reichthums, den ich sparte
Zu meinem Zweck: im Grunde für das Papstthum,
Die Freund' in Rom zu zahlen. Nachlässigkeit,
Durch die ein Narr nur stürzt! Welch böser Teufel
Schob mir dieß Hauptgeheimniß ins Packet,
Das ich dem König gab? Kein Weg zur Heilung?
Kein Kunstgriff, der's ihm aus dem Sinne schlüge?
Ich weiß, es reizt ihn heftig; doch ich finde
Noch einen Weg, der mich dem Glück zum Trotz
Herausziehn soll. — Was seh' ich? — An den Papst?
Der Brief, bei Gott! die ganze Unterhandlung,
Wie ichs dem Papst vertraut. — Nun, dann ists aus! —
Ich stand auf meiner Größe höchster Sprosse,
Und von der Mittagslinie meines Ruhms
Eil' ich zum Niedergang. Ich werde fallen,
Wie in der Nacht ein glänzend Dunstgebild
Und niemand mehr mich sehn. —

(Die Herzoge von Norfolk und Suffolk, der Graf von Surrey und der Lord Kämmerer treten auf)

Norfolk.

Vernehmt des Königs
Gefallen, Cardinal: er heißt euch, schleunig
Das große Siegel an uns abzuliefern
Zu eigner Hand, und euch zurückzuziehn
Nach Asherhouse, als eurem Bischofssitz,
Bis ihr ein Weitres werdet hören.

Wolsey.

Halt!
Wo habt ihr Vollmacht? Nimmer end'gen Worte
Solch hohes Ansehn.

Suffolk.

Wer darf widersprechen,
Wenn sie aus Königs Mund Befehle senden?

Wolsey.

Bis ich mehr seh' als Absicht nur, und Worte,
Und eure Falschheit: wißt, geschäft'ge Lords,
Daß ichs verweigern werd' und kann. Jetzt fühl' ich,
Aus welchem schnöden Erz ihr seid gegossen,
Aus Neid. Wie emsig meinem Fall ihr folget,
Als nährt' er euch! und wie so weich und glatt
Ihr Alles heuchelt, bringt mirs nur Verderben! —
Folgt eurer tück'schen Art, Männer der Bosheit!
Stützt euch auf euer christlich Recht, es wird
Zu seiner Zeit euch wohl belohnt. Das Siegel,
Das ihr so heftig fordert, gab der König
(Mein Herr und euer) mir mit eigner Hand,
Verhieß es mir, zugleich mit Würd' und Amt,
Aufs Leben: und zu fest'gen seine Gnade,
Bestätigt' er's durch offnen Brief. Wer nimmt's mir?

Surrey.

Der König, der's euch gab.

Wolsey.

So thu' er's selber.

Surrey.

Du bist ein stolzer Hochverräther, Pfaff! —

Wolsey.

Das lügst du, stolzer Lord!
Vor vierzig Stunden hätte Surrey lieber
Die Zunge weggebrannt, als dieß gesagt.

Surrey.

Dein Ehrgeiz, du scharlachne Sünd', entriß
Uns Weinenden den edlen Buckingham.
Die Häupter aller Cardinäl' auf Erden,
Und dich dazu, und all dein bestes Thun
Ersetzten noch kein Haar von ihm. Fluch euch!

Ihr ſchicktet als Regenten mich nach Irland,
Vom König fern, von ſeiner Hülf', und allem,
Was Gnade ſchuf dem falſch erfundnen Fehl,
Indeß aus heil'gem Mitleid eu'r Erbarmen
Mit einem Beil ihn abſolvirt.

Wolſey.

Dieß Alles,
Und was des Lords Geſchwätz mir weitres mag
Vorwerfen, iſt nur Lug. Nach Rechten fand
Der Herzog ſeinen Tod: und daß ich ſchuldlos ſei
An ſeinem Fall durch niedern Haß, bewähren
Die ſchlechte Sach' und ſeine edlen Richter.
Liebt' ich viel Worte, Lord, ich könnt' euch zeigen,
Wie ihr ſo wenig Ehr' als Gradheit habt:
Und daß ich auf des treuen Rechtthuns Pfad
Dem König, meinem ſtets erhab'nen Herrn,
Mich beſſer nennen darf, als Surrey iſt
Und alle Freunde ſeiner Thorheit.

Surrey.

Prieſter! —
Dich ſchützt dein langes Kleid, ſonſt fühlteſt du
Mein Schwert in deinem Herzblut. Werthe Herrn,
Ertragt ihrs, ſolchen Hochmuth anzuhören
Von dieſem Menſchen? Sind wir erſt ſo zahm,
Daß uns ein Scharlachmantel höhnt und zwickt,
Dann, Adel, fahre wohl; dann, Biſchof, vorwärts! —
Scheuch' uns mit deiner Kappe, gleichwie Lerchen! —

Wolſey.

Dir wird zum Gift die Frommheit ſelbſt verkehrt.

Surrey.

Die Frommheit, die des ganzen Landes Mark
In eurer Hand vereint hat durch Erpreſſung,
Die Frommheit jener aufgefangnen Blätter,
Die ihr dem Papſt geſchrieben, eure Frommheit,
Weil ihrs verlangt von mir, ſei ganz enthüllt.

Lord Norfolk, — wenn ihr ſtammt aus hohem Blut,
Wenn euch gemeines Wohl am Herzen liegt,
Des Adels Kränkung, unſrer Söhne Heil,
Die, lebt er, kaum noch Edle werden heißen, —
Verleſ't ſein Schuldregiſter, ſeines Wirkens
Geſammelt Unheil. — Schrecken will ich euch
Mehr denn die Meßglock', wenn eu'r braunes Mädchen
Euch küſſend lag im Arm, Lord Cardinal.

Wolſey.

Wie ſehr doch möcht' ich dieſen Mann verachten,
Bewahrte mich die Nächſtenliebe nicht!

Norfolk.

Es liegt, Mylord, die Klage ſelbſt beim König,
Und ſie erſcheint ſehr häßlich.

Wolſey.

Um ſo ſchöner
Und fleckenlos ſoll meine Unſchuld leuchten,
Wenn erſt die Wahrheit obſiegt.

Surrey.

Hofft nicht viel;
Ich dank's meinem Gedächtniß, noch behielt ich
Verſchiedne Punkt' und fördre ſie ans Licht.
Nun gebt euch Müh', erröthet und bereut,
So zeigt ihr noch ein wenig Tugend.

Wolſey.

Sprecht nur,
Trotz jeder Klag', erröth' ich; ſo geſchieht's
Den Edlen hier zu ſehn, dem Sitte fehlt.

Surrey.

Die miß' ich lieber als den Kopf. So hört denn
Zuerſt, daß ohne Königs Will' und Wiſſen
Ihr euch beſtrebtet hier Legat zu werden,
Und der Prälaten Recht im Land zu lähmen.

Norfolk.

Dann, daß ihr Briefe ſchriebt nach Rom, und ſonſtwärts

An fremde Höf' und stets die Form gebraucht:
Ego et rex meus: was den König darthat
Als euren Diener.

Suffolk.

Dann, daß ohne Kenntniß
Des Königs, noch des Raths, ihr euch erkühnt,
Als ihr zum Kaiser wurdet abgesandt,
Des Reichs Sigill nach Flandern mitzuführen.

Surrey.

Sodann gabt ihr weitläuft'ge Vollmacht hin
An den Gregor von Caffalis, zum Abschluß
Des Bundes Seiner Hoheit mit Ferrara,
Wovon nicht Staat noch König unterrichtet.

Suffolk.

Dann, daß aus eitel Ehrsucht euern Hut
Ihr prägen ließt auf unsers Königs Münze.

Surrey.

Dann, daß ihr unermeßlich Gold gesandt
(Und wie erworben ist euch wohl bewußt)
Rom zu bestechen, und den Weg zu bahnen
Für höh're Würden; alles dieß zum Unheil
Dem ganzen Land. Noch giebts der Dinge mehr,
Die, weil von euch herrührend, uns verhaßt,
Und meinen Mund nicht soll'n entweih'n.

Lord Kämmerer.

O Herr,
Drängt den Gefallnen nicht so hart, 's ist Unrecht,
Sein Fall liegt offen dem Gesetz, es strafe
Das Recht, nicht ihr. Fast weint mein Herz zu schaun
Die Trümmer solcher Hoheit!

Surrey.

Ich vergeb' ihm.

Suffolk.

Dann ist des Königs Will', Herr Cardinal,
Weil alles, was vorletzt durch euch begonnen,

Ein Praemunire wird umſchließen müſſen,
Daß gegen euch ein Achtsbefehl ergeh',
Der eurer Güter, Länderei'n, und Habe
Und eurer Schlöſſer euch verluſtig ſpricht,
Geſetzlos euch erklärt. Dieß iſt mein Auftrag.

Norfolk.

Und ſomit habt ihr Raum zur Selbſtbeſchauung
Und frommem Wandel. Jene ſtörriſche Antwort
Von wegen des verlangten großen Siegels
Erfährt der König jetzt und dankt's euch ſicher.
Fahrt wohl dann ferner, ihr mein kleiner guter
Lord Cardinal!

(Alle ab außer Wolſey)

Wolſey.

Fahr wohl dem kleinen Guten,
Das mir von euch gekommen iſt! Fahr wohl,
Ein langes Fahrewohl all' meiner Größe! —
So iſt des Menſchen Treiben: heute ſprießen
Der Hoffnung zarte Knospen, morgen blüh'n ſie,
Und kleiden ihn in dichten Blumenſchmuck:
Und übermorgen, tödtlich, kommt ein Froſt,
Und wenn er wähnt, der gute ſichre Mann,
Die Größe reife, — nagt ihm der die Wurzel
Und fäll't ihn ſo wie mich. Ich trieb dahin
Gleich wilden Knaben, die auf Blaſen ſchwimmen,
So manchen Sommer auf der Ehrſucht Wogen,
Doch viel zu weit: mein hochgeſchwellter Stolz
Brach endlich unter mir, und giebt mich jetzt,
Müd' und im Dienſt ergraut, der Willkür hin
Des wüſten Stroms, der ewig nun mich birgt.
Ich haſſ' euch, eitler Pomp und Glanz der Welt,
Mein Herz erſchließt ſich neu. O traurig Loos
Des Armen, der an Königs Gunſt gebunden!
Denn zwiſchen jenem Lächeln, ſo erſehnt,
Der Fürſten Huld und unſerm Abgrund, liegt

Mehr Qual und Angſt, als Krieg und Weiber haben;
Und wenn er fällt, fällt er wie Lucifer
Der Hoffnung ewig baar — — —

(Cromwell tritt auf, voll Beſtürzung)

Was iſt dir, Cromwell?

Cromwell.

Mir ſtockt die Sprache, Herr!

Wolſey.

Wie, ſo beſtürzt
Ob meinem Unglück? Kanns dich wundern, wenn
Ein großer Mann hinſinkt? Nein, wenn du weinſt,
Dann fiel ich wirklich.

Cromwell.

Iſt euch wohl?

Wolſey.

Vollkommen,
Noch nie ſo wahrhaft glücklich, guter Cromwell.
Jetzt kenn' ich ſelber mich, jetzt fühl' ich Frieden
In mir, hoch über aller ird'ſchen Würde, —
Ein klar und rein Gewiſſen. Dieſe Heilung
Dank' ich dem König demuthsvoll, er nahm
Mitleidig dieſer Schultern müden Säulen
Die Laſt, die Schiffe ſenkte, — zu viel Ehre.
O, 's iſt 'ne Bürde, Cromwell, eine Bürde
Zu ſchwer dem Mann, der auf den Himmel hofft!

Cromwell.

Mich freut's, Mylord, daß ihrs ſo richtig nehmt.

Wolſey.

Ich hoff', ich thu's; mich dünkt, ich ſei bereit
Durch meiner Seele neu empfund'ne Stärke
Mehr Leiden zu erdulden, und viel größre,
Als mir die ſchwachen Feinde können drohn.
Was giebt es neues?

Cromwell.

Nun das Härtſte bleibt:
Des Königs Ungunſt wider euch.

Wolſey.

Gott ſchütz' ihn!

Cromwell.

Dann, daß Sir Thomas Morus Kanzler ward
An eurer Statt.

Wolſey.

Das find' ich etwas ſchnell,
Doch iſts ein kund'ger Mann. Erhalt' er ſich
Des Königs Gunſt noch lang', und walte recht
Nach Wahrheit und Geſetz, daß ſeinem Staub,
Wenn er den Lauf vollbracht und ruht in Gott,
Ein Grabmal werde von der Waiſen Thränen!
Was mehr?

Cromwell.

Die Rückkunft Cranmers, ſeine Gunſt
Und Wahl zum Erzbiſchof von Canterbury.

Wolſey.

Wohl iſt das neu!

Cromwell.

Dann endlich, daß man heut
Die Lady Anna, ſchon vorlängſt dem König
Heimlich vermählt, als Kön'gin offenbar
Zur Kirch' ihm folgen ſah, und jetzt allein
Von ihrer Krönung das Gerücht ergeht.

Wolſey.

Das war die Laſt, der ich erlag. O, Cromwell,
Der König täuſchte mich, all' meine Würden
Verlor ich durch dieß eine Weib auf immer.
Nie führt ein Morgen meinen Glanz zurück,
Noch röthet je die edlen Schaaren wieder,
Die meines Lächelns harrten. Geh' nur, Cromwell,
Ich bin ein armer Mann, geſtürzt und unwerth

Dein Herr zu ſein und Meiſter. Geh' zum König!
Die Sonne, hoff' ich, ſinkt nicht! — Ich erzählt' ihm,
Wer und wie treu du ſeiſt; er wird dich fördern,
Ein klein Erinnern meiner wird ihn treiben;
Sein Sinn iſt edel, ſicher weiſt er nicht
So hoffnungsvolle Dienſte ab. Mein Cromwell,
Vermeid' ihn nicht; benutz' ihn jetzt, und ſorge
Für deine künft'ge Sicherheit.

Cromwell.

O Herr,
So muß ich von euch weichen? muß durchaus
Solch guten, edlen, ächten Herrn verlieren?
Sei Zeuge, wer kein Herz von Eiſen trägt,
Wie traurig Cromwell ſeinen Herrn verläßt. —
Dem König widm' ich meinen Dienſt; doch euch
Für immerdar und ewig mein Gebet.

Wolſey.

Ich dachte keine Thräne zu vergießen
All' meinem Elend; doch du zwangſt mich eben
In deiner ſchlichten Treu', das Weib zu ſpielen.
Trocknen wir uns die Augen; hör' mich, Cromwell.
Wenn ich vergeſſen bin — und das iſt bald —
Und ſchlaf' im ſtummen kalten Stein, wo Niemand
Mich nennen wird, — dann ſag, ich lehrt' es dich —
Sag, Wolſey — der einſt ging des Ruhmes Pfad,
Der Ehre Bänk' und Klippen all' erkundet —
Fand dir den Weg zur Höh' aus ſeinem Schiffbruch,
Den wahren, ſichern, den er ſelbſt verlor.
Denk' nur an meinen Fall, und was mich ſtürzte!
Cromwell, bei deinem Heil, wirf Ehrſucht von dir!
Die Sünde hat die Engel ſelbſt bethört,
Wie frommte ſie dem Menſchen, Gottes Bilde?
Fleuch Eigenliebe, ſegne ſelbſt die Feinde;
Beſtechung führt dich weiter nicht als Treu.
Stets in der Rechten halte milden Frieden,

Dann ſchweigt die Bosheit. Handle recht, Nichts fürchte;
Dein Ziel ſei immer Ziel auch deines Landes,
Wie deines Gottes und der Wahrheit: dann,
O Cromwell! wenn du fällſt, fällſt du im Tod
Als ſel'ger Märtyrer. Dem König diene,
Und — bitt' dich, führe mich hinein:
Mach ein Verzeichniß dort all meines Guts,
Bis auf den letzten Pfennig; 's iſt des Königs.
Mein Prieſterkleid, und mein aufrichtig Herz
Vor Gott, mehr blieb mir nicht. O, Cromwell, Cromwell,
Hätt' ich nur Gott gedient mit halb dem Eifer,
Den ich dem König weiht', er gäbe nicht
Im Alter nackt mich meinen Feinden preis! —

Cromwell.

Geduldig, lieber Herr! —

Wolſey.

Ich bins. Fahr hin,
Du Glanz des Hofs! Zum Himmel ſtrebt mein Sinn.

(gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Straße in Weſtminſter.

(Zwei Edelleute, die einander begegnen)

Erſter.

Seid abermal willkommen!

Zweiter.

So auch ihr.

Erſter.

Ihr ſtellt euch wohl, um Lady Annen hier
Zu ſchaun, wie ſie vom Krönungsfeſte kommt?

Zweiter.

Ja, eben das. Als wir uns jüngſt hier trafen,
Kam Herzog Buckingham aus dem Verhör.

Erſter.

Ja wohl! Doch jene Zeit war trüb und bang,
Heut allgemeines Feſt! —

Zweiter.

Mit Recht. Die Bürger
Sind alle treu und königlich geſinnt;
Und, wahr zu ſprechen, immerdar bereit,
Zur Feier ſolches Tags, mit manchem Schauſpiel,
Aufzug und Ehrenbogen.

Erster.

Doch nie prächt'ger,
Und nie, versichr' ich, besser eingerichtet.

Zweiter.

Wenn ihrs vergönnt, wüßt' ich den Inhalt gern
Von jenem Blatt in eurer Hand.

Erster.

Seht hier.
'S ist das Verzeichniß aller hohen Würden,
Die heut am Krönungsfest ihr Amt versehn.
Der Herzog Suffolk geht voran, er nimmt
Den Rang als Oberhofmeister; dann, als Marschall
Herzog von Norfolk; les't die Andern selber.

Zweiter.

Ich dank' euch, Herr; kennt' ich den Brauch nicht schon,
Wär' ich für dieses Blatt euch sehr verpflichtet.
Doch sagt mir noch, was ward aus Catharinen?
Der Fürstin Wittwe? Wie steht deren Sache?

Erster.

Das sollt ihr gleichfalls hören. Der Erzbischof
Von Canterbury, in Begleitung andrer
Gelahrter, würd'ger Väter hohen Rangs,
Hielt einen Tag zu Dunstable, sechs Meilen
Von Ampthill, wo die Fürstin wohnt; wohin
Sie oft geladen, nimmer doch erschien:
Und wegen Nicht-Erscheinens, und des Königs
Gewissensscrupel hat einmüthig Urtheil
Der weisen Väter Scheidung hier erkannt,
Und wird die ganze Eh' für null erklärt.
Seitdem ist sie nach Kimbolton entfernt,
Wo Krankheit sie befallen.

Zweiter.

Arme Fürstin! —
Hört die Musik; steht still; die Königin naht.

(Ordnung des Krönungszuges)

1) Ein lebhafter Trompeten-Stoß.
2) Zwei Richter.
3) Der Lord Canzler mit Tasche und Stab vor ihm her.
4) Singende Chorknaben.
5) Der Mayor von London, der den Stab trägt; darauf der erste Herold in seinem Wappenrock, auf dem Haupt eine kupferne vergoldete Krone.
6) Der Marquis Dorset mit einem goldnen Scepter, auf dem Kopf eine goldne Halbkrone. Neben ihm der Graf von Surrey, der den silbernen Stab mit der Taube, und auf dem Haupt eine Grafenkrone trägt; um den Hals ritterliche Ketten.
7) Der Herzog von Suffolk in seiner Staatskleidung, seine kleine Krone auf dem Haupt, in der Hand einen langen weißen Stecken, als Oberhofmeister. Neben ihm der Herzog von Norfolk mit dem Marschallsstabe, eine kleine Krone auf dem Haupt. Beide mit ritterlichen Ketten um den Hals.
8) Der Thronhimmel, von vieren der Barone von den fünf Häfen getragen: unter demselben die Königin im Krönungsgewande. Sie ist in bloßen Haaren, reich mit Perlen geschmückt, und gekrönt. Zu ihren beiden Seiten die Bischöfe von London und Wincheſter.
9) Die alte Herzogin von Norfolk, mit einer kleinen, goldnen, mit Blumen durchflochtnen Krone; sie trägt die Schleppe der Königin.
10) Verschiedne Edelfrauen und Gräfinnen, mit schlichten goldnen Reifen um den Kopf, ohne Blumen.

(Sie ziehn in feierlicher Ordnung über die Bühne)

Zweiter.

Ein stolzer Zug, fürwahr! Sieh! diese kenn' ich:
Wer aber trägt den Scepter?

Erster.

Marquis Dorset,
Und dort der Graf von Surrey mit dem Stab.

Zweiter.

Ein edler, wackrer Herr! Dort, mein' ich, folgt
Der Herzog Suffolk?

Erster.

Ja, der Oberhofmeister.

Zweiter.

Dann Mylord Norfolk.

Erſter.

Ja.

Zweiter. (indem er die Königin erblickt)

Gott ſei mit dir!
Solch ſüß Geſicht als deins erblickt ich nie!
Bei meinem Leben, Herr, ſie iſt ein Engel.
Der König hält ganz Indien in den Armen,
Und viel, viel mehr, wenn er die Frau umfängt:
Ich tadle ſein Gewiſſen nicht.

Erſter.

Die Träger
Des Ehrenbaldachins ſind vier Barone
Von den fünf Häfen.

Zweiter.

Glücklich ſind die Herrn,
Und ſo ſind Alle, die ihr nahen dürfen.
Dann war wohl jene, ſo die Schleppe trug,
Die alte, hohe Herzogin von Norfolk?

Erſter.

Ja, und die andern Alle Gräfinnen.

Zweiter.

Das deuten ihre Krönchen. Sterne ſinds,
Und die mitunter fallen.

Erſter.

Still davon! —

(Die Proceſſion geht vorüber unter Trompetenſchall)

(Ein dritter Edelmann kommt hinzu)

Gott grüß' euch, Freund! Aus welchem Feuer kommt ihr?

Dritter.

Vom dickſten Drängen der Abtei, wo kaum
Ein Finger einzuzwängen iſt. Faſt bin ich
Erſtickt vor lauter Freud' und Luſt.

Zweiter.

Ihr ſaht
Die Ceremonie?

Dritter.

Ja.

Zweiter.

Wie wars damit? —

Dritter.

Wohl werth, geſehn zu werden.

Zweiter.

O, erzählt uns.

Dritter.

So viel ich kann. Nachdem der reiche Strom
Der Lords und Edelfrau'n die Königin
Zu ihrem Sitz geleitet auf das Chor,
Trat er zurück: indeſſen ihre Hoheit
Sich niederließ, ein Weilchen auszuruhn,
Auf einem prächt'gen Seſſel frei dem Volk
Entgegenſtellend ihrer Schönheit Glanz.
Glaubt mir, ſie iſt das herrlichſte Geſchöpf,
Die je an Mannes Seite lag. Als nun dem Volk
Ihr Anblick ward gegönnt, entſtand ein Rauſchen,
Wie man's zur See im Sturm vom Tauwerk hört,
So laut und mannigfalt. Die Hüt' und Mäntel,
Ja ſelbſt die Wämſer flogen in die Höh',
Und wären die Geſichter los geweſen,
Heut gingen ſie verloren. Solchen Jubel
Erblickt' ich nie zuvor. Hochſchwangre Weiber,
Acht Tage kaum vom Ziele, drängten vorwärts,
Gleich Widdern aus der alten Kriegeszeit,
Und machten Breſchen vor ſich: Keiner konnte
Wohl ſagen: „dieß iſt meine Frau;“ ſo ſeltſam
War Alles hier verwebt in Eins.

Zweiter.

Nun, weiter?

Dritter.

Dann trat ſie vor, und ging, beſcheidnen Schritts,
Zum Altar, kniet', und hub gleich einer Heil'gen
Den ſchönen Blick empor, andächtig betend;
Erhob ſich dann, und neigte ſich dem Volk,
Weil ihr der Erzbiſchof von Canterbury
Die königlichen Zeichen all' ertheilte,
Das heil'ge Oel, die Krone König Eduards,
Den Stab, die Friedenstaub', und allen Krönungs-
Ornat: worauf in Einklang, hoch vom Chor,
Von den gewählteſten Stimmen unſers Landes
Der Lobgeſang erſcholl. Drauf wandte ſich
Der Zug im vollen, ernſten Prunk zurück
Nach York-Palaſt, wo Tafel wird gehalten.

Erſter.

Sagt York-Palaſt nicht mehr, das iſt vorbei,
Denn ſeit des Wolſey Sturz erloſch der Name,
Dem König fiel er heim und heißt Whitehall.

Dritter.

Ich weiß; doch iſts ſo neu, daß mir geläuf'ger
Der alte Name blieb.

Zweiter.

Wer waren, ſagt,
Die zween Biſchöfe zu der Fürſtin Seiten?

Dritter.

Stocksley und Gardiner; der von Wincheſter,
Und kurz vorher noch Schreiber unſers Königs,
Jener von London.

Zweiter.

Der von Wincheſter
Iſt wohl kein Herzensfreund des Erzbiſchofs,
Des frommen Cranmer.

Dritter.

Das iſt weltbekannt.

Doch iſt die Spaltung noch nicht groß, und wird ſie's,
So hat der Cranmer einen wackren Freund.

Zweiter.

Wen meint ihr, ſagt, ich bitt' euch?

Dritter.

Thomas Cromwell,
Ein Mann, höchſt werth dem König, und in Wahrheit
Getreuer Freund. Der König hat ihn ſchon
Zum Reichs-Wardein ernannt, und einen Platz
Im Staatsrath ihm verliehn.

Zweiter.

So ſteigt er wohl
Noch höher.

Dritter.

Ohne Zweifel thut er das.
Jetzt, liebe Herrn, geht meinen Weg; ich führ' euch
An Hof, dort ſollt ihr meine Gäſte ſeyn,
Etwas vermag ich ſchon. Auf unſerm Gang
Erzähl' ich mehr.

Beide.

Wir ſind zu eurem Dienſt.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Kimbolton.

(Die verwittwete Königin Catharina, krank, von Griffith und Patienza geführt, tritt auf)

Griffith.

Wie gehts Eur' Hoheit? —

Catharina.

Tödtlich krank, o Griffith!
Es ſinken mir, beſchwerten Aeſten gleich,
Die Knie' zur Erd' und wichen gern der Laſt. —

Reich' einen Seſſel, — ſo! — jetzt wird mir's leichter.
Sagt'ſt du mir nicht, als du mich führteſt, Griffith,
Das Rieſenkind des Ruhms, der Cardinal,
Sei todt? —

Griffith.

Ja, Fürſtin, doch Eur' Hoheit, wie ich glaubte,
Vernahm mich kaum in ihrem heft'gen Schmerz.

Catharina.

Sag, guter Griffith, bitt' dich, wie er ſtarb;
Wenn fromm, ſo ging er mir vielleicht voran
Als Beiſpiel.

Griffith.

Fromm, erzählt man mir, verſchied er.
Denn als der mächt'ge Graf Northumberland
Zu York ihn feſtgeſetzt, und ungeſäumt
Als einen Hartbeſchuldigten verhört,
Erkrankt' er plötzlich ſchwer, und konnte nicht
Auf ſeinem Maulthier ſitzen.

Catharina.

Armer Mann! —

Griffith.

Endlich, nach häuf'ger Raſt, erreicht' er Leiſter,
Wo ihn im Kloſterhof der würd'ge Abt
Sammt dem Convent mit aller Ehr' empfing.
Dem ſagt' er dieſes Wort: „O Vater Abt!
„Ein Greis, zerknickt im wilden Sturm des Staats,
„Legt hier bei euch ſein müdes Haupt zur Ruh;
„Gönnt aus Erbarmen ihm ein wenig Erde!“ —
Man bracht' ihn gleich zu Bett; die Krankheit ſtieg
Anhaltend heft'ger, und am dritten Abend,
Juſt um die achte Stund', in der er ſelbſt
Vorausgeſagt ſein Ende, — gab er reuig
Verſenkt in Thränen, Sorg' und tiefer Andacht
Der ird'ſchen Welt den eitlen Ruhm zurück,
Sein geiſtlich Theil dem Herrn, und ſtarb in Frieden.

Catharina.

So schlaf' er auch, leicht sei'n ihm seine Fehle! —
Das Einz'ge, Griffith, sag' ich noch von ihm,
Und doch in aller Lieb' — er war ein Mann
Von ungezähmtem Stolz, der Fürsten stets
Sich gleich gezählt; ein Mann, deß heimlich Trachten
Das Reich gefesselt; geistlich Recht war feil,
Gesetz sein Wille, Wahrheit widerrief er
Am Hof, zweizüngig überall erscheinend
In Red' und Sinn: nie zeigt er Mitleid je,
Als wenn er Untergang beschloß im Herzen.
Sein Wort, gleich seinem vorgen Selbst, gewaltig,
Doch sein Erfüllen nichtig, gleich dem jetz'gen.
Er sündigte im Fleisch, und gab dadurch
Dem Clerus schlechtes Beispiel.

Griffith.

Edle Frau,
Der Menschen Tugend schreiben wir in Wasser,
Ihr böses Treiben lebt in Erz: vergönnt ihr
Mir jetzt wohl auch sein Lob?

Catharina.

Ja, guter Griffith,
Sonst wär' ich boshaft.

Griffith.

Dieser Cardinal,
Wenn schon von niederm Stand, war unbezweifelt
Für großen Ruhm geschaffen. Seit der Wiege
Erschien er leicht auffassend, reif und tüchtig,
Unendlich klug, beredsam, überzeugend,
Den Abgeneigten herb' und schroff gesinnt,
Allein dem Freunde liebreich, wie der Sommer.
Und war er gleich im Nehmen unersättlich —
(Was sündlich ist), so zeigt' er, Fürstin, sich
Im Geben königlich — Deß zeugen ewig
Des Wissens Zwillinge, so er euch schuf,

Ipswich und Oxford! — Jenes fiel mit ihm,
Nicht wollt' es seine Wohlthat überleben;
Dieß aber, zwar unfertig, doch so glänzend,
So trefflich in der Kunst, so stät im Wachsen,
Daß in Europa nie sein Ruhm vergehn wird.
Sein Sturz hat Heil gesammelt über ihm,
Denn nun, — und nicht bis dahin, — kannt' er sich,
Und sah den Segen ein, gering zu seyn,
Und daß er höhern Ruhm dem Alter schüfe,
Als der von Menschen kommt, starb er, Gott fürchtend.

Catharina.

Nach meinem Tod wünsch' ich zum Herold mir,
Der meines Lebens Thaten aufbewahre,
Und meinen Leumund rette vor Verwesung,
So redlichen Chronisten als mein Griffith.
Den ich zumeist gehaßt, den muß ich nun
Durch deine fromme Wahrheitslieb' und Demuth
Im Grab noch ehren. Friede sei mit ihm! —
Patienza, geh nicht von mir; leg mich tiefer,
Du hast nicht lang' mehr all' die Mühe — Griffith,
Laß die Musik die trübe Weise spielen,
Die ich mein Grabgeläute hab' genannt,
Derweil ich sitz' und denk' an den Gesang
Der Himmel, dem ich bald entgegengehe.

(Eine traurige und feierliche Musik)

Griffith.

Sie schläft — setz still dich nieder, liebes Mädchen,
Sonst wecken wir sie. Still, gute Patienza! —

(Traumgesicht. Sechs Gestalten in weißen Gewändern, Lorbeerkränze auf dem Haupt, goldne Masken vor dem Gesicht, und Palmenzweige in den Händen, schweben langsam auf die Bühne. Sie begrüßen Catharinen, und tanzen darauf. Bei gewissen Wendungen halten die ersten zwei einen schmalen Blumenkranz über ihrem Haupt, während die vier übrigen sich ehrerbietig neigen. Dann wiederholt das nächstfolgende, und endlich das letzte Paar dieselbe Handlung. Die Fürstin giebt schlafend Zeichen der Freude, wie durch

höhere Eingebung, und ſtreckt beide Hände gen Himmel. Darauf verſchwinden die Geſtalten, und nehmen den Kranz mit ſich hinweg. Die Muſik währt fort)

Catharina.

Wo ſeid ihr, ſel'ge Geiſter? All verſchwunden?
Und laßt mich hier zurück in meinem Elend?

Griffith.

Hier ſind wir, gnäd'ge Frau.

Catharina.

Euch rief ich nicht;
Doch ſaht ihr niemand, als ich ſchlief?

Griffith.

Nein, Fürſtin.

Catharina.

Nicht? Kam nicht eben jetzt ein Chor von Engeln
Zum Feſtmahl mich zu laden, deren Glanz
Mich gleich der Sonn' in tauſend Strahlen hüllte?
Die ew'ge Seligkeit verhießen ſie
Und reichten Kränze mir, die ich zu tragen
Mich noch nicht würdig fühle; doch ich werd' es
Gewißlich einſt.

Griffith.

Mich freut, daß euren Sinn ſo ſüße Träume
Erquicken.

Catharina.

Laßt nun enden die Muſik,
Sie dünkt mich rauh und läſtig.

(Die Muſik hört auf)

Patienza.

Seht ihr wohl,
Wie Ihre Hoheit plötzlich ſich verändert?
Wie lang ihr Antlitz, ihre Züge bleich,
Und kalt und erdig? Seht ihr wohl die Augen?

Griffith.

Sie ſtirbt, Kind, bete! bete! —

Patienza.

Herr, ſei mit ihr! —

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Eu'r Gnaden wird — — — —

Catharina.

Geh, unverſchämter Menſch!
Iſt das die ſchuld'ge Ehrfurcht?

Griffith.

Ihr thut Unrecht,
Da ihr es wißt, ſie will den Rang nicht laſſen,
Daß ihr ſo roh euch zeigt! So kniet denn nieder.

Bote.

Ich bitt' Eur' Hoheit demuthsvoll um Nachſicht,
Die Eile ließ mich fehlen. Draußen harrt
Ein Herr, geſandt vom König, euch zu ſehen.

Catharina.

Gewährt ihm Zutritt, Griffith; doch dieſen Menſchen
Laßt nie mich wieder ſehen.

(Griffith und der Bote ab)

(Griffith kommt zurück mit Capucius)

Irr' ich nicht,
Seid ihr des Kaiſers, meines edlen Neffen,
Botſchafter, und Capucius iſt eu'r Name.

Capucius.

Derſelbe, Fürſtin, euer Knecht.

Catharina.

O, Herr,
Titel und Zeiten, ſeit ihr jüngſt mich ſaht,
Sind ſehr verändert. Sagt mir jetzt, ich bitt' euch,
Was führt euch her zu mir?

Capucius.

Erhabne Frau,
Vor Allem eignes Pflichtgefühl; demnächſt
Des Königs Auftrag euch hier zu beſuchen.

Es grämt ihn eure Krankheit ſehr, er meldet
Sein fürſtliches Empfehlen euch durch mich,
Und wünſcht von Herzen euch den beſten Troſt.

Catharina.

O werther Herr, dieß Tröſten kommt zu ſpät,
'S iſt wie Begnad'gen nach der Hinrichtung.
Zur rechten Zeit war die Arznei mir Heilung,
Jetzt brauchts der Tröſtung keine, als Gebet.
Wie geht es meinem Herrn? —

Capucius.

In beſtem Wohlſein.

Catharina.

Das bleib' ihm immer! Blühe ſtets ſein Glück,
Wenn ich bei Würmern wohne, wenn mein Name
Verbannt wird ſeyn aus dieſem Reich! Patienza,
Haſt du mein Schreiben abgeſchickt?

Patienza.

Nein, Fürſtin.

Catharina.

Dann bitt' ich euch in Demuth, meinem Herrn
Dieß einzuhänd'gen.

Capucius.

Fürſtin, zählt darauf.

Catharina.

Empfohlen hab' ich ſeiner Gnad' und Milde
Sein Töchterlein, das Abbild unſrer Liebe;
In Fülle träuf' auf ſie des Himmels Segen! —
Sie gläubig aufzuziehn erſuch' ich ihn;
Sie iſt noch jung, von edler, ſitt'ger Art,
Und übt die Tugend, hoff' ich. Dann, ein wenig
Sie auch zu lieben, ihrer Mutter wegen,
Die ihn geliebt, der Himmel weiß, wie theuer! —
Weiter bitt' ich demüthig ihn um Mitleid
Für meine arme Frau'n, die mir ſo lang'
Treulich gefolgt in gut und böſem Glück,

Von denen wahrlich kein', — ich weiß es ſicher,
Und lüge jetzt gewiß nicht, — die durch Tugend,
Durch wahre Seelenſchönheit, ſtrenge Sitte
Und fein Betragen nicht den beſten Mann
Verdient; und daß er ja von Adel ſei!
Denn glücklich iſt gewiß, wer ſie erlangt.
Zuletzt nenn' ich die Diener (arm ſind Alle,
Doch Armuth wandte Keinen je von mir);
Man woll' auch ferner ihren Lohn nicht weigern,
Noch etwas drüber, mir zum Angedenken;
Dafern mir Gott gegönnt ein läng'res Leben
Und reichern Schatz, wir ſchieden wohl nicht alſo.
Das iſt der ganze Inhalt, theurer Herr;
Bei allem, was euch werth iſt in der Welt,
Und wie ihr chriſtlich Ruh' den Todten wünſcht,
Seid dieſer armen Leute Freund, und mahnt
Den König an dieß letzte Recht!

Capucius.

Das will ich,
So wahr mir Gott ein menſchlich Herz verliehn! —

Catharina.

Ich dank' euch, würd'ger Herr. Gedenkt auch meiner
In aller Ehrfurcht gegen Seine Hoheit,
Sagt, ſeine lange Sorge ſcheide jetzt
Von hinnen, ſagt, ich ſegnet' ihn im Tode,
Denn alſo will ichs thun — mein Aug' wird dunkel —
Lebt wohl! — Griffith, lebt wohl. Nein, geh noch nicht,
Patienza, ruf' die andern Frau'n, ich muß
Zu Bett — Wenn ich erſt todt bin, gutes Mädchen,
Setzt mich mit Ehren bei; beſtreut mein Grab
Mit jungfräulichen Blumen, daß man ſehe,
Ich war bis an den Tod ein keuſches Weib.
Ihr ſollt mich balſamiren, dann zur Schau

Ausstellen: zwar nicht Kön'gin, doch begrabt mich
Als Königin, und eines Königs Tochter.
Ich kann nicht mehr! —

(Die Königin wird hinweg geführt)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Gallerie im königlichen Palast.

(Gardiner, Bischof von Wincheſter tritt auf; ein Page mit einer Fackel vor ihm her. Sir Thomas Lovell begegnet ihm)

Gardiner.

Die Uhr ist Eins, nicht wahr?

Page.

Es hat geschlagen.

Gardiner.

Dieß sollten Stunden seyn für den Bedarf,
Nicht für Vergnügung; Zeit, Natur zu stärken
Durch Schlafs Erquickung, zum Vergeuden nicht
Bestimmt — Gott schenk' euch gute Nacht, Sir Thomas;
Wohin so spät?

Lovell.

Mylord, kommt ihr vom König?

Gardiner.

So eben erst; ich ließ ihn beim Primero
Mit Herzog Suffolk.

Lovell.

Ich muß auch zu ihm,
Eh' er ſich ſchlafen legt. Auf Wiederſehn!

Gardiner.

Noch nicht, Sir Thomas Lovell; ſagt, was giebts?
Ihr ſcheint in großer Eil, und wollt ihrs nicht
Auslegen als Beleid'gung, — theilt dem Freund
Die Urſach mit ſo ſpäter Haſt; Geſchäfte,
Die mitternächtlich umgehn wie die Geiſter,
Sind wildrer Art in ſich, als ſolches Treiben,
Das Fördrung ſucht bei Tag'.

Lovell.

Ich lieb' euch, Mylord;
Und möcht' euch ein Geheimniß wohl vertraun,
Viel wicht'ger noch als dieß. Die Königin iſt in Wehen,
Man ſagt, in äußerſter Gefahr; ſie fürchten,
Es werd' ihr Ende ſeyn.

Gardiner.

Für ihre Frucht
Will ich von Herzen beten, wünſch' ihr auch
Gedeihn im Leben; doch den Stamm, Sir Thomas,
Laßt immer jetzt vertilgen.

Lovell.

Dazu ſprech' ich
Das Amen mit und dennoch ſagt mein Herz,
Sie ſei ein gut Geſchöpf und liebes Weib,
Und beßrer Wünſche werth.

Gardiner.

Doch, Herr, Herr, hört
Mich an, Sir Thomas: ihr ſeid ein Mann, wie ich,
Der ächten Kirche; ich kenn' euch weiſe, fromm;
Und laßt euch ſagen, — beſſer wirds nicht eh, —
Nicht eh, Sir Thomas Lovell, darauf baut,
Bis Cranmer, Cromwell, ihre beiden Hände,
Und ſie, — im Grabe ruhn.

Lovell.

Ei, Sir, ihr nennt
Die Mächtigsten im Reiche. Cromwell stieg
Vom Kron-Wardein erst jüngst zum Archivar
Und Rath des Königs, steht noch überdieß
Recht auf dem Sprung zu weitrer Förderung,
Und harrt nur auf die Zeit, — der Erzbischof
Ist Zung' und Hand des Königs; wer nur wagt
Ein Wörtlein wider den?

Gardiner.

Doch, doch, Sir Thomas,
Noch wagt' es Einer wohl; ich selbst erdreistet's
Mich auszusprechen, ja noch heut am Tag
(Euch darf ich mich vertraun) schürt' ich die Flamme
Den Herrn vom Staatsrath, hoff' ich; zeigt', er sei,
(Das, weiß ich, ist er, sie auch wissen es,)
Ein erzverruchter Ketzer, eine Pest,
Die unser Land verdirbt; worauf ihr Eifer
Sich laut dem König hat erklärt, und dieser,
Gehör uns leihend — (aus besondrer Sorgfalt
Und königlicher Ahndung alles Unheils,
Das unsre Gründ' ihm dargelegt) dem Staatsrath
Befehl ertheilt, sich morgen zu versammeln
In aller Früh. Dieß böse Unkraut, Sir,
Muß ausgerottet werden. Doch zu lang
Halt' ich euch auf; ich wünsch' euch gute Nacht.

Lovell.

Gut' Nacht gleichfalls, Mylord; ich bleib' eu'r Diener.

(Gardiner mit dem Pagen ab)

(Der König mit dem Herzog von Suffolk tritt auf)

König.

Karl, länger spiel' ich diesen Abend nicht,
Ich bin zerstreut, ihr seid mir heut zu stark.

Suffolk.

Herr, ich gewann zuvor von euch noch nie.

König.

Nur ſelten, Karl,
Und ſollt' auch nie, wenn ich nur achtſam bin —
Nun, Lovell, von der Königin? wie ſtehts?

Lovell.

Ich konnte nicht perſönlich überbringen,
Was ihr gebotet; doch durch ihre Frau'n
Sandt' ichs ihr zu. Die Fürſtin ſagt euch Dank
In tiefſter Demuth, und erſucht Eur' Hoheit
Herzlich für ſie zu beten.

König.

Was ſagſt du? Wie?
Für ſie zu beten? Wie? Iſt ſie in Wehen?

Lovell.

Das ſagten ihre Frau'n; und daß der Schmerz
Ihr Qualen faſt zum Tode giebt.

König.

Die Arme! —

Suffolk.

Gott woll' ihr leichtlich ihre Bürde nehmen,
Mit lindem Weh, um bald mit einem Erben
Eur' Hoheit zu erfreu'n.

König.

'S iſt Mitternacht,
Bitt' dich, geh ſchlafen, und gedenk im Beten
Der armen Königin. Laß mich allein,
Mir kreuzen ſich Gedanken, denen wenig
Geſellſchaft frommt.

Suffolk.

Ich wünſch' Eur' Majeſtät
Gut' Nacht, und meiner theuren Herrin will ich
Gedenken im Gebet.

König.

Karl, gute Nacht.

(Suffolk ab)

(Sir Anton Denny tritt auf)

Nun, Sir, was giebts?

Denny.

Mylord den Erzbiſchof bracht' ich Eur' Hoheit
Wie ihr befahlt.

König.

Ah, den von Canterbury?

Denny.

Ja, beſter Herr.

König.

'S iſt wahr. Wo iſt er, Denny?

Denny.

Er harrt im Vorſaal.

König.

Führ' ihn her zu mir.

(Denny ab)

Lovell. (beiſeit)

Das iſt, wovon der Biſchof zu mir ſprach,
Ich kam zur guten Stunde.

(Denny kommt zurück mit Cranmer)

König.

Verlaßt die Gallerie.

(Lovell ſcheint zu zögern)

Ha! ſagt' ichs nicht?
Fort da! — Was! —

(Lovell und Denny ab)

Cranmer. (beiſeit)

Ich bin voll Furcht — warum der finſtre Blick?
Sein Anblick ſchreckt mich. Alles iſt nicht gut.

König.

Nun, Mylord? Wiſſen wollt ihr wohl, weshalb
Ich euch ließ rufen?

Cranmer. (kniend)

'S iſt mir Pflicht, Eu'r Hoheit
Befehlen ſtets zu gnügen.

König.

Steht nur auf,
Mein guter, würd'ger Lord von Canterbury,
Kommt, gehn wir auf und nieder mit einander.
Ich habe Neuigkeiten hier für euch,
Kommt näher, kommt; und gebt mir eure Hand.
Ach, guter Lord, es kränkt mich sehr, zu sagen,
Und geht recht nah, was folgt, euch auszusprechen.
Ich hab' — und zwar mit Kummer — jüngst vernommen,
Von mancher schweren, — wie ihr hört, Mylord, —
Schweren Beschuld'gung wider euch; worauf
Wir uns entschieden haben, sammt dem Staatsrath
Euch morgen zu vernehmen; und ich weiß,
Ihr könnt so frei und rein euch schwerlich läutern,
Daß bis zur fernern Untersuchung nicht
Der Punkte, so ihr widerlegen sollt,
Ihr euch gedulden müßtet und bereiten,
Eu'r Haus in unserm Thurm zu suchen. Also
Ziemt sichs für euch, als Pair, weil sonst kein Zeuge
Aufträte gegen euch.

Cranmer.

Eur' Hoheit dank' ich,
Und freu' mich sehr zu solchem ernsten Anlaß
Sorgfält'ger Sichtung, die den Waizen völlig
Von meiner Spreu wird sondern; denn ich weiß,
Mich Armen treffen mehr Verleumderzungen,
Als irgend Einen.

König.

Knie' nicht, Canterbury:
Dein Recht, dein reiner Sinn schlug tiefe Wurzel
In uns, in deinem Freund. Gebt mir die Hand,
Kommt, gehn wir noch. — Nun, bei der Mutter Gott's,
Was seid ihr für ein Mann denn? Dacht' ich doch,
Ihr würdet jetzt mich dringend suppliciren,
Auf daß ich mich verwendete, nur schnell

Die Gegner euch zu ſtellen, und demnächſt
Euch ferner hörte ſonder Haft.

Cranmer.

Mein Fürſt,
Der Schutz, auf den ich trau', ſind Recht und Gradheit;
Verließen die mich, würd' ich mit den Feinden
Mich meines Sturzes freun, denn ohne ſie
Könnt' ich mich ſelbſt nicht achten. Doch ich fürchte
Nichts, was ſie ſagen mögen.

König.

Wißt ihr nicht
(Was alle Welt weiß), wie ihr mit der Welt ſteht?
Sehr viel ſind eurer Feind',
Und kleine nicht; und deren Ränke ſind
Wie ſie beſchaffen: und nicht ſtets gewinnt
Wahrheit und Recht, wie's ſollte, Losſprechung
In dem Proceß. Wie leicht erkaufen nicht
Verderbte Seelen gleich verderbte Schurken,
Zu ſchwören gegen euch? So was geſchieht!
Die Gegner ſind euch ſtark, und ihrer Macht
Gleicht ihre Bosheit. Hofft ihr günſt'ger Glück
Im Punkt meineid'ger Zeugen, denn eu'r Heiland,
Dem ihr als Diener folgt, ſo lang' er wallte
Auf dieſer ſchnöden Erde? — Wie? Ei! Ei!
Euch dünkt ein Abgrund kein gewagter Sprung,
Ihr werbt euch ſelbſt den eignen Untergang!

Cranmer.

So mögen Gott und Eure Majeſtät
Beſchützen meine Unſchuld, ſonſt vermeid' ich
So viele Schlingen nicht!

König.

Seid gutes Muths;
Sie ſoll'n nicht weiter gehn, als wir geſtatten.
Bleibt nur getroſt, und ſchickt euch an, heut Morgen
Vor ihnen zu erſcheinen. Kommts, daß ſie

Anklagen auf Verhaftung legen dar,
So laßt nicht ab, die besten Gegengründe
Zu häufen, scheut auch nicht ein heft'ges Wort,
Wie's euch der Anlaß eingiebt; wenn alsdann
Eu'r Dringen fehl schlägt, zeigt nur diesen Ring,
Und wendet euch sofort in ihrem Beisein
An mein Entscheiden. — Seht, der Gute weint!
Der ist getreu, auf Ehre! — Bei Christi Mutter!
Ich schwör's, er ist wie Gold, das beste Herz
In unserm Königreich — Nun geht, und thut,
Wie ich euch sagte. Seine Sprach' ist ganz
Erstickt in Thränen. (Cranmer ab)

(Eine alte Hofdame tritt auf)

Hofcavalier. (hinter der Scene)
Bleibt zurück! Was wollt ihr?

Hofdame.
Ich bleibe nicht zurück! Ich habe Zeitung,
Die Dreistigkeit gesittet macht. — Dein Haupt
Umschweben gute Engel, und ihr Fittig
Beschatte dich! —

König.
Aus deinen Blicken les' ich
Die Botschaft — Ist die Königin entbunden?
Sprich ja, und von 'nem Knaben?

Hofdame.
Ja! ja! mein König,
Von einem süßen Knaben. Herr im Himmel,
Beschützt ihn nun und ewig! — 's ist ein Mädchen,
Das künft'ge Knaben wohl verspricht. Die Königin
Harrt eures Kommens, Herr, und eurer ersten
Bekanntschaft mit dem kleinen Ankömmling.
Er gleicht euch wie ein Ei dem andern — —

König.
Lovell —

Lovell.

Herr!

König.

Gieb ihr hundert Mark. Ich will zur Königin.

(König ab)

Hofdame.

Nur hundert Mark? Beim Himmel! ich will mehr,
Solch Zahlen ſchickt ſich für 'nen ſchlechten Stallknecht.
Mehr muß ich haben, ſonſt keif' ichs ihm ab:
Sagt' ich deßhalb, das Mädchen ſeh' ihm gleich?
Ich muß mehr haben, ſonſt nehm' ichs ganz zurück,
Und nun das Eiſen, weil's noch heiß, zum Amboß.

(ab)

Zweite Scene.

Vor dem Zimmer des Staatsraths.

(Cranmer tritt auf. Thürſteher und Bediente draußen wartend)

Cranmer.

'S iſt, hoff' ich, nicht zu ſpät, und doch empfahl mir
Der Bote, den der Staatsrath mir geſandt,
So große Eil — Noch zu? Was heißt das? He! —
Wer hat den Dienſt? Ihr kennt mich doch?

Thürſteher.

O ja,
Mylord; doch kann ich euch nicht helfen.

Cranmer.

Wie! —

Thürſteher.

Ihr müßt noch ſtehn, Mylord, bis man euch ruft.

Cranmer.

So? —

(Doctor Butts tritt auf)

Butts. (für ſich)

Nun, das iſt rechte Bosheit! Ich bin froh,

Daß ich zum Glück den Weg hier nahm. — Der König
Soll dieß sogleich erfahren. (ab)

Cranmer.

Das ist Butts,
Des Königs Arzt. Als er vorüberging,
Wie ernst er seinen Blick auf mich geheftet!
Wenn er nur nicht mein Unglück weiß! Gewiß ists
Absichtlich angelegt durch meine Feinde,
(Gott bessre sie, nie reizt' ich ihre Tücke! —)
Zu meinem Schimpf, sonst schämten sie sich wohl,
Mich vor der Thür zu lassen, ihres Gleichen
Im Staatsrath, unter Troß und Knechten. Mag
Ihr Wille doch geschehn, ich warte ruhig.

(Der König und Butts, oben am Fenster)

Butts.

Ich zeig' Eur' Hoheit den seltsamsten Auftritt....

König.

Was meinst du?

Butts.

Ich denk', Eur' Hoheit sah dieß wohl nicht oft.

König.

Zum Element! Wo ists? —

Butts.

Seht hier, mein Fürst,
Das Stands-Erhöhn Mylords von Canterbury,
Der Fuß gefaßt am Thor, mit Häschern, Pagen,
Und Dienertroß.

König.

Ha, wirklich! Er ists selbst!
Auf solche Weise ehren sie einander?
Gut, daß doch Einer höher ist. Ich dachte,
Sie Alle hätten so viel Sinn für Recht
(Zum mind'sten gute Sitte), nicht zu dulden,
Daß solches Rangs ein Mann, und uns so nah,
Hier ihrer Gnaden Wohlgefall'n erwarte,

Und an der Thür, wie 'n Poſtknecht mit Packeten!
Butts, bei der Mutter Gotts, ſo handeln Schufte!
Doch laß ſie nur, ziehn wir den Vorhang zu,
Wir werden weiter ſehn. —

(Das Zimmer des Staatsraths. Der Lord Kanzler ſetzt ſich oben an die Tafel zur Linken; ein Sitz über ihm bleibt leer, als der dem Erzbiſchof von Canterbury gehört. Die Herzoge von Norfolk, Suffolk, Surrey, der Lord Kämmerer und der Biſchof von Wincheſter ſetzen ſich nach der Ordnung zu beiden Seiten der Tafel. Cromwell als Secretär zu unterſt)

Kanzler.

Beginnt den Vortrag jetzt, Herr Secretair.
Was führt uns heut zuſammen?

Cromwell.

Gnäd'ge Herrn,
Der Fall betrifft Mylord von Canterbury.

Gardiner.

Gab man ihm Nachricht?

Cromwell.

Ja.

Norfolk.

Wer wartet dort?

Thürſteher.

Dort außen?

Gardiner.

Ja.

Thürſteher.

Nun, der Herr Erzbiſchof,
Der eures Winks ſeit einer Stunde harrt.

Kanzler.

Laßt ihn herein.

Thürſteher.

Eu'r Gnaden kann jetzt kommen.

(Cranmer nähert ſich der Verſammlung)

Kanzler.

Werther Herr Erzbiſchof! — Mit tiefem Kummer
Sitz' ich allhier, und ſehe jenen Stuhl
Erledigt; doch wir Alle ſind nur Menſchen,
Schwachheit iſt unſer Erb', und Wen'ge nur,
Weil noch im Fleiſch, ſind Engel. Welche Schwachheit
Und blöde Weisheit euch zumal verführt,
Der uns das beſte Beiſpiel ſollte geben,
Euch zu verſünd'gen, und fürwahr, nicht leicht!
Zuerſt am König; dann am Recht, indem
Das Reich durch euch und eurer Pfarrherrn Lehre
(Denn ſo verlautets) neuer Irrthum füllt,
Sektirung und Gefahr, kurz, Ketzerei,
Die, nicht gedämpft, Verderbniß muß erzeugen.

Gardiner.

Und ſolche Dämpfung thut uns eilend noth,
Ihr edlen Herrn; wer wilde Hengſte zähmt,
Dem reicht die Hand nicht aus, ſie fromm zu ziehn,
Er zwängt ihr Haupt mit ſcharfem Zaum, und ſpornt ſie,
Bis ſie der Führung weichen. Dulden wir
Nach unſrer Läſſigkeit und kind'ſcher Sorgfalt
Für Eines Mannes Ruf ſolch ſchnöde Peſt,
Dann, Heilkunſt, fahre wohl! Was wird die Folge?
Aufruhr, Empörung, allgemeine Seuche
Des ganzen Staats, wie kürzlich unſre Nachbarn
Im niedern Deutſchland theuer g'nug bezeugt,
Die noch ganz neulich unſern Schmerz erregt.

Cranmer.

Ich habe treu bisher gekämpft, Mylords,
In meines Amts und Lebens ganzem Fortgang,
Und nicht mit kleiner Mühe, daß mein Wort
Und meines Lehreranſehns ſtrenger Gang
Die gleiche Bahn bewahrten, und das Gute
Blieb ſtets mein Ziel; auch lebt auf Erden wohl, —

Das ſag' ich treuen Herzens, edle Lords, —
Nicht Einer, der die Störer heim'ſchen Friedens
Mehr haßt, als ich, noch ihnen mehr entgegnet.
Gott geb', es diente Keiner je dem König
Mit mind'rer Treu' und Liebe! Wem der Neid,
Die krumme Argliſt Nahrung giebt, deß Biß
Wagt an die Beſten ſich. Ich bitt' euch, Herrn,
Laßt meine Kläger mir in dieſer Sache,
Wer ſie auch ſei'n, hier gegenüber ſtehn,
Und ohne Rückſicht zeugen.

Suffolk.

Nein, Mylord,
Das geht nicht an, ihr ſeid des Staatsraths Mitglied,
Und ſolche Würde ſchützt vor aller Klage.

Gardiner.

Mylord, weil uns Bedeutenders noch obliegt,
Seid kürzlich abgefertigt. Seine Hoheit,
Nach unſerm Schluß, zu beſſrer Unterſuchung,
Verlangt, daß ihr euch gleich zum Thurm begebt,
Wo ihr, Privatmann wiederum geworden,
Erfahren ſollt, wieviel ihr Kläger habt;
Und, fürcht' ich, mehr, als ihr gewärtig ſeid.

Cranmer.

Ei, werther Lord von Wincheſter, ich dank' euch,
War't ihr doch ſtets mein Freund; nach eurem Wunſch
Spracht ihr zugleich die Klage wie das Urtheil,
So menſchlich ſeid ihr. Euer Trachten ſeh' ich,
'S iſt mein Verderben; Lieb' und Nachſicht, Lord,
Ziemt frommen Hirten mehr, als Sucht der Ehre; —
Mit Glimpf verirrte Seelen wieder werben,
Und keine von ſich ſtoßen. Mich zu rein'gen,
Und beugt ihr auch mir gänzlich die Geduld,
Bleibt mir kein Zweifel, gleich wie euch kein Scrupel
Für täglich Unrecht. Mehr noch könnt' ich ſagen,
Doch mahnt die Achtung für eu'r Amt zur Demuth.

Gardiner.

Mylord, Mylord, ihr ſeid ein Sektenſtifter,
Das liegt am Tag; eu'r gleißend heller Firniß
Hüllt Schwäch' und leere Worte nimmer ein.

Cromwell.

Mylord von Wincheſter, verzeiht in Gnaden,
Ihr dünkt mich faſt zu hart. So edle Männer,
Wenn gleich im Irrthum, ſollten Nachſicht finden
Für das, was ſie geweſen. Grauſam iſts,
Den Fallenden zu drängen.

Gardiner.

Mein Herr Schreiber,
Ich bitt' Eu'r Gnaden um Verzeihung; ihr
Der Schlimmſt' am Tiſch hier, darf ſo ſprechen.

Cromwell.

Wie?

Gardiner.

Kenn' ich euch etwa nicht, als zugethan
Der neuen Sekt'? Ihr ſeid nicht rein.

Cromwell.

Nicht rein? —

Gardiner.

Nicht rein, ſag' ich.

Cromwell.

Wär't ihr nur halb ſo ehrlich,
Dann folgt euch Segen nach, wie jetzt die Furcht.

Gardiner.

Des frechen Worts gedenk' ich.

Cromwell.

Immerhin,
Doch eures frechen Lebens auch.

Lord Kämmerer.

Zu viel! —
Ihr Herrn, hört auf!

Gardiner.

Ich bin zu End'.

Cromwell.

Ich auch.

Lord Kämmerer.

Was euch betrifft, Mylord, ſo glaub' ich, ward
Einſtimmig der Beſchluß gefaßt, zum Thurm
Euch als Gefang'nen ſchleunig abzuſenden,
Wo ihr verbleibt, bis fern'rer Auftrag uns
Vom König kommt. Mylords, ſind Alle einig?

Alle.

Das ſind wir.

Cranmer.

Iſt für mich kein mild'rer Weg,
Muß ich durchaus zum Thurm, ihr Herrn?

Gardiner.

Welch andrer
Bleibt wohl für euch? Ihr ſeid ſehr überläſtig!
Ruft von der Wache wen hieher!

Cranmer.

Für mich?
So ſtellt ihr mich Verräthern gleich?

(Es treten einige von der Wache in den Saal)

Gardiner.

Empfangt ihn,
Und führt ihn in den Thurm.

Cranmer.

Halt, gute Lords,
Gönnt mir zwei Worte noch. — Seht, werthe Herrn,
Kraft dieſes Ringes nehm' ich meine Sache
Aus böſer Menſchen Klau'n, und gebe ſie
Einem höhern Richter, meinem Herrn und König.

Lord Kämmerer.

Das iſt des Königs Ring.

Surrey.

'S iſt kein verfälſchter.

Suffolk.

Der ächte Ring; bei Gott, ich ſagt' euch Allen,
Als ihr verſucht, den ſchlimmen Fels zu rollen,
Er träf' uns ſelbſt zuletzt.

Norfolk.

Glaubt ihr, Mylords,
Der König laſſe dieſem Mann auch nur
Den kleinen Finger kränken?

Lord Kämmerer.

Nur zu wahr!
Und wie viel mehr liegt ihm an dieſem Leben!
Ich wollt', ich wär' heraus.

Cromwell.

Mir ward es klar,
Als ihr noch Kundſchaft ſuchtet und Verdacht
Wider ſolchen Mann, deß Redlichkeit allein
Der Teufel und ſein Anhang ſieht mit Neid,
Ihr ſchürtet ſelbſt das Feuer, das euch brennt,
Nun mögt ihrs haben! —

(Der König tritt herein und ſieht mit zürnenden Blicken auf die Herren vom Staatsrath. Dann ſetzt er ſich)

Gardiner.

Erhabner Fürſt, wie danken wirs dem Himmel
Alltäglich, der uns ſolchen Herrn gegönnt,
Nicht nur höchſt weiſ' und gut, doch fromm vor Allem:
Ein König, der die Kirch' in ſeiner Demuth
Zum Ziel des höchſten Ruhms ſich wählt, und ſelbſt,
Um ſolche Pflicht zu kräft'gen, voller Huld
Der heut'gen Sitzung naht, um ihren Rechtsfall
Mit jenem Hauptverbrecher zu vernehmen.

König.

Lobreden aus dem Stegreif ſcheint eu'r Fach,
Biſchof von Wincheſter; doch komm' ich nicht,

Solch Schmeicheln mir ins Antlitz jetzt zu hören,
Zu dünn und schal, die Bosheit zu verhüllen.
Ihr reicht nicht hoch genug — dem Schooßhund ähnlich,
Meint ihr mit Zungenspiel mich zu gewinnen;
Doch wie du auch mich nimmst, ich bin gewiß,
Du hegst grausame, blut'ge Sinnesart. —
Setz dich, mein guter Cranmer. Nun, laßt sehn!
Laßt nun den Keckſten, der am meisten wagt,
Nur seinen Finger heben wider dich!
Beim Himmel! besser thät' er, zu verhungern,
Als dächt' er, dieser Platz sei dir zu gut.

Surrey.

Gefall' Eur' Hoheit, —

König.

Nein, Sir, es mißfällt mir.
Ich dacht', ich hätte Männer von Verstand
Und Einsicht hier im Rath, doch täuscht' ich mich.
Wars klug gethan, ihr Herrn, hier diesen Mann,
Den guten Mann — wen nennt' ich so von euch?
Den Ehrenmann, gleich einem lump'gen Knecht,
Stehn lassen vor der Thür? Ihn, der eures Gleichen? —
Ei, welche Schmach! hieß meine Vollmacht nur
So gänzlich euch vergessen? Ich erlaubt' euch
Ihn zum Verhör zu ziehn als meinen Staatsrath,
Nicht als 'nen Burschen. Zwar, ich seh' hier manchen,
Der mehr aus Arglist denn aus reinem Eifer,
Vermöcht' ers, ihm das Aergste zuerkennte:
Allein, das sollt ihr nie, weil ich noch lebe.

Kanzler.

Bis hieher, höchster Herr, vergönn' Eur' Hoheit
Den Hergang zu entschuld'gen. Was beliebt ward,
Anlangend sein Gefängniß, traf vielmehr,
Wenn Treu' und Glauben gelten, ein Verhör
Und Rein'gung vor der Welt, als bösen Zweck;
In mir zum mind'sten.

König.

Ehrt ihn denn, ihr Herrn;
So nehmt ihn auf und liebt ihn, er verdient es.
Ich ſage nur ſo viel von ihm: kann je
Ein Fürſt dem Unterthan verpflichtet ſeyn,
Bin ich es ihm für ſeine Lieb' und Dienſte;
Macht keine Umſtänd' mehr, umarmt ihn Alle;
Seid Freunde, ſchämt euch, Lords! — Lord Canterbury,
Ich hab' 'ne Bitt' an euch, verſagt mirs nicht:
Noch fehlt die Tauf' 'nem art'gen kleinen Fräulein,
Ihr müßt Gevatter ſeyn und ſie vertreten.

Cranmer.

Der größte König würd' erfreut und ſtolz
Durch ſolche Ehre; wie verdien' ich ſo viel! —
Ich, eu'r geringer, ſchwacher Unterthan.

König.

Geht, geht, Mylord; ich glaub', ihr ſpartet gern
Die Pathenlöffel — Ich beſorg' euch noch
Zwei würdige Gehülfen: Lady Norfolk,
Und Marquis Dorſets Frau: gefällts euch ſo?
Noch einmal, Mylord Wincheſter, ich ſags euch,
Küßt dieſen Mann und liebt ihn.

Gardiner.

Brüderlich
Und treues Herzens ſeid umarmt.

Cranmer.

Der Himmel
Bezeug' es, wie mich dieſes Wort erfreut!

König.

Du Redlicher!
Die Freudenthräne zeigt dein treues Herz.
Des Volkes Stimme ſeh' ich hier bewährt,
Die oft geſagt: Spielt Mylord Canterbury
'Nen ſchlimmen Streich, dann habt ihr ihn zum Freund. —
Kommt Herrn, die Zeit iſt edel, mich verlangt

Als Christin meine Kleine bald zu sehn.
Doch ihr bleibt einig, wie ihr jetzt euch zeigt,
Daß meine Macht, wie eure Wohlfahrt steigt.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Der Schloßhof.

(Geräusch und Tumult hinter der Bühne. Der Pförtner und sein Knecht treten auf)

Pförtner.

Werdet ihr bald mit Lärmen aufhören, ihr Esel? Meint ihr, der Schloßhof sei ein Bärengarten? Ihr wüsten Gesellen, laßt ab mit Gaffen.

Einer von drinnen.

Lieber Meister Pförtner, ich gehöre zur Speisekammer.

Pförtner.

Gehört zum Galgen und laßt euch hängen, ihr Maulaff. Ist dieß der Ort solch ein Gebrüll zu verführen? Holt mir ein Dutzend Schwarzdornknittel, von den stämmigsten. Diese hier sind alle nur wie Reitgerten. Ich werde euch die Köpfe krauen; müßt ihr auf Kindtaufen seyn? Steht euch der Sinn auf Bier und Kuchen hier, ihr wüsten Esel?

Knecht.

Seid ruhig, lieber Herr, 's ist gleich unmöglich,
Wir fegen denn sie mit Kanonen heim,
Sie zu zerstreun, als sie zum Schlaf zu bringen
Am Maitag Morgen, nimmer setzt ihrs durch:
Wir brächten wohl Sankt Paul so leicht zum Weichen.

Pförtner.

Wie zum Henker kamen sie denn herein?

Knecht.

Ich weiß nicht, Herr; wie bricht die Flut herein?

Was ein gesunder Prügel von vier Fuß
Austheilen konnte, — seht die winz'gen Reste, —
Herr, daran spart' ich nichts.

Pförtner.

Nichts thatet ihr.

Knecht.

Ich bin kein Simson, kein Ritter Guy, kein Riese Colbrand, daß ich sie vor mir niedermähen könnte; wenn ich aber Einen verschont habe, der einen Kopf zum Treffen hatte, jung oder alt, Er oder Sie, Hahnrei oder Hahnreimacher, so will ich nie wieder einen Rippenbraten vor Augen sehn, und das möcht' ich nicht für eine ganze Kuh. Gott tröste sie!

Von drinnen.

Hört ihr, Meister Pförtner?

Pförtner.

Gleich werd' ich bei euch seyn, lieber Meister Hasenfuß. Halt die Thür fest zu, Kerl.

Knecht.

Was wollt ihr, daß ich thun soll?

Pförtner.

Was sollt ihr anders thun, als sie bei Dutzenden zu Boden schlagen? Ist dieß Moorfields, wo gemustert wird? Oder haben wir einen ausländ'schen Indianer mit einem großen Schweif am Hofe, daß die Weiber uns so belagern? Gott behüte, was für unzüchtiges Gesindel sich da vor der Thür herumtreibt! Bei meiner christlichen Taufe, dieser eine Täufling bringt ihrer tausend neue zuwege — hier kommen Vater, Gevatter und alle Welt zusammen.

Knecht.

Desto dichter fallen die Löffel, Herr. Dort steht ein Kerl so ziemlich nah an der Thüre, der muß ein Kupferschmied seyn nach seinem Gesicht; denn, mein Seel, zwanzig Hundstage regieren ihm in der Nase: alle, die um

ihn her stehn, sind unter der Linie, sie brauchen keine Strafe weiter: diesen Feuerdrachen traf ich dreimal auf den Kopf, und dreimal gab seine Nase Feuer auf mich; er steht wie ein Mörser da, um auf uns loszubrennen. Neben ihm sah ich ein abgeschmacktes Trödelweib, das auf mich schimpfte, bis ihre zackige Suppenschüssel ihr vom Kopf fiel, weil ich solch einen Brand im gemeinen Wesen anschüre. Ich verfehlte das Feuermeteor einmal, und traf dieses Weib, das gleich rief: Knittel her! Worauf ich alsbald an die vierzig Stabschwinger ihr zu Hülfe kommen sah, die Hoffnung des Strands, den sie bewohnt. Sie griffen an, ich hielt mich tapfer; zuletzt kams bis zum Besenstiel, und noch immer bot ich Trotz: als plötzlich eine Reihe von Jungen hinter ihnen, loses Gesindel, solch einen Hagel von Steinen gegen mich abschickte, daß ich die Segel einzog und froh seyn mußte das Feld zu räumen. Der Teufel war unter ihnen, glaub' ich sicher.

Pförtner.

Das sind die Schlingel, die im Theater trommeln und sich um angebißne Aepfel prügeln; solche, die kein Zuhörer aushalten kann, als einer von der Trübsalgilde zu Towerhill, oder von ihrer theuern Brüderschaft, den Limehouse-Limmeln. Ein paar von ihnen hab' ich in limbo patrum, wo sie wohl diese drei Tage durch tanzen könnten, außer dem ambulirenden Banquet zweier Büttel, das ihnen noch bevorsteht.

(Der Lord Kämmerer tritt auf)

Lord Kämmerer.

Gott steh' uns bei, was für ein Schwarm ist dieß!
Er wächst stets noch, es drängt von allen Seiten,
Als gäb' es Jahrmarkt! Wo sind hier die Pförtner,
Die faulen Schelme? Schöne Arbeit, he! —
Ein saubrer Haufe hier im Hof! Sind dieß
Die werthen Freunde von der Vorstadt her?

Gewiß, den Damen bleibt viel Platz noch offen,
Wenn sie vom Taufsaal kommen.

Pförtner.

Sieht Eu'r Gnaden,
Wir sind nur Menschen: was da möglich war
Untodtgeschlagener Weise, das geschah;
Ein ganzes Heer bezwingt sie nicht.

Lord Kämmerer.

Beim Himmel,
Wenn mich der König schilt, so sollt ihr all'
Ins Eisen mit den Ferſen, unverzüglich,
Und eure Köpfe trifft 'ne runde Buße.
Ihr klappert mit dem Krug, ihr faulen Schelme,
Ob auch der Dienst drum still steht. Hört! man bläs't;
Sie kommen von der Taufe schon zurück.
Geht, brecht mir durchs Gedräng' und macht euch Bahn,
Und Raum dem Zug, sonst such' ich euch sofort
Ein Kloster aus, das euch sechs Wochen herbergt.

Pförtner.

Macht Platz für die Prinzessin! —

Knecht.

Ihr großer Kerl, geht auf die Seite, oder ich will euch Kopfweh machen.

Pförtner.

Ihr da, in dem gesteiften Wams, packt euch aus den Schranken oder ich werf' euch über die Pfeiler.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Im Palast.

(Blasende Trompeter; darauf zwei Aldermänner; der Lord Mayor; der Herold; Cranmer; der Herzog von Norfolk mit dem Marschallsstabe; der Herzog von Suffolk; zwei Edelleute, die große, aufrechtstehende Schaalen als Taufgeschenke tragen; darauf vier Edelleute, die einen Thronhimmel halten, unter welchem die Herzogin von Norfolk als Gevatterin das Kind trägt. Sie ist reich in einen

Mantel gekleidet, eine Hofdame hält ihre Schleppe. Ihr folgen die Marquiſin von Dorſet, als zweite Gevatterin, und andre Damen. Der Zug geht ein Mal über die Bühne, dann ſpricht der Herold)

Herold.

Der Himmel verleihe nach ſeiner endloſen Güte Gedeihen, langes und immer glückliches Leben der hohen und mächtigen Prinzeſſin von England, Eliſabeth! —

(Trompetenſtoß. Der König und ſein Gefolge treten auf)

Cranmer.

Und meiner edlen Mitgevattern Flehn
Und meins für Eure Königliche Hoheit
Und unſre theure Königin iſt dieß:
Mög' alle Freud' und Tröſtung, ſo der Himmel
Je aufgeſpart zwei Eltern zu beglücken,
In dieſem holden Kind euch ſtündlich wachſen! —

König.

Ich dank' euch, wertheſter Lord Erzbiſchof.
Wie iſt ihr Nam'?

Cranmer.

Eliſabeth.

König.

Steht auf!

(Indem er die Prinzeſſin küßt)

Mein Segen mit dem Kuß! Gott ſei mit dir,
In ſeine Hand leg' ich dein Leben! —

Cranmer.

Amen!

König.

Ihr habt zu viel geſpendet, edle Pathen,
Ich dank' euch; auch dieß Fräulein thuts dereinſt,
Sobald ihr Engliſch ausreicht.

Cranmer.

Laßt mich reden,
Gott wills; und achte Keiner hier mein Wort
Für Schmeichelei, denn Wahrheit ſollt ihrs finden.

Dieß Königskind, — (ſtets ſei mit dir der Himmel!)
Ob in der Wiege noch, verheißt dem Reich
Tauſend und aber tauſend Segensfülle,
Die Zeit zur Reife führt. Du wirſt dereinſt
(Nur Wen'ge, jetzt am Leben, ſchaun es noch)
Ein Muſter aller Kön'ge neben dir
Und die nach dir erſcheinen. Saba's Fürſtin
Hat Weisheit nicht und Tugend mehr geliebt,
Als dieſe holde Unſchuld. Jede Zier,
Jedwede Anmuth ſo erhabnen Haupts,
Und jede Tugend, die den Frommen ſchmückt,
Iſt doppelt ſtark in ihr. Der Glaube nährt ſie,
Himmliſche Andacht wird ihr rathend beiſtehn,
Geliebt wird ſie, gefürchtet ſeyn; geſegnet
Von ihren Freunden.
Die Feinde zittern gleich geſchlagnen Halmen,
Gebeugt das Haupt in Gram. Heil wächſt mit ihr,
In ihren Tagen ißt in Frieden jeder
Unter dem eignen Weinſtock was er pflanzte.
Des Friedens heitre Klänge tönen rings,
Gott wird erkannt in Wahrheit; ihre Treuen,
Durch ſie geführt zum wahren Pfad der Ehre,
Erkämpfen hier ſich Größe, nicht durch Blut.
Auch ſchläft mit ihr der Friede nicht; nein, wie
Der Wunder-Vogel ſtirbt, der Jungfraun-Phönix,
Erzeugt aus ihrer Aſche ſich der Erbe,
So wunderwürdig auch, wie ſie es war;
So läßt ſie einem Andern allen Segen
(Ruft ſie der Herr aus Wolken dieſes Dunkels),
Der, aus der heil'gen Aſche ihrer Ehre,
Sich, ein Geſtirn, ſo groß wie ſie, erhebt,
Glanzhell: Schreck, Friede, Fülle, Lieb' und Treu,
Die Diener waren dieſes hehren Kindes,
Sind ſeine dann, wie Reben ihn umſchlingend;
Wo nur des Himmels helle Sonne ſcheint,

Da glänzt ſein Ruhm, die Größe ſeines Namens,
Und ſchaffet neue Völker; er wird blühn,
Und weit, wie Berges Cedern, ſeine Zweige
Auf Ebnen ſtrecken. — Unſre Kindes-Kinder
Sie ſehn, Gott preiſend, dieß.

König.

Ha, du ſprichſt Wunder.

Cranmer.

Sie wird zu Englands ſchönſtem Ruhm geſegnet
Mit hohen Jahren, viele Tage ſieht ſie,
Und keinen doch ohn' eine That des Ruhms.
O ſäh' ich weiter nicht! Doch ſterben mußt du,
Du mußt, die Heil'gen woll'n dich: doch als Jungfrau,
Als fleckenloſe Lilie ſenkt man dich
Hinab zur Erd', und alle Welt wird trauern.

König.

Lord Erzbiſchof,
Ihr habt mich jetzt zum Mann gemacht; kein Kind
Erzeugt' ich noch vor dieſem ſel'gen Weſen.
Dieß Troſt-Orakel hat mich ſo beglückt,
Daß ich dereinſt im Himmel wünſchen werde,
Das Thun des Kinds zu ſehn, und Gott zu preiſen.
Ich dank' euch Allen. Euch, werther Lord Mayor,
Und euren Brüdern bin ich höchſt verbunden,
Ich ward geehrt durch eure Gegenwart,
Und will mich dankbar zeigen. Kommt, ihr Herrn,
Ihr müßt die Königin noch Alle ſehn:
Euch Alle muß ſie ihres Danks verſichern,
Sonſt wird ſie nicht geneſen. Heut ſoll Keiner
Des Hauſes warten, Alle bleibt als Gäſte;
Durch dieſe Kleine wird der Tag zum Feſte.

(Alle ab)

Epilog.

Zehn gegen Eins, daß unſer Spiel nicht Allen
Behaglich war. Der ſchlief mit Wohlgefallen
Zwei Acte durch; da weckt ihn ungebührlich
Trompetenſchall und Lärm: nun heißts natürlich:
„Das Stück iſt ſchlecht.“ Der kam, um Groß und Klein
Verhöhnt zu ſehn, und „ächter Witz“ zu ſchrein:
Was gleichfalls ausblieb. Drum fürcht' ich, heut
Kein Lob zu ernten, wie's uns oft erfreut;
Und unſer einzig Hoffen laßt uns bau'n
Auf güt'ge Nachſicht ſanft geſtimmter Frau'n.
Denn eine ſolche ſahn ſie hier; und krönt
Ihr Beifall uns, dann weiß ich auch verſöhnt
Die Männer: unſer Spiel wird Gunſt erlangen,
Sie klatſchen gern, wenns ihre Frau'n verlangen.

Romeo und Julia.

Ueberſetzt

von

A. W. von Schlegel.

Personen:

Escalus, Prinz von Verona.
Graf Paris, Verwandter des Prinzen.
Montague, } Häupter zweier Häuser, welche in Zwist mit
Capulet, } einander sind.
Romeo, Montague's Sohn.
Mercutio, Verwandter des Prinzen und Romeo's Freund.
Benvolio, Montague's Neffe und Romeo's Freund.
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet.
Ein alter Mann, Capulets Oheim.
Bruder Lorenzo, ein Franziskaner.
Bruder Marcus, von demselben Orden.
Balthasar, Romeo's Diener.
Simson, } Bediente Capulets.
Gregorio, }
Abraham, Bedienter Montague's.
Peter.
Drei Musikanten.
Ein Page des Paris.
Ein Offizier.
Ein Apotheker.
Gräfin Montague.
Gräfin Capulet.
Julia, Capulets Tochter.
Juliens Amme.

Bürger von Verona. Verschiedene Männer und Frauen, Verwandte beider Häuser. Masken, Wachen und andres Gefolge.

Die Scene ist den größten Theil des Stücks hindurch in Verona; zu Anfange des fünften Aufzugs in Mantua.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein öffentlicher Platz.

(Simſon und Gregorio, zwei Bediente Capulet's, treten auf)

Simſon.

Auf mein Wort, Gregorio, wir wollen nichts in die Taſche ſtecken.

Gregorio.

Freilich nicht, ſonſt wären wir Taſchenſpieler.

Simſon.

Ich meine, ich werde den Koller kriegen, und vom Leder ziehn.

Gregorio.

Ne, Freund! deinen ledernen Koller mußt du bei Leibe nicht ausziehen.

Simſon.

Ich ſchlage geſchwind zu, wenn ich aufgebracht bin.

Gregorio.

Aber du wirſt nicht geſchwind aufgebracht.

Simſon.

Ein Hund aus Montague's Hauſe bringt mich ſchon auf.

Gregorio.

Einen aufbringen, heißt: ihn von der Stelle schaffen. Um tapfer zu seyn, muß man Stand halten. Wenn du dich also aufbringen läßt, so läufst du davon.

Simson.

Ein Hund aus dem Hause bringt mich zum Stand halten. Mit jedem Bedienten und jedem Mädchen Montague's will ich es aufnehmen.

Gregorio.

Der Streit ist nur zwischen unseren Herrschaften und uns, ihren Bedienten. Es mit den Mädchen aufnehmen? Pfui doch! Du solltest dich lieber von ihnen aufnehmen lassen.

Simson.

Einerlei! Ich will barbarisch zu Werke gehn. Hab' ichs mit den Bedienten erst ausgefochten, so will ich mir die Mädchen unterwerfen. Sie sollen die Spitze meines Degens fühlen, bis er stumpf wird.

Gregorio.

Zieh nur gleich von Leder: da kommen zwei aus dem Hause Montague's.

(Abraham und Balthasar treten auf)

Simson.

Hier! mein Gewehr ist blank. Fang nur Händel an, ich will den Rücken decken.

Gregorio.

Den Rücken? willst du Reißaus nehmen?

Simson.

Fürchte nichts von mir.

Gregorio.

Ne, wahrhaftig! ich dich fürchten?

Simson.

Laß uns das Recht auf unsrer Seite behalten, laß sie anfangen.

Gregorio.

Ich will ihnen im Vorbeigehn ein Geſicht ziehen, ſie mögen's nehmen wie ſie wollen.

Simſon.

Wie ſie dürfen, lieber. Ich will ihnen einen Eſel bohren; wenn ſie es einſtecken, ſo haben ſie den Schimpf.

Abraham.

Bohrt ihr uns einen Eſel, mein Herr?

Simſon.

Ich bohre einen Eſel, mein Herr.

Abraham.

Bohrt ihr uns einen Eſel, mein Herr?

Simſon.

Iſt das Recht auf unſrer Seite, wenn ich ja ſage?

Gregorio.

Nein.

Simſon.

Nein, mein Herr! Ich bohre euch keinen Eſel, mein Herr. Aber ich bohre einen Eſel, mein Herr.

Gregorio.

Sucht ihr Händel, mein Herr?

Simſon.

Wenn ihr ſonſt Händel ſucht, mein Herr: ich ſtehe zu Dienſten. Ich bediene einen eben ſo guten Herrn wie ihr.

Abraham.

Keinen beſſern.

Simſon.

Sehr wohl, mein Herr!

(Benvolio tritt auf)

Gregorio.

Sag: einen beſſern; hier kömmt ein Vetter meiner Herrſchaft.

Simſon.

Ja doch, einen beſſern, mein Herr.

Abraham.

Ihr lügt.

Simſon.

Zieht, wo ihr Kerls ſeid! Friſch, Gregorio! denk' mir an deinen Schwadronirhieb.

(Sie fechten)

Benvolio.

Ihr Narren, fort! ſteckt eure Schwerter ein;
Ihr wißt nicht, was ihr thut.

(Tybalt tritt auf)

Tybalt.

Was? ziehſt du unter den verzagten Knechten?
Hieher, Benvolio! Beut die Stirn dem Tode!

Benvolio.

Ich ſtifte Frieden, ſteck dein Schwert nur ein!
Wo nicht, ſo führ' es, dieſe hier zu trennen!

Tybalt.

Was? Ziehn und Friede rufen? Wie die Hölle
Haſſ' ich das Wort, wie alle Montague's
Und dich! Wehr dich, du Memme!

(Sie fechten)

(Verſchiedene Anhänger beider Häuſer kommen und miſchen ſich in den Streit; dann Bürger mit Knitteln)

Ein Bürger.

He! Spieß' und Stangen her! Schlagt auf ſie los!
Weg mit den Capulets! Weg mit den Montague's!

(Capulet im Schlafrock, und Gräfin Capulet)

Capulet.

Was für ein Lärm? — Holla! mein langes Schwert!

Gräfin Capulet.

Nein, Krücken! Krücken! Wozu ſoll ein Schwert!

Capulet.

Mein Schwert, ſag' ich! Der alte Montague
Kommt dort, und wetzt die Klinge mir zum Hohn.

(Montague und Gräfin Montague)

Montague.

Du Schurke! Capulet! — Laßt los, laß mich gewähren!

Gräfin Montague.

Du sollst dich keinen Schritt dem Feinde nähern.

(Der Prinz mit Gefolge)

Prinz.

Aufrührische Vasallen! Friedensfeinde!
Die ihr den Stahl mit Nachbarblut entweiht! —
Wollt ihr nicht hören? — Männer! wilde Thiere!
Die ihr die Flammen eurer schnöden Wuth
Im Purpurquell aus euren Adern löscht!
Zu Boden werft, bei Buß' an Leib und Leben,
Die mißgestählte Wehr aus blut'ger Hand!
Hört eures ungehaltnen Fürsten Spruch!
Drei Bürgerzwiste haben dreimal nun,
Aus einem luft'gen Wort von euch erzeugt,
Du alter Capulet und Montague,
Den Frieden unsrer Straßen schon gebrochen.
Verona's graue Bürger mußten sich
Entladen ihres ehrenfesten Schmucks,
Und alte Speer' in alten Händen schwingen,
Woran der Rost des langen Friedens nagte,
Dem Hasse, der euch nagt, zu widerstehn.
Verstört ihr jemals wieder unsre Stadt,
So zahl' eu'r Leben mir den Friedensbruch.
Für jetzt begebt euch, all' ihr Andern weg!
Ihr aber, Capulet, sollt mich begleiten.
Ihr, Montague, kommt diesen Nachmittag
Zur alten Burg, dem Richtplatz unsres Banns,
Und hört, was hierin fürder mir beliebt.
Bei Todesstrafe sag' ich: Alle fort!

(Der Prinz, sein Gefolge, Capulet, Gräfin Capulet, Tybalt, die Bürger und Bediente gehen ab)

Montague.

Wer bracht' aufs neu den alten Zwiſt in Gang?
Sagt, Neffe, wart ihr da, wie er begann?

Benvolio.

Die Diener eures Gegners fochten hier
Erhitzt mit euren ſchon, eh' ich mich nahte;
Ich zog, um ſie zu trennen. Plötzlich kam
Der wilde Tybalt mit gezücktem Schwert,
Und ſchwang, indem er ſchnaubend Kampf mir bot,
Es um ſein Haupt, und hieb damit die Winde,
Die unverwundet, ziſchend ihn verhöhnten.
Derweil wir Hieb' und Stöße wechſeln, kamen
Stets mehr und mehr, und fochten mit einander;
Dann kam der Fürſt und ſchied ſie von einander.

Gräfin Montague.

Ach, wo iſt Romeo? Saht ihr ihn heut?
Wie froh bin ich! Er war nicht bei dem Streit.

Benvolio.

Schon eine Stunde, Gräfin, eh' im Oſt
Die heil'ge Sonn' aus goldnem Fenſter ſchaute,
Trieb mich ein irrer Sinn ins Feld hinaus.
Dort, in dem Schatten des Kaſtanienhains,
Der vor der Stadt gen Weſten ſich verbreitet,
Sah ich, ſo früh ſchon wandelnd, euren Sohn.
Ich wollt' ihm nahn, er aber nahm mich wahr
Und ſtahl ſich tiefer in des Waldes Dickicht.
Ich maß ſein Innres nach dem meinen ab,
Das in der Einſamkeit am regſten lebt,
Ging meiner Laune nach, ließ ſeine gehn.
Und gern vermied ich ihn, der gern mich floh.

Montague.

Schon manchen Morgen ward er dort geſehn,
Wie er den friſchen Thau durch Thränen mehrte,
Und, tief erſeufzend, Wolk' an Wolke drängte.

Allein ſobald im fernſten Oſt die Sonne,
Die all'erfreu'nde, von Aurora's Bett
Den Schattenvorhang wegzuziehn beginnt,
Stiehlt vor dem Licht mein finſtrer Sohn ſich heim,
Und ſperrt ſich einſam in ſein Kämmerlein,
Verſchließt dem ſchönen Tageslicht die Fenſter,
Und ſchaffet künſtlich Nacht um ſich herum.
In ſchwarzes Mißgeſchick wird er ſich träumen,
Weiß guter Rath den Grund nicht wegzuräumen.

Benvolio.

Mein edler Oheim, wiſſet ihr den Grund?

Montague.

Ich weiß ihn nicht, und kann ihn nicht erfahren.

Benvolio.

Lag't ihr ihm jemals ſchon deswegen an?

Montague.

Ich ſelbſt, ſowohl als mancher andre Freund.
Doch er, der eignen Neigungen Vertrauter,
Iſt gegen ſich, wie treu will ich nicht ſagen,
Doch ſo geheim und in ſich ſelbſt gekehrt,
So unergründlich forſchendem Bemühn,
Wie eine Knospe, die ein Wurm zernagt,
Eh' ſie der Luft ihr zartes Laub entfalten,
Und ihren Reiz der Sonne weihen kann.
Erführen wir, woher ſein Leid entſteht,
Wir heilten es ſo gern, als wirs erſpäht.

(Romeo erſcheint in einiger Entfernung)

Benvolio.

Da kömmt er, ſeht! Gerubt uns zu verlaſſen.
Galt ich ihm je was, will ich ſchon ihn faſſen.

Montague.

O beichtet' er für dein Verweilen dir
Die Wahrheit doch! — Kommt, Gräfin, gehen wir!

(Montague und Gräfin Montague gehen ab)

Benvolio.

Ha, guten Morgen, Vetter!

Romeo.

Erſt ſo weit?

Benvolio.

Kaum ſchlug es neun.

Romeo.

Weh mir! Gram dehnt die Zeit.
War das mein Vater, der ſo eilig ging?

Benvolio.

Er wars. Und welcher Gram dehnt euch die Stunden?

Romeo.

Daß ich entbehren muß, was ſie verkürzt.

Benvolio.

Entbehrt ihr Liebe?

Romeo.

Nein.

Benvolio.

So ward ſie euch zu Theil?

Romeo.

Nein, Lieb' entbehr' ich, wo ich lieben muß.

Benvolio.

Ach, daß der Liebesgott, ſo mild im Scheine,
So grauſam in der Prob' erfunden wird!

Romeo.

Ach, daß der Liebesgott, trotz ſeinen Binden,
Zu ſeinem Ziel ſtets Pfade weiß zu finden!
Wo ſpeiſen wir? — Ach welch' ein Streit war hier?
Doch ſagt mirs nicht, ich hört' es alles ſchon.
Haß giebt hier viel zu ſchaffen, Liebe mehr.
Nun dann: liebreicher Haß! ſtreitſücht'ge Liebe!
Du Alles, aus dem Nichts zuerſt erſchaffen!
Schwermüth'ger Leichtſinn! ernſte Tändelei!
Entſtelltes Chaos glänzender Geſtalten!
Bleiſchwinge! lichter Rauch und kalte Glut!

Stets wacher Schlaf! dein eignes Widerſpiel! —
So fühl' ich Lieb', und haſſe, was ich fühl'!
Du lachſt nicht?

Benvolio.

Nein! das Weinen iſt mir näher.

Romeo.

Warum, mein Herz?

Benvolio.

Um deines Herzens Qual.

Romeo.

Das iſt der Liebe Unbill nun einmal.
Schon eignes Leid will mir die Bruſt zerpreſſen,
Dein Gram um mich wird voll das Maaß mir meſſen.
Die Freundſchaft, die du zeigſt, mehrt meinen Schmerz
Denn, wie ſich ſelbſt, ſo quält auch dich mein Herz.
Lieb' iſt ein Rauch, den Seufzerdämpf' erzeugten,
Geſchürt, ein Fen'r, von dem die Augen leuchten,
Gequält, ein Meer von Thränen angeſchwellt;
Was iſt ſie ſonſt? Verſtänd'ge Raſerei,
Und ekle Gall', und ſüße Spezerei.
Lebt wohl, mein Freund!

Benvolio.

Sacht! ich will mit euch gehen;
Ihr thut mir Unglimpf, laßt ihr ſo mich ſtehen.

Romeo.

Ach ich verlor mich ſelbſt; ich bin nicht Romeo.
Der iſt nicht hier: er iſt — ich weiß nicht wo.

Benvolio.

Entdeckt mir ohne Muthwill wen ihr liebt.

Romeo.

Bin ich nicht ohne Muth und ohne Willen?

Benvolio.

Nein, ſagt mirs ohne Scherz.

Romeo.

Verſcherzt iſt meine Ruh: wie ſollt' ich ſcherzen?

O überflüſſ'ger Rath bei ſo viel Schmerzen!
Hört, Vetter, denn im Ernſt: ich lieb' ein Weib.

Benvolio.

Ich trafs doch gut, da ich verliebt euch glaubte.

Romeo.

Ein wackrer Schütz'! — Und, die ich lieb', iſt ſchön.

Benvolio.

Ein glänzend Ziel kann man am erſten treffen.

Romeo.

Dieß Treffen traf dir fehl, mein guter Schütz':
Sie meidet Amors Pfeil, ſie hat Dianens Witz.
Umſonſt hat ihren Panzer keuſcher Sitten
Der Liebe kindiſches Geſchoß beſtritten.
Sie wehrt den Sturm der Liebesbitten ab,
Steht nicht dem Angriff kecker Augen, öffnet
Nicht ihren Schooß dem Gold', das Heil'ge lockt.
O, ſie iſt reich an Schönheit; arm allein,
Weil, wenn ſie ſtirbt, ihr Reichthum hin wird ſeyn.

Benvolio.

Beſchwor ſie der Enthaltſamkeit Geſetze?

Romeo.

Sie that's, und dieſer Geiz vergeudet Schätze.
Denn Schönheit, die der Luſt ſich ſtreng enthält,
Bringt um ihr Erb' die ungeborne Welt.
Sie iſt zu ſchön und weiſ', um Heil zu erben,
Weil ſie mit Weisheit ſchön, mich zwingt zu ſterben.
Sie ſchwor zu lieben ab, und dieß Gelübd'
Iſt Tod für den, der lebt, nur weil er liebt.

Benvolio.

Folg' meinem Rath, vergiß an ſie zu denken.

Romeo.

So lehre mir, das Denken zu vergeſſen.

Benvolio.

Gieb deinen Augen Freiheit, lenke ſie
Auf andre Reize hin.

Romeo.

Das ist der Weg
Mir ihren Reiz in vollem Licht zu zeigen.
Die Schwärze jener neidenswerthen Larven,
Die schöner Frauen Stirne küssen, bringt
Uns in den Sinn, daß sie das Schöne bergen.
Der welchen Blindheit schlug, kann nie das Kleinod
Des eingebüßten Augenlichts vergessen.
Zeigt mir ein Weib, unübertroffen schön;
Mir gilt ihr Reiz wie eine Weisung nur,
Worin ich lese, wer sie übertrifft.
Leb' wohl! Vergessen lehrest du mir nie.

Benvolio.

Dein Schuldner sterb' ich, glückt mir nicht die Müh.

(Beide ab)

Zweite Scene.

Eine Straße.

(Capulet, Paris und ein Bedienter kommen)

Capulet.

Und Montague ist mit derselben Buße
Wie ich bedroht? Für Greise, wie wir sind,
Ist Frieden halten, denk' ich, nicht so schwer.

Paris.

Ihr geltet beid' als ehrenwerthe Männer,
Und Jammer ists um euren langen Zwiespalt.
Doch, edler Graf, wie dünkt euch mein Gesuch?

Capulet.

Es dünkt mich so, wie ich vorhin gesagt.
Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt,
Sie hat kaum vierzehn Jahre wechseln sehn.
Laßt noch zwei Sommer prangen und verschwinden,
Eh' wir sie reif, um Braut zu werden, finden.

Paris.

Noch jüng're wurden oft beglückte Mütter.

Capulet.

Wer vor der Zeit beginnt, der endigt früh.
All' meine Hoffnungen verschlang die Erde;
Mir blieb nur dieses hoffnungsvolle Kind.
Doch werbt nur, lieber Graf! Sucht euer Heil!
Mein Will' ist von dem ihren nur ein Theil.
Wenn sie aus Wahl in eure Bitten willigt,
So hab' ich im voraus ihr Wort gebilligt.
Ich gebe heut ein Fest, von Alters hergebracht,
Und lud darauf der Gäste viel zu Nacht,
Was meine Freunde sind: ihr, der dazu gehöret,
Sollt hoch willkommen seyn, wenn ihr die Zahl vermehret.
In meinem armen Haus sollt ihr des Himmels Glanz
Heut Nacht verdunkelt sehn durch ird'scher Sterne Tanz.
Wie muntre Jünglinge mit neuem Muth sich freun,
Wenn auf die Ferſen nun der Fuß des holden Maien
Dem lahmen Winter tritt: die Lust steht euch bevor,
Wann euch in meinem Haus ein frischer Mädchenflor
Von jeder Seit' umgiebt. Ihr hört, ihr seht sie alle,
Daß, die am schönsten prangt, am meisten euch gefalle.
Dann mögt ihr in der Zahl auch meine Tochter sehn,
Sie zählt für Eine mit, gilt sie schon nicht für schön.
Kommt, geht mit mir! — Du, Bursch', nimm dieß Papier mit Namen;
Trab' in der Stadt herum, such' alle Herrn und Damen,
So hier geschrieben stehn, und sag' mit Höflichkeit:
Mein Haus und mein Empfang steh' ihrem Dienst bereit.

(Capulet und Paris gehen ab)

Der Bediente.

Die Leute soll ich suchen, wovon die Namen hier geschrieben stehn? Es steht geschrieben, der Schuster soll sich um seine Elle kümmern, der Schneider um seinen Leisten, der Fischer um seinen Pinsel, der Maler um

ſeine Netze. Aber mich ſchicken ſie, um die Leute ausfündig zu machen, wovon die Namen hier geſchrieben ſtehn, und ich kann doch gar nicht ausfündig machen, was für Namen der Schreiber hier aufgeſchrieben hat.
Ich muß zu den Gelahrten — auf gut Glück!

(Benvolio und Romeo kommen)

Benvolio.

Pah, Freund! Ein Feuer brennt das andre nieder;
Ein Schmerz kann eines andern Qualen mindern.
Dreh' dich im Schwindel, hilf durch Drehn dir wieder!
Fühl' andres Leid, das wird dein Leiden lindern!
Saug' in dein Auge neuen Zauberſaft,
So wird das Gift des alten fortgeſchafft.

Romeo.

Ein Blatt vom Weg'rich dient dazu vortrefflich . . .

Benvolio.

Ei ſag', wozu?

Romeo.

Für dein zerbrochnes Bein.

Benvolio.

Was, Romeo, biſt du toll?

Romeo.

Nicht toll, doch mehr gebunden wie ein Toller,
Geſperrt in einen Kerker, ausgehungert,
Gegeißelt und geplagt, und — Guten Abend, Freund!

(Zu dem Bedienten)

Der Bediente.

Gott grüß' euch, Herr! Ich bitt' euch, könnt ihr leſen?

Romeo.

Ja wohl, in meinem Elend mein Geſchick.

Der Bediente.

Vielleicht habt ihr das auswendig gelernt. Aber ſagt: könnt ihr alles vom Blatte wegleſen?

Romeo.

Ja freilich, wenn ich Schrift und Sprache kenne.

Der Bediente.

Ihr redet ehrlich. Gehabt euch wohl!

Romeo.

Wart! Ich kann lesen, Bursch.

(Er liest das Verzeichniß)

„Signor Martino und seine Frau und Tochter;
„Graf Anselm und seine reizenden Schwestern; die ver-
„wittwete Freifrau von Vitruvio; Signor Placentio und
„seine artigen Nichten; Mercutio und sein Bruder Va-
„lentio; mein Oheim Capulet, seine Frau und Töchter;
„meine schöne Nichte Rosalinde; Livia; Signor Valentio
„und sein Vetter Tybalt; Lucio und die muntre Helena."

(Giebt das Papier zurück)

Ein schöner Haufe! Wohin lädst du sie?

Der Bediente.

Hinauf.

Romeo.

Wohin?

Der Bediente.

Zum Abendessen in unser Haus.

Romeo.

Wessen Haus?

Der Bediente.

Meines Herrn.

Romeo.

Das hätt' ich freilich eher fragen sollen.

Der Bediente.

Nun will ichs euch ohne Fragen erklären. Meine Herrschaft ist der große, reiche Capulet, und wenn ihr nicht vom Hause der Montague's seid, so bitt' ich euch, kommt, stecht eine Flasche Wein mit aus. Gehabt euch wohl!

(Geht ab)

Benvolio.

Auf diesem hergebrachten Gastgebot
Der Capulets speist deine Rosalinde

Mit allen Schönen die Verona preist.
Geh' hin, vergleich' mit unbefangnem Auge
Die andern, die du sehen sollst, mit ihr.
Was gilts? Dein Schwan dünkt eine Krähe dir.

Romeo.

Höhnt meiner Augen frommer Glaube je
Die Wahrheit so: dann, Thränen, werdet Flammen!
Und ihr, umsonst ertränkt in manchem See,
Mag eure Lüg' als Ketzer euch verdammen.
Ein schön'res Weib als sie? Seit Welten stehn
Hat die allseh'nde Sonn' es nicht gesehn.

Benvolio.

Ja, ja! du sahst sie schön, doch in Gesellschaft nie;
Du wogst nur mit sich selbst in jedem Auge sie.
Doch leg' einmal zugleich in die krystallnen Schalen
Der Jugendreize Bild wovon auch andre strahlen,
Die ich dir zeigen will bei diesem Fest vereint:
Kaum leidlich scheint dir dann, was jetzt ein Wunder scheint.

Romeo.

Gut, ich begleite dich. Nicht um des Schauspiels Freuden:
An meiner Göttin Glanz will ich allein mich weiden.

(Beide ab)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

(Gräfin Capulet und die Wärterin)

Gräfin Capulet.

Ruft meine Tochter her: wo ist sie, Amme?

Wärterin.

Bei meiner Jungferschaft im zwölften Jahr,
Ich rief sie schon. — He, Lämmchen! zartes Täubchen!
Daß Gott! wo ist das Kind? he, Juliette!

(Julia kommt)

Julia.

Was iſt? Wer ruft mich?

Wärterin.

Eure Mutter.

Julia.

Hier bin ich, gnäd'ge Mutter! Was beliebt?

Gräfin.

Die Sach' iſt dieſe! — Amme geh bei Seit',
Wir müſſen heimlich ſprechen. Amme komm ·
Nur wieder her, ich habe mich beſonnen;
Ich will dich mit zur Ueberlegung ziehn.
Du weißt, mein Kind hat ſchon ein hübſches Alter.

Wärterin.

Das zähl' ich, meiner Treu, am Finger her.

Gräfin Capulet.

Sie iſt nicht vierzehn Jahre.

Wärterin.

Ich wette vierzehn meiner Zähne drauf —
Zwar hab' ich nur vier Zähn', ich arme Frau —
Sie iſt noch nicht vierzehn. Wie lang iſts bis Johannis?

Gräfin Capulet.

Ein vierzehn Tag' und drüber.

Wärterin.

Nu, drüber oder drunter. Juſt den Tag,
Johannistag zu Abend wird ſie vierzehn.
Suschen und ſie — Gott gebe jedem Chriſten
Das ew'ge Leben! — waren eines Alters.
Nun, Suschen iſt bei Gott:
Sie war zu gut für mich. Doch wie ich ſagte,
Johannistag zu Abend wird ſie vierzehn.
Das wird ſie, meiner Treu; ich weiß es recht gut.
Eilf Jahr iſts her, ſeit wir's Erdbeben hatten:
Und ich entwöhnte ſie (mein Leben lang
Vergeſſ' ichs nicht) juſt denſelben Tag.

Ich hatte Wermuth auf die Bruſt gelegt,
Und ſaß am Taubenſchlage in der Sonne;
Die gnäd'ge Herrſchaft war zu Mantua.
(Ja, ja! ich habe Grütz' im Kopf?) Nun, wie ich ſagte:
Als es den Wermuth auf der Warze ſchmeckte,
Und fand ihn bitter — närr'ſches, kleines Ding —
Wie's böſe ward, und zog der Bruſt ein G'ſicht!
Krach! ſagt' der Taubenſchlag; und ich, fürwahr,
Ich wußte nicht, wie ich mich tummeln ſollte.
Und ſeit der Zeit iſts nun eilf Jahre her.
Denn damals ſtand ſie ſchon allein; mein Treu,
Sie lief und watſchelt' euch ſchon flink herum.
Denn Tags zuvor fiel ſie die Stirn entzwei,
Und da hob ſie mein Mann — Gott hab ihn ſelig!
Er war ein luſt'ger Mann — vom Boden auf.
Ei, ſagt' er, fällſt du ſo auf dein Geſicht?
Wirſt rücklings fallen, wenn du klüger biſt.
Nicht wahr, mein Kind? Und liebe heil'ge Frau!
Das Mädchen ſchrie nicht mehr, und ſagte: Ja.
Da ſeh' man, wie ſo'n Spaß zum Vorſchein kommt!
Und lebt' ich tauſend Jahre lang, ich wette
Daß ich es nie vergäß'. Nicht wahr, mein Kind? ſagt' er,
Und's liebe Närrchen ward ſtill, und ſagte: Ja.

Gräfin Capulet.

Genug davon, ich bitte, halt dich ruhig.

Wärterin.

Ja, gnäd'ge Frau. Doch lächert's mich noch immer,
Wie's Kind ſein Schreien ließ, und ſagte: Ja.
Und ſaß ihm, meiner Treu, doch eine Beule,
So dick wie'n Hühnerei, auf ſeiner Stirn.
Recht g'fährlich dick! und es ſchrie bitterlich.
Mein Mann, der ſagte: Ei, fällſt aufs Geſicht?
Wirſt rücklings fallen, wenn du älter biſt.
Nicht wahr, mein Kind? ſtill wards, und ſagte: Ja.

Julia.

Ich bitt' dich, Amme, ſei doch auch nur ſtill.

Wärterin.

Gut, ich bin fertig. Gott behüte dich!
Du warſt das feinſte Püppchen, das ich ſäugte.
Erleb' ich deine Hochzeit noch einmal,
So wünſch' ich weiter nichts.

Gräfin Capulet.

Die Hochzeit, ja! das iſt der Punkt, von dem
Ich ſprechen wollte. Sag mir, liebe Tochter,
Wie ſtehts mit deiner Luſt dich zu vermählen?

Julia.

Ich träumte nie von dieſer Ehre noch.

Wärterin.

Ein' Ehre! Hättſt du eine andre Amme
Als mich gehabt, ſo wollt' ich ſagen: Kind,
Du habeſt Weisheit mit der Milch geſogen.

Gräfin Capulet.

Gut, denke jetzt dran; jünger noch als du
Sind angeſeh'ne Frau'n hier in Verona
Schon Mütter worden. Iſt mir recht, ſo war
Ich, deine Mutter, in demſelben Alter,
Wo du noch Mädchen biſt. Mit einem Wort:
Der junge Paris wirbt um deine Hand.

Wärterin.

Das iſt ein Mann, mein Fräulein! Solch ein Mann
Als alle Welt — ein wahrer Zuckermann!

Gräfin Capulet.

Die ſchönſte Blume von Verona's Flor.

Wärterin.

Ach ja, 'ne Blume! Gelt, 'ne rechte Blume!

Gräfin Capulet.

Was ſagſt du? Wie gefällt dir dieſer Mann?
Heut Abend ſiehſt du ihn bei unſerm Feſt.
Dann lies im Buche ſeines Angeſichts,

In das der Schönheit Griffel Wonne schrieb;
Betrachte seiner Züge Lieblichkeit,
Wie jeglicher dem andern Zierde leiht.
Was dunkel in dem holden Buch geblieben,
Das lies in seinem Aug' am Rand geschrieben.
Und dieses Freiers ungebundner Stand,
Dieß Buch der Liebe, braucht nur einen Band.
Der Fisch lebt in der See, und doppelt theuer
Wird äußres Schön', als innrer Schönheit Schleier.
Das Buch glänzt allermeist im Aug' der Welt,
Das goldne Lehr' in goldnen Spangen hält.
So wirst du alles, was er hat, genießen,
Wenn du ihn hast, ohn' etwas einzubüßen.

Wärterin.

Einbüßen? Nein, zunehmen wird sie eher;
Die Weiber nehmen oft durch Männer zu.

Gräfin Capulet.

Sag' kurz: fühlst du dem Grafen dich geneigt?

Julia.

Gern will ich sehn, ob Sehen Neigung zeugt.
Doch weiter soll mein Blick den Flug nicht wagen,
Als ihn die Schwingen eures Beifalls tragen.

(Ein Bedienter kommt)

Der Bediente.

Gnädige Frau, die Gäste sind da, das Abendessen auf dem Tisch, ihr werdet gerufen, das Fräulein gesucht, die Amme in der Speisekammer zum Henker gewünscht, und alles geht drunter und drüber. Ich muß fort, aufwarten: ich bitte euch, kommt unverzüglich.

Gräfin Capulet.

Gleich! — Paris wartet. Julia, komm geschwind!

Wärterin.

Such' frohe Nächt' auf frohe Tage, Kind!

(ab)

Vierte Scene.

Eine Straße.

(Romeo, Mercutio, Benvolio, mit fünf oder sechs Masken, Fackelträgern und Anderen)

Romeo.

Soll dieſe Red' uns zur Entſchuld'gung dienen?
Wie? oder treten wir nur grad' hinein?

Benvolio.

Umſchweife ſolcher Art ſind nicht mehr Sitte.
Wir wollen keinen Amor, mit der Schärpe
Geblendet, der den buntbemalten Bogen
Wie ein Tatar geſchnitzt aus Latten, trägt,
Und wie ein Vogelſcheu die Frauen ſchreckt;
Auch keinen hergebeteten Prolog,
Wobei viel zugeblaſen wird, zum Eintritt.
Laßt ſie uns nur, wofür ſie wollen, nehmen,
Wir nehmen ein paar Tänze mit, und gehn.

Romeo.

Ich mag nicht ſpringen; gebt mir eine Fackel!
Da ich ſo finſter bin, ſo will ich leuchten.

Mercutio.

Nein, du mußt tanzen, lieber Romeo.

Romeo.

Ich wahrlich nicht. Ihr ſeid ſo leicht von Sinn
Als leicht beſchuht: mich drückt ein Herz von Blei
Zu Boden, daß ich kaum mich regen kann.

Mercutio.

Ihr ſeid ein Liebender: borgt Amors Flügel,
Und ſchwebet frei in ungewohnten Höhn.

Romeo.

Ich bin zu tief von ſeinem Pfeil durchbohrt,
Auf ſeinen leichten Schwingen hoch zu ſchweben.

Gewohnte Feſſeln laſſen mich nicht frei;
Ich ſinke unter ſchwerer Liebeslaſt.

Mercutio.

Und wolltet ihr denn in die Liebe ſinken?
Ihr ſeid zu ſchwer für ein ſo zartes Ding.

Romeo.

Iſt Lieb' ein zartes Ding? Sie iſt zu rauh,
Zu wild, zu tobend; und ſie ſticht wie Dorn.

Mercutio.

Begegnet Lieb' euch rauh, ſo thut desgleichen!
Stecht Liebe, wenn ſie ſticht: das ſchlägt ſie nieder.
(Zu einem Andern aus dem Gefolge)
Gebt ein Gehäuſe für mein Antlitz mir:
'Ne Larve für 'ne Larve! (Bindet die Maske vor)
Nun erſpähe
Die Neugier Mißgeſtalt: was kümmert's mich?
Erröthen wird für mich dieß Wachsgeſicht.

Benvolio.

Fort! Klopft und dann hinein! Und ſind wir drinnen,
So rühre gleich ein jeder flink die Beine!

Romeo.

Mir eine Fackel! Leichtgeherzte Buben,
Die laßt das Eſtrich mit den Sohlen kitzeln.
Ich habe mich verbrämt mit einem alten
Großvaterſpruch: Wers Licht hält, ſchauet zu!
Nie war das Spiel ſo ſchön; doch ich bin matt.

Mercutio.

Ja wohl zu matt, dich aus dem Schlamme — nein,
Der Liebe wollt' ich ſagen — dich zu ziehn,
Worin du leider ſteckſt bis an die Ohren.
Macht fort! wir leuchten ja dem Tage hier.

Romeo.

Das thun wir nicht.

Mercutio.

Ich meine, wir verſcherzen,

Wie Licht bei Tag', durch Zögern unſre Kerzen.
Nehmt meine Meinung nach dem guten Sinn,
Und ſucht nicht Spiele des Verſtandes drin.

Romeo.

Wir meinens gut, da wir zum Balle gehen,
Doch es iſt Unverſtand.

Mercutio.

Wie? laßt doch ſehen!

Romeo.

Ich hatte dieſe Nacht 'nen Traum.

Mercutio.

Auch ich.

Romeo.

Was war der eure?

Mercutio.

Daß auf Träume ſich
Nichts bauen läßt, daß Träume öfters lügen.

Romeo.

Sie träumen wahres, weil ſie ſchlafend liegen.

Mercutio.

Nun ſeh' ich wohl, Frau Mab hat euch beſucht.

Romeo.

Frau Mab, wer iſt ſie?

Mercutio.

Sie iſt der Feenwelt Entbinderin.
Sie kömmt, nicht größer als der Edelſtein
Am Zeigefinger eines Aldermanns,
Und fährt mit einem Spann von Sonnenſtäubchen
Den Schlafenden queer auf der Naſe hin.
Die Speichen ſind gemacht aus Spinnenbeinen,
Des Wagens Deck' aus eines Heupferds Flügeln,
Aus feinem Spinngewebe das Geſchirr,
Die Zügel aus des Mondes feuchtem Strahl;

Aus Heimchenknochen iſt der Peitſche Griff,
Die Schnur aus Faſern; eine kleine Mücke
Im grauen Mantel ſitzt als Fuhrmann vorn
Nicht halb ſo groß als wie ein kleines Würmchen,
Das in des Mädchens müß'gen Finger niſtet.
Die Kutſch' iſt eine hohle Haſelnuß,
Vom Tiſchler Eichhorn oder Meiſter Wurm
Zurecht gemacht, die ſeit uralten Zeiten
Der Feen Wagner ſind. In dieſem Staat
Trabt ſie dann Nacht für Nacht; befährt das Hirn
Verliebter, und ſie träumen dann von Liebe;
Des Schranzen Knie, der ſchnell von Reverenzen,
Des Anwalts Finger, der von Sporteln gleich,
Der ſchönen Lippen, die von Küſſen träumen
(Oft plagt die böſe Mab mit Bläschen dieſe,
Weil ihren Odem Näſcherei verdarb).
Bald trabt ſie über eines Hofmanns Naſe,
Dann wittert er im Traum ſich Aemter aus.
Bald kitzelt ſie mit eines Zinshahns Federn
Des Pfarrers Naſe, wenn er ſchlafend liegt:
Von einer beſſern Pfründe träumt ihm dann.
Bald fährt ſie über des Soldaten Nacken:
Der träumt ſofort von Niederſäbeln, träumt
Von Breſchen, Hinterhalten, Damaszenern,
Von manchem klaftertiefen Ehrentrunk;
Nun trommelt's ihm ins Ohr; da fährt er auf,
Und flucht in ſeinem Schreck ein paar Gebete,
Und ſchläft von neuem. Eben dieſe Mab
Verwirrt der Pferde Mähnen in der Nacht,
Und flicht in ſtrupp'ges Haar die Weichſelzöpfe,
Die, wiederum entwirrt, auf Unglück deuten.
Dieß iſt die Hexe, welche Mädchen drückt,
Die auf dem Rücken ruhn, und ihnen lehrt,
Als Weiber einſt die Männer zu ertragen.
Dieß iſt ſie —

Romeo.

Still, o still, Mercutio!
Du ſprichſt von einem Nichts.

Mercutio.

Wohl wahr, ich rede
Von Träumen, Kindern eines müß'gen Hirns,
Von nichts als eitler Phantaſie erzeugt,
Die aus ſo dünnem Stoff als Luft beſteht,
Und flücht'ger wechſelt, als der Wind, der bald
Um die erfrorne Bruſt des Nordens buhlt,
Und ſchnell erzürnt, hinweg von dannen ſchnaubend,
Die Stirn zum thaubeträuften Süden kehrt.

Benvolio.

Der Wind, von dem ihr ſprecht, entführt uns ſelbſt.
Man hat geſpeiſt; wir kamen ſchon zu ſpät.

Romeo.

Zu früh, befürcht' ich; denn mein Herz erbangt,
Und ahndet ein Verhängniß, welches, noch
Verborgen in den Sternen, heute Nacht
Bei dieſer Luſtbarkeit den furchtbar'n Zeitlauf
Beginnen, und das Ziel des läſt'gen Lebens,
Das meine Bruſt verſchließt, mir kürzen wird
Durch irgend einen Frevel frühen Todes,
Doch er, der mir zur Fahrt das Steuer lenkt,
Richt' auch mein Segel! — Auf, ihr luſt'gen Freunde!

Benvolio.

Rührt Trommeln!

(Gehen ab)

Fünfte Scene.

Ein Saal in Capulet's Hause.

(Musikanten. Bediente kommen)

1. Bediente.

Wo ist Schmorpfanne, daß er nicht abräumen hilft? Daß dich! mit seinem Tellermausen, seinem Tellerlecken!

2. Bediente.

Wenn die gute Lebensart in eines oder zweier Menschen Händen seyn soll, die noch obendrein ungewaschen sind, 's ist ein unsaubrer Handel.

1. Bediente.

Die Lehnstühle fort! Rückt den Schenktisch beiseit! Seht nach dem Silberzeuge! Kamerad, heb' mir ein Stück Marzipan auf, und wo du mich lieb hast, sag' dem Pförtner, daß er Suse Mühlstein und Lene hereinläßt. Anton! Schmorpfanne!

(Andre Bediente kommen)

Bediente.

Hier, Bursch, wir sind parat.

1. Bediente.

Im großen Saale verlangt man euch, vermißt man euch, sucht man euch.

Bediente.

Wir können nicht zugleich hier und dort seyn. — Lustig, Kerle! haltet euch brav; wer am längsten lebt, kriegt den ganzen Bettel.

(Sie ziehen sich in den Hintergrund zurück)

(Capulet u. s. w. mit den Gästen und Masken)

Capulet.

Willkommen, meine Herren! Wenn eure Füße
Kein Leichdorn plagt, ihr Damen, flink ans Werk!
He, he, ihr schönen Frau'n! wer von euch allen

Schlägts nun wohl ab zu tanzen? Ziert ſich eine, die,
Ich wette, die hat Hüneraugen. Nun,
Hab' ichs euch nah' gelegt? Ihr Herrn, willkommen!
Ich weiß die Zeit, da ich 'ne Larve trug,
Und einer Schönen eine Weiſ' ins Ohr
Zu flüſtern wußte, die ihr wohlgefiel.
Das iſt vorbei, vorbei! Willkommen, Herren!
Kommt, Muſikanten, ſpielt! Macht Platz da, Platz!
Ihr Mädchen, friſch geſprungen!
(Muſik und Tanz. Zu den Bedienten:)
Mehr Licht, ihr Schurken, und bei Seit' die Tiſche!
Das Feuer weg! Das Zimmer iſt zu heiß. —
Ha, recht gelegen kömmt der unverhoffte Spaß.
Na, ſetzt euch, ſetzt euch, Vetter Capulet!
Wir beide ſind ja übers Tanzen hin.
Wie lang' iſts jetzo, ſeit wir uns zuletzt
In Larven ſteckten?

Zweiter Capulet.

Dreißig Jahr, mein' Seel.

Capulet.

Wie, Schatz? So lang' noch nicht, ſo lang' noch nicht.
Denn ſeit der Hochzeit des Lucentio
Iſts etwa fünf und zwanzig Jahr, ſobald
Wir Pfingſten haben; und da tanzten wir.

Zweiter Capulet.

'S iſt mehr, 's iſt mehr! Sein Sohn iſt älter, Herr.
Sein Sohn iſt dreißig.

Capulet.

Sagt mir das doch nicht!
Sein Sohn war noch nicht mündig vor zwei Jahren.

Romeo.

(zu einem Bedienten aus ſeinem Gefolge)
Wer iſt das Fräulein, welche dort den Ritter
Mit ihrer Hand beehrt?

Der Bediente.

Ich weiß nicht, Herr.

Romeo.

O, ſie nur lehrt den Kerzen, hell zu glühn!
Wie in dem Ohr des Mohren ein Rubin,
So hängt der Holden Schönheit an den Wangen
Der Nacht; zu hoch, zu himmliſch dem Verlangen.
Sie ſtellt ſich unter den Geſpielen dar,
Als weiße Taub' in einer Krähenſchaar.
Schließt ſich der Tanz, ſo nah' ich ihr: ein Drücken
Der zarten Hand ſoll meine Hand beglücken.
Liebt' ich wohl je? Nein, ſchwör' es ab, Geſicht!
Du ſahſt bis jetzt noch wahre Schönheit nicht.

Tybalt.

Nach ſeiner Stimm' iſt dieß ein Montague.
(Zu einem Bedienten)
Hol' meinen Degen, Burſch. — Was? wagt der Schurk,
Vermummt in eine Fratze herzukommen,
Zu Hohn und Schimpfe gegen unſer Feſt?
Fürwahr, bei meines Stammes Ruhm und Adel!
Wer todt ihn ſchlüg', verdiente keinen Tadel.

Capulet.

Was habt ihr, Vetter? Welch ein Sturm? Wozu?

Tybalt.

Seht, Oheim! der da iſt ein Montague.
Der Schurke drängt ſich unter eure Gäſte,
Und macht ſich einen Spott an dieſem Feſte.

Capulet.

Iſt es der junge Romeo?

Tybalt.

Der Schurke Romeo.

Capulet.

Seid ruhig, Herzensvetter! Laßt ihn gehn!
Er hält ſich wie ein wackrer Edelmann:
Und in der That, Verona preiſet ihn
Als einen ſitt'gen tugendſamen Jüngling.
Ich möchte nicht für alles Gut der Stadt

In meinem Hauſ' ihm einen Unglimpf thun.
Drum ſeid geduldig; merket nicht auf ihn.
Das iſt mein Will', und wenn du dieſen ehrſt,
So zeig' dich freundlich, ſtreif' die Runzeln weg,
Die übel ſich bei einem Feſte ziemen.

Tybalt.

Kömmt ſolch ein Schurk' als Gaſt, ſo ſtehn ſie wohl.
Ich leid' ihn nicht.

Capulet.

Er ſoll gelitten werden,
Er ſoll! — Herr Junge, hört er das? Nur zu!
Wer iſt hier Herr? Er oder ich? Nur zu!
So? will er ihn nicht leiden? — Helf mir Gott! —
Will Hader unter meinen Gäſten ſtiften?
Den Hahn im Korbe ſpielen? Seht mir doch!

Tybalt.

Iſts nicht 'ne Schande, Oheim?

Capulet.

Zu! Nur zu!
Ihr ſeid ein kecker Burſch. Ei, ſeht mir doch!
Der Streich mag euch gereun: ich weiß ſchon was.
Ihr macht mirs bunt! Traun, das käm' eben recht! —
Brav, Herzenskinder! — Geht, ihr ſeid ein Haſe!
Seid ruhig, ſonſt — Mehr Licht, mehr Licht, zum Kuckuck! —
Will ich zur Ruh' euch bringen! — Luſtig, Kinder!

Tybalt.

Mir kämpft Geduld aus Zwang mit will'ger Wuth
Im Innern, und empört mein ſiedend Blut.
Ich gehe: doch ſo frech ſich aufzudringen,
Was Luſt ihm macht, ſoll bittern Lohn ihm bringen.
(Geht ab)

Romeo. (tritt zu Julien)

Entweihet meine Hand verwegen dich,
O Heil'genbild, ſo will ichs lieblich büßen.

Zwei Pilger, neigen meine Lippen ſich,
Den herben Druck im Kuſſe zu verſüßen.

Julia.

Nein, Pilger, lege nichts der Hand zu Schulden
Für ihren ſittſam-andachtvollen Gruß.
Der Heil'gen Rechte darf Berührung dulden,
Und Hand in Hand iſt frommer Waller Kuß.

Romeo.

Hat nicht der Heil'ge Lippen wie der Waller?

Julia.

Ja, doch Gebet iſt die Beſtimmung aller.

Romeo.

O, ſo vergönne, theure Heil'ge, nun,
Daß auch die Lippen wie die Hände thun.
Voll Inbrunſt beten ſie zu dir: erhöre,
Daß Glaube nicht ſich in Verzweiflung kehre.

Julia.

Du weißt, ein Heil'ger pflegt ſich nicht zu regen,
Auch wenn er eine Bitte zugeſteht.

Romeo.

So reg' dich, Holde, nicht, wie Heil'ge pflegen,
Derweil mein Mund dir nimmt, was er erfleht.
(Er küßt ſie)
Nun hat dein Mund ihn aller Sünd' entbunden.

Julia.

So hat mein Mund zum Lohn ſie für die Gunſt?

Romeo.

Zum Lohn die Sünd'? O Vorwurf, ſüß erfunden!
Gebt ſie zurück. (Küßt ſie wieder)

Julia.

Ihr küßt recht nach der Kunſt.

Wärterin.

Mama will euch ein Wörtchen ſagen, Fräulein.

Romeo.

Wer iſt des Fräuleins Mutter?

Wärterin.

Ei nun, Junker,
Das iſt die gnäd'ge Frau vom Hauſe hier,
Gar eine wackre Frau, und klug und ehrſam.
Die Tochter, die ihr ſpracht, hab' ich geſäugt.
Ich ſag' euch, wer ſie habhaft werden kann,
Iſt wohl gebettet.

Romeo.

Sie eine Capulet? O theurer Preis! mein Leben
Iſt meinem Feind als Schuld dahingegeben.

Benvolio.

Fort! laßt uns gehn; die Luſt iſt bald dahin.

Romeo.

Ach, leider wohl! Das ängſtet meinen Sinn.

Capulet.

Nein, liebe Herrn, denkt noch ans Weggehn nicht!
Ein kleines, ſchlechtes Mahl iſt ſchon bereitet. —
Muß es denn ſeyn? — Nun wohl, ich dank' euch Allen;
Ich dank' euch, edle Herren! Gute Nacht!
Mehr Fackeln her! — Kommt nun, bringt mich zu Bett.
(Alle ab, außer Julia und die Wärterin)

Julia.

Komm zu mir, Amme: wer iſt dort der Herr?

Wärterin.

Tiberio's, des alten, Sohn und Erbe.

Julia.

Wer iſts, der eben aus der Thüre geht?

Wärterin.

Das, denk' ich, iſt der junge Marcellin.

Julia.

Wer folgt ihm da, der gar nicht tanzen wollte?

Wärterin.

Ich weiß nicht.

Julia.

Geh, frage, wie er heißt. — Iſt er vermählt,
So iſt das Grab zum Brautbett mir erwählt.

Wärterin. (kommt zurück)

Sein Nam' iſt Romeo, ein Montague,
Und eures großen Feindes ein'ger Sohn.

Julia.

So ein'ge Lieb' aus großem Haß entbrannt!
Ich ſah zu früh, den ich zu ſpät erkannt.
O, Wunderwerk! ich fühle mich getrieben,
Den ärgſten Feind aufs zärtlichſte zu lieben.

Wärterin.

Wie ſo? wie ſo?

Julia.

Es iſt ein Reim, den ich von einem Tänzer
So eben lernte. (Man ruft drinnen: Julia!)

Wärterin.

Gleich! wir kommen ja.
Kommt, laßt uns gehn; kein Fremder iſt mehr da.
(ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein offner Platz, der an Capulet's Garten ſtößt.

(Romeo tritt auf)

Romeo.

Kann ich von hinnen, da mein Herz hier bleibt?
Geh, froſt'ge Erde, ſuche deine Sonne!

(Er erſteigt die Mauer, und ſpringt hinunter)

(Benvolio und Mercutio treten auf)

Benvolio.

He, Romeo! he, Vetter!

Mercutio.

Er iſt klug,
Und hat, mein Seel', ſich heim ins Bett geſtohlen.

Benvolio.

Er lief hieher und ſprang die Gartenmauer
Hinüber. Ruf' ihn, Freund Mercutio.

Mercutio.

Ja, auch beſchwören will ich. Romeo!
Was? Grillen! Toller! Leidenſchaft! Verliebter!
Erſcheine du, geſtaltet wie ein Seufzer;
Sprich nur ein Reimchen, ſo genügt mirs ſchon;
Ein Ach nur jammre, paare Lieb' und Triebe;
Gieb der Gevatt'rin Venus Ein gut Wort,
Schimpf eins auf ihren blinden Sohn und Erben,
Held Amor, der ſo flink gezielt, als König
Kophetua das Bettlermädchen liebte.
Er höret nicht, er regt ſich nicht, er rührt ſich nicht.
Der Aff' iſt todt; ich muß ihn wohl beſchwören.
Nun wohl: Bei Roſalindens hellem Auge,
Bei ihrer Purpurlipp' und hohen Stirn,
Bei ihrem zarten Fuß, dem ſchlanken Bein,
Den üpp'gen Hüften und der Region,
Die ihnen nahe liegt, beſchwör' ich dich,
Daß du in eigner Bildung uns erſcheineſt.

Benvolio.

Wenn er dich hört, ſo wird er zornig werden.

Mercutio.

Hierüber kann ers nicht; er hätte Grund,
Bannt' ich hinauf in ſeiner Dame Kreis
Ihm einen Geiſt von ſeltſam eigner Art,
Und ließe den da ſtehn, bis ſie den Trotz
Gezähmt, und nieder ihn beſchworen hätte.

Das wär' Beſchimpfung! Meine Anrufung
Iſt gut und ehrlich; mit der Liebſten Namen
Beſchwör' ich ihn, bloß um ihn aufzurichten.

Benvolio.

Kommt! Er verbarg ſich unter jenen Bäumen,
Und pflegt des Umgangs mit der feuchten Nacht.
Die Lieb' iſt blind, das Dunkel iſt ihr recht.

Mercutio.

Iſt Liebe blind, ſo zielt ſie freilich ſchlecht.
Nun ſitzt er wohl an einen Baum gelehnt,
Und wünſcht, ſein Liebchen wär' die reife Frucht,
Und fiel' ihm in den Schooß. Doch, gute Nacht,
Freund Romeo! Ich will ins Federbett,
Das Feldbett iſt zum Schlafen mir zu kalt.
Kommt, gehn wir!

Benvolio.

Ja, es iſt vergeblich, ihn
Zu ſuchen, der nicht will gefunden ſeyn.

(ab)

Zweite Scene.

Capulet's Garten.

(Romeo kommt)

Romeo.

Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt.

(Julia erſcheint oben an einem Fenſter)

Doch ſtill, was ſchimmert durch das Fenſter dort?
Es iſt der Oſt, und Julia die Sonne! —
Geh' auf, du holde Sonn'! ertödte Lunen,
Die neidiſch iſt, und ſchon vor Grame bleich,
Daß du viel ſchöner biſt, obwohl ihr dienend.
O, da ſie neidiſch iſt, ſo dien' ihr nicht.
Nur Thoren gehn in ihrer blaſſen, kranken

Veſtalentracht einher: wirf du ſie ab!
Sie iſt es, meine Göttin! meine Liebe!
O wüßte ſie, daß ſie es iſt! —
Sie ſpricht, doch ſagt ſie nichts: was ſchadet das?
Ihr Auge red't, ich will ihm Antwort geben. —
Ich bin zu kühn, es redet nicht zu mir.
Ein Paar der ſchönſten Stern' am ganzen Himmel
Wird ausgeſandt, und bittet Juliens Augen
In ihren Kreiſen unterdeß zu funkeln.
Doch wären ihre Augen dort, die Sterne
In ihrem Antlitz? Würde nicht der Glanz
Von ihren Wangen jene ſo beſchämen,
Wie Sonnenlicht die Lampe? Würd' ihr Aug'
Aus luft'gen Höhn ſich nicht ſo hell ergießen,
Daß Vögel ſängen froh den Tag zu grüßen?
O wie ſie auf die Hand die Wange lehnt!
Wär' ich der Handſchuh doch auf dieſer Hand,
Und küßte dieſe Wange!

Julia.

Weh mir!

Romeo.

Horch!
Sie ſpricht. O ſprich noch einmal, holder Engel!
Denn über meinem Haupt erſcheineſt du
Der Nacht ſo glorreich, wie eine Flügelbote
Des Himmels dem erſtaunten, über ſich
Gekehrten Aug' der Menſchenſöhne, die
Sich rücklings werfen, um ihm nachzuſchaun,
Wenn er dahin fährt auf den trägen Wolken,
Und auf der Luft gewölbtem Buſen ſchwebt.

Julia.

O Romeo! warum denn Romeo?
Verläugne deinen Vater, deinen Namen!
Willſt du das nicht, ſchwör' dich zu meinem Liebſten,
Und ich bin länger keine Capulet!

Romeo. (für ſich)
Hör' ich noch länger, oder ſoll ich reden?
Julia.
Dein Nam' iſt nur mein Feind. Du bliebſt du ſelbſt,
Und wärſt du auch kein Montague. Was iſt
Denn Montague? Es iſt nicht Hand nicht Fuß,
Nicht Arm noch Antlitz, noch ein andrer Theil.
Was iſt ein Name? Was uns Roſe heißt,
Wie es auch hieße, würde lieblich duften;
So Romeo, wenn er auch anders hieße,
Er würde doch den köſtlichen Gehalt
Bewahren, welcher ſein iſt ohne Titel.
O Romeo, leg deinen Namen ab,
Und für den Namen, der dein Selbſt nicht iſt,
Nimm meines ganz!
Romeo. (indem er näher hinzutritt)
Ich nehme dich beim Wort.
Nenn' Liebſter mich, ſo bin ich neu getauft,
Und will hinfort nicht Romeo mehr ſeyn.
Julia.
Wer biſt du, der du, von der Nacht beſchirmt,
Dich drängſt in meines Herzens Rath?
Romeo.
Mit Namen
Weiß ich dir nicht zu ſagen, wer ich bin.
Mein eigner Name, theure Heil'ge, wird,
Weil er dein Feind iſt, von mir ſelbſt gehaßt.
Hätt' ich ihn ſchriftlich, ſo zerriß' ich ihn.
Julia.
Mein Ohr trank keine hundert Worte noch
Von dieſen Lippen, doch es kennt den Ton.
Biſt du nicht Romeo, ein Montague?
Romeo.
Nein, Holde; keines, wenn dir eins mißfällt.

Julia.

Wie kamst du her? o sag' mir, und warum?
Die Gartenmau'r ist hoch, schwer zu erklimmen;
Die Stätt' ist Tod, bedenk' nur, wer du bist,
Wenn einer meiner Vettern dich hier findet.

Romeo.

Der Liebe leichte Schwingen trugen mich;
Kein steinern Bollwerk kann der Liebe wehren;
Und Liebe wagt, was irgend Liebe kann:
Drum hielten deine Vettern mich nicht auf.

Julia.

Wenn sie dich sehn, sie werden dich ermorden.

Romeo.

Ach, deine Augen drohn mir mehr Gefahr
Als zwanzig ihrer Schwerter; blick' du freundlich,
So bin ich gegen ihren Haß gestählt.

Julia.

Ich wollt' um alles nicht, daß sie dich sähn.

Romeo.

Vor ihnen hüllt mich Nacht in ihren Mantel.
Liebst du mich nicht, so laß sie nur mich finden,
Durch ihren Haß zu sterben wär' mir besser,
Als ohne deine Liebe Lebensfrist.

Julia.

Wer zeigte dir den Weg zu diesem Ort?

Romeo.

Die Liebe, die zuerst mich forschen hieß.
Sie lieh mir Rath, ich lieh ihr meine Augen.
Ich bin kein Steuermann, doch wärst du fern
Wie Ufer, von dem fernsten Meer bespült,
Ich wagte mich nach solchem Kleinod hin.

Julia.

Du weißt, die Nacht verschleiert mein Gesicht,
Sonst färbte Mädchenröthe meine Wangen,
Um das, was du vorhin mich sagen hörtest.

Gern hielt ich ſtreng auf Sitte, möchte gern
Verläugnen, was ich ſprach: doch weg mit Förmlichkeit!
Sag, liebſt du mich? Ich weiß, du wirſts bejahn,
Und will dem Worte trau'n; doch wenn du ſchwörſt,
So kannſt du treulos werden; wie ſie ſagen,
Lacht Jupiter des Meineids der Verliebten.
O holder Romeo! wenn du mich liebſt:
Sag's ohne Falſch! Doch dächteſt du, ich ſei
Zu ſchnell beſiegt, ſo will ich finſter blicken,
Will widerſpänſtig ſeyn, und Nein dir ſagen,
So du dann werben willſt: ſonſt nicht um alles.
Gewiß, mein Montague, ich bin zu herzlich;
Du könnteſt denken, ich ſei leichten Sinns.
Doch glaube, Mann, ich werde treuer ſeyn
Als ſie, die fremd zu thun geſchickter ſind.
Auch ich, bekenn' ich, hätte fremd gethan,
Wär' ich von dir, eh' ichs gewahrte, nicht
Belauſcht in Liebesklagen. Drum vergieb!
Schilt dieſe Hingebung nicht Flatterliebe,
Die ſo die ſtille Nacht verrathen hat.

Romeo.

Ich ſchwöre, Fräulein, bei dem heil'gen Mond,
Der ſilbern dieſer Bäume Wipfel ſäumt....

Julia.

O ſchwöre nicht beim Mond, dem Wandelbaren,
Der immerfort in ſeiner Scheibe wechſelt,
Damit nicht wandelbar dein Lieben ſei!

Romeo.

Wobei denn ſoll ich ſchwören?

Julia.

Laß es ganz.
Doch willſt du, ſchwör' bei deinem edlen Selbſt,
Dem Götterbilde meiner Anbetung!
So will ich glauben.

Romeo.

Wenn die Herzensliebe ....

Julia.

Gut, ſchwöre nicht. Obwohl ich dein mich freue,
Freu' ich mich nicht des Bundes dieſer Nacht.
Er iſt zu raſch, zu unbedacht, zu plötzlich;
Gleicht allzuſehr dem Blitz, der nicht mehr iſt,
Noch eh' man ſagen kann: es blitzt. — Schlaf' ſüß!
Des Sommers warmer Hauch kann dieſe Knospe
Der Liebe wohl zur ſchönen Blum' entfalten,
Bis wir das nächſte Mal uns wiederſehn.
Nun gute Nacht! So ſüße Ruh' und Frieden,
Als mir im Buſen wohnt, ſei dir beſchieden.

Romeo.

Ach, du verläſſeſt mich ſo unbefriedigt?

Julia.

Was für Befriedigung begehrſt du noch?

Romeo.

Gieb deinen treuen Liebesſchwur für meinen.

Julia.

Ich gab ihn dir, eh' du darum gefleht;
Und doch, ich wollt', er ſtünde noch zu geben.

Romeo.

Wollt'ſt du ihn mir entziehn? Wozu das, Liebe?

Julia.

Um unverſtellt ihn dir zurückzugeben.
Allein ich wünſche, was ich habe, nur.
So gränzenlos iſt meine Huld, die Liebe
So tief ja wie das Meer. Je mehr ich gebe,
Je mehr auch hab' ich: beides iſt unendlich.
Ich hör' im Haus Geräuſch; leb' wohl, Geliebter!

(Die Wärterin ruft hinter der Scene)

Gleich, Amme! Holder Montagne, ſei treu!
Wart' einen Augenblick: ich komme wieder.

(Sie geht zurück)

Romeo.

O ſel'ge, ſel'ge Nacht! Nur fürcht' ich, weil
Mich Nacht umgiebt, dieß alles ſei nur Traum,
Zu ſchmeichelnd ſüß, um wirklich zu beſtehn.

(Julia erſcheint wieder am Fenſter)

Julia.

Drei Worte, Romeo; dann gute Nacht!
Wenn deine Liebe tugendſam geſinnt,
Vermählung wünſcht, ſo laß mich morgen wiſſen
Durch jemand, den ich zu dir ſenden will,
Wo du und wann die Trauung willſt vollziehn.
Dann leg' ich dir mein ganzes Glück zu Füßen,
Und folge durch die Welt dir als Gebieter. —

(Die Wärterin hinter der Scene: Fräulein!)

Ich komme; gleich! — Doch meinſt du es nicht gut,
So bitt' ich dich ...

(Die Wärterin hinter der Scene: Fräulein!)

Im Augenblick: ich komme! —
... Hör' auf zu werben, laß mich meinem Gram!
Ich ſende morgen früh —

Romeo.

Beim ew'gen Heil —

Julia.

Nun tauſend gute Nacht! (Geht zurück)

Romeo.

Raubſt du dein Licht ihr, wird ſie bang durchwacht.
Wie Knaben aus der Schul', eilt Liebe hin zum Lieben,
Wie Knaben an ihr Buch, wird ſie hinweg getrieben.

(Er entfernt ſich langſam)

(Julia erſcheint wieder am Fenſter)

Julia.

St! Romeo, ſt! O eines Jägers Stimme,
Den edlen Falken wieder herzulocken!
Abhängigkeit iſt heiſer, wagt nicht laut
Zu reden, ſonſt zerſprengt' ich Echo's Kluft,

Und machte heiſ'rer ihre luft'ge Kehle,
Als meine, mit dem Namen Romeo.

Romeo. (umkehrend)

Mein Leben iſts, das meinen Namen ruft.
Wie ſilberſüß tönt bei der Nacht die Stimme
Der Liebenden, gleich lieblicher Muſik
Dem Ohr des Lauſchers!

Julia.

Romeo!

Romeo.

Mein Fräulein?

Julia.

Um welche Stunde ſoll ich morgen ſchicken?

Romeo.

Um neun.

Julia.

Ich will nicht ſäumen; zwanzig Jahre
Sinds bis dahin. Doch ich vergaß, warum
Ich dich zurückgerufen.

Romeo.

Laß hier mich ſtehn, derweil du dich bedenkſt.

Julia.

Auf daß du ſtets hier weilſt, werd' ich vergeſſen,
Bedenkend, wie mir deine Näh' ſo lieb.

Romeo.

Auf daß du ſtets vergeſſeſt, werd' ich weilen,
Vergeſſend, daß ich irgend ſonſt daheim.

Julia.

Es tagt beinah, ich wollte nun, du gingſt;
Doch weiter nicht, als wie ein tändelnd Mädchen
Ihr Vögelchen der Hand entſchlüpfen läßt,
Gleich einem Armen in der Banden Druck,
Und dann zurück ihn zieht am ſeid'nen Faden;
So liebevoll mißgönnt ſie ihm die Freiheit.

Romeo.

Wär' ich dein Vögelchen!

Julia.

Ach wärst du's, Lieber!
Doch hegt' und pflegt' ich dich gewiß zu Tod.
Nun gute Nacht! So süß ist Trennungswehe,
Ich rief' wohl gute Nacht, bis ich den Morgen sähe.
(Sie geht zurück)

Romeo.

Schlaf wohn' auf deinem Aug', Fried' in der Bruſt!
O wär' ich Fried' und Schlaf, und ruht' in ſolcher Luſt!
Ich will zur Zell' des frommen Vaters gehen,
Mein Glück ihm ſagen, und um Hülf' ihn flehen.
(ab)

Dritte Scene.

Ein Kloſtergarten.

(Bruder Lorenzo mit einem Körbchen)

Lorenzo.

Der Morgen lächelt froh der Nacht ins Angeſicht,
Und ſäumet das Gewölk im Oſt mit Streifen Licht.
Die matte Finſterniß flieht wankend, wie betrunken,
Von Titans Pfad, beſprüht von ſeiner Roſſe Funken.
Eh höher nun die Sonn' ihr glühend Aug' erhebt,
Den Thau der Nacht verzehrt, und neu die Welt belebt,
Muß ich dieß Körbchen hier voll Kraut und Blumen leſen;
Voll Pflanzen gift'ger Art, und dienſam zum Geneſen.
Die Mutter der Natur, die Erd', iſt auch ihr Grab,
Und was ihr Schooß gebar, ſinkt todt in ihn hinab.
Und Kinder mannigfalt, ſo all' ihr Schooß empfangen,
Sehn wir, geſäugt von ihr, an ihren Brüſten hangen;
An vielen Tugenden ſind viele drunter reich,
Ganz ohne Werth nicht eins, doch keins dem andern gleich.

O, große Kräfte ſinds, weiß man ſie recht zu pflegen,
Die Pflanzen, Kräuter, Stein' in ihrem Innern hegen.
Was nur auf Erden lebt, da iſt auch nichts ſo ſchlecht,
Daß es der Erde nicht beſondern Nutzen brächt'.
Doch iſt auch nichts ſo gut, das, dieſem Ziel entwendet,
Abtrünnig ſeiner Art, ſich nicht durch Mißbrauch ſchändet.
In Laſter wandelt ſich ſelbſt Tugend, falſch geübt,
Wie Ausführung auch wohl dem Laſter Würde giebt.
Die kleine Blume hier beherbergt gift'ge Säfte
In ihrer zarten Hüll', und milde Heilungskräfte!
Sie labet den Geruch, und dadurch jeden Sinn;
Gekoſtet, bringt ſie gleich zum Herzen tödtend hin.
Zwei Feinde lagern ſo im menſchlichen Gemüthe
Sich immerdar im Kampf: verderbter Will' und Güte;
Und wo das Schlecht're herrſcht mit ſiegender Gewalt,
Dergleichen Pflanze frißt des Todes Wurm gar bald.

(Romeo tritt auf)

Romeo.

Mein Vater, guten Morgen!

Lorenzo.

Sei der Herr geſegnet!
Weß iſt der frühe Gruß, der freundlich mir begegnet?
Mein junger Sohn, es zeigt, daß wildes Blut dich plagt,
Daß du dem Bett ſo früh ſchon Lebewohl geſagt.
Die wache Sorge lauſcht im Auge jedes Alten,
Und Schlummer bettet nie ſich da, wo Sorgen walten.
Doch da wohnt goldner Schlaf, wo mit geſundem Blut
Und grillenfreiem Hirn die friſche Jugend ruht.
Drum läßt mich ſicherlich dein frühes Kommen wiſſen,
Daß innre Unordnung vom Lager dich geriſſen.
Wie? oder hätte gar mein Romeo die Nacht
(Nun rath' ichs beſſer) nicht im Bette hingebracht?

Romeo.

So iſts, ich wußte mir viel ſüß're Ruh zu finden.

Lorenzo.

Verzeih die Sünde Gott! Warſt du bei Roſalinden?

Romeo.

Bei Roſalinden, ich? Ehrwürd'ger Vater, nein!
Vergeſſen iſt der Nam' und dieſes Namens Pein.

Lorenzo.

Das iſt mein wackrer Sohn! Allein wo warſt du? ſage!

Romeo.

So hör'; ich ſpare gern dir eine zweite Frage.
Ich war bei meinem Feind' auf einem Freudenmahl,
Und da verwundete mich jemand auf einmal.
Desgleichen that ich ihm, und für die beiden Wunden
Wird heil'ge Arzenei bei deinem Amt gefunden.
Ich hege keinen Groll, mein frommer, alter Freund:
Denn ſieh! zu Statten kömmt die Bitt' auch meinem Feind.

Lorenzo.

Einfältig, lieber Sohn! Nicht Sylben fein geſtochen!
Wer Räthſel beichtet, wird in Räthſeln losgeſprochen.

Romeo.

So wiſſ' einfältiglich: ich wandte Seel' und Sinn
In Lieb' auf Capulet's holdſel'ge Tochter hin.
Sie gab ihr ganzes Herz zurück mir für das meine,
Und uns Vereinten fehlt zum innigſten Vereine
Die heil'ge Trauung nur: doch wie und wo und wann
Wir uns geſehn, erklärt, und Schwur um Schwur gethan,
Das alles will ich dir auf unſerm Weg erzählen;
Nur bitt' ich, will'ge drein, noch heut uns zu vermählen.

Lorenzo.

O heiliger Sankt Franz! Was für ein Unbeſtand!
Iſt Roſalinde ſchon aus deiner Bruſt verbannt,
Die du ſo heiß geliebt? Liegt junger Männer Liebe
Denn in den Augen nur, nicht in des Herzens Triebe?
O heiliger Sankt Franz! wie wuſch ein ſalzig Naß
Um Roſalinden dir ſo oft die Wange blaß!
Und löſchen konnten doch ſo viele Thränenfluten

Die Liebe nimmer dir: ſie ſchürten ihre Gluten.
Noch ſchwebt der Sonn' ein Dunſt von deinen Seufzern vor;
Dein altes Stöhnen ſummt mir noch im alten Ohr.
Sieh, auf der Wange hier iſt noch die Spur zu ſehen
Von einer alten Thrän', die noch nicht will vergehen.
Und warſt du je du ſelbſt, und dieſe Schmerzen dein,
So war der Schmerz und du für Roſalind' allein.
Und ſo verwandelt nun? Dann leide, daß ich ſpreche:
Ein Weib darf fallen, wohnt in Männern ſolche Schwäche.

Romeo.

Oft ſchmähteſt du mit mir um Roſalinden ſchon.

Lorenzo.

Weil ſie dein Abgott war; nicht weil du liebteſt, Sohn.

Romeo.

Und mahnteſt oft mich an, die Liebe zu beſiegen.

Lorenzo.

Nicht um in deinem Sieg der zweiten zu erliegen.

Romeo.

Ich bitt' dich, ſchmäl' nicht! Sie, der jetzt mein Herz gehört,
Hat Lieb' um Liebe mir und Gunſt um Gunſt gewährt.
Das that die andre nie.

Lorenzo.

Sie wußte wohl, dein Lieben
Sei zwar ein köſtlich Wort, doch nur in Sand geſchrieben.
Komm, junger Flattergeiſt! Komm nur, wir wollen gehn;
Ich bin aus Einem Grund geneigt dir beizuſtehn:
Vielleicht daß dieſer Bund zu großem Glück ſich wendet,
Und eurer Häuſer Groll durch ihn in Freundſchaft endet.

Romeo.

O laß uns fort von hier! Ich bin in großer Eil.

Lorenzo.

Wer haſtig läuft, der fällt; drum eile nur mit Weil'.

(Beide ab)

Vierte Scene.

Eine Straße.

(Benvolio und Mercutio kommen)

Mercutio.

Wo Teufel kann der Romeo ſtecken? Kam er heute Nacht nicht zu Hauſe?

Benvolio.

Nach ſeines Vaters Hauſe nicht; ich ſprach ſeinen Bedienten.

Mercutio.

Ja, dieß hartherz'ge Frauenbild, die Roſalinde,
Sie quält ihn ſo, er wird gewiß verrückt.

Benvolio.

Tybalt, des alten Capulet Verwandter,
Hat dort ins Haus ihm einen Brief geſchickt.

Mercutio.

Eine Ausforderung, ſo wahr ich lebe.

Benvolio.

Romeo wird ihm die Antwort nicht ſchuldig bleiben.

Mercutio.

Auf einen Brief kann ein jeder antworten, wenn er ſchreiben kann.

Benvolio.

Nein, ich meine, er wird dem Briefſteller zeigen, daß er Muth hat, wenn man ihm ſo was zumuthet.

Mercutio.

Ach, der arme Romeo! Er iſt ja ſchon todt! durchbohrt von einer weißen Dirne ſchwarzem Auge; durchs Ohr geſchoſſen mit einem Liebesliedchen; ſeine Herzensſcheibe durch den Pfeil des kleinen blinden Schützen mitten entzwei geſpalten. Iſt er der Mann darnach, es mit dem Tybalt aufzunehmen?

Benvolio.

Nun, was iſt Tybalt denn Großes?

Mercutio.

Kein papierner Held, das kann ich dir ſagen. O, er iſt ein beherzter Zermonienmeiſter der Ehre. Er ficht, wie ihr ein Liedlein ſingt; hält Takt und Maaß und Ton. Er beobachtet ſeine Pauſen: eins — zwei — drei: — dann ſitzt euch der Stoß in der Bruſt. Er bringt euch einen ſeidnen Knopf unfehlbar ums Leben. Ein Raufer! ein Raufer! Ein Ritter vom erſten Range, der euch alle Gründe eines Ehrenſtreits an den Fingern herzuzählen weiß. Ach die göttliche Paſſade! die doppelte Finte! Der! —

Benvolio.

Der — was?

Mercutio.

Der Henker hole dieſe phantaſtiſchen, gezierten liſpelnden Eiſenfreſſer! Was ſie für neue Töne anſtimmen! — „Eine ſehr gute Klinge! — Ein ſehr wohlgewachsner Mann! — Eine ſehr gute Hure!“ — Iſt das nicht ein Elend, Urältervater! daß wir mit dieſen ausländiſchen Schmetterlingen heimgeſucht werden, mit dieſen Modenarren, dieſen Pardonnez-moi, die ſo ſtark auf neue Weiſe halten, ohne jemals weiſe zu werden?

(Romeo tritt auf)

Benvolio.

Da kommt Romeo, da kommt er!

Mercutio.

Ohne ſeinen Rogen, wie ein gedörrter Hering. O Fleiſch! Fleiſch! wie biſt du verfiſcht worden? Nun liebt er die Melodien, in denen ſich Petrarca ergoß; gegen ſein Fräulein iſt Laura nur eine Küchenmagd — Wetter! ſie hatte doch einen beſſern Liebhaber, um ſie zu bereimen; — Dido, eine Trutſchel; Kleopatra, eine Zigeunerin; Helena und Hero, Metzen und loſe Dirnen; Thisbe,

ein artiges Blauauge oder ſonſt ſo was, will aber nichts vorſtellen. Signor Romeo, bon jour! Da habt ihr einen franzöſiſchen Gruß für eure franzöſiſchen Pumphoſen! Ihr ſpieltet uns dieſe Nacht einen ſchönen Streich.

Romeo.

Guten Morgen, meine Freunde! Was für einen Streich?

Mercutio.

Einen Diebesſtreich. Ihr ſtahlt euch unverſehens davon.

Romeo.

Verzeihung, guter Mercutio. Ich hatte etwas wichtiges vor, und in einem ſolchen Falle thut man wohl einmal der Höflichkeit Gewalt an.

Mercutio.

Wie nun? Du ſprichſt ja ganz menſchlich. Wie kommt es, daß du auf einmal deine aufgeweckte Zunge und deine muntern Augen wieder gefunden haſt? So hab' ich dich gern. Iſt das nicht beſſer als das ewige Liebesgekrächze?

Romeo.

Seht den prächtigen Aufzug!

(Die Wärterin und Peter hinter ihr)

Mercutio.

Was kömmt da angeſegelt?

Wärterin.

Peter!

Peter.

Was beliebt?

Wärterin.

Meinen Fächer, Peter!

Mercutio.

Gieb ihn ihr, guter Peter, um ihr Geſicht zu verſtecken. Ihr Fächer iſt viel hübſcher wie ihr Geſicht.

Wärterin.

Schönen guten Morgen, ihr Herren!

Mercutio.

Schönen guten Abend, schöne Dame!

Wärterin.

Warum guten Abend?

Mercutio.

Euer Brustuch deutet auf Sonnenuntergang.

Wärterin.

Pfui, was ist das für ein Mensch?

Mercutio.

Einer, den der Teufel plagt, um Andre zu plagen.

Wärterin.

Schön gesagt, bei meiner Seele! Um Andre zu plagen. Ganz recht! Aber, ihr Herren, kann mir keiner von euch sagen, wo ich den jungen Romeo finde?

Romeo.

Ich kanns euch sagen; aber der junge Romeo wird älter seyn, wenn ihr ihn gefunden habt, als er war, da ihr ihn suchtet. Ich bin der Jüngste, der den Namen führt, weil kein schlechterer da war.

Wärterin.

Gut gegeben.

Mercutio.

So? ist das Schlechteste gut gegeben? nun wahrhaftig: gut begriffen! sehr vernünftig!

Wärterin.

Wenn ihr Romeo seid, mein Herr, so wünsche ich euch insgeheim zu sprechen.

Benvolio.

Sie wird ihn irgendwohin auf den Abend bitten.

Mercutio.

Eine Kupplerin! eine Kupplerin! Ho, ho!

Benvolio.

Was witterst du?

Mercutio.

Neue Jagd! neue Jagd! — Romeo, kommt zu eures Vaters Hause, wir wollen zu Mittag da essen.

Romeo.

Ich komme euch nach.

Mercutio.

Lebt wohl, alte Schöne! Lebt wohl, o Schöne! — Schöne! — Schöne!

(Benvolio und Mercutio gehen ab)

Wärterin.

Sagt mir doch, was war das für ein unverschämter Gesell, der nichts als Schelmstücke im Kopfe hatte?

Romeo.

Jemand, der sich selbst gern reden hört, meine gute Frau, und der in einer Minute mehr spricht, als er in einem Monate verantworten kann.

Wärterin.

Ja, und wenn er auf mich was zu sagen hat, so will ich ihn bei den Ohren kriegen, und wäre er auch noch vierschrötiger als er ist, und zwanzig solcher Hasenfüße obendrein; und kann ichs nicht, so könnens andre. So'n Lausekerl! Ich bin keine von seinen Kreaturen, ich bin keine von seinen Karnuten. (zu Peter) Und du mußt auch dabei stehen und leiden, daß jeder Schuft sich nach Belieben über mich hermacht!

Peter.

Ich habe nicht gesehn, daß sich jemand über euch hergemacht hätte; sonst hätte ich geschwind vom Leder gezogen, das könnt ihr glauben. Ich kann so gut ausziehen wie ein Andrer, wo es einen ehrlichen Zank giebt, und das Recht auf meiner Seite ist.

Wärterin.

Nu, weiß Gott, ich habe mich so geärgert, daß ich am ganzen Leibe zittre. So'n Lausekerl! — Seid so gütig, mein Herr, auf ein Wort! Und was ich euch

ſagte: mein junges Fräulein befahl mir, euch zu ſuchen. Was ſie mir befahl, euch zu ſagen, das will ich für mich behalten; aber erſt laßt mich euch ſagen, wenn ihr ſie wolltet bei der Naſe herum führen, ſo zu ſagen, das wäre eine unartige Aufführung, ſo zu ſagen. Denn ſeht! das Fräulein iſt jung; und alſo, wenn ihr falſch gegen ſie zu Werke gingt, das würde ſich gar nicht gegen ein Fräulein ſchicken, und wäre ein recht nichtsnutziger Handel.

Romeo.

Empfiehl mich deinem Fräulein. Ich betheure dir —

Wärterin.

Du meine Zeit! Gewiß und wahrhaftig, das will ich ihr wieder ſagen. O Jemine! ſie wird ſich vor Freude nicht zu laſſen wiſſen.

Romeo.

Was willſt du ihr ſagen, gute Frau? Du giebſt nicht Achtung.

Wärterin.

Ich will ihr ſagen, daß ihr betheuert, und ich meine, das iſt recht wie ein Cavalier geſprochen.

Romeo.

Sag' ihr, ſie mög' ein Mittel doch erſinnen,
Zur Beichte dieſen Nachmittag zu gehn.
Dort in Lorenzo's Zelle ſoll alsdann,
Wenn ſie gebeichtet, unſre Trauung ſeyn.
Hier iſt für deine Müh'.

Wärterin.

Nein, wahrhaftig, Herr! keinen Pfennig.

Romeo.

Nimm, ſag' ich dir; du mußt.

Wärterin.

Heut Nachmittag? Nun gut, ſie wird euch treffen.

Romeo.

Du, gute Frau, wart' hinter der Abtei;

Mein Diener ſoll dir dieſe Stunde noch,
Geknüpft aus Seilen, eine Leiter bringen,
Die zu dem Gipfel meiner Freuden ich
Hinan will klimmen in geheimer Nacht.
Leb' wohl! Sei treu, ſo lohn' ich deine Müh',
Leb' wohl, empfiehl mich deinem Fräulein.

Wärterin.

Nun, Gott der Herr geſegn' es! — Hört, noch Eins!

Romeo.

Was willſt du, gute Frau!

Wärterin.

Schweigt euer Diener? Habt ihr nie vernommen:
Wo zwei zu Rathe gehn, laßt keinen Dritten kommen?

Romeo.

Verlaſſ' dich drauf, der Menſch iſt treu wie Gold.

Wärterin.

Nun gut, Herr! Meine Herrſchaft iſt ein allerliebſtes Fräulein. O Jemine! als ſie noch ſo ein kleines Dingelchen war — O, da iſt ein Edelmann in der Stadt, einer, der Paris heißt, der gern einhaken möchte; aber das gute Herz mag eben ſo lieb eine Kröte ſehn, eine rechte Kröte, als ihn. Ich ärgre ſie zuweilen, und ſag' ihr: Paris wär' doch der hübſcheſte; aber ihr könnt mirs glauben, wenn ich das ſage, ſo wird ſie ſo blaß wie ein Tiſchtuch. Fängt nicht Rosmarin und Romeo mit demſelben Buchſtaben an?

Romeo.

Ja, gute Frau; beide mit einem R.

Wärterin.

Ach, Spaßvogel, warum nicht gar? Das ſchnurrt ja wie'n Spinnrad. Nein, ich weiß wohl, es fängt mit einem andern Buchſtaben an, und ſie hat die prächtigſten Reime und Sprichwörter darauf, daß euch das Herz im Leibe lachen thät', wenn ihrs hörtet.

Romeo.
Empfiehl mich deinem Fräulein.
(ab)

Wärterin.
Ja wohl, viel tauſendmal! — Peter!

Peter.
Was beliebt?

Wärterin.
Peter, nimm meinen Fächer, und geh' vorauf.
(Beide ab)

Fünfte Scene.

Capulet's Garten.

(Julia tritt auf)

Julia.
Neun ſchlug die Glock', als ich die Amme ſandte.
In einer halben Stunde wollte ſie
Schon wieder hier ſeyn. Kann ſie ihn vielleicht
Nicht treffen? Nein, das nicht. O ſie iſt lahm!
Zu Liebesboten taugen nur Gedanken,
Die zehnmal ſchneller fliehn als Sonnenſtrahlen,
Wenn ſie die Nacht von finſtern Hügeln ſcheuchen.
Deßwegen ziehn ja leichtbeſchwingte Tauben
Der Liebe Wagen, und Cupido hat
Windſchnelle Flügel. Auf der ſteilſten Höh'
Der Tagereiſe ſteht die Sonne jetzt;
Von Neun bis Zwölf, drei lange Stunden ſinds;
Und dennoch bleibt ſie aus. O hätte ſie
Ein Herz, und warmes jugendliches Blut,
Sie würde wie ein Ball behende fliegen,
Es ſchnellte ſie mein Wort dem Trauten zu,
Und ſeines mir.
Doch Alte thun, als lebten ſie nicht mehr,
Träg', unbehülflich, und wie Blei ſo ſchwer.

(Die Wärterin und Peter kommen)

O Gott, sie kömmt! Was bringst du, goldne Amme?
Trafst du ihn an? Schick' deinen Diener weg.

Wärterin.

Wart' vor der Thüre, Peter.

Julia.

Nun, Mütterchen? Gott, warum blickst du traurig?
Ist dein Bericht schon traurig, gieb ihn fröhlich;
Und klingt er gut, verdirb die Weise nicht,
Indem du sie mit saurer Miene spielst.

Wärterin.

Ich bin ermattet; laßt ein Weilchen mich!
Das war 'ne Jagd! das reißt in Gliedern mir!

Julia.

Ich wollt', ich hätte deine Neuigkeit,
Du meine Glieder. Nun, so sprich geschwind!
Ich bitt' dich, liebe liebe Amme, sprich!

Wärterin.

Was für 'ne Hast! Könnt ihr kein Weilchen warten?
Seht ihr nicht, daß ich außer Athem bin?

Julia.

Wie außer Athem, wenn du Athem hast,
Und mir zu sagen, daß du keinen hast?
Der Vorwand deines Zögerns währt ja länger,
Als der Bericht, den du dadurch verzögerst.
Gieb Antwort, bringst du Gutes oder Böses?
Nur das, so wart' ich auf das Näh're gern.
Beruh'ge mich! Ist's Gutes oder Böses?

Wärterin.

Ei, ihr habt mir eine recht einfältige Wahl getroffen; ihr versteht auch einen Mann auszulesen! Romeo — ja, das ist der rechte! — Er hat zwar ein hübscher Gesicht wie andre Leute; aber seine Beine gehn über alle Beine, und Hand, und Fuß, und die ganze Positur: — es läßt sich eben nicht viel davon sagen, aber man kann

ſie mit nichts vergleichen. Er iſt kein Ausbund von feinen Manieren, doch wett' ich drauf, wie ein Lamm ſo ſanft. — Treib's nur ſo fort, Kind, und fürchte Gott! — Habt ihr dieſen Mittag zu Hauſe gegeſſen?

Julia.

Nein, nein! Doch all' dieß wußt' ich ſchon zuvor. Was ſagt er von der Trauung? Hurtig: was?

Wärterin.

O je, wie ſchmerzt der Kopf mir! Welch ein Kopf! Er ſchlägt, als wollt' er gleich in Stücke ſpringen. Da hier mein Rücken, o mein armer Rücken! Gott ſei euch gnädig, daß ihr hin und her So viel mich ſchickt, mich bald zu Tode hetzt.

Julia.

Im Ernſt, daß du nicht wohl biſt, thut mir leid. Doch, beſte beſte Amme, ſage mir: Was macht mein Liebſter?

Wärterin.

Eu'r Liebſter ſagt, ſo wie ein wackrer Herr, — und ein artiger, und ein freundlicher, und ein hübſcher Herr, und, auf mein Wort, ein tugendſamer Herr. — Wo iſt denn eure Mutter?

Julia.

Wo meine Mutter iſt? Nun ſie iſt drinnen; Wo wär' ſie ſonſt? Wie ſeltſam du erwiederſt: „Eu'r Liebſter ſagt, ſo wie ein wackrer Herr — „Wo iſt denn eure Mutter?"

Wärterin.

Jemine! Seid ihr ſo hitzig? Seht doch! kommt mir nur! Iſt das die Bähung für mein Gliederweh? Geht künftig ſelbſt, wenn ihr 'ne Botſchaft habt.

Julia.

Das iſt 'ne Noth! Was ſagt er? Bitte, ſprich!

Wärterin.
Habt ihr Erlaubniß, heut zu beichten?
Julia.
Ja.
Wärterin.
So macht euch auf zu eures Paters Zelle,
Da harrt ein Mann, um euch zur Frau zu machen.
Nun steigt das lose Blut euch in die Wangen;
Gleich sind sie Scharlach, wenn's was neues giebt.
Eilt ihr ins Kloster: ich muß sonst wohin,
Die Leiter holen, die der Liebste bald
Zum Nest hinan, wenn's Nacht wird, klimmen soll.
Ich bin das Lastthier, muß für euch mich plagen,
Doch ihr sollt eure Last zu Nacht schon tragen.
Ich will zur Mahlzeit erst; eilt ihr zur Zelle hin.
Julia.
Zu hohem Glücke, treue Pflegerin!
(Beide ab)

Sechste Scene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

(Lorenzo und Romeo)

Lorenzo.
Der Himmel lächle so dem heil'gen Bund,
Daß künft'ge Tag' uns nicht durch Kummer schelten.
Romeo.
Amen! So sei's! Doch laß den Kummer kommen,
So sehr er mag: wiegt er die Freuden auf,
Die mir in ihrem Anblick eine flücht'ge
Minute giebt? Füg' unsre Hände nur
Durch deinen Segensspruch in eins, dann thue
Sein Aeußerstes der Liebeswürger Tod:
Genug, daß ich nur mein sie nennen darf.

Lorenzo.

So wilde Freude nimmt ein wildes Ende,
Und ſtirbt im höchſten Sieg, wie Feu'r und Pulver
Im Kuſſe ſich verzehrt. Die Süßigkeit
Des Honigs widert durch ihr Uebermaaß,
Und im Geſchmack erſtickt ſie unſre Luſt.
Drum liebe mäßig; ſolche Lieb' iſt ſtät:
Zu haſtig und zu träge kommt gleich ſpät.

(Julia tritt auf)

Hier kommt das Fräulein, ſieh!
Mit leichtem Tritt, der keine Blume biegt;
Sieh, wie die Macht der Lieb' und Wonne ſiegt!

Julia.

Ehrwürd'ger Herr! ich ſag' euch guten Abend.

Lorenzo.

Für mich und ſich dankt Romeo, mein Kind.

Julia.

Es gilt ihm mit, ſonſt wär' ſein Dank zu viel.

Romeo.

Ach Julia! Iſt deiner Freude Maaß
Gehäuft wie meins, und weißt du mehr die Kunſt
Ihr Schmuck zu leihn, ſo würze rings die Luft
Durch deinen Hauch; laß des Geſanges Mund
Die Seligkeit verkünden, die wir beide
Bei dieſer theuren Näh', im Andern finden.

Julia.

Gefühl, an Inhalt reicher als an Worten,
Iſt ſtolz auf ſeinen Werth, und nicht auf Schmuck.
Nur Bettler wiſſen ihres Guts Betrag.
Doch meine treue Liebe ſtieg ſo hoch,
Daß keine Schätzung ihre Schätz' erreicht.

Lorenzo.

Kommt, kommt mit mir! wir ſchreiten gleich zur Sache.
Ich leide nicht, daß ihr allein mir bleibt,
Bis euch die Kirch' einander einverleibt. (Alle ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein öffentlicher Platz.

(Mercutio, Benvolio, Page und Bediente)

Benvolio.

Ich bitt' dich, Freund, laß uns nach Hauſe gehn!
Der Tag iſt heiß, die Capulets ſind draußen,
Und treffen wir, ſo giebt es ſicher Zank:
Denn bei der Hitze tobt das tolle Blut.

Mercutio.

Du biſt mir ſo ein Zeiſig, der, ſobald er die Schwelle eines Wirthshauſes betritt, mit dem Degen auf den Tiſch ſchlägt, und ausruft: Gebe Gott, daß ich dich nicht nöthig habe! und wenn ihm das zweite Glas im Kopfe ſpukt, ſo zieht er gegen den Kellner, wo er es freilich nicht nöthig hätte.

Benvolio.

Bin ich ſo ein Zeiſig?

Mercutio.

Ja, ja! Du biſt in deinem Zorn ein ſo hitziger Burſch, als einer in ganz Italien; eben ſo ungeſtüm in deinem Zorn, und eben ſo zornig in deinem Ungeſtüm.

Benvolio.

Nun, was weiter?

Mercutio.

Ei, wenn es euer zwei gäbe, so hätten wir bald gar keinen, sie brächten sich unter einander um. Du! Wahrhaftig du zankst mit einem, weil er ein Haar mehr oder weniger im Barte hat wie du. Du zankst mit einem, der Nüsse knackt, aus keinem andern Grunde, als weil du nußbraune Augen hast. Dein Kopf ist so voll Zänkereien, wie ein Ei voll Dotter, und doch ist dir der Kopf für dein Zanken schon dotterweich geschlagen. Du hast mit einem angebunden, der auf der Straße hustete, weil er deinen Hund aufgeweckt, der in der Sonne schlief. Hast du nicht mit einem Schneider Händel gehabt, weil er sein neues Wamms vor Ostern trug? Mit einem andern, weil er neue Schuhe mit einem alten Bande zuschnürte? Und doch willst du mich über Zänkereien hofmeistern!

Benvolio.

Ja, wenn ich so leicht zankte wie du, so würde niemand eine Leibrente auf meinen Kopf nur für anderthalb Stunden kaufen wollen.

Mercutio.

Auf deinen Kopf? O Tropf!

(Tybalt und Andre kommen)

Benvolio.

Bei meinem Kopf! Da kommen die Capulets.

Mercutio.

Bei meiner Sohle! Mich kümmerts nicht.

Tybalt. (zu seinen Leuten)

Schließt euch mir an, ich will mit ihnen reden. — Guten Tag, ihr Herren! Ein Wort mit euer einem!

Mercutio.

Nur Ein Wort mit Einem von uns? Gebt noch was zu: laßt es ein Wort und einen Schlag seyn.

Tybalt.

Dazu werdet ihr mich bereit genug finden, wenn ihr mir Anlaß gebt.

Mercutio.

Könntet ihr ihn nicht nehmen, ohne daß wir ihn gäben?

Tybalt.

Mercutio, du harmonirst mit Romeo.

Mercutio.

Harmonirst? Was? Machst du uns zu Musikanten? Wenn du uns zu Musikanten machen willst, so sollst du auch nichts als Dissonanzen zu hören kriegen. Hier ist mein Fiedelbogen; wart! der soll euch tanzen lehren. Alle Wetter! Ueber das Harmoniren!

Benvolio.

Wir reden hier auf öffentlichem Markt.
Entweder sucht euch einen stillern Ort,
Wo nicht, besprecht euch kühl von eurem Zwist.
Sonst geht! Hier gafft ein jedes Aug' auf uns.

Mercutio.

Zum Gaffen hat das Volk die Augen: laßt sie!
Ich weich und wank' um Keines willen, ich!

(Romeo tritt auf)

Tybalt.

Herr, zieht in Frieden! Hier kömmt mein Gesell.

Mercutio.

Ich will gehängt seyn, Herr! wenn ihr sein Meister seid.
Doch stellt euch nur, er wird sich zu euch halten;
In dem Sinn mögen Eure Gnaden wohl
Gesell ihn nennen.

Tybalt.

Hör', Romeo! Der Haß, den ich dir schwur,
Gönnt diesen Gruß dir nur: du bist ein Schurke!

Romeo.

Tybalt, die Ursach, die ich habe, dich

Zu lieben, mildert ſehr die Wuth, die ſonſt
Auf dieſen Gruß ſich ziemt'. Ich bin kein Schurke,
Drum lebe wohl! Ich ſeh', du kennſt mich nicht.

Mercutio.

O zahme, ſchimpfliche, verhaßte Demuth!
Die Kunſt des Raufers trägt den Sieg davon. —
(Er zieht)
Tybalt, du Ratzenfänger! willſt du dran?

Tybalt.

Was willſt du denn von mir?

Mercutio.

Wollt ihr bald euren Degen bei den Ohren aus der Scheide ziehn? Macht zu, ſonſt habt ihr meinen um die Ohren, eh' er heraus iſt.

Tybalt.

Ich ſteh' zu Dienſt.
(Er zieht)

Romeo.

Lieber Mercutio, ſteck' den Degen ein.

Mercutio.

Kommt, Herr! Laßt eure Finten ſehn.
(Sie fechten)

Romeo.

Zieh, Benvolio!
Schlag zwiſchen ihre Degen! Schämt euch doch,
Und haltet ein mit Wüthen! Tybalt! Mercutio!
Der Prinz verbot ausdrücklich ſolchen Aufruhr
In Verona's Gaſſen. Halt, Tybalt! Freund Mercutio!
(Tybalt entfernt ſich mit ſeinen Anhängern)

Mercutio.

Ich bin verwundet. —
Zum Teufel Beider Sippſchaft! Ich bin hin.
Und iſt er fort? und hat nichts abgekriegt?

Benvolio.

Biſt du verwundet? wie?

Mercutio.

Ja, ja! geritzt! geritzt! — Wetter, 's ist genug. —
Wo ist mein Bursch? — Geh, Schurk'! hol' einen Wundarzt.

(Der Page geht ab)

Romeo.

Sei guten Muths, Freund! Die Wunde kann nicht beträchtlich seyn.

Mercutio.

Nein, nicht so tief wie ein Brunnen, noch so weit wie eine Kirchthüre; aber es reicht eben hin. Fragt morgen nach mir, und ihr werdet einen stillen Mann an mir finden. Für diese Welt, glaubts nur, ist mir der Spaß versalzen. — Hol' der Henker eure beiden Häuser! — Was? von einem Hunde, einer Maus, einer Ratze, einer Katze zu Tode gekratzt zu werden! Von so einem Prahler, einem Schuft, der nach dem Rechenbuche ficht! — Warum Teufel! kamt ihr zwischen uns? Unter eurem Arm wurde ich verwundet.

Romeo.

Ich dacht' es gut zu machen.

Mercutio.

O hilf mir in ein Haus hinein, Benvolio,
Sonst sink' ich hin. — Zum Teufel eure Häuser!
Sie haben Würmerspeis' aus mir gemacht.
Ich hab' es tüchtig weg; verdammte Sippschaft!

(Mercutio und Benvolio ab)

Romeo.

Um meinetwillen wurde dieser Ritter,
Dem Prinzen nah verwandt, mein eigner Freund,
Verwundet auf den Tod; mein Ruf befleckt
Durch Tybalt's Lästerungen, Tybalt's, der
Seit einer Stunde mir verschwägert war.
O süße Julia! deine Schönheit hat

So weibiſch mich gemacht; ſie hat den Stahl
Der Tapferkeit in meiner Bruſt erweicht.

(Benvolio kommt zurück)

Benvolio.

O Romeo! der wackre Freund iſt todt.
Sein edler Geiſt ſchwang in die Wolken ſich,
Der allzufrüh der Erde Staub verſchmäht.

Romeo.

Nichts kann den Unſtern dieſes Tages wenden;
Er hebt das Weh an, andre müſſens enden.

(Tybalt kommt zurück)

Benvolio.

Da kommt der grimm'ge Tybalt wieder her.

Romeo.

Am Leben! ſiegreich! und mein Freund erſchlagen!
Nun flieh' gen Himmel, ſchonungsreiche Milde!
Entflammte Wuth, ſei meine Führerin!
Nun, Tybalt, nimm den Schurken wieder, den du
Mir eben gabſt! Der Geiſt Mercutio's
Schwebt nah noch über unſern Häuptern hin,
Und harrt, daß deiner ſich ihm zugeſelle.
Du oder ich! ſonſt folgen wir ihm beide.

Tybalt.

Elendes Kind! hier hielteſt du's mit ihm,
Und ſollſt mit ihm von hinnen.

Romeo.

Dieß entſcheide.

(Sie fechten, Tybalt fällt)

Benvolio.

Flieh', Romeo! die Bürger ſind in Wehr,
Und Tybalt todt. Steh' ſo verſteinert nicht!
Flieh', flieh'! der Prinz verdammt zum Tode dich,
Wenn ſie dich greifen. Fort! hinweg mit dir!

Romeo.

Weh mir, ich Narr des Glücks!

Benvolio.

Was weilst du noch?

(Romeo ab)

(Bürger u. s. w. treten auf)

Ein Bürger.

Wo lief er hin, der den Mercutio todt schlug?
Der Mörder Tybalt? — hat ihn wer gesehn?

Benvolio.

Da liegt der Tybalt.

Ein Bürger.

Herr, gleich müßt ihr mit mir gehn.
Gehorcht! Ich mahn' euch von des Fürsten wegen.

(Der Prinz mit Gefolge, Montague, Capulet, ihre Gemahlinnen und Andre)

Prinz.

Wer durfte freventlich hier Streit erregen?

Benvolio.

O edler Fürst, ich kann verkünden, recht
Nach seinem Hergang, dieß unselige Gefecht.
Der deinen wackern Freund Mercutio
Erschlagen, liegt hier todt, entleibt vom Romeo.

Gräfin Capulet.

Mein Vetter! Tybalt! Meines Bruders Kind! —
O Fürst! O mein Gemahl! O seht, noch rinnt
Das theure Blut! — Mein Fürst, bei Ehr' und Huld,
Im Blut der Montagues tilg' ihre Schuld! —
O Vetter, Vetter!

Prinz.

Benvolio, sprich! wer hat den Streit erregt? —

Benvolio.

Der todt hier liegt, vom Romeo erlegt.
Viel gute Worte gab ihm Romeo,
Hieß ihn bedenken, wie gering der Anlaß,
Wie sehr zu fürchten euer höchster Zorn.
Dieß alles, vorgebracht mit sanftem Ton,

Gelaßnem Blick, beſcheidner Stellung, konnte
Nicht Tybalt's ungezähmte Wuth entwaffnen.
Dem Frieden taub, berennt mit ſcharfem Stahl
Er die entſchloßne Bruſt Mercutio's;
Der kehrt gleich raſch ihm Spitze gegen Spitze,
Und wehrt mit Kämpfertrotz mit Einer Hand
Den kalten Tod ab, ſchickt ihn mit der andern
Dem Gegner wieder, deß Behendigkeit
Zurück ihn ſchleudert. Romeo ruft laut:
Halt Freunde! aus einander! Und geſchwinder
Als ſeine Zunge ſchlägt ſein rüſt'ger Arm,
Dazwiſchen ſtürzend, Beider Mordſtahl nieder.
Recht unter dieſem Arm traf des Mercutio Leben
Ein falſcher Stoß vom Tybalt. Der entfloh,
Kam aber gleich zum Romeo zurück,
Der eben erſt der Rache Raum gegeben.
Nun fallen ſie mit Blitzeseil' ſich an;
Denn eh' ich ziehen konnt', um ſie zu trennen,
War der beherzte Tybalt umgebracht.
Er fiel, und Romeo, beſtürzt, entwich.
Ich rede wahr, ſonſt führt zum Tode mich.

Gräfin Capulet.

Er iſt verwandt mit Montague's Geſchlecht;
Aus Freundſchaft ſpricht er falſch, verletzt das Recht.
Die Fehd' erhoben ſie zu ganzen Horden,
Und Alle konnten nur Ein Leben morden.
Ich fleh' um Recht; Fürſt, weiſe mich nicht ab:
Gieb Romeo'n, was er dem Tybalt gab.

Prinz.

Er hat Mercutio, ihn Romeo erſchlagen:
Wer ſoll die Schuld des theuren Blutes tragen?

Gräfin Montague.

Fürſt, nicht mein Sohn, der Freund Mercutio's;
Was dem Geſetz doch heimfiel, nahm er bloß,
Das Leben Tybalt's.

Prinz.

Weil er das verbrochen,
Sei über ihn sofort der Bann gesprochen.
Mich selber trifft der Ausbruch eurer Wuth,
Um euren Zwiespalt fließt mein eignes Blut;
Allein ich will dafür so streng euch büßen,
Daß mein Verlust euch ewig soll verdrießen.
Taub bin ich jeglicher Beschönigung;
Kein Flehn, kein Weinen kauft Begnadigung;
Drum spart sie: Romeo flieh' schnell von hinnen!
Greift man ihn, soll er nicht dem Tod' entrinnen.
Tragt diese Leiche weg. Vernehmt mein Wort!
Wenn Gnade Mörder schont, verübt sie Mord!

(Alle ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

(Julia tritt auf)

Julia.

Hinab, du flammenhufiges Gespann,
Zu Phöbus Wohnung! Solch ein Wagenlenker,
Wie Phaeton jagt' euch gen Westen wohl,
Und brächte schnell die wolk'ge Nacht herauf. —
Verbreite deinen dichten Vorhang, Nacht!
Du Liebespflegerin! Damit das Auge
Der Neubegier sich schließ', und Romeo
Mir unbelauscht in diese Arme schlüpfe. —
Verliebten gnügt zu der geheimen Weihe
Das Licht der eignen Schönheit; oder wenn
Die Liebe blind ist, stimmt sie wohl zur Nacht. —
Komm, ernste Nacht, du züchtig stille Frau,
Ganz angethan mit Schwarz, und lehre mir
Ein Spiel, wo Jedes reiner Jugend Blüte

Zum Pfande ſetzt, gewinnend zu verlieren!
Verhülle mit dem ſchwarzen Mantel mir
Das wilde Blut, das in den Wangen flattert,
Bis ſcheue Liebe kühner wird, und nichts
Als Unſchuld ſieht in inn'ger Liebe Thun.
Komm, Nacht! — Komm, Romeo, du Tag in Nacht!
Denn du wirſt ruhn auf Fittigen der Nacht,
Wie friſcher Schnee auf eines Raben Rücken. —
Komm, milde liebevolle Nacht! Komm, gieb
Mir meinen Romeo! Und ſtirbt er einſt,
Nimm ihn, zertheil' in kleine Sterne ihn:
Er wird des Himmels Antlitz ſo verſchönen,
Daß alle Welt ſich in die Nacht verliebt,
Und niemand mehr der eiteln Sonne huldigt. —
Ich kaufte einen Sitz der Liebe mir,
Doch ach! beſaß ihn nicht; ich bin verkauft,
Doch noch nicht übergeben. Dieſer Tag
Währt ſo verdrießlich lang mir, wie die Nacht
Vor einem Feſt dem ungeduld'gen Kinde,
Das noch ſein neues Kleid nicht tragen durfte.
(Die Wärterin mit einer Strickleiter)
Da kommt die Amme ja: die bringt Bericht;
Und jede Zunge, die nur Romeo'n
Beim Namen nennt, ſpricht ſo beredt wie Engel.
Nun Amme? Sag', was giebts, was haſt du da?
Die Stricke, die dich Romeo hieß holen?

Wärterin.

Ja, ja, die Stricke!

(Sie wirft ſie auf die Erde)

Julia.

Weh mir! Was giebts? was ringſt du ſo die Hände?

Wärterin.

Daß Gott erbarm'! Er iſt todt, er iſt todt, er iſt todt!
Wir ſind verloren, Fräulein, ſind verloren!
O weh uns! Er iſt hin! ermordet! todt!

Julia.

So neidiſch kann der Himmel ſeyn?

Wärterin.

Ja, das kann Romeo; der Himmel nicht.
O Romeo, wer hätt' es je gedacht?
O Romeo! Romeo!

Julia.

Wer biſt du, Teufel, der du ſo mich folterſt?
Die grauſe Hölle nur brüllt ſolche Qual.
Hat Romeo ſich ſelbſt ermordet? Sprich!
Iſt er entleibt: ſag' ja! wo nicht: ſag' nein!
Ein kurzer Laut entſcheidet Wonn' und Pein.

Wärterin.

Ich ſah die Wunde, meine Augen ſahn ſie —
Gott helf' ihm! — hier auf ſeiner tapfern Bruſt;
Die blut'ge Leiche, jämmerlich und blutig,
Bleich, bleich wie Aſche, ganz mit Blut beſudelt —
Ganz ſtarres Blut — weg ſchwiemt' ich, da ichs ſah.

Julia.

O brich, mein Herz! verarmt auf einmal, brich!
Ihr Augen, ins Gefängniß! Blicket nie
Zur Freiheit wieder auf! Elende Erde kehre
Zur Erde wieder! Pulsſchlag hemme dich!
Ein Sarg empfange Romeo und mich!

Wärterin.

O Tybalt, Tybalt! O mein beſter Freund!
Leutſel'ger Tybalt! wohlgeſinnter Herr!
So mußt' ich leben, um dich todt zu ſehn?

Julia.

Was für ein Sturm tobt ſo von jeder Seite?
Iſt Romeo erſchlagen? Tybalt todt?
Mein theurer Vetter? theuerſter Gemahl? —
Dann töne nur des Weltgerichts Poſaune!
Wer lebt noch, wenn dahin die Beiden ſind?

Wärterin.

Dahin iſt Tybalt, Romeo verbannt;
Verbannt iſt Romeo, der ihn erſchlug.

Julia.

Gott! ſeine Hand, vergoß ſie Tybalts Blut?

Wärterin.

Sie thats! ſie thats! O weh uns, weh! Sie thats!

Julia.

O Schlangenherz, von Blumen überdeckt!
Wohnt' in ſo ſchöner Höhl' ein Drache je?
Holdſel'ger Wüthrich! engelgleicher Unhold!
Ergrimmte Taube! Lamm mit Wolfesgier!
Verworfne Art in göttlicher Geſtalt!
Das rechte Gegentheil deß, was mit Recht
Du ſcheineſt: ein verdammter Heiliger!
Ein ehrenwerther Schurke! — O Natur!
Was hatteſt du zu ſchaffen in der Hölle,
Als du des holden Leibes Paradies
Zum Luſtſitz einem Teufel übergabſt?
War je ein Buch, ſo arger Dinge voll,
So ſchön gebunden? O, daß Falſchheit doch
Solch herrlichen Palaſt bewohnen kann!

Wärterin.

Kein Glaube, keine Treu', noch Redlichkeit
Iſt unter Männern mehr. Sie ſind meineidig;
Falſch ſind ſie, lauter Schelme, lauter Heuchler! —
Wo iſt mein Diener? Gebt mir Aquavit! —
Die Noth, die Angſt, der Jammer macht mich alt.
Zu Schanden werde Romeo!

Julia.

Die Zunge
Erkranke dir für einen ſolchen Wunſch!
Er war zur Schande nicht geboren; Schande
Weilt mit Beſchämung nur auf ſeiner Stirn.
Sie iſt ein Thron, wo man die Ehre mag

Als Allbeherrscherin der Erde krönen,
O wie unmenschlich war ich, ihn zu schelten!

Wärterin.

Von eures Vetters Mörder sprecht ihr Gutes?

Julia.

Soll ich von meinem Gatten Uebles reden?
Ach, armer Gatte! Welche Zunge wird
Wohl deinem Namen liebes thun, wenn ich,
Dein Weib von wenig Stunden, ihn zerrissen?
Doch, Arger, was erschlugst du meinen Vetter? —
Der Arge wollte den Gemahl erschlagen.
Zurück zu eurem Quell, verkehrte Thränen!
Dem Schmerz gebühret eurer Tropfen Zoll,
Ihr bringt aus Irrthum ihn der Freude dar.
Mein Gatte lebt, den Tybalt fast getödtet,
Und todt ist Tybalt, der ihn tödten wollte.
Dieß alles ist ja Trost: was wein' ich denn?
Ich hört' ein schlimmres Wort als Tybalt's Tod,
Das mich erwürgte; ich vergäß' es gern;
Doch ach! es drückt auf mein Gedächtniß schwer,
Wie Freveltaten auf des Sünders Seele.
Tybalt ist todt, und Romeo verbannt!
O dieß verbannt, dieß Eine Wort verbannt
Erschlug zehntausend Tybalts. Tybalt's Tod
War gnug des Wehes, hätt' es da geendet!
Und liebt das Leid Gefährten, reiht durchaus
An andre Leiden sich; warum denn folgte
Auf ihre Botschaft: todt ist Tybalt, nicht:
Dein Vater, deine Mutter, oder beide?
Das hätte sanft're Klage wohl erregt.
Allein dieß Wort: verbannt ist Romeo,
Aus jenes Todes Hinterhalt gesprochen,
Bringt Vater, Mutter, Tybalt, Romeo
Und Julien um! Verbannt ist Romeo!
Nicht Maaß noch Ziel kennt dieses Wortes Tod,

Und keine Zung' erſchöpfet meine Noth. —
Wo mag mein Vater, meine Mutter ſeyn?

Wärterin.

Bei Tybalt's Leiche heulen ſie und ſchrein.
Wollt ihr zu ihnen gehn? Ich bring' euch hin.

Julia.

So waſchen ſie die Wunden ihm mit Thränen?
Ich ſpare meine für ein bäng'res Sehnen.
Nimm dieſe Seile auf. — Ach, armer Strick,
Getäuſcht wie ich! wer bringt ihn uns zurück?
Zum Steg der Liebe knüpft' er deine Bande,
Ich aber ſterb' als Braut im Wittwenſtande.
Komm, Amme, komm! Ich will ins Brautbett! fort!
Nicht Romeo, den Tod umarm' ich dort.

Wärterin.

Geht nur ins Schlafgemach! Zum Troſte find' ich
Euch Romeo'n: ich weiß wohl, wo er ſteckt.
Hört! Romeo ſoll euch zu Nacht erfreuen;
Ich geh' zu ihm: beim Pater wartet er.

Julia.

O ſuch' ihn auf! Gieb dieſen Ring dem Treuen;
Beſcheid' aufs letzte Lebewohl ihn her.

(Beide ab)

Dritte Scene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

(Lorenzo und Romeo kommen)

Lorenzo.

Komm, Romeo! Hervor, du Mann der Furcht!
Bekümmerniß hängt ſich mit Lieb' an dich,
Und mit dem Mißgeſchick biſt du vermählt.

Romeo.

Vater, was giebts? Wie heißt des Prinzen Spruch?
Wie heißt der Kummer, der ſich zu mir drängt,
Und noch mir fremd iſt?

Lorenzo.

Zu vertraut, mein Sohn,
Bist du mit solchen widrigen Gefährten.
Ich bring' dir Nachricht von des Prinzen Spruch.

Romeo.

Und hat sein Spruch mir nicht den Stab gebrochen?

Lorenzo.

Ein mild'res Urtheil floß von seinen Lippen:
Nicht Leibes Tod, nur leibliche Verbannung.

Romeo.

Verbannung? Sei barmherzig! Sage: Tod!
Verbannung trägt der Schrecken mehr im Blick,
Weit mehr als Tod! — O sage nicht Verbannung!

Lorenzo.

Hier aus Verona bist du nur verbannt:
Sei ruhig, denn die Welt ist groß und weit.

Romeo.

Die Welt ist nirgends außer diesen Mauern;
Nur Fegefeuer, Qual, die Hölle selbst.
Von hier verbannt ist aus der Welt verbannt,
Und solcher Bann ist Tod: Drum giebst du ihm
Den falschen Namen. — Nennst du Tod Verbannung,
Enthauptest du mit goldnem Beile mich,
Und lächelst zu dem Streich', der mich ermordet.

Lorenzo.

O schwere Sünd'! o undankbarer Trotz!
Dein Fehltritt heißt nach unsrer Satzung Tod;
Doch dir zu Lieb' hat sie der güt'ge Fürst
Bei Seit' gestoßen, und Verbannung nur
Statt jenes schwarzen Wortes ausgesprochen.
Und diese theure Gnad' erkennst du nicht?

Romeo.

Nein, Folter — Gnade nicht. Hier ist der Himmel,
Wo Julia lebt, und jeder Hund und Katze

Und kleine Maus, das ſchlechteſte Geſchöpf,
Lebt hier im Himmel, darf ihr Antlitz ſehn;
Doch Romeo darf nicht. Mehr Würdigkeit,
Mehr Anſehn, mehr gefäll'ge Sitte lebt
In Fliegen, als in Romeo. Sie dürfen
Das Wunderwerk der weißen Hand berühren,
Und Himmelswonne rauben ihren Lippen,
Die ſittſam, in Veſtalenunſchuld, ſtets
Erröthen, gleich als wäre Sünd' ihr Kuß.
Dieß dürfen Fliegen thun, ich muß entfliehn;
Sie ſind ein freies Volk, ich bin verbannt.
Und ſagſt du noch! Verbannung ſei nicht Tod?
So hatteſt du kein Gift gemiſcht, kein Meſſer
Geſchärft, kein ſchmählich Mittel ſchnellen Todes,
Als dieß verbannt, zu tödten mich? Verbannt!
O Mönch! Verdammte ſprechen in der Hölle
Dieß Wort mit Heulen aus: haſt du das Herz,
Da du ein heil'ger Mann, ein Beicht'ger biſt,
Ein Sündenlöſer, mein erklärter Freund,
Mich zu zermalmen mit dem Wort Verbannung?

Lorenzo.

Du kindiſch blöder Mann, hör' doch ein Wort!

Romeo.

O, du willſt wieder von Verbannung ſprechen!

Lorenzo.

Ich will dir eine Wehr dagegen leihn,
Der Trübſal ſüße Milch, Philoſophie,
Um dich zu tröſten, biſt du gleich verbannt.

Romeo.

Und noch verbannt? Hängt die Philoſophie!
Kann ſie nicht ſchaffen eine Julia,
Aufheben eines Fürſten Urtheilſpruch,
Verpflanzen eine Stadt: ſo hilft ſie nicht,
So taugt ſie nicht; ſo rede länger nicht!

Lorenzo.

Nun ſeh' ich wohl, Wahnſinnige ſind taub.

Romeo.

Wärs anders möglich? Sind doch Weiſe blind.

Lorenzo.

Laß über deinen Fall mit dir mich rechten.

Romeo.

Du kannſt von dem, was du nicht fühlſt, nicht reden.
Wärſt du ſo jung wie ich, und Julia dein,
Vermählt ſeit einer Stund', erſchlagen Tybalt,
Wie ich von Lieb' entglüht, wie ich verbannt:
Dann möchteſt du nur reden, möchteſt nur
Das Haar dir raufen, dich zu Boden werfen
Wie ich, und ſo dein künft'ges Grab dir meſſen.
(Er wirft ſich an den Boden. Man klopft draußen)

Lorenzo.

Steh' auf, man klopft; verbirg dich, lieber Freund.

Romeo.

O nein, wo nicht des bangen Stöhnens Hauch,
Gleich Nebeln, mich vor Späheraugen ſchirmt.
(Man klopft)

Lorenzo.

Horch, wie man klopft! — Wer da? — Fort, Romeo!
Man wird dich fangen. — Wartet doch ein Weilchen! —
Steh' auf und rett' ins Leſezimmer dich! —
(Man klopft)
Ja, ja! im Augenblick! — Gerechter Gott,
Was für ein ſtarrer Sinn! — Ich komm', ich komme:
Wer klopft ſo ſtark? Wo kommt ihr her? was wollt ihr?

Wärterin. (draußen)

Laßt mich hinein, ſo ſag' ich euch die Botſchaft.
Das Fräulein Julia ſchickt mich.

Lorenzo.

Seid willkommen.

(Die Wärterin tritt herein)

Wärterin.

O heil'ger Herr! o ſagt mir, heil'ger Herr:
Des Fräuleins Liebſter, Romeo, wo iſt er?

Lorenzo.

Am Boden dort, von eignen Thränen trunken.

Wärterin.

O, es ergeht wie meiner Herrſchaft ihm,
Ganz ſo wie ihr!

Lorenzo.

O Sympathie des Weh's!
Bedrängte Gleichheit!

Wärterin.

Gerade ſo liegt ſie,
Winſelnd und wehklagend, wehklagend und winſelnd.
Steht auf! ſteht auf! Wenn ihr ein Mann ſeid, ſteht!
Um Juliens willen, ihr zu Lieb', ſteht auf!
Wer wollte ſo ſich niederwerfen laſſen?

Romeo.

Gute Frau!

Wärterin.

Ach Herr! Herr! Mit dem Tod' iſt alles aus.

Romeo.

Sprachſt du von Julien? Wie ſtehts mit ihr?
Hält ſie mich nicht für einen alten Mörder,
Da ich mit Blut, dem ihrigen ſo nah,
Die Kindheit unſrer Wonne ſchon befleckt?
Wo iſt ſie? und was macht ſie? und was ſagt
Von dem zerſtörten Bund die kaum Verbundne?

Wärterin.

Ach Herr! ſie ſagt kein Wort, ſie weint und weint.
Bald fällt ſie auf ihr Bett; dann fährt ſie auf,
Ruft: Tybalt! aus, ſchreit dann nach Romeo,
Und fällt dann wieder hin.

Romeo.

Als ob der Name,
Aus tödtlichem Geſchütz auf ſie gefeuert,
Sie mordete, wie ſein unſel'ger Arm
Den Vetter ihr gemordet. Sag' mir, Mönch,
O ſage mir: in welchem ſchnöden Theil'
Beherbergt dieß Gerippe meinen Namen?
Sag', daß ich den verhaßten Sitz verwüſte.
(Er zieht den Degen)

Lorenzo.

Halt ein die tolle Hand! Biſt du ein Mann?
Dein Aeußres ruft, du ſeiſt es; deine Thränen
Sind weibiſch, deine wilden Thaten zeugen
Von eines Thieres unvernünft'ger Wuth.
Entartet Weib in äußrer Mannesart!
Entſtelltes Thier, in beide nur verſtellt!
Ich ſtaun' ob dir: bei meinem heil'gen Orden!
Ich glaubte, dein Gemüth ſei beſſern Stoffs.
Erſchlugſt du Tybalt? Willſt dich ſelbſt erſchlagen?
Auch deine Gattin, die in dir nur lebt,
Durch ſo verruchten Haß, an dir verübt?
Was ſchiltſt du auf Geburt, auf Erd' und Himmel?
In dir begegnen ſie ſich alle drei,
Die du auf einmal von dir ſchleudern willſt.
Du ſchändeſt deine Bildung, deine Liebe
Und deinen Witz. O pfui! Gleich einem Wuchrer
Haſt du an allem Ueberfluß, und brauchſt
Doch nichts davon zu ſeinem ächten Zweck,
Der Bildung, Liebe, Witz erſt zieren ſollte.
Ein Wachsgepräg' iſt deine edle Bildung,
Wenn ſie der Kraft des Manns abtrünnig wird;
Dein theurer Liebesſchwur ein hohler Meineid,
Wenn du die tödteſt, der du Treu' gelobt;
Dein Witz, die Zier der Bildung und der Liebe,
Doch zum Gebrauche beider mißgeartet,

Fängt Feuer durch dein eignes Ungeſchick,
Wie Pulver in nachläß'ger Krieger Flaſche;
Und was dich ſchirmen ſoll, zerſtückt dich ſelbſt.
Auf, ſei ein Mann! denn deine Julia lebt,
Sie, der zu Lieb' du eben todt hier lagſt:
Das iſt ein Glück. Dich wollte Tybalt tödten,
Doch du erſchlugſt ihn: das iſt wieder Glück.
Dein Freund wird das Geſetz, das Tod dir drohte,
Und mildert ihn in Bann: auch das iſt Glück.
Auf deine Schultern läßt ſich eine Laſt
Von Segen nieder, und es wirbt um dich
Glückſeligkeit in ihrem beſten Schmuck;
Doch wie ein ungezognes, laun'ſches Mädchen
Schmollſt du mit deinem Glück und deiner Liebe;
O hüte dich! denn ſolche ſterben elend.
Geh hin zur Liebſten, wie's beſchloſſen war;
Erſteig' ihr Schlafgemach: fort! tröſte ſie!
Nur weile nicht, bis man die Wachen ſtellt,
Sonſt kömmſt du nicht mehr durch nach Mantua.
Dort lebſt du dann, bis wir die Zeit erſehn,
Die Freunde zu verſöhnen, euren Bund
Zu offenbaren, von dem Fürſten Gnade
Für dich zu flehn, und dich zurück zu rufen
Mit zwanzig hunderttauſendmal mehr Freude,
Als du mit Jammer jetzt von hinnen ziehſt.
Geh', Wärterin, voraus, grüß' mir dein Fräulein;
Heiß' ſie das ganze Haus zu Bette treiben,
Wohin der ſchwere Gram von ſelbſt ſie treibt:
Denn Romeo ſoll kommen.

Wärterin.

O je! ich blieb' hier gern die ganze Nacht,
Und hörte gute Lehr'. Da ſieht man doch,
Was die Gelahrtheit iſt! Nun, gnäd'ger Herr,
Ich will dem Fräulein ſagen, daß ihr kommt.

Romeo.

Thu' das, und ſag' der Holden, daß ſie ſich
Bereite, mich zu ſchelten.

Wärterin.

Gnäd'ger Herr,
Hier iſt ein Ring, den ſie für euch mir gab.
Eilt euch, macht fort! ſonſt wird es gar zu ſpät.

(ab)

Romeo.

Wie iſt mein Muth nun wieder neu belebt!

Lorenzo.

Geh'! gute Nacht! Und hieran hängt dein Loos:
Entweder geh', bevor man Wachen ſtellt,
Wo nicht, verkleidet in der Frühe fort.
Verweil' in Mantua; ich forſch' indeſſen
Nach deinem Diener, und er meldet dir
Von Zeit zu Zeit ein jedes gute Glück,
Das hier begegnet. — Gieb mir deine Hand!
Es iſt ſchon ſpät: fahr' wohl denn! gute Nacht!

Romeo.

Mich rufen Freuden über alle Freuden,
Sonſt wärs ein Leid von dir ſo ſchnell zu ſcheiden.
Leb' wohl!

(Beide ab)

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hauſe.

(Capulet, Gräfin Capulet, Paris)

Capulet.

Es iſt ſo ſchlimm ergangen, Graf, daß wir
Nicht Zeit gehabt, die Tochter anzumahnen.
Denn ſeht, ſie liebte herzlich ihren Vetter;
Das that ich auch: nun, einmal ſtirbt man doch. —

Es iſt ſchon ſpät, ſie kommt nicht mehr herunter,
Ich ſag' euch, wärs nicht der Geſellſchaft wegen,
Seit einer Stunde läg' ich ſchon im Bett.

Paris.

So trübe Zeit gewährt nicht Zeit zum Frein;
Gräfin, ſchlaft wohl, empfehlt mich eurer Tochter.

Gräfin.

Ich thu's, und forſche morgen früh ſie aus:
Heut Nacht verſchloß ſie ſich mir ihrem Gram.

Capulet.

Graf Paris, ich vermeſſe mich zu ſtehn
Für meines Kindes Lieb'; ich denke wohl,
Sie wird von mir in allen Stücken ſich
Bedeuten laſſen, ja ich zweifle nicht.
Frau, geh' noch zu ihr, eh' du ſchlafen gehſt,
Thu' meines Sohnes Paris Lieb' ihr kund
Und ſag' ihr, merk' es wohl: auf nächſten Mittwoch —
Still, was iſt heute?

Paris.

Montag, edler Herr.

Capulet.

Montag? So ſo! Gut, Mittwoch iſt zu früh.
Sei's Donnerſtag! — Sag' ihr: am Donnerſtag
Wird ſie vermählt mit dieſem edlen Grafen.
Wollt ihr bereit ſeyn? Liebt ihr dieſe Eil?
Wir thuns im Stillen ab; nur ein Paar Freunde.
Denn ſeht, weil Tybalt erſt erſchlagen iſt,
So dächte man, er läg' uns nicht am Herzen,
Als unſer Blutsfreund, ſchwärmten wir zu viel.
Drum laßt uns ein halb Dutzend Freunde laden,
Und damit gut. Wie dünkt euch Donnerſtag?

Paris.

Mein Graf, ich wollte, Donnerſtag wär' morgen.

Capulet.

Gut, geht nur heim! Sei's denn am Donnerſtag.

Geh', Frau, zu Julien, eh' du ſchlafen gehſt,
Bereite ſie auf dieſen Hochzeittag.
Lebt wohl, mein Graf! (Paris ab)
He! Licht auf meine Kammer!
Nach meiner Weiſe iſt's ſo ſpät, daß wir
Bald früh es nennen können. Gute Nacht!
(Capulet und die Gräfin ab)

Fünfte Scene.

Juliens Zimmer.

(Romeo und Julia)

Julia.

Willſt du ſchon gehn? Der Tag iſt ja noch fern.
Es war die Nachtigall, und nicht die Lerche,
Die eben jetzt dein banges Ohr durchdrang;
Sie ſingt des Nachts auf dem Granatbaum dort.
Glaub', Lieber, mir: es war die Nachtigall.

Romeo.

Die Lerche wars, die Tagverkünderin,
Nicht Philomele; ſieh den neid'ſchen Streif,
Der dort im Oſt der Frühe Wolken ſäumt.
Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt,
Der muntre Tag erklimmt die durſt'gen Höhn;
Nur Eile rettet mich, Verzug iſt Tod.

Julia.

Trau' mir, das Licht iſt nicht des Tages Licht,
Die Sonne hauchte dieſes Luftbild aus,
Dein Fackelträger dieſe Nacht zu ſeyn,
Dir auf dem Weg' nach Mantua zu leuchten;
Drum bleibe noch: zu gehn iſt noch nicht Noth.

Romeo.

Laß ſie mich greifen, ja, laß ſie mich tödten!
Ich gebe gern mich drein, wenn du es willſt.

Nein, jenes Grau ist nicht des Morgens Auge,
Der bleiche Abglanz nur von Cynthia's Stirn.
Das ist auch nicht die Lerche, deren Schlag
Hoch über uns des Himmels Wölbung trifft.
Ich bleibe gern; zum Gehn bin ich verdrossen. —
Willkommen, Tod! hat Julia dich beschlossen. —
Nun, Herz? Noch tagt es nicht, noch plaudern wir.

Julia.

Es tagt, es tagt! Auf! eile! fort von hier!
Es ist die Lerche, die so heiser singt,
Und falsche Weisen, rauhen Mißton gurgelt.
Man sagt, der Lerche Harmonie sei süß;
Nicht diese: sie zerreißt die unsre ja.
Die Lerche, sagt man, wechselt mit der Kröte
Die Augen: möchte sie doch auch die Stimme!
Die Stimm' ists ja, die Arm aus Arm uns schreckt,
Dich von mir jagt, da sie den Tag erweckt.
Stets hell und heller wird's: wir müssen scheiden.

Romeo.

Hell? Dunkler stets und dunkler unsre Leiden!

(Die Wärterin kommt herein)

Wärterin.

Fräulein!

Julia.

Amme?

Wärterin.

Die gnäd'ge Gräfin kömmt in eure Kammer;
Seid auf der Hut; schon regt man sich im Haus.

(Wärterin ab)

Julia. (das Fenster öffnend)

Tag, schein' herein! und Leben, flieh hinaus!

Romeo.

Ich steig' hinab: laß dich noch einmal küssen.

(Er steigt aus dem Fenster)

Julia. (aus dem Fenſter ihm nachſehend)
Freund! Gatte! Trauter! biſt du mir entriſſen?
Gieb Nachricht jeden Tag zu jeder Stunde;
Schon die Minut' enthält der Tage viel.
Ach, ſo zu rechnen, bin ich hoch in Jahren
Eh' meinen Romeo ich wiederſeh'.

Romeo. (außerhalb)
Leb wohl! Kein Mittel laſſ' ich aus den Händen,
Um dir, du Liebe, meinen Gruß zu ſenden.

Julia.
O denkſt du, daß wir je uns wiederſehn?

Romeo.
Ich zweifle nicht, und all' dieß Leiden dient
In Zukunft uns zu ſüßerem Geſchwätz.

Julia.
O Gott! ich hab' ein Unglück ahndend Herz.
Mir däucht, ich ſäh' dich, da du unten biſt,
Als lägſt du todt in eines Grabes Tiefe.
Mein Auge trügt mich, oder du biſt bleich.

Romeo.
So, Liebe, ſcheinſt du meinen Augen auch.
Der Schmerz trinkt unſer Blut. Leb wohl! leb wohl!
(ab)

Julia.
O Glück! ein jeder nennt dich unbeſtändig;
Wenn du es biſt: was thuſt du mit dem Treuen?
Sei unbeſtändig, Glück! Dann hältſt du ihn
Nicht lange, hoff' ich, ſendeſt ihn zurück.

Gräfin Capulet. (hinter der Scene)
He, Tochter, biſt du auf?

Julia.
Wer ruft mich? Iſt es meine gnäd'ge Mutter?
Wacht ſie ſo ſpät noch, oder ſchon ſo früh?
Welch ungewohnter Anlaß bringt ſie her?

(Die Gräfin Capulet kommt herein)

Gräfin Capulet.

Nun, Julia! wie gehts?

Julia.

Mir iſt nicht wohl.

Gräfin Capulet.

Noch immer weinend um des Vetters Tod?
Willſt du mit Thränen aus der Gruft ihn waſchen?
Und könnteſt du's, das rief' ihn nicht ins Leben:
Drum laß das; trauern zeugt von vieler Liebe,
Doch zu viel trauern, zeugt von wenig Witz.

Julia.

Um einen Schlag, der ſo empfindlich traf,
Erlaubt zu weinen mir.

Gräfin Capulet.

So trifft er dich;
Der Freund empfindet nichts, den du beweinſt.

Julia.

Doch ich empfind', und muß den Freund beweinen.

Gräfin Capulet.

Mein Kind, nicht ſeinen Tod ſo ſehr beweinſt du,
Als daß der Schurke lebt, der ihn erſchlug.

Julia.

Was für ein Schurke?

Gräfin Capulet.

Nun, der Romeo.

Julia. (beiſeit)

Er und ein Schurk' ſind himmelweit entfernt. —
(Laut) Vergeb' ihm Gott! Ich thu's von ganzem Herzen;
Und dennoch kränkt kein Mann, wie er, mein Herz.

Gräfin Capulet.

Ja freilich, weil der Meuchelmörder lebt.

Julia.

Ja, wo ihn dieſe Hände nicht erreichen! —
O rächte niemand doch als ich den Vetter!

Gräfin Capulet.

Wir wollen Rache nehmen, ſorge nicht:
Drum weine du nicht mehr. Ich ſend' an jemand
Zu Mantua, wo der Verlaufne lebt;
Der ſoll ein kräftig Tränkchen ihm bereiten,
Das bald ihn zum Gefährten Tybalt's macht.
Dann wirſt du hoffentlich zufrieden ſeyn.

Julia.

Fürwahr, ich werde nie mit Romeo
Zufrieden ſeyn, erblick' ich ihn nicht — todt —
Wenn ſo mein Herz um einen Blutsfreund leidet.
Ach, fändet ihr nur jemand, der ein Gift
Ihm reichte, gnäd'ge Frau: ich wollt' es miſchen,
Daß Romeo, wenn ers genommen, bald
In Ruhe ſchliefe. — Wie mein Herz es haßt,
Ihn nennen hören — und nicht zu ihm können —
Die Liebe, die ich zu dem Vetter trug,
An dem, der ihn erſchlagen hat, zu büßen!

Gräfin Capulet.

Find'ſt du das Mittel, find' ich wohl den Mann.
Doch bring' ich jetzt dir frohe Zeitung, Mädchen.

Julia.

In ſo bedrängter Zeit kommt Freude recht.
Wie lautet ſie? Ich bitt' euch, gnäd'ge Mutter.

Gräfin Capulet.

Nun, Kind, du haſt 'nen aufmerkſamen Vater;
Um dich von deinem Trübſinn abzubringen,
Erſann er dir ein plötzlich Freudenfeſt,
Deß ich ſo wenig mich verſah, wie du.

Julia.

Ei, wie erwünſcht! Was wär' das, gnäd'ge Mutter?

Gräfin Capulet.

Ja, denk' dir Kind! Am Donnerſtag früh Morgens
Soll der hochedle, wackre junge Herr,

Graf Paris, in Sankt Peterskirche dich
Als frohe Braut an den Altar geleiten.

Julia.

Nun, bei Sankt Peters Kirch' und Petrus selbst!
Er soll mich nicht als frohe Braut geleiten.
Mich wundert diese Eil', daß ich vermählt
Muß werden, eh' mein Freier kömmt zu werben.
Ich bitt' euch, gnäd'ge Frau, sagt meinem Vater
Und Herrn, ich wolle noch mich nicht vermählen;
Und wenn ichs thue, schwör' ich: Romeo,
Von dem ihr wißt, ich haff' ihn, soll es lieber
Als Paris seyn. — Fürwahr, das ist wohl Zeitung!

Gräfin Capulet.

Da kommt dein Vater, sag' du selbst ihm das;
Sieh', wie er sichs von dir gefallen läßt.

(Capulet und die Wärterin kommen)

Capulet.

Die Luft sprüht Thau beim Sonnenuntergang,
Doch bei dem Untergange meines Neffen,
Da gießt der Regen recht.
Was? Eine Traufe, Mädchen? Stets in Thränen?
Stets Regenschauer? In so kleinem Körper
Spielst du auf einmal See und Wind und Kahn,
Denn deine Augen ebben stets und fluten
Von Thränen wie die See; dein Körper ist der Kahn,
Der diese salze Flut befährt; die Seufzer
Sind Winde, die mit deinen Thränen tobend,
Wie die mit ihnen, wenn nicht Stille plötzlich
Erfolgt, den hin- und hergeworfnen Körper
Zertrümmern werden. — Nun, wie steht es, Frau?
Hast du ihr unsern Rathschluß hinterbracht?

Gräfin Capulet.

Ja, doch sie will es nicht, sie dankt euch sehr.
Wär' doch die Thörin ihrem Grab vermählt!

(Will gehen)

Capulet.

Sacht, nimm mich mit dir, nimm mich mit dir, Frau.
Was? Will sie nicht? Weiß sie uns keinen Dank?
Ist sie nicht stolz? Schätzt sie sich nicht beglückt,
Daß wir solch einen würd'gen Herrn vermocht,
Trotz ihrem Unwerth, ihr Gemahl zu seyn?

Julia.

Nicht stolz darauf, noch dankbar, daß ihrs thatet.
Stolz kann ich nie auf das seyn, was ich hasse;
Doch dankbar selbst für Haß, gemeint wie Liebe.

Capulet.

Ei, seht mir! seht mir! Kramst du Weisheit aus?
Stolz — und ich dank' euch — und ich dank' euch nicht —
Und doch nicht stolz — Hör' Fräulein Zierlich du,
Nichts da gedankt von Dank, stolzirt von Stolz!
Rück' nur auf Donnerstag dein zart Gestell zurecht,
Mit Paris nach Sankt Peters Kirch' zu gehn,
Sonst schlepp' ich dich auf einer Schleife hin.
Pfui, du bleichsücht'ges Ding! du lose Dirne!
Du Talggesicht!

Gräfin Capulet.

O pfui! seid ihr von Sinnen?

Julia.

Ich fleh' euch auf den Knie'n, mein guter Vater:
Hört mit Geduld ein einzig Wort nur an.

Capulet.

Geh' mir zum Henker, widerspänst'ge Dirne!
Ich sage dir's: zur Kirch' auf Donnerstag,
Sonst komm' mir niemals wieder vor's Gesicht.
Sprich nicht! erwiedre nicht! gieb keine Antwort!
Die Finger jucken mir. O Weib! wir glaubten
Uns kaum genug gesegnet, weil uns Gott
Dieß Eine Kind nur sandte; doch nun seh' ich,
Dieß Eine war um Eines schon zu viel,

Und nur ein Fluch ward uns in ihr beſchert.
Du Hexe!

Wärterin.

Gott im Himmel ſegne ſie!
Eu'r Gnaden thun nicht wohl, ſie ſo zu ſchelten.

Capulet.

Warum, Frau Weisheit? Haltet euren Mund,
Prophetin! ſchnattert mit Gevatterinnen!

Wärterin.

Ich ſage keine Schelmſtück'.

Capulet.

Geht mit Gott!

Wärterin.

Darf man nicht ſprechen?

Capulet.

Still doch, altes Waſchmaul,
Spart eure Predigt zum Gevatterſchmaus:
Hier brauchen wir ſie nicht.

Gräfin Capulet.

Ihr ſeid zu hitzig.

Capulet.

Gotts Sakrament! es macht mich toll. Bei Tag,
Bei Nacht, ſpät, früh, allein und in Geſellſchaft,
Zu Hauſe, draußen, wachend und im Schlaf,
War meine Sorge ſtets, ſie zu vermählen.
Nun, da ich einen Herrn ihr ausgemittelt,
Von fürſtlicher Verwandtſchaft, ſchönen Gütern,
Jung, edel auferzogen, ausſtaffirt,
Wie man wohl ſagt, mit ritterlichen Gaben:
Und dann ein albern, winſelndes Geſchöpf,
Ein weinerliches Püppchen da zu haben,
Die, wenn ihr Glück erſcheint, zur Antwort giebt:
„Heirathen will ich nicht, ich kann nicht lieben,
„Ich bin zu jung, — ich bitt', entſchuldigt mich.“ —
Gut, wollt ihr nicht, ihr ſollt entſchuldigt ſeyn:

Graf't, wo ihr wollt, ihr ſollt bei mir nicht hauſen.
Seht zu! bedenkt! ich pflege nicht zu ſpaßen.
Der Donnerſtag iſt nah: die Hand aufs Herz!
Und biſt du mein, ſo ſoll mein Freund dich haben;
Wo nicht: geh', bettle, hung're, ſtirb am Wege!
Denn nie, bei meiner Seel', erkenn' ich dich,
Und nichts, was mein, ſoll dir zu Gute kommen.
Bedenk' dich! glaub', ich halte, was ich ſchwur.
(ab)

Julia.

Und wohnt kein Mitleid droben in den Wolken,
Das in die Tiefe meines Jammers ſchaut?
O ſüße Mutter, ſtoß' mich doch nicht weg!
Nur einen Monat, eine Woche Friſt!
Wo nicht, bereite mir das Hochzeitbette
In jener düſtern Gruft, wo Tybalt liegt.

Gräfin Capulet.

Sprich nicht zu mir, ich ſage nicht ein Wort.
Thu', was du willſt, du gehſt mich nichts mehr an.
(ab)

Julia.

O Gott! wie iſt dem vorzubeugen, Amme?
Mein Gatt' auf Erden, meine Treu' im Himmel —
Wie ſoll die Treu' zur Erde wiederkehren,
Wenn ſie der Gatte nicht, der Erd' entweichend,
Vom Himmel ſendet? — Tröſte! rathe! hilf!
Weh, weh mir, daß der Himmel ſolche Tücken
An einem ſanften Weſen übt wie ich!
Was ſagſt du? haſt du kein erfreuend Wort,
Kein Wort des Troſtes?

Wärterin.

Meiner Seel', hier iſts.
Er iſt verbannt, und tauſend gegen eins,
Daß er ſich nimmer wieder her getraut,
Euch anzuſprechen; oder thät' er es,

So müßt' es ſchlechterdings verſtohlen ſeyn.
Nun, weil denn ſo die Sachen ſtehn, ſo denk' ich,
Das beſte wär', daß ihr den Grafen nähmt.
Ach, er iſt ſolch ein allerliebſter Herr!
Ein Lump iſt Romeo nur gegen ihn.
Ein Adlersauge, Fräulein, iſt ſo grell,
So ſchön, ſo feurig nicht, wie Paris ſeins.
Ich will verwünſcht ſeyn, iſt die zweite Heirath
Nicht wahres Glück für euch; weit vorzuziehn
Iſt ſie der erſten. Oder wär' ſie's nicht?
Der erſte Mann iſt todt, ſo gut als todt;
Denn lebt er ſchon, habt ihr doch nichts von ihm.

Julia.

Sprichſt du von Herzen?

Wärterin.

Und von ganzer Seele,
Sonſt möge Gott mich ſtrafen!

Julia.

Amen.

Wärterin.

Was?

Julia.

Nun ja, du haſt mich wunderbar getröſtet.
Geh', ſag der Mutter, weil ich meinen Vater
Erzürnt, ſo woll' ich nach Lorenzo's Zelle,
Zu beichten und Vergebung zu empfahn.

Wärterin.

Gewiß, das will ich. Ihr thut weislich dran.

(ab)

Julia.

O alter Erzfeind! hölliſcher Verſucher!
Iſts ärg're Sünde, ſo zum Meineid mich
Verleiten, oder meinen Gatten ſchmähn
Mit eben dieſer Zunge, die zuvor
Viel tauſendmal ihn ohne Maaß und Ziel

Gepriesen hat? — Hinweg, Rathgeberin!
Du und mein Busen sind sich künftig fremd. —
Ich will zum Mönch, ob er nicht Hülfe schafft;
Schlägt Alles fehl, hab' ich zum Sterben Kraft.
(ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

(Lorenzo und Paris)

Lorenzo.

Auf Donnerstag? die Frist ist kurz, mein Graf.

Paris.

Mein Vater Capulet verlangt es so,
Und meine Säumniß soll die Eil nicht hemmen.

Lorenzo.

Ihr sagt, ihr kennt noch nicht des Fräuleins Sinn:
Das ist nicht grade Bahn; so lieb' ichs nicht.

Paris.

Unmäßig weint sie über Tybalt's Tod,
Und darum sprach ich wenig noch von Liebe:
Im Hauf' der Thränen lächelt Venus nicht.
Nun hälts ihr Vater, würd'ger Herr, gefährlich,
Daß sie dem Grame so viel Herrschaft giebt,
Und treibt in weiser Vorsicht auf die Heirath,
Um ihrer Thränen Ströme zu vertrocknen.
Jetzt wißt ihr um die Ursach dieser Eil.

Lorenzo. (beiſeit)
Wüßt' ich nur nicht, was ihr im Wege ſteht.
(Laut) Seht, Graf! das Fräulein kommt in meine Zelle.

(Julia tritt auf)

Paris.
Ha, ſchön getroffen, meine liebe Braut!

Julia.
Das werd' ich dann erſt ſeyn, wenn man uns traut.

Paris.
Man wird, man ſoll uns Donnerſtag vermählen.

Julia.
Was ſeyn ſoll, wird geſchehn.

Lorenzo.
Das kann nicht fehlen.

Paris.
Kommt ihr, die Beicht' dem Vater abzulegen?

Julia.
Gäb' ich euch Antwort, legt' ich euch ſie ab.

Paris.
Verläugnet es ihm nicht, daß ihr mich liebt.

Julia.
Bekennen will ich euch, ich liebe ihn.

Paris.
Gewiß bekennt ihr auch, ihr liebet mich.

Julia.
Thu' ichs, ſo hat es, hinter eurem Rücken
Geſprochen, höhern Werth als ins Geſicht.

Paris.
Du Arme! dein Geſicht litt ſehr von Thränen.

Julia.
Die Thränen dürfen ſich des Siegs nicht rühmen:
Es taugte wenig, eh' ſie's angefochten.

Paris.
Dieß Wort thut, mehr als Thränen, ihm zu nah.

Julia.

Doch kann die Wahrheit nicht Verläumdung seyn.
Was ich gesagt, sagt' ich mir ins Gesicht.

Paris.

Doch mein ist das Gesicht, das du verläumdest.

Julia.

Das mag wohl seyn, denn es ist nicht mein eigen. —
Ehrwürd'ger Vater, habt ihr Muße jetzt?
Wie, oder soll ich um die Vesper kommen?

Lorenzo.

Jetzt hab' ich Muße, meine ernste Tochter.
Vergönnt ihr uns allein zu bleiben, Graf?

Paris.

Verhüte Gott, daß ich die Andacht störe.
Früh Donnerstags will ich euch wecken, Fräulein,
So lang' lebt wohl! Nehmt diesen heil'gen Kuß.

(ab)

Julia.

O schließ' die Thür, und wenn du das gethan,
Komm, wein' mit mir; Trost, Hoffnung, Hülf' ist hin.

Lorenzo.

Ach Julia! ich kenne schon dein Leid,
Es drängt aus allen Sinnen mich heraus;
Du mußt, und nichts, so hör' ich, kanns verzögern,
Am Donnerstag dem Grafen dich vermählen.

Julia.

Sag' mir nicht, Vater, daß du das gehört,
Wofern du nicht auch sagst, wie ichs verhindre.
Kann deine Weisheit keine Hülfe leihn,
So nenne weise meinen Vorsatz nur,
Und dieses Messer hilft mir auf der Stelle.
Gott fügt' in eins mein Herz und Romeo's,
Die Hände du; und ehe diese Hand,
Die du dem Romeo versiegelt, dient
Zur Urkund' eines andern Bundes, oder

Mein treues Herz von ihm zu einem andern
Verräthrisch abfällt, soll dieß beide tödten.
Drum gieb aus der Erfahrung langer Zeiten
Mir augenblicklich Rath; wo nicht, so sieh'
Wie dieses blut'ge Messer zwischen mir
Und meiner Drangsal richtet, das entscheidend,
Was deiner Jahr' und deiner Kunst Gewicht
Zum Ausgang nicht mit Ehren bringen konnte.
O zaudre nicht so lang'! Den Tod verlang' ich,
Wenn deine Antwort nicht von Hülfe spricht.

Lorenzo.

Halt, Tochter! ich erspähe was, wie Hoffnung;
Allein es auszuführen heischt Entschluß,
Verzweifelt, wie das Uebel, das wir fliehn.
Hast du die Willensstärke, dich zu tödten,
Eh' du dem Grafen Paris dich vermählst,
Dann zweifl' ich nicht, du unternimmst auch wohl
Ein Ding wie Tod, die Schmach hinwegzutreiben,
Der zu entgehn, du selbst den Tod umarmst;
Und wenn du's wagst, so biet' ich Hülfe dir.

Julia.

O, lieber als dem Grafen mich vermählen,
Heiß' von der Zinne jenes Thurms mich springen,
Da gehn, wo Räuber streifen, Schlangen lauern,
Und kette mich an wilde Bären fest;
Birg bei der Nacht mich in ein Todtenhaus
Voll rasselnder Gerippe, Moderknochen,
Und gelber Schädel mit entzahnten Kiefern;
Heiß' in ein frisch gemachtes Grab mich gehn,
Und in das Leichentuch des Todten hüllen.
Sprach man sonst solche Dinge, bebt' ich schon;
Doch thu' ich ohne Furcht und Zweifel sie,
Des süßen Gatten reines Weib zu bleiben.

Lorenzo.

Wohl denn! Geh' heim, sei fröhlich, will'ge drein,

Dich zu vermählen: morgen iſt es Mittwoch;
Sieh', wie du morgen Nacht allein magſt ruhn;
Laß nicht die Amm' in deiner Kammer ſchlafen.
Nimm dieſes Fläſchchen dann mit dir zu Bett,
Und trink' den Kräutergeiſt, den es verwahrt.
Dann rinnt alsbald ein kalter matter Schauer
Durch deine Adern, und bemeiſtert ſich
Der Lebensgeiſter; den gewohnten Gang
Hemmt jeder Puls und hört zu ſchlagen auf.
Kein Odem, keine Wärme zeugt von Leben;
Der Lippen und der Wangen Roſen ſchwinden
Zu bleicher Aſche; deiner Augen Vorhang
Fällt, wie wenn Tod des Lebens Tag verſchließt.
Ein jedes Glied, gelenker Kraft beraubt,
Soll ſteif und ſtarr und kalt wie Tod erſcheinen.
Als ſolch ein Ebenbild des dürren Todes
Sollſt du verharren zwei und vierzig Stunden,
Und dann erwachen wie von ſüßem Schlaf.
Wenn nun der Bräutigam am Morgen kommt,
Und dich vom Lager ruft, da liegſt du todt;
Dann (wie die Sitte unſres Landes iſt)
Trägt man auf einer Bahr' in Feierkleidern
Dich unbedeckt in die gewölbte Gruft,
Wo alle Capulets von Alters ruhn.
Zur ſelben Zeit, wenn du erwachen wirſt,
Soll Romeo aus meinen Briefen wiſſen,
Was wir erdacht, und ſich hieher begeben.
Wir wollen beid' auf dein Erwachen harren;
Und in derſelben Nacht ſoll Romeo
Dich fort von hier nach Mantua geleiten.
Das rettet dich von dieſer droh'nden Schmach,
Wenn ſchwacher Unbeſtand und weib'ſche Furcht
Dir in der Ausführung den Muth nicht dämpft.

Julia.

Gieb mir, o gieb mir! rede nicht von Furcht!

Lorenzo.

Nimm, geh' mit Gott, halt' feſt an dem Entſchluß.
Ich ſend' indeß mit Briefen einen Bruder
In Eil' nach Mantua zu deinem Treuen.

Julia.

Gieb, Liebe, Kraft mir! Kraft wird Hülfe leihen.
Lebt wohl, mein theurer Vater!

(Beide ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hauſe.

(Capulet, Gräfin Capulet, Wärterin, Bediente)

Capulet.

So viele Gäſte lad', als hier geſchrieben.

(Ein Bedienter ab)

Du Burſch, geh', mieth' mir zwanzig tücht'ge Köche.

Bedienter.

Ihr ſollt gewiß keine ſchlechten kriegen, gnäd'ger Herr; denn ich will erſt zuſehn, ob ſie ſich die Finger ablecken können.

Capulet.

Was ſoll das für eine Probe ſeyn?

Bedienter.

Ei, gnädiger Herr, das wäre ein ſchlechter Koch, der ſeinen eignen Finger nicht ablecken könnte. Drum, wer das nicht kann, der geht nicht mit mir.

Capulet.

Geh', mach fort. — (Bedienter ab)
Die Zeit iſt kurz, es wird an manchem fehlen. —
Wie iſts? ging meine Tochter hin zum Pater?

Wärterin.

Ja, wahrhaftig.

Capulet.

Wohl! Gutes ſtiftet er vielleicht bei ihr;
Sie iſt ein albern, eigenſinnig Ding.

(Julia tritt auf)

Wärterin.

Seht, wie ſie fröhlich aus der Beichte kömmt.

Capulet.

Nun, Starrkopf? Sag', wo biſt herumgeſchwärmt?

Julia.

Wo ich gelernt, die Sünde zu bereu'n
Hartnäck'gen Ungehorſams gegen euch
Und eu'r Gebot, und wo der heil'ge Mann
Mir auferlegt, vor euch mich hinzuwerfen,
Vergebung zu erflehn. — Vergebt, ich bitt' euch;
Von nun an will ich ſtets euch folgſam ſeyn.

Capulet.

Schickt nach dem Grafen, geht und ſagt ihm dieß.
Gleich morgen früh will ich dieß Band geknüpft ſehn.

Julia.

Ich traf den jungen Grafen bei Lorenzo,
Und alle Huld und Lieb' erwies ich ihm,
So das Geſetz der Zucht nicht übertritt.

Capulet.

Nun wohl! das freut mich, das iſt gut. — Steh' auf!
So iſt es recht. — Laßt mich den Grafen ſehn.
Potztauſend! geht, ſag' ich, und holt ihn her. —
So wahr Gott lebt, der würd'ge fromme Pater,
Von unſrer ganzen Stadt verdient er Dank.

Julia.

Kommt, Amme! wollt ihr mit mir auf mein Zimmer?
Mir helfen Putz erleſen, wie ihr glaubt
Daß mir geziemt, ihn morgen anzulegen?

Gräfin Capulet.

Nein, nicht vor Donnerſtag; es hat noch Zeit.

Capulet.

Geh' mit ihr, Amme! morgen gehts zur Kirche.

(Julia und die Amme ab)

Gräfin Capulet.

Die Zeit wird kurz zu unsrer Anstalt fallen:
Es ist fast Nacht.

Capulet.

Blitz! ich will frisch mich rühren,
Und alles soll schon gehn, Frau, dafür steh' ich.
Geh' du zu Julien, hilf an ihrem Putz.
Ich gehe nicht zu Bett: laßt mich gewähren.
Ich will die Hausfrau dießmal machen. — Heda! —
Kein Mensch zur Hand? — Gut, ich will selber gehn
Zum Grafen Paris, um ihn anzutreiben
Auf morgen früh: mein Herz ist mächtig leicht,
Seit dieß verkehrte Mädchen sich besonnen.

(Capulet und die Gräfin ab)

Dritte Scene.

Juliens Kammer.

(Julia und die Wärterin)

Julia.

Ja, dieser Anzug ist der beste. — Doch
Ich bitt' dich, liebe Amme, laß mich nun
Für diese Nacht allein; denn viel Gebete
Thun Noth mir, um den Himmel zu bewegen,
Daß er auf meinen Zustand gnädig lächle,
Der, wie du weißt, verderbt und sündlich ist.

(Gräfin Capulet kommt)

Gräfin Capulet.

Seid ihr geschäftig? Braucht ihr meine Hülfe?

Julia.

Nein, gnäd'ge Mutter, wir erwählten schon

Zur Tracht für morgen alles Zubehör.
Gefällt es euch, so laßt mich jetzt allein,
Und laßt zu Nacht die Amme mit euch wachen;
Denn sicher habt ihr alle Hände voll
Bei dieser eil'gen Anstalt.

Gräfin Capulet.

Gute Nacht!
Geh' nun zu Bett, und ruh'; du hast es nöthig.

(Gräfin Capulet und die Wärterin ab)

Julia.

Lebt wohl! — Gott weiß, wann wir uns wieder sehn.
Kalt rieselt matter Schau'r durch meine Adern,
Der fast die Lebenswärm' erstarren macht.
Ich will zurück sie rufen mir zum Trost. —
Amme! — Doch was soll sie hier? —
Mein düstres Spiel muß ich allein vollenden.
Komm du, mein Kelch! —
Doch wie? wenn dieser Trank nun gar nichts wirkte,
Wird man dem Grafen mit Gewalt mich geben?
Nein, nein! dieß soll's verwehren. — Lieg' du hier. —

(Sie legt einen Dolch neben sich)

Wie? wär' es Gift, das mir mit schlauer Kunst
Der Mönch bereitet, mir den Tod zu bringen,
Auf daß ihn diese Heirath nicht entehre,
Weil er zuvor mich Romeo'n vermählt?
So, fürcht' ich, ists; doch dünkt mich, kann's nicht seyn,
Denn er ward stets ein frommer Mann erfunden.
Ich will nicht Raum so bösem Argwohn geben. —
Wie aber? wenn ich, in die Gruft gelegt,
Erwache vor der Zeit, da Romeo
Mich zu erlösen kommt? Furchtbarer Fall!
Werd' ich dann nicht in dem Gewölb' ersticken,
Deß gift'ger Mund nie reine Lüfte einhaucht,
Und so erwürgt da liegen, wann er kommt?
Und leb' ich auch, könnt' es nicht leicht geschehn,

Daß mich das grauſe Bild von Tod und Nacht,
Zuſammen mit den Schrecken jenes Ortes,
Dort im Gewölb' in alter Katakombe,
Wo die Gebeine aller meiner Ahnen
Seit vielen hundert Jahren aufgehäuft,
Wo friſch beerdigt erſt der blut'ge Tybalt
Im Leichentuch verweſ't; wo, wie man ſagt,
In mitternächt'ger Stunde Geiſter hauſen —
Weh, weh! könnt' es nicht leicht geſchehn, daß ich
Zu früh erwachend — und nun ekler Dunſt,
Gekreiſch wie von Alraunen, die man aufwühlt,
Das Sterbliche, die's hören, ſinnlos macht —
O wach' ich auf, werd' ich nicht raſend werden,
Umringt von all' den gräuelvollen Schrecken,
Und toll mit meiner Väter Glieder ſpielen?
Und Tybalt aus dem Leichentuche zerren?
Und in der Wuth, mit eines großen Ahnherrn
Gebein, zerſchlagen mein zerrüttet Hirn?
O ſeht! mich dünkt, ich ſehe Tybalt's Geiſt!
Er ſpäht nach Romeo, der ſeinen Leib
Auf einen Degen ſpießte. — Weile, Tybalt! —
Ich komme, Romeo! Dieß trink' ich dir.

(Sie wirft ſich auf das Bette)

Vierte Scene.

Ein Saal in Capulet's Hauſe.

(Gräfin Capulet und die Wärterin)

Gräfin Capulet.

Da, nehmt die Schlüſſel, holt noch mehr Gewürz.

Wärterin.

Sie wollen Quitten und Orangen haben
In der Konditorei.

(Capulet kommt)

Capulet.

Kommt, rührt euch! frisch! schon kräht der zweite Hahn,
Die Morgenglocke läutet; 's ist drei Uhr.
Sieh' nach dem Backwerk, Frau Angelica,
Spar' nichts daran.

Wärterin.

Topfgucker! geht nur, geht!
Macht euch zu Bett! — Gelt, ihr seid morgen krank,
Wenn ihr die ganze Nacht nicht schlaft.

Capulet.

Kein Bischen! Was? ich hab' um Kleiners wohl
Die Nächte durchgewacht, und war nie krank.

Gräfin Capulet.

Ja, ja! ihr wart ein feiner Vogelsteller
Zu eurer Zeit! Nun aber will ich euch
Vor solchem Wachen schon bewachen.

(Gräfin und Wärterin ab)

Capulet.

O Ehestand! o Wehestand! Nun, Kerl',
Was bringt ihr da?

(Bediente mit Bratspießen, Scheiten und Körben gehn über die Bühne)

Erster Bediente.

'S ist für den Koch, Herr; was, das weiß ich nicht.

Capulet.

Macht zu, macht zu! (Bedienter ab)
Hol' trockne Klötze, Bursch!
Ruf Peter'n, denn der weiß es, wo sie sind.

Zweiter Bediente.

Braucht ihr 'nen Klotz, Herr, bin ich selber da,
Und hab' nicht nöthig Peter'n anzugehn.

Capulet.

Blitz! gut gesagt! Ein lust'ger Teufel! ha,
Du sollst das Haupt der Klötze seyn. — Wahrhaftig,

'S iſt Tag; der Graf wird mit Muſik gleich kommen.
Das wollt' er, ſagt' er ja: ich hör' ihn ſchon.
(Muſik hinter der Scene)
Frau! Wärterin! He, ſag' ich, Wärterin!
(Die Wärterin kommt)
Weckt Julien auf! Geht, putzt mir ſie heraus;
Ich geh' indeß und plaudre mit dem Grafen.
Eilt euch, macht fort! Der Bräut'gam iſt ſchon da.
Fort! ſag' ich euch.
(ab)

Fünfte Scene.

Juliens Kammer. Julia auf dem Bette.

(Die Wärterin kommt)

Wärterin.

Fräulein! Nun, Fräulein! — Julia! — Nun, das ſchläft! —
He, Lamm! he, Fräulein! — Pfui, Langſchläferin! —
Mein Schätzchen, ſag' ich! Süßes Herz! Mein Bräutchen! —
Was? nicht ein Laut? — Ihr nehmt eu'r Theil voraus,
Schlaft für 'ne Woche, denn ich ſteh' dafür,
Auf nächſte Nacht hat ſeine Ruh Graf Paris
Daran geſetzt, daß ihr nicht ruhen ſollt. —
Behüt' der Herr ſie! Wie geſund ſie ſchläft!
Ich muß ſie aber wecken. — Fräulein! Fräulein!
Laßt euch den Grafen nur im Bett ertappen,
Der wird euch ſchon ermuntern: meint ihr nicht? —
Was? ſchon in vollen Kleidern? und ſo wieder
Sich hingelegt? Ich muß durchaus euch wecken.
He, Fräulein! Fräulein! Fräulein! —
Daß Gott! daß Gott! Zu Hülfe! ſie iſt todt!
Ach, liebe Zeit! mußt' ich den Jammer ſehn! —
Holt Spiritus! He, gnäd'ger Herr! Frau Gräfin!

(Gräfin Capulet kommt)

Gräfin Capulet.

Was iſt das für ein Lärm?

Wärterin.

O Unglückstag!

Gräfin Capulet.

Was giebts?

Wärterin.

Seht, ſeht nur! O betrübter Tag!

Gräfin Capulet.

O weh! o weh! Mein Kind! mein einzig Leben!
Erwach'! leb' auf! Ich ſterbe ſonſt mit dir.
O Hülfe! Hülfe! ruft doch Hülfe!

(Capulet kommt)

Capulet.

Schämt euch! bringt Julien her! Der Graf iſt da.

Wärterin.

Ach ſie iſt todt! verblichen! todt! o Wehe!

Gräfin Capulet.

O Wehe! Wehe! ſie iſt todt, todt, todt!

Capulet.

Laßt mich ſie ſehn! — Gott helf' uns! Sie iſt kalt,
Ihr Blut ſteht ſtill, die Glieder ſind ihr ſtarr;
Von dieſen Lippen ſchied das Leben längſt,
Der Tod liegt auf ihr, wie ein Maienfroſt
Auf des Gefildes ſchönſter Blume liegt.
Fluch dieſer Stund'! Ich armer, alter Mann!

Wärterin.

O Unglückstag!

Gräfin Capulet.

O jammervolle Stunde!

Capulet.

Der Tod, der mir ſie nahm, mir Klagen auszupreſſen,
Er bindet meine Zung' und macht ſie ſtumm.

(Bruder Lorenzo, Graf Paris und Muſikanten treten auf)

Lorenzo.

Kommt! Iſt die Braut bereit, zur Kirch' zu gehn?

Capulet.

Bereit zu gehn, um nie zurück zu kehren.
O Sohn! die Nacht vor deiner Hochzeit buhlte
Der Tod mit deiner Braut. Sieh', wie ſie liegt,
Die Blume, die in ſeinem Arm verblühte.
Mein Eidam iſt der Tod, der Tod mein Erbe;
Er freite meine Tochter. Ich will ſterben,
Ihm alles laſſen: wer das Leben läßt,
Verläßt dem Tode alles.

Paris.

Hab' ich nach dieſes Morgens Licht geſchmachtet,
Und bietet es mir ſolchen Anblick dar?

Gräfin Capulet.

Unſeliger, verhaßter, ſchwarzer Tag!
Der Stunden jammervollſte, ſo die Zeit
Seit ihrer langen Pilgerſchaft geſehn.
Nur eins, ein einzig armes, liebes Kind,
Ein Weſen nur, mich dran zu freu'n, zu laben;
Und grauſam riß es mir der Tod hinweg.

Wärterin.

O Weh! O Jammer — Jammer — Jammertag!
Höchſt unglückſel'ger Tag! betrübter Tag!
Solch ſchwarzen Tag wie dieſen gab es nie.
O Jammertag! o Jammertag!

Paris.

Berückt! geſchieden! ſchwer gekränkt! erſchlagen!
Fluchwürd'ger, arger Tod, durch dich berückt!
Durch dich ſo grauſam, grauſam hingeſtürzt!
O Lieb'! o Leben! nein, nur Lieb' im Tode!

Capulet.

Verhöhnt! bedrängt! gehaßt! zermalmt! getödtet! —

Troſtloſe Zeit! weßwegen kamſt du jetzt,
Zu morden, morden unſer Freudenfeſt? —
O Kind! Kind! — meine Seel' und nicht mein Kind! —
Todt biſt du? — Wehe mir! mein Kind iſt todt,
Und mit dem Kinde ſtarben meine Freuden.

Lorenzo.

Still! hegt doch Scham! ſolch Stürmen ſtillet nicht
Des Leidens Sturm. Ihr theiltet mit dem Himmel
Dieß ſchöne Mädchen, nun hat er ſie ganz,
Und um ſo beſſer iſt es für das Mädchen.
Ihr konntet euer Theil nicht vor dem Tod
Bewahren; ſein's bewahrt im ew'gen Leben
Der Himmel. Sie erhöhn, war euer Ziel;
Eu'r Himmel war's, wenn ſie erhoben würde:
Und weint ihr nun, erhoben ſie zu ſehn
Hoch über Wolken, wie der Himmel hoch?
O, wie verkehrt doch euer Lieben iſt!
Verzweifelt ihr, weil ihr ſie glücklich wißt?
Die lang' vermählt lebt, iſt nicht wohl vermählet;
Wohl iſt vermählt, die früh der Himmel wählet.
Hemmt eure Thränen, ſtreuet Rosmarin
Auf dieſe ſchöne Leich', und, nach der Sitte,
Tragt ſie zur Kirch' in ihrem beſten Staat.
Denn heiſcht gleich die Natur ein ſchmerzlich Sehnen,
So lacht doch die Vernunft bei ihren Thränen.

Capulet.

Was wir nun irgend feſtlich angeſtellt,
Kehrt ſich von ſeinem Dienſt zu ſchwarzer Trauer.
Das Spiel der Saiten wird zum Grabgeläut,
Die Hochzeitluſt zum ernſten Leichenmahl,
Aus Feierliedern werden Todtenmeſſen,
Und alles wandelt ſich ins Gegentheil.

Lorenzo.

Verlaßt ſie, Herr; geht mit ihm, gnäd'ge Frau;
Auch ihr, Graf Paris: macht euch alle fertig,

Der schönen Leiche hin zur Gruft zu folgen.
Der Himmel zürnt mit euch um sünd'ge That;
Reizt ihn nicht mehr, gehorcht dem hohen Rath.
(Capulet, Gräfin Capulet, Paris und Lorenzo ab)

Erster Musikant.

Mein Seel! wir können unsre Pfeifen auch nur einstecken und uns packen.

Wärterin.

Ihr guten Leute, ja, steckt ein! steckt ein!
Die Sachen hier sehn gar erbärmlich aus. (ab)

Zweiter Musikant.
(zeigt auf sein Instrument)

Ja, meiner Treu, die Sachen hier könnten wohl besser aussehen, aber sie klingen doch gut.

Peter.

O Musikanten! Musikanten! spielt:
„Frisch auf, mein Herz! frisch auf, mein Herz, und singe!"
O spielt, wenn euch mein Leben lieb ist, spielt:
„Frisch auf, mein Herz!"

Erster Musikant.

Warum: „Frisch auf, mein Herz?"

Peter.

O Musikanten, weil mein Herz selber spielt: „Mein Herz voll Angst und Nöthen." O spielt mir eine lustige Litanei! um mich aufzurichten.

Zweiter Musikant.

Nichts da von Litanei! Es ist jetzt nicht Spielens Zeit.

Peter.

Ihr wollt es also nicht?

Musikanten.

Nein.

Peter.

Nun so will ich es euch schon eintränken.

Erster Musikant.

Was wollt ihr uns eintränken?

Peter.

Keinen Wein, wahrhaftig; ich will euch eure Inſtrumente um den Kopf ſchlagen. Ich will euch beſa — ſol — laen. Das notirt euch.

Erſter Muſikant.

Wenn ihr uns beſa — ſol — laet, ſo notirt ihr uns.

Peter.

Hört, ſpannt mir einmal eure Schaafsköpfe, wie die Schaafsdärme an euren Geigen. Antwortet verſtändlich:

„Wenn in der Leiden hartem Drang
„Das bange Herze will erliegen,
„Muſik mit ihrem Silberklang" —

Warum „Silberklang?" warum „Muſik mit ihrem Silberklang?" Was ſagt ihr, Hans Kolophonium?

Erſter Muſikant.

Ei nun, Musje, weil Silber einen feinen Klang hat.

Peter.

Recht artig! Was ſagt ihr, Michel Hackebrett?

Zweiter Muſikant.

Ich ſage „Silberklang," weil Muſik nur für Silber klingt.

Peter.

Auch recht artig! Was ſagt ihr, Jakob Gellohr?

Dritter Muſikant.

Mein Seel, ich weiß nicht, was ich ſagen ſoll.

Peter.

O ich bitte euch um Vergebung! Ihr ſeid der Sänger, ihr ſingt nur; ſo will ich es denn für euch ſagen. Es heißt „Muſik mit ihrem Silberklang," weil ſolche Kerle, wie ihr, kein Gold für's Spielen kriegen.

„Muſik mit ihrem Silberklang
„Weiß hülfreich ihnen obzuſiegen."

(Geht ſingend ab)

Erſter Muſikant.
Was für ein Schalksnarr iſt der Kerl?

Zweiter Muſikant.
Hol' ihn der Henker! Kommt, wir wollen hier hineingehn, auf die Trauerleute warten, und ſehen, ob es nichts zu eſſen giebt.

(Alle ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Mantua. Eine Straße.

(Romeo tritt auf)

Romeo.
Darf ich dem Schmeichelblick des Schlafes traun,
So deuten meine Träum' ein nahes Glück.
Leicht auf dem Thron ſitzt meiner Bruſt Gebieter;
Mich hebt ein ungewohnter Geiſt mit frohen
Gedanken dieſen ganzen Tag empor.
Mein Mädchen, träumt' ich, kam und fand mich todt,
(Seltſamer Traum, der Todte denken läßt!)
Und hauchte mir ſolch Leben ein mit Küſſen,
Daß ich vom Tod' erſtand, und Kaiſer war.
Ach Herz! wie ſüß iſt Liebe ſelbſt begabt,
Da ſchon ſo reich an Freud' ihr Schatten iſt.

(Balthaſar tritt auf)

Ha, Neues von Verona! Sag', wie ſteht's?
Bringſt du vom Pater keine Briefe mit?
Was macht mein theures Weib? Wie lebt mein Vater?
Iſt meine Julia wohl? das frag' ich wieder;
Denn nichts kann übel ſtehn, geht's ihr nur wohl.

Balthaſar.

Nun, ihr geht's wohl, und nichts kann übel ſtehn.
Ihr Körper ſchläft in Capulets Begräbniß,
Und ihr unſterblich Theil lebt bei den Engeln.
Ich ſah ſie ſenken in der Väter Gruft,
Und ritt in Eil hieher, es euch zu melden.
O Herr, verzeiht die ſchlimme Botſchaft mir,
Weil ihr dazu den Auftrag ſelbſt mir gabt.

Romeo.

Iſt es denn ſo? Ich biet' euch Trotz, ihr Sterne! —
Du kennſt mein Haus: hol' mir Papier und Dinte
Und miethe Pferde; ich will fort zu Nacht.

Balthaſar.

Verzeiht, ich darf euch ſo nicht laſſen, Herr!
Ihr ſeht ſo blaß und wild, und eure Blicke
Weiſſagen Unglück.

Romeo.

Nicht doch, du betrügſt dich.
Laß mich, und thu', was ich dich heiße thun.
Haſt du für mich vom Pater keine Briefe?

Balthaſar.

Nein, beſter Herr.

Romeo.

Es thut nichts; mach' dich auf
Und miethe Pferd', ich komme gleich zu Haus.

(Balthaſar ab)

Wohl, Julia! heute Nacht ruh' ich bei dir.
Ich muß auf Mittel ſinnen. — O wie ſchnell
Drängt Unheil ſich in der Verzweiflung Rath!

Mir fällt ein Apotheker ein; er wohnt
Hier irgendwo herum. — Ich sah ihn neulich,
Zerlumpt, die Augenbraunen überhangend;
Er suchte Kräuter aus; hohl war sein Blick,
Ihn hatte herbes Elend ausgemergelt;
Ein Schildpat hing in seinem dürft'gen Laden,
Ein ausgestopftes Krokodill, und Häute
Von mißgestalten Fischen: auf dem Sims
Ein bettelhafter Prunk von leeren Büchsen,
Und grüne Töpfe, Blasen, müff'ger Saamen,
Bindfaden-Endchen, alte Rosenkuchen,
Das alles dünn vertheilt, zur Schau zu dienen.
Betrachtend diesen Mangel, sagt' ich mir:
Bedürfte jemand Gift hier, deß Verkauf
In Mantua sogleich zum Tode führt,
Da lebt ein armer Schelm, der's ihm verkaufte.
O, der Gedanke zielt' auf mein Bedürfniß,
Und dieser dürft'ge Mann muß mir's verkaufen.
So viel ich mich entsinn', ist dieß das Haus:
Weil's Festtag ist, schloß seinen Kram der Bettler.
He! holla! Apotheker!

(Der Apotheker kommt heraus)

Apotheker.

Wer ruft so laut?

Romeo.

Mann, komm hieher! — Ich sehe, du bist arm.
Nimm, hier sind vierzig Stück Dukaten: gieb
Mir eine Dose Gift; solch scharfen Stoff,
Der schnell durch alle Adern sich vertheilt,
Daß todt der lebensmüde Trinker hinfällt,
Und daß die Brust den Odem von sich stößt
So ungestüm, wie schnell entzündet Pulver
Aus der Kanone furchtbar'm Schlunde blitzt.

Apotheker.

So tödtliche Arzneien hab' ich wohl,
Doch Mantua's Geſetz iſt Tod für jeden,
Der feil ſie giebt.

Romeo.

Biſt du ſo nackt und bloß,
Von Plagen ſo bedrückt; und ſcheuſt den Tod?
Der Hunger ſitzt in deinen hohlen Backen,
Noth und Bedrängniß darbt in deinem Blick,
Auf deinem Rücken hängt zerlumptes Elend,
Die Welt iſt nicht dein Freund, noch ihr Geſetz;
Die Welt hat kein Geſetz, dich reich zu machen:
Drum ſei nicht arm, brich das Geſetz und nimm.

Apotheker.

Nur meine Armuth, nicht mein Wille weicht.

Romeo.

Nicht deinem Willen, deiner Armuth zahl' ich.

Apotheker.

Thut dieß in welche Flüſſigkeit ihr wollt,
Und trinkt es aus; und hättet ihr die Stärke
Von Zwanzigen, es hülf' euch gleich davon.

Romeo.

Da iſt dein Gold, ein ſchlimm'res Gift den Seelen
Der Menſchen, das in dieſer eklen Welt
Mehr Mord verübt, als dieſe armen Tränkchen,
Die zu verkaufen dir verboten iſt.
Ich gebe Gift dir; du verkaufſt mir keins.
Leb' wohl, kauf Speiſ' und füttre dich heraus! —
Komm, Stärkungstrank, nicht Gift! Begleite mich
Zu Juliens Grab, denn da bedarf ich dich.

(ab)

Zweite Scene.

Lorenzo's Zelle.

(Bruder Marcus kömmt)

Marcus.

Ehrwürd'ger Bruder Franziscaner! he!

(Bruder Lorenzo kömmt)

Lorenzo.

Das ist ja wohl des Bruders Marcus Stimme —
Willkommen mir von Mantua! Was sagt
Denn Romeo? faßt' er es schriftlich ab,
So gieb den Brief.

Marcus.

Ich ging, um einen Bruder
Baarfüßer unsers Ordens, der den Kranken
In dieser Stadt hier zuspricht, zum Geleit'
Mir aufzusuchen; und da ich ihn fand,
Argwöhnten die dazu bestellten Späher,
Wir wären beid' in einem Hauf', in welchem
Die böse Seuche herrschte, siegelten
Die Thüren zu, und ließen uns nicht gehn.
Dieß hielt mich ab, nach Mantua zu eilen.

Lorenzo.

Wer trug denn meinen Brief zum Romeo?

Marcus.

Da hast du ihn, ich konnt' ihn nicht bestellen:
Ihn dir zu bringen, fand kein Bote sich,
So bange waren sie vor Ansteckung.

Lorenzo.

Unsel'ges Mißgeschick! Bei meinem Orden,

Nicht eitel war der Brief: sein Inhalt war
Von theuren Dingen und die Säumniß kann
Gefährlich werden. Bruder Marcus, geh',
Hol' ein Brecheisen mir, und bring's sogleich
In meine Zell'.

Marcus.

Ich geh' und bring's dir, Bruder.

(ab)

Lorenzo.

Ich muß allein zur Gruft nun. Innerhalb
Drei Stunden wird das schöne Kind erwachen;
Verwünschen wird sie mich, weil Romeo
Vom ganzen Vorgang nichts erfahren hat.
Doch schreib' ich gleich aufs neu' nach Mantua,
Und berge sie so lang' in meiner Zell',
Bis ihr Geliebter kömmt. Die arme Seele!
Lebend'ge Leich' in dumpfer Grabeshöhle!

(ab)

Dritte Scene.

Ein Kirchhof; auf demselben das Familien-Begräbniß der Capulet's.

(Paris und sein Page, mit Blumen und einer Fackel, treten auf)

Paris.

Gieb mir die Fackel, Knab', und halt' dich fern. —
Nein, lisch sie aus; man soll mich hier nicht sehn.
Dort unter jenen Ulmen streck' dich hin,
Und leg' dein Ohr dicht an den hohlen Grund:
So kann kein Fuß auf diesen Kirchhof treten,
Der locker aufgewühlt von vielen Gräbern,
Daß du's nicht hörest; pfeife dann mir zu,

Zum Zeichen, daß du etwas nahen hörst.
Gieb mir die Blumen, thu', wie ich dir sagte.

Page.

Fast grauet mir, so auf dem Kirchhof hier
Allein zu bleiben, doch ich will es wagen.

(Entfernt sich)

Paris.

Dein bräutlich Bett bestreu' ich, süße Blume,
Mit Blumen dir; du schließest, holdes Grab,
Der sel'gen Welt vollkommnes Muster ein.
O schöne Julia! Engeln zugesellt,
Nimm diese letzte Gab' aus dessen Händen,
Der dich im Leben ehrte, und im Tod'
Mit Preis und Klage deine Ruhstatt ziert.

(Der Knabe pfeift)

Der Bube giebt ein Zeichen; jemand naht.
Welch ein verdammter Fuß kömmt dieses Wegs
Und stört die Leichenfeier frommer Liebe?
Mit einer Fackel? wie? Verhülle, Nacht,
Ein Weilchen mich.

(Er tritt bei Seite)

(Romeo und Balthasar mit einer Fackel, Haue u. s. w.)

Romeo.

Gieb mir das Eisen und die Haue her.
Nimm diesen Brief: früh Morgens siehe zu,
Daß du ihn meinem Vater überreichst.
Gieb mir das Licht! auf's Leben bind' ich's dir,
Was du auch hörst und siehst, bleib in der Ferne,
Und unterbrich mich nicht in meinem Thun.
Ich steig' in dieses Todesbett hinab,
Theils meiner Gattin Angesicht zu sehn,
Vornämlich aber einen kostbar'n Ring
Von ihren todten Fingern abzuziehn,
Den ich zu einem wicht'gen Werk bedarf.

Drum auf, und geh'! Und kehreſt du zurück,
Vorwitzig meiner Abſicht nachzuſpähn,
Bei Gott! ſo reiß' ich dich in Stücke, ſäe
Auf dieſen gier'gen Boden deine Glieder.
Die Nacht und mein Gemüth ſind wüthend-wild.
Viel grimmer und viel unerbittlicher
Als durſt'ge Tiger und die wüſte See.

Balthaſar.

So will ich weggehn, Herr, und euch nicht ſtören.

Romeo.

Dann thuſt du als mein Freund. Nimm, guter Menſch,
Leb' und ſei glücklich, und gehab' dich wohl.

Balthaſar. (für ſich)

Trotz allem dem will ich mich hier verſtecken;
Ich trau' ihm nicht, ſein Blick erregt mir Schrecken.
(Entfernt ſich)

Romeo.

O du verhaßter Schlund! du Bauch des Todes!
Der du der Erde Köſtlichſtes verſchlangſt,
So brech' ich deine morſchen Kiefern auf,
Und will, zum Trotz, noch mehr dich überfüllen.
(Er bricht die Thüre des Gewölbes auf)

Paris.

Ha! der verbannte, ſtolze Montague,
Der Juliens Vetter mordete; man glaubt,
An dieſem Grame ſtarb das holde Weſen,
Hier kommt er nun, um niederträcht'gen Schimpf
Den Leichen anzuthun: ich will ihn greifen. —
(Tritt hervor)
Laß dein verruchtes Werk, du Montague!
Wird Rache über'n Tod hinaus verfolgt?
Verdammter Bube! ich verhafte dich;
Gehorch' und folge mir, denn du mußt ſterben.

Romeo.

Fürwahr, das muß ich: darum kam ich her.
Verſuch' nicht, guter Jüngling, den Verzweifelnden!
Entflieh', und laß mich; denke dieſer Todten!
Laß ſie dich ſchrecken! — Ich beſchwör' dich, Jüngling,
Lad' auf mein Haupt nicht eine neue Sünde,
Wenn du zur Wuth mich reizeſt; geh', o geh',
Bei Gott, ich liebe mehr dich als mich ſelbſt,
Denn gegen mich gewaffnet komm' ich her.
Fort! eile! leb' und nenn' barmherzig ihn,
Den Raſenden, der dir gebot zu fliehn!

Paris.

Ich kümmre mich um dein Beſchwören nicht,
Und greife dich als Miſſethäter hier.

Romeo.

Willſt du mich zwingen? Knabe, ſieh' dich vor!

(Sie fechten)

Page.

Sie fechten! Gott! ich will die Wache rufen.

Paris.

O ich bin hin! — (fällt) Haſt du Erbarmen, öffne
Die Gruft, und lege mich zu Julien.

(Er ſtirbt)

Romeo.

Auf Ehr', ich will's. — Laßt ſein Geſicht mich ſchaun.
Mercutio's edler Vetter iſt's, Graf Paris.
Was ſagte doch mein Diener, weil wir ritten,
Als die beſtürmte Seel' es nicht vernahm? —
Ich glaube: Julia habe ſich mit Paris
Vermählen ſollen; ſagt' er mir nicht ſo?
Wie, oder träumt' ich's? oder bild' ich's mir
Im Wahnſinn ein, weil er von Julien ſprach?
O gieb mir deine Hand, du, ſo wie ich
In's Buch des herben Unglücks eingezeichnet!

Ein siegeprangend Grab soll dich empfangen.
Ein Grab? Nein, eine Leucht', erschlagner Jüngling!
Denn hier liegt Julia: ihre Schönheit macht
Zur lichten Feierhalle dieß Gewölb'.
Da lieg' begraben, Tod, von einem Todten! —
(Er legt den Paris in das Begräbniß)
Wie oft sind Menschen, schon des Todes Raub,
Noch fröhlich worden! Ihre Wärter nennen's
Den letzten Lebensblitz. Wohl mag dann dieß
Ein Blitz mir heißen. — O mein Herz! mein Weib!
Der Tod, der deines Odems Balsam sog,
Hat über deine Schönheit nichts vermocht.
Noch bist du nicht besiegt: der Schönheit Fahne
Weht purpurn noch auf Lipp' und Wange dir;
Hier pflanzte nicht der Tod sein bleiches Banner. —
Liegst du da, Tybalt, in dem blut'gen Tuch?
O, welchen größern Dienst kann ich dir thun,
Als mit der Hand, die deine Jugend fällte,
Deß Jugend, der dein Feind war, zu zerreißen?
Vergieb mir, Vetter! — Liebe Julia,
Warum bist du so schön noch? Soll ich glauben —
Ja, glauben will ich (komm lieg' mir im Arm!)
Der körperlose Tod entbrenn' in Liebe,
Und der verhaßte, hagre Unhold halte
Als seine Buhle hier im Dunkel dich.
Aus Furcht davor will ich dich nie verlassen,
Und will aus diesem Palast dichter Nacht
Nie wieder weichen. Hier, hier will ich bleiben
Mit Würmern, so dir Dienerinnen sind.
O, hier bau' ich die ew'ge Ruhstatt mir,
Und schüttle von dem lebensmüden Leibe
Das Joch feindseliger Gestirne. — Augen,
Blickt euer Letztes! Arme, nehmt die letzte
Umarmung! und o Lippen, ihr, die Thore
Des Odems, siegelt mit rechtmäß'gem Kusse

Den ewigen Vertrag dem Wuchrer Tod.
Komm, bittrer Führer! widriger Gefährt'!
Verzweifelter Pilot! Nun treib' auf einmal
Dein ſturmerkranktes Schiff in Felſenbrandung!
Dieß auf dein Wohl, wo du auch ſtranden magſt!
Dieß meiner Lieben! — (Er trinkt) O wackrer Apotheker!
Dein Trank wirkt ſchnell. — Und ſo im Kuſſe ſterb' ich.
(Er ſtirbt)

(Bruder Lorenzo kommt am andern Ende des Kirchhofes mit Laterne, Brecheiſen und Spaten)

Lorenzo.

Helf' mir Sankt Franz! Wie oft ſind über Gräber
Nicht meine alten Füße ſchon geſtolpert.
Wer iſt da?

Balthaſar.

Ein Freund, und einer dem ihr wohl bekannt.

Lorenzo.

Gott ſegne dich! Sag' mir, mein guter Freund,
Welch eine Fackel iſt's, die dort ihr Licht
Umſonſt den Würmern leiht und blinden Schädeln?
Mir ſcheint, ſie brennt in Capulet's Begräbniß.

Balthaſar.

Ja, würd'ger Pater, und mein Herr iſt dort,
Ein Freund von euch.

Lorenzo.

Wer iſt es?

Balthaſar.

Romeo.

Lorenzo.

Wie lange ſchon?

Balthaſar.

Voll eine halbe Stunde.

Lorenzo.

Geh' mit mir zu der Gruft.

Balthasar.

Ich darf nicht, Herr.
Mein Herr weiß anders nicht, als ich sei fort,
Und drohte furchtbarlich den Tod mir an,
Blieb' ich, um seinen Vorsatz auszuspähn.

Lorenzo.

So bleib', ich geh' allein. — Ein Graun befällt mich;
O, ich befürchte sehr ein schlimmes Unglück!

Balthasar.

Derweil ich unter dieser Ulme schlief,
Träumt' ich, mein Herr und noch ein Andrer föchten,
Und er erschlüge jenen.

Lorenzo.

Romeo?

(Er geht weiter nach vorn)

O wehe, weh mir! Was für Blut befleckt
Die Steine hier an dieses Grabmals Schwelle?
Was wollen diese herrenlosen Schwerter,
Daß sie verfärbt hier liegen an der Stätte
Des Friedens? (Er geht in das Begräbniß)
Romeo? — Ach, bleich! Wer sonst?
Wie? Paris auch? und in sein Blut getaucht? —
O welche unmitleid'ge Stund' ist Schuld
An dieser kläglichen Begebenheit? —
Das Fräulein regt sich.

Julia. (erwachend)

O Trostesbringer! wo ist mein Gemahl?
Ich weiß recht gut noch, wo ich sollte seyn,
Da bin ich auch. — Wo ist mein Romeo?

(Geräusch von Kommenden)

Lorenzo.

Ich höre Lärm. — Kommt, Fräulein, flieht die Grube
Des Tods, der Seuchen, des erzwungnen Schlafs;
Denn eine Macht, zu hoch dem Widerspruch,

Hat unſern Rath vereitelt. Komm, o komm!
Dein Gatte liegt an deinem Buſen todt,
Und Paris auch; komm, ich verſorge dich
Bei einer Schweſterſchaft von heil'gen Nonnen.
Verweil' mit Fragen nicht; die Wache kömmt.
Geh', gutes Kind! (Geräuſch hinter der Scene)
Ich darf nicht länger bleiben.
(ab)

Julia.

Geh' nur, entweich'! denn ich will nicht von hinnen. —
Was iſt das hier? Ein Becher, feſtgeklemmt
In meines Trauten Hand? — Gift, ſeh' ich, war
Sein Ende vor der Zeit. — O Böſer! alles
Zu trinken, keinen güt'gen Tropfen mir
Zu gönnen, der mich zu dir brächt'? — Ich will
Dir deine Lippen küſſen. Ach, vielleicht
Hängt noch ein wenig Gift daran, und läßt mich
An einer Labung ſterben. (Sie küßt ihn) Deine Lippen
Sind warm. —

(Wächter hinter der Scene)
Wo iſt es, Knabe? Führ' uns.

Julia.

Wie? Lärm? — dann ſchnell nur. —
(Sie ergreift Romeo's Dolch)
O willkommner Dolch!
Dieß werde deine Scheide. (Erſticht ſich) Roſte da,
Und laß mich ſterben.
(Sie fällt auf Romeo's Leiche, und ſtirbt)

(Wache mit dem Pagen des Paris)

Page.

Dieß iſt der Ort; da, wo die Fackel brennt.

Erſter Wächter.

Der Boden iſt voll Blut: ſucht auf dem Kirchhof,
Ein Paar von euch; geht, greifet wen ihr trefft.
(Einige von der Wache ab)

Betrübt zu ſehn! Hier liegt der Graf erſchlagen,
Und Julia blutend, warm und kaum verſchieden,
Die ſchon zwei Tage hier begraben lag. —
Geht, ſagt's dem Fürſten! weckt die Capulets!
Lauft zu den Montagues! Ihr Andern ſucht!

(Andre Wächter ab.)

Wir ſehn den Grund, der dieſen Jammer trägt;
Allein den wahren Grund des bittern Jammers
Erfahren wir durch näh're Kundſchaft nur.

(Einige von der Wache kommen mit Balthaſar)

Zweiter Wächter.

Hier iſt der Diener Romeo's; wir fanden
Ihn auf dem Kirchhof.

Erſter Wächter.

Bewahrt ihn ſicher, bis der Fürſt erſcheint.

(Ein andrer Wächter mit Lorenzo)

Dritter Wächter.

Hier iſt ein Mönch, der zittert, weint und ächzt;
Wir nahmen ihm den Spaten und die Haue,
Als er von jener Seit' des Kirchhofs kam.

Erſter Wächter.

Verdächt'ges Zeichen! Haltet auch den Mönch.

(Der Prinz und Gefolge)

Prinz.

Was für ein Unglück iſt ſo früh ſchon wach,
Das uns aus unſrer Morgenruhe ſtört?

(Capulet, Gräfin Capulet und Andre kommen)

Capulet.

Das Volk ruft auf den Straßen: „Romeo,"
Und „Julia," und „Paris;" alles rennt
Mit lautem Ausruf unſerm Grabmal zu.

Prinz.

Welch Schrecken iſts, das unſer Ohr betäubt?

Erſter Wächter.

Durchlaucht'ger Herr, entleibt liegt hier Graf Paris;
Todt Romeo; und Julia, todt zuvor,
Noch warm und erſt getödtet.

Prinz.

Sucht, ſpäht, erforſcht die Thäter dieſer Gräuel.

Erſter Wächter.

Hier iſt ein Mönch und Romeo's Bedienter.
Man fand Geräth bei ihnen, das die Gräber
Der Todten aufzubrechen dient.

Capulet.

O Himmel!
O Weib! ſieh' hier, wie unſre Tochter blutet.
Der Dolch hat ſich verirrt; ſieh' ſeine Scheide
Liegt ledig auf dem Rücken Montague's,
Er ſelbſt ſteckt fehl in unſrer Tochter Buſen.

Gräfin Capulet.

O weh mir! Dieſer Todesanblick mahnt
Wie Grabgeläut mein Alter an die Grube.

(Montague und Andre kommen)

Prinz.

Komm, Montague! Früh haſt du dich erhoben,
Um früh gefallen deinen Sohn zu ſehn.

Montague.

Ach, gnäd'ger Fürſt, mein Weib ſtarb dieſe Nacht;
Gram um des Sohnes Bann entſeelte ſie.
Welch neues Leid bricht auf mein Alter ein?

Prinz.

Schau' hin, und du wirſt ſehn.

Montague.

O Ungerathner! was iſt das für Sitte,
Vor deinem Vater dich ins Grab zu drängen?

Prinz.

Verſiegelt noch den Mund des Ungeſtüms,
Bis wir die Dunkelheiten aufgehellt,
Und ihren Quell und wahren Urſprung wiſſen.
Dann will ich eurer Leiden Hauptmann ſeyn,
Und ſelbſt zum Tod euch führen. — Still indeß!
Das Mißgeſchick ſei Sklave der Geduld. —
Führt die verdächtigen Perſonen vor.

Lorenzo.

Mich trifft, obſchon den unvermögendſten,
Am meiſten der Verdacht des grauſen Mordes,
Weil Zeit und Ort ſich gegen mich erklärt.
Hier ſteh' ich, mich verdammend und vertheid'gend,
Der Kläger und der Anwalt meiner ſelbſt.

Prinz.

So ſag' ohn' Umſchweif, was du hievon weißt.

Lorenzo.

Kurz will ich ſeyn, denn kurze Friſt des Odems
Verſagt gedehnte Reden. Romeo,
Der todt hier liegt, war dieſer Julia Gatte,
Und ſie, die todt hier liegt, ſein treues Weib.
Ich traute heimlich ſie, ihr Hochzeittag
War Tybalt's letzter, deß unzeit'ger Tod
Den jungen Gatten aus der Stadt verbannte;
Und Julia weint' um ihn, nicht um den Vetter.
Ihr, um den Gram aus ihrer Bruſt zu treiben,
Verſpracht und wolltet ſie dem Grafen Paris
Vermählen mit Gewalt. — Da kömmt ſie zu mir
Mit wildem Blick, heißt mich auf Mittel ſinnen,
Um dieſer zweiten Heirath zu entgehn,
Sonſt wollt' in meiner Zelle ſie ſich tödten.
Da gab ich, ſo belehrt durch meine Kunſt,
Ihr einen Schlaftrunk; er bewies ſich wirkſam
Nach meiner Abſicht, denn er goß den Schein

Des Todes über sie. Indessen schrieb ich
An Romeo, daß er sich herbegäbe,
Und hülf' aus dem erborgten Grab sie holen,
In dieser Schreckensnacht, als um die Zeit,
Wo jenes Trankes Kraft erlösche. Doch
Den Träger meines Briefs, den Bruder Marcus,
Hielt Zufall auf, und gestern Abend bracht' er
Ihn mir zurück. Nun ging ich ganz allein
Um die bestimmte Stunde des Erwachens,
Sie zu befrein aus ihrer Ahnen Gruft.
Und dacht' in meiner Zelle sie zu bergen,
Bis ich es Romeo'n berichten könnte.
Doch wie ich kam, Minuten früher nur,
Eh' sie erwacht, fand ich hier todt zu früh
Den treuen Romeo, den edlen Paris.
Jetzt wacht sie auf; ich bat sie fortzugehn,
Und mit Geduld des Himmels Hand zu tragen,
Doch da verscheucht' ein Lärm mich aus der Gruft.
Sie in Verzweiflung, wollte mir nicht folgen,
Und that, so scheint's, sich selbst ein Leides an.
Dieß weiß ich nur; und ihre Heirath war
Der Wärterin vertraut. Ist etwas hier
Durch mich verschuldet, laßt mein altes Leben,
Nur wenig Stunden vor der Zeit, der Härte
Des strengsten Richterspruchs geopfert werden.

Prinz.

Wir kennen dich als einen heil'gen Mann. —
Wo ist der Diener Romeo's? Was sagt er?

Balthasar.

Ich brachte meinem Herrn von Juliens Tod
Die Zeitung, und er ritt von Mantua
In Eil' zu diesem Platz, zu diesem Grabmal.
Den Brief hier gab er mir für seinen Vater,
Und drohte Tod mir, gehend in die Gruft,
Wo ich mich nicht entfernt', und dort ihn ließe.

Prinz.

Gieb mir den Brief; ich will ihn überleſen. —
Wo iſt der Bub' des Grafen, der die Wache
Geholt? — Sag', Burſch, was machte hier dein Herr?

Page.

Er kam, um Blumen ſeiner Braut aufs Grab
Zu ſtreun, und hieß mich fern ſtehn, und das that ich.
Drauf naht ſich wer mit Licht, das Grab zu öffnen,
Und gleich zog gegen ihn mein Herr den Degen;
Und da lief ich davon, und holte Wache.

Prinz.

Hier dieſer Brief bewährt das Wort des Mönchs,
Den Liebesbund, die Zeitung ihres Todes;
Auch ſchreibt er, daß ein armer Apotheker
Ihm Gift verkauft, womit er gehen wolle
Zu Juliens Gruft, um neben ihr zu ſterben. —
Wo ſind ſie, dieſe Feinde? — Capulet! Montague!
Seht, welch ein Fluch auf eurem Haſſe ruht,
Daß eure Freuden Liebe tödten muß!
Auch ich, weil ich dem Zwieſpalt nachgeſehn,
Verlor ein Paar Verwandte. — Alle büßen.

Capulet.

O Bruder Montague, gieb mir die Hand:
Das iſt das Leibgedinge meiner Tochter,
Denn mehr kann ich nicht fordern.

Montague.

Aber ich
Vermag dir mehr zu geben; denn ich will
Aus klarem Gold ihr Bildniß fert'gen laſſen.
So lang' Verona ſeinen Namen trägt,
Komm' nie ein Bild an Werth dem Bilde nah'
Der treuen, liebevollen Julia.

Capulet.

So reich will ich es Romeo'n bereiten:
Die armen Opfer unſrer Zwiſtigkeiten!

Prinz.

Nur düſtern Frieden bringt uns dieſer Morgen;
Die Sonne ſcheint, verhüllt vor Weh, zu weilen.
Kommt, offenbart mir ferner, was verborgen:
Ich will dann ſtrafen, oder Gnad' ertheilen;
Denn niemals gab es ein ſo herbes Loos,
Als Juliens und ihres Romeo's.

(Alle ab)

Ein Sommernachtstraum.

Ueberſetzt

von

A. W. von Schlegel.

Personen:

Theseus, Herzog von Athen.
Egeus, Vater der Hermia.
Lysander, Demetrius, } Liebhaber der Hermia.
Philostrat, Aufseher der Lustbarkeiten am Hofe des Theseus.
Squenz, der Zimmermann.
Schnock, der Schreiner.
Zettel, der Weber.
Flaut, der Bälgenflicker.
Schnauz, der Kesselflicker.
Schlucker, der Schneider.
Hippolyta, Königin der Amazonen, mit Theseus verlobt.
Hermia, Tochter des Egeus, in Lysander verliebt.
Helena, in Demetrius verliebt.
Oberon, König der Elfen.
Titania, Königin der Elfen.
Droll, ein Elfe.
Bohnenblüthe, Spinnweb, Motte, Senfsamen, } Elfen.
Pyramus, Thisbe, Wand, Mondschein, Löwe, } Rollen in dem Zwischenspiele, das von den Rüpeln vorgestellt wird.

Andere Elfen, im Gefolge des Königs und der Königin. Gefolge des Theseus und der Hippolyta.

Scene: Athen und ein nahe gelegener Wald.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein Saal im Palaſte des Theſeus.

(Theſeus, Hippolyta, Philoſtrat und Gefolge treten auf)

Theſeus.

Nun rückt, Hippolyta, die Hochzeitſtunde
Mit Eil heran; vier frohe Tage bringen
Den neuen Mond: doch, o wie langſam nimmt
Der alte ab! Er hält mein Sehnen hin,
Gleich einer Wittwe, deren dürres Alter
Von ihres Stiefſohns Renten lange zehrt.

Hippolyta.

Vier Tage tauchen ſich ja ſchnell in Nächte:
Vier Nächte träumen ſchnell die Zeit hinweg:
Dann ſoll der Mond, gleich einem Silberbogen
Am Himmel neu geſpannt, die Nacht beſchaun
Von unſerm Feſt.

Theſeus.

Geh', Philoſtrat, berufe
Die junge Welt Athen's zu Luſtbarkeiten!
Erweck' den raſchen leichten Geiſt der Luſt.
Den Gram verweiſe hin zu Leichenzügen:
Der bleiche Gaſt geziemt nicht unſerm Pomp.

(Philoſtrat ab)

Hippolyta! ich habe mit dem Schwert
Um dich gebuhlt, durch angethanes Leid
Dein Herz gewonnen; doch ich stimme nun
Aus einem andern Ton', mit Pomp, Triumph,
Bankett und Spielen die Vermählung an.

(Egeus, Hermia, Lysander und Demetrius treten auf)

Egeus.

Dem großen Theseus, unserm Herzog, Heil!

Theseus.

Mein guter Egeus, Dank! Was bringst du Neues?

Egeus.

Verdrusses voll erschein' ich, und verklage
Mein Kind hier, meine Tochter Hermia. —
Tritt her, Demetrius. — Erlauchter Herr,
Dem da verhieß mein Wort zum Weibe sie.
Tritt her, Lysander. — Und, mein gnäd'ger Fürst,
Der da bethörte meines Kindes Herz.
Ja! Du, Lysander, du hast Liebespfänder
Mit ihr getauscht: du flechtest Reim' ihr zu;
Du sangst im Mondlicht unter ihrem Fenster
Mit falscher Stimme Lieder falscher Liebe!
Du stahlst den Abdruck ihrer Phantasie
Mit Flechten deines Haares, buntem Tand,
Mit Ringen, Sträußen, Näschereien (Boten
Von viel Gewicht bei unbefangner Jugend);
Entwandtest meiner Tochter Herz mit List,
Verkehrtest ihren kindlichen Gehorsam
In eigensinn'gen Trotz. — Und nun, mein Fürst,
Verspricht sie hier vor Eurer Hoheit nicht
Sich dem Demetrius zur Eh', so fodr' ich
Das alte Bürgervorrecht von Athen,
Mit ihr, wie sie mein eigen ist, zu schalten.
Dann übergeb' ich diesem Manne sie,
Wo nicht, dem Tode, welchen unverzüglich
In diesem Falle das Gesetz verhängt.

Theſeus.

Was ſagt ihr, Hermia? Laßt euch rathen, Kind.
Der Vater ſollte wie ein Gott euch ſeyn,
Der euren Reiz gebildet; ja, wie einer,
Dem ihr nur ſeid wie ein Gepräg', in Wachs
Von ſeiner Hand gedrückt, wie's ihm gefällt,
Es ſtehn zu laſſen oder auszulöſchen.
Demetrius iſt ja ein wackrer Mann.

Hermia.

Lyſander auch.

Theſeus.

An ſich betrachtet wohl.
So aber, da des Vaters Stimm' ihm fehlt,
Müßt ihr für wackrer doch den andern achten.

Hermia.

O ſäh' mein Vater nur mit meinen Augen!

Theſeus.

Eu'r Auge muß nach ſeinem Urtheil ſehn.

Hermia.

Ich bitt' euch, gnäd'ger Fürſt, mir zu verzeihn.
Ich weiß nicht, welche Macht mir Kühnheit giebt,
Noch wie es meiner Sittſamkeit geziemt,
In ſolcher Gegenwart das Wort zu führen;
Doch dürft' ich mich zu fragen unterſtehn:
Was iſt das härt'ſte, das mich treffen kann,
Verweigr' ich dem Demetrius die Hand?

Theſeus.

Den Tod zu ſterben, oder immerdar
Den Umgang aller Männer abzuſchwören.
Drum fraget eure Wünſche, ſchönes Kind,
Bedenkt die Jugend, prüfet euer Blut,
Ob ihr die Nonnentracht ertragen könnt,
Wenn ihr der Wahl des Vaters widerſtrebt;
Im dumpfen Kloſter ewig eingeſperrt,
Als unfruchtbare Schweſter zu verharren,

Den keuſchen Mond mit matten Hymnen feiernd.
O dreimal ſelig, die, des Bluts Beherrſcher,
So jungfräuliche Pilgerſchaft beſtehn!
Doch die gepflückte Roſ' iſt irdiſcher beglückt,
Als die, am unberührten Dorne welkend,
Wächſt, lebt und ſtirbt in heil'ger Einſamkeit.

Hermia.

So will ich leben, gnäd'ger Herr, ſo ſterben,
Eh' ich den Freiheitsbrief des Mädchenthums
Der Herrſchaft deſſen überliefern will,
Deß unwillkommnem Joche mein Gemüth
Die Huldigung verſagt.

Theſeus.

Nehmt euch Bedenkzeit; auf den nächſten Neumond,
Den Tag, der zwiſchen mir und meiner Lieben
Den ew'gen Bund der Treu' beſiegeln wird,
Auf dieſen Tag bereitet euch zu ſterben
Für euren Ungehorſam, oder nehmt
Demetrius zum Gatten, oder ſchwört
Auf ewig an Dianens Weihaltar
Eh'loſen Stand und Abgeſchiedenheit.

Demetrius.

Gebt, Holde, nach; gieb gegen meine Rechte,
Lyſander, deinen kahlen Anſpruch auf.

Lyſander.

Demetrius, ihr habt des Vaters Liebe:
Nehmt ihn zum Weibe; laßt mir Hermia.

Egeus.

Ganz recht, du Spötter! Meine Liebe hat er;
Was mein iſt, wird ihm meine Liebe geben;
Und ſie iſt mein; und alle meine Rechte
An ſie verſchreib' ich dem Demetrius.

Lyſander.

Ich bin, mein Fürſt, ſo edlen Stamms wie er;
So reich an Gut; ich bin an Liebe reicher;

Mein Glücksstand hält die Wag' auf alle Weise
Dem seinigen, wo er nicht überwiegt;
Und (dieß gilt mehr als jeder andre Ruhm)
Ich bin es, den die schöne Hermia liebt.
Wie sollt' ich nicht bestehn auf meinem Recht?
Demetrius (ich will's auf seinen Kopf
Betheuern) buhlte sonst um Helena,
Die Tochter Nedars, und gewann ihr Herz;
Und sie, das holde Kind, schwärmt nun für ihn,
Schwärmt andachtsvoll, ja mit Abgötterei,
Für diesen schuld'gen, flatterhaften Mann.

Theseus.

Ich muß gestehn, daß ich dieß auch gehört,
Und mit Demetrius davon zu sprechen
Mir vorgesetzt; nur, da ich überhäuft
Mit eignen Sorgen bin, entfiel es mir.
Doch ihr, Demetrius und Egeus, kommt!
Ihr müßt jetzt mit mir gehn, weil ich mit euch
Verschiednes insgeheim verhandeln will.
Ihr, schöne Hermia, rüstet euch, dem Sinn
Des Vaters eure Grillen anzupassen:
Denn sonst bescheidet euch Athen's Gesetz,
Das wir auf keine Weise schmälern können,
Tod, oder ein Gelübd' des leid'gen Standes.
Wie geht's, Hippolyta? Kommt, meine Traute!
Ihr, Egeus und Demetrius, geht mit!
Ich hab' euch noch Geschäfte aufzutragen
Für unser Fest; auch muß ich noch mit euch
Von etwas reden, das euch nah betrifft.

Egeus.

Dienstwillig und mit Freuden folgen wir.

(Theseus, Hippolyta, Egeus, Demetrius und Gefolge ab)

Lysander.

Nun, liebes Herz? Warum so blaß die Wange?
Wie sind die Rosen dort so schnell verwelkt?

Hermia.

Vielleicht, weil Regen fehlt, womit gar wohl
Sie mein umwölktes Auge netzen könnte.

Lyſander.

Weh' mir! Nach allem, was ich jemals las,
Und jemals hört' in Sagen und Geſchichten,
Rann nie der Strom der treuen Liebe ſanft;
Denn bald war ſie verſchieden an Geburt —

Hermia.

O Qual! zu hoch, vor Niedrigem zu knien!

Lyſander.

Bald war ſie in den Jahren mißgepaart —

Hermia.

O Schmach! zu alt, mit jung vereint zu ſeyn!

Lyſander.

Bald hing ſie ab von der Verwandten Wahl —

Hermia.

O Tod! mit fremdem Aug' den Liebſten wählen!

Lyſander.

Und war auch Sympathie in ihrer Wahl,
So ſtürmte Krieg, Tod, Krankheit auf ſie ein,
Und macht' ihr Glück gleich einem Schalle flüchtig,
Wie Schatten wandelbar, wie Träume kurz,
Schnell, wie der Blitz, der in geſchwärzter Nacht
In einem Winke Himmel und Erd' entfaltet;
Doch eh' ein Menſch vermag zu ſagen: ſchaut!
Schlingt gierig ihn die Finſterniß hinab:
So ſchnell verdunkelt ſich des Glückes Schein.

Hermia.

Wenn Leid denn immer treue Liebe traf,
So ſteht es feſt im Rathe des Geſchicks.
Drum laß Geduld uns durch die Prüfung lernen,
Weil Leid der Liebe ſo geeignet iſt,
Wie Träume, Seufzer, ſtille Wünſche, Thränen,
Der armen kranken Leidenſchaft Gefolge.

Lyſander.

Ein guter Glaube! Hör' denn, Hermia!
Es liegt nur ſieben Meilen von Athen
Das Haus 'ner alten Wittwe, meiner Muhme;
Sie lebt von großen Renten, hat kein Kind,
Und achtet mich wie ihren einz'gen Sohn.
Dort, Holde, darf ich mich mit dir vermählen,
Dorthin verfolgt das grauſame Geſetz
Athen's uns nicht: liebſt du mich denn, ſo ſchleiche
Aus deines Vaters Hauſe morgen Nacht,
Und in dem Wald 'ne Meile von der Stadt,
Wo ich einmal mit Helena dich traf,
Um einen Maienmorgen zu begehn;
Da will ich deiner warten.

Hermia.

Mein Lyſander!
Ich ſchwör' es dir bei Amors ſtärkſtem Bogen,
Bei ſeinem beſten goldgeſpitzten Pfeil,
Und bei der Unſchuld von Cytherens Tauben;
Bei dem, was Seelen knüpft, in Lieb' und Glauben;
Bei jenem Feu'r, wo Dido einſt verbrannt,
Als der Trojaner falſch ſich ihr entwandt;
Bei jedem Schwur, den Männer je gebrochen,
Mehr an der Zahl, als Frauen je geſprochen:
Du findeſt ſicher morgen Mitternacht
Mich an dem Platz, wo wir es ausgemacht.

Lyſander.

Halt, Liebe, Wort! Sieh', da kommt Helena.

(Helena tritt auf)

Hermia.

Gott grüß' euch, ſchönes Kind! wohin ſoll's gehn?

Helena.

Schön nennt ihr mich? — Nein, widerruft dieß Schön!
Euch liebt Demetrius, beglückte Schöne! —
Ein Angelſtern iſt euer Aug'; die Töne

Der Lippe süßer als der Lerche Lied
Dem Hirten scheint, wenn alles grünt und blüht.
Krankheit steckt an; o thät's Gestalt und Wesen!
Nie wollt' ich, angesteckt von euch, genesen.
Mein Aug' lieh' euren Blick, die Zunge lieh'
Von eurer Zunge Wort und Melodie.
Wär' mein die Welt, ich ließ damit euch schalten,
Nur diesen Mann wollt' ich mir vorbehalten.
O lehrt mich, wie ihr blickt! Durch welche Kunst
Hängt so Demetrius an eurer Gunst?

Hermia.

Er liebt mich stets, trotz meinen finstern Mienen.

Helena.

O lernte das mein Lächeln doch von ihnen!

Hermia.

Ich fluch' ihm, doch das nährt sein Feuer nur.

Helena.

Ach, hegte solche Kraft mein Liebesschwur!

Hermia.

Je mehr gehaßt, je mehr verfolgt er mich.

Helena.

Je mehr geliebt, je ärger haßt er mich.

Hermia.

Soll ich denn Schuld an seiner Thorheit seyn?

Helena.

Nur eure Schönheit: wär' die Schuld doch mein!

Hermia.

Getrost! ich werd' ihm mein Gesicht entziehen.
Lysander wird mit mir von hinnen fliehen.
Von jener Zeit, als ich Lysandern sah,
Wie schien Athen ein Paradies mir da!
Nun denn, wofür sind Reize wohl zu achten,
Die einen Himmel mir zur Hölle machten?

Lysander.

Laß, Helena, dir unsern Schluß vertrauen.

Wann morgen Phöbe die begrünten Auen
Mit ihrer Perlen feuchtem Schmuck bethaut,
Und ihre Stirn im Wellenspiegel schaut;
Wann Still' und Nacht verliebten Raub verhehlen,
Dann wollen wir zum Thor hinaus uns stehlen.

Hermia.

Und in dem Wald, wo oftmals ich und du
Auf Veilchenbetten pflogen sanfter Ruh',
Wo unsre Herzen schwesterlich einander
Sich öffneten, da trifft mich mein Lysander.
Wir suchen, von Athen hinweggewandt,
Uns neue Freunde dann in fremdem Land.
Leb' wohl, Gespielin, bete für uns beide!
Demetrius sei deines Herzens Freude!
Lysander, halte Wort! — Was Lieb' erquickt,
Wird unserm Blick bis morgen Nacht entrückt.

(ab)

Lysander.

Das will ich! — Lebet wohl nun, Helena!
Der Liebe Lohn sei eurer Liebe nah. (ab)

Helena.

Wie kann das Glück so wunderlich doch schalten!
Ich werde für so schön wie sie gehalten.
Was hilft es mir, so lang' Demetrius
Nicht wissen will, was jeder wissen muß?
Wie Wahn ihn zwingt, an Hermia's Blick zu hangen,
Vergöttr' ich ihn, von gleichem Wahn befangen.
Dem schlechtsten Ding' an Art und an Gehalt,
Leiht Liebe dennoch Ansehn und Gestalt.
Sie sieht mit dem Gemüth, nicht mit den Augen,
Und ihr Gemüth kann nie zum Urtheil taugen.
Drum nennt man ja den Gott der Liebe blind.
Auch malt man ihn geflügelt und als Kind,
Weil er, von Spiel zu Spielen fortgezogen,
In seiner Wahl so häufig wird betrogen.

Wie Buben oft im Scherze lügen, ſo
Iſt auch Cupido falſcher Schwüre froh.
Eh' Hermia meinen Liebſten mußt' entführen,
Ergoß er mir ſein Herz in tauſend Schwüren;
Doch, kaum erwärmt von jener neuen Glut,
Verrann, verſiegte dieſe wilde Flut.
Jetzt geh' ich, Hermia's Flucht ihm mitzutheilen!
Er wird ihr nach zum Walde morgen eilen.
Zwar, wenn er Dank für den Bericht mir weiß,
So kauf' ich ihn um einen theuren Preis.
Doch will ich, mich für meine Müh' zu laben,
Hin und zurück des Holden Anblick haben.

(ab)

Zweite Scene.

Eine Stube in einer Hütte.

(Squenz, Schnock, Zettel, Flaut, Schnauz und Schlucker kommen)

Squenz.

Iſt unſre ganze Kompagnie beiſammen?

Zettel.

Es wäre am beſten, ihr rieſet auf einmal Mann für Mann auf, wie es die Liſte giebt.

Squenz.

Hier iſt der Zettel von jedermanns Namen, der in ganz Athen für tüchtig gehalten wird, in unſerm Zwiſchenſpiel vor dem Herzog und der Herzogin zu agiren, an ſeinem Hochzeittag zu Nacht.

Zettel.

Erſt, guter Peter Squenz, ſag' uns, wovon das Stück handelt; dann lies die Namen der Acteurs ab, und komm ſo zur Sache.

Squenz.

Wetter, unſer Stück iſt — die höchſt klägliche Ko-

mödie und der höchst grausame Tod des Pyramus und der Thisbe.

Zettel.

Ein sehr gutes Stück Arbeit, ich sag's euch! und lustig! — Nun, guter Peter Squenz, ruf' die Acteurs nach dem Zettel auf. — Meisters, stellt euch aus einander!

Squenz.

Antwortet, wie ich euch rufe! — Klaus Zettel, der Weber.

Zettel.

Hier! Sagt, was ich für einen Part habe, und dann weiter.

Squenz.

Ihr, Klaus Zettel, seid als Pyramus angeschrieben.

Zettel.

Was ist Pyramus. Ein Liebhaber oder ein Tyrann?

Squenz.

Ein Liebhaber, der sich auf die honetteste Manier vor Liebe umbringt.

Zettel.

Das wird einige Thränen kosten bei einer wahrhaftigen Vorstellung. Wenn ich's mache, laßt die Zuhörer nach ihren Augen sehn! Ich will Sturm erregen, ich will einigermaßen lamentiren. Nun zu den übrigen; — eigentlich habe ich doch das beste Genie zu einem Tyrannen; ich könnte einen Herkles kostbarlich spielen, oder eine Rolle, wo man alles kurz und klein schlagen muß.

Der Felsen Schooß
Und toller Stoß
Zerbricht das Schloß
Der Kerkerthür,

Und Phöbus Karr'n
Kommt angefahr'n,
Und macht erstarr'n
Des stolzen Schicksals Zier:

Das ging prächtig. — Nun nennt die übrigen Acteurs. — Dieß iſt Herkleſſens Natur, eines Tyrannen Natur; ein Liebhaber iſt ſchon mehr lamentabel.

Squenz.

Franz Flaut, der Bälgenflicker!

Flaut.

Hier, Peter Squenz.

Squenz.

Flaut, ihr müßt Thisbe über euch nehmen.

Flaut.

Was iſt Thisbe? ein irrender Ritter?

Squenz.

Es iſt das Fräulein, das Pyramus lieben muß.

Flaut.

Ne, meiner Seel', laßt mich keine Weiberrolle machen; ich kriege ſchon einen Bart.

Squenz.

Das iſt alles eins! Ihr ſollt's in einer Maske ſpielen, und ihr könnt ſo fein ſprechen, als ihr wollt.

Zettel.

Wenn ich das Geſicht verſtecken darf, ſo gebt mir Thisbe auch. Ich will mit 'ner terribel feinen Stimme reden: „Thisne, Thisne! — Ach Pyramus, mein Liebſter ſchön! Deine Thisbe ſchön, und Fräulein ſchön!"

Squenz.

Nein, nein! ihr müßt den Pyramus ſpielen, und Flaut, ihr die Thisbe.

Zettel.

Gut, nur weiter!

Squenz.

Matz Schlucker, der Schneider!

Schlucker.

Hier, Peter Squenz.

Squenz.

Matz Schlucker, ihr müßt Thisbe's Mutter spielen. Thoms Schnauz, der Kesselflicker!

Schnauz.

Hier, Peter Squenz.

Squenz.

Ihr, des Pyramus Vater, ich selbst, Thisbe's Vater; Schnock, der Schreiner, ihr des Löwen Rolle. Und so wäre dann halt 'ne Komödie in den Schick gebracht.

Schnock.

Habt ihr des Löwen Rolle aufgeschrieben? Bitt' euch, wenn ihr sie habt, so gebt sie mir; denn ich habe einen schwachen Kopf zum Lernen.

Squenz.

Ihr könnt sie extempore machen: es ist nichts wie brüllen.

Zettel.

Laßt mich den Löwen auch spielen. Ich will brüllen, daß es einem Menschen im Leibe wohl thun soll, mich zu hören. Ich will brüllen, daß der Herzog sagen soll: Noch 'mal brüllen! Noch 'mal brüllen!

Squenz.

Wenn ihr es gar zu fürchterlich machtet, so würdet ihr die Herzogin und die Damen erschrecken, daß sie schrien, und das brächte euch alle an den Galgen.

Alle.

Ja, das brächte uns an den Galgen, wie wir da sind.

Zettel.

Zugegeben, Freunde! wenn ihr die Damen erst so erschreckt, daß sie um ihre fünf Sinne kommen, so werden sie unvernünftig genug seyn, uns aufzuhängen. Aber ich will meine Stimme forciren, ich will euch so sanft brüllen, wie ein saugendes Täubchen: — ich will euch brüllen, als wär' es 'ne Nachtigall.

Squenz.

Ihr könnt keine Rolle spielen als den Pyramus. Denn Pyramus ist ein Mann mit einem süßen Gesicht, ein hübscher Mann, wie man ihn nur an Festtagen verlangen kann, ein charmanter, artiger Kavalier. Derhalben müßt ihr platterdings den Pyramus spielen.

Zettel.

Gut, ich nehm's auf mich. In was für einem Bart könnt' ich ihn wohl am besten spielen?

Squenz.

Nu, in was für einem ihr wollt.

Zettel.

Ich will ihn machen, entweder in dem strohfarbenen Bart, oder in dem orangegelben Bart, oder in dem carmesinrothen Bart, in dem ganz gelben.

Squenz.

Hier, Meisters, sind eure Rollen, und ich muß euch bitten, ermahnen und ersuchen, sie bis morgen Nacht auswendig zu wissen. Trefft mich in dem Schloßwalde, eine Meile von der Stadt, bei Mondschein; da wollen wir probiren. Denn wenn wir in der Stadt zusammenkommen, werden wir ausgespürt, kriegen Zuhörer, und die Sache kommt aus. Zugleich will ich ein Verzeichniß von Artikeln machen, die zu unserm Spiele nöthig sind. Ich bitt' euch, bleibt mir nicht aus.

Zettel.

Wir wollen kommen, und da können wir recht unverschämt und herzhaft probiren. Gebt euch Mühe! Könnt eure Rollen perfekt! Adieu!

Squenz.

Bei des Herzogs Eiche treffen wir uns.

Zettel.

Dabei bleibt's! es mag biegen oder brechen!

(Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein Wald bei Athen.

(Ein Elfe kommt von der einen, Droll von der andern Seite)

Droll.

He, Geiſt! Wo geht die Reiſe hin?

Elfe.

Ueber Thäler und Höhn,
Durch Dornen und Steine,
Ueber Gräben und Zäune,
Durch Flammen und See'n,
Wandl' ich, ſchlüpf' ich überall,
Schneller als des Mondes Ball.
Ich dien' der Elfenkönigin,
Und thau' ihr Ring' aufs Grüne hin.
Die Primeln ſind ihr Hofgeleit;
Ihr ſeht die Fleck' am goldnen Kleid:
Das ſind Rubinen, Feengaben,
Wodurch ſie ſüß mit Düften laben.
Nun ſuch' ich Tropfen Thau's hervor,
Und häng' 'ne Perl' in jeder Primel Ohr.
Leb' wohl! ich geh', du täppiſcher Geſelle!
Der Zug der Königin kommt auf der Stelle.

Droll.

Der König will ſein Weſen Nachts hier treiben.
Warnt nur die Königin, entfernt zu bleiben,
Weil Oberon vor wildem Grimme ſchnaubt,
Daß ſie ein Indiſch Fürſtenkind geraubt,
Als Edelknabe künftig ihr zu dienen;
Kein ſchöners Bübchen hat der Tag beſchienen,
Und eiferſüchtig fodert Ob'ron ihn,
Den rauhen Forſt als Knappe zu durchziehn;
Doch ſie verſagt durchaus den holden Knaben,
Bekränzt ihn, will an ihm ſich einzig laben.
Nun treffen ſie ſich nie in Wieſ' und Hain,
Am klaren Quell, bei luſt'gem Sonnenſchein;
So zanken ſie zu aller Elfen Schrecken,
Die ſich geduckt in Eichelnäpfe ſtecken.

Elfe.

Wenn du nicht ganz dich zu verſtellen weißt,
So biſt du jener ſchlaue Poltergeiſt,
Der auf dem Dorf die Dirnen zu erhaſchen,
Zu necken pflegt; den Milchtopf zu benaſchen;
Durch den der Brau mißräth; und mit Verdruß
Die Hausfrau athemlos ſich buttern muß;
Der oft bei Nacht den Wandrer irre leitet,
Dann ſchadenfroh mit Lachen ihn begleitet.
Doch wer dich freundlich grüßt, dir Liebes thut,
Dem hilfſt du gern, und ihm gelingt es gut.
Biſt du der Kobold nicht?

Droll.

Du haſt's gerathen,
Ich ſchwärme Nachts umher auf ſolche Thaten.
Oft lacht bei meinen Scherzen Oberon,
Ich locke wiehernd mit der Stute Ton
Den Hengſt, den Haber kitzelt in der Naſe;
Auch lauſch' ich wohl in der Gevatt'rin Glaſe,
Wie ein gebratner Apfel klein und rund;

Und wenn sie trinkt, fahr' ich ihr an den Mund,
Daß ihr das Bier die platte Brust betriefet.
Zuweilen hält, in Trauermähr' vertiefet,
Die weise Muhme für den Schemel mich:
Ich gleit' ihr weg, sie setzt zur Erde sich
Auf ihren Steiß, und schreit: Verdauz! und hustet.
Der ganze Kreis hält sich die Seiten, prustet,
Lacht lauter dann, bis sich die Stimm' erhebt:
Nein, solch ein Spaß sei nimmermehr erlebt!
Mach' Platz nun, Elfchen, hier kömmt Oberon.

Elfe.

Hier meine Königin. — O macht' er sich davon!

(Oberon mit seinem Zuge, von der einen Seite; Titania mit dem ihrigen, von der andern)

Oberon.

Schlimm treffen wir bei Mondenlicht, du stolze
Titania!

Titania.

Wie? Oberon ist hier,
Der Eifersücht'ge? Elfen, schlüpft von hinnen,
Denn ich verschwor sein Bett und sein Gespräch.

Oberon.

Vermeßne, halt! Bin ich nicht dein Gemahl?

Titania.

So muß ich wohl dein Weib seyn; doch ich weiß
Die Zeit, daß du dich aus dem Feenland
Geschlichen, Tage lang als Corydon
Gesessen, spielend auf dem Haberrohr,
Und Minne der verliebten Phyllida
Gesungen hast. — Und warum kommst du jetzt
Von Indiens entferntestem Gebirg',
Als weil — ei denkt doch! — weil die Amazone,
Die strotzende, hochaufgeschürzte Dame,
Dein Heldenliebchen, sich vermählen will?

Da kommſt du denn, um ihrem Bette Heil
Und Segen zu verleihn.

Oberon.

Titania,
Wie kannſt du dich vermeſſen, anzuſpielen
Auf mein Verſtändniß mit Hippolyta?
Da du doch weißt, ich kenne deine Liebe
Zum Theſeus? Lockteſt du im Dämmerlichte
Der Nacht ihn nicht von Perigunen weg,
Die er vorher geraubt? Warſt du nicht Schuld,
Daß er der ſchönen Aegle Treue brach,
Der Ariadne und Antiopa?

Titania.

Das ſind die Grillen deiner Eiferſucht!
Und nie, ſeit jenem Sommer, trafen wir
Auf Hügeln noch im Thal, in Wald noch Wieſe,
Am Kieſelbrunnen, am beſchilften Bach,
Noch an des Meeres Klippenſtrand uns an,
Und tanzten Ringel nach des Windes Pfeifen,
Daß dein Gezänk uns nicht die Luſt verdarb.
Drum ſog der Wind, der uns vergeblich pfiff,
Als wie zur Rache, böſe Nebel auf
Vom Grund des Meers; die fielen auf das Land,
Und machten jeden winz'gen Bach ſo ſtolz,
Daß er des Bettes Dämme niederriß.
Drum ſchleppt der Stier ſein Joch umſonſt, der Pflüger
Vergeudet ſeinen Schweiß, das grüne Korn
Verfault, eh' ſeine Jugend Bart gewinnt.
Leer ſteht die Hürd' auf der erſäuften Flur,
Und Krähen praſſen in der ſiechen Heerde.
Verſchlämmt vom Leime liegt die Kegelbahn;
Unkennbar ſind die art'gen Labyrinthe
Im muntern Grün, weil niemand ſie betritt.
Den Menſchenkindern fehlt die Winterluſt;
Kein Sang noch Jubel macht die Nächte froh.

Drum hat der Mond, der Fluten Oberherr,
Vor Zorne bleich, die ganze Luft gewaſchen,
Und fieberhafter Flüſſe viel erzeugt.
Durch eben die Zerrüttung wandeln ſich
Die Jahreszeiten: ſilberhaar'ger Froſt
Fällt in den zarten Schooß der Purpurroſe;
Indeß ein würz'ger Kranz von Sommerknospen
Auf Hymens Kinn und der beeiſten Scheitel
Als wie zum Spotte prangt. Der Lenz, der Sommer,
Der zeitigende Herbſt, der zorn'ge Winter,
Sie alle tauſchen die gewohnte Tracht,
Und die erſtaunte Welt erkennt nicht mehr
An ihrer Frucht und Art, wer jeder iſt.
Und dieſe ganze Brut von Plagen kommt
Von unſerm Streit', von unſerm Zwieſpalt her;
Wir ſind davon die Stifter und Erzeuger.

Oberon.

So hilf dem ab! Es liegt an dir. Warum
Kränkt ihren Oberon Titania?
Ich bitte nur ein kleines Wechſelkind
Zum Edelknaben.

Titania.

Gieb dein Herz zur Ruh!
Das Feenland kauft mir dieß Kind nicht ab.
Denn ſeine Mutter war aus meinem Orden,
Und hat in Indiens gewürzter Luft
Gar oft mit mir die Nächte weggeſchwatzt.
Wir ſaßen auf Neptunus gelbem Sand,
Sahn nach den Handelsſchiffen auf der Flut,
Und lachten, wenn vom üpp'gen Spiel des Windes
Der Segel ſchwangrer Leib zu ſchwellen ſchien.
Dieß ahmte ſie, mit kleinen Schritten wankend,
(Ihr Leib trug damals meinen kleinen Junker)
Aus Thorheit nach, und ſegelt' auf dem Lande
Nach Spielereien aus, und kehrte reich

An Waare, wie von einer Reiſe heim.
Doch ſie, ein ſterblich Weib, ſtarb an dem Kinde,
Und ihr zu Lieb' erzieh' ich nun das Kind,
Und ihr zu Liebe geb' ich es nicht weg.

Oberon.

Wie lange denkt ihr hier im Hain zu weilen?

Titania.

Vielleicht bis nach des Theſeus Hochzeitfeſt.
Wollt ihr in unſern Ringen ruhig tanzen,
Und unſre luſt'gen Mondſcheinſpiele ſehn,
So kommt mit uns! Wo nicht: vermeidet mich,
Und ich will nie mich nahen, wo ihr hauſt.

Oberon.

Gieb mir das Kind, ſo will ich mit dir gehn.

Titania.

Nicht um dein Königreich. — Ihr Elfen, fort mit mir;
Denn Zank erhebt ſich, weil' ich länger hier.

(Mit ihrem Gefolge ab)

Oberon.

Gut, zieh nur hin! du ſollſt aus dieſem Walde
Nicht eher, bis du mir den Trotz gebüßt.
Mein guter Droll, komm her! Weißt du noch wohl,
Wie ich einſt ſaß auf einem Vorgebirge,
Und 'ne Sirene, die ein Delphin trug,
So ſüße Harmonieen hauchen hörte,
Daß die empörte See gehorſam ward,
Daß Sterne wild aus ihren Kreiſen fuhren,
Der Nymphe Lied zu hören?

Droll.

Ja, ich weiß.

Oberon.

Zur ſelben Zeit ſah ich (du konnteſt nicht)
Cupido zwiſchen Mond und Erde fliegen
In voller Wehr: er zielt' auf eine holde
Veſtal', in Weſten thronend, ſcharfen Blicks,

Und ſchnellte raſch den Liebespfeil vom Bogen,
Als ſollt' er hunderttauſend Herzen ſpalten;
Allein ich ſah das feurige Geſchoß
Im keuſchen Strahl des feuchten Monds verlöſchen.
Die königliche Prieſterin ging weiter,
In ſittſamer Betrachtung, liebefrei;
Doch merkt' ich auf den Pfeil, wohin er fiele.
Er fiel gen Weſten auf ein zartes Blümchen,
Sonſt milchweiß, purpurn nun durch Amors Wunde,
Und Mädchen nennen's: Lieb' im Müßiggang.
Hol' mir die Blum'! Ich wies dir einſt das Kraut;
Ihr Saft, geträufelt auf entſchlafne Wimpern,
Macht Mann und Weib, in jede Kreatur,
Die ſie zunächſt erblicken, toll vergafft;
Hol' mir das Kraut; doch komm zurück, bevor
Der Leviathan eine Meile ſchwimmt.

Droll.

Rund um die Erde zieh' ich einen Gürtel
In viermal zehn Minuten. (ab)

Oberon.

Hab' ich nur
Den Saft erſt, ſo belauſch' ich, wenn ſie ſchläft,
Titanien, und träufl' ihn ihr ins Auge.
Was ſie zunächſt erblickt, wenn ſie erwacht,
Sei's Löwe, ſei es Bär, Wolf oder Stier,
Ein naſeweiſer Affe, ein Paviänchen:
Sie ſoll's verfolgen mit der Liebe Sinn;
Und eh' ich ſie von dieſem Zauber löſe,
Wie ich's vermag mit einem andern Kraut,
Muß ſie mir ihren Edelknaben laſſen.
Doch ſtill! wer kommt hier? Ich bin unſichtbar,
Und will auf ihre Unterredung horchen.

(Demetrius und Helena treten auf)

Demetrius.

Ich lieb' dich nicht: verfolge mich nicht mehr! —

Wo iſt Lyſander und die ſchöne Hermia?
Ihn tödten möcht' ich gern; ſie tödtet mich.
Du ſagteſt mir von ihrer Flucht hieher;
Nun bin ich hier, bin in der Wildniß wild,
Weil ich umſonſt hier meine Hermia ſuche.
Fort! heb' dich weg, und folge mir nicht mehr!

Helena.

Du ziehſt mich an, hartherziger Magnet!
Doch zieheſt du nicht Eiſen, denn mein Herz
Iſt ächt wie Stahl. Laß ab, mich anzuziehn,
So hab' ich dir zu folgen keine Macht.

Demetrius.

Lock' ich euch an, und thu' ich ſchön mit euch?
Sag' ich euch nicht die Wahrheit rund heraus,
Daß ich euch nimmer lieb' und lieben kann?

Helena.

Und eben darum lieb' ich euch nur mehr! —
Ich bin eu'r Hündchen, und, Demetrius,
Wenn ihr mich ſchlagt, ich muß euch dennoch ſchmeicheln.
Begegnet mir wie eurem Hündchen nur,
Stoßt, ſchlagt mich, achtet mich gering, verliert mich:
Vergönnt mir nur, unwürdig, wie ich bin,
Euch zu begleiten. Welchen ſchlechtern Platz
Kann ich mir wohl in eurer Lieb' erbitten,
(Und doch ein Platz von hohem Werth für mich!)
Als daß ihr ſo wie euren Hund mich haltet?

Demetrius.

Erreg' nicht ſo den Abſcheu meiner Seele!
Mir iſt ſchon übel, blick' ich nur auf dich.

Helena.

Und mir iſt übel, blick' ich nicht auf euch.

Demetrius.

Ihr tretet eurer Sittſamkeit zu nah,
Da ihr die Stadt verlaßt, und einem Mann

Euch in die Hände gebt, der euch nicht liebt,
Da ihr den Lockungen der ſtillen Nacht,
Und einer öden Stätte böſem Rath
Das Kleinod eures Mädchenthums vertraut.

Helena.

Zum Schutzbrief dienet eure Tugend mir.
Es iſt nicht Nacht, wenn ich eu'r Antlitz ſehe;
Drum glaub' ich jetzt, es ſei nicht Nacht um mich.
Auch fehlt's hier nicht an Welten von Geſellſchaft,
Denn ihr ſeid ja für mich die ganze Welt.
Wie kann man ſagen nun, ich ſei allein,
Da doch die ganze Welt hier auf mich ſchaut?

Demetrius.

Ich laufe fort, verberge mich im Buſch,
Und laſſe dich der Gnade wilder Thiere.

Helena.

Das wildeſte hat nicht ein Herz wie du.
Lauft, wenn ihr wollt! Die Fabel kehrt ſich um:
Apollo flieht, und Daphne ſetzt ihm nach.
Die Taube jagt den Greif; die ſanfte Hindin
Stürzt auf den Tiger ſich. Vergebne Eil!
Verfolgt die Zagheit, flieht die Tapferkeit.

Demetrius.

Ich ſteh nicht länger Rede: laß mich gehn!
Wo du mir folgſt, ſo glaube ſicherlich,
Ich thue dir im Walde Leides noch.

Helena.

Ach, in der Stadt, im Tempel, auf dem Felde
Thuſt du mir Leides. Pfui, Demetrius!
Dein Unglimpf würdigt mein Geſchlecht herab.
Um Liebe kämpft ein Mann wohl mit den Waffen;
Wir ſind, um euch zu werben, nicht geſchaffen.
Ich folge dir, und finde Wonn' in Noth,
Giebt die geliebte Hand mir nur den Tod.

(Beide ab)

Oberon.

Geh', Nymphe, nur! Er ſoll uns nicht von hinnen,
Bis du ihn fliehſt, und er dich will gewinnen. —

(Droll kommt zurück)

Haſt du die Blume da? Willkommen, Wildfang!

Droll.

Da iſt ſie, ſeht!

Oberon.

Ich bitt' dich, gieb ſie mir.
Ich weiß 'nen Hügel, wo man Quendel pflückt,
Wo aus dem Gras Viol' und Maaslieb nickt,
Wo dicht gewölbt des Geisblatts üpp'ge Schatten
Mit Hagedorn und mit Jasmin ſich gatten.
Dort ruht Titania halbe Nächte kühl,
Auf Blumen eingewiegt durch Tanz und Spiel.
Die Schlange legt die bunte Haut dort nieder,
Ein weit Gewand für eines Elfen Glieder.
Ich netz' ihr Aug' mit dieſer Blume Saft,
Der ihr den Kopf voll ſchnöder Grillen ſchafft.
Nimm auch davon, und ſuch' in dieſem Holze:
Ein holdes Mädchen wird mit ſprödem Stolze
Von einem Jüngling, den ſie liebt, verſchmäht.
Salb' ihn; doch ſo, daß er die Schön' erſpäht,
Sobald er aufwacht. Am Atheniſchen Gewand,
Wird ohne Müh' der Mann von dir erkannt.
Verfahre ſorgſam, daß mit heißerm Triebe,
Als ſie den Liebling, er ſie wieder liebe,
Und triff mich vor dem erſten Hahnenſchrei.

Droll.

Verlaßt euch, Herr, auf eures Knechtes Treu'.

(Sie gehen ab)

Zweite Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

(Titania kommt mit ihrem Gefolge)

Titania.

Kommt! einen Ringel, einen Feensang!
Dann auf das Drittel 'ner Minute fort!
Ihr, tödtet Raupen in den Rosenknospen!
Ihr Andern führt mit Fledermäusen Krieg,
Bringt ihrer Flügel Balg als Beute heim,
Den kleinen Elfen Röcke draus zu machen!
Ihr endlich sollt den Kauz, der nächtlich kreischt,
Und über unsre schmucken Geister staunt,
Von uns verscheuchen! Singt mich nun in Schlaf;
An eure Dienste dann, und laßt mich ruhn!

Lied.

Erster Elfe.

Bunte Schlangen, zweigezüngt!
Igel, Molche, fort von hier!
Daß ihr euren Gift nicht bringt
In der Königin Revier!

Chor.

Nachtigall, mit Melodei
Sing' in unser Eya popey!
Eya popeya! Eya popey!
Daß kein Spruch,
Kein Zauberfluch
Der holden Herrin schädlich sei.
Nun gute Nacht mit Eya popey!

Zweiter Elfe.

Schwarze Käfer, uns umgebt
Nicht mit Summen! macht euch fort!
Spinnen, die ihr künstlich webt,
Webt an einem andern Ort!

Chor.

Nachtigall, mit Melodei
Sing' in unser Eya popey!
Eya popeya! Eya popey!
Daß kein Spruch,
Kein Zauberfluch
Der holden Herrin schädlich sei.
Nun gute Nacht mit Eya popey!

Erster Elfe.

Alles gut: nun auf und fort!
Einer halte Wache dort!

(Elfen ab. Titania schläft)

(Oberon tritt auf)

Oberon.

(zu Titania, indem er die Blume über ihren Augenliedern ausdrückt)

Was du wirst erwachend sehn,
Wähl' es dir zum Liebchen schön,
Seinetwegen schmacht' und stöhn'.
Sei es Brummbär, Kater, Luchs,
Borst'ger Eber oder Fuchs,
Was sich zeigt an diesem Platz,
Wenn du aufwachst, wird dein Schatz;
Säh'st du gleich die ärgste Fratz'!

(ab)

(Lysander und Hermia treten auf)

Lysander.

Kaum tragen durch den Wald euch noch die Füße,
Und ich gesteh' es, ich verlor den Pfad.
Wollt ihr, so laßt uns ruhen, meine Süße,
Bis tröstend sich das Licht des Tages naht.

Hermia.

Ach ja, Lysander! sucht für euch ein Bette;
Der Hügel hier sei meine Schlummerstätte.

Lysander.

Ein Rasen dien' als Kissen für uns zwei:
Ein Herz, Ein Bett, zwei Busen, Eine Treu'.

Hermia.

Ich bitt' euch sehr! Um meinetwillen, Lieber!
Liegt nicht so nah! Liegt weiter dort hinüber!

Lysander.

O ärgert euch an meiner Unschuld nicht!
Die Liebe deute, was die Liebe spricht.
Ich meinte nur, mein Herz sei eurem so verbunden,
Daß nur Ein Herz in beiden wird gefunden.
Verkettet hat zwei Busen unser Schwur:
So wohnt in zweien Eine Treue nur.
Erlaubet denn, daß ich mich zu euch füge,
Denn, Herz, ich lüge nicht, wenn ich so liege.

Hermia.

Wie zierlich spielt mit Worten doch mein Freund! —
Ich würde selbst ja meiner Unart feind,
Hätt' ich, Lysander lüge, je gemeint.
Doch aus Gefälligkeit und Lieb', ich bitte,
Rückt weiter weg! so weit, wie nach der Sitte
Der Menschen sich, getrennt von einem Mann,
Ein tugendsames Mädchen betten kann.
Der Raum sei zwischen uns. — Schlaf süß! Der Himmel gebe,
Daß, bis dein Leben schließt, die Liebe lebe!

Lysander.

Amen! so holder Bitte stimm' ich bei:
Mein Herz soll brechen, bricht es meine Treu'.
Mög' alle Ruh des Schlafes bei dir wohnen!

Hermia.

Des Wunsches Hälfte soll den Wünscher lohnen!

(Sie schlafen)

Droll. (tritt auf)

Wie ich auch den Wald durchstrich,
Kein Athener zeigte sich,
Zum Versuch' auf seinem Auge,
Was dieß Liebesblümchen tauge.

Aber wer — o Still' und Nacht! —
Liegt da in Athenertracht?
Er iſt's, den mein Herr geſehn
Die Athenerin verſchmäh'n.
Hier ſchläft auch ruhig und geſund
Das Mädchen auf dem feuchten Grund.
Die Arme darf nicht liegen nah
Dem Schlagetodt der Liebe da.
Allen Zauber dieſes Thau's
Flegel, gieß' ich auf dich aus.
(Indem er den Saft über ſeine Augen ausdrückt)
Wachſt du auf, ſo ſcheuch' den Schlummer
Dir vom Aug' der Liebe Kummer!
Nun erwach'! ich geh' davon,
Denn ich muß zum Oberon.
(Demetrius und Helena, beide laufend)

Helena.

Demetrius, geliebter Mörder, ſteh'!

Demetrius.

O quäle mich nicht ſo! Fort, ſag' ich, geh'!

Helena.

Ach, du verläſſeſt mich im Dunkel hier?

Demetrius.

Ich geh' allein: du bleib', das rath' ich dir.
(Demetrius ab)

Helena.

Die tolle Jagd, ſie macht mir weh und bange!
Je mehr ich fleh', je minder ich erlange.
Wo Hermia ruhen mag; ſie iſt beglückt,
Denn ſie hat Augen, deren Strahl entzückt.
Wie wurden ſie ſo hell? Durch Thränen? nein!
Sonſt müßten meine ja noch heller ſeyn.
Nein, ich bin ungeſtalt wie wilde Bären,
Daß Thiere ſich voll Schrecken von mir kehren.
Was Wunder alſo, daß Demetrius

Gleich einem Ungeheu'r mich fliehen muß?
Vor welchem Spiegel konnt' ich mich vergessen,
Mit Hermia's Sternenaugen mich zu messen?
Doch, was ist dieß? Lysander, der hier ruht?
Todt oder schlafend? Seh' ich doch kein Blut.
Lysander, wenn ihr lebt, so hört! erwachet!

Lysander. (im Erwachen)

Durch's Feuer lauf' ich, wenn's dir Freude machet!
Verklärte Helena, so zart gewebt,
Daß sichtbar sich dein Herz im Busen hebt!
Wo ist Demetrius? O der Verbrecher!
Sein Name sei vertilgt! Dieß Schwert dein Rächer!

Helena.

Sprecht doch nicht so, Lysander, sprecht nicht so!
Liebt er schon eure Braut: ei nun, seid froh!
Sie liebt euch dennoch stets.

Lysander.

O nein! wie reut
Mich die bei ihr verlebte träge Zeit!
Nicht Hermia, Helena ist jetzt mein Leben;
Wer will die Kräh' nicht für die Taube geben?
Der Wille wird von der Vernunft regiert;
Mir sagt Vernunft, daß euch der Preis gebührt.
Ein jedes Ding muß Zeit zum Reifen haben;
So reiften spät in mir des Geistes Gaben.
Erst jetzt, da ich am Ziel des Mannes bin,
Wird die Vernunft des Willens Führerin;
Und läßt mich nun der Liebe Thun und Wesen
In goldner Schrift in euren Augen lesen.

Helena.

Weßwegen ward ich so zum Hohn erwählt?
Verdient' ich es um euch, daß ihr mich quält?
War's nicht genug, genug nicht, junger Mann,
Daß ich nicht einen Blick gewinnen kann,
Nicht einen holden Blick von dem Geliebten,

Wenn eure Spötterei'n mich nicht betrübten?
Ihr thut, fürwahr, ihr thut an mir nicht recht,
Daß ihr, um mich zu buhlen, euch erfrecht.
Gehabt euch wohl! Allein, ich muß gestehen,
Ich glaubt' in euch mehr Edelmuth zu sehen.
O daß, verschmäht von Einem Mann, ein Weib
Dem andern dienen muß zum Zeitvertreib!

(ab)

Lysander.

Sie siehet Hermia nicht. — So schlaf' nur immer,
Und nahteſt du Lysandern doch dich nimmer!
Wie nach dem Uebermaaß von Näscherei'n
Der Ekel pflegt am heftigſten zu seyn;
Wie die am meiſten Ketzereien haſſen,
Die, einſt bethört, ſie wiederum verlaſſen:
Mein Uebermaaß! mein Wahn! ſo flieh' ich dich;
Dich haſſe jeder, doch am ärgſten ich. —
Nun ſtrebt nach Helena, Muth, Kraft und Sinne!
Daß ich ihr Ritter werd', und ſie gewinne!

(ab)

Hermia. (fährt auf)

O hilf, Lyſander, hilf mir! Siehſt du nicht
Die Schlange, die den Buſen mir umflicht?
Weh mir! Erbarmen! — Welch ein Traum, mein Lieber!
Noch ſchüttelt mich das Schrecken, wie ein Fieber.
Mir ſchien es, eine Schlange fräß' mein Herz,
Und lächelnd ſähſt du meinen Todesſchmerz. —
Lyſander! wie? Lyſander! biſt du fort?
Du hörſt mich nicht? O Gott! kein Laut? kein Wort?
Wo biſt du? Um der Liebe willen ſprich,
Wenn du mich hörſt! Es bringt zur Ohnmacht mich. —
Noch nicht? Nun ſeh' ich wohl, ich darf nicht weilen:
Dich muß ich, oder meinen Tod ereilen.

(ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Der Wald. Die Elfenkönigin liegt noch ſchlafend.

(Squenz, Zettel, Schnock, Flaut, Schnauz, Schlucker treten auf)

Zettel.

Sind wir alle beiſammen?

Squenz.

Aufs Haar; und hier iſt ein prächtig bequemer Platz zu unſrer Probe. Dieſer grüne Fleck ſoll unſer Theater ſeyn, dieſe Weißdornhecke unſre Kammer zum Anziehen, und wir wollen's in Action vorſtellen, wie wir's vor dem Herzoge vorſtellen wollen.

Zettel.

Peter Squenz. —

Squenz.

Was ſagſt du, lieber Sappermentszettel?

Zettel.

Es kommen Dinge vor in dieſer Komödie von Pyramus und Thisbe, die nimmermehr gefallen werden. Erſtens: Pyramus muß ein Schwert ziehen, um ſich ſelbſt umzubringen, und das können die Damen nicht vertragen. He! Wie wollt ihr darauf antworten?

Schnauz.

Potz Kuckuck, ja! ein gefährlicher Punkt.

Schlucker.

Ich denke, wir müssen das Todtmachen auslassen, bis alles vorüber ist.

Zettel.

Nicht ein Tüttelchen; ich habe einen Einfall, der alles gut macht. Schreibt mir einen Prolog, und laßt den Prolog verblümt zu verstehen geben, daß wir mit unsern Schwertern keinen Schaden thun wollen; und daß Pyramus nicht wirklich todt gemacht wird; und zu mehr besserer Sicherheit sagt ihnen, daß ich Pyramus nicht Pyramus bin, sondern Zettel der Weber. Das wird ihnen schon die Furcht benehmen.

Squenz.

Gut, wir wollen einen solchen Prologus haben.

Schnauz.

Werden die Damen nicht auch vor dem Löwen erschrecken?

Schlucker.

Ich fürcht' es, dafür steh' ich euch.

Zettel.

Meisters, ihr solltet dieß bei euch selbst überlegen. Einen Löwen — Gott behüt' uns! — unter Damen zu bringen, ist eine gräuliche Geschichte; es giebt kein grausameres Wildpret als so'n Löwe, wenn er lebendig ist; und wir sollten uns vorsehn.

Schnauz.

Derhalben muß ein andrer Prologus sagen, daß es kein Löwe ist.

Zettel.

Ja, ihr müßt seinen Namen nennen, und sein Gesicht muß durch des Löwen Hals gesehen werden; und er selbst muß durchsprechen, und sich so, oder ungefähr so appliciren: Gnädige Frauen, oder schöne gnädige

Frauen, ich wollte wünschen, oder ich wollte ersuchen, oder ich wollte gebeten haben, fürchten Sie nichts, zittern Sie nicht so; mein Leben für das Ihrige! Wenn Sie dächten, ich käme hieher als ein Löwe, so dauerte mich nur meine Haut. Nein, ich bin nichts dergleichen; ich bin ein Mensch wie andre auch: — und dann laßt ihn nur seinen Namen nennen, und ihnen rund heraus sagen, daß er Schnock der Schreiner ist.

Squenz.

Gut, so solls auch seyn. Aber da sind noch zwei harte Punkte: nämlich den Mondschein in die Kammer zu bringen; denn ihr wißt, Pyramus und Thisbe kommen bei Mondschein zusammen.

Schnock.

Scheint der Mond in der Nacht, wo wir unser Spiel spielen?

Zettel.

Einen Kalender! Einen Kalender! Seht in den Almanach! Suchet Mondschein! Suchet Mondschein!

Squenz.

Ja, er scheint die Nacht.

Zettel.

Gut, so könnt ihr ja einen Flügel von dem großen Stubenfenster, wo wir spielen, offen lassen, und der Mond kann durch den Flügel herein scheinen.

Squenz.

Ja, oder es könnte auch einer mit einem Dornbusch und einer Laterne herauskommen, und sagen, er komme, die Person des Mondscheins zu defiguriren oder zu präsentiren. Aber da ist noch ein Punkt: wir müssen in der großen Stube eine Wand haben; denn Pyramus und Thisbe, sagt die Historie, redeten durch die Spalte einer Wand mit einander.

Schnock.

Ihr bringt mein Leben keine Wand hinein. Was ſagſt du, Zettel?

Zettel.

Einer oder der Andre muß Wand vorſtellen; und laßt ihn ein bischen Kalk, oder ein bischen Leim, oder ein bischen Mörtel an ſich haben, um Wand zu bedeuten; und laßt ihn ſeine Finger ſo halten, und durch die Klinze ſollen Pyramus und Thisbe wispern.

Squenz.

Wenn das ſeyn kann, ſo iſt alles gut. Kommt, ſetzt euch jeder Mutter Sohn, und probirt eure Parte. Pyramus, ihr fangt an; wann ihr eure Rede ausgeredet habt, ſo tretet hinter den Zaun; und ſo jeder nach ſeinem Stichwort.

(Droll erſcheint im Hintergrunde)

Droll.

Welch hausgebacknes Volk macht hier ſich breit,
So nah der Wiege unſrer Königin?
Wie? giebt's ein Schauſpiel? Ich will Hörer ſeyn,
Mitſpieler auch vielleicht, nachdem ſich's fügt.

Squenz.

Sprecht Pyramus; Thisbe tretet vor.

Pyramus.

„Thisbe, wie eine Blum' von Giften duftet ſüß, —

Squenz.

Düften! Düften!

Pyramus.

„— — von Düften duftet ſüß,
„So thut dein Athem auch, o Thisbe, meine Zier.
„Doch horch', ich hör' ein' Stimm'; es iſt mein Vater g'wiß,
„Bleib' eine Weile ſtehn, ich bin gleich wieder hier."

(ab)

Droll. (beiseit)
Ein seltnes Stück von einem Pyramus.

(ab)

Thisbe.
Muß ich jetzt reden?

Squenz.
Ja, zum Henker, freilich müßt ihr; ihr müßt wissen, er geht nur weg, um ein Geräusch zu sehen, das er gehört hat, und wird gleich wieder kommen.

Thisbe.
„Umstrahlter Pyramus, an Farbe lilienweiß,
„Und roth wie eine Ros' auf triumphir'ndem Strauch;
„Du muntrer Juvenil', der Männer Zier und Preis,
„Treu wie das treuste Roß, das nie ermüdet auch.
„Ich will dich treffen an, glaub' mir, bei Nickel's Grab."

Squenz.
Ninus Grab, Kerl. Aber das müßt ihr jetzt nicht sagen, das antwortet ihr dem Pyramus. Ihr sagt euren ganzen Part auf einmal her, Stichwörter und den ganzen Plunder. — Pyramus, tretet auf; euer Stichwort ist schon da gewesen; es ist: ermüdet auch.

(Zettel mit einem Eselskopfe und Droll kommen zurück)

Thisbe.
Uf — „So treu, wie's treuste Pferd, das nie er-
„müdet auch."

Pyramus.
„Wenn, Thisbe, ich wär' schön, so wär' ich einzig dein."

Squenz.
O gräulich! erschrecklich! Es spukt hier. Ich bitt' euch, Meisters! lauft, Meisters! Hülfe!

(Sie laufen davon)

Droll.
Nun jag' ich euch, und führ' euch kreuz und quer,
Durch Dorn, durch Busch, durch Sumpf, durch Wald.
Bald bin ich Pferd, bald Eber, Hund und Bär,

Erſchein' als Wehrwolf und als Feuer bald.
Will grunzen, wiehern, bellen, brummen, flammen,
Wie Eber, Pferd, Hund, Bär und Feu'r zuſammen.
(ab)

Zettel.

Warum laufen ſie weg? Dieß iſt eine Schelmerei von ihnen, um mich zu fürchten zu machen.

(Schnauz kommt zurück)

Schnauz.

O Zettel! du biſt verwandelt! Was ſeh' ich an dir?

Zettel.

Was du ſiehſt? Du ſiehſt deinen eignen Eſelskopf. Nicht? (Schnauz ab)

(Squenz kommt zurück)

Squenz.

Gott behüte dich, Zettel! Gott behüte dich! du biſt transferirt. (ab)

Zettel.

Ich merke ihre Schelmerei; ſie wollen einen Eſel aus mir machen, mich zu fürchten machen, wenn ſie können. Aber ich will hier nicht von der Stelle, laß ſie machen, was ſie wollen; ich will hier auf und ab ſpazieren und ſingen, damit ſie ſehen, daß ich mich nicht fürchte.

(Er ſingt)

Die Schwalbe, die den Sommer bringt,
Der Spatz, der Zeiſig fein,
Die Lerche, die ſich luſtig ſchwingt
Bis in den Himmel 'nein;

Titania. (erwachend)

Weckt mich von meinem Blumenbett' ein Engel?

Zettel. (ſingt)

Der Kuckuck, der der Graſemück'
So gern ins Neſtchen heckt,
Und lacht darob mit arger Tück',
Und manchen Ehmann neckt.

Denn ſein Rufen ſoll eine gar gefährliche Vorbedeutung ſeyn, und wem jückt es nicht ein bischen an der Stirne, wenn er ſich Kuckuck grüßen hört?

Titania.

Ich bitte dich, du holder Sterblicher,
Sing' noch einmal! Mein Ohr iſt ganz verliebt
In deine Melodie; auch iſt mein Auge
Bethört von deiner lieblichen Geſtalt;
Gewaltig treibt mich deine ſchöne Tugend,
Beim erſten Blick dir zu geſtehn, zu ſchwören:
Daß ich dich liebe.

Zettel.

Mich dünkt, Madam, ſie könnten dazu nicht viel Urſache haben. Und doch, die Wahrheit zu ſagen, halten Vernunft und Liebe heut zu Tage nicht viel Gemeinſchaft. Schade, daß ehrliche Nachbarn ſie nicht zu Freunden machen wollen! Gelt, ich kann auch ſpaßen, wenn's darauf ankömmt.

Titania.

Du biſt ſo weiſe, wie du reizend biſt.

Zettel.

Das nun juſt auch nicht. Doch, wenn ich Witz genug hätte, um aus dieſem Walde zu kommen, ſo hätte ich juſt ſo viel, als mir nöthig thäte.

Titania.

Begehre nicht, aus dieſem Hain zu fliehn;
Du mußt hier, willig oder nicht, verziehn.
Ich bin ein Geiſt nicht von gemeinem Stande;
Ein ew'ger Sommer zieret meine Lande.
Und ſieh', ich liebe dich! drum folge mir,

Ich gebe Elfen zur Bedienung dir;
Sie ſollen Perlen aus dem Meer dir bringen,
Und, wenn du leicht auf Blumen ſchlummerſt, ſingen.
Ich will vom Erdenſtoffe dich befrein,
Daß du ſo luftig ſollſt wie Geiſter ſeyn.
Senfſamen! Bohnenblüthe! Motte! Spinnweb!

(Vier Elfen treten auf)

Erſter Elfe.

Hier!

Zweiter Elfe.

Und ich!

Dritter Elfe.

Und ich!

Vierter Elfe.

Und ich!

Alle.

Was ſollen wir?

Titania.

Gefällig ſeid und dienſtbar dieſem Herrn.
Hüpft, wo er geht, und gaukelt um ihn her;
Sucht Aprikoſ' ihm auf und Stachelbeer;
Maulbeeren gebt ihm, Feigen, Purpurtrauben.
Ihr müßt der Biene Honigſack ihm rauben;
Zur Kerze nehmt von ihr ein wächſern Bein,
Und ſteckt es an bei eines Glühwurms Schein,
Zu leuchten meinem Freund' Bett aus und ein.
Mit bunter Schmetterlinge Flügelein
Wehrt fächelnd ihm vom Aug' den Mondenſchein.
Nun, Elfen, huldigt ihm, und neigt euch fein.

Erſter Elfe.

Heil dir, Sterblicher!

Zweiter Elfe.

Heil!

Dritter Elfe.

Heil!

Vierter Elfe.

Heil!

Zettel.

Ich flehe Euer Gnaden von ganzem Herzen um Verzeihung. Ich bitte um Euer Gnaden Namen.

Spinnweb.

Spinnweb.

Zettel.

Ich wünsche näher mit Ihnen bekannt zu werden, guter Musje Spinnweb. Wenn ich mich in den Finger schneide, werde ich so frei seyn, Sie zu gebrauchen. — Ihr Name, ehrsamer Herr?

Bohnenblüthe.

Bohnenblüthe.

Zettel.

Ich bitte Sie, empfehlen Sie mich Madam Hülse, Ihrer Frau Mutter, und Herrn Bohnenschote, Ihrem Herrn Vater. Guter Herr Bohnenblüthe, auch mit Ihnen hoffe ich näher bekannt zu werden. — Ihren Namen, mein Herr, wenn ich bitten darf.

Senfsamen.

Senfsamen.

Zettel.

Lieber Musje Senfsamen, ich kenne Ihre Geduld gar wohl. Jener niederträchtige und ungeschlachte Kerl, Rinderbraten, hat schon manchen wackern Herrn von Ihrem Hause verschlungen. Sei'n Sie versichert, Ihre Freundschaft hat mir schon oft die Augen übergehen machen. Ich wünsche nähere Bekanntschaft, lieber Musje Senfsamen.

Titania.

Kommt, führt ihn hin zu meinem Heiligthume!
Mich dünkt, von Thränen blinke Luna's Glanz;

Und wenn sie weint, weint jede kleine Blume
Um einen wild zerrißnen Mädchenkranz.
Ein Zauber soll des Liebsten Zunge binden:
Wir wollen still den Weg zur Laube finden.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Ein andrer Theil des Waldes.

Oberon. (tritt auf)

Mich wunderts, ob Titania erwachte,
Und welch Geschöpf ihr gleich ins Auge fiel,
Worein sie sterblich sich verlieben muß.

(Droll kommt)

Da kommt mein Bote ja. — Nun, toller Geist,
Was spuken hier im Wald' für Abentheuer.

Droll.

Herr, meine Fürstin liebt ein Ungeheuer.
Sie lag in Schlaf versunken auf dem Moos,
In ihrer heil'gen Laube dunklem Schooß,
Als eine Schaar von lump'gen Handwerksleuten,
Die mühsam kaum ihr täglich Brot erbeuten,
Zusammenkömmt, und hier ein Stück probirt,
So sie auf Theseus Hochzeittag studirt.
Der ungesalzenste von den Gesellen,
Den Pyramus berufen vorzustellen,
Tritt von der Bühn', und wartet im Gesträuch;
Ich nutze diesen Augenblick sogleich,
Mit einem Eselskopf ihn zu begaben.
Nicht lange drauf muß Thisbe Antwort haben;
Mein Affe tritt heraus; kaum sehen ihn
Die Freund', als sie wie wilde Gänse fliehn,
Wenn sie des Jägers leisen Tritt erlauschen;
Wie graue Krähen, deren Schwarm mit Rauschen
Und Krächzen auffliegt, wenn ein Schuß geschieht,

Und wild am Himmel da- und dorthin zieht.
Vor meinem Spuk rollt der sich auf der Erde,
Der schreiet Mord! mit kläglicher Geberde;
Das Schrecken, das sie sinnlos machte, lieh
Sinnlosen Dingen Waffen gegen sie.
An Dorn und Busch bleibt Hut und Aermel stecken;
Sie fliehn hindurch, berupft an allen Ecken.
In solcher Angst trieb ich sie weiter fort,
Nur Schätzchen Pyramus verharret dort.
Gleich mußte nun Titania erwachen,
Und aus dem Langohr ihren Liebling machen.

Oberon.

Das geht ja über mein Erwarten schön.
Doch hast du auch den Jüngling von Athen,
Wie ich dir auftrug, mit dem Saft bestrichen?

Droll.

O ja, ich habe schlafend ihn beschlichen.
Das Mädchen ruhte neben ihm ganz dicht:
Erwacht er, so entgeht sein Aug' ihr nicht.

(Demetrius und Hermia treten auf)

Oberon.

Tritt her; da kommt ja der Athener an.

Droll.

Das Mädchen ist es, aber nicht der Mann.

Demetrius.

O könnt ihr so, weil ich euch liebe, schmähen?
Den Todfeind solltet ihr so tödtlich quälen!

Hermia.

Noch mehr verdient, was ich von dir erfuhr;
Denn fluchen sollt' ich dir und schalt dich nur.
Erschlugst du mir Lysandern, weil er ruhte,
So bad', einmal befleckt, dich ganz im Blute,
Und tödt' auch mich!
Die Sonne liebt den Tag nicht treuer, steter,

Als wie er mich: nun wär' er als Verräther
Entflohn, indeß ich ſchlief? Nein, nimmermehr!
Eh' wollt' ich glauben, daß es möglich wär',
Ganz zu durchbohren dieſer Erde Boden,
Und durch die Oeffnung zu den Antipoden
Zu ſenden des verwegnen Mondes Gruß,
Der hellen Mittagsſonne zum Verdruß.
Es kann nicht anders ſeyn, du mordeteſt ihn mir:
So ſieht ein Mörder aus; ſo graß, ſo ſtier.

Demetrius.

So ſiehet ein Erſchlagner aus; ſo ich:
Denn eure Grauſamkeit durchbohrte mich,
Doch ihr die Mörd'rin, glänzet wie Cythere
Am Himmel dort in ihrer lichten Sphäre.

Hermia.

Was ſoll mir dieß? Wo iſt Lyſander? ſprich! —
Gieb ihn mir wieder, Freund, ich bitte dich.

Demetrius.

Den Hunden gäb' ich lieber ſeine Leiche.

Hermia.

Hinweg, du Hund! du treibſt durch deine Streiche
Mich armes Weib zur Wuth. Haſt du ihn umgebracht:
Nie werde mehr für einen Mann geacht't.
Sprich einmal wahr, ſprich mir zu Liebe wahr!
Hätt'ſt du, wenn er gewacht, ihm wohl ein Haar
Gekrümmt? und haſt ihn, weil er ſchlief, erſchlagen?
O Kühnheit! eine Natter konnt' es wagen.
Ja, eine Natter that's; die ärgſte ſticht
Zweizüngiger als du, o Schlange, nicht.

Demetrius.

An einen Wahn verſchwendſt du deine Wuth.
Ich bin nicht ſchuldig an Lyſanders Blut;
Auch mag er wohl, ſo viel ich weiß, noch leben.

Hermia.

Und geht's ihm wohl? Kannſt du mir Nachricht geben?

Demetrius.

Und könnt' ich nun, was würde mir dafür?

Hermia.

Mich nie zu sehn, dieß Vorrecht schenk' ich dir.
Und so verlass' ich deine schnöde Nähe:
Todt sei er, oder nicht, wenn ich nur dich nicht sehe.
(ab)

Demetrius.

Ihr folgen ist vergebliches Bemühn
In diesem Sturm; so will ich hier verziehn.
Noch höher wird des Grames Noth gesteigert,
Seit sich sein Schuldner Schlaf zu zahlen weigert.
Vielleicht empfang' ich einen Theil der Schuld,
Erwart' ich hier den Abtrag in Geduld.
(Er legt sich nieder)

Oberon.

Was thatest du? du hast dich ganz betrogen.
Ein treues Auge hat den Liebessaft gesogen;
Dein Fehlgriff hat den treuen Bund gestört,
Und nicht den Unbestand zur Treu' bekehrt.

Droll.

So siegt das Schicksal denn, daß gegen Einen Treuen
Millionen falsch auf Schwüre Schwür' entweihen.

Oberon.

Streif durch den Wald behender als der Wind,
Und suche Helena, das schöne Kind.
Sie ist ganz liebekrank und blaß von Wangen,
Von Seufzern, die ihr sehr an's Leben drangen.
Geh', locke sie durch Täuschung her zu mir;
Derweil sie kömmt, bezaubr' ich diesen hier.

Droll.

Ich eil', ich eil', sieh, wie ich eil':
So fliegt vom Bogen des Tataren Pfeil.
(ab)

Oberon.

Blume mit dem Purpurſchein,
Die Cupido's Pfeile weihn,
Senk' dich in ſein Aug' hinein.
Wenn er ſieht ſein Liebchen fein,
Daß ſie glorreich ihm erſchein',
Wie Cyther' im Sternenreihn. —
Wachſt du auf, wenn ſie dabei;
Bitte, daß ſie hülfreich ſei.

(Droll kommt zurück)

Droll.

Hauptmann unſrer Elfenſchaar,
Hier ſtellt Helena ſich dar.
Der von mir geſalbte Mann
Fleht um Liebeslohn ſie an.
Wollen wir ihr Weſen ſehn?
O die tollen Sterblichen!

Oberon.

Tritt beiſeit'! Erwachen muß
Von dem Lärm Demetrius.

Droll.

Wenn dann zwei um Eine frein:
Das wird erſt ein Hauptſpaß ſeyn.
Gehn die Sachen kraus und bunt,
Freu' ich mich von Herzensgrund.

(Lyſander und Helena treten auf)

Lyſander.

Pflegt Spott und Hohn in Thränen ſich zu kleiden?
Wie glaubſt du denn, ich huld'ge dir zum Hohn?
Sieh', wenn ich ſchwöre, wein' ich: ſolchen Eiden
Dient zur Beglaubigung ihr Urſprung ſchon.
Kannſt du des Spottes Reden wohl verklagen,
Die an der Stirn des Ernſtes Siegel tragen?

Helena.

Stets mehr und mehr wird deine Schalkheit kund.
Wie teufliſch fromm, mit Schwur den Schwur erlegen!
Beſchwurſt du nicht mit Hermia ſo den Bund?
Wäg' Eid an Eid, ſo wirſt du gar nichts wägen.
Die Eid' an ſie und mich, wie Märchen leicht,
Leg' in zwei Schalen ſie, und keine ſteigt.

Lyſander.

Verblendung wars, mein Herz ihr zu verſprechen.

Helena.

Verblendung nenn' ichs, jetzt den Schwur zu brechen.

Lyſander.

Demetrius liebt ſie; dich liebt er nicht.

Demetrius. (erwachend)

O Huldin! Schönſte! Göttin meiner Wahl!
Womit vergleich' ich deiner Augen Strahl?
Kryſtall iſt trübe. O wie reifend ſchwellen
Die Lippen dir, zwei küſſende Morellen!
Und jenes dichte Weiß, des Taurus Schnee,
Vom Oſtwind rein gefächelt, wird zur Kräh',
Wenn du die Hand erhebſt. Laß mich dieß Siegel
Der Wonne küſſen, aller Reinheit Spiegel.

Helena.

O Schmach! o Höll'! ich ſeh', ihr alle ſeid
Zu eurer Luſt zu plagen mich bereit.
Wär' Sitt' und Edelmuth in euch Verwegnen,
Ihr würdet mir ſo ſchmählich nicht begegnen.
Könnt ihr mich denn nicht haſſen, wie ihr thut,
Wenn ihr mich nicht verhöhnt in frechem Muth?
Wärt ihr in Wahrheit Männer, wie im Schein,
So flößt' ein armes Weib euch Mitleid ein.
Ihr würdet nicht mit Lob und Schwüren ſcherzen,
Da ich doch weiß, ihr haſſet mich von Herzen;
Als Nebenbuhler liebt ihr Hermia,
Wetteifernd nun verhöhnt ihr Helena.

Ein tapfres Stück, ein männlich Unternehmen,
Durch Spott ein armes Mädchen zu beſchämen,
Ihr Thränen abzulocken! Quält ein Weib
Ein edler Mann wohl, bloß zum Zeitvertreib?

Lyſander.

Demetrius, du biſt nicht bieder: ſei's!
Du liebſt ja Hermia; weißt, daß ich es weiß.
Hier ſei von Herzensgrund, in Güt' und Frieden,
An Hermia's Huld mein Antheil dir beſchieden.
Tritt deinen nun an Helena mir ab;
Ich lieb' und will ſie lieben bis in's Grab.

Helena.

Ihr loſen Schwätzer, wie es keine gab!

Demetrius.

Nein, Hermia mag ich nicht: behalt' ſie, Lieber!
Liebt' ich ſie je, die Lieb' iſt längſt vorüber.
Mein Herz war dort nur wie in fremdem Land';
Nun hats zu Helena ſich heim gewandt,
Um da zu bleiben.

Lyſander.

Glaubts nicht, Helena.

Demetrius.

Tritt nicht der Treu', die du nicht kennſt, zu nah;
Du möchteſt ſonſt vielleicht es theuer büßen.
Da kommt dein Liebchen; geh' ſie zu begrüßen.

(Hermia tritt auf)

Hermia.

Die Nacht, die uns der Augen Dienſt entzieht,
Macht, daß dem Ohr kein leiſer Laut entflieht.
Was dem Geſicht an Schärfe wird benommen,
Muß doppelt dem Gehör zu Gute kommen.
Mein Aug' wars nicht, das dich, Lyſander, fand;
Mein Ohr, ich dank' ihm, hat die Stimm' erkannt.
Doch warum mußteſt du ſo von mir eilen?

Lyſander.

Den Liebe fortriß, warum ſollt' er weilen?

Hermia.

Und welche Liebe wars, die fort von mir dich trieb?

Lyſander.

Lyſanders Liebe litt nicht, daß er blieb';
Die ſchöne Helena, die ſo die Nacht durchfunkelt,
Daß ſie die lichten O's, die Augen dort, verdunkelt.
Was ſuchſt du mich? That dieß dir noch nicht kund,
Mein Haß zu dir ſei meines Fliehens Grund?

Hermia.

Ihr ſprecht nicht, wie ihr denkt. Es kann nicht ſeyn.

Helena.

Ha! ſie ſtimmt auch in die Verſchwörung ein.
Nun merk' ichs, alle drei verbanden ſich
Zu dieſer falſchen Poſſe gegen mich.
Feindſel'ge Hermia! undankbares Mädchen!
Verſtandeſt du, verſchworſt mit dieſen dich,
Um mich zu necken mit ſo ſchnödem Spott?
Sind alle Heimlichkeiten, die wir theilten,
Der Schweſtertreu' Gelübde, jene Stunden,
Wo wir den raſchen Tritt der Zeit verwünſcht,
Weil ſie uns ſchied: o alles nun vergeſſen?
Die Schulgenoſſenſchaft, die Kinderunſchuld?
Wie kunſtbegabte Götter ſchufen wir
Mit unſern Nadeln Eine Blume beide;
Nach Einem Muſter und auf Einem Sitz,
Ein Liedchen wirbelnd, beid' in Einem Ton,
Als wären unſre Hände, Stimmen, Herzen
Einander einverleibt. So wuchſen wir
Zuſammen, einer Doppelkirſche gleich,
Zum Schein getrennt, doch in der Trennung Eins;
Zwei holde Beeren, Einem Stiel entwachſen,
Dem Scheine nach zwei Körper, doch Ein Herz;
Zwei Schildern eines Wappens glichen wir

Die friedlich stehn, gekrönt von Einem Helm.
Und nun zerreißt ihr so die alte Liebe?
Gesellt im Hohne eurer armen Freundin
Zu Männern euch? Das ist nicht freundschaftlich,
Das ist nicht jungfräulich; und mein Geschlecht,
So wohl wie ich, darf euch darüber schelten,
Obschon die Kränkung mich allein betrifft.

Hermia.

Ich hör' erstaunt die ungestümen Reden;
Ich höhn' euch nicht; es scheint, ihr höhnet mich.

Helena.

Habt ihr Lysandern nicht bestellt, zum Hohn
Mir nachzugehn, zu preisen mein Gesicht?
Und euren andern Buhlen, den Demetrius,
Der eben jetzt mich noch mit Füßen stieß,
Mich Göttin, Nymphe, wunderschön zu nennen,
Und köstlich, himmlisch? Warum sagt er das
Der, die er haßt? Und warum schwört Lysander
Die Liebe ab, die ganz die Seel' ihm füllt,
Und bietet mir (man denke nur!) sein Herz,
Als weil ihr ihn gereizt, weil ihr's gewollt?
Bin ich schon nicht so in der Gunst wie ihr,
Mit Liebe so umkettet, so beglückt,
Ja, elend gnug, um ungeliebt zu lieben:
Ihr solltet mich bedauern, nicht verachten.

Hermia.

Ich kann mir nicht erklären, was ihr meint.

Helena.

Schon recht! Beharrt nur! Heuchelt ernste Blicke,
Und zieht Gesichter hinter'm Rücken mir!
Blinzt euch nur zu! Verfolgt den feinen Scherz!
Wohl ausgeführt, wird es euch nachgerühmt.
Wär' Mitleid, Huld und Sitte noch in euch,
Ihr machtet so mich nicht zu eurem Ziel.

Doch lebet wohl! Zum Theil iſt's meine Schuld:
Bald wird Entfernung oder Tod ſie büßen.

Lyſander.

Bleib', holde Helena, und hör' mich an!
Mein Herz! mein Leben! meine Helena!

Helena.

O herrlich!

Hermia.

Lieber, höhne ſie nicht ſo!

Demetrius.

Und gilt ihr Bitten nichts, ſo kann ich zwingen.

Lyſander.

Nichts mehr erzwingen, als was ſie erbittet;
Dein Drohn iſt kraftlos wie ihr ſchwaches Flehn.
Dich lieb' ich, Helena! Bei meinem Leben
Ich liebe dich, und will dieß Leben wagen,
Der Lüge den zu zeihn, der widerſpricht.

Demetrius.

Ich ſag', ich liebe dich weit mehr als er.

Lyſander.

Ha! ſagſt du das, ſo komm, beweiſ' es auch.

Demetrius.

Auf, komm!

Hermia.

Lyſander, wohin zielt dieß alles?

Lyſander.

Fort, Mohrenmädchen!

Demetrius.

Nein, o nein! er thut,
Als bräch' er los; er tobt, als wollt' er folgen,
Kommt aber nicht. O geht mir, zahmer Menſch!

Lyſander.

Fort, Katze, Klette! Mißgeſchöpf, laß los!
Sonſt ſchleudr' ich dich wie eine Natter weg.

Hermia.

Wie wurdet ihr so wild? wie so verwandelt,
Mein süßes Herz?

Lysander.

Dein Herz? Fort, fort! hinweg!
Zigeunerin! fort, widerwärt'ger Trank!

Hermia.

Ihr scherzet nicht?

Helena.

Ja wahrlich, und ihr auch!

Lysander.

Demetrius, ich halte dir mein Wort.

Demetrius.

Ich hätt' es schriftlich gern von deiner Hand;
Dich hält 'ne schwache Hand, ich trau' dir nicht.

Lysander.

Wie? sollt' ich sie verwunden, schlagen, tödten?
Haff' ich sie schon, ich will kein Leid ihr thun.

Hermia.

Wie? könnt ihr mehr mir Leid thun, als mich hassen?
Warum mich hassen? was geschah, Geliebter?
Bin ich nicht Hermia? Seid ihr nicht Lysander?
Ich bin so schön noch, wie ich eben war.
Ihr liebtet über Nacht mich; doch verließt ihr
Mich über Nacht. Und muß ich also sagen,
(Verhüten es die Götter!) ihr verließt
Im Ernste mich?

Lysander.

Im Ernst, so wahr ich lebe!
Und nie begehr' ich wieder dich zu sehn.
Drum gieb nur Hoffnung, Frage, Zweifel auf;
Sei sicher, nichts ist wahrer, 's ist kein Scherz:
Ich hasse dich, und liebe Helena.

Hermia.

Weh mir! — Du Gauklerin! du Blüthenwurm!

Du Liebesdiebin! Was? du kamst bei Nacht,
Stahlst meines Liebsten Herz?

Helena.

Schön, meiner Treu'!
Hast du denn keine Scheu, noch Mädchensitte,
Nicht eine Spur von Scham? Und zwingst du so
Zu harten Reden meine sanften Lippen?
Du Marionette, pfui! du Puppe, du!

Hermia.

Wie? Puppe? Ha, nun wird ihr Spiel mir klar.
Sie hat ihn unsern Wuchs vergleichen lassen —
Ich merke schon — auf ihre Höh' getrotzt.
Mit ihrer Figur, mit ihrer langen Figur
Hat sie sich seiner, seht mir doch! bemeistert.
Und stehst du nun so groß bei ihm in Gunst,
Weil ich so klein, weil ich so zwerghaft bin?
Wie klein bin ich, du bunte Bohnenstange?
Wie klein bin ich? Nicht gar so klein, daß nicht
Dir meine Nägel an die Augen reichten.

Helena.

Ihr Herrn, ich bitt' euch, wenn ihr schon mich höhnt,
Beschirmt mich doch vor ihr. Nie war ich böse,
Bin keineswegs geschickt zur Zänkerin;
Ich bin so feig, wie irgend nur ein Mädchen.
Verwehrt ihr, mich zu schlagen; denket nicht,
Weil sie ein wenig kleiner ist als ich,
Ich nähm' es mit ihr auf.

Hermia.

Schon wieder kleiner?

Helena.

Seid, gute Hermia, nicht so bös' auf mich,
Ich liebt' euch immer, hab' euch nie gekränkt;
Nur daß ich, dem Demetrius zu Liebe,
Ihm eure Flucht in diesen Wald verrieth.
Er folgte euch; aus Liebe folgt' ich ihm;

Bedecke die geſtirnte Veſte ſchnell
Mit Nebeln, düſter wie Kocytus Quell,
Und locke ſie auf falſche Weg' und Stege,
Damit ſie nicht ſich kommen ins Gehege.
Bald borg' die Stimme vom Demetrius,
Und reize keck Lyſandern zum Verdruß;
Bald ſchimpf' und höhne wieder wie Lyſander,
Und bringe ſo ſie weiter aus einander,
Bis ihre Stirnen Schlaf, der ſie dem Tod' vergleicht,
Mit dichter Schwing' und blei'rnem Tritt beſchleicht.
Zerdrück' dieß Kraut dann auf Lyſander's Augen,
Die Zauberkräfte ſeines Saftes taugen,
Von allem Wahn ſie wieder zu befrein,
Und den gewohnten Blick ihm zu verleihn.
Wenn ſie erwachen, iſt, was ſie betrogen,
Wie Träum' und eitle Nachtgebild' entflogen;
Dann kehren wieder nach Athen zurück
Die Liebenden, vereint zu ſtetem Glück.
Derweil dieß alles deine Sorgen ſind,
Bitt' ich Titanien um ihr Indiſch Kind;
Ich bann' ihr vom bethörten Augenliede
Des Unholds Bild, und alles werde Friede.

Droll.

Mein Elfenfürſt, wir müſſen eilig machen.
Die Nacht theilt das Gewölk mit ſchnellen Drachen;
Auch ſchimmert ſchon Aurora's Herold dort,
Und ſeine Näh' ſcheucht irre Geiſter fort
Zum Todtenacker, banger Seelen Heere,
Am Scheideweg begraben und im Meere,
Man ſieht ins wurmbenagte Bett ſie gehn.
Aus Angſt, der Tag möcht' ihre Schande ſehn,
Verbannt vom Lichte ſie ihr eigner Wille,
Und ihnen dient die Nacht zur ew'gen Hülle.

Oberon.

Doch wir ſind Geiſter andrer Region.

Oft jagt' ich mit Aurorens Liebling ſchon,
Darf, wie ein Waidmann, noch den Wald betreten,
Wenn flammend ſich des Oſtens Pforten röthen,
Und, aufgethan, der Meeresfluten Grün
Mit ſchönem Strahle golden überglühn.
Doch zaudre nicht! Sei ſchnell vor allen Dingen!
Wir können dieß vor Tage noch vollbringen.

(Oberon ab)

Droll.

Hin und her, hin und her,
Alle führ' ich hin und her.
Land und Städte ſcheun mich ſehr.
Kobold, führ' ſie hin und her!
Hier kommt der Eine.

(Lyſander tritt auf)

Lyſander.

Demetrius! Wo biſt du, Stolzer, du?

Droll.

Hier, Schurk', mit bloßem Degen; mach' nur zu!

Lyſander.

Ich komme ſchon.

Droll.

So laß uns mit einander
Auf ebnen Boden gehn.

(Lyſander ab, als ginge er der Stimme nach)

Demetrius. (tritt auf)

Antworte doch, Lyſander!
Ausreißer! Memme! liefſt du ſo mir fort?
In welchem Buſche ſteckſt du? ſprich ein Wort!

Droll.

Du Memme, foderſt hier heraus die Sterne,
Erzählſt dem Buſch, du föchteſt gar zu gerne,
Und kömmſt doch nicht? Komm, Bübchen! komm doch her!
Ich geb' die Ruthe dir. Beſchimpft iſt der,
Der gegen dich nur zieht.

Demetrius.

He, bist du dort?

Droll.

Folg' meinem Ruf, zum Kampf ist dieß kein Ort.

(Droll und Demetrius ab)

(Lysander kommt zurück)

Lysander.

Stets zieht er vor mir her mit lautem Drohen,
Komm' ich, wohin er ruft, ist er entflohen.
Behender ist der Schurk' im Lauf als ich:
Ich folgt' ihm schnell, doch schneller mied er mich,
So daß ich fiel auf dunkler rauher Bahn,
Und hier nun ruhn will. — (Legt sich nieder)
Holder Tag, brich an!
Sobald mir nur dein graues Licht erscheint,
Räch' ich den Hohn, und strafe meinen Feind.

(Entschläft)

(Droll und Demetrius kommen zurück)

Droll.

Ho, ho! du Memme, warum kommst du nicht?

Demetrius.

Steh', wenn du darfst, und sieh' mir ins Gesicht.
Ich merke wohl, von Einem Platz zum andern
Entgehst du mir und läßt umher mich wandern.
Wo bist du nun?

Droll.

Hieher komm! ich bin hier.

Demetrius.

Du neckst mich nur, doch zahlst du's theuer mir,
Wenn je der Tag dich mir vor's Auge bringt.
Jetzt zieh' nur hin, weil Müdigkeit mich zwingt,
Mich hinzustrecken auf dieß kalte Kissen;
Früh Morgens werd' ich dich zu finden wissen.

(Legt sich nieder und entschläft)

(Helena tritt auf)

Helena.

O träge, lange Nacht, verkürze dich!
Und Tageslicht, laß mich nicht länger ſchmachten!
Zur Heimath führe weg von dieſen mich,
Die meine arme Gegenwart verachten.
Du, Schlaf, der oft dem Grame Lind'rung leiht,
Entziehe mich mir ſelbſt auf kurze Zeit. (Schläft ein)

Droll.

Dreie nur! — Fehlt eins noch hier:
Zwei von jeder Art macht vier.
Seht, ſie kommt ja, wie ſie ſoll;
Auf der Stirn Verdruß und Groll.
Amor ſteckt von Schalkheit voll,
Macht die armen Weiblein toll.

(Hermia tritt auf)

Hermia.

Wie matt! wie krank! Zerzauſt von Dornenſträuchen,
Vom Thau beſchmutzt und tauſendfach in Noth;
Ich kann nicht weiter gehn, nicht weiter ſchleichen,
Mein Fuß vernimmt nicht der Begier Gebot.
Hier will ich ruhn; und ſoll's ein Treffen geben,
O Himmel ſchütze nur Lyſanders Leben! (Schläft ein)

Droll.

Auf dem Grund
Schlaf' geſund!
Gießen will
Ich dir ſtill
Auf die Augen Arzenei.
(Träufelt den Saft auf Lyſanders Augen)
Wirſt du wach,
O ſo lach'
Freundlich der,
Die vorher
Du geliebt, und bleib' ihr treu.

Dann geht es, wie das Sprüchlein rühmt:
Gebt jedem das, was ihm geziemt.
Hans nimmt sein Gretchen,
Jeder sein Mädchen;
Findt seinen Deckel jeder Topf,
Und allen geht's nach ihrem Kopf.

(ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Der Wald.

(Titania und Zettel mit einem Gefolge von Elfen. Oberon im Hintergrunde, ungesehn)

Titania.

Komm, laß uns hier auf Blumenbetten kosen!
Beut, Holder, mir die zarte Wange dar:
Den glatten Kopf besteck' ich dir mit Rosen,
Und küsse dir dein schönes Ohrenpaar.

Zettel.

Wo ist Bohnenblüthe?

Bohnenblüthe.

Hier.

Zettel.

Kratz' mir den Kopf, Bohnenblüthe. — Wo ist Musje Spinnweb?

Spinnweb.

Hier.

Zettel.

Musje Spinnweb, lieber Musje, kriegen Sie Ihre Waffen zur Hand, und ſchlagen Sie mir eine rothbeinige Biene auf einem Diſtelkopfe todt, und, lieber Musje, bringen ſie mir den Honigbeutel. Tummeln Sie ſich nicht allzuſehr bei dieſer Verrichtung, Musje; und, lieber Musje, haben Sie Acht, daß der Honigbeutel nicht entzwei geht; es würde mir leid thun, Signor, wenn Sie ſich mit einem Honigbeutel beſchütteten. Wo iſt Musje Senfſamen?

Senfſamen.

Hier.

Zettel.

Geben Sie die Pfote, Musje Senfſamen: ich bitte Sie, laſſen Sie die Reverenzen, lieber Musje.

Senfſamen.

Was befehlen Sie?

Zettel.

Nichts, lieber Musje, als daß Sie dem Cavalier Bohnenblüthe kratzen helfen. Ich muß zum Balbier, Musje; denn mir iſt, als wär' ich gewaltig haarig um's Geſicht herum, und ich bin ein ſo zärtlicher Eſel, wenn mein Haar mich nur ein bischen kitzelt, gleich muß ich kratzen.

Titania.

Willſt du Muſik vernehmen, ſüßer Freund?

Zettel.

Ich hab' ein räſonabel gutes Ohr für Muſik; ſpielt mir ein Stück auf der Maultrommel.

Titania.

Sag', ſüßer Freund, was haſt du Luſt zu eſſen?

Zettel.

Ja, meiner Seel'! Eine Krippe voll Futter. Ich könnte auch guten trocknen Hafer käuen. Mir iſt, als

hätte ich großen Appetit nach einem Bunde Heu; gutes Heu, süßes Heu hat seines Gleichen auf der Welt nicht.

Titania.

Ich hab' 'nen dreisten Elfen, der nach Nüssen
Im Magazin des Eichhorns suchen soll.

Zettel.

Ich hätte lieber ein oder zwei Handvoll trockner Erbsen. Aber ich bitt' euch, laßt keinen von euren Leuten mich stören. Es kommt mir eine Exposition zum Schlaf an.

Titania.

Schlaf' du! Dich soll indeß mein Arm umwinden.
Ihr Elfen, weg! Nach allen Seiten fort! —
So lind' umflicht mit süßen Blüthenranken
Das Geisblatt; so umringelt, weiblich zart,
Das Epheu seines Ulmbaums rauhe Finger. —
Wie ich dich liebe! wie ich dich vergöttre!

(Sie schlafen ein)

(Oberon tritt vor. Droll kommt)

Oberon.

Willkommen, Droll! Siehst du dieß süße Schauspiel?
Jetzt fängt mich doch ihr Wahnsinn an zu dauern.
Denn da ich eben im Gebüsch sie traf,
Wie sie für diesen Tropf nach Düften suchte,
Da schalt ich sie, und ließ sie zornig an.
Sie hatt' ihm die behaarte Schläf' umwunden
Mit einem frischen würz'gen Blumenkranz.
Derselbe Thau, der sonst wie runde Perlen
Des Morgenlandes an den Knospen schwoll,
Stand in der zarten Blümchen Augen jetzt,
Wie Thränen, trauernd über eigne Schmach.
Als ich sie nach Gefallen ausgeschmählt,
Und sie voll Demuth um Geduld mich bat,
Da fodert' ich von ihr das Wechselkind.
Sie gab's mir gleich, und sandte ihren Elfen

Zu meiner Laub' im Feenland' mit ihm.
Nun, da der Knabe mein ist, sei ihr Auge
Von dieser häßlichen Verblendung frei.
Du, lieber Droll, nimm diese fremde Larve
Vom Kopfe des Gesellen aus Athen;
Auf daß er, mit den Andern hier, erwachend
Sich wieder heim begebe nach Athen:
Und alle der Geschichten dieser Nacht
Nur wie der Launen eines Traums gedenken.
Doch löf' ich erst die Elfenkönigin.

(Er berührt ihre Augen mit einem Kraut)

Sei, als wäre nichts geschehn!
Sieh', wie du zuvor gesehn!
So besiegt zu hohem Ruhme
Cynthia's Knospe Amor's Blume.

Nun, holde Königin! wach auf, Titania!

Titania.

Mein Oberon, was für Gesicht' ich sah!
Mir schien, ein Esel hielt mein Herz gefangen.

Oberon.

Da liegt dein Freund.

Titania.

Wie ist dieß alles zugegangen?
O wie mir nun vor dieser Larve graut!

Oberon.

Ein Weilchen still! — Droll, nimm den Kopf da weg.
Titania, du laß Musik beginnen,
Und binde stärker aller Fünfe Sinnen
Als durch gemeinen Schlaf.

Titania.

Musik her! Schlaf-beschwörende Musik!

Droll.

Wenn du erwachst, so sollst du umgeschaffen,
Aus deinen eignen, dummen Augen gaffen.

Oberon.

Ertön' Muſik! (Sanfte Muſik)
Nun komm, Gemahlin! Hand in Hand gefügt,
Und dieſer Schläfer Ruheplatz gewiegt!
Die Freundſchaft zwiſchen uns iſt nun erneut:
Wir tanzen morgen Mitternacht erfreut
In Theſeus Hauſe bei der Feſtlichkeit,
Und ſegnen es mit aller Herrlichkeit.
Auch werden da vermählt zu gleicher Zeit
Die Paare hier in Wonn' und Fröhlichkeit.

Droll.

Elfenkönig, horch! da klang
Schon der Lerche Morgenſang.

Oberon.

Hüpfen wir denn, Königin,
Schweigend nach den Schatten hin!
Schneller als die Monde kreiſen,
Können wir die Erd' umreiſen.

Titania.

Komm, Gemahl, und ſage du
Mir im Fliehn, wie ging es zu,
Daß man dieſe Nacht im Schlaf
Bei den Sterblichen mich traf?

(Alle ab)

(Waldhörner hinter der Scene)

(Theſeus, Hippolyta, Egeus und Gefolge treten auf)

Theſeus.

Geh' einer hin, und finde mir den Förſter —
Denn unſre Maienandacht iſt vollbracht,
Und da ſich ſchon des Tages Vortrab zeigt,
So ſoll Hippolyta die Jagdmuſik
Der Hunde hören. — Koppelt ſie im Thal
Gen Weſten los; eilt, ſucht den Förſter auf.
Komm, ſchöne Fürſtin, auf des Berges Höh',

Dort laß uns in melodiſcher Verwirrung
Das Bellen hören, ſammt dem Wiederhall.

Hippolyta.

Ich war beim Herkules und Kadmus einſt,
Die mit ſpartan'ſchen Hunden einen Bär
In Kreta's Wäldern hetzten; nie vernahm ich
So tapfres Toben. Nicht die Haine nur,
Das Firmament, die Quellen, die Reviere,
Sie ſchienen all' Ein Ruf und Gegenruf.
Nie hört' ich ſo harmon'ſchen Zwiſt der Töne,
So hellen Donner.

Theſeus.

Auch meine Hunde ſind aus Sparta's Zucht,
Weitmäulig, ſcheckig, und ihr Kopf behangen
Mit Ohren, die den Thau vom Graſe ſtreifen;
Krummbeinig, wammig, wie Theſſaliens Stiere;
Nicht ſchnell zur Jagd, doch ihrer Kehlen Ton
Folgt auf einander wie ein Glockenſpiel.
Harmoniſcher ſcholl niemals ein Gebell
Zum Huſſa und zum frohen Hörnerſchall,
In Kreta, Sparta, noch Theſſalien.
Entſcheidet ſelbſt. — Doch ſtill! wer ſind hier dieſe?

Egeus.

Hier ſchlummert meine Tochter, gnäd'ger Herr;
Dieß iſt Lyſander, dieß Demetrius,
Dieß Helena, des alten Nedar's Kind.
Ich bin erſtaunt, beiſammen ſie zu treffen.

Theſeus.

Sie machten ohne Zweifel früh ſich auf,
Den Mai zu feiern, hörten unſre Abſicht,
Und kamen her zu unſrer Feſtlichkeit.
Doch ſag' mir, Egeus: iſt dieß nicht der Tag,
Wo Hermia ihre Wahl erklären ſollte?

Egeus.

Er iſt's, mein Fürſt.

Theseus.

Geh', heiß' die Jäger sie
Mit ihren Hörnern wecken.

(Waldhörner und Jagdgeschrei hinter der Scene, Demetrius, Lysander, Hermia und Helena erwachen und fahren auf)

Theseus.

Ei, guten Tag! Sankt Velten ist vorbei,
Und paaren jetzt sich diese Vögel erst?

Lysander.

Verzeihung, Herr! (Er und die Uebrigen knieen)

Theseus.

Steht auf, ich bitt' euch alle.
Ich weiß, ihr zwei seid Feind' und Nebenbuhler:
Wo kommt nun diese milde Eintracht her?
Daß, fern vom Argwohn, Haß beim Hasse schläft,
Und keine Furcht vor Feindlichkeiten hegt?

Lysander.

Mein Fürst, ich werd' erstaunt euch Antwort geben.
Halb wachend, halb im Schlaf noch, schwör' ich euch,
Ich weiß nicht recht, wie ich hieher mich fand.
Doch denk' ich (denn ich möchte wahrhaft reden —
Und jetzt besinn' ich mich, so ist es auch)
Ich kam mit Hermia her; wir hatten vor,
Weg von Athen an einen Ort zu fliehn,
Wo des Gesetzes Bann uns nicht erreichte.

Egeus.

Genug, genug! Mein Fürst, ihr habt genug;
Ich will den Bann, den Bann auf seinen Kopf.
Fliehn wollten sie, ja fliehn, Demetrius!
Und wollten so berauben dich und mich,
Dich deines Weibs, und meines Wortes mich;
Des Wortes, das zum Weibe dir sie gab.

Demetrius.

Mein Fürst, die schöne Helena verrieth
Mir ihren Plan, in diesen Wald zu flüchten;

Und ich verfolgte sie hieher aus Wuth,
Die schöne Helena aus Liebe mich.
Doch weiß ich nicht, mein Fürst, durch welche Macht
(Doch eine höh're Macht ist's) meine Liebe
Zu Hermia, wie Schnee zerronnen, jetzt
Mir eines eitlen Tands Erinn'rung scheint,
Worein ich in der Kindheit mich vergafft.
Der Gegenstand, die Wonne meiner Augen,
Und alle Treu' und Tugend meiner Brust
Ist Helena allein. Mit ihr, mein Fürst,
War ich verlobt, bevor ich Hermia sah.
Doch, wie ein Kranker, haßt' ich diese Nahrung;
Nun, zum natürlichen Geschmack genesen,
Begehr' ich, lieb' ich sie, schmacht' ich nach ihr,
Und will ihr treu seyn, nun und immerdar.

Theseus.

Ihr Liebenden, ein Glück, daß ich euch traf!
Wir setzen dieß Gespräch bald weiter fort. —
Ihr, Egeus, müßt euch meinem Willen fügen:
Denn schließen sollen diese Paar' im Tempel
Zugleich mit uns den ewigen Verein.
Und weil der Morgen schon zum Theil verstrich,
So bleib' auch unsre Jagd nun ausgesetzt. —
Kommt mit zur Stadt! Wir wollen drei selb drei
Ein Fest begehn, das ohne Gleichen sei. —
Komm denn, Hippolyta.

(Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge ab)

Demetrius.

Dieß alles scheint so klein und unerkennbar,
Wie ferne Berge, schwindend im Gewölk.

Hermia.

Mir ist, ich säh' dieß mit getheiltem Auge,
Dem alles doppelt scheint.

Helena.

So ist's auch mir.

Ich fand Demetrius, ſo wie ein Kleinod,
Mein, und auch nicht mein eigen.

Demetrius.

Seid ihr denn
Des Wachens auch gewiß? Mir ſcheints, wir ſchlafen,
Wir träumen noch. Denkt ihr nicht, daß der Herzog
Hier war, und ihm zu folgen uns gebot?

Hermia.

Ja, auch mein Vater.

Helena.

Und Hippolyta.

Lyſander.

Und er beſchied uns zu ſich in den Tempel.

Demetrius.

Wohl denn, wir wachen alſo. Auf, ihm nach!
Und plaudern wir im Gehn von unſern Träumen.

(ab)

(Wie ſie abgehn, wacht Zettel auf)

Zettel.

Wenn mein Stichwort kommt, ruft mich, und ich will antworten. — He! Holla! — Peter Squenz! Flaut, der Bälgenflicker! Schnauz, der Keſſelflicker! Schlucker! — Sapperment! Alle davon gelaufen, und laſſen mich hier ſchlafen! — Ich habe ein äußerſt rares Geſicht gehabt. Ich hatte 'nen Traum — 's geht über Menſchenwitz, zu ſagen, was es für ein Traum war. Der Menſch iſt nur ein Eſel, wenn er ſich einfallen läßt, dieſen Traum auszulegen. Mir war, als wär' ich — kein Menſchenkind kann ſagen, was. Mir war, als wär' ich, und mir war, als hätt' ich — aber der Menſch iſt nur ein lumpiger Hanswurſt, wenn er ſich unterfängt, zu ſagen, was mir war, als hätt' ich's; des Menſchen Auge hat's nicht gehört, des Menſchen Ohr hat's nicht geſehen, des Menſchen Hand kann's nicht ſchmecken, ſeine Zunge kann's nicht begreifen, und ſein Herz nicht wieder ſagen, was

mein Traum war. — Ich will den Peter Squenz dazu kriegen, mir von dieſem Traum eine Ballade zu ſchreiben; ſie ſoll Zettel's Traum heißen, weil ſie ſo ſeltſam angezettelt iſt, und ich will ſie gegen das Ende des Stücks vor dem Herzoge ſingen. Vielleicht, um ſie noch anmuthiger zu machen, werde ich ſie nach dem Tode ſingen. (ab)

Zweite Scene.

Athen.

Eine Stube in Squenzens Hauſe.

(Squenz, Flaut, Schnauz und Schlucker kommen)

Squenz.

Habt ihr nach Zettel's Hauſe geſchickt? Iſt er noch nicht zu Haus gekommen?

Schlucker.

Man hört nichts von ihm. Ohne Zweifel iſt er transportirt.

Flaut.

Wenn er nicht kommt, ſo iſt das Stück zum Henker. Es geht nicht vor ſich, nicht wahr?

Squenz.

Es iſt nicht möglich. Ihr habt keinen Mann in ganz Athen, außer ihm, der capabel iſt, den Pyramus herauszubringen.

Flaut.

Nein; er hat ſchlechterdings den beſten Witz von allen Handwerksleuten in Athen.

Squenz.

Ja, der Tauſend! und die beſte Perſon dazu. Und was eine ſüße Stimme betrifft, da iſt er ein rechtes Phänomen.

Flaut.

Ein Phönix müßt ihr sagen. Ein Phänomen (Gott behüte uns!) ist ein garstiges Ding.

(Schnock kommt)

Schnock.

Meisters, der Herzog kommt eben vom Tempel, und noch drei oder vier andere Herren und Damen mehr sind verheirathet. Wenn unser Spiel vor sich gegangen wäre, so wären wir alle gemachte Leute gewesen.

Flaut.

O lieber Sappermentsjunge, Zettel! So hat er nun sechs Batzen des Tags für Lebenszeit verloren. Er konnte sechs Batzen des Tags nicht entgehn, — und wenn ihm der Herzog nicht sechs Batzen des Tags für den Pyramus gegeben hätte, will ich mich hängen lassen! Er hätt' es verdient. — Sechs Batzen des Tags für den Pyramus, oder gar nichts!

(Zettel kommt)

Zettel.

Wo sind die Buben? Wo sind die Herzensjungen?

Squenz.

Zettel! — O allertrefflichster Tag! gebenedeite Stunde!

Zettel.

Meisters, ich muß Wunderdinge reden, aber fragt mich nicht, was; denn wenn ich's euch sage, bin ich kein ehrlicher Athener. Ich will euch alles sagen, just wie es sich zutrug.

Squenz.

Laß uns hören, lieber Zettel.

Zettel.

Nicht eine Sylbe. Nur so viel will ich euch sagen, der Herzog haben zu Mittage gespeist. Kriegt eure Geräthschaften herbei! Gute Schnüre an eure Bärte! Neue Bänder an eure Schuh. Kommt gleich beim Pa-

laſte zuſammen; laßt jeden ſeine Rolle überleſen; denn das Kurze und das Lange von der Sache iſt: unſer Spiel geht vor ſich. Auf allen Fall laßt Thisbe reine Wäſche anziehn, und laßt den, der den Löwen macht, ſeine Nägel nicht verſchneiden; denn ſie ſollen heraushängen, als des Löwen Klauen. Und, allerliebſte Acteurs! eßt keine Zwiebeln, keinen Knoblauch; denn wir ſollen ſüßen Odem von uns geben, und ich zweifle nicht, ſie werden ſagen: Es iſt eine ſehr ſüße Komödie. Keine Worte weiter! Fort! marſch, fort!"

(Alle ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein Zimmer im Palaſte des Theſeus.

(Theſeus, Hippolyta, Philoſtrat, Herren vom Hofe und Gefolge treten auf)

Hippolyta.

Was dieſe Liebenden erzählen, mein Gemahl,
Iſt wundervoll.

Theſeus.

Mehr wundervoll, wie wahr.
Ich glaubte nie an dieſe Feenpoſſen
Und Fabelei'n. Verliebte und Verrückte
Sind beide von ſo brauſendem Gehirn,
So bildungsreicher Phantaſie, die wahrnimmt,
Was nie die kühlere Vernunft begreift.

Wahnwitzige Poeten und Verliebte
Beſtehn aus Einbildung. Der Eine ſieht
Mehr Teufel, als die weite Hölle faßt;
Der Tolle nämlich: der Verliebte ſieht
Nicht minder irr, die Schönheit Helena's
Auf einer Aethiopiſch braunen Stirn.
Des Dichters Aug', in ſchönem Wahnſinn rollend,
Blitzt auf zum Himmel, blitzt zur Erd' hinab,
Und wie die ſchwangre Phantaſie Gebilde
Von unbekannten Dingen ausgebiert,
Geſtaltet ſie des Dichters Kiel, benennt
Das luft'ge Nichts, und giebt ihm feſten Wohnſitz.
So gaukelt die gewalt'ge Einbildung;
Empfindet ſie nur irgend eine Freude,
Sie ahndet einen Bringer dieſer Freude;
Und in der Nacht, wenn uns ein Graun befällt,
Wie leicht, daß man den Buſch für einen Bären hält!

Hippolyta.

Doch dieſe ganze Nachtbegebenheit,
Und ihrer aller Sinn, zugleich verwandelt,
Bezeugen mehr als Spiel der Einbildung.
Es wird daraus ein Ganzes voll Beſtand,
Doch ſeltſam immer noch, und wundervoll.

(Lyſander, Demetrius, Hermia und Helena treten auf.)

Theſeus.

Hier kommen die Verliebten, froh entzückt.
Glück, Freunde, Glück! Und heitre Liebestage
Nach Herzenswunſch!

Lyſander.

Beglückter noch, mein Fürſt,
Sei euer Aus- und Eingang, Tiſch und Bett!

Theſeus.

Nun kommt! Was haben wir für Spiel' und Tänze?
Wie bringen wir nach Tiſch bis Schlafengehn
Den langen Zeitraum von drei Stunden hin?

Wo ist der Meister unsrer Lustbarkeiten?
Was giebt's für Kurzweil, ist kein Schauspiel da,
Um einer langen Stunde Qual zu lindern? —
Ruft mir den Philostrat.

Philostrat.

Hier, großer Theseus!

Theseus.

Was giebt's für Zeitvertreib auf diesen Abend?
Was für Musik und Tanz? Wie täuschen wir
Die träge Zeit, als durch Belustigung?

Philostrat.

Der Zettel hier besagt die fert'gen Spiele:
Wähl' Eure Hoheit, was sie sehen will.

(Ueberreicht ein Papier)

Theseus. (liest)

„Das Treffen der Centauren; wird zur Harfe
„Von einem Hämmling aus Athen gesungen."
Nein, nichts hievon! Das hab' ich meiner Braut
Zum Ruhm des Vetter Herkules erzählt.
„Der wohlbezechten Bacchanalen Wuth,
„Wie sie den Sänger Thraciens zerreißen."
Das ist ein altes Stück; es ward gespielt,
Als ich von Theben siegreich wieder kam.
„Der Musen Neunzahl, traurend um den Tod
„Der jüngst im Bettelstand verstorbenen Gelahrtheit."
Das ist 'ne strenge, beißende Satyre,
Die nicht zu einer Hochzeitfeier paßt.
„Ein kurz langweil'ger Akt vom jungen Pyramus,
„Und Thisbe, seinem Lieb'. Spaßhafte Tragödie."
Kurz und langweilig? Spaßhaft und doch tragisch?
Das ist ja glühend Eis und schwarzer Schnee.
Wer findet mir die Eintracht dieser Zwietracht?

Philostrat.

Es ist ein Stück, ein Dutzend Worte lang,
Und also kurz, wie ich nur eines weiß;

Langweilig wird es, weil's ein Dutzend Worte
Zu lang iſt, gnäd'ger Fürſt; kein Wort iſt recht
Im ganzen Stück, kein Spieler weiß Beſcheid.
Und tragiſch iſt es auch, mein Gnädigſter,
Denn Pyramus bringt ſelbſt darin ſich um.
Als ich's probiren ſah, ich muß geſtehen,
Es zwang mir Thränen ab, doch luſt'ger weinte
Des lauten Lachens Ungeſtüm ſie nie.

Theſeus.

Wer ſind die Spieler!

Philoſtrat.

Männer, hart von Fauſt,
Die in Athen hier ein Gewerbe treiben,
Die nie den Geiſt zur Arbeit noch geübt,
Und nun ihr widerſpänſtiges Gedächtniß
Mit dieſem Stück auf euer Feſt geplagt.

Theſeus.

Wir wollen's hören.

Philoſtrat.

Nein, nein, gnäd'ger Fürſt,
Es iſt kein Stück für euch. Ich hört' es an,
Und es iſt nichts daran, nichts auf der Welt,
Wenn ihr nicht Spaß an ihren Künſten findet,
Die ſie mit ſchwerer Müh' ſich eingeprägt,
Euch damit aufzuwarten.

Theſeus.

Ich will's hören,
Denn nie kann etwas mir zuwider ſeyn,
Was Einfalt darbringt und Ergebenheit.
Geht, führt ſie her! Ihr Frauen, nehmet Platz!
(Philoſtrat ab)

Hippolyta.

Ich mag nicht gern Armſeligkeit bedrückt,
Ergebenheit im Dienſt erliegen ſehn.

Theſeus.

Du ſollſt ja, Theure, nichts dergleichen ſehn.

Hippolyta.

Er ſagt ja, ſie verſtehen nichts davon.

Theſeus.

Um deſto güt'ger iſt's, für nichts zu danken.
Was ſie verſehen, ihnen nachzuſehn,
Sei unſre Luſt. Was armer, will'ger Eifer
Zu leiſten nicht vermag, ſchätzt edle Rückſicht
Nach dem Vermögen nur, nicht nach dem Werth.
Wohin ich kam, da hatten ſich Gelahrte
Auf wohlgeſetzte Reden vorbereitet.
Da haben ſie gezittert, ſich entfärbt,
Geſtockt in einer halb geſagten Phraſe;
Die Angſt erſtickte die erlernte Rede,
Noch eh ſie ihren Willkomm vorgebracht,
Und endlich brachen ſie verſtummend ab.
Sogar aus dieſem Schweigen, liebes Kind,
Glaub' mir, fand ich den Willkomm doch heraus,
Ja, in der Schüchternheit beſcheidnen Eifers
Las ich ſo viel, als von der Plapperzunge
Vorwitzig prahlender Beredſamkeit.
Wann Lieb' und Einfalt ſich zu reden nicht erdreiſten,
Dann, dünkt mich, ſagen ſie im wenigſten am meiſten.

(Philoſtrat kommt zurück)

Philoſtrat.

Beliebt es Eurer Hoheit? Der Prolog
Iſt fertig.

Theſeus.

Laßt ihn kommen. (Trompeten)

(Der Prolog tritt auf)

Prolog.

„Wenn wir mißfallen thun, ſo iſt's mit gutem Willen;
„Der Vorſatz bleibt doch gut, wenn wir ihn nicht erfüllen.

„Zu zeigen unsre Pflicht durch dieses kurze Spiel,
„Das ist der wahre Zweck von unserm End' und Ziel.
„Erwäget also denn, warum wir kommen seyn:
„Wir kommen nicht, als soll't ihr euch daran ergetzen;
„Die wahre Absicht ist — zu eurer Lust allein
„Sind wir nicht hier — daß wir in Reu' und Leid euch setzen.
„Die Spieler sind bereit; wenn ihr sie werdet sehen,
„Versteht ihr alles schon, was ihr nur wollt verstehen."

Theseus.

Dieser Bursche nimmt's nicht sehr genau.

Lysander.

Er hat seinen Prolog geritten, wie ein wildes Füllen; er weiß noch nicht, wo er Halt machen soll. Eine gute Lehre, gnädiger Herr: es ist nicht genug, daß man rede; man muß auch richtig reden.

Hippolyta.

In der That, er hat auf seinem Prolog gespielt, wie ein Kind auf der Flöte. Er brachte wohl einen Ton heraus, aber keine Note.

Theseus.

Seine Rede war wie eine verwickelte Kette: nichts zerrissen, aber alles in Unordnung. Wer kommt zunächst?

(Pyramus, Thisbe, Wand, Mondschein und Löwe treten als stumme Personen auf)

Prolog.

„Was dieß bedeuten soll, das wird euch wundern müssen,
„Bis Wahrheit alle Ding' stellt an das Licht herfür.
„Der Mann ist Pyramus, wofern ihr es wollt wissen;
„Und dieses Fräulein schön, ist Thisbe, glaubt es mir.
„Der Mann mit Mörtel hier und Leimen soll bedeuten
„Die Wand, die garst'ge Wand, die ihre Lieb' thät scheiden.
„Doch freut es sie, drob auch sich niemand wundern soll,
„Wenn durch die Spalte klein sie konnten flüstern wohl.

„Der Mann da mit Latern' und Hund und Busch von Dorn
„Den Mondschein präsentirt; denn, wann ihrs wollt erwägen:
„Bei Mondschein hatten die Verliebten sich verschwor'n,
„Zu gehn nach Nini Grab, um dort der Lieb' zu pflegen.
„Dieß gräßlich wilde Thier, mit Namen Löwe groß,
„Die treue Thisbe, die des Nachts zuerst gekommen,
„Thät scheuchen, ja vielmehr erschrecken, daß sie bloß
„Den Mantel fallen ließ, und drauf die Flucht genommen.
„Drauf dieser schnöde Löw' in seinen Rachen nahm,
„Und ließ mit Blut befleckt den Mantel lobesam.
„Sofort kommt Pyramus, ein Jüngling weiß und roth,
„Und find't den Mantel da von seiner Thisbe todt;
„Worauf er mit dem Deg'n, mit blutig bösem Degen,
„Die blut'ge heiße Brust sich tapferlich durchstach;
„Und Thisbe, die indeß im Maulbeerschatten g'legen,
„Zog seinen Dolch heraus, und sich das Herz zerbrach.
„Was noch zu sagen ist, das wird, glaubt mir fürwahr!
„Euch Mondschein, Wand und Löw' und das verliebte Paar
„Der Läng' und Breite nach, so lang sie hier verweilen,
„Erzählen, wenn ihr wollt, in wohlgereimten Zeilen."

(Prolog, Thisbe, Löwe und Mondschein ab)

Theseus.

Mich nimmt Wunder, ob der Löwe sprechen wird.

Demetrius.

Kein Wunder, gnädiger Herr: ein Löwe kann's wohl, da so viele Esel es thun.

Wand.

„In dem besagten Stück es sich zutragen thut,
„Daß ich, Thoms Schnauz genannt, die Wand vorstelle gut.
„Und eine solche Wand, wovon ihr solltet halten,

„Sie ſei durch einen Schlitz recht durch und durch geſpalten,
„Wodurch der Pyramus und ſeine Thisbe fein,
„Oft flüſterten fürwahr ganz leiſ' und insgeheim.
„Der Mörtel und der Leim und dieſer Stein thut zeigen,
„Daß ich bin dieſe Wand, ich wills euch nicht verſchweigen.
„Und dieß die Spalte iſt, zur Linken und zur Rechten,
„Wodurch die Buhler zwei ſich thäten wohl beſprechen."

Theſeus.

Kann man verlangen, daß Leim und Haar beſſer reden ſollten?

Demetrius.

Es iſt die witzigſte Abtheilung, die ich jemals vortragen hörte.

Theſeus.

Pyramus geht auf die Wand los. Stille!

Pyramus.

„O Nacht, ſo ſchwarz von Farb', o grimmerfüllte Nacht!
„O Nacht, die immer iſt, ſobald der Tag vorbei.
„O Nacht! O Nacht! O Nacht! ach! ach! ach! Himmel! ach!
„Ich fürcht', daß Thisbe's Wort vergeſſen worden ſei. —
„Und du, o Wand, o ſüß' und liebenswerthe Wand!
„Die zwiſchen unſrer beiden Eltern Haus thut ſtehen;
„Du Wand, o Wand, o ſüß' und liebenswerthe Wand!
„Zeig deine Spalte mir, daß ich dadurch mag ſehen.
(Wand hält die Finger in die Höhe)
„Hab' Dank, du gute Wand! der Himmel lohn' es dir!
„Jedoch was ſeh' ich dort? Thisbe, die ſeh' ich nicht.
„O böſe Wand, durch die ich nicht ſeh' meine Zier,
„Verflucht ſei'n deine Stein', daß du ſo äffeſt mich."

Theſeus.

Mich dünkt, die Wand müßte wieder fluchen, da ſie Empfindung hat.

Pyramus.

Nein, fürwahr, Herr, das muß er nicht. „Aeffest „mich" ist Thisbe's Stichwort; sie muß hereinkommen, und ich muß sie dann durch die Wand ausspioniren. Ihr sollt sehen, es wird just zutreffen, wie ich euch sage. Da kommt sie schon.

(Thisbe kommt)

Thisbe.

„O Wand, du hast schon oft gehört das Seufzen mein,
„Mein'n schönsten Pyramus weil du so trennst von mir.
„Mein rother Mund hat oft geküsset deine Stein',
„Dein' Stein', mit Leim und Haar gekittet auf in dir."

Pyramus.

„Ein' Stimm' ich sehen thu'; ich will zur Spalt' und schauen,
„Ob ich nicht hören kann, meiner Thisbe Antlitz klar.
„Thisbe!"

Thisbe.

„Dieß ist mein Schatz, mein Liebchen ist's, fürwahr!"

Pyramus.

„Denk', was du willst, ich bins; du kannst mir sicher trauen.
„Und gleich Limander bin ich treu in meiner Pflicht."

Thisbe.

„Und ich gleich Helena, bis mich der Tod ersticht."

Pyramus.

„So treu war Schefelus einst seiner Procrus nicht."

Thisbe.

„Wie Procrus Scheflus liebt', lieb' ich dein Angesicht."

Pyramus.

„O küß' mich durch das Loch von dieser garst'gen Wand!"

Thisbe.

„Mein Kuß trifft nur das Loch, nicht deiner Lippen Rand."

Pyramus.

„Willst du bei Nickels Grab heut Nacht mich treffen an?“

Thisbe.

„Sei's lebend oder todt, ich komme, wenn ich kann.“

Wand.

„So hab' ich Wand nunmehr mein Part gemachet gut,
„Und nun sich also Wand hinweg begeben thut.“

(Wand, Pyramus und Thisbe ab)

Theseus.

Nun ist also die Wand zwischen den beiden Nachbarn nieder.

Demetrius.

Das ist nicht mehr als billig, gnädiger Herr, wenn Wände Ohren haben.

Hippolyta.

Dieß ist das einfältigste Zeug, das ich jemals hörte.

Theseus.

Das beste in dieser Art ist nur Schattenspiel, und das schlechteste ist nichts schlechteres, wenn die Einbildungskraft nachhilft.

Hippolyta.

Das muß denn eure Einbildungskraft thun, und nicht die ihrige.

Theseus.

Wenn wir uns nichts schlechteres von ihnen einbilden, als sie selbst, so mögen sie für vortreffliche Leute gelten. Hier kommen zwei edle Thiere herein, ein Mond und ein Löwe.

(Löwe und Mondschein treten auf)

Löwe.

„Ihr, Fräulein, deren Herz fürchtet die kleinste Maus,
„Die in monströser Gestalt thut auf dem Boden schweben,
„Mögt itzo zweifelsohn' erzittern und erbeben,
„Wenn Löwe, rauh von Wuth, läßt sein Gebrüll heraus.

„So wiſſet denn, daß ich Hans Schnock, der Schreiner, bin,
„Kein böſer Löw' fürwahr, noch eines Löwen Weib;
„Denn käm' ich als ein Löw', und hätte Harm im Sinn,
„So dau'rte, meiner Treu', mich mein geſunder Leib."

Theſeus.

Eine ſehr höfliche Beſtie und ſehr gewiſſenhaft.

Demetrius.

Das Beſte von Beſtien, gnädiger Herr, was ich je geſehn habe.

Lyſander.

Dieſer Löwe iſt ein rechter Fuchs an Herzhaftigkeit.

Theſeus.

Wahrhaftig, und eine Gans an Klugheit.

Demetrius.

Nicht ſo, gnädiger Herr, denn ſeine Herzhaftigkeit kann ſich ſeiner Klugheit nicht bemeiſtern, wie der Fuchs einer Gans.

Theſeus.

Ich bin gewiß, ſeine Klugheit kann ſich ſeiner Herzhaftigkeit nicht bemeiſtern; denn eine Gans bemeiſtert ſich keines Fuchſes. Wohl! überlaßt es ſeiner Klugheit, und laßt uns auf den Mond horchen.

Mond.

„Den wohlgehörnten Mond d' Latern z' erkennen giebt."

Demetrius.

Er ſollte die Hörner auf dem Kopfe tragen.

Theſeus.

Er iſt ein Vollmond; ſeine Hörner ſtecken unſichtbar in der Scheibe.

Mond.

„Den wohlgehörnten Mond d' Latern z' erkennen giebt;
„Ich ſelbſt den Mann im Mond, wofern es euch beliebt."

Theſeus.

Das iſt noch der größte Verſtoß unter allen; der

Mann ſollte in die Laterne geſteckt werden; wie iſt er ſonſt der Mann im Monde?

Demetrius.

Er darf es nicht wegen des Lichtes. Er würde es in Feuer und Flammen ſetzen.

Hippolyta.

Ich bin dieſen Mond ſatt; ich wollte, er wechſelte.

Theſeus.

Das kleine Licht ſeiner Vernunft zeigt, daß er im Abnehmen iſt. Aber doch, aus Höflichkeit und der Ordnung wegen, müſſen wir die Zeit ausdauern.

Lyſander.

Sprich weiter, Mond!

Mond.

Alles, was ich zu ſagen habe, iſt, euch zu melden: daß dieſe Laterne der Mond iſt; ich der Mann im Monde; dieſer Dornbuſch, mein Dornbuſch; und dieſer Hund, mein Hund.

Demetrius.

Alle dieſe Dinge ſollten alſo in der Laterne ſeyn, denn ſie ſind im Monde. Doch ſtill! hier kommt Thisbe.

(Thisbe tritt auf)

Thisbe.

„Dieß iſt ja Nickels Grab; wo iſt mein Liebchen denn?“

Löwe.

Oh! (Der Löwe brüllt, Thisbe läuft davon)

Demetrius.

Gut gebrüllt, Löwe!

Theſeus.

Gut gelaufen, Thisbe!

Hippolyta.

Gut geſchienen, Mond! — In der That, der Mond ſcheint mit vielem Anſtande.

Theseus.

Gut gezaust, Löwe!

(Der Löwe zerreißt den Mantel der Thisbe)

Demetrius.

Und da kam Pyramus.

(Pyramus kommt)

Lysander.

Und da verschwand der Löwe. (Löwe ab)

Pyramus.

„Ich dank' dir, süßer Mond, für deine Sonnenstrahlen,
„Die also hell und schön den Erdenball bemalen;
„Dieweil bei deinem Gold und funkelnd süßem Licht,
„Zu kosten ich verhoff' mein'r Thisben Angesicht.
„Doch halt, o Pein!
„Was soll dieß seyn?
„Was für ein Graus ist dieß?
„Aug', siehst du noch?
„O schweres Joch!
„Mein Herz, mein Liebchen süß,
„Dein Mantel gut
„Befleckt mit Blut!
„Ihr Furien, kommt im Trab
„Herbei, und rächt,
„Und löscht, und brecht
„Den Lebensfaden ab."

Theseus.

Dieser Jammer und der Tod eines werthen Freundes sollten einen Menschen schon zum Trauern bringen.

Hippolyta.

Bei meiner Seele, ich bedaure den Mann.

Pyramus.

„Warum denn, o Natur, thatst du den Löwen bauen?
„Weil solch ein schnöder Löw' mein Lieb' hat deflorirt.
„Sie, welche ist — nein, war — die schönste aller Frauen,
„Die je des Tages Glanz mit ihrem Schein geziert.

„Komm Thränenſchaar!
„Aus, Schwert! durchfahr'
„Die Bruſt dem Pyramo!
„Die Linke hier,
„Wo's Herz hüpft mir;
„So ſterb' ich denn, ſo, ſo!
„Nun todt ich bin,
„Der Leib iſt hin,
„Die Seel' ſpeiſt Himmelsbrot.
„O Zung', liſch aus!
„Mond, lauf' nach Haus!
„Nun todt, todt, todt, todt, todt!"

(Er ſtirbt. Mondſchein ab)

Hippolyta.

Wie kommt's, daß der Mondſchein weggegangen iſt, ehe Thisbe zurückkommt, und ihren Liebhaber findet?

Theſeus.

Sie wird ihn beim Sternenlicht finden. — Hier kommt ſie; und ihr Jammer endigt das Spiel.

(Thisbe kommt)

Hippolyta.

Mich däucht, ſie ſollte keinen langen Jammer für ſolch einen Pyramus nöthig haben; ich hoffe, ſie wird ſich kurz faſſen.

Demetrius.

Eine Motte wird in der Wage den Ausſchlag geben, ob Pyramus oder Thisbe mehr taugt.

Lyſander.

Sie hat ihn ſchon mit ihren ſüßen Augen ausgeſpäht.

Demetrius.

Und ſo jammert ſie, folgendergeſtalt.

Thisbe.

„Schläfſt du, mein Kind?
„Steh' auf geſchwind!
„Wie, Täubchen, biſt du todt?

„O ſprich! o ſprich!
„O rege dich!
„Ach! todt iſt er! o Noth!
„Dein Lilienmund,
„Dein Auge rund,
„Wie Schnittlauch friſch und grün,
„Dein' Kirſchennaſ',
„Dein' Wangen blaß,
„Die wie ein Goldlack blühn,
„Soll nun ein Stein
„Bedecken fein?
„O klopf' mein Herz und brich!
„Ihr Schweſtern drei!
„Kommt, kommt herbei,
„Und leget Hand an mich!
„Zung', nicht ein Wort!
„Nun Dolch, mach' fort!
„Zerreiß des Buſens Schnee.
„Lebt wohl, ihr Herrn!
„Ich ſcheide gern.
„Ade, Ade, Ade!"

(Sie ſtirbt)

Theſeus.

Mondſchein und Löwe ſind übrig geblieben, um die Todten zu begraben.

Demetrius.

Ja, und Wand auch.

Zettel.

Nein, wahrhaftig nicht; die Wand iſt niedergeriſſen, die ihre Väter trennte. Beliebt es euch, den Epilog zu ſehen, oder einen Bergomasker Tanz zwiſchen zweien von unſrer Geſellſchaft zu hören?

Theſeus.

Keinen Epilog, ich bitte euch; euer Stück bedarf keiner Entſchuldigung. Entſchuldigt nur nicht: wenn alle

Schauſpieler todt ſind, braucht man keinen zu tadeln. Meiner Treu, hätte der, der es geſchrieben hat, den Pyramus geſpielt, und ſich in Thisbe's Strumpfband aufgehängt, ſo wär' es eine ſchöne Tragödie geweſen; und das iſt es auch wahrhaftig, und recht wacker agirt. Aber kommt, euren Bergomasker Tanz! Den Epilog laßt laufen.

(Ein Tanz von Rüpeln)

Theſeus.

Die Mitternacht rief Zwölf mit eh'rner Zunge.
Zu Bett, Verliebte! Bald iſts Geiſterzeit.
Wir werden, fürcht' ich, in den Morgen ſchlafen,
So weit wir in die Nacht hineingewacht.
Dieß greiflich dumme Spiel hat doch den trägen Gang
Der Nacht getäuſcht. Zu Bett, geliebten Freunde!
Noch vierzehn Tage lang ſoll dieſe Feſtlichkeit
Sich jede Nacht erneun mit Spiel und Luſtbarkeit.

(Alle ab)

Droll. (tritt auf)

Jetzt beheult der Wolf den Mond,
Durſtig brüllt im Forſt der Tiger;
Jetzt mit ſchwerem Dienſt verſchont,
Schnarcht der arbeitmüde Pflüger;
Jetzo ſchmaucht der Brand am Heerd',
Und das Käuzlein kreiſcht und jammert,
Daß der Krank' es ahndend hört,
Und ſich feſt ans Kiſſen klammert;
Jetzo gähnt Gewölb' und Grab,
Und, entſchlüpft den kalten Mauern,
Sieht man Geiſter auf und ab,
Sieht am Kirchhofszaun ſie lauern.
Und wir Elfen, die mit Tanz
Hekate's Geſpann umhüpfen,
Und geſcheucht vom Sonnenglanz,
Träumen gleich, ins Dunkel ſchlüpfen,

Schwärmen jetzo; keine Maus
Störe dieß geweihte Haus!
Voran komm' ich mit Beſenreis,
Den Flur zu fegen blank und weiß.

(Oberon und Titania mit ihrem Gefolge treten auf)

Oberon.

Bei des Feuers mattem Flimmern,
Geiſter, Elfen, ſtellt euch ein!
Tanzet in den bunten Zimmern
Manchen leichten Ringelreihn!
Singt nach meiner Lieder Weiſe!
Singet! hüpfet! loſe! leiſe!

Titania.

Wirbelt mir mit zarter Kunſt
Eine Not' auf jedes Wort;
Hand in Hand, mit Feengunſt,
Singt, und ſegnet dieſen Ort.

(Geſang und Tanz)

Oberon.

Nun bis Tages Wiederkehr,
Elfen, ſchwärmt im Hauſ' umher!
Kommt zum beſten Brautbett hin,
Daß es Heil durch uns gewinn'!
Das Geſchlecht, entſproſſen dort,
Sei geſegnet immerfort;
Jedes dieſer Paare ſei
Ewiglich im Lieben treu;
Ihr Geſchlecht ſoll nimmer ſchänden
Die Natur mit Feindeshänden;
Und mit Zeichen ſchlimmer Art,
Muttermal und Haſenſchart',
Werde durch des Himmels Zorn
Ihnen nie ein Kind gebor'n. —
Elfen, ſprengt durchs ganze Haus
Tropfen heil'gen Wieſenthau's!

Jedes Zimmer, jeden Saal
Weiht und ſegnet allzumal!
Friede ſei in dieſem Schloß,
Und ſein Herr ein Glücksgenoß!
Nun genung!
Fort im Sprung!
Trefft mich in der Dämmerung!

(Oberon, Titania und Gefolge ab)

Droll.

Wenn wir Schatten euch beleidigt,
O ſo glaubt — und wohl vertheidigt
Sind wir dann! — ihr Alle ſchier
Habet nur geſchlummert hier,
Und geſchaut in Nachtgeſichten
Eures eignen Hirnes Dichten.
Wollt ihr dieſen Kindertand,
Der wie leere Träume ſchwand,
Liebe Herrn, nicht gar verſchmähn,
Sollt ihr bald was Beſſres ſehn.
Wenn wir böſem Schlangenziſchen
Unverdienter Weiſ' entwiſchen,
So verheißt auf Ehre Droll
Bald euch unſres Dankes Zoll;
Iſt ein Schelm zu heißen willig,
Wenn dieß nicht geſchieht, wie billig.
Nun gute Nacht! Das Spiel zu enden,
Begrüßt uns mit gewognen Händen!

(ab)